



# Fortgesetzte
# Neue
# Genealogisch-Historische
# Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
# Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

---

## Der 133. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt:



I.

# Von der Staats-Veränderung am Dähnischen Hofe.

Ganz Europa wurde in Erstaunen gesetzt, da in allen öffentlichen Zeitungen die große Veränderung, die an dem Königl. Dähnischen Hofe und in dem dasigen Staats-Ministerio sich zugetragen, der Welt kund gethan wurde. Es geschahe dieses so unerwartet, daß man die Folgen eher erfuhr, als die Ursachen, die solche nach sich gezogen haben.

Christian VII. kam sehr jung zur Regierung. Als sein Vater, Friedrich V. ihm den Thron räumte, war er kaum 17 Jahr alt. Eine Stunde vor seinem Ende gab ihm der sterbende Vater die heilsamsten Lehren, wie er sich als ein löblicher Regente verhalten sollte.* Er bestieg den Thron in vortheilhaften Umständen. Sein Reich genoß den Frieden, und alle seine Unterthanen erwarteten von seiner Regierung glückselige Zeiten.



*) Siehe Fortges. neue Nachr. 6. Th. S. 268.

Er vermählte sich noch vor Ende des Jahrs mit einer Königl. Prinzeßin, die mit allen Annehmlichkeiten ihres Geschlechts prangte und nicht viel über 15 Jahr alt war. Dieses war Carolina Mathildis, des jetzigen Königs von Großbritannien jüngste Schwester, die ihm einen Brautschatz von 100000 Pf. Sterl. zubrachte, auch ihn den 28. Jan. 1768. mit einem Cron-Erben erfreute, ob gleich sich bereits zwischen beyden hohen Vermählten eine Kaltsinnigkeit äußerte, die die Trennung nicht schwer machte, als der König den 6. May 1768. eine Reise in fremde Lande antrat, von welcher er eher nicht, als den 14. Jan. 1769. zurück kam.

Unter andern Personen, die ihn auf dieser Reise begleiteten, befand sich auch der Stadt-Physicus zu Altona, D. Johann Friedrich Struensée,* der dem Könige zum Reise-Arzte empfohlen worden. Dieser Mann lediges Standes, der jederzeit ein böses Herz mit einem kühnen Ehrgeize besessen, fand auf der Reise gar bald Mittel, sich die Gunst und das völlige Vertrauen des Königs zu erwerben. Er wurde daher nicht lange nach des Königs Rückkunft zum Etatsrath ernennet, und von demselben so lieb gewonnen, daß er ihn stets um sich behielte, weil er ihn in allem, was seinen Neigungen gemäß war, unterstützte und es beförderte. Er richtete mit dem Herrn von Brand, einem Hof-Cavalier

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 8. Th. S. 716.

lier von gleichem Character und Gesinnung, eine genaue Freundschaft auf, und da dieser das Vertrauen der Königin besaß, fiel es Struenseen nicht schwer, durch ihn ebenfalls darzu zu gelangen. Hatte er nun einen vertrauten Freund bey dem Könige, wenn er abwesend wäre, nöthig, so wußte er keinen bessern als eben diesen Brand darzu zu erwählen, der hierauf als Cammerherr sich stets um den Monarchen befand, jedoch dabey zugleich in geheim die Parthey der Königin hielte.

Diese beyde Herren stiegen hierauf von einer Stuffe zur andern in die Höhe. Ihr Ansehen aber desto mehr zu befestigen, entfernten sie nicht nur jedermann, der bisher bey dem Könige einigen Zutritt gehabt, von dessen Person, sondern wußten auch die Ministers so zu verunglimpfen, daß sie meistens ihren Abschied bekamen; ja, es wurde endlich gar Niemand mehr vor den Könige gelassen, indem alles, was Sr. Maj. vorgetragen werden sollte, in Schriften geschehen, und durch die Hände dieser beyden Lieblinge übergeben werden mußte. Sie kamen beyde dem Könige wenig von der Seite. Struensee war allezeit zugegen, wenn der König aufstunde, und verließ ihn auch nicht leichtlich wieder, als bis er sich zur Ruhe begab. Brand befand sich indessen in einem Nebenzimmer, und kam herbey, sobald der erste sich entfernte; fügte sichs aber ja, daß beyde abwesend waren, so hatten die Wachen und Bedienten bey Strafe der höchsten Ungnade Befehl,

Niemanden zu dem Könige zu lassen, unter dem Vorgeben, daß Se. Maj. unpäßlich wären und sich zur Ruhe begeben hätten. So bald sie beyde des Morgens ihre Sachen verrichtet hatten, thaten sie es dem Könige zu wissen und liessen ihn aufstehen. Wollte aber der König eher aufstehen, und es fügte sich, daß es Struenseen und Branden nicht gelegen war, wußten sie Se. Maj. durch allerhand Kunstgriffe und Vorwand, auch durch Eingebung einiger Arzeneyen, davon abzuhalten, so, daß der König öfters sich genöthiget sahe, als ein wirklicher Patiente im Bette zu bleiben, weil die Arzneyen seine Gesundheit angriffen und dessen Natur nicht wenig schwächten. Wenn er ausritte, wurde er allezeit von einem dieser beyden Lieblinge unter einer starken Escorte begleitet, damit Niemand sich ihm nähern konnte. Fragte der König: warum man dieses thäte? so hieß es, es geschähe, um seine theure Person zu beschützen, weil seine Unterthanen sehr gegen ihn aufgebracht wären; worüber sich der König öfters verwunderte, weil er sich nichts bewußt war, dadurch er sich den Haß des Volks zugezogen hätte.

Durch geheimen Vorschub der Königin stiegen diese beyden Lieblinge immer höher. Sie wurden endlich im Jul. 1771. beyde in den Grafenstand erhoben, nachdem Struensee geheimer Cabinetsminister und Brand geheimer Rath und Ober Kleiderverwahrer worden. Nun gedachte Struensee es so weit gebracht zu haben, daß er seine kühnen Aussichten erreichen und an der

ober-

obersten Macht Antheil bekommen könnte. Der Entwurf wurde gemacht, den König zu zwingen, daß er durch eine förmliche Acte sich der Regierung auf immerdar begäbe. Allein da man zu Ende des Sommers 1771. damit zu Werke gienge, war die Zahl derer, die es mit dem Könige hielten, noch so stark, (besonders da der Obriste Numsen und andere Officiers sich widersetzten,) daß man von diesem Vorhaben abstehen und zu dessen Ausführung eine bequemere Zeit erwarten mußte. Mitlerweile wendete der Graf Struensee alle Bemühung an, die Freunde des Königs vollends von demselben zu entfernen, und ihre Stellen mit solchen Personen zu besetzen, von deren Biegsamkeit man bereits versichert war. Vor allen Dingen suchte man dem Grafen von Ranzau-Ascheberg zu entfernen. Um ihn nun auf eine gute Art loß zu werden, ernennte man ihn zum Stadthalter in Norwegen. Allein dieser schob seine Abreise unter dem Vorwand, er habe das Podagra, von einer Zeit zur andern auf. Er gieng deshalben nicht aus seinem Zimmer, und hatte seine Füße zum Schein stets eingehüllt.

Der Graf Struensee gab indessen viele verkehrte Gesetze in des Königs Namen heraus, nahm auch so viele Veränderungen in den Königl. Collegiis vor, daß er sich dadurch einen allgemeinen Haß über den Halß zog. Er schaffte auch die Leibgarde zu Fuß ab, damit nichts mehr vorhanden wäre, das den König im Fall der Noth vertheidigen könnte. Es sollte dieselbe

den 24. Dec. 1771. unter die andern Regimenter gesteckt werden. Allein da sie an diesem Tage auf dem Parade-Platze erschien, wo sie ihr Gewehr abgeben, und zu andern Fahnen schwören sollte, widersetzte sie sich mit Gewalt und wollte lieber ihrer Dienste gänzlich entlassen seyn, welches denn auch erfolgte. Jedoch sie rotteten sich wieder zusammen, zogen auf das Schloß und verlangten, die Person des Königs noch ferner zu bewachen, wo nicht, so würden sie die neu aufgezogene Wache, wenn sie ihnen nicht Platz machte, wegjagen. Man antwortete ihnen: **Ihr seyd abgedankt, man bezahlt euch nicht mehr.** Sie erwiederten: **das schadet nichts, man bezahle uns oder nicht; wir werden dem ungeachtet unsern Herrn bewachen.** Man wollte Gewalt brauchen und sperrte sie in die Casernen ein, um sie durch Hunger zur Raison zu bringen. Allein die Bürger brachten ihnen zu essen, und sie sagten beständig: **Man begegne uns, wie man wolle, so lassen wir uns die Ehre, unsern König zu bewachen, nicht nehmen.**

Die Ursache, warum alle diese Veränderungen vorgenommen wurden, war zu Copenhagen kein Geheimniß mehr. Sie erfüllte jeden getreuen Unterthan mit Kummer und banger Ahndung, wobey die eingerissene Zügellosigkeit in den Sitten nichts denn traurige Folgen befürchten ließ. Der König wußte nichts von dem schrecklichen Geheimnisse, oder wollte solches vielmehr

nicht

nicht glauben, so oft ihm die verwitwete Königin Juliana Maria, und sein Bruder, Prinz Friedrich, um deren Credit sie der Graf Struensee bey dem Könige gebracht hatte, die bevorstehende Gefahr vorstellten.

Der fürchterliche Anschlag, den König des Throns zu entsetzen, sollte den 18. Jan. 1772. ausgeführt werden. Allein die verwitwete Königin und ihr Sohn, Prinz Friedrich, die bisher bey Hofe wenig geachtet gewesen, faßten den herzhaften Entschluß, alles anzuwenden, um den König zu Ergreifung der nachdrücklichsten Gegen-Mittel zu bewegen. Die gedachte Königin hatte niemals unter der Regierung des verstorbenen Königs, ihres Gemahls, Theil an den Regierungs-Geschäften genommen, jetzt aber zwang sie die Gefahr des Königs und seines Hauses, ja selbst des ganzen Königreichs, eine Rolle zu ergreifen, die ihr Ehre machte, und von ihr auch gut gespielt wurde. Auf was Weise sie hinter die bösen Anschläge gekommen, und wie sie solche zernichtet, wird also erzählet:

Die beyden Grafen Struensee und Brand befanden für nöthig, die Chefs von einigen Regimentern, die in der Stadt lagen, auf ihre Seite zu bringen. Sonderlich suchten sie den General-Major von Eichstädt und den Obristen Köller in ihr Complot zu ziehen. In dieser Absicht wurde der erste den 14. Jan. 1772. zur Königl. Tafel gezogen und nach der Mahlzeit von dem Grafen Struensee in ein besonderes Zimmer

 gerufen,

gin und der Prinz schlugen hierauf dem Könige die Mittel vor, die man anwenden müßte, dieses Vorhaben zu hintertreiben. Sie riethen ihm so gleich die Befehle zu unterzeichnen, durch welche sowohl die Königin als die übrigen Personen, die an diesem Complot Theil hätten, in Verhaft genommen werden sollten. Der König zauderte, diese Befehle, die der Etatsrath Guldberg bereits zu Papiere gebracht hatte, zu unterschreiben, und sagte: **Mein Gott! dieses wird Ströme Bluts kosten!** Allein der Graf von Ranzau führte dem Könige zu Gemüthe, daß er ruhig seyn könnte, weil er, der Graf, unter Gottes Beystande alle Gefahr auf sich nehme, und solcher, so viel möglich, vorzukommen suchen würde; worauf der König die wichtigsten Ordren, die ihm vorgelegt wurden, unterschrieb, welche auch sogleich vollzogen wurden.

Durch eine von diesen Ordren wurde der General-Major von Eichstädt, Chef des in der Stadt damals zur Besatzung liegenden Seeländischen Drangoner-Regiments, an des General-Majors von Gude Stelle zum Commendanten der Residenzstadt ernennet, und ihm anbefohlen, alle vorjetzo nöthigen Verfügungen zu treffen. Diese Erhebung that er sogleich an der Spitze eines Detaschements Dragoner allen wachthabenden Officiers kund, und ließ die Schloßwache durch 40 Mann von der Reserve-Artillerie-Wache auf dem Zeughause verstärken. Weil man für nöthig befand, die Ausführung des gefaßten Entschlusses keinen

keinen Augenblick zu verschieben, übernahm der Obrist Köller sogleich die Gefangennehmung der beyden Grafen von Struensee und Brand und des Leib-Medici, Professor Bergers, die alle drey auf dem Schlosse wohnten. Er erwählte zu dieser Expedition solche Kriegsleute, von denen er versichert war, daß sie es treulich mit dem Könige hielten, und nahm seine Maasregeln so gut, daß er die obgedachten Personen mit solcher Stille und Ordnung zum Verhaft brachte, daß viele Leute auf dem Schlosse kaum erst nach etlichen Stunden erfuhren, was sich auf demselben zugetragen hatte.

Zu eben der Zeit erhub sich der Graf von Ranzau zu der regierenden Königin, die durch ein Billet die Königl. Ungnade schon erfahren hatte. Als er sich nach ihrem Zimmer verfügte, hatte er die drey Lieutenants Boy, Pech und Oldenburg in seinem Gefolge. Sie wußte schon alles, was vorgegangen war, als der Graf nebst den Officieren mit dem Königl. Befehl in das Zimmer trat. Sie gerieth bey Erblickung desselben in eine große Bewegung, und wurde so zornig, daß sie den Grafen bedrohete, wo er sich nicht alsbald hinweg begäbe, es ihm den Kopf kosten sollte. Sie wollte zu dem Könige gehen. Als sie aber der Lieutenant Boy, der die Thüre verwahrte, daran verhinderte, stieß sie ihn zwar zurücke, konnte aber doch nicht davon kommen. Da sie nun sahe, daß alle Drohungen und Bemühungen vergebens wären, man auch ihr verweigerte, den

Cron=

Nunmehro brachte man die Ketten herbey, mit welchen er mitten im Gemache an den Boden mit Händen und Füßen angeschlossen wurde. Er empfieng zu seinem täglichen Unterhalt anfänglich nicht mehr als einen halben Thaler, der aber hernach in einen völligen Thaler verwandelt wurde. Er versuchte anfangs verschiedene Mittel, sein Leben zu verkürzen; da ihm aber alles mißlunge, wollte er durch Hunger sich ums Leben bringen, und daher weder Speise noch Trank zu sich nehmen. Man ließ dieses zweymal hingehen. Allein es kam Befehl, daß, wenn er nicht gutwillig essen und trinken wollte, ihm so lange Stockschläge gegeben werden sollten, bis er Appetit bekäme. Weil ihm weder Messer, Gabel noch Löffel gegeben wurde, ließ man ihm das Essen durch den wachthabenden Soldaten zerschneiden und in den Mund stecken. Es durfte ihm auch der Bart nicht geputzt werden. Man legte ihm einen blauen Frieß-Kittel ohne Knöpfe an, welche letztern darum abgeschnitten worden, weil e bereits zwey davon verschluckt hatte. Man wurd auch bewogen, sein Etui zu visitiren, weil er star darnach gefragt hatte, da man denn drey klein Kugeln darinnen fand, die durch den Etatsrat und Leibmedicum Berger, (nicht den Professo dieses Namens, der sich unter den Gefangenen b fand,) geprüft und für einen langsam wirkend Gift erkannt wurden. Der Stockmeister, t ihm die Fessel anlegte, war ihm vor Jahresfr auf der Gasse als ein Baugefangener in Ei

begegn

begegnet, und hatte ihn um Vorspruch bey dem Könige, daß er in Freyheit gesetzt würde, gebeten, der ihm aber mit Reichung eines Allmosens geantwortet: Es ist nicht eurer Tugend wegen, daß ihr Ketten traget. Da nun dieser Mann nach der Zeit Kerkermeister auf der Citadella worden, sprach er jetzt zu dem Grafen, da er ihn Amtswegen schliessen mußte: **Jhro Excellenz, es ist wohl nicht um Jhrer Tugend willen, daß ich Jhnen diese Ketten anlegen muß.**

Mit der Arretirung des Grafens von Brand gieng es also zu: Als der Officier mit der Wache kam, schloß er sich in sein Zimmer ein. Der Officier rieth ihm, er möchte sich als ein vernünftiger Mann aufführen und die Thüre aufmachen. Er that es endlich, hielt aber seinen Degen in der Hand, und stellte sich zur Wehre. Da aber die Wache über ihn herfiel, warf er seinen Degen aus der Hand und bemühte sich, aus ihren Händen sich zu wickeln, wobey er sprach: **Nur sachte, meine Herren, ich bin ein Staatsminister, und weiß keine Ursachen, warum man mich arretiren will.** Allein der Officier sagte, er handle nach seiner Ordre, worauf man ihn als einen Gefangenen nach der Citadelle brachte. Als er dahin kam und zu dem General von Hoben, welcher Commendant daselbst war, ins Haus trat, sprach der Graf: **Mein Herr! nehmen Sie nicht übel, daß ich Jhnen so frühe beschwerlich falle;** worauf der General zur Antwort gab: **Ganz und gar**

nicht, mein Herr, denn ich habe Sie sc
lange erwartet. Er wurde darauf mit e
drey Ellen langen Kette, jedoch so, daß er
dem Bette liegen konnte, an die Wand gesc
sen, und ihm anfangs ebenfalls täglich nur ein
ber, hernach aber ein völliger Thaler zu seinem
terhalt gegeben. Man ließ ihm so wenig
Struenseen etwas zukommen, wodurch er
selbst Schaden zufügen könnte, sondern die wa
habenden Soldaten mußten ihm das Essen
schneiden. Man soll bey seiner Gefangen
mung 20000 Thaler baar Geld in seinem Z
mer gefunden haben. Sein Betragen in sei
Gefängnisse war männlich: Er stellte sich lu
an, sunge Liederchen, spielte auf der Flöte
sagte, es liesse sich nur eine kleine Seele f
machen, ein grosses Herze aber ertrage
Schicksal geduldig.

Der dritte, der auf dem Königl. Schl
arretirt wurde, war der Leibmedicus und Pr
sor D. Berger, der aber mit dem Etatsr
Berger, welcher ebenfalls ein Königl. Leibmedi
war, nicht verwechselt werden darf. Ihm w
ebenfalls die Fesseln bestimmt, als man ihn
die Citadelle brachte; jedoch blieb er damit
schont, ob er wohl in scharfer Verwahrung ge
ten und zur Inquisition gezogen wurde.
übrigen Personen, die durch die Veranstalt
des General=Majors von Eichstädt und
Obristen Köllers in Verhaft kamen, wurden
der Stadt arretirt. Solches waren der Gene

Lie

Lieutenant Gähler und dessen Gemahlin, der Justitzrath Struensee, der General-Major Gude, der Cammerherr und Obrist Falkenschiold, der Obrist-Lieutenant Hesselberg, der Stallmeister, Baron von Bülow, der Contre-Admiral Hansen, der Etatsrath Willebrand, der Postdirector Sturz, die Lieutenants Aboe und Struensee, die beyden Cabinets-Secretairs Zöge und Martini, und der Secretair des Grafens von Struensee, Paning.

Diese alle wurden in der Morgen-Dämmerung in Verhaft genommen. Als der Obrist Köller zu dem General Gähler kam, wollte dessen Gemahlin sich im bloßen Hemde davon machen. Allein sie fand bereits alle Thüren besetzt. Man brachte sie mit ihrem Gemahl nach der Festung. Von den übrigen Gefangenen wurde nur der Justitzrath Struensee in der Citadelle in Fesseln gelegt, der Obrist Falkenschiold und der Obrist-Lieutenant Hesselberg aber wurden aus ihren Zimmern in die Casernen auf dem Schiffsholm gebracht. Der General Gude und die beyden Secretairs wurden sogleich ihres Arrests wieder entlassen, der Baron von Bülow aber bekam auf die Parole, nicht aus seinem Hause zu gehen, ebenfalls die Freyheit. Die übrigen bekamen Wache in ihren Quartieren und Zimmern. Während dieser Zeit waren alle Thore gesperrt.

Sobald es Tag wurde, versammlete sich das Volk in der Stadt in großer Anzahl auf dem

Schloßplatze, weil es durch das viele Fahren und Reiten aufmerksam gemacht worden. Um 10 Uhr wurde es allererst in der Stadt völlig ruchtbar, was sich zugetragen hatte; und weil sich zugleich ein Gerüchte ausgebreitet, als wenn dem Könige etwas Widriges zugestoßen wäre, zeigten sich Se. Maj. nebst der verwitweten Königin und dem Prinzen Friedrich in dem Fenster, und wurden mit großem Freudengeschrey von dem Volke bewillkommet. Des Mittags um 12 Uhr setzten sich der König und der Prinz in einer der prächtigsten, mit sechs weisen Pferden bespannten Staatswagen, und fuhren durch alle große Strassen der Stadt, unter dem glückwünschenden Zuruf aller Bürger, welche, von der lebhaftesten Freude beseelt, Thränen vergossen, den Wagen des Königs umgaben, und die Vorsehung hoch preiseten. Um zwey Uhr war Cour auf dem Schlosse, und nach der Tafel Französische Comödie auf dem Hof-Theater, wo die Zuschauer, als der König in seine Loge trat, durch ein einmüthiges Handeklatschen und Vivatrufen ihre Liebe zu ihrem Könige zu erkennen gaben. Des Abends waren alle Häuser erleuchtet. Wie aber dergleichen Begebenheiten selten ohne Unordnung abgehen, so wurden auch in dieser Nacht mehr als 60 berüchtigte Häuser durch den Pöbel dergestalt ruinirt, daß nichts als Mauren und Dächer stehen blieben. Das Hotel des verstorbenen Grafens von Schulin hatte eben dieses Schicksal. Die Ursache davon war, weil ein gewisser Gabel durch Struensees

Vor-

Vorschub dasselbe gekauft hatte, und stark im Verdachte war, daß er dieses Haus zum Tempel der Venus einrichten wollte. Die Dragoner-Patrouillen erhielten Befehl, dem Pöbel, der sich nicht steuren lassen wollte, mit Gewalt Einhalt zu thun, da es denn nicht ganz ohne blutige Köpfe abgienge. Die Matrosen waren am wildesten, beleidigten aber sonst Niemanden, sondern warnten vielmehr die Nachbarn der geplünderten Häuser ihre Fenster-Laden zuzumachen, damit den Fenstern kein Schaden zugefügt würde.

Ausser der **verwitweten Königin** und dem **Prinzen Friedrich** haben vor der wirklichen Ausführung dieser merkwürdigen Staats-Veränderung nur folgende Personen einige Wissenschaft davon gehabt, nämlich der **Graf von Ranzau-Ascheberg**, der geheime Rath, **Graf von Osten**, der General-Major **Eichstädt**, der Obrist **Köller** und der General-Kriegs-Commissarius **Bieringskiold**. Die Grenadiers des Falsterischen Regiments, von welchem der Obrist Köller der Chef war, hatten gleich an diesem Tage die Schloßwache, welche mit den Artilleristen über 100 Mann ausmachten. Ausserordentlich sind nicht mehr als etwan anderthalb hundert Dragoner von der Garnison unter dem Gewehre gewesen.

Den 18. Jan. ward ein Capitain an den geheimen Rath, **Grafen von Thott**, der sich auf seinem, 10 Meilen von Copenhagen gelegenen, Guthe

Guthe aufhielte, mit der Ordre abgeschickt, ihn in dem neuerrichteten Conseil zu berufen, der auch nach einigen Tagen anlangte. Den 23ten war der neue geheime Cabinetsrath auf dem Schlosse zum erstenmale versammlet, wobey der Prinz Friedrich den Vorsitz hatte. An eben diesem Tage hatte auch der Bischoff von Seeland, die Theologische Facultät, die ganze Stadt-Geistlichkeit und der Stadt-Hauptmann mit den Bürger-Hauptleuten bey dem Könige, und denen in der Residenz anwesenden Personen des Königl. Hauses, gnädige Audienz, wobey sie ihre Glückwünsche wegen der geschehenen Staats-Veränderung ablegten. Der König fuhr indessen alle Mittage mit seinem Bruder aus, da denn der Cron-Prinz gemeiniglich in einem andern Wagen ihnen nachfolgte.

Den 26sten Jan. wurde in allen Kirchen zu Copenhagen ein feyerliches Dankfest begangen, da denn der Prediger an der deutschen Kirche, D. Balthasar Münter, eine sehr rührende Predigt hielte. Es hieß unter andern in solcher also: „Traurig und bekümmert legten wir uns „noch an dem Abende, auf welchem der Tag unserer Errettung folgte, auf unser Lager nieder, „beteten zu Gott, und durften noch nicht hoffen, „daß er uns jetzt schon erhören würde. Als wir „erwachten, sahen wir, daß wir erhöret waren. „Wir waren da wie die Träumenden; wir weinten nicht mehr Thränen der Betrübniß, sondern „Thränen der Freude und Dankbarkeit." Er

bildet

bildet hierauf den kläglichen Zustand der bisherigen Regierung sehr lebhaft ab, wenn er unter andern sagt: „Gottlose herrschten über uns. „Muthwillige Verbrecher hatten unsere ganze „irdische Glückseligkeit in ihren Händen. Ihr „Thun war, Schaden zu stiften, den Gerechten „zu unterdrücken, und die Unschuld unter die Füße „zu treten. Gott trotzten sie ins Angesicht. Sein „Wort suchten sie uns zu entziehen. Der Sünde „gaben sie Recht und Freyheit. Unsere Sitten „steckten sie mit dem Gifte ihrer gottlosen Bey„spiele an. Jede gute Empfindung, alle Furcht „für Gott, unsere Liebe zu unserm rechtmäßigen „Beherrscher, Ehre, Gewissen, und alles, was „noch gottgefällig an uns war, wollten sie aus„rotten. Die Gesetze hatten ihre Gewalt nicht „mehr. Wollust und Frevel hatten sie an sich „gezogen. Treue und Glaube waren unter uns „selten worden, und der allgemeine Wohlstand „verfiel zusehends. So näherte sich Dännemark „mit schnellen Schritten seinem Untergange, und „sahe sich schon am Rande des Abgrunds, und „ach! welch ein Schicksal wartete auf uns, wenn „unsere Feinde nur noch einige Zeit gewonnen „hätten! was mußten sie für einen erschrecklichen „Vorsatz gefaßt haben, um ihre gesetzlose unge„rechte Gewalt gegen jeden Angriff zu befestigen? „Was machten sie schon für fürchterliche Anstal„ten? Gelobet sey Gott, der in dem Augenblick, „da Aufruhr und Mord aufzubrechen schienen, „uns Sicherheit und Ruhe geschenkt hat!“

Ich beschließe diesmal diesen Artikel mit dem merkwürdigen Briefe, den der Conferenz-Rath Suhm an den König geschrieben, und der nicht nur einzeln gedruckt, sondern auch den privilegirten Zeitungen zu Copenhagen einverleibt worden. Er bildet den Zustand der bisherigen Königlichen Regierung sehr rührend ab, und giebt dem Könige Lehren, die zu allen Zeiten nachahmenswürdig sind. Es lautet solcher also:

„Lange genung waren Religion und Tugend „unter die Füße getreten, Redlichkeit und Ehr„barkeit aber schon zu lange aus unsern Gränzen „verwiesen. Jedoch bist Du, o König! daran „unschuldig. Eine schändliche Rotte niedriger „Leute hatte sich Deiner Person bemächtiget, und „den Zutritt zu Dir allen Rechtschaffenen unmög„lich gemacht. Du sahest nur mit ihren Augen „und hörtest nur mit ihren Ohren, da indessen Dein „Land in Thränen schwamm, Furcht und Schre„cken aber allenthalben herrschte; da der Name „der Dähnen zum Schimpf geworden war, und „sich ausserhalb Landes Niemand darzu bekennen „mochte; da die Patrioten betrübt stunden und „die Sonne des Königl. Hauses sich verfinsterte, „weil sie allen Eheschändern, Räubern Gottes„lästerern und Feinden der Tugend und Mensch„lichkeit Preis gegeben wurde. Indem dieses „alles geschahe, warest Du vergnügt, und glaub„test, daß alle mit Dir zufrieden wären und die „Glückseligkeit der Unterthanen befördert würde. „Gesegnet sey Juliana! hochgepriesen sey Prinz

„Frie-

„Friedrich! Dank sey allen Patrioten, allen,
„die aus lautern Absichten das Land von denen
„Augen gerissen, die Dich zu sehen gehindert, und
„die Dich und Dein Reich gerochen, ihr Leben
„für unsere Erlösung gewagt, und Dir Deine
„wahre und wesentliche Gewalt wieder gegeben
„haben. Und gewiß! es war hohe Zeit; denn
„ich sahe Bürger ihr Schwerdt gegen andere Bür-
„ger wetzen, und viele sonst friedliebende Leute
„wurden zum Morden aufgebracht. Vielleicht
„wäre deine Residenz in wenig Tagen ein Raub
„der Flammen und ein kläglicher Steinhaufen,
„ganz Dännemark und Norwegen aber unter dem
„Könige, dem ihr Wohl so sehr am Herzen liegt,
„höchst unglücklich geworden. Siehe, König!
„die Freude in den Augen Deiner Unterthanen!
„Beschaue mit Nachdenken ihre Freudenfeuer!
„Laß das Blut so vieler Könige, welches in Dei-
„nen Adern rinnet, Dein Herze erwärmen, um
„selbst für Dein Volk zu sorgen. Dieses that
„Christian der Sechste! dieses that Friedrich der
„Fünfte! Laß Dich nicht durch Schmeichler ver-
„leiten, zu glauben, Du wärest schon, wie sie;
„sondern bemühe Dich erst es zu werden. Von
„Gott und deinem Volke hast Du zwar die Ge-
„walt einer unumschränkten Regierung; Du
„mußt aber auch von dem Gebrauche, den Du
„davon machest, Gott Rechenschaft geben. Eine
„schreckliche Gewalt, die Gewalt einer unum-
„schränkten Regierung! Je größer die Macht ist,
„desto größer sind die Pflichten. Setze Du selbst

„dieser Macht Schranken, indem Du Gott üb
„Dich erkennest; auf das Beste Deines Volk
„siehest; würdige Männer, daran es Dir in Dei
„nem Lande nicht fehlet, und darunter dein Bru
„der selbst der würdigste ist, zu Deinen Räther
„erwählest; Niemanden verurtheilest oder von
„seinem Amte anders, als nach den Gesetzen ver-
„stößest, und vor allen andern Deine eigenen Un-
„terthanen erhebest. Laß uns Deine Befehle wie-
„der in unserer geliebten Muttersprache hören.
„Du bist ja ein Dähne; und ich weiß, daß Du
„Dähnisch reden kannst. Laß die fremde Spra-
„che ein Kennzeichen des niedrigsten Verräthers
„seyn, der zu träge war, unsere Sprache zu ler-
„nen, und sich uns zum Spott nicht so weit her-
„unter lassen wollte. Lege den Frevlern den Zü-
„gel an und laß Niemanden beleidigen, am we-
„nigsten aber durch öffentliche Gewaltthätigkeit
„jemanden, er sey auch von den allerschlechtesten
„Menschen, unrecht thun. Laß die unrechtmäßig
„Abgesetzten und Verwiesenen zurück kommen,
„und die brauchbaren Männer unter ihnen wieder
„ihre Aemter bekleiden. Nimm nicht schleunige
„Veränderungen vor, wie bisher geschehen, und
„suche nicht alte Dinge herfür, die neuen Sa-
„chen aber laß genau untersuchen. Mit Gelin-
„digkeit züchtige diejenigen, denen Gnade wieder-
„fahren kann, ohne Verschonung aber strafe, die
„Dich und uns entehret haben. Gieb nicht zu,
„daß die Denkmale Deines Vaters eingehen;
„schränke die kostbaren Lustbarkeiten ein, unter-
„suche

„suche genau die Schulden des Staats, und be„zahle die rechtmäßigen. Gieb Norwegen, dem „treuen und tapfern Norwegen, seine Münze „wieder, und laß die Helden dieses Reichs nie„mals mehr vor Deinem Throne vertrieben wer„den; Helden, welche die sicherste Stütze des „Throns sind. Vergiß nicht den Zustand der „Bank und der Handlung, und laß die letzte nicht „mehr ein Ziel einiger wenigen Eigennützigen „seyn. Ist es möglich, so schaffe die harten „Schatzungen ab, die Deine Unterthanen drücken; „wenigstens theile sie mit mehrerer Gleichheit ein. „Mit Freuden will ich nach meinem Vermögen „denjenigen Theil tragen, der vorhin den Armen „belästigte. Es wird alsdenn das Land der un„umschränkten Regierung ein Land der Freyheit, „des Friedens, des Ueberflusses und der Sicher„heit seyn, noch mehr als das freye Engelland „selbst, wo eigennützige und niederträchtige Mini„ster nicht verhindern können, daß die Noth des „Volks vor den König kömmt, oder doch dessen „Wirkung hindern, wenn sie sich unterstehen, die „Fürsprecher des Volks, die für eine so heilsame „Sache reden, gefangen zu nehmen. Dänne„mark, Norwegen und die Fürstenthümer reden „durch meinen Mund mit Dir, o König! We„der Heucheley noch Schmeicheley, weder Hof„nung noch Furcht führen meine Feder. Ich „habe weder oft, noch niederträchtig den vorigen „Ministern aufgewartet. Niemals habe ich dem „letzten Abschaum besucht, niemals gegrüßet, nie-

„mals

„mals mich vor ihm gebeuget; ja niemals mich
„als ein Bettler Deinem Throne genähert. Ver-
„sorgt bin ich, und Dank sey es meiner Frau,
„die mich in einen Standt gesetzt hat, worinnen
„ich nicht nöthig habe, um etwas zu bitten.
„Höre daher die Wahrheit aus meinem Munde;
„eine Wahrheit, die nicht übel ausgelegt werden
„kann, eine Wahrheit, die sonst immer von den
„Thronen der Könige verbannet ist, nämlich:
„Fürchte Gott, liebe dein Volk, regiere selbst
„und vertraue deinem Bruder; so wollen wir Dich
„König Christian, den Großen, den Weisen,
„den Guten nennen. Unser Vermögen, unsere
„Kinder, unser Blut soll Dir zu Diensten stehen.
„Für Dich, für Julianen, für Friedrichen, für
„das Vaterland soll es fließen. Dein Königl.
„Haus und die Königreiche Dännemark und Nor-
„wegen werden sodann bestehen, bis die Welt un-
„tergehet. Wer nicht so denkt, ist kein wahrer
„Dähne, kein wahrer Normann. Und wer
„denkt anders, als die Lasterhaftigen? Wer ehret
„und erhebet nicht die gefährliche, aber ehrenvolle
„Nacht, die unsere Kette zerbrach und uns wie-
„der zu einem Volke machte? Herrliche Nacht!
„Künftige Homere und Virgile werden Dich be-
„singen! So lange es Dähnische und Norman-
„nische Helden giebt, wird Julianens und Frie-
„drichs Ruhm währen und wachsen. Die Welt
„wird eher vernichtet werden, als ihre Ehre ver-
„gehen wird. Ewiger Gott! der du herrschest
„über Könige, über Menschen und Welten! der

„du

„du mit dem Hauche deines Mundes die Gottlo„sen zerstreuet und zernichtet hast! gieb uns Ver„stand und Herze, deine weise Regierung einzu„sehen, deine Allmacht zu erkennen, und deinem „heiligen Gesetze zu folgen. Gieb unserm Könige „Kraft, feste an dir zu hangen. Laß ihn einsehen, „daß du sein König bist, und er unser Vater. „Das geschehe! das geschehe!“

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Die Veränderung der Parlamenter in Frankreich.

Die Französischen Parlamenter haben fast in allen Provinzen mit dem zu Paris einerley Schicksal gehabt, weil sie mit demselben von einerley Gesinnung gewesen. Man hat sie größtentheils verändert und mit neuen Mitgliedern versehen. Das Parlament zu Paris ist das wichtigste, weil alle Prinzen vom Königl. Geblüte, wie auch die Herzoge, Pairs und Marschalle von Frankreich Sitz darinnen haben. Was mit demselben vor eine Veränderung vorgegangen, und was darüber für Irrungen entstanden, haben wir zu anderer Zeit * umständlich erzählet. Eine der merkwürdigsten Königl. Declarationen, die

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 118. Th. S. 625 f. und 123. Theil. S. 155 f.

die das neue Parlament zu Paris in ihre Register den 19. Jun. 1771. eintragen mußte, war diejenige, da befohlen wurde, daß alle seit dem 16. Dec. 1756. bis auf die gegenwärtige Zeit gegen die Geistlichkeit wegen der leztern Zwistigkeiten ergangenen Arrets, Sentenzen und Urtheile, ohne alle Wirkung verbleiben sollten, dergestalt, daß diejenigen, gegen welche solche Erkänntnisse ergangen, wiederum zu ihrem Stande und zu ihren vorigen Verrichtungen zurück kehren könnten. Es war diese Declaration den 15. Jun. 1771. zu Marly unterzeichnet, und that bey vielen verbannten und abgesetzten Geistlichen eine gute Wirkung.

Gleich von dem Tage an, da das Parlament diese Declaration in seine Bücher eingetragen, kehrten mit dem Herrn Bremond, Chorherrn der Erzbischöfl. Stifts-Kirche und vielen andern, auch vier Parisische Stadt-Pfarrer in ihre Wohnungen zurück, und hielten den andern Tag unter Läutung der Glocken in ihren Kirchen wieder Gottesdienst. Es hieß so gar, daß ausser vielen andern Geistlichen sich auch mehr als 150 Jesuiten zu Paris eingefunden hätten, in der Meinung, sich dieses neue Gesetz ebenfalls zu Nutze machen zu können, welches man aber auf diese Ordensleute nicht ausgedehnet haben wollte.

Die Prinzen von Geblüte sind über den neuen Einrichtungen des Parlaments mit dem Könige äusserst zerfallen. Es sind solches, ausser

dem Dauphin und den andern beyden Enkeln des Königs, als sie daran keinen Theil haben, folgende:

1. **Ludwig Philipp, Herzog von Orleans,** ein Herr von 46 Jahren.
2. **Ludwig Philipp, Herzog von Chartres,** dessen Sohn, ein Herr von 24 Jahren.
3. **Ludwig Joseph, Prinz von Condé,** ein Herr von 35. Jahren.
4. **Ludwig Heinrich, Herzog von Bourbon,** dessen Sohn, ein Herr von 15 Jahren.
5. **Ludwig Franz, Prinz von Conty,** ein Herr von 54 Jahren.
6. **Ludwig Franz, Graf von la Marche,** dessen Sohn, ein Herr von 37 Jahren.

Unter diesen Prinzen ist der **Graf von la Marche** der einzige, der es mit dem Hofe hält, die übrigen insgesammt haben wider die Veränderungen im Parlamente protestirt, hierdurch aber sich die Ungnade des Königs zugezogen, der ihnen den Hof verboten, und befohlen, die Zimmer in den Königl. Schlössern zu räumen. Am meisten haben sich der **Herzog von Orleans** und der **Prinz von Conty** verhaßt gemacht. Eine Wirkung der Königl. Ungnade war es, daß der General-Controlleur der Finanzen dem gedachten Herzoge eröfnen mußte, daß der König den Schluß gefaßt, alle Regalien von seinen veralienirt gewesenen Domainen wieder an sich zu ziehen. Der

Herzog

Herzog verlohr hierdurch mehr als 50000 Livres an jährlichen Einkünften. Er wurde hierdurch bewogen, verschiedene Bedienungen in seinem Hauswesen abzuschaffen. Allein alle diejenigen, die dieses Schicksal betreffen sollte, baten, ihnen lieber den fünften Theil ihrer Besoldungen abzukürzen, als sie gar abzudanken, welches der Herzog auch bewilligte. Er ließ hierauf an einer Schrift arbeiten, worinnen er zu beweisen suchte; daß der König nicht befugt sey, die an sich gezogenen Regalien von seiner Apanage zu trennen, indem diese Stücke nach den Rechten der Abkömmlinge des Königl. Hauses unzertrennlich zur Apanage gehörten. Der Prinz von Conty, der das neue Parlament von Paris nicht erkennen wollte, wurde im Dec. 1771. von demselben zu Bezahlung einer Schuld von 20000 Thalern verurtheilt. Der Prinz von Condé und der Herzog von Bourbon nahmen ihren Auffenthalt zu Chantilly.

Immittelst ward mit allen Parlamentern im Königreiche eine Reforme vorgenommen, jedoch nicht zu einer Zeit, sondern zu verschiedenen Zeiten. Ob man gleich nicht von einem jedweden Parlamente insonderheit in den öffentlichen Zeitungen gelesen, so ist doch keines verschont geblieben. Sie haben alle, und auch die zu Rennes, Pau, Grenoble und Douay, sich der neuen Königl. Einrichtung unterwerfen müssen. Von etlichen hat man besondere Beschreibungen zu lesen bekommen, davon wir einige anführen wollen.

Den

Den 3. Aug. erhielten der erste Präsident des Parlaments zu Besançon und der Marschall von Lorges geheime Briefe vom Hofe. Den Tag darauf versammlete sich das Parlament, um wider alles, was sich etwan zu seinem Nachtheil ereignen könnte, zum voraus zu protestiren. Den 5ten frühe besetzten die Königl. Truppen die auf das Palais gehenden Straßen, ein Major aber brachte jedem Parlaments-Gliede einen Königl. Befehl, sich in dem Palais einzufinden, wo sie sich auch zwischen 6 und 7 Uhr alle einfanden. Der Marschall kam nach 7 Uhr auch an, und eröfnete einen versiegelten Brief, welcher den Befehl enthielte, sich stille zu halten und nicht zu rathschlagen. Hierdurch wurde ein Edict abgelesen, durch welches das Parlament aufgehoben wurde. Als dieses geschehen, durfte ein jeder nach Hause gehen, jedoch ohne mit jemand zu sprechen, und zwar mit der Anweisung, bis auf weiteres Vernehmen zu Hause zu bleiben. Man gieng also um halb 10 Uhr Vormittags auseiander. Um 3 Uhr Nachmittags brachte obgedachter Major 30 Parlaments-Gliedern eben so viele versiegelte Briefe, worauf sie sogleich die Stadt verliessen und sich nach den Orten ihrer Verweisung begaben. Den 6ten kündigte der Major den übrigen, die noch nicht verwiesen waren, mündlich an, daß sie frey hingehen könnten, wohin sie wollten. Den 8ten ward das neue Parlament eingesetzt. Der ehemalige Unter-Präsident, Herr Chiffler, ward erster Präsident, und bekam 12000 Livres

zur Besoldung, 3000 Livres aber jährlich für seine Wohnung. Von den übrigen vier Präsidenten bekam jeglicher 6000 Livres. Der General-Procurator behielte jährlich 3000, und die übrigen Königl. Advocaten 2000 Livres. Alle Corpora der Stadt statteten noch an diesem Tage bey dem neuen Parlamente ihre Bewillkommungs-Besuche ab. Die Rechen-Cammer in der Franche Comté sollte mit dem Parlamente zu Besançon vereiniget werden.

Den 3. Sept. hatte das Parlament zu Toulouse eben dieses Schicksal. Der Commendant in Langvedoc, **Graf von Peregord**, verfügte sich an diesem Tage mit dem dasigen Intendanten, Herrn von St Priest, ins Parlament, und ließ das Edict von Aufhebung desselben sowohl, als ein anderes von der Errichtung eines neuen in die Bücher eintragen, wobey diejenigen von dem alten Parlamente, welche man wieder mit Bedienungen versahe, eingesetzt wurden; jedoch blieben verschiedene Stellen, wegen Mangel hierzu geschickter Personen offen.

An eben diesem Tage wiederfuhr dem Parlamente zu **Bourdeaux** ein gleiches. Der **Marschall von Richelieu**, der hierzu bevollmächtiget war, schickte den Präsidenten, Procuratoren und General-Advocaten desselben die Königl. Befehle zu, durch welche sie auf ihre Güter verwiesen wurden. Den folgenden Tag ließ er die übrigen Parlaments-Glieder zusammen kommen, hub

zwey

zwey in den Monaten April und August gegen die jetzige Königl. Einrichtung abgefaßte Schlüsse auf, und verlaß ein Edict, welches die Unterdrückung des bisherigen Parlaments, und die Wiedererstattung der für die Stellen bezahlten Gelder in sich enthielte. Den 7. Sept. wurden die neuen Parlaments-Glieder eingesetzt.

Den 4. Oct. hielt der Herzog von Harcourt im Namen des Königs das Parlament zu Rouen auf, und setzte an dessen statt drey Conseils Superieurs oder Ober-Gerichte ein, die zu Rouen, Caen und Bajeux ihre Sitze erhielte. Die Beamten zu Caen weigerten sich, das Königl. Edict von der Unterdrückung dieses Parlaments anzunehmen. Sie führten in einem langen dargegen gemachten Schlusse an, daß gedachtes Edict eigenmächtig ohne vorhergegangene Untersuchung und Berathschlagung vollzogen worden; daß es offenbar wider die Reichs-Grundgesetze der Monarchie, die Rechte der Provinz, und wider die Gerechtsame der Unterthanen laufe; daß sie daher ihr Gewissen, wie auch die Pflichten gegen Gott, den König und das Vaterlaud verletzen würden, wenn sie dasselbe annehmen und ihre Amtsverrichtungen noch ferner fortsetzen wollten. Sie bäten um deßwillen den König, ihnen ihre bisherigen Amtsstellen gänzlich abzunehmen, welches vielleicht auch ohne ihr Bitten geschehen seyn wird.

Den 1. Oct. langte der Marquis von Rochechouart, Commendant zu Avignon, zu Aix

an, der das Parlament daselbst völlig aufhub und ein neues anordnete. Den 24. Nov. fand sich in gleicher Absicht der **Marquis von la Tour** zu **Dijon** in Bourgogne ein, der zwar dieses Parlament auf den neuen Fuß setzte, aber doch alle Mitglieder desselben, ausgenommen zwey Präsidenten und zwey andere Glieder, beybehielte, weil sie sich der neuen Einrichtung freywillig unterworfen hatten. Der Ober-Gerichtshof zu **Colmar** in Elsas, so auch die Eigenschaft eines Parlaments hat, litte keine andere Veränderung, als daß die Glieder desselben auf den neuen verbesserten Fuß gesetzt wurden, ihre Stellen aber nicht mehr erblich oder verkäuflich seyn, sondern nach dem Wohlgefallen des Hofs vergeben werden sollten.

Den 21. Oct. verfügte sich der **Marschall von Armentieres**, mit dem Intendanten, Herrn von Colonne, zu **Metz** in das Parlament, und las daselbst ein Königl. Edict ab, wodurch dasselbe gänzlich aufgehoben, und dessen bisherige Gerichtsbarkeit an den obersten Gerichtshof zu Nanci in Lothringen übertragen wurde. Alles lief in der größten Stille und Ordnung ab.

Das Parlament zu **Dombes** wurde den 31. Oct. ganz und gar aufgehoben, und, so viel die Parlaments- und Steuergerichts-Sachen anbetrift, an das Ober-Gerichte von Lyon, die Cameral-Wesen aber an die Rechen Cammer zu Paris gewiesen. Es hatte diese Landschaft bisher als

ein souveraines Fürstenthum, so vormals dem Herzoge von Maine, einem natürlichen Sohne des Königs Ludwig XIV. gehört hat, ihr eigenes Parlament gehabt. Da es aber jetzt der Crone gehört, und nicht sehr groß ist, konnte es gar wohl ein eigenes Parlament entbehren.

Auf solche Weise wurden die Parlamenter im Reiche alle nach dem Vorbilde, das das Parlament zu Paris zu geben die Ehre hatte, verändert. Den Gliedern derselben, die ihre Aemter gekauft, wurde die Vergütung versprochen, und die neuen Aemter fielen Personen zu, die derselben würdig geachtet wurden, und mit keinen widrigen Gesinnungen eingenommen waren. Die alten Parlaments-Glieder, die ihre Aemter verlohren, hatten sich ihr Schicksal selbst zuzuschreiben. Es wurde daher ihr Geschrey wider die neuen Veränderungen von dem Ministerio wenig geachtet, als welches seinem Plan zu Verbesserung der Justitz genau folgte. Man zählte auf 7 bis 800 Personen, die aus den Parlamentern und Rechnungs-Cammern im Reiche gestoßen und meistens verwiesen worden. Man hat in der Königl. Buchdruckerey zu Paris alle diejenigen Edicte, welche die Unterdrückung der Parlamenter und Einsetzung der neuen enthielten, gedruckt.

Das zu Rouen neuerrichtete Conseil Souperieur verursachte in dieser Stadt eine große Unruhe, weil der Magistrat daselbst sich weigerte, demselben eben die Ehrenbezeugungen, als dem

 vorigen

vorigen Parlamente, zu erweisen. Es entstund hierdurch eine solche Gährung in der Stadt, daß der Intendant, als erster Präsident des Conseils, genöthiget wurde, sich aus der Stadt zu entfernen, um vor den Beschimpfungen des Pöbels sicher zu seyn. Einige Mitglieder des Conseils haben deswegen ihre Stellen niedergelegt. Wie die Sache beygelegt worden, hat man nicht gelesen.

In dem Fürstenthume Dombes wurde zwar, wie wir oben gehört, das Parlament aufgehoben, und dessen Gerichtsbarkeit dem Conseil Superieur von Lyon einverleibet. Allein es ist solche hernach davon wieder getrennet, und zu Dombes selbst ein Conseil Superieur, anstatt des vorigen Parlaments, errichtet worden.

Die Ungnade, darein die Prinzen von Geblüte bey dem Könige über den Parlaments-Händeln gefallen, dauert indessen immer noch, obwohl der Herzog von Penthieure, der Prinz von Soubise, und der Herzog von Nivernois, es über sich genommen, sie mit dem Könige wieder auszusöhnen. Man hoft um so viel mehr einen guten Erfolg hiervon, weil der Prinz von Conty mit dem Erzbischoff von Paris öfters dieser Aussöhnung halben sich unterredete. Im Oct. hatte es das Ansehen, als ob die Prinzen die neue Einrichtung der Parlamenter vor genehm halten wollten; allein es äußerte sich bald wieder das Gegentheil, besonders da der Brief des

Herzogs von Orleans, den er dem Könige zur Antwort auf denjenigen geschrieben, den der Monarche nach der Entbindung seiner Schwieger-Tochter, der Herzogin von Chartres, an ihn abgehen lassen, zum Vorschein kam. Er war dieses Inhalts: „Es kränkt mich, daß Ew. Maj. „mich zwingen, Ihnen nicht persönlich Dank ab-„zustatten zu können, und ich mich verpflichtet „sehe, dasjenige zu schreiben, was ich Ihnen „mündlich sagen zu können, gewünscht hätte."

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

### I. Im deutschen Reiche:

Den 14. März 1772. ward Hieronymus, Graf von Colloredo, bisheriger Bischoff von Gurck, ein Sohn des Reichs-Vice-Canzlers, Fürsts Rudolphi von Colloredo, zum Erzbischoff von Salzburg ernennet. Er ist ein Herr von 40 Jahren, und hat schon über 10 Jahr die Bischöfl. Würde zu Gurck begleitet. Der Kaiserl. Hof gab sich vorher Mühe, den Pabst dahin zu bewegen, daß er ihn, und den Bischoff von Seccau, Grafen von Spauer, jeden durch ein Breve eligibilitatis, weil sie als Bischöffe nur postulirt werden konnten, für wahl-

fähig zu gedachtem Erzbisitthum erklärte. Allein da der Pabst bey der letzten Bischoffswahl zu Lüttich einigen hohen Competenten dergleichen Breve verweigert hatte, ergriff der Pabst zu Vermeidung aller Eifersucht den Entschluß, beyden es abzuschlagen, dargegen den Ausspruch zu thun, daß alle vier von Salzburg abhangende Bischöffe und Canonici dieses Capituls, ohne diesem Breve wahlfähig zu diesem Erzbisitthum seyn sollten. Auf den 9. März wurde die Erzbischoffs-Wahl zu Salzburg angesetzt, welcher der Chur-Böhmische Comitial-Gesandte, Graf von Hartig, als Kaiserl. Commissarius beywohnte. Es erhielten hierbey der Dom-Dechant, Ferdinand Christoph, Graf von Truchseß-Zeil, und der Directorial-Gesandte zu Regenspurg, Joseph Gottfried, Graf von Saurau, gleiche Stimmen. Es wurde daher die Wahl bis den 14. März verschoben, an welchem Tage dieselbe auf den obgedachten Bischoff von Gurck fiel. Er schickte sogleich seinen Stallmeister mit der Nachricht davon als Courier nach Wien, wo er auch in 36 Stunden glücklich anlangte, und das ganze Fürstliche Haus seines Vaters in die größte Freude setzte. Den 24. März langte der neue Erzbischoff selbst zu Wien an, und hatte noch an dem Tage seiner Ankunft bey beyden Kaiserl. Majestäten Audienz. Es war gleich seiner Mutter, Gabriele, gebohrnen Gräfin von Stahrenberg, Namens-Tag, da er zu Wien anlangte.

Den 16. Jan. 1772. geschahe die Wahl eines neuen Bischoffs zu Lüttich. Sie fiel auf **Carl Franz, Grafen von Velbrück**, Abt zu Cheminon, Archidiaconum in Hasbaie, und Domherren zu Lüttich und Münster. Er hatte schon einige Zeit vorher die meisten Stimmen zu seinem Vortheile an sich gebracht, daher man den Ausgang der Wahl in seiner Person schon einige Wochen vorher für richtig halten konnte, und zwar um so viel mehr, da der Pabst allen fremden Prinzen das Breve der Wahlfähigkeit versagt hatte. Der Französische Abgesandte zu Wien, **Prinz von Rohan**, Coadjutor zu Straßburg, war auch unter diesen Fürstl. Competenten. Sobald er die gewisse Nachricht von der Verweigerung des gedachten Päbstlichen Breve erhielte, bezeigte er sich sehr gelassen und freymüthig, ermangelte auch nicht, allen denjenigen, die Antheil an dieser Sache hatten, Nachricht davon zu geben. Den 10. März Abends langte die Päbstl. Bestätigungs-Bulla von Rom an, worauf solches den folgenden Tag durch Abfeurung der Canonen von der Citadelle dem Volke verkündiget wurde. Den 12ten trat er die Regierung an. Er hat alle üppigen Freudensbezeugungen, Gastereyen und Erleuchtungen verboten, auch Commissarien ernennet, die das hierzu bestimmte Geld, sowohl von Patrioten als Schmeichlern, im ganzen Stifte eincaßiren, und zu Stiftung eines neuen Armenhauses anwenden sollen.

Den 8. Jan. 1772. ward Johanna Ludovica Magdalena, Gräfin von Stadian zu Thanhausen, an der verstorbenen Antoinette Maria, Gräfin von Eltz, Stelle, zur Aebtißin des Reichsstifts Münsterbilsen im Bisthum Lüttich erwählt. Sie war eine Tochter Johann Philipps, ersten Grafens von Stadian, und befand sich bereits als Dechantin bey diesem Stifte, hatte aber schon ein Alter von 57 Jahren erreicht.

Den 17. Jan. 1772. ward der Fürst Joseph Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen, auf dem Reichstage zu Regenspurg einmüthig zum Reichs-General der Cavallerie, an die Stelle des verstorbenen Marggrafens von Baden-Baden ernennet, und vom Kaiser darzu bestätiget. Der Fürst Carl Thomas von Löwenstein-Wertheim stunde darauf im März von seinem Gesuch, um die Stelle eines Reichs-Feldmarschall-Lieutenants, freywillig wieder ab.

## II. Am Römisch-Kaiserl. Hofe:

Der wirkl. Reichshofrath, Siegmund Carl, Freyherr von Thüngen, ward im Jan. 1772. an des verstorbenen Grafens von Kirchberg Stelle, zum Kaiserl. Cammer-Präsidenten zu Wetzlar ernennet. Den 8. Febr. gieng der Graf Gundaccar von Colloredo als neuernennter Kaiserl. Principal-Commissarius bey dem Reichs-Cammer-Gerichte nach Wetzlar ab.

Im Febr. e. d. J. wurden der wirkl. Geheime Rath, **Baron von Köller**, und der alte Ungarische Hofrath, **Baron von Festetitz**, in den Grafen-Standt erhoben, auch der letztere zugleich zum wirkl. Geheimen Rath und Ungarischen Vice-Cammer-Präsidenten ernennet.

Der **Graf Joh. Emanuel von Khevenhüller**, des Fürstens dieses Namens jüngster Sohn, bisheriger Domherr zu Paßau, Regenspurg und Ollmütz, hat im Jan. e. d. J. das geistliche Kleid abgelegt, worauf er im Febr. den Kaiserl. Cammerherrn-Schlüssel bekommen. Er ist ein Herr von 21 Jahren.

Im März e. d. J. erhielt der General-Feldzeugmeister, **Fürst Ulrich von Kinski**, die Präsidenten-Stelle bey dem Artillerie-Wesen, der Hofrath, **Baron von Löschenkohl** aber, der in diesem Geschäfte schon viele Jahre getreue Dienste geleistet, ward Vice-Präsident. Die Pulver- und Salpeter-Commißion ist wieder mit der Kaiserl. Hof-Cammer vereiniget worden.

Der **Fürst Carl Joseph von Lichtenstein** empfieng im März den Ritter-Orden des güldenen Vließes, und dessen Bruder, **Prinz Johann Joseph**, das schöne Dragoner-Regiment, das sein verstorbener Oncle, der berühmte Fürst Joseph Wenzel von Lichtenstein, gehabt.

## III. Am Französischen Hofe:

Den 30. Dec. 1771. nahm der Herzog und Marschall von Brißac von der erhaltenen Gouver-

Gouverneur-Stelle der Stadt Paris mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten in dem Parlamente Besitz. Der erste Präsident, der ihm den Eyd abnahm, machte ihm ein kurzes, aber doch schmeichelhaftes Compliment. Der Herzog warf auf seinem Zuge nach dem Parlamente vieles Geld unter das Volk. Aus dem Parlamente begab er sich nach dem Rathhause, in welchem eine prächtige Mahlzeit gegeben wurde, nach welcher er unter dem Schein der Fackeln nach seinem Palaste zurück gebracht wurde. Achtzig Gefangene, welche bey dieser Gelegenheit die Freyheit erhalten, folgten ihm nach, und dankten ihn für seine Wohlthaten. Weil diese Gouverneur-Stelle große Ausgaben erfordert, so hat ihm der König eine Pension von 40000 Livres gegeben.

Im Febr. 1772. ward der Marschall von Armentieres Gouverneur zu Brisach, und der Marquis von Montmoron Gouverneur von Bellisle, der Prinz Xaverius von Pohlen und Sachsen aber bekam das Regiment Royal Allemand, das der verstorbene Prinz von Holstein-Beck gehabt.

## IV. Am Spanischen Hofe:

Im Febr. 1772. ward der ehemalige Vice-König von Catalonien, Graf von Ricla, zum Staats-Secretair, General-Capitain der Königl. Armeen, und Grand von Spanien ernennt.

Den

Den 11. März e. d. J. ließ der neue Erzbischoff von Toledo, Franciscus Lorenzano, durch Procuration von der dasigen Domkirche Besitz nehmen. Er wird aus America erwartet, allwo er Bischoff zu Mexico gewesen.

Der Pabst hat den neuen Empfängniß-Orden bestätiget, und dem Könige die Befugniß zugestanden, um das Geld, welches für die Besoldungen der neuen Ordens-Commenden bestimmt ist, und sich jährlich fast auf zwey Millionen Realen beläuft, in den Bisthümern, worinnen dem Könige das landesherrliche Recht zustehet, zu heben.

Der Marquis von Felino befindet sich jetzo zu Madrit, und genießet von Spanien eine Pension von 36000 Realen, von Frankreich aber eine von 12000 Livres. Bey dem gewesenen Schatzmeister zu Parma, Herrn Bonet, der sich zu Paris erschossen, verlohr er 400000 Livres.

## V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 15. Jan. 1772. empfiengen Wilhelm Hamilton, bisheriger Gesandter zu Neapolis, und der Ritter Hotham den Ritter-Orden vom Bade.

Der Major Rogers hat im März einen Plan zu Ausfindung der Nordwest-Paßage in America gemacht, und der Hof ist Willens, ihn zu diesem Ende mit einem Schiffe abzusenden. Dieser Officier ist ehedessen sehr schlecht characterisiret wor-

worden *. Nunmehro hieß er wieder ein sehr tapferer Mann, der im vorigen Kriege in America große Dienste gethan habe. Zur Belohnung sey er zum Gouverneur der Insel Michimilinack in Neu-Schottland gemacht worden. Man habe ihn zwar nachgehends eines großen Verbrechens wider den Staat beschuldiget, er sey aber im Gerichte, vor welches er sich zu London stellen müssen, unschuldig befunden worden. Seit der Zeit habe er sich in Engelland aufgehalten.

## VI. Am Rußischen Hofe:

Der als Obrister bey dem Dragoner-Regimente Bettoni in Oesterreichischen Diensten gestandene **Prinz von Anhalt-Bernburg**, ist im Jan. 1772. in Rußische Dienste getreten.

Der General-Lieutenant **Löw**, welcher zu Petri III. in großen Ansehen gestanden, aber hernach auf seine Güter in Liefland gegangen, ist im Febr. wieder nach Petersburg gekommen, und dem Hofe vorgestellt worden.

Den 24. Febr. e. d. J. reisete der Admiral **Knowles** auf Befehl des Hofs mit verschiedenen Land- und See-Officiers zu Ausführung einer Unternehmung, die bey der Eröfnung des künftigen Feldzugs auf dem schwarzen Meere versucht werden sollte, von Petersburg ab. Die Kaiserin ließ ihm zu Fortschaffung seiner Equipage 600 Rubeln

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 9. S. 320. wo er fälschlich ein Obrister genennet wird.

Rubeln auszahlen, wobey sie seine Tochter zur Hofdame erklärte, den Garde-Major aber, Käschkin, der bey dieser Expedition Dienste thun sollte, mit dem St. Annen-Orden beehrte.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Der Fall der Grafen von Struensee und Brand, davon oben zur Genüge gehandelt worden, hat große Veränderungen an diesem Hofe nach sich gezogen.

Im Jan. 1772. wurden die verwitwete Marschallin von Numsen zur Oberhofmeisterin des Cron-Prinzens, der General, Graf von Ranzau-Aschberg, zum Ritter des Elephanten-Ordens, die General-Majors von Hüth und Eichstädt zu Generals der Infanterie, und der Obrist Köller zum General-Lieutenant, die letztern beyde aber zugleich zu Rittern von Dannebrog ernennet. Der Major von Kastenschiold von den Dragonern ward Obrist-Lieutenant.

In das Admiralitäts- und General-Commissariats-Collegium wurden in eben diesem Monate die vorigen Glieder desselben wieder berufen, nämlich der Vice-Admiral Römmling, welcher den 23sten zum Admiral mit einer jährlichen Pension von 5000 Thalern ernennet worden, wie auch der Contre-Admiral Raas und der Cammerherr, Graf Gorsche von Moltke.

Den 22. Jan. Abends erhielten der Cammerherr und Hof-Jägermeister von Lersner, und der

der Capitain **Duval** vom Nordischen Leib-Regimente, ihren Abschied, mit dem Befehl, binnen dreymal 24 Stunden Copenhagen zu verlassen, auch künftig die Königl. Lande gänzlich zu meiden. Der letztere war bey dem Engagement der Französischen Acteurs gebraucht worden, und dadurch in die Bekanntschaft des Grafens von Brand gekommen. Jedoch der Capitain **Duval** hat sich hernach so gerechtfertiget, daß er eine Compagnie unter dem Bornholmischen Regimente bekommen.

Der neue Cammerherr **Bergenskiold** hat sich zwar nach Wordinborg begeben müssen, sollte aber nicht nur jährlich 2000 Thaler bekommen, sondern der König schenkte ihm auch 30 bis 40000 Thaler rückständige Kaufgelder von gewissen Mönischen Gütern. Sein ältester Sohn, der neulich ernannte Cammerjunker, sollte 1000 Thaler jährliche Gage, und sein zweyter Sohn eine Compagnie haben.

Der ehemalige erste Deputirte zu den Finanzen, der Geheime Rath **Schack** ward durch eine Staffette wieder nach Copenhagen berufen, und mit einer Pension von 5000 Thalern zum wirkl. Chef des Finanz-Collegii und Minister im Conseil ernennet, und der bisherige Ober-Präsident zu Copenhagen, **Graf Holstein von Holsteinburg**, erhielt wieder das Amt Tondern, in welchem ihm der Stifts-Amtmann in Bergen, **Herr von Scheel**, gefolgt war. Der Conferenzrath **Schrödersee** ward **Unter-Präsident** zu

Copen-

Copenhagen und der Conferenz-Rath Braem Ober-Präsident.

Der Graf von Thott, der Sitz im Cabinet und für die Dähnische und deutsche Canzeley Referente geworden, erhielt einen jährlichen Gehalt von 6000 Thalern, die übrigen Cabinets-Ministers aber, deren jeglicher für seinen Etat referiren sollte, jeglicher jährlich 5000 Thaler.

Der Lieutenant Struensee wurde bald wieder in Freyheit gesetzt, bekam aber seinen Abschied, und zugleich den Befehl, die Dähnischen Lande zu meiden, doch wurden ihm aus der Regiments-Casse des Dähnischen Leib-Regiments, bey welchem er gestanden, 200 Thaler Reise-Geld ausgezahlt.

Der Contre-Admiral Kaas ward Vice-Admiral, und der Stallmeister und Cammerjunker von Bülow, wie auch der Chef von den See-Cadets und Commandeur, Friedrich Christian Kaas, wurden Cammerherren. Es erhielt auch der Geheime Conferenzrath von der Lühe wieder die Aufsicht über die Königl. Particulier-Casse. Die Majors von der Leib-Garde, Ellebracht, Holten und Arenfeld, wurden zu Königl. General-Adjutanten ernennet. Der Etatsrath Guldberg bekam ein Geschenke von 4000 Thalern.

Der Conferenzrath Nielsen bekam die Aufsicht über die Handbibliothek des Königs, welche der Etatsrath Reverdiel vor ihm gehabt, der

wieder nach der Schweiz zurück gegangen, und 1000 Thaler auf den Weg bekommen. Der Cammerherr und Hofjägermeister, **Graf von Ahlefeld**, langte im Febr. wieder zu Copenhagen an.

Den 13. Febr. wurde der General-Lieutenant **Ludwig Köller**, unter dem Namen **Köller von Banner**, unter den Dähnischen Adel aufgenommen, der Königl. **Prinz Friedrich** aber zum Präsidenten der Königl. Mahler- Bildhauer und Archidectur-Academie ernennet. Der Oberland-Drost in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, **Graf von Ahlefeld**, ward in eben diesem Monate zum Gouverneur der Festung Fridericia mit einem jährlichen Gehalt von 5000 Thalern ernennet, wobey ihm zugleich die Inspection über die Truppen daselbst aufgetragen wurde.

Wegen des neuerrichteten **geheimen Staats- und Cabinets-Raths** kam unterm 13. Febr. eine Königl. Verordnung in Dähnischer Sprache heraus, die ausser der Einleitung aus 4 Artickeln bestunde. Nach solcher sollten alle Sachen zuförderst in demjenigen Collegio, wohin sie gehören, durchgegangen, hernach aber an den König berichtet werden, und zwar in Gegenwart solcher Männer, die der Gesetze und Einrichtungen des Landes vollkommen kundig und im Standte sind, Sr. Maj. allen Unterricht und Erklärung zu geben, wie es nach der Sache Beschaffenheit nöthig ist. Es sollte sich dieses hohe Collegium wöchentlich

an

an gewissen Tagen bey dem Könige selbst versammlen, auch kein Glied desselben in einem andern Collegio, (nur das Departement für die ausländischen Sachen ausgenommen) sitzen. Es soll auch künftig alles, nur dasjenige, was die deutschen Provinzen angehet, in der Dähnischen Sprache gesucht, behandelt und ausgefertiget, und von dem Könige unterschrieben werden. Sollten aber Ihre Maj. ausser demselben etwas resolviren und unterschreiben, so soll derjenige, welcher solche Resolution empfangen, verbunden seyn, sich sogleich, und ehe er sich derselben auf einige Weise bedienet, bey demjenigen Collegio, wohin die Sache gehört, melden, welches Collegium sodann deshalben Vorstellung thun sollte. Zu Gliedern dieses hohen Staats-Raths wurden ernennet:

1. Der Königl. Prinz Friedrich,
2. Der Graf von Thott,
3. Der Graf von Ranzau-Aschberg,
4. Der Geh. Rath Joachim Otto Schack-Rathlow,
5. Der Admiral Hanß Heinrich Römeling,
6. Der General Hanß Heichrich von Eichstädt, und
7. Der Graf von der Osten, Minister bey dem ausländischen Departement.

Sie empfiengen in ihren Bestallungen den Titel: Saats-Minister in dem aufgerichteten Staats-Rathe.

Den 13. Febr. ward der verwitweten Königin die Direction über das Stift Wallöe und das darzu gehörige Fräulein-Kloster übertragen, das Commercien-Collegium aber wurde von dem Cammer-Collegio wieder abgesondert, und unter andern der Stifts-Amtmann Scheel zum Deputirten in demselben ernennet. Es ward auch der Mathilden-Orden wieder abgelegt.

## VII. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. 1772. ward der Pommerische Erb-Marschall, Graf von Putbus, zum Präsidenten bey der Pommerischen Regierung und dem Hofgerichte ernennet.

Den 8. Febr. e. d. J. wurde von 28 Personen, die aus dem Adel, der Geistlichkeit, und dem Bürgerstande ausgesucht worden, der Hofgerichts-Rath und Burgermeister zu Stockholm, Carl Friedrich Sebalt, durch die meisten Stimmen zum Justitz-Canzler erwählt. Es war das erstemal, daß einer vom Bürgerlichen Stande darzu gelangte. Es war solches dem 40ten §. der gegenwärtigen Regierungs-Form gemäß.

Im Febr. wurden die drey verabschiedeten Reichsräthe, die Barons von Funck, Ribbing und Düben, an die Stellen dreyer vor kurzen abgegangenen Reichsräthe wieder in den Senat aufgenommen.

Der Reichsrath Ribbing bekam an des verstorbenen Grafens von Eckeblad Stelle die Direction des Trollhättischen Schleusenbaues.

VIII. Am

## VIII. Am Preußischen Hofe:

Im Jan. 1772. ward der Obrist-Lieutenant und Commandeur des Putkammerischen Garnison-Regiments von Halmann zum Obristen und Chef dieses Regiments, der Major von George bey Prinz Ferdinand aber zum Ober-Forstmeister im Herzogthum Magdeburg ernennet.

Zu Majors sind im Jan. erklärt worden, der Herr von Pirch bey Prinz Ferdinand, der Herr von Hovenbeck bey Stojentin, der Herr von Kahill bey Lattum, Herr Georgi bey le Noble, und Herr von Grollmann bey Möllendorff.

Zum Obrist-Lieutenant bey le Noble ward der Major von Otto ernennet, der General-Major von Billerbeck aber, der bisher das Krockowische Fuselier-Regiment commandirt, erhielte das verledigte Rosische Regiment zu Fuß.

Im Febr. wurde der Obrist des Stojentinschen Regiments von Brandemer als Commandeur bey des Prinzen Friedrichs von Braunschweig Regiment versetzt, und der Herr von Bergener bey Krockow zum Major ernennt. Der Legations-Rath von Keith und Joh. Cornelius von Ablaing wurden Cammerherren, und der Obrist-Lieutenant bey le Noble von Bremer ward Obrister und Chef dieses Regiments.

Im März bekam der Geheime Staats-Minister, Baron von Schulenburg, die Drostey Wittmund in Ost-Frießland. Der Herr von

Scheelen ward bey dem ersten Bataillon Garde Major, und der Obriste, gewesener Commandeur des Stojentinschen Regiments, Herr von Lüderitz, erhielte die Direction des Forstdepartements mit dem Character als Land-Jägermeister, in welcher Qualität er den 12. März in dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio verpflichtet wurde.

## IX. Am Päbstlichen Hofe:

Den 1. Febr. 1772. ward der Päbstliche Secretarius der geheimen Briefe, Joseph Garampi, ernennter Nuncius nach Pohlen, in der Pohlnischen National-Kirche von dem Cardinal Pallavicini zum Erzbischoff von Berythus geweyhet. Zu seiner gehabten Secretariats-Stelle gab es viele Competenten, worunter der ehemahlige Auditor bey den Nunciaturen zu Wien und Warschau, Herr Sylva, und der Liebling des jetzigen Staats-Secretairs, Herr Federici, ein Genueser, die vornehmsten waren.

Der P. Vasquez, ein Spanier, Consultor bey der Congregation der heil. Rituum, wurde im Dec. 1771. wegen seines üblen Betragens in der Bratifications-Sache des Palafox und geführten unanständigen Reden, aus allen Päbstlichen Landen verbannt, die er binnen 24 Stunden verlassen mußte.

Die jetzigen Patriarchen zu Rom sind 1) Franz Mattei, Patriarche zu Alexandria, geb.

geb. 19. Aug. 1709. ernennt den 13. März 1758. 2) George Maria Lascaris, Patriarche zu Jerusalem, geb. 14. Febr. 1706. ernennt 20. Dec. 1762. und 3) Dominicus Giordiani, Patriarche zu Antiochia, ein Neapolitaner, geb. 17. Febr. 1700. ernennet 22. Dec. 1766.

## X. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Dec. 1771. ward der Obrist-Lieutenant August Arnd von Plötz, an des Obristens August von l'Estoc Stelle, Gouvernements-Adjutant zu Dreßden, und der Obrist von Pfeilitzscher, Inspector der Infanterie, an dessen Stelle der Obrist und Exercitienmeister, Peter Franz von Gonde, das Regiment Prinz Xaverius bekam.

Den 27. Jan. 1772. ward der Capitularis und Senior in dem Domstifte zu Bauzen, Carl Cardona, einstimmig zum Domdechant und Administratore ecclesiastico allda erwählt.

In eben diesem Monate ward der Major bey Prinz Maximilian, Heinrich Adolph von Boblick, mit Obrist-Lieutenants-Character, Exercitienmeister der Infanterie. An des verstorbenen Obristens von Diepow Stelle kam der Obrist-Lieutenant bey Curland, Friedrich Gottlob von Haugwitz, als Obrister bey die Chevaux legers des Generals Renard, und an des, bey Prinz Albrechts Cüraßier-Regimente versetzten, Obristens von Rackel Stelle ward der bey Curland

land gestandene Obrist-Lieutenant, Friedrich Maximilian von Steindel, Obrister bey Benckendorff, an dessen Stelle Christian Wilhelm von Pölnitz Major, und bey dem Curländischen Regimente, Caspar Gottlob von Schlieben, Obrist-Lieutenant wurde, nachdem er bey solchem schon bisher aggregirt gewesen.

Im März e. d. J. wurden folgende zu General-Majors ernennet:

1. Adam Burchard Christoph von Schiebel, General-Adjutant und Obrister der Cavallerie,
2. Heinrich Gottlob von Stutterheim, und
3. Joh. Gustav von Sacken, Cammerherr und Chef eines Regiments Chevaux legers.

## XI. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Im Jan. 1772. wurde ein neues Kriegs-Oeconomie-Departement angeordnet, und dasselbe dem Hof-Kriegsrathe einverleibet, mithin das Oeconomische mit dem Kriegerischen vereiniget. Der wirkl. Geh. Rath und General-Lieutenant, Franz Servatius, Graf von la Rosee, ward zum Hof-Kriegs-Director, und der wirkl. Geheime Rath, Caspar, Graf von Livizzani, zum Director des neuen Kriegs-Oeconomie-Departements ernennet.

## XII. Am Hannöverischen Hofe:

Im Jan. 1772. ward an des verstorbenen Herrn von Behr Stelle der wirkl. Geheime Rath,

Albrecht

Albrecht Friedrich von Lenthe, zum ersten Minister in den Chur-Hannöverischen Landen und Cammer-Präsidenten, und der Geheime Rath von Wentstern zum Kriegs-Präsidenten ernennet.

## XIII. In Venedig:

Nachdem der bisherige Groß-Canzler, Ritter Colombo, den 4. März 1772. Todes verblichen, nachdem er seit 1764. diese wichtige Bedienung bekleidet, so ward Don Petro Quato an dessen Stelle wieder zum Groß-Canzler erwählet.

## XIV. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im März 1772. giengen folgende Veränderungen an demselben vor: 1) Der am Sachsen-Gothaischen Hofe bisher gestandene Minister, Herr von Frankenberg, ward wirkl. Geheimer Rath und Vice-Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer, welcher aber von dem neuen Herzog zu Gotha in seinen bisherigen Chargen bestätiget wurde, und darauf die Casselischen Dienste wieder ausschlug; 2) Der Geheime Rath und Regierungs-Präsident zu Marpurg, Gabriel Otto, Freyherr von Malsburg, ward wirkl. Geheimer Rath und Präsident der Regierung zu Cassel; 3) Der Ober-Appellationsrath, George Lennep, ward Geheimer Rath und Vice-Canzler zu Cassel; 4) Der Ober-Appellationsrath, Carl Philipp Kopp, ward an die Stelle des Ober-

Appellations-Raths Lennep, erhielte die Führung des Protocolls im Geheimen Rathe nebst der Direction über die beyden geheimen Canzeleyen; 5) Der Ober-Appellationsrath, Cornelius Knobel, ward Alters und Schwachheit halben in Pension gesetzt, an dessen Stelle aber 6) Der Regierungs-Rath, Siegmund Wilhelm von Hagen, zum Ober-Appellationsrathe ernennet; und 7) erhielt der Regierungs-Rath, Dietrich Christoph Ihring, das Directorium über die Französische Canzeley, welches der Ober-Appellationsrath Knobel gehabt hatte.

## XV. Am Türkischen Hofe:

Im Febr. 1772. ward der Baßa von Scutari zum Baßa von drey Roßschweifen ernennet, und ihm das Ober-Commando im Archipelago, unter dem Titel eines Capitain Pascha, mit vielen Gnadenversicherungen übergeben.

Den vorigen Großvezier hat man nach Gallipoli gebracht, und ihn allda enthauptet.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# IV.

# Die im Jan. 1772. verstorbenen merkwürdigen Stands-Personen.

I. Maria, Landgräfin von Hessen-Cassel, starb den 14. Jan. zu Hanau im 49sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Königs

Königs Georgii II. von Großbritannien, und wurde von der Königin Carolina, gebohrnen Prinzeßin von Brandenburg-Anspach, den 5. März 1723. zur Welt gebracht. Sie vermählte sich den 19. May 1740. zu London durch Procuration mit Friedrichen, damaligen Erb-Prinzen von Hessen-Cassel, mit dem sie den 28. Jun. zu Cassel das Beylager vollzog. Sie hat drey Prinzen zur Welt gebracht, Wilhelmen, Carln und Friedrichen, die alle drey noch am Leben sind. So oft der König, ihr Vater, nach Hannover kam, stattete sie einen Besuch bey ihm ab, da sie denn allezeit durch ihre Gegenwart den Hof glänzend machte. Besonders hatte sie 1743. allda das Vergnügen, der Vermählung ihrer jüngsten Schwester, Louisen, mit dem damaligen Cron-Prinzen, Friedrichen von Dännemark, beyzuwohnen. Im Jahr 1746. that sie eine Reise nach Engelland, und gebrauchte die Wasser zu Bath. Mit ihrem Gemahl geriethe sie einige Zeit hernach in ein ziemliches Mißverständniß, weil eine gewisse Dame ihr dessen Herze geraubt, und dadurch zu einer großen Kaltsinnigkeit zwischen diesen vermählten hohen Personen Anlaß gegeben hatte, die daher von einander abgesondert lebten. Der Gemahl nahm in geheim die Römisch-Catholische Religion an, und bewog den Landgrafen, seinen Vater, als solche Religionsveränderung im Sept. 1754. ruchtbar wurde, denselben zu Ausstellung einer Versicherungs-Acte, wegen des unverändert zu bleibenden Status ecclesiastici und poli-

politici zu zwingen, welche Acte von Preussen, Großbritannien, Schweden, Dännemark, Holland und dem Corpore der Evangelischen Reichs-Ständte garantirt wurde; Er mußte sich sogar des zukünftigen Besitzes der Grafschaft Hanau-Münzenberg, die seinem ältesten Sohne und dessen Descendenten erblich überlassen wurde, begeben und geschehen lassen, daß die drey Prinzen zu desto mehrer Befestigung in den Grundsätzen der protestantischen Religion auf die Universität Göttingen ziehen, und hernach sich bis zu erreichter Majorennität an dem Königl. Dähnischen Hofe aufhalten durften. Als 1757. der Krieg im Reiche wider Preußen und Frankreich seinen Anfang nahm, und die feindlichen Truppen sich den Hessischen Gränzen näherten, mußte sich unsere Durchl. Prinzeßin mit dem alten Landgrafen, ihrem Schwieger-Vater, zu ihrer Sicherheit ausser Landes begeben, da sie denn etliche Jahre sich theils zu Hamburg, theils zu Bremen aufgehalten. Den 31. Jan. 1760. starb der alte Landgraf, worauf sie zwar durch die Succeßion ihres Gemahls die Qualität einer regierenden Landgräfin erhielt, aber sich selbst von Cassel entfernte, und ihre Residenz zu Hanau erwählte, wo sie vom 1. Febr. 1760. an bis den 13. Oct. 1764. die Vormundschaft und Landes-Administration dieser Grafschaft während der Minderjährigkeit ihres ältesten Sohnes führte, auch hernach beständig daselbst sich aufhielte, und eine jährliche Pension von 5000 Pf. Sterl. genoß, die der König, ihr

Vater

er, ihr im Jul. 1758. auf die Einkünfte von
and ausgesetzt hatte, die nach ihrem Tode ihre
der empfangen sollten, wenn sie bey der Pro-
ntitischen Religion verbleiben würden. Sie
de einige Tage vor ihrem Ende mit einer ge-
lichen Brustkrankheit befallen, die ihr den
Jan. frühe um 7 Uhr das Leben raubte. Ihr
hnam ward den 20sten zu Hanau in der Fürstl.
uft beerdiget. Von ihren ältesten beyden
inzen, Wilhelm und Carl, die sich mit zwey
chwestern, des Königs Friderici V. von Dänne-
ark Töchtern, mit welchen sie leiblich Geschwi-
r-Kind sind, vermählt haben, hat sie ver-
hiedene Kindeskinder erlebt. Sie ist ihrer gu-
n Eigenschaften wegen gar sehr bedauert, und
rentwegen nicht nur in den Hanauischen, son-
rn auch in den Casselischen Landen eine tiefe
rauer angestellt worden.

II. **Maria Anna, Fürstin von Manß-
eld und Fondi**, starb im Jan. zu Prag in
inem Alter von 50 Jahren. Sie war eine
Tochter Franz Josephs, Grafens von Czernin,
Kaiserl. wirkl. Geheimen Raths und Obrist-Hof-
lehnrichters in Böhmen, dessen Gemahlin, Isa-
bella Maria, gebohrne Gräfin von Merode-We-
sterloo, sie den 19. Jan. 1722. zur Welt ge-
bracht. Der Fürst Henricus von Manßfeld und
Fondi vermählte sich nach dem Absterben seiner
ersten Gemahlin 1741. mit derselben, dem sie
etliche Töchter gebohren, davon die älteste Maria
Isabella, den 6. Jan. 1771. mit Franz Gundaccar,
Grafen

Grafen von Colloredo, des Reichs-Vice-Canzlers, Rudolphs, Fürstens von Colloredo, ältesten Sohne, jetzigen Kaiserl. Commissario bey der Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar, vermählt worden.

III. **Leopold Joseph, Prinz von Lichtenstein,** Kaiserl. Königl. Cämmerer und Obrist-Lieutenant bey dem Dragoner-Regimente seines Oncle, des alten Fürstens von Lichtenstein, starb im Jan. zu Prag in einem Alter von 29 Jahren. Er war der jüngste Sohn des Fürstens Emanuels von Lichtenstein, der vor einigen Jahren gestorben ist. Seine Mutter, Maria Antonia, gebohrne Gräfin von Dietrichstein, brachte ihn den 20. Jan. 1743. zur Welt.

IV. **Robert Henley, Graf von Northington,** Pair von Großbritannien, starb den 15. Jan. zu London in einem Alter von 64 Jahren. Er war ein geschickter Rechtsgelehrter, und hieß anfangs der Ritter Henley. Nachdem er eine Zeitlang General-Solliciteur gewesen, ward er im Oct. 1756. Königl. General-Advocate, und nachdem der Graf von Hartwick den 18. Nov. eben dieses Jahrs die Groß-Canzler-Würde niedergelegt, ward er 1757. Verwahrer des großen Reichs-Siegels, wiewohl nicht unter dem Titel eines Groß-Canzlers, in welcher Qualität er auch ein Mitglied des Geheimen Raths wurde, und die Ehre hatte, den mit dem Könige in Preussen geschlossenen Allianz-Tractat den 11. April 1758. zu London als erster Bevollmächtigter zu

unter.

unterschreiben. Im März 1760. wurde er unter dem Titel Lord Henley von Grange zum Pair von Großbritannien creirt, und den 31sten in dem Oberhause eingeführt. Als darauf der Graf von Ferrers wegen einer begangenen Mordthat vor dem Oberhause als ein Pair verurtheilt werden sollte, ward er den 15. April zum High-Steward oder Ober-Richter von Großbritannien ernennet. Er empfieng in solcher Qualität täglich 1000 Pf. Sterlings, so lange der Criminal-Proceß währte, weil er in Ansehung dieses Amts einen großen Staat führen und über 100 Bediente halten mußte. Den 25. Oct. starb der König, dessen Enkel, bisheriger Prinz von Wallis, ihm in der Regierung folgte. Dieser ernennte ihn den 16. Jan. 1761. zum wirkl. Groß-Canzler von Großbritannien, in welcher Qualität er der erste unter allen weltlichen Pairs wurde. Er hatte auch bey der Krönung des neuen Königs den 22. Sept. die Ehre, ihm im Namen aller Reichs-Baronen die Huldigung zu leisten, und dem Könige bey Anrührung der Krone desselben den linken Backen zu küssen. Den 23. Jan. 1762. ward ein Mitglied des neuen Ober-Appellations-Gerichts in See-Sachen, und im Jun. 1764. erhielt er die Würde eines Grafens von Northington, ward auch im Oct. e. d. J. zum Lord-Lieutenant von Hamptshire ernennet. Im Jul. 1766. ward er Präsident des Geheimen Raths, nachdem er die Groß-Canzler-Stelle niedergelegt hatte, wiewohl er solche Bedienung nur bis zu Ende des

folgen-

folgenden Jahrs bekleidete, indem er im Dec. 1767. mit einer jährlichen Pension von 3000 Pf. Sterlings in Ruhe gesetzt wurde. Er war öfters mit dem Podogra beschwert, welches ihn vielmals an seinen Amtsverrichtungen hinderte. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

V. **Magdalena Francisca Elisabeth, Gräfin von Schönburg-Glaucha**, starb den 1. Jan. Vormittage um 10 Uhr zu Glaucha, in einem Alter von 45 Jahren. Ihr Vater war Franz Heinrich, Graf von Schönburg-Wechselbugr, und ihre Mutter, Johanna Sophia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Schönburg-Hartenstein, von der sie den 30. Jan. 1727. gebohren worden. Sie ward den 19. Jul. 1757. mit dem Grafen Albert Christian Ernst von Schönburg-Glaucha vermählt, nachdem dessen erste Gemahlin einige Jahre vorher gestorben war. Sie erhielt den 20. April 1764. den Dähnischen Orden de l'union par faite, und hat verschiedene Gräfliche Kinder hinterlassen.

VI. **Friedrich Carl, Graf von Limpurg-Styrum**, auf Gehmen, Kaiserl. Königl. Cämmerer, General-Adjutant und Obrister, starb plötzlich ohnweit München in seinem Reise-Wagen, als er im Begriff war, zu seinem Bruder, August Philipp Carl, Bischoffen von Speyer, zu reisen. Man brachte ihn den 2. Jan. Abends todt nach Bruchsal, nachdem er sein Alter auf 62 Jahr gebracht, und niemals sich vermählt gehabt. Sein

Vater

Vater, Otto Ernst, Graf von Limpurg-Styrum, starb den 4. März 1754. als Kaiserl. General der Cavallerie und Commendant zu Pest, dem er darauf in der Gräflichen Regierung zu Gehmen folgte. Seine Mutter, Amalia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Schönborn, brachte ihn den 10. Jan. 1710. zur Welt.

VII. **Christian Albert Casimir, Burggraf von Kirchberg**, Kaiserl. Geh. Rath und Cammer-Präsident zu Wetzlar, starb den 12. Jan. zu Wetzlar in einem Alter von 45 Jahren unvermählt. Er war der jüngste Sohn George Friedrichs, Burggrafens von Kirchberg, der den 14. Aug. 1749. zu Hachenburg gestorben. Seine Mutter, Sophia Amalia, gebohrne Gräfin von Naßau-Otweiler, brachte ihn den 5. Dec. 1726. zur Welt. Er ward im Oct. 1745. Kaiserl. Reichshofrath und Cämmerer, den 21. Jan. 1765. aber Geheimer Rath und Präsident des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar.

VIII. **Franz Maximilian, Freyherr Janus von Eberstädt**, Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des militarischen Marien-Theresien-Ordens und Commendant zu Hamburg, starb den 26. Jan. plötzlich im 61sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Thüringen her und war protestantischer Religion. Sein Vater Adolph Wilhelm, Freyherr Janus von Eberstädt, starb 1731. als Kaiserl. General-Feldmarschall-

Lieutenant und Gouverneur zu Tortona, desse jüngerer Bruder, Lebrecht Gottfried, als Königl Pohlnischer und Chursächsischer General und Gouverneur zu Dreßden 1718. gestorben ist, nachdem er vorher in Rußischen Kriegsdiensten gestanden. Er wurde den 16. Aug. 1711. zu Meyland gebohren, und 1723. als Cadet in die Kaiserl. Dienste aufgenommen, da er kaum 12 Jahr alt war. Er bezog 1729. die Universität zu Jena. Im Jahr 1732. ward er Fähndrich, und 1738. Hauptmann bey dem Regimente von Wallis, welches 1740. der Graf Leopold von Daun bekam. Er wurde bey solchem 1745. Major, und 1746. Obrist-Lieutenant, in welcher Qualität er sich sonderlich in den Feldzügen in Italien 1746. und 1747. sehr hersür gethan, und sonderlich bey dem Einfall in die Provence der erste gewesen, der über den Varo gesetzet. Den 5. Febr. 1750. ward er Obrister über das Sclavonische Infanterie-Regiment von Peterwaradein, mit welchem er 1756. in Böhmen zustehen kam, und 1757. der Schlacht bey Kollin beywohnte, durch welche Prag entsetzt, die Preußen aber aus ganz Böhmen zu gehen genöthiget wurden. Er ward darauf von der Haupt-Armee mit einem Corps von Sclavoniern, Warasdinern und Husaren, an die Schlesische Gränze geschickt, da er denn Landshut besetzt und allda eben so, wie an andern benachbarten Orten, Kaiserl. Patente angeschlagen, auch den 16. Aug. mit einem Preußischen Corps eine scharfe Action gehalten, die ihm

viel

viel Ehre und den Character eines General-Wachtmeisters zuwege gebracht. Er führte den Winter über das Commando in der Grafschaft Glatz, wurde aber den 21. März 1758. zu Habelschwert von den Preußen plötzlich überfallen, und mit ziemlichen Verlust aus der ganzen Grafschaft getrieben. Als darauf der König von Preußen in Mähren einfiel und Ollmütz belagerte, commandirte der General Janus ein eigenes Corps, mit welchem er den Preußen (besonders bey ihrem Rückzuge aus Mähren) vielen Abbruch that, und deshalben den Marien-Theresien-Orden erhielt. In den Jahren 1759. und 1760. streifte er mit seinem Corps in Schlesien herum, und beunruhigte den Feind auf allen Seiten, half auch 1761. die Festung Schweidnitz erobern. Den 15. Dec. 1762. ernennte ihm die Reichsstadt Hamburg zu ihrem Commendanten, welche ansehnliche Stelle er auch annahm, nachdem ihn die Kaiserin mit dem Character eines General-Feldmarschall-Lieutenants die Erlassung seiner Dienste in Gnaden ertheilet. Im Jahr 1770. begehrte ihn die Republik Venedig als Feldmarschall in ihre Dienste, welches er aber ausschlug. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, die 1751. gestorben, war ein Fräulein von Gremp, mit der er sich 1747. verbunden. Die andere, die er 1752. geheyrathet und als Witwe hinterlassen, heißt Christiana Dorothea Josepha, gebohrne Gräfin von Auersberg, eine Dame von 50 Jahren. Wie hoch er und seine

Gemahlin von der Kaiserin Königin geachtet wor-
den, erhellet aus den Handbriefgen, die dies
große Fürstin an dieselbe geschrieben.* Er ist z
Hamburg von Hohen und Niederen zum höchste
bedauert worden.

IX. Joseph Franz Bonaventura, Gra
von Schönborn, Kaiserl. wirkl. Cammerher
Chur-Mainzischer wirkl. Geh. Rath und Vic
Dom zu Aschaffenburg, auch Bischöflich Wür
burgischer wirkl. Geh. Rath, starb den 24. Ja
zu Würzburg an einer Brustkrankheit im 64st
Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Rudolp
Franz Erweins, Grafens von Schönborn a
Wiesentheid, Kaiserl. wirkl. Geheimen Rath
Seine Mutter, Maria Eleonora, gebohrne Gr
fin von Hatzfeld, brachte ihn den 8. Jul. 170
zur Welt. Er vermählte sich den 30. Aug. 173
mit Bernhardina Maria Sophia, gebohrn
Gräfin von Plettenberg, von der er eine Tocht
Namens Bernhardina Maria Theresia, vermäh
Fürstin von Hatzfeld, und den Grafen Damia
Friedrich, Chur-Maynzischen wirkl. Geh. Ra
und Würzburgischen Ober-Amtmann zu Gemi
den, hinterlassen.

X. Flemming, Graf von Holck, Köni
Dähnischer Cammerherr, starb den 27. Jan.
Copenhagen. Ich weiß von ihm weiter nic
anzuführen.

XI. M

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 5. Th. S. 42. 2

XI. Moritz Wilhelm von Althauß, Hochfürstlich Hessen-Casselischer Geh. Staats-Minister und Ritter des goldenen Löwen-Ordens, starb den 20. Jan. zu Cassel.

XII. Carl Gustav, Baron von Rosen, Königl. Preußischer General-Major und Chef eines Infanterie-Regiments, starb im Jan. zu Cöslin in Pommern. Er hat vormals das Fouquetische Infanterie-Regiment als Obrister commandirt, ward aber im May 1764. General Major und Chef von den Manteufelischen Regimente.

XIII. Johann Christian Trütschler von Falkenstein, Königl. Preußischer und Fürstl. Brandenburg-Anspachischer Geh. Rath, starb den 19. Jan. zu Erlangen an einer Gallen- und Leberkrankheit, in einem Alter von 35 Jahren. Er war bereits Geh. Rath, Vice-Cammer-Präsident und Ritter des rothen Adlers, als er den 28. Nov. 1765. zum wirkl. Geh. Minister ernennet, auch sogleich in Pflicht genommen und eingeführt wurde. Im Jan. 1767. gelangte er zu der Stelle eines Landschafts-Präsidentens und im April e. d. J. zu der Amtshauptmannschaft von Pegritz, Schnabelweid und Osternohe. Zu gleicher Zeit legte ihm auch der König in Preußen den Character eines Königl. Geh. Raths bey. Er fiel nicht lange hernach bey dem Marggrafen in die höchste Ungnade, nach dessen Tode aber, der sich den 20. Jan. 1769. ereignete, wurde er von dessen Nachfolger nach Anspach berufen, und in der Stelle eines Geh. Ministers bestätiget.

XIV. Der Herr de la Croix, Königl. Fra zösischer Obrist-Lieutenant der Cavallerie und el maliger Chef eines Frey-Corps, starb im Ja im Herzogthume Bar im 102ten Jahre. Die berühmte Partheygänger hat sich schon in de Spanischen Succeßionskriege sehr herfür gethan

XV. William Fitzherbert, Esqv. Parl mentsglied wegen der Stadt Derby und Lor Commissarius der Handlungs- und Plantation Cammer, erhenkte sich im Jan. selbst. Er wur von jedermann geliebt und war ein zärtlicher El mann, ein guter Vater, ein ehrlicher Bürg und ein sorgfältiger Verwalter seiner Aemter u Geschäfte. Zwey Tage zuvor wurden einige D liquenten gehenkt. Er wohnte der Execution b und sagte zu einigen, die bey ihm waren, d diese Leute sehr leichte, und wie es ihm schie ohne Pein stürben. Den Tag darauf hatte er d berühmten Schauspieler, David Garrick, bey si Er unterredete sich mit ihm von der Natur d Selbstmords. Den Tag darauf frühe befahl seinem Diener, alles in Ordnung zu bring weil er ausgehen wollte. Er schickte auch d Stallknecht aus, und während daß derselbe a wesend war, gieng er in den Stall und erhen sich. So bald man ihn fand, schnitte man d Strick entzwey und ließ drey Wundärzte herb kommen, Sein Leib war zwar noch warm. All es waren alle Bemühungen, ihn wieder zum ben zu bringen, vergeblich. Er hat ein Te ment hinterlassen, worinnen er seinen Freund

den Grafen Lyttleton und Temple, dem Lord Barrington, und dem Herren Melmoch und David Garrick, ansehnliche Legata vermacht hat.

## Nachgeholter Todesfall von 1769.

Franz Sigismund*, Graf von Gaisrück, Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rath und General-Feldmarschall, auch commandirender General in Sclavonien, starb im Jahr 1769. unvermählt. Er stammte aus einem alten Oesterreichischen Geschlechte her, und ward 1735. zum General-Wachtmeister ernennet, nachdem er bisher das Wurmbrandische Infanterie-Regiment commandirt hatte. Er wohnte darauf nicht nur 1735. dem Feldzuge wider die Franzosen am Rheinstrome, sondern auch hernach von 1737. bis 1739. den Feldzügen in Ungarn wider die Türken bey, ward den 22. Jul. 1739. in der Schlacht bey Grotzka verwundet, und im Aug. e. d. J. zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Als der Oesterreichische Succeßions-Krieg 1744. angieng, kam er bey der Armee in Schlesien zu stehen, die 1742. in Böhmen einrückte, und Prag belagerte, sich aber sodann theilte, und größtentheils sich nach Bayern wandte, wobey sich auch der Graf von Gaisrück befand, der die Avant-Garde commandirte, und die Städte Deckendorf und Landau an der Iser nach kurzen Widerstande

*) In andern Nachrichten wird er Franz Andreas genennet.

## Innhalt.

I.

# ...e letzten Troublen der Conföderirten in Pohlen.

...as gute Pohlen war zu Anfang des Jahrs 1772. annoch voller Conföderirten, obgleich ...ussen, Preussen und Oesterreicher dieselben ...len Seiten in die Enge zu treiben suchten. ... König lebte zu Warschau nicht viel besser ...n Gefangener, weil die Unsicherheit vor sei... ...ungetreuen Landsleuten und Unterthanen ihn ...gte, sich dem Schutze der Rußischen Trup... ...nzuvertrauen. Er befand sich im Jan. von ... ihn am 3. Nov. voriges Jahrs betroffenen ...ll so gut wieder hergestellt, daß er den 10ten ...tlich sich wieder sehen lassen konnte. Den ...n erhub er sich nach dem sehr schön er... ...en Wasilewskischen Palast auf der Cracauer ...stadt, und besahe allda die darinnen befindliche ...ance-Niederlage. Er beehrte auch die vor ...gen Jahren neuerrichtete Poserische Buchhand... ... mit seiner Gegenwart, worauf er sich mit ...r Spazierfahrt nach dem Lustschlosse Ujazdow ...stigte, auch dergleichen Promenaden hernach ... täglich zu Wagen und Pferde, jedoch allezeit ...er Rußischer Bedeckung, fortsetzte. Er erman... ...te auch nicht, allen, die ihm in der Nacht vom ... Nov. einigermaßen nützlich gewesen, Proben ... Erkenntlichkeit zu geben. Als er hörte, daß

 die

die Müllerin, bey der er einen Zufluchtsort
ihrer armseligen Behausung gefunden, ins Ki
bette gekommen, ließ er dem Müller sagen, d
er dessen Kind zur Taufe halten wollte. Es w
de daher solches in die Stadt gebracht, da er de
in dem Palais der litthauischen Groß-Feldherr
Gräfin von Oginska, mit dieser Dame der he
gen Taufe, welche der Bischoff von Cujavien v
richtete, als Pathe beywohnte. Er beschenkte d
Kind nicht nur mit 100 Ducaten, sondern v
sprach Zeitlebens für dasselbige zu sorgen.
ließ auch den Cörper des bey seinem mörderisc
Ueberfall todt gehauenen Heyduckens wieder a
graben, und mit einem herrlichen Monume
prächtiger begraben. Um aber des Nachts
Warschau desto sicherer ausgehen oder ausfah
zu können, ließ er die meisten Straßen mit La
nen beleuchten, besonders die schreckliche Capi
ner oder Honig-Straße. Man gab zugleich
len Straßen der Stadt, deren 190 sind, N
men, die an jeder Ecke auf Täfelchen geschrie
wurden.

Der bekannte **Casimirus Pulawski** wo
durchaus nicht zugestehen, daß er der Ansti
des grausamen Attentats gewesen, das den 3. N
1771. an den König verübt worden. Er
deshalben ein besonderes Manifest zu seiner V
theidigung heraus. Es heißt unter andern d
innen also: „Ich habe vom 21sten Jahre mei
„Alters an, ohne jugendliche Ergötzlichkeiten
„suchen, alle Augenblicke für verlohren gehal

„

.ch nicht zur Rache gegen die Feinde meines
erlands anwenden können. Mein bester
ge würde mein verstorbener Vater, Mar-
ll der Conföderations-Armee, seyn, der sei-
Lauf in diesem öffentlichen Dienste geendiget
; er würde gestehen, wie sehr ich seinem Eifer
zuahmen gewagt. Ich habe mich bemühet,
ne Laufbahn durch eine unüberwindliche Stand-
igkeit zu bezeichnen. Weder das Blut eines
ner Brüder, das der Feind vor meinen Au-
vergoß, noch die grausame Knechtschaft des
ern, noch das traurige Schicksal so vieler
wandten und Landsleute hat meinen Patrio-
num jemals wankend gemacht. — Ich
ibe, durch meinen vierjährigen Dienst gezeigt
haben, daß weder ein niederträchtiger Eigen-
, noch ein falsches Point d' Honneur bey mir
t gefunden. Es ist die größte Verleumdung,
; der Feind in den Zeitungen mich den Urhe-
einer besondern zu Warschau ausgeführten
nspiration nennet. — Ich bezeuge vor Gott,
der ganzen Republik Pohlen, und vor allen
ropäischen Mächten, daß, da mein Herz mit
n Verbrechen unbekannt ist, meine Gedanken
d Handlungen keinen andern Entzweck haben,
h haben werden, als den, welchen mir Tu-
id und Patriotismus vorschreiben. Ich
be mich niemals bemühet, einer Person nach
m Leben zu stellen, die sich, auf welche Art es
ch sey, die Regierung der Nation zuzueignen
wußt hat, und ich habe blos die Absicht, diese

„mit unserm grausamsten Feind verbundene P
„son durch kriegerische Thaten zu verfolgen x
Allein man hat nachgehends Briefe aufgefang
die sattsam zu erkennen gegeben, daß er an die
bösen That allerdings den meisten Antheil gehab

Die General-Conföderations-Commiß
hatte indessen immer noch ihren Sitz zu Tesc
in Ober-Schlesien, und der **Fürst Martin L**
**bomirski** führte zu deren Bedeckung zu Biala
der Schlesischen Grenze das Commando.
waren aber die Conföderirten im Reiche ziemlich e
geschränkt. Groß-Pohlen und Pohlnisch-Pre
sen waren fast ganz von den Preussen besetzt. Kle
Pohlen stunde voller Russen, und in den übri
Provinzen dieses Reichs waren die Russen eb
falls so stark, daß sich die Conföderirten nicht
lüsten lassen konnten, ihnen zu Leibe zu gehen;
geschweigen, daß sich die Oesterreichischen Tr
pen stark an der Grenze zusammen zogen und P
len mit einem Einfall bedroheten. Czenstoch
Tyniec und Landscron waren die wichtigsten Pl
in Klein-Pohlen, die die Conföderirten noch i
hatten, und meistens von Französischen Offici
commandirt wurden.

Den 2. Febr. zur Nacht glückte es den C
föderirten, sich unvermuthet des Schlosses zu C
cau zu bemächtigen, wovon man folgende
schreibung bekannt gemacht hat. Aus
Schlosse zu Cracau geht ein Canal gegen die W
xel, welcher die Unreinigkeiten abführt. Di
Canal ist etwan 4 Ellen breit. Vor solchen
k

Schildwache gestellt, weil man nicht glaubte,
rauf einige Absicht gemacht werden könnte,
ichwohl geschahe solches. Die Confóderir-
terhielten vermittelst dieses Canals ihr Ver-
iß, das sie auf dem Schlosse hatten. Es
ı Tyniec schon einige Tage vorher von einem
age auf Cracau gesprochen worden, man
es aber im Ernste nicht geglaubt. Es be-
ı sich auf demselben zwey vornehme Polaken
riegsgefangene, die Uleiski und Rogalinski
ı. Diese hatten sich seit einiger Zeit den auf
Schlosse commandirenden Officier zum Freun-
nacht. Als nun der Tag vorhanden war,
u Ausführung des gefaßten Anschlags be-
ıt worden, nämlich der Sonntag, welches der
br. war, hatten die gedachten Pohlnischen
en den Officier bey sich, dem sie mit Trinken
rk zusetzten, daß solcher zeitlich sich schlafen
; wie denn auch die Wache an diesem
mause viel Antheil hatte. Gegen 11. Uhr
en die ersten Confóderirten ganz in geheim
h den Canal an. Um 12. Uhr waren solche
ı bey 100 Mann stark. Sie machten die
ildwache, und alle, die sich zur Wehre setzten,
er. Einige von den Russen entkamen durch
unterspringen vom zweyten Stock auf die ge-
ne Erde. Um 4. Uhr wurde die Eroberung
Schlosses vollzogen. Man schäzte den Ver-
der Russen auf 100. Gemeine und zwey Offi-
s. Die Confóderirten waren zusammen kaum
o. Mann stark, und wurden von dem Französi-

schen Major von Choisy commandirt. Sobo
diese Eroberung in der Stadt bekannt wur
wollte ein Rußischer Officier mit einem Hau
Grenadiers das Schloß in der Eil wieder w
nehmen, wurde aber mit einem Verlust von
Mann genöthiget, zurück zu gehen. Es befa
sich in dem Schlosse viel Munition, aber we
Artillerie.

Die Ueberrumpelung dieses Schlosses w
schon im Jun. 1770. von dem Conföderatio
Marschall **Walewski** beschlossen. Er ließ
serwegen den General **Zawoiski**, der es voll
hen sollte, mit so viel Infanterie, als es die U
stände erlaubten, nach Dinniß marschiren.
verborgene Weg, wodurch man das Schloß üb
fallen wollte, war obgedachtem General sc
lange bekannt; er hatte sich auch verschiedene
dahin begeben, um diesen Weg zu recognosci
Allein da er es für unmöglich hielte, sich der St
zugleich zu bemächtigen, weil es ihm an zulän
cher Infanterie mangelte, so verschob er die Vol
hung dieses Anschlags auf eine bessere Gelegen

Den Tag nach dieser Eroberung wurden S
fetten aus dem Schlosse abgeschickt, um Suc
zu erhalten und die Besatzung zu verstärken. A
der Rußische General **Suwarow** war mit
nem Corps nebst verschiedenen andern Tru
gar bald verhanden, die Stadt zu vertheidi
daß sie nicht auch in der Conföderirten Hände k
Man konnte aber nicht verwehren, daß nicht
che 100. Mann von den Conföderirten, die

Tr

Tyniec anlangten, ins Schloß gekommen wären, ob ihnen gleich die Russen den Paß abzuschneiden suchten. Es litte die Besatzung auf dem Schlosse gleich vom Anfang an vielen Mangel an allerhand unentbehrlichen Bedürfnissen, dem sie bey der so engen Einschliessung auf keinerley Weise abzuhelfen wußten, da sie zumal auf keinen Entsatz hoffen durften. Sie schickten daher den 7. Febr. einen Trompeter an den General Suwarow, und baten um Erlaubniß, die Geistlichen und Damen von dem Schlosse zu schaffen und die Gefangenen auszulösen. Allein der Rußische General gab zur Antwort, daß Ihre Kaiserl. Maj. solche Leute, die nicht ihre Pflichten beobachteten, ihrem Schicksal überließen.

Den 10. Febr. frühe um 10. Uhr versuchten die Conföderirten unter Begünstigung eines starken Nebels von der Wasserseite her einen Ausfall auf die Russen zu thun, welche unter dem Obristlieutenant Jelagin nur ein paar hundert Schritte von dem Schlosse bey der Brauerey stunden. Der Conföderations-Marschall von Cracau Walewski befand sich selbst auf dem Schlosse und ordnete alles zum Angriff an. Allein sie wurden so empfangen, daß sie gar bald wieder den Rückweg suchen mußten; wiewohl bey dieser Gelegenheit die dem Schloßberge am nächsten stehenden Häuser im Rauche aufgiengen. Sie thaten hierauf keine Ausfälle mehr, weil sie dabey allezeit Volk einbüseten und nichts ausrichteten. Die Russen hätten es gerne gesehen. Sie lauerten

eine ganze Woche lang auf einen Ausfall, und ver steckten deshalben 4 bis 500 Mann, welche die Conföderirten abschneiden und niedermachen sollten. Aber der Herr von Choisy war zu klug. Er ließ seine Besatzung in Ruhe; nur wußte er nicht, wie er die im Schlosse zu Gefangenen gemachten Russen loß werden sollte, die stark zehrten. Er bot ihren Landsleuten die Auswechselung an, die aber der General Suwarow abschlug.

Dieser General that den 29. Febr. einen Versuch, das Cracauische Schloß mit Gewalt zu erobern. Es wurden vier Attaquen darzu bestimmt, die das Schloß frühe um 3 Uhr angreifen sollten. Die erste davon führte der Obrist-Lieutenant Heismann an, und war eigentlich bestimmt, sich des Thors zu bemächtigen. Die zweyte war dem Obrist-Lieutenant Oebschelwitz aufgetragen, welche sich mit der ersten bey dem Thore vereinigen sollte, und die zwey übrigen wurden durch zwey Majors commandirt, deren Entzweck nur war, die Feinde zu allarmiren, um sie von dem Hauptorte abzuziehen. Die Russen marschirten mit vieler Bravour bis an das Thor, und wollten solches mit einer Petarde aufsprengen. Dieses wollte aber nicht gelingen, indem nur einige Breter zerschmettert wurden. Sie hieben hierauf solches mit Aexten auf. Hier fanden sie aber nicht vorher gesehene Schwierigkeiten. Die Feinde hatten bis zum zweyten Thore einen Graben und eine Verschanzung von Mist und Steinen gemacht. Die beyden Obrist-Lieutenants wurden gefährlich

bleßirt,

bleßirt, so, daß auch der Obrist-Lieutenant Heismann einige Tage darauf starb. Alle diese üblen Umstände bewogen die Angreifenden von ihrer so gut angefangenen Unternehmung abzustehen, nachdem sie dabey einen Verlust von 30 Todten und 60 Bleßirten erlitten. Indem sich die Russen zurück zogen, wagte der Commendant Choisy mit 150 Mann einen Ausfall, dadurch er aber wenig gewonne.

Nachdem die schwere Artillerie angelangt, ordnete der General Suwarow eine neue Attaque an, die aber eben nicht besser als die erste ablief, indem zu gleicher Zeit die Conföderirten in Tyniec einen Ausfall thaten, um die Russen in der Stadt Cracau zu überfallen, welche dadurch an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurden. Sie entschlossen sich hierauf, keinen Angriff weiter zu wagen, weil sie durch die vielen Deserteurs, die aus dem Schlosse anlangten, versichert wurden, daß sich die Conföderirten in demselben bey ihrem vielfältigen Mangel nicht lange mehr halten könnten. Es befanden sich zwar der Zaremba, der Pulawski, und der Koßakowski mit ihren Corps in der Nähe, aber sie bezeugten keine Lust, das Schloß zu entsetzen und die Russen anzugreifen.

Immittelst hatten sich die Häupter der Baarischen Conföderation, Krasinski und Potocki, die sich bisher in der Türkey aufgehalten, den 8. April über Eperies und Dukla zu Teschen bey der General-Conföderation eingefunden. Alle

daselbst

daselbst befindlichen Pohlnischen Herren gieng ihnen theils zu Pferde theils zu Wagen entgege und wohnten ihrem Einzuge bey. Von d Truppen, die Potocki mit nach der Türkey g nommen, brachte er gar wenig nach Ungarn z rücke, wo sie auf Befehl des Grafens Esterha entwafnet und nach Pohlen geschickt wurden, da innen sie sich an die Russen auf Gnade und Un gnade ergeben mußten. Die beyden Häupte empfiengen an der Ungarischen Grenze, wo si Quarantaine hielten, von dem Groß-Vezie ein Schreiben, worinnen ihnen eine glückliche Reis gewünschet und im Namen der Pforte die größten Freundschaftsversicherungen gegeben, sie auch von dem Groß-Sultan jeglicher mit einem wohlge sattelten Pferde und schönen Sebel, von dem Groß-Vezier aber mit einer Summe Geld zur Reise beschenkt wurden.

Es verdient allhier der **Brief**, den die älteste Schwester des **Grafens Potocki**, Litthauischen Oberschenkens, an ihn kurz nach seiner Rückkunft aus der Türkey geschrieben, angeführt zu werden, der also lautet:

## Mein Bruder!

In diesem Augenblicke, da Sie die Vorsehung wieder in den Schooß Ihres Vaterlandes zurück führt, werden Sie mir, Ihrer ältesten Schwester, die Sie hochschätzet, und die auf dem Puncte stehet, diese Zeitlichkeit mit der Ewigkeit zu verwechseln, erlauben, daß ich Ihnen einige christliche Betrachtungen mittheile. Ich verlange nicht, daß Sie Ihre Gesin-

nung

nung auf einmal ändern sollen. Ich bin zufrieden, wenn ich nur das von Ihnen erhalte, daß Sie über meine kurze Vorstellung ein paar Stunden nachdenken. Von Ihrer ersten Kindheit an, habe ich bey Ihnen einen Ehrgeiz ohne Grenzen bemerkt, ein Laster, welches unglücklicher Weise bey unserer Familie eingewurzelt zu seyn scheinet. Ich hofte indessen, Sie würden ihre Grundsätze ändern, je nachdem Sie von der Schwäche und dem Nichts der Politik dieser Welt Proben erfahren und sehen würden, daß der Himmel keine Anschläge segnen kann, die nur die Larve der Gerechtigkeit, eigentlich aber das Unglück des Nächsten zum Grunde haben. Ich schmeichelte mir, Sie würden erkennen, daß Ihre Seele von eben der Natur wäre, als die Seele Ihrer Landsleute, ob Sie gleich von reichern und vornehmern Verwandten, als viele von jenen, abstammen, und daß die Ehre der Vorfahren für Menschen, die selbst nichts Gutes verrichten, eine sehr eitle Zierde wäre. Zum Unglück ist meine Hofnung vergeblich gewesen, und der Ehrgeiz hat ihr Herz zu sehr aufgeblasen. Es war derselbe Ursache, daß Sie nebst andern Theil an der Conföderation von Radom und nachher an der von Baar nahmen. Da Sie dabey General-Regimentarius seyn wollten, ließen Sie den Herrn Pulawski zuerst ins Gefängniß und nachher zum Tode bringen. Sie wünschten eines Tages Groß-Feldherr zu werden, wie es 1734. ihrem Oheim, dem Grafen Joseph Potocki, bey der Patification von Pohlen geglückt war. Ist aber der Ehrgeiz ein hinreichender Grund, Ihrem Vaterlande Pohlen, worinnen sie zuerst das Licht der Welt erblickt, so viel Unglück zu verursachen? Wenn der Bischoff von Caminieck nach der Charge eines Canzlers von Pohlen oder nach dem Primate trachtete, der Herr von Pac Canzler von Litthauen, der Herr Wielhorski Hofmarschall, der Herr Weßel Groß-Schatzmeister, und der Herr von Meiszeck Castellan von Cracau seyn, Herr Granowski

aber

aber ein Regiment oder eine Pension haben wol
und die Woywodin von Culm sich die Erhebung i
Söhne angelegen seyn ließ, so hätten diese Beysp
Sie nicht bewegen sollen, der Chef eines Corps
seyn, dessen Hofnung auf einen so dauerhaften Gr
als das Wehen des Windes ist, gebauet war, ei
Corps, welches durch prächtig scheinende Mani
die leichtgläubigen Mitbürger zu einem Abgrunde
Unglück stürzte, da es das Wohl des Staats auf
nerley Weise zur Absicht hatte. Ich befürchte,
Name werde in den Jahrbüchern des Vaterlands
eben die Art verewiget werden, als der Name
jenigen, der den Tempel zu Ephesus verbrannte,
ich wünschte, daß Sie noch dem Zeitpuncte, da
Schicksal des Vaterlands wird entschieden werden,
vorkämen. Widerrufen Sie durch ein Manifest a
was vorgegangen ist; gestehen Sie die Wahr
Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß Sie betr
worden, und daß Sie Ihren Fehler erkennen;
Pohlen durch einen jeden andern Weg, nur nicht d
die Waffen, wieder in Wohlstand kommen we
daß jezt nur einige besondere Befehlshaber sind,
che sich bereichern wollen, oder die, mit Schulden
schwert, sich für der Wiederkunft des Friedens
dem Urtheile der Justiz fürchten. Ohne solches
ständniß würde Ihnen Ihr Gewissen vorwerfen
nen, daß Sie die Ursache des Unglücks wären,
ches der Krieg verursachet; und Sie würden sich
größten Sünde, besonders gegen einen ganzen St
schuldig machen. Wissen Sie, mein Bruder,
die wider einen ganzen Staat begangenen Sü
den Fluch des Höchsten auf ganze Generationen
sich ziehen? Gestatten Sie nicht, daß Ihre N
kommen an der gerechten Strafe des Schöpfers
gleich Theil haben, der Ihnen jezt noch Zeit
Ihre Fehler zu verbessern.

Die Conföderirten wurden indessen hier und da von den Russen geklopft. Der Obrist Drewitz hub im Jan. nicht nur den Obristen Makowski, welcher mit vierzig Mann bey Przytik auf Execution stunde, mit allen seinen Geldern auf, sondern nahm auch bey Radom den Rittmeister Kutagowski mit 90 Mann gefangen, und erbeutete 130 Pferde. In andern Gegenden litten die Conföderirten ebenfalls verschiedenen Verlust. Der Regimentarius Trzeciar, ein starker Partheygänger, wurde den 27. Jan. von dem Obristen Abaldujew im Plockischen gänzlich geschlagen. Es blieben 40 Mann auf dem Platze, er selbst aber wurde nebst 85 Mann und 315 Pferden gefangen. Man hub auch den Obristen Dobrowolski, welcher mit 60 Mann zu Czerwinsk gewesen, auf, und fand bey ihm bey 5000 Ducaten.

Den 11. Febr. wurde zu Fraustadt eine Zusammenkunft des Adels gehalten, die blos zur Absicht hatte, den Zaremba als General-Regimentarium von Groß-Pohlen zu bestätigen, zu Warschau aber besetzte man an eben diesem Tage Abends alle Thore des Königl. Schlosses mit doppelten Wachen, weil man Nachricht von einer neuen Verschwörung bekommen hatte. Es war solches nicht ohne allem Grund. Denn obgleich der längst aus Litthauen erwartete Geld-Transport von 4 Millionen Pohlnischer Gulden und 20000 Ducaten vor den Fürsten Adam Czartoriski aus dessen ererbten Flemmingischen Herrschaft, endlich im Febr. glücklich zu Warschau anlangte,

langte, so waren doch die Consöderirten unter de
Grabski diesem Transport stets zur Seite m
schirt, und zwar in der Absicht, sich der Sta
Warschau zu nähern, so wie Pulawski es a
der andern Seite that, da man wußte, daß e
Theil von den hier stehenden Russen sich geg
Cracau gezogen hatte. Pulawski hatte berei
dem Obristen Drewitz zwey Märsche abgewonne
Allein dieser vereitelte gleichwohl durch seine A
merksamkeit alle diese Absichten, indem er Mi
machte, Czenstochow wegzunehmen, wodurch P
lawski genöthiget wurde, umzukehren, da de
die Russen durch eine geschickte Wendung auf d
Weg nach Warschau kamen.

Der Rußische Obrist-Lieutenant Lapuch
wandte sich gegen Groß-Pohlen, um den Z
remba in Schranken zu halten, welcher, nac
dem er einen vergeblichen Versuch gethan, dur
den Preußischen Cordon zu dringen, also in d
Enge getrieben worden, daß er nicht mehr i
Stande war, etwas zu unternehmen. Im Feb
besetzten auch die Russen Wielicka, um die da
gen Salzwerke in Sicherheit zu setzen, der B
klewski aber fiel mit allen seinen Leuten bis a
24 Mann, die entkommen waren, einem Cor
Russen bey Brest in Litthauen in die Hände. M
fand viel Geld bey ihm, welches auf sehr une
laubte Art zusammen gebracht worden.

Es sahe indessen zu Warschau noch immer se
unruhig aus. Die Russen stunden alle Näch
unter dem Gewehr, und stellten starke Piquets au

au

rden in einigen Gassen Canonen gepflanzt. hloß-Wache ward mit 100 Mann ver- und des Abends wurden Ketten vor die -Thore gezogen, nach 8 Uhr aber durfte agen, und nach 10 Uhr kein Mensch zu ehr hinein. Man wollte durch einige , deren man sich bemächtiget, erfahren daß sich bey 300 Mann von dem Pu- chen Corps heimlich in der Stadt aufhiel- Der General Bibikow zog daher mehrere n in die Stadt und besetzte alle Vorstädte. rden auch noch für mehrere Quartiere an- Jedoch dieser terror Panicus ist bald verschwunden.

Conföderirten zogen sich stark gegen Tyniec nen, wurden aber von den Königl. Ulanen ärz angegriffen und ihrer bey 40 gefangen men. Der General Branicki stund eine Meile von Tyniec und der Obrist-Lieutenant e bey Simendonce disseits der Weixel, um onföderirten zu beobachten, und ihnen zu n, daß sie ihren Freunden in dem Schlosse zu Hülfe kämen. Den 12ten wagten es fähr 800 Mann von den Conföderirten, auf eren über die Weixel zu kommen und einen ll auf den Obrist-Lieutenant Lange zu thun. leicher Zeit rückte ein anderes Corps gegen Beneral Branicki vor. An beyden Orten s nicht gut für die Conföderirten ab. Der eral Branicki trieb das Corps, das ihn an- fen wollte, bis unter die Canonen von Tyniec

 zurück,

zurück, und das Corps des Obrist-Lieuten[...]
Lange, das der General Suwarow command[...]
trieb die 800 Mann, die über die Weixel gekom[...]
waren, über diesen Fluß wieder zurück. Es w[...]
zu beyden Seiten sehr tapfer und hartnäckig ge[...]
ten, doch verlohren die Conföderirten ungleich m[...]
und kamen sonderlich von ihnen viele in der W[...]
um. Pulawski hielt sich indessen zu Czenstoc[...]
ganz stille, hatte aber allenthalben seine Spione, [...]
ihm von allem, was vorgieng, Bericht abstatte[...]

Den 24. März griff der Obrist-Lieute[...]
Lapuchin den Marschall Zaremba, der sich [...]
seinen Husaren und Ulanen bey Petrikau ge[...]
hatte, an, nachdem er von dem Obristen T[...]
witz eine Verstärkung erhalten. Er trieb [...]
Conföderirten aus einander, und es blieben z[...]
Rittmeister und verschiedene Officiers auf [...]
Platze. Zaremba retirirte sich durch die Fl[...]
und verlohr seine Bagage.

Im April machte der General Branicki, [...]
cher mit seinen Ulanen und 800 Mann zu [...]
von Cracau aufgebrochen war, einige Beweg[...]
gen gegen Tyniec und Landscron, und streifte[...]
in die Gegend von Biala, wo jezt der Gen[...]
Zawoiski das Commando führte. Er ma[...]
bey solcher Gelegenheit einige Gefangene. [...]
9ten that er einen Anfall auf den Marschall [...]
Litthauischen Conföderation, Koßakowski. [...]
Obriste Karlobilski vertheidigte hierbey [...]
Brücke zu Brzizowa, welcher Posten von et[...]
30 Mann den Russen zu Theil wurde. [...]

K[...]

wski aber gewann hierdurch Zeit, sich in
te Position zu setzen und verhinderte, daß
n nichts anhaben konnte. Branicki langte
zu Cracau an, und brachte zwey gefangene
ische Officiers von der Legion Lorraine mit,
General Viomesnil errichtet hatte.

en Russen wurde indessen die Zeit vor dem
ischen Schlosse ziemlich lang. Der Gene-
warow, der die Bloquade commandirte,
daher den 22. April an, dasselbe stark zu
ssen, um es zur baldigen Uebergabe zu
en. Die Noth war darinnen aufs höchste
gen. Die Soldaten liessen sich mit Stricken
Mauer herunter, um auf solche Art zu ent-
ien und zu den Russen überzulaufen. End-
apitulirte der Commendant Choisy den 26.
frühe, und ergab sich mit seiner Garnison zu
gsgefangenen. Sie bestund etwan noch aus
Gemeinen und 47 Officiers, worunter aber
Kranke waren. Sie wurden insgesammt
den beyden Generalen Suwarow und Bra-
i mit vieler Gütigkeit behandelt und ihnen
Equipage gelassen, aber als Gefangene nach
berg transportirt. Das Schloß wurde so-
ch von den Russen besetzt.

Dieser Verlust machte die Conföderirten sehr
nlaut. Sie hatten große Dinge darauf ge-
it, wenn sie dieses Schloß erhalten würden.
e disponirten schon über die Reichs-Kleinodien,
sich darinnen befanden. Die Stadt Cracau
bst sahen sie schon in ihren Gedanken in ihrer

Gewalt, und es war von der General-Confoderat
beschlossen, ihre Residenz daselbst zu nehmen. (
bedauerten zugleich bey dem Verluste dieser Festu
daß ihnen zugleich 40 ihrer besten Officiers
lohren gegangen. Es bestunden dieselben fas
lauter Ausländern, lauter muthigen und zu g
sen Unternehmungen geschickten Wagehälsen,
nichts als ein Trieb zu Ehre und Glück aus ih
Vaterlande nach Pohlen gebracht, nun aber
Verhängniß nach Siberien führte.

Immittelst stund **Pulawski** immer noch
Czenstochow und beschäftigte sich mit Beytreib
des Proviants, den er in diese Festung sch
Der **Zaremba** hatte von der General-Commis
Befehl erhalten, sich unter desselben Ordres zu
geben, welches er aber nicht zu thun gesonnen n
Sein Corps war durch verschiedene unglückl
Coups bis auf 1500 Mann geschmolzen, un
stund auf dem Sprunge, sich dem Könige zu
terwerfen, weshalben er sich mit dem Pre
schen General **Belling** zu Kalisch unterred
Die Russen unter dem General **Suwarow**
ren indessen bemühet, sich auch von Tyniec
Landskron Meister zu machen. Sie waren
so glücklich, sich ohne Schwierigkeit der sta
Schanzen vor Tyniec zu bemächtigen, worau
diese Festung förmlich belagerten und nicht zwe
ten, daß sich dieser Ort nicht bald ergeben wü
weil es ihm an Lebensmitteln fehlte, die Fra
sischen Officiers aber, welche sich daselbst un
Landskron befunden, den 17. May beyde Festun

verlassen hatten. Es mußten auch die Conföderirten nicht lange vorher Biala räumen, weil die Oesterreicher diese Stadt besetzten.

Die General-Conföderation gerieth bey diesen Umständen, und da besonders die Preußischen und Oesterreichischen Truppen sich immer weiter in Pohlen ausbreiteten, in große Verlegenheit. Es thaten deshalben im May der Graf von Pac, und die Woywoden von Posen und Rava, eine Reise nach Wien, um bey dem dasigen Hofe einige vortheilhaftige Bedingungen für die Conföderation in Ansehung der bevorstehenden Friedenshandlungen zu erhalten. Allein der Fürst von Raunitz gab ihnen gleich bey ihrer Ankunft zu verstehen, daß man ihnen als Privat-Personen alle Ehre und Achtung erweisen würde, nur als Abgeordnete der Conföderation könnte man sie nicht annehmen. Es wurde ihnen zugleich angedeutet, die bekannte Acte, in welcher die Conföderirten vor einiger Zeit den Thron für verledigt erkläret, in dem Grod zu Oswiecin förmlich zu widerrufen. Sie gaben keine Antwort darauf, sondern reiseten bald darauf von Wien wieder ab. Der Graf von Pac soll hierauf mit Thränen der General-Conföderation das Schicksal von Pohlen vorgestellet haben.

Der bisherige Marschall Zaremba hatte im May das Glücke, daß seine Vergleichs-Puncte die er dem Könige vorgeschlagen, genehmiget wurden. Der Monarche schickte daher den Obristen Byszczewski zu ihm, um seine Truppen,

 die

die noch fast aus 2000 Mann bestunden, zu übernehmen, und mit solchen eine neue vorgeschriebene Einrichtung zu machen. Es hatten fünf eifrige Pohlnische Damen beynahe ihr ganzes Vermögen zu der Errichtung und Unterhaltung dieses Corps hergegeben. Als sich Zaremba zuerst mit einem Schreiben bey dem Rußischen Ambassadeur meldete, bekam er eine harte Antwort, die ihn aber nicht abschreckte. Er selbst kam nach geschehener Uebergabe seiner Truppen nach Warschau, wo er auch mit dem General-Stabe bliebe. Die andern Officiers aber, welche Edelleute waren, und nicht in Rußische Dienste gehen wollten, stellten Caution und konnten sich auf dem Lande aufhalten, wo sie wollten. Hätte Zaremba, der einer der Besten unter den Conföderirten war, sich einige Monate eher bequemt, so würden ihm viel vortheilhaftere Bedingungen bewilliget worden seyn. Als Pulawski hörte, daß Zaremba so gute Bedingungen bey seiner Unterwerfung erhalten hatte, suchte er sich gleichfalls mit dem Könige und den Russen auszusöhnen. Er schrieb deshalben einen Brief an dem Rußischen Ambassadeur. Allein sein Brief wurde unerbrochen zurück gegeben. Er soll auch bey dem Könige in Preußen vergeblich um Schutz und Auffenthalt in seinen Staaten angehalten haben.

Indessen war es in der Gegend von Warschau immer noch nicht sicher vor den Conföderirten, obgleich hier und da eine Parthey derselben von den Russen aufgehoben oder geschlagen wurde. Der

Fürst

Repnin, der bisher zu Warschau eine ge-
Zeit krank gelegen, reisete den 12. May
nach Danzig, um über Berlin nach Spaa
)en. Da nun die Conföderirten davon
cht erhielten, suchten sie ihn vier Meilen
arschau zu überfallen. Weil er aber seine
)on ohngefähr um einen Tag aufgeschoben
fiel ihnen dargegen der Woywode Pre-
wski von Pommerellen, der einen Tag
ach Danzig aufgebrochen war, in die Hände.
ß auch der Oberschenke Potocki unterm 23.
ein Manifest ausgehen, worinnen er alle
de ermahnte, feste bey der Conföderation zu
rren, und wer noch nicht dabey sey, sollte
treten. Allein es that dieses so wenig die
)te Wirkung, daß vielmehr die Conföderir-
)n der Zeit an auf allen Seiten sich zu unter-
n suchten. Es ergaben sich zu Anfange des
i verschiedene kleine Corps von ihnen an die
en, die zusammen über 800 Mann aus-
)ten. Unter denselben befand sich der Obrist
)ütz mit 400 Mann Radzivilischer Truppen,
Regimentarius Skulski, der Obrist Lenar-
)icz, der General-Adjutant des Litthauischen
ßfeldherrn, Darewski und andere. Sie er-
en sämmtlich gegen Reverse die Freyheit, nach
)se zu gehen.

Den 6. Jun. nahmen die Oesterreichischen
)ppen die Festung Landskron in Besitz, Ty-
c aber war noch nicht über, obgleich die Kir-
mit allen Thürmen durch das Rußische Feuer

in die Asche gelegt worden, und die Garnison sich fast nicht mehr darinnen bergen konnte. Die Festung lag also in den letzten Zügen. Endlich ergab sie sich den 20sten an die Oesterreichischen Truppen, nachdem die Russen die Belagerung an dieselben übergeben hatten. Es war nunmehro nur noch Czenstochow in der Conföderirten Händen, und von den Oberhäuptern derselben war nur noch der Masowiecki übrig, der wider die Russen die Waffen führte und etwan 500 Pferde bey sich hatte. Er wurde aber den 25. Jul. bey Czenstochow von den Russen geschlagen, so, daß er selbst mit genauer Noth entkommen konnte. Den 15. Aug. eroberte auch endlich der **Fürst Galliczin** die Festung Czenstochow mit Accord, obgleich die Conföderirten noch stark darinnen waren, und ausser 5 Marschallen 150 Canonen in demselben hatten. Den 18ten nahmen die Russen den Ort in Besitz.

Der **Fürst-Primas**, der den 26. Jan. Abends zu Danzig angelangt war und sein Quartier in dem Palais des Abts von Oliva auf dem Holzmarkte genommen hatte, kam im Jun. wieder nach Elbingen. Der bey der General-Conföderation zu Teschen sich aufhaltende Cron-Schatzmeister, **Graf Weßel**, und der **Graf Wielopolski**, wurden auf Befehl des Kaiserl. Hofs im Febr. arretirt, und es hieß, daß es Schulden halber geschehen sey. Sie sind nachgehends wieder in Freyheit gesetzt worden.

II. Der

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

# Der Inquisitions-Proceß der Dähnischen Staats-Gefangenen.

Nachdem man dieselben insgesammt in Verhaft gebracht, wurde eine Königl. Commißion zu Formirung ihres Processes angeordnet, die den 21. Jan. 1772. ihre Sitzungen anfienge. Der Präsident war der Geh. Rath, Ritter von Danebrog und Amtmann über das Copenhagener-Amt, **Baron Jens Juel Windt**, und die Beysitzer, die Conferenz-Räthe, **Bräme**, **Stampe**, **Luxdorf** und **Carstens**, ingleichen die Etats-Räthe **Roford-Ancher**, **Sevel** und **Guldberg**, alles Männer, die man unter den berühmtesten Rechtsgelehrten dieser Stadt ausgesucht hatte, und fast insgesamt Mitglieder des höchsten Gerichts waren. Der Canzeley-Rath **Schaw** führte das Protocoll. Es wurde nachgehends noch der General-Kriegs-Commissarius **Schmidt** der Inquisitions-Commißion als ein Mitglied beygefüget. Man bestellte drey Secretairs bey dieser Commißion, die zu Beschleunigung des Processes des Mittags in der Citadelle, wo die Commißion ihre Sitzungen hielte, speisen mußten, um keine Zeit zu verlieren. Zu Aussonderung der zum Proceß gehörigen Papiere von den andern Briefschaften, die man bey den Gefangenen gefunden, wurde eine besondere Commißion angeordnet, die aus den Conferenz-

Räthen Suhm, Nielsen und Schuhmacher bestunde. Von diesen wurden die zum Proceß dienlichen Schriften an die Inquisitions-Commißion abgeliefert. Es saß aber dieselbe täglich und zwar meistens von 9 Uhr des Morgens an, bis 5 Uhr des Nachmittags, und war anfangs nur mit Untersuchung der Papiere beschäftiget. Es mußten in den Departements alle Cabinets-Ordren, die vom 15. Sept. 1770. bis zum 16. Jan. 1772. ergangen, deren Anzahl sich über 600. belief, abgeschrieben, und mit einem beygefügten Gutachten der Inquisitions-Commißion überliefert, die Originale aber an das Cabinet zurück gegeben werden.

Den 20. Febr. ward mit dem Grafen Struensee auf der Citadelle Friedrichshafen in dem Hause des Commendanten, Generals von Hoben, das erste Verhör vorgenommen. Er wurde um 10 Uhr in des Commendantens Wagen aus dem Gefangenhause abgeholt. Neben ihm saß der bey ihm die Wache habende Officier, zwey Unterofficiers aber und vier Grenadiers mit aufgepflanzten Bajonets umgaben den Wagen. Er erschien in einer anständigen blauen Kleidung, worüber er einen weisen Pelz hatte, mit grauen seidenen Strümpfen und hinten zusammen geflochtenen niederhängenden Haaren; der Bart aber war seit 5 Wochen nicht abgenommen. Im Vorzimmer wurden ihm die Ketten abgenommen, wobey er sehr zitterte, welches auch geschahe, da man sie ihm hernach wieder anlegte. Nachdem

er

nigemal auf und nieder gegangen, trat er in Zimmer, in welchem sich die Commißion vernlet hatte, da ihm denn erlaubt wurde, sich ßen. Das Verhör dauerte bis nach 2 Uhr. wurde auf die obige Weise nach dem Gefanause zurück gebracht, um halb 4 Uhr Abends von dar wieder abgeholt, da er denn bis um ;r im Verhör bliebe. Den 21sten wurde mit Verhör fortgefahren.

Man bemerkte an ihm bey dem Ein- und Ausen, und besonders des Abends bey der Rücknach dem Gefängnisse eine große Unruhe und wenig Fassung. Von dem, was im Verhör st vorgieng, bekam man keine eigentliche Nacht; doch wurde erzählt, er habe sich den ersten ; und auch den andern Vormittag im Verhör unerschrocken angestellt, die gegen ihn gechten Beschuldigungen geleugnet, und als er den im nächsten Zimmer befindlichen Zwangsteln bedrohet worden, geantwortet: Man rde dadurch nichts ausrichten, weil er ezeit nach seinem Gewissen gehandelt hät. Ja, als einer seiner Richter über seine Hartkigkeit in einige Hitze gerieth, soll er gesagt ha: Da ich bey kaltem Blute bleibe, so nnten Sie, dächte ich, Ihr kaltes Blut ohl auch behalten. Wie er den ersten Abend s dem Verhör-Zimmer gienge, fragte er mit lem Stolze: Ob sein Wagen da wäre? Jedoch s Nachmittags verließ ihn sein Muth gänzlich. s brach auf einmal ein Thränenfluß aus seinen Augen,

Augen, und er gestund seine Schuld. Als er in das Gefängniß zurück gebracht werden sollte, mußte man ihm erlauben, noch einige Zeit im Vorzimmer zuzubringen, um sich ein wenig zu erholen und seine Thränen abzutrocknen.

Den 22sten ward der Graf von Brand vor die Inquisitions-Commißion zum Verhör gebracht. Er erschien in einem grünen Kleide mit Golde besetzt und in Stiefeln. Man holte ihn auf eben die Weise, wie den Grafen Struensee, aus dem Gefängnisse ab. In dem Vorzimmer, wo ihm die Ketten, die eben, wie des Grafens von Struensee seine, 18 Pfund wiegten, abgenommen wurden, unterhielte er sich mit den gegenwärtigen Officiers, und nach Verlauf ohngefähr einer halben viertel Stunde wurde er in das Verhör-Zimmer gerufen. Bey dem Eintritte stutzte er ein wenig, erholte sich aber gleich wieder, und behielt hernach beständig seine angenommene Munterkeit, blieb aber nur anderthalbe Stunde im Verhör. Nach seinem Abtritte brachte man den Leibmedicum, Prof. Bergern, zum Verhör, welches drey Stunden dauerte. Er erhielt nach solchem den Gebrauch von Messer und Gabel. Ihm wurden auch Tobak und Bücher wieder verstattet und Erlaubniß gegeben, sich rasiren zu lassen.

Den 24sten Nachmittags stattete der Probst Hee zum erstenmal einen Besuch bey dem Grafen von Brand ab, welches kein gutes Anzeichen vor sein Schicksal war. Den 25sten ward abermals der Graf Struensee vor der Inquisitions-Commißio

mißion verhört, dessen Pferde aber wurden nebst des Grafen Brands seine durch öffentliche Auction verkauft. Die Verhöre wurden darauf die ganze Woche hindurch täglich fortgesetzt, da man denn mit Struensees Offenherzigkeit, womit er nunmehro die ihm vorgelegten Fragen beantwortete, wohl zufrieden war. Den 1. März erhielt er von dem Prediger der deutschen Gemeine, D. Müntern, den ersten Besuch, nachdem der Graf von Brand bereits alle Tage von dem Probst Hee, den er selbst sich erwählt hatte, besucht worden. Man nahm ihnen auch den 28. Febr. die Bärte ab, jedoch mit der Vorsichtigkeit, daß jeglicher während der Zeit von zwey Unterofficiren gehalten wurde. Sie sind hierauf mit eben dieser Vorsichtigkeit wöchentlich zweymal rasirt worden. Man hat ihnen auch den Gebrauch der Bücher verstattet. D. Münter hat von dem gedachten Tage an den Grafen Struensee fast täglich besucht. Er war meistentheils zwey bis drittehalbe Stunde bey ihm, und konnte nicht ohne Mühe ihn von seinen Irthümern, die sich auf das System des berüchtigten la Mettrie gründeten, überführen. **Sie können wohl,** sprach er unter andern, **meinen Verstand überzeugen; allein mein Herz wird Ihnen immer widersprechen.** Uebrigens war er gar nicht heftig, sondern vielmehr ganz gelassen; er beklagte sich über niemanden, wünschte sich aber nur immer ein längeres Leben.

Den 2. und 3. März war der Graf Brand wieder im Verhör, und den 6ten der Justizrath Struen-

Struensee, der aber nicht an die Wand geschlossen war, und sich daher im Stande befand, mit dem wachthabenden Officier Schach zu spielen. Als man seine Briefschaften, welche die Münzangelegenheiten, die zu seinem Departement gehört hatten, betrafen, untersuchte, fand man nichts darinnen, das sein Verhalten in diesem Stücke strafbar machen konnte. Er ward den 7. März drey Stunden lang verhört, erhielt aber darauf Erlaubniß, Tobak zu rauchen und sich Wein aus seinem Keller bringen zu lassen. Der Graf Struensee laß indessen verschiedene geistliche Bücher, die ihm D. Münter gebracht hatte, und fieng an, zur Erkenntniß einiger seiner Irthümer zu kommen, konnte aber von der Unsterblichkeit der Seelen noch nicht überzeugt werden. Er würde es, sprach er, mit der Offenherzigkeit, die einen wesentlichen Theil seines Characters ausmache, gestehen, wenn es sich nicht also befände. Er bezeugte auch diese Offenherzigkeit in einem schriftlichen Geständniß seiner Verbrechen, das er vor der Inquisitions-Commißion auffsetzte und unterschrieb.

Den 7. März ward der Graf von Brand auf sein eigenes Verlangen wieder vor die Inquisitions-Commißion geführt. Sein Anliegen war von keiner Bedeutung und hatte größtentheils einige Erleichterungen in seinem Gefängnisse zum Gegenstande, in welcher Absicht er unter andern bat, daß ihm seine Flöte wieder gegeben werden möchte. Er gestund auch unter sehr lauten Vorwürfen

und

Weinen die gegen ihn angebrachte Klage we. beleidigter Majestät des Königs.

Den 8. März reiseten die Staats-Minister, af von Thott und Herr von Schack, der ). Rath Baron Juel-Wind und der Con. nz-Rath Stampe nach dem Schlosse Cronen. g, die allda befindliche Königin über ver. edene Punkte zu befragen, von dar sie den 9ten der zurück kamen.

Die beyden inhaftirten Grafen wurden indessen ı ihren Seelsorgern fleißig besucht. Der Graf truensee hielt sich sehr ruhig, und war gemei. lich mit reinlichen Nachtkleidern bekleidet. Er ach nicht viel, laß öfters in geistlichen Büchern, und trank wenig, lag aber fast den ganzen Tag f einer Ruhebank. Der Probst Hee war mit n Grafen Brand auch wohl zufrieden, der er in dessen Abwesenheit immer noch Französische der zu singen und sich mit Vergnügen seines ge. )rten Lebens zu erinnern pflegte. Nach dessen sserordentlich gehabten Verhör wurde sowohl der ustitzrath Struensee, als der Professor Ber. r von neuen vernommen. Der erste war mit nem, mit Pelz gefütterten, Schlafrock bekleidet.

Den 18. März wurde der Obrist Falken. hiold vor die Inquisitions-Commißion auf der itadelle gebracht. Man trug ihn um 9. Uhr on dem neuen Schiffsholm, wohin man ihn nebst em Obrist-Lieutenant Hesselberg von der Hessel. erg von der Hauptwache, nachdem sie zu ent. iehen gesucht, in Verwahrung gebracht hatte, bis

bis an die Zollbude in einer Sänfte, neben welcher der bey ihm die Wache habende Officier hergieng. Von der Zollbude wurde er nach der Citadelle in einem Wagen gefahren, in welchen sich der Officier mit hinein setzte. Er hatte sich weder ordentlich kleiden, noch auch rasiren lassen, weil er sich hierbey nicht die Hände halten lassen wollte. Nach dem Verhör erlaubte man ihm wieder, sich der Messer und Gabeln zu bedienen, und ohne daß man ihm die Hände hielte, balbiren zu lassen. Es war ein Glück vor ihn, daß er bey seiner Gefangennehmung Gelegenheit gefunden, seine meisten Schriften zu verbrennen. Dem Obrist-Lieutenant Hesselberg wiederfuhr eben diese Vergünstigung. Sie durften auch beyde keine Officiers mehr bey sich im Zimmer haben.

Den 24. März brachte D. Münter die meiste Zeit sowohl Vor- als Nachmittags bey dem Grafen Struensee zu. Der Commendant, General-Lieutenant von Hoben, war gemeiniglich mit in dem Zimmer. In dessen Gegenwart durfte auch der Justitzrath Struensee an seine Eltern und Frau, die sich in Schlesien befand, der Graf Brand aber an seine Mutter schreiben. Dieser letztere brachte nunmehro den größten Theil seiner Zeit mit Lesung geistlicher Bücher zu, und der Graf Struensee ließ sich nicht weniger seine Bekehrung einen Ernst seyn. Er besorgte nur, daß es damit zu späte seyn möchte. Den 25. März Vormittags wurde er mit dem vormaligen Commendanten zu Copenhagen, dem General-Major

von

von Gude, confrontirt, wobey sich auch der Platz-Major von Widderheim befand. Es mochte dieses Verhör ohnfehlbar die zu Anfang dieses Jahrs an das Artillerie-Corps ertheilten Befehle, die Wache auf dem Zeughause zu verdoppeln und jederzeit Canonen zum Ausrücken fertig zu halten, ingleichen die häufigen Dragoner-Patrouillen und die bey diesen Anstalten gehabten Absichten, betroffen haben.

Des Nachmittags war der Obrist-Lieutenant von Hesselberg, und auf sein eigenes Verlangen auch der Justitzrath Struensee, aber nur kurze Zeit, im Verhör. Den folgenden Tag frühe wurden der Contre-Admiral Hansen, und der See-Lieutenant Aboe, die zu dem Ende nach der Citadelle gebracht wurden, von der Inquisitions-Commißion abgehört. Weil der Etatsrath Wilbrand wegen Unpäßlichkeit nicht nach der Citadelle fahren konnte, wurde er von dem Geheimen Rathe, Baron Juel-Wind, dem Etatsrathe Sevel, und dem General-Kriegs-Commissario Schmidt in seinem eigenen Hause vernommen.

Nachdem man noch verschiedene Verhöre mit dem Grafen Struensee und seinem Bruder, dem Justitzrathe, ingleichen dem Obristen Falkenschiold und andern Staats-Gefangenen angestellt hatte, wurden die zwey Grafen Struensee und Brand den 2. April von der Inquisitions-Commißion citirt, auf den 9ten dieses vor derselben zu erscheinen und ihr Urtheil anzuhören. Der General-Fiscal Vivet händigte ihnen diese Citation den 3ten

ein, worauf ihre Advocaten, Uldahl und Bange, den 5ten zu ihnen gelassen wurden, um sich ihrer Defension wegen mit ihnen zu unterreden. Weil aber immer noch einige Verhöre geschehen mußten, wurde der Termin bis den 25. April aufgeschoben. Nachdem die eingegebenen Vertheidigungs-Schriften von der Commißion sattsam geprüfet worden, wurde an dem gedachten Tage den beyden Grafen von der Inquisitions-Commißion, die sich auf dem Königl. Schlosse Christiansburg versammlet hatte, zufolge des Dähnischen Gesetzbuchs, als Beleidigern der Majestät das Urtheil gesprochen, „daß sie Beyde ihrer Gräflichen und aller andern „ihnen verliehenen Würden entsetzt, ihre Gräflichen „Wappen durch den Scharfrichter zerbrochen, als„denn aber ihnen die rechte Hand und das Haupt „abgehauen, ihre Cörper geviertheilt und auf Rä„der gelegt, Haupt und Hand aber auf Pfähle „gesteckt und angenagelt werden sollten.“ Dieses Urtheil wurde darauf dem ausserordentlich versammleten Staats-Rathe vorgelegt. Weil aber der König nicht zugegen war, versammlete sich solcher von neuen den 27sten Nachmittags. Sobald nun der König um 7 Uhr von Charlottenlund, wo er zu Mittage gespeiset, zurück kam, verfügte er sich sogleich in den Staatsrath, und unterschrieb das wider die beyden Grafen gefällte Urtheil.

Es wurde ihnen solches schon am 25. April Mittags um 12 Uhr durch ihre Advocaten bekannt gemacht. Ich habe Ihnen, sprach der

Procu-

ator Uldahl zu Struenseen, eine sehr un-
ehme Nachricht zu überbringen. Sie
t mir, antwortete er, nicht unerwartet.
raf nahm ihm hierauf das Urtheil aus der
laß es mit vieler Gelassenheit ganz durch,
ne Mine zu verändern, und gab es sodann
zurück, wobey er sich nach dem Urtheile des
ns von Brand erkundigte; da er nun er-
daß es mit dem seinigen ganz gleichlautend
rührte ihn dieses gar sehr. Als einer von
mstehenden einige Verwunderung gegen ihn
te, daß er sein Urtheil mit so vieler Gelassen-
elesen, versetzte er, daß er sich schon längst
solchen Ausgang der Sache vorgestellt und
zeiten daran gedacht habe, sich darzu vorzu-
en; wie er denn glaube, daß, wenn er auch
nen ehemaligen Gesinnungen beharret hätte,
ch doch zu fassen gewußt haben würde, wie
nehr jetzt, da er ein Christ sey.

Graf Brand empfieng sein Urtheil aus den
den des Cammer-Advocatens Bange eben-
mit ziemlicher Gelassenheit, ließ aber den
th ziemlich sinken, da er hörte, daß die Exe-
on sehr nahe sey. Als der wachthabende Offi-
von ihm weggienge, sprach er zu ihm: Le-
Sie wohl, mein lieber Freund! grüßen
e alle Ihre Cammeraden vom Regi-
nte, die ich in meinem Gefängnisse habe
nen lernen, und sagen ihnen, daß ich
en allen von Herzen recht viel Gutes
insche. Zu einer andern Person sagte er:

 „Er

„Er danke Gott, daß er durch dessen Beystand zur „Erkänntniß seiner Irthümer gekommen sey; nichts „aber beunruhige ihn jetzt mehr, als die Erinnerung, „daß er zu Paris einen jungen Menschen zu seiner „vormaligen irrigen Denkungsart verführt habe.“ Der Probst Hee hat ihn vom 18. April an so wenig, als D. Münter den Grafen Struensee, verlassen. Beyde gaben ihren Advocaten, als sie den 25sten von ihnen giengen, Schreiben sowohl an den König, als an die Inquisitions-Commißion mit. Den 28sten wurde die Execution an ihnen vollzogen, wovon ich künftig umständlich handeln will.

Die Urtheile, und besonders des Grafens Struensee seines, war sehr weitläuftig abgefaßt, und betrug im Druck etliche Bogen. Jedoch die Haupt-Verbrechen derselben wurden aus Respect gegen ein gewisses hohes Königl. Haus in demselben übergangen; gleichwohl wurde so viel dargethan, daß sie die ihnen zuerkannte Todes-Strafe nach dem Königl. Dähnischen Gesetzbuche allerdings verdient hätten. Die andern Staats-Gefangene sind insgesammt ohne Lebensstrafe, und die meisten von ihnen fast ganz ungestraft davon gekommen. Der König ließ den 18. May der Inquisitions-Commißion den Befehl zustellen, daß von den arretirten Gefangenen die General-Lieutenantin von Gähler, der Contre-Admiral Hansen, der Obrist-Lieutenant Hesselberg, der Etatsrath Willebrand, der Justitzrath Sturtz, der Professor Berger und der Lieutenant Aboe, ihres Arrests entlediget und von allen fernern Ansprüchen frey

frey gesprochen werden sollten. Diesem Königl. Befehle zufolge wurden dieselben den 19ten von der gedachten Commißion in Freyheit gesetzt; jedoch wurden folgende Bedingungen beygefüget, nämlich

1. Die General-Lieutenantin von Gähler sollte nicht eher bey Hofe erscheinen, als bis ihres Mannes Sache entschieden sey.
2. Der Contre-Admiral Hansen sollte seine Stelle behalten, aber von dem Admiralitäts-Collegio ausgeschlossen bleiben.
3. Der Lieutenant Aboe sollte in Diensten bleiben, sich aber mit Beybehaltung seiner Gage zwey Jahr ausser Landes begeben.
4. Der Obrist-Lieutenant, Hanß Jacob Henning von Hesselberg, ein gebohrner Holsteiner, der von dem Cronprinzlichen Infanterie-Regimente, unter welchem er als Lieutenant gestanden, bey das Cadeten-Corps mit dem Prädicat eines Obrist-Lieutenants gesetzt worden, erhielt das Schleßwig-Holsteinische National-Regiment.
5. Der Etatsrath Willebrand empfienge eine jährliche Pension von 300 Thalern, und hatte Erlaubniß, sich in einer von den kleinen Kaufstädten in Seeland aufzuhalten.
6. Der Justitzrath Sturtz sollte die bey seinem Abgang von dem General-Post-Amte ihm jährlich beygelegten 500 Thaler behalten und nach Holstein sich wenden.

7. Der Professor Berger erhielt eine jährliche Pensian von 300 Thalern, sollte aber nach Aalburg sich begeben, wo er auf das dasige Land-Physicat, oder auf ein anderes, das vorfallen möchte, die Expectanz haben sollte.

Solchergestalt blieben von den am 17. Jan. arretirten Staats-Gefangenen nur drey Personen übrig, deren Schicksal noch unentschieden war, nämlich 1) der General-Lieutenant von Gähler, 2) der Obrist Falkenschiold, und 3) der Justitzrath Struensee.

Den 13. Jun. empfiengen auch diese Drey ihr Endurtheil von der Inquisitions-Commißion, und zwar Kraft einer Königl. Resolution, die den Tag vorher ausgefertiget worden, und dieses Inhalts war:

1. Der General-Lieutenant Gähler erhält Erlaubniß, sich in den Dähnischen Provinzen, nur Seeland, Fühnen und Schleßwig ausgenommen, einen Ort zu seinem Auffenthalte zu erwählen, wobey sowohl ihm, als seiner Gemahlin, eine Pension von 500 Thalern bestimmt ist.
2. Dem Obristen Falkenschiold wird der Cammerherrn-Schlüssel, und seine Bestallung als Obrister, auch der Rußische Orden abgenommen, und sodann auf die Festung Munkholm auf Lebenszeit in sichere Verwahrung gebracht, wo er aus des Königs Casse zu seinem Unterhalt täglich einen halben Thaler genießet, indessen bleibt er so lange im Arrest zu Copenhagen, bis er nach Munkholm abgeführt wird.

3. Der

3. Der Justitzrath Struensee wird frey gelassen, und soll sogleich wegreisen, nachdem er vorher schriftlich eine eydliche Versicherung von sich gestellt, daß er weder mündlich noch schriftlich, weder directe noch indirecte etwas von demjenigen offenbaren will, was ihm von den hiesigen Staatssachen bekannt ist, auch daß er nichts wegen desjenigen reden oder schreiben will, was in den letzten Zeiten in diesem Reiche sich zugetragen hat; er soll daher gerade aus dem Castell seine Reise antreten. Der König hat ihm erlaubt, alles mit zu nehmen, was er sich zu Copenhagen erworben, oder ihm von demselben geschenkt worden.

Hiermit erreichte die Königl. Inquisitions-Commißion, welche wegen der am 17. Jan. 1772. arretirten Staats-Gefangenen niedergesetzt worden, ihr Ende, worauf den 15. Jun. Abends die Wachen bey den Gefangenen aufhörten.

Von den drey letzten Staats-Gefangenen muß ich zum Beschluß noch einige Nachricht beyfügen.

**Peter Elias von Gähler**, Königl. General der Infanterie, Ritter von Dannebrog, wie auch des Ordens de l'union parfaite und des Mathilden-Ordens, ist ein Sohn Caspars von Gähler, welcher als Dähnischer Etatsrath und General-Kriegs-Commissarius in Schleßwig und Holstein 1759. gestorben ist. Er that seine ersten Dienste bey der Leibgarde zu Fuß, ward General-Adjutant des Königs und Hauptmann der Garde. Im

Jahr 1747. wurde er Obrister bey der Infanterie, den 12. März 1758. General-Major, im April 1760. General-Quartiermeister, und nicht lange darauf General-Lieutenant. Den 31. März 1765. erhielt er den Ritter-Orden von Dannebrog, ward 1766 Vice-Commendant zu Glückstadt, 1767. Mitglied des Kriegs-Directorii, den 29. Jan. 1769. Ritter de l'union parfaite, 1770. ein Mitglied der Staats-Conferenz und 1771. General der Infanterie und Ritter des Mathilden-Ordens. Er ist ein leiblicher Bruder des Geheimen Raths und Ober-Präsidentens zu Altona, Sigmund Wilhelms von Gähler.

Seneca Otto von Falkenschiold, Königl. Cammerherr, Obrister des Dähnischen Leib-Regiments und General-Adjutant, ist ein Sohn des verstorbenen Dähnischen Obristens gleiches Namens, und noch ein junger Mann. Er hat ehedessen als Cornet unter dem Husaren-Regimente gedient, ist hernach Hauptmann des Delmenhorstischen Regiments zu Fuß, und endlich den 27. May 1768. Königl. General-Adjutant worden. Im Jahr 1770. bekam er Erlaubniß, dem Feldzuge wider die Türken als Volontair bey der Rußischen Armee beyzuwohnen, da er sich denn bey Eroberung von Bender so herfür gethan, daß er deshalben den Rußischen militarischen St. Georgen-Orden bekommen. Im Jahr 1771. kam er nach Copenhagen zurück, und ward im Jan. zum Cammerherrn, den 13. Febr. zum Obristen des Dähnischen Leib-Regiments, und im Nov. zum Depu-

Deputirten des Generalitäts- und Commissariats-Collegii ernannt. Der Graf Struensee war sein besonderer Freund, dessen Fall am 17. Jan. den seinigen nach sich zog. Wäre jener länger am Staats-Ruder geblieben, so würde der Obrist Falkenschiold gewiß Vice-Präsident im Kriegs-Collegio worden seyn. Der Obrist-Lieutenant des Seeländischen Dragoner-Regiments, Arnold von Falkenschiold, ist sein leiblicher Bruder.

Carl August Struensee, Königl. Justitz-Rath, ist der älteste Bruder des Grafens von Struensee, ein Sohn des General-Superintendentens zu Rendsburg. Er ward 1735. zu Halle gebohren, und widmete sich anfangs der Theologie ward aber hernach Professor der Philosophie und Mathematik auf der Ritter-Academie zu Liegnitz, wo er des Preußischen Hofraths Müllers Tochter heyrathete. Sein Bruder, der Graf, berief ihn 1769. nach Dännemark, wo er Justitz-Rath und 1771. Deputirter des General-Finanz-Collegii wurde. Er hat verschiedene Schriften im Druck gegeben. Bey dem Falle seines Bruders ward er auch in Fesseln gelegt, und scharf verhört, ist aber besser weggekommen, als man gedacht hat. Der jüngste Bruder, Gotthilf Christian, hat zu Göttingen studirt, ward von seinem Bruder, dem Grafen, nach Dännemark berufen und zum Second-Lieutenant des Leib-Regiments ernennt. Er kam den 17. Jan. ebenfalls in Arrest, ward aber gleich wieder in Freyheit gesetzt, jedoch zugleich seiner Dienste entlassen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

## Einige nachgeholte merkwürdige Beförderungen vom Jahr 1770.

### I. Am Römisch-Kaiserl. Hofe:

Im Jan. erhielt der General-Feld-Wachtmeister, Graf Franz von Daun, das Commando der Truppen in Nieder-Oesterreich.

Den 6. April sollten die Fürsten von Khevenhüller und Auersberg zu Großcreuzen des St. Stephan-Ordens ernennet worden seyn.

Den 3. May wurden 32. Stern-Creuz-Ordens-Damen ernennet, worunter sich befanden:

1. Anna, Gräfin Malaspina von Bastia, Oberhofmeisterin der Herzogin von Parma.
2. Maria Anna, Herzogin Sforza Cäsarini, gebohrne von Gaetano.
3. Anna Maria, Gräfin Pachta, geb. Gräfin Esterhasy.
4. Justina Colonno, Herzogin Barinello, geb. Prinzeßin Spinaso.
5. Die Marchesin Batta d'Adorno, geb. Marchesin Arconati.
6. Louise, Fürstin von Sulkowski, geb. Gräfin von Mniszech.
7. Maria Anna, Gräfin von Thurn, geb. Gräfin von Kolowrat.
8. Maria Christina, Gräfin von Kaunitz, geb. Gräfin von Salm-Reifferscheid.

9. Ma-

9. Maria Anna, gebohrne und vermählte Gräfin Batthiani.
10. Francisca, Fürstin Lambertini, geb. Marchesin Zambeccari.
11. Isabella, Gräfin von Wielopolska, geb. Gräfin Bielinskau.
12. Helena, Gräfin Erdödy, geb. Freyin von Spillau.

## II. Am Rußisch-Kaiserl. Hofe:

Im April wurden die Brigadiers Tschachagow, Sinawyn und Greyn zu Chefs d'Escadre, Herr Baronow zum Intendanten der Equipages, und die Herren Achmatow, Suchotin, Nagatkin, Kanasew, Tolbusin und Poliwanow zu See-Capitains vom ersten Range ernennet.

Die Obrist-Lieutenants Palitzin, Bolonikow und Gozowatschew sind Geheime Räthe worden.

## III. Am Französischen Hofe:

Der Prinz und Marschall von Soubise, (nicht der Herzog von Fronsac Th. 10. S. 103.) ist im Febr. Gouverneur von den Schlössern Muette, Madrit und Bois de Boulogne worden.

Die Brigadiers der Infanterie, die im Jan. 1770. ernennet worden* sind: 1. Franquet de Chaville, 2. Dompierre, 3. Erlach, 4. Dupleix, 5. Vigier, 6. Waldener, 7. Greaulme, 8. la Paure, 9. Gontault de St. Geniez, 10. de Hauton,

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 10. S. 103.

Hautoy, 11. Sorans, 12. la Tour du Pin, 13. de Broglio, 14. Damas de Crux, 15. Seignelay, 16. Hautefeuille, 17. Milhon, 18. Rouille, 19. Celi, 20. Strakland, 21. Camillus, Prinz von Rohan, 22. Milpuy, 23. Durand, 24. Cartes, 25. Viosmenil, 26. Vargemont, 27. Hacambures, 28. Fremur, 29. Sionville, 30. Morel d'Aigramont, 31. Juigné, 32. Bisemont, 33. Malostin, 34. Constant de Rebecque, 35. Dillon, 36. du Saches, 37. la Baethe, 38. Moyenneville, 39. Reysterval, 40. Raincourt, 41. Champagny, 42. Leautant, und 43. Brienne.

Die Brigadiers der Cavallerie waren 1. der Graf von St. Simon, 2. Vandannois, 3. Chambray, 4. du Tillet, 5. Lastic, 6. Nogu de Varennes, 7. le Veneur, 8. la Grange de Noue, 9. Choiseul, 10. Bugons, 11. Dororiveney, 12. d'Aligré, 13. Cahusac, und 14. Briou.

Die Brigadiers der Dragoner: 1. Capenac, 2. Baron de Bon, 3. d'Autichamps, 4. Crequi, und 5. Montjoye.

Zu Obristen der Infanterie sind ernennet worden: Der Ritter von Joncourt, der Marquis von Caupenne, der Graf von Bethisy, der Herzog von St. Maigrin, der Graf Dulon, der Graf von Poná, der Vicomte von Crußal, der Marquis von Domezan und der Ritter von Neuil.

Obristen bey den Grenadiers de France sind worden: Der Baron de Chavigne, Coulaincourt, Ludrescailly, Vilraye, la Queille, Langheac,

le

le Pinaße, Beauvillers, Lorges, Coßé, Chastre, du Gueschri, Buzançois und Thiroux.

Obristen der Cavallerie: Polignac, Tourzel, Talleyran, und Jumel; Obristen der Dragoner aber: Verac, Vaudreuil und Liancourt.

Im Febr. erhielt der Herzog von Ayen die Anwartschaft auf das Gouvernement von Roußillon, so sein Vater der Herzog von Noailles bekleidet, und der Brigadier, Marquis von Monteynard, ward Gouverneur zu Chalons sur Saone und Lieutenant-General von Chalonnois. Der General-Lieutenant, Graf von Vercel, erhielt das Gouvernement von Avesnes und der Marschall de Camp, wie auch Inspector der Cavallerie und Dragoner, Ritter von Valiere, ward Gouverneur zu Chiseau sons le Yon.

Im März wurden zu Menins oder Hof-Cavaliers bey dem Dauphin ernennet: der Herzog von St. Maigrin, der Prinz von Montmorancy, der Graf von Lorge, der Graf von Pons, der Graf von Coßé, der Graf von Bourbon-Bußet, der Marquis von Choiseul, der Marquis von St. Herm-Montmorin, der Graf von Damas, der Graf von Rocheaymon, und der Graf von Beaumont.

Den 26. April legte der Herzog von Bourbon als Oberhofmeister des Königl. Hauses in Anwartschaft auf diese Stelle, die sein Vater, der Prinz von Condé, bekleidet, den Eyd ab.

Im May wurde der General-Lieutenant von Bourcet, Großcreuz des St. Ludwigs-Ordens, und

und der General-Lieutenant, Graf von Chabot, ward Gouverneur von Arras und Lieutenant-General der Provinz Artois.

Den 3. Jun. wurden zu Rittern des heiligen Geistes der Graf von Artois und Joh. Joseph Chapt de Jumilhac, Erzbischoff von Arles, ernennet, den 19ten aber legte der Graf von Perigord als Gouverneur von der Piccardie den Eyd ab. Der Abt, Cäsar Wilhelm de la Luzerne, erhielt zu gleicher Zeit das Bisthum Langres, und der Abt Hieronymus Maria de Licé das Bisthum Rhodez. Sie waren beyde General-Agenten der Geistlichkeit bey Hofe gewesen, welche Stellen 5 Jahr währen, und gemeiniglich ein einträglich Bisthum nach sich ziehen.

Im Aug. ward der Herr von Bompar General-Lieutenant zur See, Großcreuz des St. Ludwigs-Ordens.

Den 28. Sept. legte der General-Lieutenant, Prinz von Marson, als Gouverneur von der Provence, und der Ritter von Viry als Lieutenant des Königs in Bourbonnois den Eyd ab.

Im Nov. ward der Intendant zu Brest, Herr von Clugny, General-Intendant der Marine und Colonien, und Herr Loys de Middes, von Lausanne, Major bey dem Schweizer-Regimente von Diesbach, Brigadier der Infanterie.

## IV. Am Spanischen Hofe:

Im März ward der General-Lieutenant, Don Franciscus Bucarelli, Vice-Roi und General-

Capitain in Navarra, und der General-Lieutenant, Marquis von Vanmark, General-Capitain von Andalusien und Gallicien. Der General-Lieutenant, Don Nicolas Buccarelli, ward zu Cadix, der Brigadier, Graf von Croix, zu Zamora, und der Marschall de Camp, Don Dominicus Salcedo, zu Ceuta Gouverneur.

Im Jan. erhielt der Marquis von Grimaldi die Lieutenants-Stelle der Königl. Hellebardierer.

Im Febr. ward Don Matthieu de Toro, Minister bey dem Tribunal der großen Rechen-Cammer, zum Grafen de la Conquesta erhoben. Der Herzog von Oßuna, Marschall de Camp, bekam das Spanische Garde-Regiment zu Fuß, und der Herzog von Montellano ward an dessen Stelle Capitain der Königl. Hellebardierer.

Den 31. März wurden zu General-Lieutenants ernennet:

1. Der Graf von Sayve,
2. Der Prinz von Maßerano,
3. Der Marquis von Croix,
4. Der Marquis von Villadarias,
5. Der Herzog von Alva,
6. Don Melchior de Queros,
7. Der Marchese von Mondejar,
8. Don Georgins Dunant,
9. Don Franciscus Rubia,
10. Der Graf de la Bagna,
11. Der Graf Bolognini,

12. Don

12. Der Marquis von Casarenianes,
13. Don Josephus le Mire de Qulevir,
14. Don Franciscus Tavares,
15. Der Marquis von Villet,
16 Der Marchese de Rucheria,
17. Don Juan Ferdinand de Palacio,
18. Der Marquis von Paßacourt,
19. Don Michael Lopez de Heredia,
20. Don Nicolaus Buccarelli,
21. Don Anton Ricondos,
22. Der Marchese de Rubis,
23. Der Marchese de Wallesantoro,
24. Der Graf von Gallancourt,
25. Der Herzog von Oßuna, und
26. Der Graf von Miranda.

Zu **Marschallen de Camp** wurden zu gleicher Zeit ernennet: 1) Der Marquis von Villareal, 2) Don Felix Oreilly, 3) der Marquis de la Roche, 4) der Graf von Nassau, 5) Don Jago Brias, 6) der Herzog von Castropignano, 7) Don Louis Rurbina, 8) der Marchese de la Torre, 9) Don Nic. Bonavente, 10) der Graf del Alsalto, 11) Don Diego Navarro, 12) Don Pedro Luniace, 13) Don Dominicus Salcedo, 14) der Graf von Cantillana, 15) der Marchese Della Cromana, 16) Don Pedro de Salazar, 17) Don Franc. Xaverius de Morales, 18) Don Manuel Pacheco, 19) Don Juan Berti, 20) Don Paschalis de Cisneros, 21) der Graf von Revilla, Gigedo, 22) Don Juan Sherlock, 23) der Marchese von Tayas, 24) Don Alphonsus de Villalva, 25) Don

Don Dominicus Bengalo, 26) Don Alonso Madia, 27) der Marchese d'Iniza, 28) Ladislaus Havor, 29) Augustinus de Jouragi, 30) Don Pedro Carmeno, 31) Don Franciscus Liovet, 32) Don Melchior de Miranda, und 33) Don Manuel de Azevedo.

Zu **Brigadiers** wurden ernennet: 1) Dominicus de Hoces, 2) Graf von Pietra Santa, 3) Baron von Bustresal, 4) Hieronymus Cavallero, 5) Franciscus Bustamente, 6) Josephus de Moro, 7) Marquis von Moya, 8) von Brias, 9) Albertus, Baron von Briens, 10) Ludwig, Baron von St. Amand, 11) Claudius Mace, 12) Franciscus Maguna, 13) Ludovicus de Mendoza, 14) Marquis de la Canada, 15) Marchese von Casagigal, 16) Ludwig von Caravajal, 17) Anton Oliva, 18) Michael de Francia, 19) Pedro Guesti, 20) Horatius Borghese, 21 Marchese de Casaheneſtroso, 22) Franciscus Jouchek, 23) Hugo Durries, 24) Marchese d'Avellano, 25) Manuel de St. Istevan, 26) Julianus Giraldo, 27) Sylvester Abarca, 28) Augustinus de la Roza, 29) Juan Anton Aganz de Uraba, 30) Marchese de Mora, 31) Vincentius Clacingo, 32) Graf von Cifuentes, 33) Herzog von Albuquerque, 34) Baron von Croix, 35) Graf von Marialey, 36) Joseph Filomarino, 37) Graf von Montijo, 38) Franciscus Schatini, 39) Philipp d'Isace, 40) Leo de Sesma, 41) Dominicus Oreilly, 42) Marquis de Mas, 43) Diego

Vahorque, 44) Alphonsus Guttieret-Arnyo, und 45) Juan de Burgos.

Im May wurden zu General-Lieutenants erklärt, Christoph de Taquas und Miguel d'Azlor, zum Marschall de Camp aber Don Juan Orense, Grenadier-Capitain bey dem Spanischen Garde-Regiment zu Fuß.

Im Jun. wurde Franciscus de Montoya zum Grafen von Villa Hermosa, und Louis Segundo d' Aristegui zum Grafen von Mira,ol erhoben.

Im Jul. erhielt der Brigadier, Horatius Borghese, Obrister des Regiments Montesa, die Commende Onda.

Im Sept. wurde Don Franciscus de Cuellar, Mitglied des Finanzraths und General-Director der Königl. Renten, zum Grafen von Cuellar erhoben.

Im Dec. ward der gewesene Gouverneur von Buenos Ayres, des Gouverneurs zu Cadix Bruder, Don Buccarelli, zum commandirenden General in Navarra ernennet.

## V. Am Portugiesischen Hofe:

Im Jan. ward Joachim Ignatius de Cruz, Rath und Schatzmeister der Königin, und im Febr. der Erzbischoff zu Evora, Cosmus da Cunha, General-Inquisitor, Don Dominquez de Portugall aber, des Gen. Lieutenants Sohn, Groß-Prior von Guimaraens.

Den

Den 6. Aug. wurden zu den zwey neugestifteten Bisthümern Beira und Braganza von dem Pabste Emanuel del Cernada, ein Franciscaner, und Michael Anton de Menezes, präconisiret.

## VI. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. wurden zu Mitgliedern des Geheimen Raths die Herzoge von Sommerset und Bolton, und der Graf von Waldgrave, zu Admiralitäts-Commissarien aber an die Stelle der Herren George Young, Piercy Bret und George Townshend, der Admiral Holbourne, Carolus Fox, des Grafens von Holland Sohn, und der Ritter Lisburne aufgenommen.

Den 12. Febr. wurde der Graf von Halifax Geheimer Siegelverwahrer, und Herr Thynne, des Vicomte von Weymouth Bruder, Geheimer Schatzbewahrer. In diesem Monate ward auch des bekannten Wilkes Bruder, Israel Wilkes, Consul zu Aleppo, der Lord Robert Spencer Mitglied der Plantations-Commißion, der Major Stuart Gouverneur von den Inseln Tabago und Dominico, und der General-Major Parslow Chef des 30sten Regiments, das der Graf von Loudon gehabt hatte.

Zu Pairs von Irland wurden im Febr. erklärt: 1) Thomas Dawson als Baron Dartre, 2) Wilh. Henr. Fortescue als Baron von Clermont, 3) John Dawson als Baron von Dawson, 4) Bernhard Ward als Baron Bangor, 5) der Ritter Perriston als

Baron Kilmore, und 6) die Gemahlin des Lord Egmond als Baronin von Ardon.

Den Ritter-Orden von Bath erhielten im May der Lord Roxbarough und der Ritter Morre, und im Jun. der Ritter Lindsay und der General Coate, commandirender General in Ostindien.

Im April wurden folgende zu General-Lieutenants erklärt:* 1. Wilhelm Skinnon, 2. Robert Monkton, 3. Joh. Heinrich Bastide, 4. Eduard Sandford, 5. Theodor Dury, 6. John Parker, 7. John Lambton, 8. Carolus Colvill, 9. John Parslow, 10. Wilhelm Browne, 11. Thomas Gage, 12. George, Vicomte Townshend, 13. Friedrich, Lord Capendish, 14. John, Graf de la War, 15. Carl, Herzog von Richmond, 16. Heinrich, Graf von Pembrok, 17. John Severn, 18. John Sebright, Ritter-Baronet, 18. Heinrich Whibley, 19. John Clavering, 20. George Cary, 21. George Gray, 22. Jacob Adolph Oughton, 23. Jacob, Herzog von Leinster, und 24. Wilhelm, Herzog von Glocester.

Zu General-Majors wurden ernennet: 1. Marisko Frederik, 2. Wilhelm, Graf von Glencaire, 3. Wilhelm Deane, 4. John Thomas, 5. Robert Dalrymple, 6. Thomas Elphingston, 7. Wilhelm Evelyn, 8. John Salter, 9. Thomas Earle, 10. Richard Worge, 11. Jacob Johnstone, 12. Philipp Sherrard, 13. George Lane Parker,

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 10. Th. S. 109.

Parker, 14. Jacob Gisborne, 15. Jacob, Graf von Dregheda, 16. Mevil Jatton, 17. Franciscus Grant, 18. Richard Bendyhe, 19. Alexander Mackay, 20. Wilhelm August Ritt, und 21. John Scott.

Im Oct. geschahe bey der Admiralität eine große Promotion. Es wurden I. Admirals a) bey der weißen Flagge: John Forbes und Franz Holbourne; b) bey der blauen Flagge: Der Ritter Thomas Frankland, der Herzog von Bolton, der Ritter Carl Hardy, der Graf von Northesk und der Ritter Carl Saunders. II. Vice Admirals, und zwar a) bey der rothen Flagge: Thomas Pye, Franz Geary und der Ritter Cornish; b) bey der weißen Flagge: der Ritter George Bridges Rodney, Wilhelm Burnaby, und Jacob Young; c) bey der blauen Flagge: der Ritter Piercy Bret, John Moore, Jacob Douglas und John Bentley; III. Contre-Admirals, und zwar a) bey der rothen Flagge: der Lord George Edgecombe, Samuel Guares, Wilhelm Parry, und August Keppel; b) bey der weißen Flagge; John Amherst, der Herzog von Cumberland, der Ritter Piercy Dennys und Matthieu Burke; und c) bey der blauen Flagge: Richard Spry, Robert Mann, Robert Hasland und der Lord Richard Howe. Es bekamen auch den Rang und Titel als Admirals die Capitains Hugves, Hayton, Barker, Obrien, Montagu, Craven und Sayer.

In Neu-Engelland ward Thomas Hutchin-son, in Virginien der Lord Dunmore, in Neu-York Wilhelm Tryon, im Tower der Gra[f] von Cornwallis, und in Guernsey der Ritte[r] Jefferey Amherst Gouverneur, der Herr Thynn[e] aber, des Vicomte von Weymouth Bruder, war Ober-Postmeister.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Jan. ward Graf Friedrich Ludwig von Schulin Cammerherr, und im April de[r] Stallmeister und Cammerherr von Krogh Land-Jägermeister, der Cammerjunker von Wahren-städt aber Cammerherr und Stallmeister.

Im Oct. erhielt der Admiral Hoppe mit de[m] Rang als Admiral-General-Lieutenant seine Di[s]mißion, der Obrist-Lieutenant, Siegmund Ja-cob von Bielefeld, aber ward Obrister und Che[f] des Artillerie-Regiments.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Im Jan. wurden der Graf Gustav Bond[e] Oberhofmarschall, und der Graf Carl Bond[e] Cammerherr bey der Königin. Es ward auch der Graf Friedrich Wilhelm von Hessenstein General der Infanterie, und der Cammerherr Adolph Rudbeck Hofmarschall.

Im März wurden der Graf Spens und der Baron von Stackelberg General-Lieutenants, und Balthasar Philipp von Wolffrath, Carl Friedrich, Baron von Pechlin, Friedrich, Baron

Baron von Horn und Gustav Adolph von Horn General-Majors. Der Cammerherr, Baron Thomas Cederström ward Hofmarschall, der Canzley-Rath, Baron Friedrich Sparre, ward Hof-Intendant und der Obrist der Brigade von Finnland Charpentier ward Obrister der Artillerie.

Im Jun. ward Graf Gustav Horn General-Major und Lieutenant bey dem Trabanten-Corps, auch Präsident des Kriegs-Collegii, der Cammerherr Jenning aber Hofmarschall.

Im Jul. ward der Obrist Jacob Magnus von Sprengporten General-Major, und kurz darauf in den Baron-Stand erhoben; und im Oct. der Cammerherr, Graf Carl Bonde, Hofmarschall und Ober-Cammerherr bey der Prinzeßin Sophia Albertina.

Im Nov. wurden der General-Major, Baron Pehr Scheffer, zum General-Lieutenant, und Adam Adolph Duriez, wie auch der Gesandte zu Berlin, Otto Jacob Zöge von Manteuffel, zu General-Majors ernennet.

Der Gesandte in der Türkey, Gustav Celsing, ward in eben diesem Monat Präsident im Commercien-Collegio.

Den 27. Nov. erhielten die Reichsräthe von Wallwick, Ulrich Scheffer, Hermanson und Beckfrys, den Seraphinen-Orden, und zu Comthurs des Schwerd-Ordens wurden der Admiral Philanderschiold und der General-Major, Baron Fabian Wrede, zu Comthurs

des Nordstern-Ordens aber der Graf von Creuz, Gesandter in Frankreich, ernennet.

Zum Obristen bey dem Regimente Westgothland ward der bisherige Brigadier in Französischen Diensten Klingsporne, und zum Obristen bey dem Regiment Savolax, Carl Johann Schmiedefeld erklärt.

Im Dec. wurden die General-Majors, Baron Friedrich von Horn und der Baron Joh. Wilhelm von Sprengporten, Gesandter in Dännemark, Comthurs des Schwerd-Ordens.

In den Baronen-Stand wurden in eben diesem Monat die zwey Brüder des Reichsraths von Beckenfrys, Carl Ludwig und Johannes, davon jener Obrister, dieser aber Capitain ist, ingleichen der Obrist Rummel, erhoben.

## IX. Am Pohlnischen Hofe:

Den 8. May erhielten Christoph Szembeck, Coadjutor zu Culm, der Graf Moszinski, Staroste von Neustadt, der Staroste Loß und der Staroste Szaniawski den Orden St. Stanislai.

Der Graf von Plater ward zu gleicher Zeit Castellan zu Trock, an dessen Stelle der Woywode Hilzen von Minsk die Woywodschaft Mscislau bekam.

Im Dec. ward der Cron-Groß-Fähndrich Wielopolski Gouverneur von Warschau, und der Staroste Dombski von Inowladislau ward Woywode von Brest in Cujavien, welche Stelle sein Vater resigniret hatte.

X Am

## X. Am Preußischen Hofe:

Den 12. Jan. erhielten die General-Lieutenants, Friedrich, Freyherr von Wylich, Joh. Heinr. Jobst, Freyherr von Buddenbrock und Rupert Scipio, Freyherr von Lentulus, den schwarzen Adler-Orden.

In eben diesem Monat ward der Vice-Director der Kriegs- und Domainen-Cammer zu Frankfurt, Baron von Schulenburg, Präsident bey derselben, und der Capitain von Teuffel Major bey dem Artillerie-Corps.

Im Febr. wurden bey dem zweyten Artillerie-Regimente der Herr von Lüderitz Obrister, die Herren von Wenzel und Holzendorff Obrist-lieutenants und der Herr von Sohr Major.

Im May wurden die Herren von Bandemer, von Rosenberg, von Steinwehr, Graf von Schlieben, von Lohmann, von Buddenbrock, von Anclam, von Rohr, von Erlach, von Kalckreut und von Woldeck zu Obristen ernennet.

Im Aug. erhielt der Baron von Keller ein vacantes Infanterie-Regiment, und der Graf Wilh. Friedrich Heinrich von Wartensleben ward Hofmarschall bey der verwitweten Prinzeßin von Preußen.

Im Oct. erhielt der Obrist von Haslocher ein vacantes Regiment. Der Herr von Dickhayer ward Major bey Tauenzien, und der Herr von Wallenrodt Major bey dem Cüraßier-Re-

gimente von Röder. Das Regiment Jung-Platen bekam der bisherige Commandeur des Krockowischen Regiments, Herr von Mitzlaff, und das Kleistische Husaren-Regiment der Obrist Czetteritz, bey welchem zugleich der Capitain von Schwerin Major wurde.

Zu gleicher Zeit erhielt der Obrist Podgarski das Husaren-Regiment von Bohlen. Der Obrist Kleist ward Commandeur des Regiments Carabiniers, und der Obrist-Lieutenant, Baron von Cocceji, erhielt den Character als Obrister der Infanterie.

## XI. Am Sardinischen Hofe:

Im März ward der Baron von Viry Hauptmann bey der Savoyischen Garde, und der Ritter von Bagnol Obrister des Dragoner-Regiments des Herzogs von Savoyen.

Don Augustin Spinola, des Marquis von los Balbazes Bruder, ward zum Marquis von Montevalle erklärt.

Den 3. Dec. wurde der Graf von Lascaris, gewesener Gesandter zu Neapolis, zum Staats-Minister und ersten Staats-Secretair der auswärtigen Geschäfte ernennt.

## XII. Am Sicilischen Hofe:

Im März ward Don Ferdinand de Leone, General-Advocat-Fiscal der Junta von den Mißbräuchen, zum Präsidenten der Cammer de la Sommaria ernennet, und im April erhielt der

Her-

Herzog von Termoli, des Fürstens von St. Nicandro Sohn, die Obrist-Stallmeister-Stelle bey der Königin.

Im Aug. wurde der Graf Mazzi Gouverneur der Festungen im Stato degli Presidii. Der Brigadier, Andreas Spinelli, ward Marschall de Camp und Commendant zu Capua, und der Fürst von Marsico-Nuovo Regent der Vicaria.

Die Ritter des heil. Januarii, die den 19. Sept. 1771. sollen creirt worden seyn, *) haben bereits den 10. April 1770. diesen Orden erhalten. Es sind solches die Fürsten von Campo Reale, Jachi, Belmonte-Pignatelli, und Calvarezzo.

Im Oct. ward der Marschall de Camp, Herzog von Palma, Grenadier-Hauptmann, und Don Philipp Spinelli, Gouverneur zu Capua.

Im Nov. ward bey der Königl. Cammer Carolus Paoletti Chef der Rota, und an dessen Stelle Casimirus Gamboa Richter bey der Vicaria.

## XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Im Jan. wurde der Königl. Spanische Beichtvater, P. Osma, ein Augustiner, zum Erzbischoff von Theben, und der Prälat St. Severino, aus der Congregation der piarum scholarum, zum Bischoff von Aliffe an seines Oncle Stelle, der als Königl. Beichtvater dieses Bisthum resignirt hatte, ernennet.

Den 29. Jan. wurde der Auditor Rota, Graf Joh. Baptista von Pergen, zum Bischoff von Mantua präconisirt. Im

*) Siehe Fortgeś. Nachr. Th. 131. S. 770 f.

Im Sept. ward Anton Maria Doria Vicarius bey der Päbstl. Hauptkirche zu St. Maria Maggiore, Franciscus Caffarelli, Secretarius der Fabrica zu St. Peter, Joh. Baptista d'Arragona Secretarius in den Indulgentien und Reliquien, und der Präsident zu Norcia, Philippus Casoni, Gouverneur zu Loretto und bald hernach an Felix Savorgnano Stelle Gouverneur zu Ancona.

Es wurden auch in diesem Monat Alexander Mattei Ponente bey der Congregation von der guten Regierung, Wilhelmus Palotta, Richter bey der Fabrica zu St. Peter, und der Secretarius del Consistorio, Petrus Negroni, Protonotarius Apostolicus.

Im Dec. ward der Secretarius von den Indulgentien und Reliquien d'Arragona, Prälat bey der Signatura Gratiä. Der P. Todini, ein Augustiner, ward Päbstl. Beichtvater, und der Secretarius der Memorialien, Vincentius Macedonio, ward Prälat del Consistorio und Protonotarius Apostolicus.

An des verstorbenen Cardinals Nerei Corsini Stelle ward der Cardinal Caraccioli Protector des Dominicaner-Ordens, der Cardinal Andreas Corsini Protector des Serviten-Ordens, der Cardinal Stoppani Secretarius des heil. Officii, der Cardinal Pallavicini Protector der Erzbrüderschaft St. Hieronymi de Carità, der Cardinal Pamfili Protector der Erzbrüderschaft St. Trinitatis, und der Cardinal Corsini Protector der Erzbrüderschaft de Divina Pieta.

Der

Der P. Barberi, ernennter Bischoff von Biteto, ward ein Mitglied des Examinis der Bischöffe in der Theologie.

## XIV. In Holland:

Im April ward der Erbprinz von Nassau-Weilburg Probst des Capituls St. Johannis zu Utrecht.

Im Jun. ward der Erbprinz von Nassau-Usingen General-Lieutenant, der Prinz August von Sachsen-Gotha General-Major, und der Erbprinz von Hessen-Darmstadt Obrister.

Im Aug. ward der General-Major, August Heinrich von Sommerlatten, Commendant zu Gröningen. Der General-Major Herzel bekam das Regiment Holstein, und der Obrist Carl Constantin von St. Amand ward dabey Obrist-Lieutenant, der Obrist-Lieutenant Robert Sulgard von Leefdahl aber Major.

Im Nov. ward der Obrist Gerhard de Weinhuysen bey Smißaert, Groß-Major von Venlo und der General-Major Tißot Gouverneur von Cövorden.

## XV. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Der Ober-Stallmeister, Graf von Daun, erhielte das Infanteri-Regiment von Morawitzki, und der General-Lieutenant, Graf von Hollenstein, das Regiment des Herzogs Clemens von Bayern.

IV. Einige

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# IV.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Im Febr. 1772.

I. Augusta, verwitwete Prinzeßin von Wallis, gebohrne Prinzeßin von Sachsen-Gotha, des Königs Georgii III. von Großbritannien leibl. Mutter, starb den 8. Febr. frühe auf ihrem Hause Carlton bey London im 53sten Jahre ihres Alters. Von ihrem Leben soll nächstens in einem eigenen Artikel umständlich gehandelt werden.

II. Nicolaus Perelli, der Röm. Kirche Cardinal, starb im Febr. zu Rom im 76sten Jahre seines Alters und 13ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem Neapolitanischen Geschlechte her, das von gutem Adel ist, und hatte den 22. Oct. 1696. das Licht der Welt erblickt. Er widmete sich dem geistlichen Stande, und ließ sich von den Jesuiten in allen Wissenschaften, die einem Prälaten anständig sind, unterrichten. Er wandte sich jung nach Rom, und suchte sein Glück am Päbstl. Hofe, mußte aber lange warten, ehe er zu einem ansehnlichen Amte gelangte. Er legte sich sonderlich auf das Cammer- und Finanz-Wesen, und unterhielt mit den Jesuiten vielen Umgang, die ihn überall bestens recom-

recommendirten. Er wurde endlich von Clemente XII. unter die Päbstl. Cammer-Clericos aufgenommen. Nach dem Tode dieses Pabsts wurde ihm während dem Conclave die Aufsicht über den Päbstl. Marstall aufgetragen. Der neue Pabst Benedictus XIV. ernennte ihn nach dem Antritt seiner Regierung zum Präsidenten della Grascia oder Aufseher über das Oel und die Eßwaaren, und 1747. zum Präsidenten Dell' Annona, oder der Lebensmittel, er blieb aber immer noch Cammer-Clericus, obgleich eine Cardinals-Promotion nach der andern geschahe, ohne daran Theil zu haben. Er wurde endlich Decanus oder der älteste in diesem Collegio. Als nun Clemens XIII. der ein großer Patron des Jesuiter-Ordens war, 1758. den Päbstl. Stuhl bestieg, wurde er ihm von seinen Freunden so nachdrücklich empfohlen, daß er ihn im Nov. 1753. an des zum Cardinal erhobenen Herrn Banchieri Stelle zum Päbstl. General-Schatzmeister ernennete, wodurch er die nächste Anwartschaft zur Cardinals-Würde erhielte. Er mußte aber doch noch sechs Jahr warten, ehe er den 24. Sept. 1759. den geistlichen Purpur erhielt. Er empfieng als gegenwärtig sogleich das Biret aus des Pabsts Händen, den Hut aber den 27. Sept. Weil er in den Diaconat-Orden trat, bekam er den 19. Nov. den Titel St. Georgii in Velabro, und zugleich Sitz in verschieden Congregationen, die er auch allezeit fleißig abgewartet. Die Jesuiten trugen viel zu seiner Erhebung bey, und er hatte sonderlich an dem

P.

P. Cordara einen vertrauten Freund, den er aber als ein gebohrner Neapolitanischer Unterthan auf Königl. Befehl von sich entfernen mußte. Er hatte in den Finanz- und Handlungssachen eine große Einsicht, daher er unter Clementis XIII. Regierung in den Dingen, die dahin einschlugen, fleißig zu Rathe gezogen wurde. Der bekannte Projectmacher, Carl Ambrosius Lepri, hatte viel Zutritt bey ihm. Er hatte auch an dem vielgeltenden Cardinal Torreggiani einen großen Freund und Gönner, dem er bey seinen Verpachtungen und neuen Auflagen stark unterstützte. Den 2. Febr. 1769. starb der Pabst, worauf er mit den übrigen zu Rom anwesenden Cardinälen den 15ten das Conclave betrat, worinnen er durchs Loos die 24ste Zelle zwischen den Cardinälen Durini und Ganganelli bekommen. Er hatte gleich in dem ersten Scrutinio das Glück nebst dem Chigi und Fantuzzi die meisten Stimmen zu bekommen, es mochte aber nicht der Cardinäle rechter Ernst seyn, ihn zur höchsten Kirchen-Würde zu befördern, sondern es geschahe blos zufälliger Weise. Denn man wußte seine Neigung zu den Jesuiten, die damals den Cronen äußerst verhaßt waren, ob er gleich seit einiger Zeit den Umgang mit diesen Ordens-Leuten möglichst vermieden hatte; wie er denn auch hernach in dem ganzen Conclave nicht weiter in Betrachtung gezogen worden. Er hielt es mit der Parthey, die den Cardinal Stoppani gerne erheben wollte, und gab sich sonderlich viel Mühe, den Cardinal Joh. Franz Albani auf seine

Seite

Seite zu bringen, das ihm aber nicht gelingen wollte, ob er gleich desselben Oncle, den alten Cardinal Alexander Albani, bereits ziemlich gewonnen hatte. Endlich ward sein Zell-Nachbar, der Cardinal Ganganelli, den 19. May erwählt, der den Namen Clemens XIV. annahm. Dieser sahe die Unordnung ein, die in den Departements der Annona und des Kriegs- und See-Wesens während der vorigen Regierung eingerissen war. Solche nun abzustellen, ernennte er den Cardinal Perelli zum beständigen Ober-Aufseher dieser drey Cammer-Departements, weil er ihm die größte Geschicklichkeit hierzu zutraute. Allein da er in dem Verzeichnisse der Pensionairs eine große Anzahl ausstriche, und bey der Untersuchung viele Malversationen entdeckte, zog er sich einen großen Haß über den Hals. Es geschahen auch bey dem Pabste so viele Vorstellungen darwider, besonders von dem Cardinal-Cämmerling Rezzonico, daß der heil. Vater für gut befand, die Pensiones zu lassen, wie sie waren, und die Ausfertigung der Vollmacht vor den Cardinal Perelli zu suspendiren. Sein Bruder, der im März 1769. zu Neapolis gestorben, führte den Titel eines Herzogs, und war ein Mitglied der Königl. Cammer und des Raths von St. Clara, wie auch Richter der Vicaria.

III. **Joseph Wenceslaus, Fürst von Lichtenstein**, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Ritter des güldenen Vließes, Großcreutz des St. Stephan-Ordens, Kaiserl. und Königl.

Ungarischer wirkl. Geheimer Rath, General-Feldmarschall, General-Feld-Land- und Haus-Artillerie-Director, Obrister über ein Regiment Dragoner und Chef des Feld-Artillerie-Regiments, starb den 10. Febr. frühe zu Wien im 76sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

IV. **Maria Theresia, verwitwete Prinzeßin von Savoyen** aus dem Hause Soißons, starb im Febr. zu Wien im 76sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des reichen Fürstens Joh. Adam Andreä von Lichtenstein, Herzogs zu Troppau und Jägerndorf, der den 16. Jun. 1712. ohne männliche Erben gestorben ist. Ihre Mutter, Erdmuth Maria Theresia, gebohrne Prinzeßin von Dietrichstein, brachte sie den 7. May 1696. zur Welt. Sie wurde den 24. Oct. 1713. mit Thoma Emanuel von Savoyen, Prinzen von Soißons, vermählt, der sie aber den 28. Dec. 1729. zur Witwe machte. Weil sie ihm kein Kind gebohren, begab sie sich nach Wien, wo sie 1750. die bekannte Ritter-Academie unter dem Namen des Collegii Theresiani gestiftet, und sie der Disposition des Kaiserl. Königl. Hofs überlassen.

V. **Carl Friedrich, Prinz von Holstein-Beck**, Ritter des Chur-Pfälzischen St. Hubertis Ordens, Königl. Französischer Marschall de Camp und Inhaber des Regiments Royal-Allemand, starb im Febr. zu Straßburg in einem Alter von 40 Jahren unvermählt. Seine Mutter, die

bekannte

bekannte Favoritin am Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hofe, Anna Carolina, Gräfin Orselska, die mit dem Prinzen Carl Ludwig von Holstein-Beck den 10. Aug. 1730. vermählt, aber 1733. wieder geschieden worden, brachte ihn den 2. Jan. 1732. zu Dreßden zur Welt. Er suchte sein Glück in Französischen Kriegsdiensten, bekam das obgedachte deutsche Regiment, und erhielt den 2. Febr. 1757. den Ritter-Orden St. Huberti.

VI. **Johann Hartwig Ernst, Graf von Bernsdorff**, gewesener Königl. Dähnischer Geheimer Rath im Conseil, und Ritter des Elephanten-Ordens, starb den 19. Febr. zur Nacht zu Hamburg in einem ziemlichen Alter. Er stammte aus einem Nieder-Sächsischen Geschlechte her, und war ein Vetter des berühmten Hannöverischen Premier-Ministers, Andreas Gottlieb von Bernsdorff, der 1726. gestorben ist. Ob aber dessen Erb und Schwieger-Sohn, Joachim, Freyherr von Bernsdorff, der 1737. als Preußischer und Großbritannischer Cammerherr gestorben, sein Vater gewesen, ist mir unwissend. Er fand sein Glück in Königl. Dähnischen Diensten, und ward unter die wirkl. Etats-Räthe aufgenommen. Im Jahr 1733. gieng er als Dähnischer Gesandter an den Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hof, und 1737. als Holstein-Glückstädtischer Comitial-Gesandter nach Regenspurg, wo er 1740. die Aufnahme des Herzogl. Hauses Holstein unter die fünf alternirenden alt-Fürstl. Häuser zu

Stande brachte. Im Jahr 1741. wohnte er als bevollmächtigter Minister wegen Holstein-Glückstadt dem Fürstentage zu Offenbach und zugleich der Kaiser-Wahl zu Frankfurt bey. Er blieb hierauf als Gesandter bey dem neuen Kaiser Carolo VII. bis 1744. da er den Herrn von Wind in der Dähnischen Gesandtschaft am Französischen Hofe ablösete, und nicht lange darauf Cammerherr, 1746. aber Ritter von Dannebrog wurde. Im Jahr 1750. wurde er aus Frankreich zurück berufen, und an des Grafens von Schulin Stelle zum Staats-Secretair bey der deutschen Canzeley und Geheimen Rathe ernennet. Den 13. May 1751. ward er in das Geh. Staats-Conseil eingeführt, worauf er sich den 27. Dec. eben dieses Jahrs mit der Fräulein von Buchwald vermählte, deren Vater als Großfürstl. Rußischer Geheimer Rath im Aug. 1761. zu Kiel gestorben ist. Den 18. Febr. 1752. ward er Deputirter im General-Land-Oeconomie-und Commercien-Collegio, und den 8. Jun. e. d. J. Ritter des Elephanten-Ordens. Im Jahr 1753. empfieng er in dem gedachten Collegio das Departement von allen Manufacturen in Nord-Jütland, seine Gemahlin aber ward den 31. März 1754. mit dem Orden de l'union parfaite beehrt. Im Sept. 1762. ward er Präsident des Armee-Wesens in Dännemark. Als der jetzige König Christian VII. 1766. den Thron bestieg, hatte er die Ehre, als der älteste Geh. Rath im Conseil, denselben öffentlich zu proclamiren, auch nicht lange darauf in dessen Namen

den

den Grundstein zu dem großen neuen Armenhause zu legen, das auf den Amalienburger-Platze zu Copenhagen erbauet wurde. Er bekam auch die Direction der Oresundischen Zoll-Cammer. Den 14. Dec. 1767. ward er in den Dähnischen Grafen-Stand erhoben. Er schenkte auch in diesem Jahre seinen Unterthanen auf seinen Gütern das Eigenthum ihrer Wohnplätze. Als der König im May 1768. eine Reise in fremde Lande that, hatte er die Ehre, denselben zu begleiten, auch ihn im folgenden Jahre, nachdem er in Deutschland, Engelland und Frankreich sich wohl umgesehen, gesund wieder zurück zu bringen. Im Jun. 1770. begleitete er den König auf seiner Reise nach Schleßwig und Holstein, war aber kaum den 27. Aug. mit ihm wieder zurück gekommen, so brachte es der neue Königl. Liebling Struensee dahin, daß er in Gnaden die Erlassung seiner Dienste erhielt. Er empfieng deshalben den 15. Sept. ein eigenhändiges Schreiben von dem Könige, worinnen er ihm vor seine bisherigen Dienste dankte, und ihm einen jährlichen Gehalt von 6000 Thalern bewilligte. Er begab sich darauf nach Hamburg, wo er den 17. Jan. 1772. den Fall und Arrest des neuerlichen Staats-Ministers, Grafens von Struensee, erlebte. Er erhielt darauf wieder den Beruf zum Königl. Conseil, welchen zu befolgen er durch den Tod gehindert wurde. Er befand sich seit fünf Tagen an einem Geschwür in der Seite incommodirt, welches die Aerzte durch Umschläge zu curiren suchten. Dieses Mittel verschafte auch einige Linderung, so, daß der

Graf den 18ten Abends noch 12 Briefe schreiben konnte. Er legte sich darauf um 12 Uhr zu Bette, und sprach zu seiner Gemahlin, er empfände neue Schmerzen, redete darauf verwirrt, und als man nach ihm sehen wollte, war er schon todt. Als die Nachricht davon den 23. Febr. nach Copenhagen kam, erregte es in den Herzen aller Rechtschaffenen ein großes Leidwesen. Besonders wurden sehr viele Arme äußerst niedergeschlagen, weil der Verstorbene, seiner Abwesenheit ungeachtet, jährlich eine Summa von 3000 Thalern vielen dasigen Nothdürftigen auszahlen lassen. Die gründliche Kenntniß der Staatsgeschäfte, davon er so oft Proben abgelegt, bildeten ihn zu einem der größten Staats-Minister dieses Jahrhunderts. Seine Menschenliebe erwarb ihm den Beyfall vieler Tausenden, und seine ungeheuchelte Frömmigkeit machte ihn der Crone würdig, die er als ein Christ am Ende seiner Laufbahn zu Belohnung der Treue, womit er die gute Sache des Glaubens unterstützet, die Unschuld gerettet, Witwen und Waysen geholfen, und die Rechte der christlichen Kirche vertheidiget, aus den Händen des größten Vergelters der Tugend empfangen hat.

VII. Anton Paul Jacob von Guelen *), Herzog von la Vaugnyon, Prinz von Carency, Pair von Frankreich, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur der Königl. Kinder, starb den 4. Febr. zu Ver-

*) Andere sagen d'Estuer.

Versailles im 67sten Jahre seines Alters. Er hieß sonst nur der Graf von la Vauguyon, und widmete sich den Königl. Kriegsdiensten. Er ward Obrister des Regiments Beauvoisis, den 20. Febr. 1743. Brigadier, und den 1 May 1745. Marschall de Camp, in welcher Qualität er den Feldzügen in den Niederlanden, und besonders der Belagerung von Mastricht beygewohnet, und darauf im Dec. 1748. General-Lieutenant worden. Den 1. Jan. 1753. ward er zum Ritter der Königl. Orden ernennt, und den 2. Febr. e. d. J. darzu installirt. Im Jahr 1757. kam er unter dem Marschall von Estrees bey der Armee in Deutschland zu stehen, und wohnte der Schlacht bey Hastenbeck bey. Im April 1758. ward er zum Gouverneur des Herzogs von Burgund des Königs Enkel ernennet, auch ihm hernach die Aufsicht über die andern Prinzen des Dauphins gegeben, welche ansehnliche Stelle er bis an sein Ende bekleidet. Er wurde kurz darauf zum Herzog und Pair von Frankreich erhoben, und in solcher Qualität den 11. Jan. 1759. im Parlamente eingeführt. Als der Dauphin 1765. auf seinem Sterbebette lag, ließ er ihn zu sich kommen, und empfahl ihm seine Kinder aufs beweglichste. Der Marquis Paul Franz von St. Maigrin, sein einziger Sohn, ist seit dem April 1766. mit der Tochter des Vicomte von Pons vermählt, und führt jetzt den Herzogl. Titel.

VIII. Rudolph, Graf von Bünau, auf Seuselitz, Churfürstl. Sächsischer Geheimer Rath und Ober-Steuer-Director, starb den 8 Febr. Abends zu Dreßden im 61sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Heinrichs, Grafens von Bünau, auf Seuselitz, gewesener Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer wirkl. Geh. Rath und Canzler, der den 20. Aug. 1745. gestorben ist. Seine Mutter, Juliana Dorothea, gebohrne von Geißmar, brachte ihn den 27. Jul. 1711. zur Welt. Er ward Sachsen-Weissenfelsischer Hofrath und bey der Kaiserwahl Carl VI. Ritter des heil. Röm. Reichs. Im Jahr 1742. wurde er in den

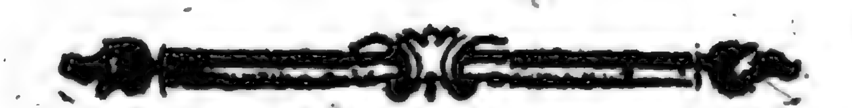
Reichs-

Reichs-Grafen-Stand erhoben, 1743. Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr, 1755. Geheimer Rath, und im Febr. 1764. Ober-Steuer-Director. Er hat sich zweymal vermählt: 1) mit Sophia Wilhelmina Dorothea, gebohrnen von Marschall, den 27. Jul. 1744. und 2) mit Agnes Elisabeth, gebohrne Gräfin von Holzendorf den 10. April 1749. die ihn überlebt. Er hat von beyden Kinder hinterlassen. Der Graf Heinrich von Bünau auf Dahlen, gewesener Stadthalter in Eisenach und Landschafts-Director zu Altenburg, ist sein leiblicher älterer Bruder gewesen.

IX. Gustav von Sydow, Königl. Preußischer General-Major von der Infanterie, starb den 13. Febr. zu Berlin, im 56sten Jahre seines Alters. Er hatte schon vor einigen Jahren wegen seiner Schwächlichkeit seine Erlassung erhalten.

X. Der Ritter Nicolo Tron, ein edler Venetianer, starb im Febr. zu Venedig. Er hat sich durch die zu Schio im Vicentinischen gestiftete berühmte Wollenspinnerey um sein Vaterland ungemein verdient gemacht. Als er diese Fabrik errichtete, waren in dem dasigen Gebiete mehr als 5000 müßige Einwohner, aber nach Verlauf von 30 Jahren befanden sich daselbst über 20000 arbeitsame, beschäftigte und reiche Leute. Es werden jährlich mehr denn 80000 Zechinen Tücher versendet.

XI. Franciscus le Noble, Königl. Preußischer Obrister eines Garnison-Regiments, starb den 5. Febr. zu Glatz im 54sten Jahre seines Alters. Er hat sich in dem letzten Kriege mit seinem Frey-Corps sehr hervor gethan.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

## Der 135. Theil.

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

## I.

## Lebens-Beschreibung der jüngst verstorbenen Prinzeßin von Wallis.

Augusta, verwitwete Prinzeßin von Wallis, war die jüngste Tochter Friedrichs II. Herzogs von Sachsen-Gotha und Altenburg, dem sie von seiner Gemahlin Magdalena Augusta, des Fürstens Carl Wilhelms von Anhalt-Zerbsts Tochter, den 30. Nov. 1719. auf dem Fürstl. Schlosse Friedenstein zu Gotha gebohren worden. Sie genoß unter der Aufsicht ihrer gottsel. Frau Mutter die beste Erziehung, und verlohr ihren Vater durch den Tod, da sie nicht viel über 12 Jahr alt war. Ihre guten Eigenschaften und persönlichen Annehmlichkeiten machten sie jung zu einer Braut eines liebenswürdigen und hoffnungsvollen Königl. Prinzens, da sie noch nicht das 17te Jahr vollendet hatte. Es war solches der Cron-Erbe von Großbritannien, Friedrich Ludwig, Prinz von Wallis. Der Herr von Thom, der in Fürstlichen Gothaischen Angelegenheiten sich seit einiger Zeit in Engelland aufgehalten, gab den ersten Anlaß zu dieser Vermählung, weil er in vielen Gesellschaften zu London von dieser Prinzeßin viel Rühmens machte. Es kam solches vor das Königl. Haus, und da man

eben damals besorgt war, den Prinzen mit einer liebenswürdigen Prinzeßin zu vermählen, so fiel nach einiger Ueberlegung die Wahl auf die Prinzeßin Augustam von Gotha.

Der Lord de la War hatte die Ehre, dieses Vermählungs-Geschäfte zu Stande zu bringen. Er wurde als Königl. Gevollmächtigter nach Gotha geschickt, wo er den 4. April 1736. anlangte, und den 8ten bey der verwitweten Herzogin um die Prinzeßin, ihre Tochter, die Anwerbung that. Den 10ten wurde der Heyraths-Contract unterschrieben, und der Geheime Rath von Uffel damit nach London geschickt. Den 28sten brach der Lord de la War mit der Prinzeßin und ihrem Gefolge nach Engelland auf. Die Seefahrt war glücklich, und die hohe Braut langte den 6. May bey allem Wohlseyn zu Gravesend an, von dar sie der Lord de la War nach Greenwich auf das Königl. Schloß brachte, allwo sie der Prinz von Wallis zum erstenmale sahe und umarmte. Es langten darauf der Lord Harvey, der Herzog von Montagu, Herr Poinz und der Ritter Cotterel vom Königl. Hofe an, die im Namen der hohen Königl. Personen wegen derselben glücklichen Ankunft ihre Glückwünsche ablegten.

Den 8ten kam die Durchl. Braut nach St. James, wo sie von der Königin, die in Abwesenheit des Königs, der sich damals in Deutschland befand, wie auch von dem ganzen Königl. Hause aufs zärtlichste empfangen wurde. Es

war der ganze hohe Adel mit ausnehmender Pracht versammlet, um ebenfalls seine Glückwünsche abzustatten. Es hatten sich bey dieser Gelegenheit mehr als hunderttausend Menschen versammlet, Ihro Hoheit zu sehen, deren Schmuck sich damals auf 40000. Pfund Sterlings am Werthe erstreckte. Abends zwischen 8 und 9 Uhr geschahe in der Königl. Capelle die Trauung, welche der Bischoff von London verrichtete, wobey das grobe Geschütze im Towr und Parc abgefeuert wurde. Die hohe Braut war in Silberstück gekleidet, deren Schleppe von vier Herzoglichen und zwey Gräflichen Fräulein getragen wurde. Um 10. Uhr gieng man zur Tafel. Die Durchl. Braut saß der Königin zur linken Hand. Es befand sich nebst ihr und dem Durchl. Bräutigam niemand weiter an derselben, als des Prinzens Bruder, der Herzog von Cumberland, und die beyden Königl. Prinzeßinnen Amalia und Carolina.

Die Lust und Freude des Volks zu London war dieselbe ganze Nacht hindurch fast unbeschreiblich. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet, die Fahnen aufgesteckt und Freudenfeuer angezündet. Den 9. May erschien alles bey Hofe so prächtig und zahlreich, als es jemals geschehen. Jedermann legte sowohl bey Ihro Majestät als Ihren Hoheiten wegen dieser glücklichen Vermählung Glückwünsche ab. Abends ward ein herrlicher Ball gegeben, den das neuvermählte hohe Paar eröffneten.

Den 26. Jan. 1737. Abends langte der König nach vieler auf der See ausgestandener Gefahr aus Deutschland an, da denn die neuvermählte Prinzeßin bey seiner Ankunft zu St. James zum erstenmale die Ehre hatte, diesen Monarchen zu sehen, für dem sie sich auf die Knie warf, der sie aber sogleich aufhub, und aufs zärtlichste empfienge. Sie lebte darauf mit ihrem Gemahl sehr vergnügt, wurde aber im folgenden Jahre nicht wenig gerührt, da der Prinz mit seinem Vater, dem Könige, in eine Mißhelligkeit gerieth, die verschiedene Jahre währte. Die Gelegenheit hierzu gab die von dem Prinzen gesuchte Erhöhung seines bisherigen Gehalts. Hatte nun der König als Prinz von Wallis jährlich 50000. Pf. Sterl. aus der Civil-Liste zu seiner Apannage bekommen, so verlangte solche nunmehro der jetzige Prinz von Wallis auch, weil er, da er sich vermählt hatte, und einen größern Aufwand als bisher machen mußte, mit den bisher empfangenen 50000. Pf. Sterl. nicht auskommen konnte. Der König, welcher in Ansehung seiner zahlreichen Familie nöthig zu haben glaubte, gute Wirthschaft zu treiben, ließ dem Prinzen nicht nur schriftlich, sondern auch durch einige vornehme Herren mündlich vorstellen, daß er die bisher empfangene jährliche Pension mit den Einkünften aus dem Herzogthum Cornwallien vollkommen zureichend hielte, er auch seiner Gemahlin ein anständiges Heyrathsgut aussetzen würde. Allein der Prinz ent-

schuldigte

schuldigte sich, daß die Sache nicht mehr in seinen Händen wäre, sondern nunmehro von dem Parlamente entschieden werden müßte. Als die Sache in demselben zum Vortrag kam, wurde in beyden Cammern sehr heftig darüber gestritten, weil jeder Theil viele Anhänger hatte, jedoch behielte in beyden die Königl. Parthey die Oberhand.

Ob nun gleich diese Sache solchergestalt beygelegt zu seyn schien, so war doch sie noch bey dem Könige, der die Aufführung des Prinzens, seines Sohnes, in diesem Stücke sehr zuwider gewesen, noch immer in so frischen Andenken, daß Se. Maj. auf alle Worte und Handlungen desselben ein genaues Augenmerk hatten, und den geringsten unrechten Schritt desselben übel aufnahmen. Dieses geschahe sonderlich bey der ersten Niederkunft der Prinzeßin, die den 11. Aug. 1737. von einer Tochter zu St. James entbunden wurde, nachdem sie kurz vorher sich von Hamptoncourt dahin begeben, ohne dem Könige und der Königin die wahre Ursache solcher schnellen Reise zu eröfnen. Der König nahm dieses Bezeugen so übel auf, daß er sein Mißfallen darüber dem Prinzen in einem empfindlichen Briefe eröfnete. Ob sich nun wohl der Prinz in seinem submissen Antwortschreiben bestens entschuldigte, so war ihm doch verboten, dem Könige unter die Augen zu kommen. Dieser erbot sich zwar, die junge Prinzeßin nebst der Königin, den 29. Aug. durch abgeordnete Personen aus der Taufe zu heben,

 ließ

ließ aber durch den Herzog von Grafton dem Prinzen vom 21. Sept. andeuten, daß er sich mit seiner ganzen Familie aus dem Pallaste von St. James weg, und in seinen Palast zu Kew begeben möchte, welches auch der Prinz that, aber zugleich sich alle Mühe gab, die väterliche Gnade wieder zu erlangen.

Die Prinzeßin von Wallis schrieb deshalben selbst folgenden Brief an den König.

„Allergnädigster Herr,

„Ich nehme mir mit allen ersinnlichen Respect die Freyheit, Ew. Maj. allerunterthänigst für die Ehre zu danken, die Sie mir erwiesen, daß Sie Pathe von meiner Tochter zu seyn geruhet. Ich würde nicht unterlassen haben, selbst nach Hamptoncourt zu kommen und meine Schuldigkeit zu beobachten, um Ew. Maj. mündlich zu danken. Allein da ich das Unglück habe, dieser Ehre vorjetzo beraubt zu seyn, so hoffe ich, Ew. Maj. werden es nicht übel deuten, daß ich mir die Freyheit nehme, es schriftlich zu thun. Mein Schmerz ist um so viel größer, da ich durch die zärtliche Liebe des Prinzen die unschuldige Ursache seiner Ungnade worden bin, und ich schmeichle mir, daß wenn ich die Erlaubniß gehabt, zu Ew. Maj. Füssen mich zu legen, ich das Beginnen des Prinzen auf so eine Art hätte auslegen können, daß die Empfindlichkeit Ew. Maj. besänftiget worden wäre. Wie bin ich zu beklagen, Allergnädigster Herr! wenn ein für

„mich

„mich so schmeichelhafter, und ein zugleich dem Publico so angenehmer Umstand zu einer Spaltung in der Königl. Familie unglücklicher Weise Anlaß geben müssen! Ich mag Ew. Maj. nicht weiter beschwerlich fallen, als daß ich versichere, daß, gleichwie ich Deroselben mein Glücke zu danken habe, ich mir schmeichle, daß ich Deroselben auch die Ruhe meines Lebens bald zu danken haben werde. Ich bin ꝛc.

Des Königs Antwort lautete also:

„Es ist mir leid, Madame! daß sich etwas zugetragen, wodurch Ihnen auch nur die mindeste Unruhe zugezogen werden soll. Es ist ein Unglück für Sie, so aber nicht von mir herrühret, daß Sie in die Folgen der unverantworlichen Aufführung Ihres Gemahls verwickelt sind. Ich bedaure Sie, daß Sie erstlich der größten Gefahr zu Ausführung seiner Absichten unterworfen gewesen, und hernach zum Vorwand vieler nach einander mir geschehenen Beleidigungen dienen müssen. Ich wünschte, daß einige Ausdrückungen in Ihrem Briefe weggelassen worden, welche ich Ihnen aber nicht beymesse, weil ich überzeugt bin, daß sie nicht von Ihnen herrühren.“

Die Prinzeßin schrieb auch folgenden Brief an die Königin:

„Ich nehme mir die Freyheit, Ew. Maj. für die mir erwiesene Ehre, daß Sie mich so-

„wohl zweymal besuchen, als auch Pathe bey meiner Tochter seyn wollen, allerunterthänigst zu danken. Es ist mir sehr leid, daß ich solches nicht persönlich thun kann, wie ich gewiß gethan haben würde, wenn mir es nicht durch Königl. Befehl verboten worden. Ich betrübe mich sehr über die Art und Weise, wie die Aufführung meines Gemahls Ew. Maj. vorgestellt worden, und absonderlich in dem Puncte der beyden Reisen, die wir die Woche vor meiner Niederkunft von Hamptoncourt nach London gethan. Ich kann Ew. Maj. versichern, daß die Medici und die Hebamme damals der Meynung gewesen, daß ich vor dem September nicht niederkommen würde, und daß das Uebel, darüber ich mich beklagte, bloß die Colica wäre. Und in der That, Allergnädigste Frau, ist es wohl glaublich, daß wenn ich zweymal nach London gegangen, in der Absicht und Erwartung meiner Entbindung, ich nach Hamptoncourt zurück gekommen seyn würde? Ich hoffe, daß die Zeit und die guten Bemühungen Ew. Maj. den für mich um so viel schmerzhaftern Umständen eine glückliche Aenderung bringen werden, als ich die unschuldige Ursache davon bin.“

Die Antwort der Königin war also abgefaßt:

„Ich bin erfreut, liebste Prinzeßin, zu vernehmen, daß Sie von Ihren Wochen völlig wieder hergestellt sind. Sie können versichert seyn, daß wie Sie weder den König, noch mich „jemals

„jemals beleidiget, ich nicht unterlassen werde, Ihnen Merkmale meiner Achtung und Gunst zu geben. Ich glaube, daß es uns allen beyden nicht anständig seyn würde, wenn ich mich mit Ihnen in eine Untersuchung der unglückseligen Irrungen zwischen dem Könige und meinem Sohn einlassen wollte. Wenn sie von den verschiedenen Erklärungen, die wegen Ihrer Reisen von Hamptoncourt gemacht worden, und von wem und gegen wen solches geschehen, genau unterrichtet seyn sollten, würden Sie überzeugt seyn, daß Ihrem Gemahl wegen seiner Aufführung keinesweges etwas fälschlich angedichtet worden. Ich hoffe, daß die Zeit und eine reife Ueberlegung meinem Sohne rechte Begriffe von seiner Schuldigkeit gegen seinen Vater beybringen werden, Dieses ist das einzige Mittel, eine glückliche Aenderung zu verschaffen, welches Sie nicht aufrichtiger wünschen können, als wie ich rc."

Die Aussöhnung zwischen dem Könige und Prinzen blieb etliche Jahre ausgesetzt, doch bewilligte das Parlament auf den Antrag des Königs der Prinzeßin von Wallis ein Witthum von 50000. Pf. Sterlings, und befreyete die Appanage des Prinzens, die der König auf 80000. Pf. Sterl. vermehrte, von den ordentlichen Abgaben. Den 20. Nov. wurde die Königin mit einer Krankheit heimgesucht, die vor einem Magen-Krampf gehalten wurde. Es nahm solche bald so überhand, daß sie den 1. Dec. 1737. Abends

Abends das Zeitliche verließ. Es gieng der Prinzeßin und ihrem Gemahl sehr nahe, daß sie dieselbe nicht auf ihrem Kranken-Lager besuchen konnten. Als sie vernahmen, daß sich die Krankheit verschlimmerte, erhuben sie sich von Kew in ihren, auf Pall-Mall gelegenen, Palast zu London, und ließen sich nach dem Zustande der Königin erkundigen. Man glaubte, dieser Umstand würde zu einer Aussöhnung mit dem Könige Gelegenheit geben. Allein es konnten beyde nicht vor die Königin kommen, welche zwar ein Verlangen darnach bezeugte, aber weil die Medici befürchteten, es möchte diese Zusammenkunft bey der Königin eine allzugroße Bewegung des Gemüths verursachen, so unterblieb es. Die Königin starb noch an diesem Tage, worauf Ihro Hoheiten gleich den Tag darauf wieder nach Kew zurück reiseten. Sie schickten einen Lord mit einem Schreiben an den König nach St. James, und fragten an, wie sie sich bey der Trauer verhalten, und ob sie dem Begräbniß in Person beywohnen sollten, es wurde aber der Lord nicht vorgelassen, und ihm durch einen Cammerjunker die mündliche Antwort ertheilt, daß ihnen der König das Nöthige schon bekannt machen wollte.

Während dieser verdrüßlichen Irrung mit dem Könige brachte die Prinzeßin den 4. Jun. 1738. den ersten, und den 25. März 1739. den zweyten Prinzen zur Welt, davon der erste der jetzt regierende König George III. von Großbritannien

tannien ist, der andere aber der vor einigen Jahren verstorbene Herzog Eduard von York war. Ihre Hoheiten mußten indessen stets vom Hofe entfernt bleiben. Sie thaten den 27. Oct. 1738. eine Reise nach Bath ins warme Bad, und von dar nach Bristol, wo sie sich fast bis zu Ende des Jahrs aufhielten.

Den 11. Oct. 1740. starb die verwitwete Herzogin von Sachsen-Gotha, der Prinzeßin Frau Mutter, da sie denn ihrer Schwester, der Herzogin von Sachsen-Weissenfels, ihren Antheil an der Erbschaft völlig überließ.

Im Jahr 1742. erfolgte endlich die völlige Aussöhnung des Prinzens mit dem Könige, nachdem die Ungnade 6 Jahr gewähret. Die Prinzeßin hatte eine große Freude darüber. Der Herzog von Argyle und Herr Wilhelm Pultney, nachmaliger Graf von Bath, waren die vornehmsten Mittels-Personen von dieser erwünschten Aussöhnung. Den 27. Febr. wurde hierzu der Grund gelegt, da der König dem Prinzen die von ihm geforderten 100000 Pf. St. bewilligte. Den 28sten fuhr der Prinz nach dem Palaste von St. James, wo er von dem Könige aufs zärtlichste empfangen, und an seine Tafel gezogen wurde. Als er in dem Hofe des Palasts anlangte, wurde das Spiel gerührt, und da er nach seinem Palaste zurück gekommen, schickte der König eine Ehrenwache dahin. Die Freude war darüber zu London so groß, daß an diesem Tage nicht nur alle Glocken in der Stadt

bey

bey Tage geläutet, sondern auch des Nachts viele Freudenfeuer und Erleuchtungen gemacht wurden. Den 2. März langte auch die Prinzeßin mit ihren Kindern bey Hofe an, wo sie von dem Könige mit besonderer Zärtlichkeit empfangen wurde. Abends war in dem Palaste zu St. James Apartement, wobey sich der Prinz und die Prinzeßin nebst vielen Stands-Personen einfanden, die nicht eher als um 2 Uhr nach Mitternacht aus einander giengen. Den 11. May fanden sich die beyden Staats-Secretarii, Herzog von Newcastle und Lord Carteret zu Kew ein, die von dem Könige die erfreuliche Nachricht überbrachten, daß er zu Bezeugung seiner Neigung und Liebe gegen beyde Durchl. Personen alle die Schulden, die sich auf 200000 Pf. St. beliefen, bezahlen wollte.

Von dieser Zeit an haben sie beständig mit dem Könige in gutem Vernehmen gestanden, obwohl der Prinz nicht den geringsten Antheil an den öffentlichen Affairen gehabt, sondern stets als eine Privat-Person gelebt, auch nicht einmal in des Königs Abwesenheit, wenn solcher nach Deutschland gereiset, an der Regentschaft, die allemal durch gewisse Lords versehen worden, Theil bekommen. Indessen erfreute die Prinzeßin das Königl. Haus nicht weniger durch oftmalige Niederkunft. Sie brachte drey Prinzen und eine Prinzeßin nach einander zur Welt, davon die ältern beyden unter den Titeln der Herzoge von Glocester und Cumberland noch am

Leben,

leben, die Prinzeßin Louise Anna und der Prinz Friedrich Wilhelm aber wieder verstorben sind. Sie residirte mit ihrem Gemahl in den letztern Jahren seines Lebens meistens in dem Palaste von Leicester, erhuben sich aber bisweilen auch nach Carlton und Kew, wo sie die Landlust genossen.

Im Aug. 1750. thaten sie mit den ältesten beyden Prinzen und der ältesten Prinzeßin eine Reise über Winchester nach Southampton, Portsmouth und der Insel Wight, wo sie überall das merkwürdigste und besonders die dasigen Häfen, Schiffs-Werfte und Befestigungs-Werke in Augenschein nahmen. Es wiederfuhr ihnen an allen Orten große Ehre, und alles Volk legte eine ausserordentliche Freude an den Tag, die durch ihr leutseliges und großmüthiges Bezeugen nicht wenig vermehrt wurde.

Den 31. März 1751. wurde das eheliche Band dieser hohen Vermählten durch den frühzeitigen Tod des Prinzens getrennet, nachdem er etliche Monate an einem gefährlichen Fieber darnieder gelegen. Die Prinzeßin, seine Gemahlin, verließ ihn wenig während seiner Krankheit, und ohngeachtet sie sich hoch schwanger befand, wachte sie doch sieben Nächte nach einander bey ihm. Unmittelbar nach seinem Tode schickte sie den Lord North und Guilford nach dem Palaste von St. James, dem Könige davon Nachricht zu geben, worüber derselbe aufs empfindlichste gerühret wurde. Das Leidwesen des Volks über

diesen

diesen hohen Todesfall war fast allgemein, weil es sich von ihm, als Erben der Crone, die größte Hoffnung machte.

Kurz vor seinem Ende, und mitten unter den letzten Zärtlichkeits-Bezeugungen, welche er seiner Gemahlin erwieß, eröffnete er ihr und seinem ältesten Prinzen, daß er noch einige Schulden zu bezahlen habe, die er bisher heimlich gehalten. Er glaubte nicht ruhig sterben zu können, wenn sie ihm nicht ein feyerliches Versprechen thäten, dieselben zu bezahlen, ohne daß der König, sein Vater, etwas davon erführe. Der Prinz George, jetziger König, verband sich gleich hierzu aufs theuerste, und die Prinzeßin that ein gleiches, wobey sie ihren Gemahl versicherte, daß sie von ihren Witthums-Geldern die Interessen entrichten wollte, die sich jährlich auf 3000 Pf. Sterl. beliefen, indem die Summa der Schulden auf 300000 Pfund geschätzt wurde. Jedoch der König hat solche nachgehends zu bezahlen über sich genommen.

Durch diesen Todesfall verlohr die hinterlassene Witwe die Hofnung, eine Königin von Großbritannien zu werden, ihr ältester Sohn, der Prinz George aber, ein Herr von 13 Jahren, bekam die Qualität eines Prinzens von Wallis, darzu er den 1. May von dem Parlamente bestätiget wurde. Den 4. April Abends empfieng die Durchl. Witwe von dem Könige in dem Leicestrischen Palaste die erste Visite, wobey er den neuen Cron-Erben mit großer Zärtlichkeit umarm-

umarmte, und Befehl gab, ihm die Zimmer der verstorbenen Königin in dem Palaste zu St. James für ihn und seinen ältesten Bruder, den Prinzen Eduard, zurechte zu machen. Als er ihn nachgehends zum Prinzen von Wallis declarirte, sprach er unter andern zu ihm: Ich lasse euch unter der Aufsicht eurer Frau Mutter, und befehle euch, daß ihr sie liebet, ehret und ihr Gehorsam leistet; auch befehle ich euch, daß ihr euern Bruder Eduard liebet. Der König ließ auch den 7. May dem Parlamente durch eine so genannte Message vorstellen, daß, wenn die Königl. Crone auf einen Sohn des verstorbenen Prinzens von Wallis, der noch unter 18. Jahren wäre, fiele, die verwitwete Prinzeßin von Wallis, als Mutter, die Vormundschaft über dessen Person führen und Regentin dieser Königreiche seyn sollte, bis derselbe das gehörige Alter erreicht hätte, und zwar mit solcher Macht und solchen Bedingungen, die hierzu nothwendig und nützlich scheinen würden. In der darauf erfolgten gemeinschaftlichen Addresse des Parlaments hieß es unter andern: „Wir sind von den hohen „und vortreflichen Eigenschaften Ihro Königl. „Hoheit, der verwitweten Prinzeßin von Wal„lis überzeugt, und bemerken dasjenige, was „Ew. Maj. gnädigst geruhet haben, unserer Ue„berlegung anheim zu stellen, als ein Kennzei„chen Dero Weisheit und zärtlichen Sorgfalt „für Dero Königl. Familie, und den Nutzen die„ser Königreiche."

Das Parlament billigte darauf in beyden Cammern den Königl. Vorschlag, und es wurde solcher den 2. Jun. durch des Königs Bestätigung zu einer Parlaments-Acte gemacht; doch sollte der Regentin ein Regierungs-Rath an die Seite gesetzt werden, ohne welchen der Prinzeßin von Wallis, während der Regentschaft nicht erlaubt seyn sollte, Krieg anzufangen, oder Friede zu machen, oder mit irgend einer Puissance einen Tractat zu schließen, noch sonst etwas Wichtiges vorzunehmen. Den 22. Jul. brachte sie eine Prinzeßin zur Welt, die den Namen Carolina Mathildis erhielte, welche nachgehends den König Christian VII. von Dännemark geheyrathet. Sie behielte ihre Residenz in dem Leicestrischen Palaste, und hatte ihre jüngsten Kinder unter ihrer Aufsicht, führte eine eingezogene Lebensart, und nahm wenig Antheil an den öffentlichen Lustbarkeiten.

Den 4. Aug. 1756. trat ihr ältester Sohn, der Prinz von Wallis, das 19te Jahr seines Alters an. Weil er nun hierdurch nach den Großbritannischen Reichsgesetzen das regierungsfähige Alter erreichet, empfieng sie deshalben die gewöhnlichen Glückwünsche, welches auch den 4. Jun. 1759. geschahe, da er das 22ste Jahr antrat, und folglich zu seiner völligen Majorennität gelangte. Dieser letztere Tag wurde mit noch größern Feyerlichkeiten als der erste begangen. Die Pracht, mit welcher man bey Hofe erschien, war ausserordentlich groß. Die Damen

hatten sich dem Prinzen zur Ehre, weil er noch unvermählt war, in Atlas mit Silber und Gold, und in weißen silbernen und goldenen Brocad gekleidet. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und die Freudenfeuer brannten in allen Gassen. Man sahe an verschiedenen Orten kostbare Feuerwerke, und den ganzen Tag über hörte man das Geläute der Glocken und das Donnern der Canonen vom Towr und von den Schiffen.

Den 25. Oct. 1760. starb der alte König, worauf dieser Prinz zu großer Freude seiner Frau Mutter, der Prinzeßin von Wallis, unter dem Namen George III. den Thron bestieg. Im folgenden Jahre erwählte er sich die Mecklenburg-Strelitzische Prinzeßin, Sophia Charlotta zu seiner Gemahlin, worüber die Frau Mutter ein neues Vergnügen hatte, wiewohl sie lieber gesehen hätte, wenn seine Wahl auf ihre nahe Muhme, die Prinzeßin Friderica Louise von Gotha gefallen wäre. Die Königl. Braut langte den 8. Sept. 1761. zu St. James an, und wurde unten an der Stiege von dem Könige und dessen Frau Mutter, der verwitweten Prinzeßin zärtlich empfangen. Es geschahe noch an diesem Tage die Vermählung, und den 22sten die Krönung, welchen feyerlichen Handlungen die Königl. Mutter mit beywohnte, auch nach der Krönung mit ihren jüngsten Prinzen und Prinzeßinnen öffentlich, jedoch an einer besondern Tafel, speisete. Den 12. Aug. 1762. kam die Königin schon mit

einem Cron-Prinzen nieder, wobey sie eben, wie bey den folgenden Kindern, zugegen war, auch hernach denselben aus der Taufe hub.

Im Jahr 1763. erwählte sie ihre Residenz in dem Palaste von Carleton, welcher in den St. James-Park gehet, und sich in der Nachbarschaft des Hofs befindet, um denselben desto näher zu seyn; wiewohl sie auch den Palast von Leicester nicht gänzlich verließ.

Im Jan. 1764. hatte sie das Vergnügen, daß der Erb-Prinz von Braunschweig nach London kam, und sich den 16ten mit ihrer ältesten Prinzeßin Augusta vermählte, auch sie noch vor Ende des Jahrs mit einer Enkelin erfreuete. Im May 1765. wurde sie in der Parlaments-Acte, die in Ansehung der Thronfolge eines unmündigen Prinzens abgefaßt wurde, unter die Königl. Personen gezählt, die bis zu erreichter Majorennität des jungen Königs die Vormund- und Regentschaft führen sollten. Den 1. Oct. 1766. wurde ihre jüngste Prinzeßin Carolina Mathildis mit dem jungen Könige von Dännemark durch Procuration vermählt, welche gleich den folgenden Tag nach Dännemark abreisete, und nachdem sie den 3. Nov. auf dem Schlosse Friedrichsberg angelangt, wurde den 8ten mit dem Könige das Beylager zu Copenhagen vollzogen. Diese erfreulichen Begebenheiten wurden durch die betrübten Todesfälle dreyer von ihren Kindern unterbrochen. Denn es starb nicht

nur

nur den 29sten Dec. 1765. ihr jüngster Prinz Friedrich Wilhelm, sondern auch der älteste Prinz, der auf den König folgte, Eduard August, Herzog von York zu Monaco in Italien den 17. Sept. 1767. worauf den 13. May 1768. die Prinzessin Louise Anna nachfolgte. Sie empfand auch ein großes Mißvergnügen über die ungleichen Heyrathen ihrer beyden jüngern Prinzen, der Herzoge von Glocester und Cumberland.

Im Jahr 1770. that sie eine Reise nach Deutschland, und hatte unter andern ihren mittelsten Sohn, den Herzog von Glocester, in ihrer Gesellschaft. Den 9. Jun. gieng sie zu Dover zu Schiffe, und trat noch diesem Tag zu Calais ans Land. Den 18ten kam sie über Paderborn nach Holzmünden, allwo sie von dem Herzoge, dem Erb-Prinzen und der Erb-Prinzeßin von Braunschweig, ihrer Tochter, empfangen wurde. Den 21sten langte sie zu Braunschweig an, wo sie sich fast zwey Monate aufhielte, und während der Zeit eine Reise nach Lüneburg that, allwo sie sich mit dem dahin gekommenen Könige von Dännemark und dessen Gemahlin, ihrer jüngsten Tochter, unterredete. Den 3. Sept. kam sie nach Langensalz zur verwitweten Herzogin von Sachsen-Weissenfels, ihrer Schwester, und den 10. nach Gotha, wo sie ihr Bruder, der Herzog, mit Freuden-Thränen empfieng. Hier blieb sie bis den 15. Oct. und genoß in der Gesellschaft ihrer Geschwister und hohen Anverwandten viele Ergötzlichkeiten. Der Hof war stets

sehr glänzend, weil sich von einer Zeit zur andern viele Fürstl. Herrschaften an demselben einfunden. Den 10. Oct. langte auch der Herzog von Glocester allhier an, mit welchem die Prinzeßin von Wallis nach zärtlicher Beurlaubung ihre Rückreise nach Engeland antrat, auch den 27. Oct. über Brüssel und Dünkirchen glücklich wieder zu London anlangte.

Im Oct. 1771. bekam sie einen Schaden am Munde, der sich in einen Krebsschaden zu verwandeln schien. Man brauchte einen Wundarzt aus Gascogne, Namens Galsin, aber dessen Cur wollte nicht anschlagen. Ihre Krankheit, worinnen sie sich zugleich die verdrüßliche Heyraths-Sache ihrer Söhne, der Herzoge von Glocester und Cumberland, sehr zu Herzen zog, griff sogar die Sprach-Nerven an. Ihr Leiden war unbeschreiblich, sie ergab sich aber mit vieler Gelassenheit in den göttlichen Willen. Den 14. Dec. langte ihre älteste Tochter, die Erb-Prinzeßin von Braunschweig zu London an, um sie zu besuchen, welches ihr zu vielem Troste gereichte. Allein die Nachricht, die den 28. Jan. 1772. aus Dännemark von der grossen Staats-Veränderung, die in dem dasigen Ministerio vorgegangen, und wobey die Königin, ihre Tochter, auf das Schloß Cronenburg gesetzt worden, anlangte, rührte ihr Herze dergestalt, daß dadurch ihr Ende nicht wenig beschleuniget wurde. Es geschahe dieses den 8. Febr. frühe zwischen 6 und 7 Uhr auf ihrem Hause Carlton, im 53sten Jahre ihres Alters.

Der

Der König, die Königin und die Erb-Prinzeßin von Braunschweig blieben die ganze Nacht bis an ihr Ende bey ihr. Als sie das letzte mal mit dem Könige redete, drückte sie ihm die Hand und sprach: Mein lieber Sohn! Ihr seyd der König eines großen Volks; seyd aber auch, wenn es möglich ist, der König eines glücklichen Volks; höret das wahre Wohl Eurer Unterthanen, und nicht, was die Partheyischen wollen, so werdet Ihr Euch eine weit glänzendere Crone im Himmel erwerben, als die ist, mit welcher ich Euch auf dieser Erde verlasse.

Nachdem der Körper balsamirt worden, ward er in einen bleyernen Sarg gelegt, der in zwey andere, einen von Ulmen- und den andern von Cedernholze, eingeschoben wurde. Er war von aussen mit Carmoisin-Sammt und Schildern bedeckt, und wurde von Carlton in das Prinzen-Zimmer von St. James, und hernach in die Königl. Gruft, und zwar in Heinrichs VII. Capelle in Westmünster gebracht. Im Prinzen-Zimmer lag sie auf einem prächtigen Parade-Bette, und als sie den 15. Febr. beerdiget wurde, geschahe es mit großem Gepränge, wobey die Herzogin von Grafton die Hauptleidtragende Person vorstellte, und gleich hinter der Leiche hergieng. Sie hat 5 Kinder am Leben hinterlassen, 1) den König George III. 2) Die Erb-Prinzeßin Augusta von Braunschweig, 3) Wilhelm Heinrichen, Herzog von Glocester, 4) Heinrich

Friedrichen, Herzogen von Cumberland und 5) die Königin Carolinam Mathildem von Dännemark.

Sie war eine sehr gutthätige Prinzeßin, die von den Armen sehr beklagt worden, indem sie jährlich über 6000 Pf. Sterlings in aller Stille unter dieselben ausgetheilt. Ihre einzige Lust und Ausgabe war ihr Garten zu Carlton, der ihr über 100000 Pf. Sterlings gekostet, und eine Zierde des ganzen Königreichs ist. Man trift die raresten Pflanzen darinnen an, und es ist fast kein Kraut in der Welt, das nicht in demselben anzutreffen wäre. Sie machte kurz vor ihrem Absterben der Königin mit den Diamanten und Juwelen, welche sie an des Königs Krönungs-Tage an sich gehabt, wie auch mit dem großen Ringe, den ihr verstorbener Gemahl zu tragen pflegte, ein Geschenke. Die Erb-Prinzeßin von Braunschweig bekam gleichfalls ein Kästgen mit Juwelen, worunter sich ihr und ihres verstorbenen Gemahls Portraits in Miniatur befanden, die reich mit Diamanten besetzt waren. Weil die Herzogin von Argyle eine besondere Sorgfalt in ihren kränklichen Umständen an ihr bewiesen, schrieb der König nach ihrem Tode nicht nur einen sehr verbindlichen Brief an dieselbe, sondern beschenkte sie auch mit einigen kostbaren Juwelen.

---




* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Von dem Friedens-Congresse zwischen Rußland und der Pforte.

Die Russen und Türken führen noch immer Krieg, und gleichwohl ruhen vorjetzo ihre Waffen und Flotten. Beyde möchten gerne Friede machen, aber die letzten wollen nichts verlieren, und die erstern viel gewinnen. Dieses verzögert den Frieden, und hemmet die Progressen. Auf solche Weise ist das ganze 1772ste Jahr fruchtlos hingegangen. Die Armeen haben im Felde gestanden, und den Ausgang des angestellten Friedens-Congresses abgewartet, der aber sich fruchtlos zerschlagen. Der Römische Kaiser und der König in Preussen haben der Pforte ihre Vermittelung angeboten, und sich durch ihre Gesandten zu Constantinopel, die Herren von Thugut und Zegelin, viele Mühe gegeben, den Frieden zu befördern, weil ihnen an demselben viel gelegen war, um ihre Entwürfe, die sie wegen Pohlen gemacht, desto bequemer ausführen zu können. Allein ob die Pforte gleich des Kriegs sehr überdrüßig ist, so will sie sich doch mit dem Frieden nicht übereilen, damit sie nicht zu viel verlieren dürfe. Der Groß-Sultan hat es daher an Werbungen und Kriegsrüstungen nicht mangeln lassen, um den Krieg mit

aller Macht fortzusetzen. Er hat auch seine bey Adrianopel stehende Armee unter dem neuen Großvezier, Moussou Oglu Pascha, so zu verstärken gesucht, daß er bey Eröffnung des Feldzugs der Rußischen Armee, die unter dem Grafen von Romanzow bey Jassy in der Moldau stunde, die Spitze bieten könnte. Es wurden auch die Zurüstungen zur See mit vielem Eifer fortgesetzt. Schon im April waren 15 Schiffe, sowohl Xebeqven als Fregatten, worunter verschiedene 24 Canonen führten, wie auch mehr als 70 Halb-Galeeren und Gallioten bereit, mit erstem günstigen Winde nach dem schwarzen Meere auszulaufen. Sie sollten durch 3 grosse Kriegsschiffe unterstützt werden, die aus den Dardanellen angekommen und calfatert worden. Diese Zurüstung war gegen die Crimm gerichtet, um solche wieder zu erobern. Allein die Russen hatten eine so starke Escadre auf dem schwarzen Meere, daß die Küsten von der Crimm sattsam dadurch bedeckt wurden. Man war aber zu Constantinopel in nicht geringen Sorgen, es möchten die Russen Oczakow einschließen, oder wohl gar in den Canal eindringen. Daher die Pforte Oczakow mit allen Nothwendigkeiten zu Aushaltung einer starken Belagerung versahe, auch die Schlösser an dem Canal in aller Eil so gut als möglich ausbessern ließ, den Ritter Tott aber zum Commendanten in denselben bestellte.

Die Rußische Flotte lag indessen unter dem Admiral Spiritow größtentheils in dem Hafen

von

von Paros, der Graf Alexius von Orlow aber hatte sich mit einigen Kriegsschiffen nach Livorno gewendet, wo er den 26. April 1772. ein altes Kriegsschiff in Gegenwart des Herzogs von Glocester und einer großen Menge Menschen mit Fleiß in die Luft sprengen ließ, um einem gegenwärtigen Mahler Gelegenheit zu geben, einen solchen Brand lebhaft abzuzeichnen. Es befand sich aber die Rußische Flotte im Archipelago nicht in dem besten Zustande, weil nicht nur viele Schiffe wandelbar wurden, sondern auch die Mannschaft durch Krankheiten und auf andere Art sehr abgenommen hatte. Man sahe sich auch im März genöthiget, alle Albanier, die sich auf der Flotte befanden, wegen ihrer Treulosigkeit zu entwaffnen, und von den Schiffen zu jagen, die sich sodenn in den Inseln des Archipelagi verbreiteten, und große Unordnungen anrichteten.

Die Pforte gab ihr Verlangen zu Haltung eines Congresses und zu Schliessung eines Waffenstillstandes schon im März zu erkennen, worauf die Rußische Kaiserin sich zu beyden geneigt erklärte. Es wurde derselben die Wahl überlassen, den Ort und die Zeit zum Congreß selber zu bestimmen, womit sichs aber noch etwas verzog; doch wurde sogleich der General-Feldzeugmeister, Graf Gregorius von Orlow, und der Geheime Rath Obreskow zu Rußischen Gevollmächtigten ernennet, mit dem Befehl, sich ungesäumt nach der Moldau auf den Weg zu machen.

Immit-

Immittelst wurde die geschehene Entdeckung des Grabes Homeri, des berühmtesten unter den alten Griechischen Dichtern, bekannt, welche dem Rußischen Contre-Admiral Grünn *), einem Holländer, zugeschrieben wurde, der als ein Liebhaber von Alterthümern, solche auf den Inseln des Archipelagi stark aufgesucht hatte. Er fand dieses Grab auf der kleinen Insel Jos oder Nio. Das Grabmaal war 14 Fuß hoch, 7 Fuß lang und 4 Fuß breit, und war von 6 verschiedenen Arten Steinen zusammengesetzt, auf deren einem eine Griechische Aufschrift war, die nach Herodoti Zeugniß lange nach Homeri Tode gesetzt worden. Das Gerippe des Dichters war noch im Ganzen zu sehen; aber kaum kam die Luft darzu, so zerfiel es in Asche. Man fand zugleich in der Gruft ein marmornes Gefäße, das der Admiral Grünn vor ein Schreibezeug ausgab, ingleichen einen dreyeckigten leichten Stein und einen Dolch, beydes von Marmor, davon der erste zu einer Feder und der letzte zu einem Federmesser soll gebraucht worden seyn. Daß Homerus nach der alten Athieniensischen Zeitrechnung, im Jahr 676. und folglich 907. Jahr vor Christi Geburt gelebt hat, ist gewiß, aber das eigentliche Jahr seiner Geburt und seines Todes kann nicht genau bestimmt werden. So viel ist ausser Streit, daß er in dem Hafen von

*) Er wird in andern Nachrichten Greyn genennet.

von Jos, da er von Samos nach Athen reisen wollen, gestorben, worauf ihm die Einwohner dieser Insel dieses Grabmaal aufgerichtet haben.

Ob man gleich auf beyden Seiten stark an einem Frieden arbeitete, wurden doch die Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande von beyden Mächten eifrig fortgesetzt, auch auf dem schwarzen Meere und im Archipelago alle möglichen Feindseligkeiten gegen einander ausgeübet. Sonderlich wollten die Russen der Stadt Constantinopel keine Mund- und Kriegs-Provision zukommen lassen. Es schickte daher der Admiral Spiritow im April eine Declaration nach Smirna, darinnen zwar den neutralen Schiffen die freye Schiffahrt ungehindert verstattet, aber zugleich scharf verboten wurde, einige Munition und Lebensmittel den bloqvirten Oertern, und besonders den Dardanellen und dem Golfo von Smirna, zuzuführen. Jedoch, dieser Declaration ohngeachtet, kamen in kurzen auf 30. Französische Schiffe mit Getreyde von Salonichi und Volo zu Constantinopel an, welche von zwey Französischen Fregatten bis an die Dardanellen convoyret worden. Der Graf Alexius von Orlow wurde dadurch bewogen, unterm 1. May zu Livorno ein Manifest ausgehen zu lassen, worinnen über die Kühnheit vieler auswärtigen Schiffer, die wider alle Regeln des Völkerrechts den bloquirten Türkischen Orten bisher allerley Lebensmittel zugeführt, geklagt wurde; damit nun solches künftig unterbleiben möchte, wurde declarirt,

daß

daß forthin alle nach den feindlichen Häfen m
Mund- und Kriegsbedürfnissen segelnden Sch
nicht nur angehalten, sondern auch ohne d
mindesten Ersatz confiscirt werden sollten; a
übrigen Kaufmanns-Waaren aber sollten fr
dahin ab- und zugeführt werden.

Den 30. May st. n. wurde in dem vor Gi
giewo aufgeschlagenen Zeltern von den Rußisch
und Türkischen Commissarien, die von den ob
sten Feldherren der beyderseitigen Armeen abg
sendet worden, nämlich Rußischer Seits v
dem **Herrn von Simolin** und Türkischer Sei
von dem **Abdulkerim Effendi** und dem **Cara**
gia ein **Waffenstillstand** unterzeichnet, der a
folgenden Artikeln bestunde:

„1) Alle Feindseligkeiten sollen aufhören, w
„sich nur Rußische und Türkische Trouppen b
„finden.

„2) Der Waffenstillstand wird bey den g
„Giurgiewo, und auf dieser Seite der Dona
„liegenden Rußisch-Kaiserl. Trouppen, wie auc
„bey den, dieser Stadt gegen über und an den
„Ufer der Donau liegenden Türkischen Trouppen
„von dem Tage der Unterzeichnung an gerechnet
„in andern Theilen von Europa aber, und i
„Asia von der Zeit an, da die Couriers, welch
„von beyden Theilen sogleich abgefertigt werden
„sollen, anfangen.

„3) Beyde Armeen sollen da stehen bleiben
„wo sie sich vorjetzo befinden, und die Donau

„dien

„dient den beyderseitigen Trouppen zur Grenze. „Von keiner Seite der Donau werden neue Ve„stungen angelegt, auch sollen die zum Schluß „der letzten Campagne ruinirten Vestungen, als „Babadagh, Tulcza, Takczya, Maczyn und „Kersova, nicht reparirt werden.

„4) Die Pforte erlaubt, Rußische Couriers „über Constantinopel nach dem Archipelago zu „schicken, um die dortigen Befehlshaber der „Flotte und der Landtrouppen von dem geschlos„senen Waffenstillstande zu benachrichtigen, da„mit sich der dortige Befehlshaber mit dem Tür„kischen wegen dieser wichtigen Nachricht bespre„chen könne.

„5) Dieser Waffenstillstand erstreckt sich auch „auf die ganze Crimm und das schwarze Meer, „so, daß sich kein Türkisches bewaffnetes Schiff „auf diesem Meere in die Donau, und auf dem „Beßarabischen Ufer in den Niester begeben „soll. Es soll sich auch kein Türkisches Schiff, „es mag Namen haben, wie es will, den Hä„fen und Flüssen in der Crimm nähern, es ge„schehe denn zur höchsten Noth. Die freye Ue„berfuhr über die Donau ist übrigens in den „schon dazu gewöhnlichen Fahrzeugen erlaubt. „Sollten aber unter den Bewohnern beyder Ufer „Uneinigkeiten sich entspinnen, so werden bey„derseits Commissarien solche nach Recht und „Billigkeit entscheiden.

„6) Die Pforte verspricht, weder die Gar„nison zu Oczakow, noch zu Kinburn, während „dem

„dem Stillstande zu verstärken, noch sie mit „Ammunition, Kriegs-Geräthschaften und Magazinen zu versehen, ob ihr gleich frey bleibt, „die nothwendigsten Lebensmittel für die Besatzung und die dasigen Einwohner dahin zu schicken. Den zum Transport der Lebensmittel „gebrauchten Schiffen wird erlaubt, im Nothfall sich in den Häfen der Crimm und in den „Beßarabischen Flüssen zu retten, und keine Hindernisse in Ansehung ihrer fernern Reise in Weg „zu legen.

„7) Auf gleiche Art wird auch den Rußischen Fahrzeugen erlaubt, sowohl in Asien als „Europa an dem Ufer des Türkischen Gebiets „sich zu retten.

„8) Die Feindseligkeiten in Asien, in der „Cubanischen Tartarey, in Georgien, und wo „sich nur Trouppen befinden, sollen von der Zeit „an, da die Nachricht von dem Waffenstillstande anlangen wird, eingestellt werden.

„9) Die Währung dieses Waffenstillstandes soll von den zum Friedens-Congreß bestimmten Bevollmächtigten bestimmt werden, „die ihn nach Befinden der Umstände verlängern „oder verkürzen können. Sollte es aber nicht „zum wirklichen Frieden kommen, so soll doch „dieser Waffenstillstand in Georgien, Mingrelien und andern Asiatischen Ländern nicht eher „als den 1. Oct. zu Ende gehen.

„10) Der Ort in der Moldau oder Wallachey, der zum Friedens-Congresse dienen wird,

„soll

„soll binnen einer Woche von den Herren Com„missarien beyder Mächte bestimmt werden“.

Gleich nach geschlossenem Waffenstillstande giengen nicht nur Couriers an die beyderseitigen Höfe ab, um solchen zu ratificiren, sondern es wurde auch von dem Grafen von Romanzow insbesondere ein Courier an den Grafen Alexium von Orlow, der das Commando im Archipelago führt, abgesendet, um die feindlichen Operationen in den dasigen Gewässern einzustellen. Ehe noch der Courier den 15ten Jun. zu Petersburg anlangte, wurde Fockzani im Fürstenthume Moldau zum Friedens-Congresse feste gesetzt, nachdem bisher Buckarest in der Wallachey darzu bestimmt gewesen.

Die Rußischen Bevollmächtigten waren Graf Gregor von Orlow, der Geh. Rath Obreskow, gewesener Gesandter bey der Pforte, und der Herr von Simolin, der aber zu Anfang des September's den Congreß wieder verlassen. Sie nahmen ihren Weg nach Jassy, wo der Feldmarschall Romanzow das Haupt-Qvartier hatte, von dar sie den 7. Jul. nach Fockzani abreiseten. Weil der Ort halb wüste ist, wurde von beyden Theilen beliebet, den Congreß unter den Zelten zu halten. Es wurde auch zu Fockzani ein sehr großes Haus von Holze erbauet, in welchem alle zu dem Congreß gehörigen Minister zusammen kommen sollten. Es mußten nicht nur 2000 Moldauische Bauern,

sondern auch das Rußische Pionier-Corps daran arbeiten. Die beyden Türkischen Bevollmächtigten waren Osmann Effendi und Ismael Effendi, die ebenfalls sich zuförderst in das Haupt-Qvartier des Groß-Veziers, welches er zu Siemla unter Silistria, 6 Meilen von Nicopolis, hatte, begaben, wo sie den 24. Jun. anlangten. Es liegt dieser Ort von Fockzani 30 Meilen, und gleichwohl sollten von dar der Proviant und die Lebensmittel vor die Türkischen Bevollmächtigten und ihre Svite nach dem Orte des Congresses geschaft werden.

Den 8. May erhielten der Oesterreichische Minister, Herr von Thugut, und der Preussische Minister, Herr von Zegelin, von ihren Höfen die Vollmachten, als bevollmächtigte Ministers dem Congresse beyzuwohnen, und in dieser Qvalität ihre guten Vermittelungen zu Schliessung des Friedens anzuwenden. Den 6. Jun. hatten sie, und zwar der erstere Vormittags, und der andere Nachmittags bey der Pforte in dem Hotel des Vice-Großveziers ihre Abschieds-Audienz. Sie wurden mit köstlichen Zobel-Pelzen beschenkt, und durch einen Officier vom ersten Range, und acht Bostangis oder Officiers von des Sultans Leibwache zur Audienz abgeholt. Es wurde jeglichen von der Pforte während ihrer Reise nach dem Congreß-Orte täglich 60 Holländische Ducaten, und so lange sie sich bey dem Congresse befinden würden, 30 Ducaten bestimmt. Den 14. Jun. reisete der

Preußi-

Preußische Minister, und den 18ten der Oesterreichische mit einer starken Escorte von Constantinopel nach dem Lager des Großveziers ab, kamen aber den 22sten zu Babar Eskisi, 8 Meilen von Adrianopel, zusammen, wo sie bis den 26sten stille lagen, alsdenn aber ihre Reise auf dem Wege nach Karnabat nach dem Lager des Großveziers fortsetzten. Ihr Gepäcke, welches auf Wagen, die mit Ochsen und Cameelen bespannt waren, fortgeschaft wurden, erlaubten ihnen so wenig, als die Gewohnheit des Landes ihren Weg mit starken Tagereisen fortzusetzen, daher sie erst den 4. Jul. zu Galesie, zwey Stunden von dem Lager des Großveziers, anlangten, und allda ein Corps von 15000 Mann, das ihnen der Großvezier bis dahin entgegen geschickt hatte, antrafen, welches sie den 5ten bis ins Lager convoyirten. Den 7ten erhielten sie bey dem Großvezier Audienz, der jeglichem einen Zobel, und ein mit prächtigen Decken geziertes Pferd, schenkte. Den 12sten frühe brachen sie nebst dem Türkischen Bevollmächtigten nach der Donau auf, und langten den 15ten in dem Lager des Seraskiers Ali Bassa an, wo sie noch diesen Abend ihre Ankunft dem Rußischen General Igelstrom, der ein Corps von ohngefähr 4000 Mann bey der Vestung Giurgiewo commandirte, bekannt machten, welcher sie sogleich durch einen Obrist-Lieutenant bewillkommen ließ. Weil der Feldmarschall, Graf von Romanzow, nicht gewußt, daß sie zu Rutschik, nicht aber wie

er geglaubt, zu Ibrail über die Donau gehen würden, kostete es viele Mühe, die Pferde, Fuhren und Lebensmittel zu finden, ihre Reise weiter fortsetzen zu können. Jedoch da der Obrist Peterson, welchen der Graf von Romanzow abgeschickt hatte, sie nach Fockzani zu bringen, den 17ten von Jassy angelangt war, ließen sie den folgenden Tag ihre Effecten zu Schiffe, und über die Donau schaffen, wohin sie den 19ten selbst nachfolgten.

Sie wurden von dem Rußischen Bevollmächtigten, die bereits zu Fockzani angelangt waren, mit den größten Solennitäten empfangen. So schlecht Fockzani an sich selbst ist, so glänzend wurde dieser kleine Ort jetzt durch die Menge der angesehenen Personen, welche sich in dem Gefolge der Friedens-Bevollmächtigten befanden. Ohne der zahlreichen und prächtigen Equipage, welche die Rußisch-Kaiserl. Gesandten mit sich gebracht, war auch mit den Türkischen Gesandtschaften eine starke Anzahl von Bostangis und Spahis angelangt, die wegen Mangel der Qvartiere größtentheils ausser der Stadt, theils in hölzernen Baraqven, theils in Zelten campirten. Zu mehrer Sicherheit und zu Bedeckung der Friedens-Bevollmächtigten war der General von Bauer aus Jassy angelangt, um auf der andern Seite von Fockzani an dem Kistriza-Flusse ein Lager abstechen zu lassen, in welches bereits einige Rußische Regimenter aus der Moldau eingerückt waren. Diese formirten gleichsam den

linken

linken Flügel von der großen Armee, welche von da aus zwischen Targarod und Hus in verschiedene Läger am Sereth und Pruth vertheilt war. Die sämmtlichen leichten Trouppen, welche meistens aus Cosacken und Tartarn bestunden, und über 30000 Mann ausmachten, waren nur wenig Meilen von der Donau entfernt. Die Armee des Großveziers stund zu Siemla, 6 deutsche Meilen von Nicopolis; und da es beyden Kriegsheeren so wenig an Trouppen, als an Artillerie, Munition und Lebensmitteln fehlte, konnten die Operationes, im Fall sich der Congreß zerschlagen sollte, auf der Stelle wieder angefangen werden.

Man bildete den ersten Türkischen Minister, **Osmann Effendi**, als einen sehr artigen Mann ab, der der Französischen Sprache sehr wohl kundig und in Staatssachen ungemein erfahren sey. Er war nicht nur mit seinem Vater, als ehemaligen Türkischen Bothschafter, zu Paris gewesen, sondern hatte sich auch noch vor einigen Jahren besonders in Frankreich befunden. In dem Divan hatte man ihn beständig zu den wichtigsten Staats-Angelegenheiten gezogen. Er sollte auch, welches in der Türkey etwas ganz ungewöhnliches ist, eine schöne Bibliothek auserlesener französischer Bücher haben. Der andere bevollmächtigte Minister hieß **Ismael Effendi**, und wurde vor den Reis-Effendi ausgegeben. Weil er kränklich seyn wollte, suchte er den Auftrag, als bevollmächtigter Minister nach Fock-

zani zu gehen, von sich abzulehnen, soll sich auch gegen den Groß-Sultan entschuldigt haben, daß es ihm an zulänglicher Kenntniß der Sachen mangele, weßhalben es auch hieß, es sey ein anderer an seine Stelle ernennet worden, wovon man aber keine Bestätigung erhalten. Der Türkische Dolmetscher hieß Jakovaki Riso, Stiefvater des letzten Hospodars der Wallachey, der von den Russen aufgehoben und nach Petersburg gebracht worden. Der Großvezier hatte ihn an die Stelle des Herrn Caradgia ernennet, welcher Alters und Schwachheit halben das bereits übernommene Dolmetscher-Amt niedergelegt hatte.

Den 2. Aug. wurde der Congreß eröffnet, nachdem man die vorhergehenden Tage mit Besuch und Gegenbesuch zugebracht hatte. Der erste Türkische Minister, Osmann Effendi, sprach bey dessen Eröffnung: „Mein Herr, der Türkische Kaiser, habe ihm bey der Abreise die „Worte eingeprägt: Fürchte Gott und liebe den „Frieden, und diesem wollte er auch nachkommen.“ Beyderseits Bevollmächtigte campirten unter Zelten, der von den Russen aufgebaute Pavillon aber war zur Zusammenkunft der sämmtlichen Minister, und also zur wirklichen Conferenz bestimmt. Die Türkischen Bevollmächtigten schickten den Rußischen sogleich verschiedene Präsente an vielen Tapeten und Stoffen, wie auch an kostbaren Waffen und Reitzeugen, auch viel Coffee und Reiß zu, welches diese mit andern Geschenken erwiederten, die in einer kostbaren mit Diamanten

ten reich besetzten Uhr und reich garnirten Uhrkette, einem kostbaren Ringe, zwey reich garnirten Tabatieren und zwey in Gold gefaßten Schreibezeugen bestunden. Der Römisch-Kaiserliche und der Preußische Minister befanden sich ebenfalls hier, und hatten ihre Zelter nicht weit von den Rußischen Ministern aufgeschlagen. Sie giengen mit den beyderseitigen bevollmächtigten Ministern, und besonders mit den Rußischen Ministern ohne Ceremonie um. Die Türkische Svite belief sich auf 500 Mann, und die bey sich habende Wache eben so hoch. Die Rußischen hatten auch eine starke Wache, die der Obriste Peterson commandirte.

Die Türken ließen anfangs einiges Befremden blicken, da nicht nur auf der Seite, wo die Rußischen Bevollmächtigten ihre Zelter aufgeschlagen hatten, hinter welchen auch des Oesterreichischen und Preußischen Ministers Zelter stunden, sich viel Volk und Artillerie befand, sondern auch auf der andern Seite, wo die Türkischen Bevollmächtigten sich gelagert hatten, der Rußische Obriste Peterson ein Bataillon commandirte. Allein da man sie hoch versicherte, daß alles blos zur beyderseitigen Sicherheit also verfüget worden, beruhigten sie sich gänzlich. Das Lager der Bevollmächtigten selbst war zwischen den zwey Flüssen Milikow und Goldeski. Von dem Stand-Orte der Russen, der in dem mit Gängen ausgehauenen Walde lag, gieng bis zu dem eben so liegenden Stand-Orte der Türken ein gerade ausgehauener großer Gang, und ohngefähr in der

der Mitte der Entfernung beyder Stand-Oerter war in solchem Gange der große Pavillon aufgebauet, in welchem der Congreß gehalten wurde. Auf beyden Seiten dieses Pavillons zwischen beyden Stand-Oertern stund, wie eine Scheidewand, in einer langen Reihe ein ansehnlicher Trupp Cavallerie beständig bereit. Damit man auch, wenn man sich zu den Conferenzen begab, auf dem Wege weder von der Hitze, noch vom Staube beschwert werden möchte, so ward Rußischer Seits verfüget, daß eine Menge Ochsen mit durchgebohrten Wasser-Fässern, aus welchem das Wasser gleichsam gesiebt wurde, von früh Morgens an, diesen Weg hin und her gehen mußten. Auf diese Weise wurde solcher Weg beständig sehr kühle und angenehm erhalten.

Nachdem den 2. Aug. die Conferenzen ihren Anfang genommen, wurden solche den 7ten, 10ten, 12ten und folgende Tage in dem Conferenzhause ordentlich fortgesetzt. Die Bevollmächtigten versammleten sich gemeiniglich des Morgens um 8 Uhr, und giengen um 12 Uhr wieder aus einander. Die Puncte, welche bey dem Friedensschlusse gleichsam die Grundlage ausmachen sollten, wurden den Türkischen Bevollmächtigten von den Rußischen schriftlich mitgetheilt. Ihr Inhalt ist nicht eigentlich bekannt gemacht worden. Dem Vernehmen nach aber verlangte die Rußische Kaiserin von der Pforte 1) 70 Millionen Schadloshaltung wegen der aufgelaufenen Kriegskosten; 2) die freye Schiffahrt auf dem schwar-

schwarzen Meere und durch die Dardanellen bis ins Mittelländische Meer; 3) die Freyheit der Crimm unter Rußischer Protection; 4) die Freyheit der Moldau und Wallachey, unter ihren Hospodaren und unter der Garantie Rußlands und einiger andern Höfe; und 5) die Zurückgabe von Servien und Bosnien an Oesterreich. Allein man kann nicht gewiß sagen, ob diese Punkte alle ihre Richtigkeit gehabt.

Es hieß, es hätten die Türkischen Bevollmächtigten die schriftlich übergebenen Punkte angenommen, und mit selbigen zufrieden zu seyn geschienen, auch ihre Antworten darauf ebenfalls schriftlich von sich gestellt. Die Gesandten des Wienerischen und Preußischen Hofs wohnten den Conferenzen nicht persönlich bey, doch theilte man ihnen jedesmal von alle dem, was bey der Unterhandlung vorgefallen, Nachricht mit. Weil man sich über den Friedens-Punkten nicht gleich vereinigen konnte, wurde der Waffenstillstand vermittelst eines feyerlich unterzeichneten Vergleichs bis den 21. Sept. verlängert. Allein ehe dieser Termin zu Ende gieng, wurde der ganze Congreß abgebrochen. Man hielte Rußischer Seits dafür, daß es den Türken mit diesem Congresse niemals ein Ernst gewesen sey; doch rühmte man die Türkischen Minister, daß sie sich zu allem hätten geneigt finden lassen. Sie hätten die freye Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, die Erstattung der Kriegskosten, das Versprechen, sich nicht in die Pohlnischen Angelegenheiten

 ten

ten zu mengen, und selbst die Unabhängigkeit der Tartarn mit der Bedingung, daß der Groß-Sultan allezeit den neuen Chan bestätigte, und die Tartarn bey ihren Rechten, Religion und Gesetzen gelassen würden, eingegangen. Allein da die Ministri einen Courier nach Constantinopel geschickt, um weitere Instructien über diese Punkte einzuhohlen, erhielten sie die Antwort daß sie bey Verlust ihrer Köpfe nicht das geringste abtreten sollten, worauf sich denn die Conferenzen völlig zerschlagen. *) Kein Punkt soll der Pforte mehr zuwider gewesen seyn, als daß die Crimmische Tartarey ihrer Oberherrschaft gänzlich entzogen werden sollte, welches nach der Meynung aller wahren Muselmänner, dem Mahometischen Gesetze gerade entgegen sey, weil nach solchem nicht zwey souveraine Türkische Regenten oder Sultans seyn könnten.

Die Türkischen Bevollmächtigten begaben sich nach zerschlagenen Congreß in das Lager des Großveziers. Der Graf von Orlow kehrte nach Petersburg, und der Oesterreichische und Preußische Minister nach Constantinopel zurück, Herr Obreskow aber blieb in dem Lager des Grafens von Romanzow, welcher das Conferenz-

*) Der Osmann Effendi soll bey den Rußischen Ministern um ein Attestat seines Betragens bey dem Congreß gebeten, aber es nicht erhalten haben. Der Großvezier soll ihn, da er von Fockzani gekommen, recht freundlich empfangen haben.

ferenz-Haus in Brand stecken ließ. Nun war man entschlossen, die Kriegs-Operationes zu Wasser und zu Lande wieder anzufangen, doch war die Jahrszeit schon so verflossen, daß nichts hauptsächliches, zumal zu Lande, vorgenommen werden konnte.

Das Groß der Rußischen Flotte kam wieder bey der Insel Micone zu liegen, wo sie von dem Grafen Alexio Orlow, der von Livorno, (wo indessen während dem Waffenstillstande der Admiral Spiritow angelangt war,) wieder bey der Flotte sich eingefunden hatte, dergestalt getheilt wurde, daß eine kleine Escadre unweit den Gewässern von Morea kreutzen, eine andre Escadre in den obern Gewässern herum streifen, und eine dritte unter dem Commando des Capitains Pleßiano dem Ali Bey zu Hülfe gehen sollte. Allein man hat von den Thaten dieser Escadren nichts weiter vernommen, als daß die Rußischen Schiffe einige Russen in verschiedenen Theilen von Morea ans Land gesetzt, die sich mit den Griechen vereiniget, und verschiedene Oerter geplündert, aber gegen die daselbst befindlichen Griechen die größte Leutseligkeit bewiesen haben. Die Befehlshaber gaben im Namen der Kaiserin ein Manifest heraus, worinnen sie declarirten, daß dieselbe sich verbunden erachte, die Griechen von der Türkischen Sclaverey loszumachen, wobey denjenigen Schutz und Belohnung versprochen wurde, die freywillig in ihre Dienste treten würden, dargegen diejenigen ernstlich gestraft

strafet werden sollten, die sich dessen weigerten. Jedoch man hat von dem Erfolg dieser Landungen nichts weiter gehört, und vielleicht ist solcher durch den erneuerten Waffenstillstand gehemmet worden.

Einen großen Verdruß empfand zu eben der Zeit der Groß-Sultan über die fruchtloß abgelaufene Expedition des Halil Passa, gewesenen Gouverneurs zu Belgrad, der zu Anfang des Mayes 1772. mit 9 Schiffen und vielen Halb-Galeeren nach dem schwarzen Meere abgegangen war. Man hatte sich von ihm große Dinge, und sogar die Wiedereroberung der Crimm versprochen, weshalben ihm auch der prächtige Titel eines Seraskiers vom schwarzen Meere, und eine unumschränkte Vollmacht gegeben worden, nach welcher er nicht von den Befehlen des Capitain Bassa dependiren sollte. Allein den 20. Sept. kam er mit seiner Flotille nach Bujückdare zurück, ohne das mindeste verrichtet zu haben. Er hatte nicht einmal einen Feind gesehen, welcher, wie er sagte, keine Schiffe auf dem gedachten Meere gehabt. Der meiste Theil seiner Flotte war beschädigt, und nur 3 Schiffe waren im Stande, die See zu halten. Der Groß-Sultan war über das Betragen so aufgebracht, daß er ihn aller seiner Würden entsetzte.

Diese fatalen Umstände gaben Anlaß, daß die Pforte beschloß, den abgebrochenen Friedens-Congreß unverzüglich zu erneuern. Der

Groß-

Großvezier mußte dem Grafen von Romanzow zu erkennen geben, daß ihm der Vorfall leid sey, der die Unterbrechung des Friedens-Congresses veranlaßt habe. Er trug ihm an, die Unterhandlungen unverzüglich wieder anzufangen, und den Waffenstillstand zu verlängern, wobey er es zugleich in des Feldmarschalls Belieben stellte, Bucharest oder einen andern Ort zu den Conferenzen zu bestimmen. Dieser kam darauf mit dem Großvezier nach wiederholten Anhalten desselben darinnen überein, daß der Waffenstillstand auf 40 Tage verlängert, und sodenn zu **Bucharest** die Friedens-Conferenzen wieder angefangen werden sollten, so bald die Türkischen Bevollmächtigten eintreffen würden. Es wurde hierauf der verlängerte Waffenstillstand publicirt, und die Bewegungen der beyderseitigen Armeen hatten ein Ende. Es bekamen daher die bis Jaloniza vorgerückten Rußischen Regimenter Ordre, von da zurück zu kehren, der General **Weißmann** aber langte den 30. Sept. mit seinen Trouppen zu Galacz an. Die Avantgarde der Türken machte zu Ternowa Halte, und der Türkische Bevollmächtigte, **Osmann Effendi**, ward den 28. Nov. aus dem Lager des Großveziers zu Bucharest erwartet, allwo auch der Graf von **Romanzow** nebst dem Herrn **Obreskow** eintreffen wollten. Zu Constantinopel ward der **Effendi Elhasy Abdur** zum zweyten Friedens-Bevollmächtigten ernennet. Wie nun dieser neue Friedens-Congreß,

der bis den 9. März 1773. verlängert worden, ablaufen werde, wollen wir künftig vernehmen.

Die neuen Progressen des Ali Bey machten indessen dem Groß-Sultan viele Sorge. Um nun dieselben zu hindern, beschloß er den Bassa von Scutari mit einer Escadre nach Syrien abzuschicken, um den Abudaab wider den gedachten Ali Bey Hülfe zu leisten. Nachdem der Caimacan vergebens den Grafen von Orlow ersucht hatte, demselben während dem Waffenstillstande eine freye Durchfahrt durch das Mittelländische Meer zu verstatten, wagte er es doch im November, mit seiner kleinen Escadre von 30 Seegeln, darunter sich viele Dulcignotische Fahrzeuge befanden, von Scutari auszulaufen, in der Hoffnung, daß wegen des vorhergegangenen Sturms, ihm keine Rußischen Schiffe antreffen würden. Allein wider Vermuthen stießen den 8. Nov. unweit dem Golfo von Patrasso 7 Rußische Kriegs-Schiffe und Fregatten auf ihn, welche mit einem so heftigen Feuer aus Bomben und Canonen seine Flottille begrüßten, so daß davon 13 Schiffe verbrannt und in Grund gebohret wurden. Zwey salvirten sich unter die Stücke von Patrasso, die andern aber ergriffen die Flucht. Dieses See-Treffen geschahe in dem Angesichte von Patrasso, und währte 26 Stunden. Der Türkische Befehlshaber soll nicht der Bassa von Scutari selbst, sondern nur dessen Enkel gewesen seyn. Die Rußischen Schiffe haben gar keinen Schaden gelitten.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Leben, Urtheil und Hinrichtung der beyden Grafen von Struensee und Brand.

Ehe ich das klägliche Ende der beyden unglücklichen Grafen beschreibe, will ich vorher eine kurze Lebens-Beschreibung von ihnen beybringen.

Johann Friedrich, Graf von Struensee, war den 1. Aug. 1737. zu Halle in Sachsen gebohren, wo sein Vater, Adam Struensee, jetziger Doctor der Gottesgelahrheit und Königl. Dähnischer Ober-Consistorial-Rath und General-Superintendent zu Rendsburg, damals als Prediger an der St. Ulrichs-Kirche stunde. Seine Mutter, Maria Dorothea, war des bekannten D. Johann Samuel Carls, des Gräfl. Berleburgischen Leib-Medici einzige Tochter, die der Vater als ehemaliger Hof-Diaconus zu Berleburg geheyrathet hat. Er war unter vier Brüdern der dritte. Der älteste, Carl August, stund als Justitz-Rath in Dähnischen Diensten. Der zweyte, Samuel Adam, befindet sich mit dem Titel eines Dähnischen Etats-Raths wegen seines tieffsinnigen Gemüths bey dem Vater, und der jüngste, Gotthilff Christian, war Lieutenant in den Dähnischen Diensten. Unser Johann Friedrich studirte

studirte zu Halle. Nachdem er in den Sprachen und Wissenschaften auf der Schule des dasigen Waysenhauses einen guten Grund geleget, bezog er die Universität, und widmete sich der Arzeney-kunst, die er auch gut begriff, daß er schon im 20sten Jahre seines Alters zu Halle Doctor wurde. Er gieng mit seinem Vater, der 1757. als Ober-Pfarrer und Dähnischer Consistorial-Rath nach Altona berufen wurde, nach dieser Stadt, wo er in kurzem Physicus in der Herrschaft Pinneberg und Grafschaft Ranzau wurde, und durch Ausübung seiner Kunst sich reichlichen Unterhalt verschaffte. Den 5. April wurde er zum Königl. Leib-Medico ernennt und zugleich erwählt, in solcher Qvalität den König auf seiner Reise nach Deutschland, Engelland und Frankreich zu begleiten. Hierdurch legte er den Grund zu seiner Erhöhung. Der junge Monarche lernte ihn genau kennen. Er war fast beständig um dessen Person, und erwarb sich desselben vorzügliche Gnade. Er wurde dessen Lecteur, und stieg von einer Ehrenstufe zur andern. Als er mit dem Könige nach Copenhagen zurück gekommen, ward er den 12. May 1769. wirklicher Etats- und den 14. May 1770. Conferenz-Rath. Im Dec. eben dieses Jahrs erhielte er die Stelle eines Maitre des Requetes. Den 14. Jul. 1771. ward er zum Geheimen Cabinets-Minister, und den 15. in den Dähnischen Grafen-Stand erhoben, auch ihm noch in diesem Jahre der neugestifte Mathilden-Orden ertheilet. Sein Ehrgeiz soll ihn zu

sehr gefährlichen Anschlägen verleitet haben. Seine Feinde beschuldigen ihn, er habe durch Vorschub der Königin das Fürstenthum Plön bekommen sollen, und den Einfall gehabt, mit derselben das ganze Königreich als Protector zu regieren. In dieser Absicht habe er den König zu einer förmlichen Renunciations-Acte zwingen wollen, und deßhalben alle getreue Ministers sammt den Leib-Garden vom Hofe entfernet, sich aber nebst seinem Freunde, Graf Branden, dem Könige unentbehrlich gemacht. Er habe zu Ausführung seines bösen Vorhabens die größten Canonen aus dem Zeughause auf die Wälle führen, sie scharf mit Cartätschen laden, und solche alle Abende nach geschlossenem Zapfenstreiche gegen die Stadt richten, alle Wachen aber verdoppeln, jeglichen Soldaten 36 scharf gefüllte Patronen austheilen, und ausserordentlich patrouilliren lassen. Selbst auf dem Schlosse wären die Wachen verdoppelt und scharf geladene Canonen aufgepflanzt worden. Er und Brand hätten allen wohlgesinnten Patrioten den Zutritt zum Könige abzuschneiden, und dem Monarchen alles Vertrauen zu seinen Unterthanen zu benehmen gesucht, auch ihn stets in genauer Aufsicht gehalten. *) Endlich nach zweyen fehlgeschlagenen Nächten, die

zu

*) Ob diese Beschuldigungen alle genungsam gegründet gewesen, werden diejenigen am besten wissen, die die Acten des geführten Processes, unpartheyisch durchzulesen, Gelegenheit gehabt.

zu Ausführung seines bösen Anschlags bestimmt gewesen, wäre die Nacht vom 16ten zum 17ten Jan. darzu erwählt worden; wie aber solches hintertrieben, und das ganze Complot entdeckt und zernichtet worden, solches ist zu anderer Zeit erzählet worden.

Sic Regis mala multa *struens se* perdidit ipse:
Jam vinctus claustris, qui modo victor erat.

Er war groß von Person, mehr bedächtlich, als feurig, und daher zu Ausführung großer Unternehmungen nicht ungeschickt. Wenn der Ehrgeiz und der Hang zur Wollust, wie auch die eingesogenen bösen Grundsätze des Voltaire und la Mettrie seinen guten moralischen Character nicht verderbt hätten, würde er niemals auf die abscheulichen Anschläge gefallen seyn. Er war an sich selbst freymüthig, insinuant, uneigennützig und mitleidig. In Vergleichung mit Graf Branden urtheilte man, daß Struensee ein Mann von Geschmack, der dachte, und Brand ein Mann von Welt, der lachte, gewesen sey.

**Ewald**, (Dähnisch Enevold) **Graf von Brand**, war ein Sohn des verstorbenen Königl. Dähnischen Conferenz-Raths von Brand. Seine Mutter befindet sich noch am Leben, seine Schwester aber ist seit 1759. mit dem Cammerherrn Christian Heinrich von Beulwitz, Amtmann zu Steilburg, vermählt. Er hat sein Glück in Hof-Bedienungen gesucht, und war mit Struensee fast in gleichem Alter. Den 15.

Jun.

Jun. 1755. ward er Hofjunker, bald darauf Cammerjunker, und endlich den 22. Jul. 1770. Cammerherr. Im Jahr 1771. ertheilte ihm die Königin den neugestifteten Mathilden-Orden, der König aber gab ihm die Aufsicht über die Schauspiele, in welcher Bedienung er sich bey diesem Monarchen eine vorzügliche Gnade erwarb, welches sich vornehmlich dadurch an den Tag legte, daß er ihn den 16. Jul. 1771. zugleich mit Struensee in den Dähnischen Grafenstand erhub, und darauf zum Ober-Kleider-Verwahrer und Geheimen Rath, mit Beylegung des Titels Excellenz, ernennte. Er war ein lustiger und sehr aufgeräumter Mann, hegte aber lauter naturalistische und freygeisterische Grundsätze. Der Graf Struensee erwählte ihn zu seinem vertrautesten Freunde, und brauchte ihn zu einem Werkzeuge seiner bösen Anschläge, die Brand auf alle Art und Weise befördern half. Er war eben wie Struensee unvermählt, und hienge diesem so eifrig an, daß, ob er gleich ingeheim durch unbekannte Briefe gewarnet wurde, desselben Umgang und Freundschaft zu meiden, und eine andere Gesinnung anzunehmen, er sich doch nicht daran kehrte, daher er auch den 17. Jan. mit Struenseen arretirt, und auch hernach mit ihm verurtheilt und hingerichtet wurde.

Nach geendigtem Criminal-Processe wurde den 25. April das über beyde gefällte Todes-Urtheil publicirt, welches sehr weitläuftig abgefaßt war. Es wurden viel Leute darzu gerufen, um

es mit anzuhören, als es öffentlich abgelesen ward. Die vornehmsten Verbrechen des Grafens von Struensee, die man ihm darinnen Schuld gab, waren: Daß er beynahe sechs Tonnen Goldes aus der Königl. Casse entwendet, eine ansehnliche Aßignation verfälscht, viele Cabinets-Ordren ohne des Königs Wissen und Willen ausgefertigt, die Königl. Garden eigenmächtig abgeschaft, verschiedene bedenkliche und gefährliche Anstalten getroffen, Briefe, die an den König geschrieben gewesen, zurück behalten, und einen unerlaubten Umgang geflogen. Ueberhaupt wird seine ganze Staats-Verwaltung eine Kette von Gewaltthätigkeiten und arglistigen Ränken genennet, die alle darauf abgezielt, daß er sich alle Macht und alles Ansehen, mit Ausschliessung aller andern Personen ganz allein zueignen möchte, wobey er die größte Verachtung gegen Religion und gute Sitten, sowohl in Worten und Thaten, als auch durch öffentliche Anstalten an den Tag geleget. Von Graf Branden hieß es, er habe um alle Verbrechen des Struensee gewußt, dessen böse Anschläge befördern helfen, und selbst Hand an des Königs Person gelegt. *) Das letzte war sein größtes Ver-

*) Zu Brandens Rechtfertigung wird vorgegeben, es wäre diese Verletzung ohngefähr geschehen, da er mit dem Könige auf eine vertraute Weise Scherz getrieben hätte.

Verbrechen, und wurde in dem öffentlichen Urtheile mit folgenden Worten beschrieben:

„Brand erzürnte sich einstmals über den König, und wollte Genungthuung von ihm haben. „Er gieng mit seinem vertrauten Freunde Struensee zu Rathe, wie und wenn er den König angreifen sollte; überlegte auch bey sich selbst, „was für Waffen er darzu gebrauchen wollte; „wie er sie denn auch wirklich zubereitet, aber „nach reifern Nachdenken sich derselben nicht bedienet. Nachdem ihn nun Struensee benachrichtiget, daß der König allein, und es nun „Zeit sey, gieng er mit völliger Ueberlegung und „in dem festen Vorsatze, sich zu rächen, zum Könige ins Zimmer, schickte die daselbst zur Aufwartung befindlichen zwey Pagen weg, und „schloß die Thüre ab, damit niemand hinein „kommen, und sich ihm widersetzen, oder an seinem Vorsatze hindern möchte. Hierbey ver„letzte er den König am Halse, biß ihn in einen „Finger, und begegnete ihm mit so vermeßnen „Worten und Ausdrücken, die man zu wiederho„len sich scheuet.“

Den 27. April frühe empfiengen die beyden zum Tode verurtheilten Grafen aus den Händen ihrer Seelsorger, mit einer lebhaften Ueberzeugung der ihnen von Gott vergebenen Sünden das heilige Abendmahl. Der Graf von Struensee empfieng es in Gegenwart des Commendantens, Generals von Hoben. Er war hierbey aufs

aufs äusserste gerührt, und vergoß viele Thränen, wobey er dem gedachten General vor alle Güte, die er ihn während seiner Gefangenschaft erwiesen, herzlich dankte. Der General antwortete, er habe es für seine Pflicht gehalten, und sich ein Vergnügen daraus gemacht, ihm alle die Erleichterungen zu verschaffen, die er ihm hätte zugestehen können. Sie nahmen hierauf beyde mit Thränen von einander Abschied. Abends wurde beyden Delinquenten angedeutet, daß der folgende Tag der Tag ihres Todes seyn würde, wobey man sie zugleich von der Wand abschloß, und ihnen nur die Hand- und Fuß-Schellen anließ. Struensee ließ darauf durch D. Müntern von seinem Bruder, dem Justitzrathe, Abschied nehmen, und ihn um Verzeihung bitten, daß er an dessen Unglück schuld sey.

Das Holz zu dem Schavot oder Blutgerüste war bereits zugehauen, und den 27. April wurde solches aussen vor dem Osterthore mit den gewöhnlichen Ceremonien, und unter dem Schall musicalischer Instrumente aufgerichtet. Es war darzu eine freye und geraume Ebene ausgesucht worden, damit die unzählige Menge Zuschauer alles ohne einige Hinderniß recht genau sehen konnte. Es hatte dasselbe 8 Ellen ins Gevierte, und 9 Ellen in die Höhe, so, daß alles, was darauf vorgenommen wurde, deutlich und auch in der Ferne wahrgenommen werden konnte. Es ruhete auf vier Säulen, die mit Bretern bekleidet und mit einer Treppe von 15 Stufen versehen

worden.

worden. Oben über dieser Treppe war eine Fallthüre angebracht, durch welche man hinauf steigen mußte, und die alsdenn wieder niedergelassen werden konnte.

Sobald der 28ste April, als der Tag der Hinrichtung, angebrochen, fiengen die Trouppen, die den Kreis um das Schavot schließen sollten, schon an, sich zu bewegen. Vier hundert Mann von der in Coppenhagen liegenden Regimentern waren hierzu commandirt, ein Detaschement Dragoner aber aussen herum gestellt. Die Divisionen des See-Volks marschirten Compagnienweise mit ihrem Gewehr ebenfalls hinaus, doch ohne einen Kreis zu formiren. In der Stadt wurden indessen die Wachen gleichfalls vermehrt, und die Hauptwache mit 100 Mann verstärkt. Uebrigens war in der Stadt alles ruhig, und bey dem Gerichtsplatze gieng nicht die geringste Unordnung für, ohngeachtet die Menge der Zuschauer sich über 30000 Personen erstreckte. Es wurde aber alles von dem Commendanten der Stadt, dem General-Lieutenant von Eichstädt, der bereits nach 7 Uhr auf dem Richtplatze war, in eigener Person angeordnet. Es fanden sich auch die Scharfrichter, nämlich der von der Stadt und der vom See-Etat zu rechter Zeit auf dem Schavot ein, und ordneten oben auf demselben alles an. Der erste sollte die Execution verrichten, wie auch geschahe, der andere aber ihm aßistiren. Ehe sie anlangten, und ehe der Kreis formirt wurde, konnte jedermann, der Lust dar-

zu hatte, auf das Blutgerüste steigen, und alles daselbst besehen.

Der Graf Struensee hatte in der verwichenen Nacht wohl sechs Stunden recht ruhig geschlafen. Als der Tag anbrach, erwachte er, gestund aber, daß ihn ein Schauer überfallen, als er ihn habe anbrechen sehen. Er zog sich alsbald an, und trank Coffee. Um halb 6 Uhr kam D. Münter, der ein paar Stunden bey ihm blieb, und seine Andacht unterhielte, hernach aber ihn wieder verließ, um voraus nach dem Richtplatze zu fahren. Der Graf Brand schlief in der letzten Nacht auch ganz ruhig, stund frühe auf, trank Coffee, und aß Zwieback, brachte auch den Morgen unter Beten und Singen mit dem Probst Hee zu, der ihn aber gegen 8 Uhr ebenfalls verließ, um zum Richtplatze voraus zu fahren. Um 8 Uhr langte der Königl. Voigt, Etatsrath Ortved, auf der Citadelle Friedrichshafen an, um die Delinquenten abzuholen, und nach dem Richtplatze zuführen. Es mußte jeder besonders in einem Miethwagen steigen, und einem Ober-Officier neben sich, und zwey Unter-Officiers rücklings bey sich sitzen lassen. Als Branden gesagt wurde, daß es nun Zeit sey, stund er sogleich auf, und grüßte bey dem Heraustreten aus dem Gefängnisse die Umstehenden mit einer anständigen Munterkeit. Die Wagen wurden durch etliche 100 Dragoner mit entblößten Pallaschen escortirt, und von 200 Mann zu Fuß mit aufgepflanzten Bajonetten umgeben.

Nach

Nach 8 Uhr kamen die beyden Geistlichen, D. Münter und Probst Hee, ein jeder in seinem Wagen zur Richtstätte gefahren, die bey dem Schavote abstiegen. Gegen 9 Uhr langten auch die Delinquenten unter der obgedachten Bedeckung an. Es waren drey Wagen. In dem ersten saß der General-Fiscal Viver und des Königs Voigt, der Etaatsrath Ortved. Rücklings bey ihnen saß desselben Bevollmächtigter, der die Schilder trug, worauf der beyden Grafen ihre Wappen gemahlt waren, die zerbrochen werden sollten. In dem zweyten Wagen saß der Graf Brand, der in einem Buche laß, und neben sich einen Officier und rücklings zwey Unter-Officiers hatte. Im dritten Wagen saß der Graf Struensee in gleicher Begleitung. Die Seitenfenster der letzten beyden Wagen waren niedergelassen, damit die Delinquenten von jedermann gesehen werden konnten. Wie die Wagen bey dem Schavot ankamen, stiegen der General-Fiscal und des Königs Voigt mit dem Bevollmächtigten, der die Wappen-Schilder trug, heraus, und begaben sich über die Treppe auf das Schavot. Nach ihnen kam der Graf Brand, der bey dem Aussteigen von dem Probst Hee empfangen, und seiner Hand- und Fuß-Schellen entlediget wurde. Er erblickte einen Officier von seinen Bekannten, zu welchem er sprach: „Leben Sie wohl, liebster Freund! ich „danke Ihnen recht sehr für das schöne Buch, „das Sie mir geliehen haben, (es waren Klop-

„stocks und Gellerts geistliche Lieder,) ich habe es „dem Capitain-Wachtmeister gegeben, der es „Ihnen zustellen wird. Grüßen Sie alle Freun„de, und versichern Sie dieselben, wie ich wünsch„te, daß sie dereinsten alle der Freude theilhaf„tig werden möchten, von der ich schon jetzt den „Vorschmack empfinde."

Der Probst Hee begleitete ihn auf das Schavot. Er trug ein grünes Kleid mit Golde, das eine Wildschur bedeckte, und hatte Stiefeln an. Der Prediger hielte eine Ermahnungs- und Trost-Rede an den Grafen, die er mit einer ernsthaften und unerschrockenen, aber doch nicht frechen Mine anhörte, während welcher er seinen Hut mit einer goldenen Tresse auf dem Kopfe behielte. Hierauf wurde ihm das Stück des Urtheils, worinnen seine Verbrechen hergerechnet wurden, verlesen. Er zuckte bey Anhörung desselben einigemal die Schultern, und sahe gen Himmel mit einer Mine, die seine innerliche Reue zu erkennen gab. Wie der Schluß des Urtheils vorgelesen werden sollte, wurde commandirt, das Gewehr zu präsentiren, da denn alle auf dem Schavot befindliche Personen ihre Hüte abnahmen, welches der Graf auch that. Er setzte aber nachher so, wie die andern, seinen Hut wieder auf, worauf er sich an die Umstehenden wandte, und alle diejenigen, denen er etwas zu Leide gethan, um Vergebung bat, mit dem Wunsche, daß die Kraft des Blutes Christi dem Könige, dem Königl. Hause, und dem ganzen Lande zum Seegen

gen gereichen möchte. Diese letzten Worte wiederholte der Probst deutlich gegen die Zuschauer.

Dieser fieng alsdenn wieder zu reden an, und sprach mit vieler Heftigkeit und lauter Stimme, wobey der Graf verschiedene Zeichen der Andacht, doch mit einer unerschrockenen Mine, blicken ließ. Etlichemal redete der Graf selbst, hatte aber sein Gesichte stets gegen den Probst gerichtet, und sahe nirgends umher. Endlich segnete ihn derselbe ein, und ließ ihn mit den Worten von sich: **So gehen Sie denn nun ein zur ewigen Freude!** Hiermit wurde er dem Scharfrichter überantwortet. Dieser nahm das Gräfliche Wappen, welches auf eine Tafel von Holz gemalt war, und fragte dem Grafen: Ist das euer Wappen? Alsdann zeigte er es allen Zuschauern umher, zerbrach es vor Brands Augen, und warf es zur Erden nieder, mit den Worten: Das geschicht nicht ohne Ursache, sondern nach Verdienst. Der Graf ließ alsdenn seine Wildschur zurück fallen, gab seinen Hut weg, that seine Halsbinde ab, und zog sich selbst seinen Rock und Weste aus, nachdem er vorher in alle Taschen gegriffen hatte, welches er ohne Zweifel aus Gewohnheit that. Er fieng auch selbst an, den rechten Arm, wovon die Hand abgehauen werden sollte, zu entblößen, doch trat der Scharfrichter hinzu, und half ihm den ganzen Arm nebst dem Halse bloß machen. Er kniete selbst nieder, und legte seinen Kopf auf den einen,

nen, und die rechte Hand auf den andern Block. Der Probst Hee wich mitlerweile nicht von ihm, sondern redete ihm mit Aufmunterung und Trost beständig zu. Er selbst sprach, als er schon auf dem Blocke lag, noch die Worte: **Das Blut Jesu ruft für meine Seele zu Gott!** Und mit diesen Worten beschloß er sein Leben, da ihm Hand und Kopf mit zwey verschiedenen Beilen abgehauen wurde. Die Execution war in einem Augenblick geschehen. Als die Hand abgehauen war, rührte er sich nicht weiter. Er starb nicht als ein Heuchler, aber auch nicht mit Frechheit.

So bald er todt war, giengen der Probst Hee und die Herren Bivet und Ortved von Schavot herunter. Alsdenn trat der Schinderknecht hinzu, entkleidete den Körper, schnitt ihm zuförderst die Schaam ab, und warf sie in ein zu dem Ende hinauf gebrachtes Gefäße. Hernach schnitt er den Leib auf, nahm das Eingeweide heraus, und warf es in eben dieses Gefäße. Er theilte den Leib mit einem Beile in vier Stücke, deren jedes besonders an einem Stricke in einen unten stehenden Wagen niedergelassen, und das Gefässe mit dem Eingeweide gleichfalls in solchen gesetzt wurde. Zuletzt wurde der Kopf in die Höhe gehoben, den Zuschauern gezeigt und zugleich mit der abgehauenen Hand hinunter in den Wagen geworfen, das Blut auf dem Schavote aber wurde mit frischen Sande bedeckt.

Nun kam die Reihe an den Grafen Struensee. Er hatte diesen ganzen Morgen keine Verände-

änderung an sich spüren lassen; nur in den letzten Augenblicken schien ihm das Sprechen und Denken ein wenig schwer zu werden. Bey der Ankunft auf dem Richtplatze stiegen die Officiers, die bishieher bey ihm gesessen, aus dem Wagen und D. Münter satzte sich zu ihm hinein. Man hatte den Wagen so gedrehet, daß er die Hinrichtung des Grafens Brand mit ansehen konnte, wiewohl er die Augen wenig dahin gerichtet. *) Er sahe sehr ernsthaft und andächtig aus, und man konnte seine bittere Reue in seinem Angesichte sehen. Der Prediger redete sehr stille mit ihm. Als die Hinrichtung des Grafens von Brand vorbey war, trat der Officier, der in der letzten Nacht bey ihm die Wache gehabt, und so gerührt war, daß er nicht ein Wort sprechen konnte, an den Wagen, machte eine Vorbeugung, und eröffnete die Thüre. Nunmehro betrat Struensee, nach abgenommener Hand- und Fuß-Schellen mit D. Müntern das Blutgerüste, wohin sich auch der General-Fiscal und der Etats-Rath Ortved wiederum verfügten. Der Graf trug ein blaues Kleid von geschnittenen Sammte mit weissen Knöpfen, und hatte eine Wildschur um. So bald er auf das Schavot kam, nahm er seinen Hut ab, ohne ihn wieder aufzusetzen. Er redete wenig, und D. Münter, der ihm versprochen

*) In andern Nachrichten heißt es, man habe den Wagen so umgekehrt, daß er das Schavot nicht vor Augen gehabt.

sprochen hatte, ihn nicht durch unnöthige Ceremonien aufzuhalten, sprach nicht viel, sondern faßte die ihm vorzulegende Fragen in folgenden dreyen zusammen: 1) Bereuen Sie von Herzen alles, wodurch Sie Gott und Menschen beleidiget haben? 2) Verlassen Sie sich, um von Gott begnadigt zu werden, allein auf die Versöhnung Jesu Christi? 3) Gehen Sie aus der Welt ohne feindliche Gesinnungen gegen irgend jemand zu haben, wer es auch sey? Auf die erste Frage antwortete er: „Sie wissen hierüber meine Empfindungen, und ich versichere Sie, daß sie „noch eben dieselben sind.“ Auf die zweyte: „Ich kenne keinen andern Weg bey Gott Gnade zu erlangen, und verlasse mich also feste darauf.“ Auf die dritte: „Ich hoffe nicht, daß „ich persönliche Feinde habe, sondern daß diejenigen, welche mein Unglück veranlaßt, es aus „Liebe zum Guten gethan haben; übrigens berufe ich mich auf das, was ich Ihnen eben im „Wagen gesagt.“ Er hörte hierauf sein Urtheil an, das mit eben den Umständen wie bey Branden geschehen, öffentlich abgelesen wurde, worauf ihm D. Münter noch etwas zu seinem Troste und zur Aufmunterung gegen die Schrecken des Todes zusprach. Er segnete ihn alsdann ein, legte die Hand auf sein Haupt, und bediente sich zuletzt dieser Worte: **So gehen Sie denn hin im Frieden, wohin Sie Gott rufet!** Hiermit wurde er dem Scharfrichter überliefert. Dieser zerbrach denn vor seinen Augen sein Gräfliches

liches Wappen und warf es auf die Erde. Er legte alsdenn seinen Hut und seine Wildschur von sich, und zog selbst sein Kleid aus. Er wollte dem Scharfrichter ein weisses Schnupftuch geben, ihm die Augen zu verbinden; da dieser aber sagte, es sey nicht nöthig, gab er sich zufrieden. Der Scharfrichter half ihm hierauf den rechten Arm und den Hals entblößen. Er kniete selbst nieder vor die beyden Blöcke, und nachdem er von dem Scharfrichter zu rechte gelegt worden, wurde ihm unter dem Priesterlichen Zuruf: Halt im Gedächtniß Jesum Christum, den Gekreuzigten! Die rechte Hand abgehauen, und indem er sich ein wenig vom Block in die Höhe erhub, wurde auch der Kopf auf dem andern Blocke in einem Augenblick von dem Körper getrennt. Bey dem Abhauen der Hand schien es, als wenn er Convulsiones bekam, indem man ein starkes Zucken in demselben Augenblicke an dem ganzen Körper verspürte. Die Augen stunden offen, als der Kopf schon von dem Leibe getrennt war, daher sie ihm der Scharfrichter zudrückte. Nachdem D. Münter und die Herren das Schavot verlassen, ergriff der Schinderknecht den enthaupteten Körper, entkleidete solchen, schnitt ihm die Schaam ab, nahm das Eingeweide heraus, zerstückte den Leib in vier Theile, und warf solche nebst dem Kopfe und der Hand, nachdem er den ersten dem versammleten Volke gezeigt, wie auch das Gefässe mit dem Eingeweide, in den darzu vorhandenen Wagen.

Beyde

Beyde zerstümmelten Körper wurden hierauf nach dem Galgenberge vor dem Westerthore gebracht, allwo die vier Theile eines jeden Körpers auf vier neu darzu errichtete Räder gelegt, die Köpfe aber auf zwey Pfähle gesteckt, und die abgehauenen Hände daran genagelt, die Gefässe mit dem Eingeweide aber eingegraben wurden. Das Blutgerüste sollte darauf noch vier Wochen stehen bleiben, es soll aber bald wieder abgebrochen worden seyn.

Das war das klägliche Ende zweyer großen Staats-Männer, vor deren Zorn vorher ganz Dännemark gezittert hatte.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

## Zum VII. Bande.

Seite 39. Zu Vermeidung aller Verwechselung derer jetzt am Rußischen Hofe in Ansehen stehenden Fürsten Galliczin, die auch bisweilen Golitzin genennet werden, will ich folgende Genealogische Beschreibung dieses berühmten Geschlechts mittheilen.

Der General-Feldmarschall, Fürst Alexander Michaelowitz Galliczin, geb. 17. Nov. 1718. ist ein Sohn des Feldmarschalls, Fürstens

Michael

Michael Michaelowitz, der den 21. Dec. 1730. gestorben ist. Seine Mutter war des Fürstens Boris von Kurakin Tochter. Seine Gemahlin, die er 1747. geheyrathet, heißt Daria Alexiewna, und ist des Fürstens Alexii von Gagarin Tochter. Seine Brüder sind: 1) Fürst Demetrius, General-Lieutenant und Gesandter am Wienerischen Hofe, geb. 15. May 1721. welcher Catharinam, des Fürstens von Cantemyr, Hospodars in der Moldau, Tochter, seit den 6. Nov. 1751. zur Gemahlin gehabt, solche aber den 2. Nov. 1761. durch den Tod verlohren; 2) Fürst Nikita oder Nicolaus, Hofmarschall, geb. 2. Jan. 1727. welcher Catharinam, des Admirals Alexii, Grafens von Golowin Tochter, 1753. geheyrathet; und 3) Fürst Andreas, General-Major, geb. 15. Aug. 1728. der den 13. Febr. 1764. mit Elisabeth, des Fürstens Boris Jesupow Tochter, vermählt worden. Die Schwestern sind 1) Maria, geb. 18. Febr. 1717. die 1742. mit dem General, Fürst Jwan Andreowitsch Prosorowski, vermählt worden, und 2) Catharinam, geb. 25. Sept. 1724. die 1748. den Feldmarschall, Graf Romanzow, zum Gemahl bekommen.

Seines Vaters Brüder sind gewesen: Fürst Peter Michaelowitsch, geb. 11. Jun. 1682. Obrist-Lieutenant der Preobrasinskischen Garde und General-Lieutenant, welcher seit dem 21. Jun. 1722. Theodosiam, des Fürstens Wolodimir Dolgorucki Tochter zur Ehe gehabt, aber gestorben ist. Vielleicht ist der jetzige Fürst Peter

sein nachgelassener Sohn; und 2) Fürst Alexius Michaelowitsch, der den 23. May 1764. als Groß-Admiral und Admiralitäts-Präsident gestorben ist. Er hatte 1) Mariam, des Grafen Demetrii von Galowin Tochter, die 1721. gestorben, und 2) Fatianam, des Grafen Mariskin Tochter, die er den 26. Jan. 1723. geheyrathet, aber den 23. Jan. 1757. gestorben ist, zur Ehe. Von der letztern hat er folgende Kinder hinterlassen: a) Fürst Alexium, jetziger Vice-Canzler und wirkl. Geheimen Rath, geb. 26. Nov. 1723. b) Fürst Sergium, Cammerherrn, geb. 10. Jun. 1728. c) Anastasiam, des Generals und Majors bey der Garde, Nicolai Sagreskoi, Gemahlin, geb. 17. Sept. 1729. verm. 25. Nov. 1758. d) Elisabeth, geb. 12. März 1730. e) Fürst Michael, Cammerherr, geb. 18. Jul. 1731. der den 15. Sept. 1757. mit Anna, des Barons Alexandri von Stroganow Tochter, vermählt worden; und f) Fürst Demetrius, erster Major der Chevalier-Garde, und jetziger Gesandter im Haag, vorher aber in Frankreich, geb. 21. Dec. 1738. der sich 1768. mit Amalia, des Grafens Samuel von Schmettau Tochter, vermählt hat.

## Zum IX. Bande.

S. 266. Der Graf von Kamecke, der die Comtesse von Lynar geheyrathet, heißt Alexander Herrmann, und war 26. Jahr alt, als er sich 1769. vermählte. Der General-Lieutenant von Buddenbrock heißt Joh. Heinrich Jobst.

S. 267.

S. 267. Der Graf von Hardegg, der sich den 25. Oct. 1768. mit der Comtesse von Canals vermählt, heißt Joh. Joseph Franz, und seine Gemahlin Ludovica; der Graf von Kuffstein aber, der sich den 9. Jan. 1769. vermählt, Joh. Adam Anton, und seine Gemahlin, Maria Francisca, des Grafen Camilli von Colloredo Tochter.

S. 486. Der verstorbene Graf Leopold von Proskau, war ein Sohn Graf Christoph Erdmanns von Proskau. Seine Mutter, die 1736. gestorben, hieß Anna Isabella Ursin, Gräfin von Rosenberg. Der Vater starb 1753. als Kaiserl. wirkl. Geh. Rath. Sein älterer Bruder, der Graf Philipp Christoph hieß, und den 17. May 1720. gebohren worden, starb kurz nach ihm den 2. Jul. 1769. als der Letzte seines Hauses, unvermählt, worauf die Fidei-Commiß-Güter Proskau und Erzelitz in Schlesien, Kraft eines alten Vertrags, an den Fürsten von Dietrichstein fielen. Der Fürst trat sie darauf seinem ältesten Sohne ab. *) Des Fürstens Mutter, Catharina Maximiliana, war des letzten Grafens von Proskau Vaters Schwester.

S. 488. Der verstorbene Groß-Voigt zu Celle, Baron Diede zum Fürstenstein, war den 15. Jan. 1695. gebohren. Sein Vater,



*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 10. S. 663.

George Ludwig, war erstlich Sachsen-Eisenachi-scher, und hernach Chur-Braunschweigischer Geheimer Rath, und starb 1719. Die Mutter hieß Maria Agnes von Bodenhausen, die 1737. gestorben. Er ward den 27. April 1712. ein Bergmann zu Friedberg, alsdenn Chur-Braunschweigischer Berg-Hauptmann, 1741. Staatsminister und 1759. Groß-Voigt. Der Chur-Braunschweigische Staatsminister, Johann Wilhelm, der Hessische General Dietrich und der Chur-Braunschweigische General, Joh. Friedrich, waren seine Brüder.

S. 834. Der verstorbene Marqvis von Stainville war allerdings des Herzogs von Choiseul (aber nicht zugleich des Herzogs von Praslin) Vater, als welcher aus einer ganz andern Linie des weitläuftigen Geschlechts von Choiseul herstammt. So ist auch der Cardinal von Choiseul nicht sein Bruder. Er hat 5 Kinder hinterlassen: 1) Stephan Franz, Herzogen von Choiseul, 2) Leopold Carl, Abt von Choiseul, 3) Jacob Grafen von Choiseul, der erst in Kaiserl. Kriegsdiensten gestanden, jetzt aber Französischer General-Lieutenant der Armeen ist, 4) Charlotte Eugenia, und 5) Beatrix, die beyde sich in dem Stifte Remiremont befinden.

**S. 839. Der verstorbene Graf von Senozan und Marqvis von Mirville hieß Jacob Johann Franz Ferdinand. Sein noch lebender Vater, Joh. Anton Olivier de Seno-**

zan

zan, hatte ihn mit Maria Louise de Lamoignon gezeugt. Er war Ritter des St. Ludwigs-Ordens, Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments und Marschall de Logis bey der Armee. Seine Gemahlin war aus dem Geschlechte Virieu, und starb den 5. Nov. vor ihm.

## Zum X. Bande.

S. 180. Der verstorbene Marchese von Litta, war nicht jung, sondern hatte bald das 70ste Jahr seines Alters erreichet, indem er den 8. Dec. 1700. gebohren worden. Sein Vater ist längst gestorben. Die Mutter Claudia, des Marchese Anton Erba Tochter, heyrathete nachgehends wieder den Kaiserl. General-Feldmarschall, Hannibal, Marchese Visconti. Der Verstorbene ward 1728. Kaiserl. General-Kriegs-Commissarius im Mayländischen Staate, und in der Lombardey. Den 19. Febr. 1736. ward er wirkl. Cämmerer. Seine Gemahlin, Paula Visconti, ist den 22. Jul. 1707. gebohren, und wurde den 1722. vermählt. Sie hat zwey Söhne und zwey Töchter gebohren.

S. 535. Der Chur-Bayerische Obrist-Cämmerer und Conferenz-Minister, Graf von Baumgarten, ist im Sept. 1770. fälschlich unter die Todten gezählt worden.

S. 543. Der verstorbene Marqvis von Granby hat zwey Söhne und eine Tochter hin-

terlassen. Der älteste Sohn, der den 27. Aug. 1751. gebohren worden, ist nicht gestorben, sondern lebet noch. Er hat bisher der Lord Roos geheissen, nun aber führt er den Titel seines Vaters, und ist der Erbe des alten Herzogs von Rutland.

S. 547. Der verstorbene Chur-Maynzische Staats-Minister und Canzler von Vorster war seiner Herkunft nach ein Schweitzer, aus der Stadt Diesenhofen am Rhein gebürtig. Sein Vater, Franz Sebastian Vorster, war ein Doctor der Arzeneykunst, und sowohl Chur-Maynzischer als Fürstl. Eichstädtischer und Kemptischer Leib-Medicus. Er wurde 1717. vom Kaiser in den Adelstand erhoben, acqvirirte in Rheingau verschiedene Güter, und brachte es so weit, daß er unter die unmittelbare Reichs-Ritterschaft aufgenommen wurde. Er starb 1738. als Chur-Maynzischer wirkl. Geheimer Rath im 70sten Jahre seines Alters. Er hat verschiedene Söhne hinterlassen, die alle am Chur-Maynzischen Hofe ansehnliche, sowohl geistliche als weltliche Aemter erhalten. Der verstorbene Canzler ward den 26. Oct. 1706. gebohren. Er studirte zu Straßburg, und ward 1729. Chur-Maynzischer Hofgerichts-Assessor und 1730. Hof- und Regierungs-Rath. Im Jahr 1745. wurde er nach Kaisers Caroli VII. Tode von dem Churfürsten von Maynz an die Churfürstlichen Höfe von Trier, Cölln, Bayern und Pfalz geschickt,

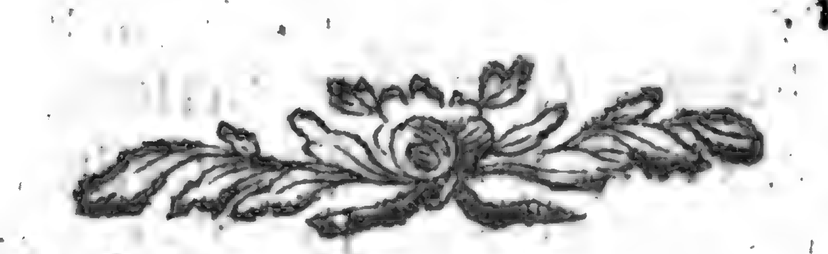
die-

dieselben zur Kaiser-Wahl einzuladen, worauf er von dem neuen Kaiser wegen der ihm hierbey geleisteten guten Dienste zum wirkl. Reichs-Hofrathe auf der gelehrten Bank ernennet, auch den 20. Oct. 1745. in dieses hohe Collegium wirklich eingeführt wurde. In den Jahren 1750. und 1751. ward er von dem Wienerischen Hofe als bevollmächtigter Minister in wichtigen Angelegenheiten an den König von Großbritannien nach Hannover geschickt, mittlerweile aber auf Kaiserl. Recommendation von dem Churfürsten von Maynz zum Hof-Canzler ernennet. Ehe er von Wien abgieng, wurde er reichlich beschenkt, und nebst seinem Bruder Franz Carl in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben, auch ihm auf Lebenszeit die Reichshofraths-Besoldung zugestanden. Zu Maynz wurde er von dem Churfürsten selbst den 18. Dec. 1752. als Canzler und Geheimer Conferenz-Rath vorgestellt und verpflichtet. Im Jahr 1764. wohnte er als dritter und dirigirender Chur-Maynzischer Wahlbothschafter der Römischen Königswahl des jetzigen Kaisers Josephi II. bey, und distinguirte sich hierbey öfters mit zierlichen Reden. Der Landgraf von Hessen-Cassel ertheilte ihm kurz vor seinem Absterben den 14. Aug. 1770. den güldenen Löwen-Orden.

S. 620. Die verstorbene Gräfin von Türkheim, Louisa, war die einzige Tochter des

des Würtembergischen Premier-Ministers, Friedrich Samuels, Grafens von Montmartin. Ihre Mutter war dessen zweyte Gemahlin, eine gebohrne von Wangenheim.

S. 622. Der verstorbene Stadthalter zu Erfurt, Freyherr von Breidbach zu Bürresheim, war ein Sohn Anshelm Franzens, Chur-Maynzischen Cammerherrens und Burggrafens zu Maynz und Sophien Amalien, gebohrner von Rothenhan. Er wurde den 20. Nov. 1714 gebohren, 1724. Domicellar und 1743. Domherr zu Maynz. Er war auch Chorherr und Cantor des Ritter-Stifts St. Victor, und Chorherr zu St. Alban. Er hat den Krönungen der Kaiser Carl VII. und Francisci I. beygewohnt. Nachdem er Vicedom zu Bingen gewesen, ward er Stadthalter zu Erfurt, welche wichtige Stelle er drey Jahr bekleidet. Der jetzige Churfürst zu Maynz ist sein naher Anverwandter.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

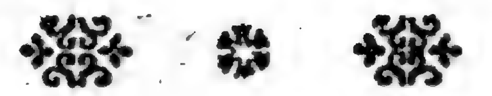
---

## Der 136. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.





# I.

# Von dem fortgesetzten Schwedischen Reichstage und andern Schwedischen Begebenheiten.

Gustav III. behauptet den Ruhm eines weisen Königs. Er erfüllet die Hoffnung, die man sich von ihm gemacht, da er noch Cron-Prinz war. Er hat das Reich von dem Joche des Reichs-Senats befreyet, und die Regierung wieder auf den alten Fuß gesetzt. Ehe wir diesen großen Schritt genauer betrachten, wollen wir vorher vernehmen, wie endlich die Königl. Versicherungs-Acte von den Reichs-Ständen berichtiget, und die Krönung des Königs vollzogen worden.

Den 15. Jan. 1772. nahmen die Reichstags-Sitzungen, die nach der Reichsstände beliebten Entschließung den 18. Dec. 1771. suspendirt geworden, wieder ihren Anfang. Es kamen aber in diesem ersten Plenis *) lauter Privat-Angelegenheiten vor, die das Publicum wenig intereßiren. Mit der Königl. Versicherung, worüber zwischen der Ritterschaft und den übrigen Stän-



*) Plena heißen hier die Versammlungen aller Deputirten von den 4 Reichsständen, da jeglicher Stand seinen besondern Versammlungs-Ort hat.

den *), eine große Zwistigkeit entstanden, konnte man immer noch nicht zu Stande kommen. Den 29sten waren die Reichsstände abermal in Plenis versammlet. Es kam hierbey ein Entwurf zur Königl. Versicherung vor, welchen die adelichen Mitglieder der Expeditions-Deputation eingegeben hatten, welches an die große Deputation verwiesen wurde. Das übrige betraf Oeconomica und Dinge von keiner Erheblichkeit.

Den 4. Febr. war die große Deputation, welcher den Entwurf zur Königl. Versicherungs-Acte übergeben worden, zum erstenmale versammlet. Es kam aber zu keiner Entscheidung, sondern dieselbe wurde bis zur nächsten Zusammenkunft ausgesetzt. Den 8ten wurde im Pleno von 28 ausgesuchten Wählern, durch die meisten Stimmen der Hofgerichts-Rath und Bürgermeister zu Stockholm, Carl Friedrich Sebalt, zum Justitz-Canzler erwählt, ohngeachtet er kein Edelmann ist. Es ist eine von den vier Stellen, die sich die Stände selbst zu vergeben vorbehalten haben, und zwar ohne hierbey auf die Geburt und Herkunft zu sehen, obwohl der Adel verlangt, daß diese Art von Würden seinen Vorrechten gemäß bloß ihm zugehöre, wie denn auch bisher solche Stelle stets von einem Edelmanne bekleidet worden. Es ist dieses einer von den Artikeln, die der Adel in der neuen Versicherungs-Acte nicht zugestehen will.

Den

*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 131. S. 726. f.

Den 22ten und 24ten Febr. wurde auf dem Ritterhause wegen der Königl. Versicherung den ganzen Tag hindurch sehr heftig gestritten, bis man sich endlich den letztern Tag Abends um halb 8 Uhr über der Proposition und Votirung über dieselbe vereinigte. Es waren verschiedene Vorschläge geschehen, auf welche Art, und unter welchen Bedingungen die Ritterschaft sich mit den übrigen Ständen wegen der Königl. Versicherung vereinigen könnte, da denn die Vorschläge des Hofgerichts-Raths Linderstedt und des Cammerherrn, Baron von Essen den meisten Beyfall fanden. Der erstere Vorschlag enthielte 5 Puncte, und der letztere 3 Puncte. Als es zum Votiren kam, welches um Mitternacht geendiget ward, wurden die vorgeschlagenen Vergleichs-Puncte des Barons von Essen durch die Pluralität von 30 Stimmen genehmiget. Diese Vergleichs Puncte waren: 1) Daß dasjenige, was im Eingange des von den drey Ständen genehmigten Entwurfs zur Königl. Versicherung vorkömmt, und von der Inactivität der Beamten handelt, ausgeschlossen würde; 2) Daß alle gebührende Handhabung der Privilegien der Ritterschaft und des Adels vorgeschlagenermaßen in einem Schreiben an Se. Königl. Majestät, das zugleich mit der Königl. Versicherung zu übergeben sey, Namens der Reichsstände reservirt und vorbehalten würde; und 3) daß die Ritterschaft und der Adel unter diesen Bedingungen den vorbemeldeten, von den drey Ständen bestätigten

Entwurf genehmigten, in der Vermuthung, daß die übrigen drey Stände dazu einwilligen würden, widrigenfalls erſtere bey ihrem vorigen Beſchluſſe verharrten.

Als ſich nun darauf die Reichsſtände den 28. Febr. in Plenis verſammleten, wurden auf dem Ritterhauſe die Votirungs-Propoſitiones nochmals abgeleſen, und darauf eine Deputation von 24 Mitgliedern unter Anführung des Barons von Eſſen an die übrigen Stände abgeſchickt, um ihnen von dem, was in Anſehung der Königl. Verſicherung beſchloſſen worden, Nachricht zu geben. Es erfolgte hierauf von allen drey Ständen ein einmüthiger Beyfall, und jeder Stand gab ſolches ſeinen Mitſtänden durch Deputationes zu erkennen.

Den 2. März fanden ſich der Landmarſchall, und die übrigen Sprecher der Stände bey dem Könige ein, um ihn den Entwurf zur Königl. Verſicherungs-Acte vorläufig vorzuweiſen. Der König erklärte ſich in den huldreichſten Ausdrücken, daß die Reichsſtände ihm keine kräftigern Verbindungen vorlegen könnten, als die, welche ſein Herz im bereits vorgeſchrieben hätte. Der König gab dem Entwurf, ohne ihn zu leſen, zurücke mit der gnädigſten Verſicherung, er würde ihn mit ſeiner Namens-Unterſchrift bekräftigen, ſo bald er ins Reine geſchrieben wäre. Dieſe Abſchreibung geſchahe den folgenden Tag aufs prächtigſte, worauf ſich den 4. März die groſſe Verſammlung mit dieſer Abſchrift zu dem Könige mit

mit großer Feyerlichkeit erhub, und von Sr. Maj. die Unterschrift erhielte.

Der Inhalt, der von den Ständen am 28. Febr. unterzeichneten Königl. Versicherungs-Acte bestehet in folgenden: Im Eingange verpflichtet sich der König ununterbrochen zu regieren. Die Puncte bestehen in folgenden: 1) Versichert der König, bey der reinen Evangelisch-Lutherischen Religion bis an seinen Tod zu verharren, wie auch seine ganze Familie und alle Einwohner des Königreichs dabey zu erhalten; 2) Will er nicht gestatten, daß irgend jemand, der einer andern als der nurgedachten Religion zugethan ist, noch weniger ein solcher, der öffentlich als ein Gottloser, Gottesläugner oder Freygeist bekannt ist, in seine oder der Krone Dienste trete; 3) Alle vornehme Bediente, so viel vom Civil- als Militair-Stande, sind verbunden, genau auf das, was der Religion halben in dem vorigen Artikel vorkömmt, zu sehen; 4) Der König verpflichtet sich, kein Fürstenthum, keine Provinz, Vestung, Schloß, Gut oder Lehn zu veräussern, noch Grundstücke oder Güter des Adels für sich, seine Familie, die Prinzen, seine Brüder und die Prinzeßinnen seine Schwestern, davon jene sich mit den Appanagen in baarem Gelde, und diese mit der Mitgift, wenn sie sich vermählen, begnügen werden, anzukaufen; 5) Se. Maj. versprechen vor Gott, sich die Verwaltung des Königreichs, die Aufrechthaltung der Rechte desselben und der Reichsstände, wie

 auch

auch die Freyheit und Sicherheit aller Unterthanen ſich höchſt angelegen ſeyn zu laſſen, und mit Gelindigkeit und Gerechtigkeit zu regieren, und zwar zu Folge der Geſetze des Königreichs, der Regierungsform von 1720. und dieſer Verſicherungs-Acte; 6) Der König erklärt denjenigen für den verächtlichſten Feind des Königreichs und für den boßhafteſten Verräther des Vaterlandes, welcher öffentlich oder heimlich die Souverainität einführen will, als welche jeder vorher abzuſchwören verbunden iſt, ehe er eine Bedienung erhält; 7) Der König will allezeit nach den Rathſchlägen des Senats, wo die meiſten Stimmen hinfallen, niemals aber ohne deſſelben Gutachten, und noch weniger wider ihren Rath regieren; 8) Der König verſichert ferner, ſich nicht mit der Wahl der Reichstags-Deputirten des Landmarſchalls und der Sprecher zu vermengen, auch nicht zuzugeben, daß jemand anders ſich darein miſche; Der 9te Punct betrift die Wahl der Reichsräthe, welche während dem Reichstage geſchieht, wie auch die Stellen, welche der König in Gegenwart des Senats und nicht im Cabinet vergiebt, das iſt, die vom Feldmarſchall an bis zum Obriſten, beyde mit eingeſchloſſen; 10) Es ſoll niemand abgeſetzt werden, ehe er verurtheilt worden, noch wider ſeinen Willen in eine andere Bedienung geſetzt werden; 11) Es ſollen keine Privilegia einem Reichsſtande ohne Vorbewuſt und Einwilligung aller vier Reichsſtände ertheilt, noch etwas darinnen

nen geändert werden, ohne einstimmige Bewilligung aller übrigen; 12) Die Einkünfte des Reichs sollen nach den Conventionen der Stände verwendet werden; 13) Es soll kein Fremder, von was für Stande er auch sey, ohne Einwilligung des Senats oder der Stände naturalisirt, noch ein Fremder, der kein Schwede ist, in den Senat oder an den Hof genommen werden; 14) Ohne die Einwilligung der Stände ist es dem Könige nicht erlaubt, aus dem Reiche zu gehen, woferne dessen Vertheidigung solches nicht etwan erfordert; auch ist dieses dem Prinzen nicht erlaubt, wenn nicht etwan eine wichtige Sache sie in fremde Länder ruft; 15) Die Reichsräthe unterschreiben alle Expeditionen bey Krankheit oder in Abwesenheit des Königs; 16) Der König soll den Sinn der Convention der Reichsstände vom 23. Jun. 1743. das Erbrecht zur Schwedischen Krone in Ansehung der darinnen benannten Erben betreffend, nicht verändern; 17) Der König will keinen Krieg anfangen, noch neue Gesetze machen, oder die alten verändern; wenn aber die Grenzen des Reichs beunruhiget und angegriffen werden, so wird er sie vertheidigen und mit Beystimmung des Senats Contributiones auflegen, bis die Stände zusammen kommen können; 18) Der König will die goldene und silberne Münze nach ihrem innerlichen Werthe beybehalten, desgleichen die Bank der Reichsstände aufrecht erhalten, und die Privilegien derselben bestätigen; 19) Der König verpflichtet

 sich,

sich, den geistlichen Stand überhaupt und insbesondere dessen Ansehen, Macht, Prärogative und Privilegia den Gesetzen gemäß, wie auch alle davon abhangende Gesellschaften und Corpora aufrecht zu erhalten; 20) Der König verspricht dafür zu sorgen, daß die von den Königen, seinen Vorfahren, oder von Privat-Personen zum Besten der Studirenden gemachten Schenkungen, den Absichten und Verordnungen der Stifter gemäß, verwaltet und angewendet werden; 21) Alle Städte des Reichs sollen nach der Regierungsform in Absicht auf ihre Rechte Prärogative und Privilegien, sowohl öffentliche als den Privat-Personen zukommende, geschützt werden; 22) Die jetzigen und künftigen Fabriken und Manufacturen sollen erhalten und aufgemuntert werden, mit dem hinzugefügten Versprechen, nicht allein Bergwerks-Gesellschaften in Ansehung ihrer Rechte und Privilegien zu unterstützen, sondern auch die Bauern der Krone zu schützen, Kraft der Verordnungen der Stände zum bessern Anbau ihrer Felder und Dörfer; 23) Damit die versammleten Reichsstände von dem unverbrüchlichen Vorsatze Sr. Maj. und Dero aufrichtigen Liebe für das öffentliche Wohl desto stärker überzeugt werden mögen, so declariren Se. Maj. die Stände ihres Eides der Treue gänzlich entlassen, im Fall der König vorsetzlich seinen Eid und seine Versicherung, oder was die Stände noch ferner in Absicht auf die Regierungsform und diese Versicherung zur Aufrechthaltung ihrer

Reli-

Religion, Freyheit und Sicherheit zu beschliessen für nöthig finden dürften, überschritte; 24) Endlich bedrohet der König demjenigen mit seiner Ungnade und seinem höchsten Unwillen, welcher so verwegen seyn sollte, mehr Macht und Ansehen in Vorschlag zu bringen, als diese Versicherung enthält, weil Se. Maj. nicht mehr Ansehen verlangen, als auf einer Seite das Herz Ihrer getreuen Unterthanen zu gewinnen, und auf der andern selbst ihr stärkster Beschützer gegen alle Eingriffe in ihre gerechte Freyheit zu seyn.

Aus dieser Versicherungs-Acte ersiehet man, daß diejenige Parthey auf dem gegenwärtigen Reichstage die Oberhand behalten, die die Königl. Vorrechte noch mehr einzuschränken gesuchet. Die wichtigsten Puncte, worinnen solches in dieser neuen Versicherungs-Acte geschehen sind, daß der König sich verbindlich macht, nicht nur ununterbrochen zu regieren, d. i. die Regierung nach dem Beyspiel seines Vaters 1769. auf kurze Zeit nicht wieder niederzulegen, sondern auch keine adelichen Güter für sich und seine Familie anzukaufen; ingleichen daß die Unterschrift der Reichsräthe in Abwesenheit des Königs, oder wenn er krank ist, eben so gültig seyn sollte, als ob er es selbst unterschrieben hätte, und daß die Stände ihres Eides der Treue entlassen seyn sollten, wenn der König etwas wider seinen Eid und die Regierungsform thun würde.

Das

Das Wichtigste, was nach der Berichtigung dieser Acte auf dem Reichstage vorgefallen, betraf das Schicksal derjenigen Reichsräthe, welche auf dem merkwürdigen Reichstage 1769. ernennet worden waren. *) Die große geheime Deputation gab ein weitläuftiges Bedenken über das Verhalten dieser Reichsräthe heraus, welches zu Anfang des Aprils von allen vier Ständen vorgenommen wurde. Das Bedenken gieng dahin, daß die Reichsräthe, Grafen **Rudenschiold**, **Wallwick**, **Bielke**, **Scheffer**, **Hermanson**, **Beckfryß**, **Schwerin**, **Posse**, **Bark** und **Sinclair**, ihrer Senatoren-Würde und des Vertrauens der Reichsstände verlustig erklärt werden sollen, jedoch wurden zum Besten der Grafen, **Wallwick** und **Sinclair** noch einige mildernde Umstände beygefügt. Es waren diesem Bedenken auch 7 besondere Vota von Mitgliedern der Deputation angehängt, worunter einer sonderlich auf die Absetzung der Grafen **Scheffer**, **Beckfryß** und **Bark** drunge. In einem andern, das von 4 Mitgliedern unterschrieben worden, wurde das Verhalten der Reichsräthe vertheidiget, und wieder in einem andern Voto nicht nur die Absetzung der obgedachten Reichsräthe angerathen, sondern ihnen auch alle Pensiones abgesprochen. Alles dieses war den 20. April auf dem Ritterhause verlesen und auf dem Tische gelassen. Im Priesterstande wurden alle

*) Siehe Fortges. Neuen Nachr. Th. 9. S. 477. f.

alle obigen Reichsräthe auch abgesetzt, ausgenommen die Grafen **Wallwick**, Schwerin und Sinclair; wegen der Pension der Abgesetzten aber wurde nichts bestimmt. Hiermit stimmten auch der Bürger- und Bauerstand überein, nur daß der letztere denen Abgesetzten die Pension absprach.

Den 15. April wurde denen Reichsständen der von dem Könige bestimmte **Krönungs- und Huldigungs-Tag** angezeigt. Die Krönung sollte den 29. May, und die Huldigung den 1. Jun. geschehen. Man rathschlagte darauf über dem Ceremoniel, das dabey beobachtet werden sollte. Den 29. April wurden jeglichen von den beyden **Königl. Prinzen** 50000 Thaler Silbermünze jährlich bewilliget, von dem Bauernstande aber verlangt, daß man die beyden Reichsräthe, Baron Hermelin und Graf Gyllenstierna, welche 1769. entlassen worden, und zu Anfange dieses Reichstags das Vertrauen der Reichsstände wieder erhalten, aber die Wiederannehmung der Reichsraths-Stellen verbeten hätten, ersuchen möchte, solche zu Ersparung der Pensionen, die sie vorjetzo zu genießen hätten, zu übernehmen, welchen Antrag der Priesterstand nicht nur genehmigte, sondern solchen auch auf dem Reichsrath, **Baron Lagerbielke**, extendirte. Allein sie haben alle dreye den Ruf, wieder in den Senat einzutreten, ausgeschlagen. Es hielte auch der **Baron Ritterstolpe** um die Befreyung von der ihm angetragenen Reichsraths-Würde an.

Den

Den 29. May geſchahe zu Stockholm die Krönung des Königs und der Königin mit großem Gepränge. Es wurden vorher die Truppen in der Stadt verſtärkt, um bey der Proceſſion auf den Straßen zu paradiren. Man hatte auch zur Bequemlichkeit der Herrſchaften und anderer angeſehenen Perſonen in verſchiedenen Gegenden der Stadt, wo der Zug vorbey gehen ſollte, Gerüſte mit Verdecken und Logen erbauet, die zu verſchiedenen Preiſen vermiethet wurden, wobey Wein, Chocolade, Caffee und Eßwaaren für Geld zu haben waren. Es iſt von dieſer feyerlichen Handlung eine beſondere Beſchreibung gedruckt worden, daraus wir folgenden kurzen Auszug mittheilen wollen.

Der König ritte bey der Proceßion in ſeiner vorigen Cron-Prinzlichen Kleidung. Das Kleid war von Drap d'Argent mit eingewirkten ſilbernen Kronen und Flammen, und mit Points d'Eſpagne beſetzt. Die Stiefeln waren von ſeidener Scharge purpurfarbig und mit bordirten Kronen. Ueber ihm ward ein reich brocadner Himmel von Präſidenten und Amtmännern getragen. Die Prinzen Carl und Friedrich Adolph ritten mit offenen Fürſtlichen Kronen und Fürſten-Mänteln. Die Königin, die in einem mit 8 Pferden beſpannten Wagen ſaß, war in Drap d'Argent mit eingewebten Kronen gekleidet, und dieſes Kleid war mit einer reichen Broderie von Gold und Silber garnirt. Der Wagen wurde von dem Hof-Stallmeiſter, Ritter

Baas

Baas gefahren, und die Pferde vor ihrem Wagen wurden von 8 Capitains geführt.

Als der König in die Kirche kam, empfieng ihn der Bischoff von Linköping mit den Worten: Gesegnet, der im Namen des Herrn kömmt! Der König nahm nach einem kurzen von dem Bischoffe von Scara verlesenem Gebete, Sitz auf dem für ihn errichteten Throne. Der Erz-Bischoff von Upsal stellte sich vor dem Altar und die Hälfte der Bischöffe und Superintendenten zur Seite. Die Königin wurde auf gleiche Weise, wie der König, von dem gedachten Bischoffe empfangen, und nahm hierauf den für sie errichteten Thron ein. Die Prinzen nahmen ihre Sitze an der Seite des Königl. Throns. Als alles Platz genommen hatte, nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Der Bischoff, D. Filenius, hielte die Predigt über Joh. 1, 9. Siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht. Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du thun wirst.

Als die Predigt und Litaney vor dem Altar geendiget waren, begaben sich die Prinzen zum Königl. Throne, und begleiteten den König mit der Krone und dem Mantel zum Altar, wo er sich auf dem mitten gegen der Bibel über befindlichen silbernen Stuhl setzte, über welchem ein Himmel befestiget war. Die Reichsräthe und übrigen vornehmsten Beamten stellten sich um ihn herum. Der König gab seinen Mantel und

Krone

Krone von sich, die auf dem Altar gelegt wurden. Der Reichsrath, Baron von Düben, und der Erzbischoff nahmen hierauf den Mantel wieder vom Altare, und legten ihn dem Könige über die Achseln, worauf der König vor der Bibel niederkniete, in welcher der Erzbischoff das obgedachte Capitel des Buchs Josua aufschlug. Der König legte drey Finger auf die Bibel, und der Reichsrath von Düben laß ihm die Eidesformel vor. Hierauf ergriff der Erzbischoff das Salbhorn, und salbte den König mit einem darzu verfaßten Gebete. Der König stund hernach auf, und setzte sich wieder auf den Stuhl, worauf der Reichsrath, Graf Horn, die Krone vom Altar nahm, und dieselbe mit Hülfe des Erzbischoffs dem Könige aufsetzte. Es traten alsdenn die andern Reichsräthe zum Altar, wo auch die übrigen Regalien lagen, und übergaben dieselben dem Monarchen, welches alles unter dazu verfertigten Gebeten geschahe. Nach diesem wurde von 2 Herolden von dem Königl. Throne ausgerufen: **Nun ist Gustav, der Dritte, gekrönter König der Schweden und Gothen Land, und dessen umliegenden Provinzen, Er, und kein anderer.** Indem dieses geschahe, wurden zugleich von der Königl. Artillerie 112. und von der Admiralität eben so viele Canonen-Schüsse gelöset, und von den Garden und der Bürgerschaft aus ihrem Handgewehre Salven gegeben. Kaum war der Ausruf der Herolde geendiget, so erschallte ein allgemeines:

Es

Es lebe König Gustav! worauf das Orchester mit Musik und Gesang einstimmte, die Versammlung aber einen Lobgesang sange. Endlich wurde von einem Bischoffe der Seegen gesprochen, der König aber begab sich nach seinem Throne zurück.

Die Krönung der Königin geschahe nach diesem mit fast einerley Ceremonien. Sie wurde von den Königl. Prinzen ebenfalls zum Altar geführt. Als beyde Majestäten in voriger Procession nach dem Schlosse zurück kamen, wurden 224 Canonen gelöset, und eine gedoppelte Salve mit 180 Schüssen aus dem Handgewehre gegeben. Abends wurde in dem Rittersaale öffentlich gespeiset, da denn eine Tafel auf einer Estrade für den König und die Königin, und eine andere in einiger Entfernung für beyde Königl. Prinzen angerichtet wurde. Den 31sten erfolgte in der Schloßkirche ein Dankfest.

Den 1. Jun. nahm der König von den versammleten Reichs-Ständen die Huldigung ein, wobey der König auf dem Throne sitzend folgende Rede hielte:

Wohlgebohrne, Edle und Wohlgebürtige, Ehrwürdige, Würdige, Ehrengebohrne, Verständige, Wohlgeachtete, Ehrenwerthe und Redliche, gute Herren und Schwedische Männer!

„Da Sie heute versammlet sind, nach Ihrer „Väter Weise das Vereinigungs-Band zu befe-

„ſtigen, welches Sie mit mir, Mich mit Ihnen, „und Sie mit dem ganzen gemeinen Weſen ver„knüpfet, ſo müſſen Wir uns mit der zärtlichſten „Erkenntlichkeit der Gnade des Höchſten erin„nern, die es alſo gefüget hat, daß das uralte „Reich der Schweden und Gothen nach ſo vielen „ausländiſchen und einheimiſchen Verſuchen noch „beſtehet, und daß Ich auf dem Throne meiner „Vorfahren ſelbſtſtändige und freye Stände „grüße. Ihrer Herzen verſichert und von dem „aufrichtigſten Vorſatze, ſelbige zu verdienen, „und Meinen Thron durch Ihr Glücke und Ihre „Liebe zu befeſtigen, erfüllet, würde Ich gewiß „die öffentliche Verbindung, die Sie heute ein„gehen, für unnöthig halten, wenn nicht das „alte Herkommen und die Ehrerbietung für „Schwedens Geſetze dieſelbe von Ihnen forder„te. Unglücklich iſt der König, der der Pflicht „des Eides bedarf, ſich auf ſeinem Throne zu be„feſtigen, und welcher der Herzen ſeiner Unter„thanen nicht verſichert gezwungen iſt, nur durch „Geſetze zu regieren, da er es durch Liebe nicht „vermag. Ich brauche Sie nicht an das Ge„wichte der Gelübde, die Sie ablegen ſollen, zu „erinnern. Die Stände des Reichs Schweden „kennen ſelbſt den weiten Umfang Ihrer Schul„digkeit gegen ſich und das allgemeine Wohl am „beſten. Einigkeit und Harmonie müſſen alle„zeit Ihre Herzen vereinigen. Fremde Abſich„ten und eigener Gewinn müſſen allezeit ein „Opfer für das allgemeine Beſte werden. Blei-

„ben

„ben Sie durch dieses einige Band verknüpft,
„und lassen Sie den Ehrgeiz einiger unter Ih-
„nen niemals solche Erschütterungen erregen, die
„des ganzen gemeinen Wesens Freyheit und
„Selbstbestand in Gefahr setzen könnten. Gute
„**Herren von der Ritterschaft und dem Adel!**
„Bewahren Sie allezeit die Ehre Ihrer Vor-
„fahren mit Ihrer Mannhaftigkeit; leuchten Sie
„Ihren Mitbürgern mit Ihren Beyspielen vor,
„und so, wie Sie der erste Stand im Reiche sind,
„so seyn Sie auch die ersten in der Tugend und
„Liebe für das Vaterland. Gute Männer von
„**dem würdigen Priesterstande!** Innerliche
„Liebe und Friede, Gehorsam gegen die Gesetze,
„Ehrfurcht für Gott und der Obrigkeit geben
„mir und meinen Mitbürgern Zeugniß von dem
„Eifer, mit welchem Sie Ihrer wichtigen Aem-
„ter und des theuren Berufs, der Ihnen anver-
„trauet worden, warten. Gute Männer von
„**dem löblichen Bürgerstande!** Streiten Sie
„stets mit Ihren Mitbürgern um die Ehre, das
„meiste zu dem Wohl des gemeinen Wesens bey-
„zutragen. Allgemeines Vertrauen durch Red-
„lichkeit, nützliche Einrichtungen, sparsames Le-
„ben, und mäsiger Gewinn, der zu einem sichern
„und größern Vermögen leitet, müssen die
„Frucht von dem ausgebreiteten Loose seyn, das
„der löblichen Bürgerschaft des Reichs zukömmt.
„Gute Männer von dem ehrenwerthen
„**Bauernstande!** Gottesfurcht, unverdrossener
„Fleiß, Nüchternheit, alte Schwedische Treue

„und Ehrbarkeit sind die kräftigste Versicherung „der Ehre, die allezeit demjenigen Stande, der „alle übrigen ernähren soll, zukömmt, und wel„che Schwedens gemeiner Landmann sich zu allen „Zeiten erworben hat. Dieses ist alles, was „Ich von Ihnen fordere, und wenn Sie dassel„be beobachten, erfüllen Sie am besten die „Pflicht, die Sie mir und dem Vaterlande schul„dig sind, und zu deren eidlichen Bekräftigung „Ich Sie nun, Schwedens Gesetzen gemäß, „werde vorrufen lassen. Ich verbleibe Ihnen „sammt und sonders mit aller Königl. Gnade und „Huld gewogen."

Gleich nach der Huldigung bewilligten die Reichsstände die Umtauschung des Leibgedinges für die verwitwete Königin, nämlich Gripsholm mit dem dazu gehörigen Gütern gegen das Königl. Gut Swartsiö und Friedrichshof vor der Stadt Stockholm. Die Acte über diesen Tausch ward zur Unterschrift an die verwitwete Königin nach Berlin, wo sie sich noch mit ihrer Prinzeßin damals befand, geschickt. Das schöne Lustschloß Drottningholm ist an den König gefallen.

Die übrigen Berathschlagungen der Reichsstände haben größtentheils nur die innern Landes-Angelegenheiten betroffen, die die wenigsten Ausländer zu wissen begehren. Das einzige, was hiervon angemerkt zu werden verdienet, ist die verbesserte Bibel Uebersetzung, davon der geheime Ausschuß ein Bedenken von sich gestellt, das

das von allen 4 Ständen autorisiret und von dem Könige bestätiget worden. Es ist deshalben eine besondere Commission niedergesetzt worden, die aus dem Erz Bischoff, 4 Bischöffen, den Professoren der Griechischen und Morgenländischen Sprachen, und einigen Theologis und Schullehrern bestehet, die alle an der Uebersetzung in die Schwedische Sprache arbeiten sollen, dem Bischoff D. Serenius aber wurde die Sorge vor die Richtigkeit des Schwedischen Ausdrucks, mit Zuziehung des Canzley-Raths und Professors, Herrn Ihre, und die Correspondenz dem Haupt-Pastor an der Ritterholms-Kirche, D. Rosen, aufgetragen. Es wird diese Bibel-Uebersetzung auf des ganzen Reichs Kosten gemacht, und ans Licht gestellt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

## Leben des jüngst verstorbenen Fürstens von Lichtenstein.

Joseph Wenceslaus, Fürst von Lichtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Ritter des güldenen Vliesses und Groß-Creuz des Ungarischen St. Stephans-Ordens, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, General-Feldmarschall, General-Feld-Land- und Haus-Artillerie-Director, Obrister über ein Regiment Dragoner und Chef des Feld-Artillerie-Regiments,

war ein Sohn Philipp Erasmi, Fürstens von Lichtenstein aus der Gundaccarischen Linie, der als Kaiserl. General-Feldmarschall den 13. Jan. 1704. gestorben ist. Seine Mutter, Christina Theresia, des Grafens Ferdinand Carls von Löwenstein-Wertheim Tochter, und des Sachsen-Weissenfelsischen Prinzens Alberti Witwe, brachte ihn den 10. Aug. 1696. zur Welt. Er wurde nebst seinem jüngern Bruder, Prinz Emanuel, standesmäßig erzogen, und sonderlich in den Wissenschaften, die einem Kriegshelden nützlich sind, treulich unterrichtet. Weil sein Vater nur ein appanagirter Herr war, konnte er bey dessen Absterben auf keine große Erbschaft Rechnung machen. Allein da der reiche Vetter, Fürst Johann Adam Andreas von Lichtenstein, der letzte von der Carolinischen Linie, den 16. Jun. 1712. das Zeitliche gesegnete, erbte er nicht nur die Reichs-Herrschaften Baduz und Schellenberg, sondern auch das sogenannte neue Lichtensteinische Majorat, so aus dem Böhmischen Herrschaften Turau und Buczowitz bestunde, wie auch den Palast in der Herren-Straße zu Wien, das Fürstl. Haus zu Brünn, alle Fürstl. Lichtensteinischen Häuser zu Prag, und ein Capital von 250000 Gulden. Jedoch er ward bewogen, die obgedachten Reichs-Herrschaften Baduz und Schellenberg durch einen Vergleich, der den 12. März 1718. geschlossen, und den 8. Jun. e. d. J. vom Kaiser bestätiget wurde, an seinen Vetter, Anton Florian, Fürsten von Lichtenstein, Kaiserl. Obrist-Hofmei-

Hofmeister zu überlassen, dagegen er sich den 19. April 1718. mit dessen Tochter, Maria Anna, des Grafens Joh. Ernsts von Thun Witwe, vermählte, welche aber den 20. Jan. 1753. ohne Kinder gestorben ist.

Er widmete sich den Kaiserl. Kriegsdiensten, und engagirte sich bey dem Locatellischen Cürassier-Regimente, bey welchem er von einer Stufe zur andern so avancirte, daß er endlich Obrister und Commendant desselbigen wurde. Er wohnte in dem Türken-Kriege von 1716. bis 1718. den Feldzügen in Ungarn bey, und befand sich sowohl in den Schlachten bey Peterwaradein und Belgrad, als in den Belagerungen von Temeswar und Belgrad, da er denn bey aller Gelegenheit einen unerschrockenen Muth zeigte.

Im Jahr 1718. ward er unter die Kaiserl. wirkl. Cämmerer aufgenommen, und 1725. erhielte er das Dragoner-Regiment des verstorbenen Generals von St. Amour. Ehe er aber solches in Besitz nahm, that er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien und kam bis Rom, wo er alles, was daselbst merkwürdig ist, in Augenschein nahm. Nach seiner Rückkunft nach Wien erhub er sich 1726. nach Siebenbürgen, wo sein neu erhaltenes Regiment stunde, und nahm davon Besitz. Er erbte auch in diesem Jahre von seinem Oncle, Fürst Hartmann von Lichtenstein, Kaiserl. Obrist-Hof- und Land-Jägermeister, sowohl in Gemeinschaft mit seinem Bruder dessen schönen Palast zu

Wien, als auch jeder insonderheit ein Capital von 100000 Gulden.

Nach dem Tode des Königs Augusti II. von Pohlen ward im May 1733. ein Lager bey Oppeln in Schlesien, unter dem Prinzen Louis von Würtemberg errichtet, das sich hernach in die Gegend von Groß-Glogau zog, wo es bis in den Monat October stehen blieb, um die damalige Pohlnische Königswahl zu bedecken. In solchem Lager befand sich auch der Prinz Joseph von Lichtenstein mit seinem Regimente, und hatte das Vergnügen, daß er in demselben im Sept. zum General-Feld-Wachtmeister erklärt wurde. Er wohnte in dieser Qvalität 1734. unter dem Prinzen Eugenio von Savoyen dem Feldzuge wider die Franzosen am Rheinstrome bey, in welchem aber weiter nichts als die Belagerung von Philippsburg vorfiel.

Im Febr. 1735. ward er als Kaiserl. Abgesandter an den Königl. Preußischen Hof nach Berlin geschickt, wo er den 17. Febr. anlangte, aber im Jun. schon wieder zurücke gieng, und abermals dem Feldzuge am Rheinstrome beywohnte, und zwar als General-Feldmarschall-Lieutenant, zu welchem Character er im April erhoben worden.

Im Jahr 1736. wohnte er sowohl den Vermählungs-Solennitäten der Erzherzogin Maria Theresia mit dem Herzoge Francisco von Lothringen, nachmaligem Kaiser, in der Qvalität eines Oberhofmeisters der Erzherzogin Maria Anna,

nach-

nachmaligen Stadthalterin der Oesterreichischen Niederlande, die den 12. Febr. geschahen, als auch dem Leichen-Begängnisse des berühmten Prinzens Eugenii von Savoyen bey, der den 21. April zu Wien gestorben war. Da auch nicht lange hernach wegen des besorglichen Türken-Kriegs ein Feldlager von vielen Regimentern, die sich unter dem Grafen Johann Palfy in Ungarn zusammen ziehen mußten, errichtet ward, war er einer von den Generals, die darzu ernennet wurden.

Im Febr. 1737. ward er zum wirklichen Geheimen Rathe, und einige Zeit hernach zum Kaiserl. Ambassadeur am Französischen Hofe ernennet. Er reisete den 16. Nov. von Wien nach Paris ab, und hatte sowohl seinem Vetter, den jungen Fürsten Hannß Carl von Lichtenstein, dessen Vormund er war, als den Prinzen George von Hessen-Cassel in seinem Gefolge. Er langte noch vor Ausgang des Jahrs zu Paris an, und hatte sogleich bey dem Könige geheime Audienz. Den 22. März 1738. unterzeichnete er zu Versailles den mit dem Staats-Minister Amelot wegen der streitigen Grenzen im Herzogthum Luxemburg geschlossenen Vergleich, und den 18. Nov. den, mit der Crone Frankreich geschlossenen Definitiv-Friedens-Tractat, worauf er den 21. Dec. mit ganz ausserordentlicher Pracht zu Paris seinen öffentlichen Einzug hielte, den 23. Dec. aber zu Versailles seine erste öffentliche Audienz hatte. Er blieb noch etliche Jahre als Ambassa-

deur am Französischen Hofe, und erlangte durch seine prächtige Aufführung, die Hochachtung und Bewunderung des ganzen Hofs. Er war mit dem Könige zum öftern in Gesellschaft, und spielte mit ihm, da er ihm denn einstmals eine Summa von 1200000 Livres auf einmal abgewann, davon ihm der König sogleich 200000 Livres baar auszahlte, auf das übrige aber eine Anweisung an die Rent-Cammer gab. Mittlerweile wurde er im März 1739. zum General der Cavallerie, und den 29. Nov. eben dieses Jahrs zum Ritter des güldenen Vließes ernennet, auch darzu den 10. Febr. 1740. zu Brüssel, wohin er deshalben eine Reise that, installirt.

Den 1. Oct. 1740. geschahe der merkwürdige Todesfall des Kaisers Caroli VI. worauf dessen älteste Tochter, Maria Theresia, Kraft der Pragmatischen Sanction von allen Oesterreichischen Erbreichen und Landen unter dem Titel einer Königin von Ungarn Besitz nahm, und den Fürsten von Lichtenstein in seiner Ambassade am Französischen Hofe, und in allen andern Bedienungen bestätigte. Jedoch da der Französische Hof merken ließ, daß er die Ansprüche des Churfürstens von Bäyern auf die Oesterreichischen Lande geltend zu machen suchte, ward er von Paris zurück berufen. Er erhielte daher den 23. Jan. 1741. zu Versailles seine Abschieds-Audienz, und trat den folgenden Tag seine Rückreise nach Wien an, wo er auch den 15. Febr. anlangte, und den dasigen Hof ganz verändert antraf, nachdem der

blutige

blutige Successions-Krieg bereits seinen Anfang genommen. Der König in Preussen hatte sich des größten Theils von Schlesien bemächtiget, Böhmen aber war ganz von Bayerischen, Französischen und Sächsischen Trouppen überschwemmt, nachdem die erstern Oesterreich wieder verlassen hatten. Sie nun zu nöthigen, auch aus Böhmen wieder zu weichen, waren der Großherzog von Toscana, der Königin von Ungarn Gemahl, und der Fürst von Lobkowitz mit einer starken Armee in dieses Königreich eingerückt, das belagerte Prag zu entsetzen, wo sie aber zu späte anlangten. Den 21. Nov. fand sich auch unser Fürst von Lichtenstein bey dieser Armee ein, die aber nichts ausrichten konnte, sondern sich zurück ziehen mußte.

Im Jahr 1742. wohnte er abermal dem Feldzuge in Böhmen, unter dem Prinzen Carl von Lothringen, und besonders sowohl der Schlacht bey Chotositz, als der Belagerung der Stadt Prag bey, vor welcher der Großherzog wieder anlangte und das Ober-Commando übernahm, sich aber, nachdem die Belagerung in eine Bloqvade verwandelt worden, sich mit der Armee in Bayern zog, bey welcher sich auch der Fürst von Lichtenstein befand, der, nachdem Bayern 1743. völlig unter die Oesterreichische Bothmäßigkeit gebracht worden, der Armee unter Prinz Carln nach dem Rhein folgte, aber nach vergeblich versuchten Uebergange über diesen Strom sich mit selbiger nach Bayern in die Winter-Qvartiere zurück ziehen mußte.

Im

Im Jun. 1744. ward er General-Land-Feld- und Haus-Zeugmeister, wie auch Chef von dem Artillerie-Regimente, und im Jul. 1745. General-Feldmarschall, Gouverneur zu Mayland und commandirender General in Italien. Er langte den 29. Sept. zu Mantua an, besahe die Vestungen Cremona und Pizzighitone, und langte den 15. Oct. bey der Armee, die damals im Herzogthum Montferrat stunde, an, und speisete noch diesen Mittag mit dem Könige von Sardinien. Er übernahm von dem Grafen von Schulenburg das Commando über die Oesterreichischen Truppen, und veränderte vieles bey der Armee. Er schafte die vielen unnützen Mäuler ab, die er bey derselben fand, indem er die Weibs-Personen nach Mantua schickte, die Manns-Personen aber bewaffnen ließ. Wegen Ueberlegenheit der Feinde konnte er nichts weiter thun, als sich defensive halten, und den feindlichen Progressen Einhalt thun, konnte aber nicht verhindern, daß nicht die Spanier den 16. Dec. die Stadt Meyland besetzt hätten, nachdem der Fürst sich nach Navarra zurück gezogen, und sich zu Oleggio und am Ufer des Tesino festgesetzt hatte. Jedoch da er im Febr. 1746. eine ansehnliche Verstärkung aus Deutschland erhielte, wurden die Feinde aus allen ihren Posten wieder heraus getrieben, auch genöthiget, den 18. März die Stadt Meyland wieder zu verlassen.

Nachdem sich die Armee völlig zusammen gezogen hatte, befand er sich 30 bis 40000 Mann

stark.

stark. Es kam den 16. Jun. bey Piacenza zu einer Schlacht, ehe noch der König von Sardinien darzu stoßen konnte; doch hatten sich die Franzosen und Spanier, davon jene der Marschall von Maillebois, diese aber der Graf von Gages commandirte, vereiniget. Der Fürst von Lichtenstein, der in diesem Treffen das Ober-Commando führte, behauptete die Wahlstatt. Er saß während demselben beständig zu Pferde, erregte aber dadurch von neuen seine bisher gehabte Unpäßlichkeit, so, daß er das Commando dem Marqvis von Botta übergeben, und sich zu Pflegung seiner Gesundheit nach Padua bringen lassen mußte. Jedoch er konnte nicht weiter als bis Colorno kommen, wo ihn ein hitziges Fieber befiel, das ihn nöthigte, stille zu liegen. Sein Zustand war so gefährlich, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Jedoch er erholte sich wieder, worauf er nach Wien zurück kehrte, und von der Kaiserin 100000 Gulden von der Genuesischen Contribution geschenkt bekam, auch im Jan. 1747. zum Commendanten der Stadt Wien ernennet wurde, wiewohl er diese Stelle bald wieder niedergelegt hat.

Den 20. Dec. 1748. starb sein Vetter, der junge Fürst Hannß Carl von Lichtenstein im 25. Jahre seines Alters ohne Erben, worauf er als nächster Vetter die Herzogthümer Troppau und Jägerndorf, die Reichsherrschaften Vaduß und Schellenberg und die Majorats Güter dieses Fürstl. Hauses erbte, und dadurch die Vorzüge eines

eines wirklichen deutschen Reichs-Fürstens mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhielte. Er konnte aber nicht eher von dieser reichen Erbschaft Besitz nehmen, als nach der am 13. Jun. 1749. geschehenen Niederkunft der jungen Fürstl. Witwe, weil man nicht wissen konnte, ob sie nicht einen Prinzen zur Welt bringen würde. Da es nun eine Prinzeßin war, ließ der Fürst sogleich auf die erhaltene Nachricht von den ihm zugefallenen Landen und Gütern Besitz nehmen. Wegen seiner Admission zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage, wollten ihm anfangs einige Gesandten Schwierigkeiten machen, unter dem Vorgeben, daß die 1713. geschehene Admission des Fürstens Anton Florians nur für ihn und seine männlichen Descendenten, nicht aber für die Collateral-Verwandten geschehen sey. Allein er stellte in einem Circular-Schreiben seine Rechte der Succession so nachdrücklich vor, daß von den Reichsständen nichts weiter darwider eingewendet wurde.

Als im Jahr 1751. ein großer Landtag in Ungarn gehalten, und zu Pest ein herrliches Lager errichtet wurde, hatte der Fürst von Lichtenstein die Ehre, solches en Chef zu commandiren. Er ließ deshalben eine kostbare Feld-Eqvipage machen, und die Truppen fleißig in den Waffen üben. Die Kaiserl. hohen Herrschaften besuchten das Lager selbsten, sahen die Manoeuvres der versammleten vielen Truppen mit an, und wurden von dem Fürsten in seinem Haupt-Qvartiere

aufs

aufs prächtigste tractirt. Dieses geschahe auch im Aug. 1753. in dem Lustlager bey Tein in Böhmen, worinnen er ebenfalls das Commando führte, und sonderlich als Grand-Maitre von der Artillerie seine große Erfahrung in der Feuerwerker-Kunst sehen ließ. Er bewirthete während dem ganzen Lager die höchsten Kaiserl. Herrschaften und hohe Generalität auf eigene Kosten aufs prächtigste. Er hatte vorher das Lager bey Dreßden gesehen, und dem Könige Augusto seine Aufwartung gemacht.

Im Oct. 1752. ward er commandirender General im Königreiche Ungarn, und im Oct. 1753. commandirender General en Chef über die gesammte Cavallerie, nachdem ihm in dem Ungarischen Commando der General, Graf Serbelloni, substituirt worden. Ihm wurde zugleich Vollmacht gegeben, alle bey der Cavallerie vorfallende Sachen zu entscheiden, ohne daß davon appellirt werden könne; doch wurden ihm einige Beystands-Räthe zugeordnet. Er machte sich um das Oesterreichische Artillerie-Wesen so verdient, daß ihm der Kaiser und die Kaiserin 1758. in dem Zeughause zu Wien eine herrliche Bildsäule setzen ließen, die sein Andenken verewiget. Selbst der König in Preussen, der die Wirkung von seiner Feuerwerker-Kunst in den Schlachten bey Prag und Kollin erfahren, hat seine hierinnen erlangte große Erkenntniß und Geschicklichkeit öffentlich rühmen müssen. Das General-Commando im Königreiche Ungarn trat er im

März

März 1759. an den Prinzen Friedrich von Zweybrücken ab.

Im Jahr 1760. hatte er die Ehre, die Vermählung des Erzherzogs Josephs, jetzigen Kaisers, mit seiner ersten Gemahlin, der Prinzeßin Isabella von Parma, zu Stande zu bringen. Er wurde deßhalben als Gevollmächtigter an den Parmesanischen Hof geschickt, wo er den 2. Sept. anlangte. Den 3ten verrichtete er die feyerliche Anwerbung mit einem großen Gefolge, worunter sich allein 8 Kaiserl. Cammerherren befanden. Sein Pferde- und Wagen-Geschirre war von ausnehmender Kostbarkeit. Er hielte an den Herzog eine zierliche Anrede, und überreichte der Prinzeßin, als sie zum Vorschein kam, ein Schreiben von dem Erzherzog nebst dessen mit kostbaren Diamanten besetztes Bildniß, so sie an ihre Brust hienge. Abends gab der Fürst nach der Oper einen herrlichen Ball. Den 7ten geschahe die Vermählung, wobey der Fürst die Ehre hatte, sich die Prinzeßin in Vollmacht des Erzherzogs antrauen zu lassen. Den 13ten wurde sie zu Casal Maggiore von dem Parmesanischen Gevollmächtigten an den Fürsten von Lichtenstein, als Kaiserl. Gevollmächtigten, der deßhalben schon den 10ten allda angelangt war, übergeben, welcher sie darauf bis Wien begleitete, wo den 6ten Oct. das Beylager vollzogen wurde.

Im Jahr 1763. ward der Fürst in geheimen Angelegenheiten nach Italien geschickt, um wegen Toscana, Parma, Piacenza und Modena

mit

mit dem Bourbonischen Höfen wegen der Succession, solche Einrichtungen zu machen, wie es dem Oesterreichischen Interesse gemäß wäre, wobey sonderlich die Vermählungen der Erzherzoge Peter Leopolds und Ferdinands, jener mit einer Spanischen Infantin, und dieser mit der Modenesischen Prinzeßin in Vorschlag gebracht wurden.

Im Jahr 1764. ließ der Kaiser einen Churfürstl. Collegial-Tag nach Frankfurt ausschreiben, da denn der Fürst von Lichtenstein die Ehre hatte, als Kaiserl. Principal-Commissarius demselben beyzuwohnen. Das Absehen dieses Churfürstl. Collegial-Tages war auf die Römische Königs-Wahl gerichtet, zu welcher der Erzherzog Joseph vorgeschlagen wurde. Den 6. Febr. wurde dieser Churfürsten-Tag eröffnet, der Fürst von Lichtenstein aber, der den 18. Jan. von Wien abgereiset war, langte wegen der aufgelaufenen Wasser nicht ohne Lebensgefahr mit dem Baron von Bartenstein allererst den 11. Febr. zu Frankfurt unter Lösung der Canonen an, wobey die Garnison und Bürgerschaft paredirte. Er übergab noch an diesem Tage an Chur-Maynz seine Vollmacht, und empfieng nach und nach von den Churfürstl. Gesandten die Visite, die er ihnen wieder erstattete. Den 16ten erhube er sich als Kaiserl. Principal Commissarius mit seinen Collegen im völligen Staate nach dem Römer, wo er in dem Conferenz-Zimmer unter einem Baldachin sitzend, nach einer von dem Baron von Bartenstein gehaltenen kleinen Anrede an die

versammleten Churfürstl. Gesandten die Kaiserl. Proposition übergab, nachdem sie vorher von dem Commissions-Secretair, Baron von Löschenkohl abgelesen worden.

Nachdem der Fürst wieder in sein Qvartier, das er in dem sogenannten Braunfels hatte, zurück gekommen, richtete er an die sämmtl. Churfürstl. Bothschafter ein prächtiges Panqvet aus, wobey sich zugleich verschiedene Fürstl. Personen befanden. Es wurde auf goldenen Servis gespeiset, und diese Feyerlichkeit mit einem Ball und Soupee für etliche 100 Einwohner der Stadt von distinguirten Stande in dem großen Saale zum sogenannten Könige von Engelland, der mit Gemählden, Spiegeln und Wandleuchtern prächtig ausgezieret war, beschlossen. Den 18. versammleten sich die Churfürstl. Gesandten abermal auf dem Römer, da denn die Kaiserl. Proposition, und zwar sowohl über die Frage: **Ob?** als auch über die Frage: **Wenn?** in Berathschlagung gezogen wurde. Man bestimmte darauf den 3. März zum Wahltage, und brachte den 20. Febr. da man zum letztenmale auf dem Römer Conferenz hielte, alles zum Schluß, womit denn der Churfürsten-Tag ein Ende hatte. Den 27sten Febr. wurden die Churfürstl. Bothschafter von dem ersten Chur-Maynzischen Bothschafter zur Römischen Königs-Wahl eingeladen, da denn der Fürst von Lichtenstein diesen Tag durch einen herrlichen Ball, den er Abends an alle zu Frankfurt befindliche vornehme Stands-

Perso-

Personen in dem Saale des sogenannten Königs von Engelland gab, verherrlichte, wobey auf 700 Masqven erschienen, die im Ueberfluß mit allerhand Erfrischungen versehen wurden.

Nachdem der Fürst seinen mit vielem Ruhm geführten hohen Character eines Kaiserl. Principal-Commissarii niedergelegt, empfieng er den 8. März von den Wahl-Bothschaftern die Glückwünschungs-Visiten, worauf er den 9ten Vormittags mit eben dem Gepränge, als bey seiner Ankunft beobachtet worden, aus Frankfurt unter Abfeuerung von 100 Canonen wieder abreisete. Die Begleitung aus der Stadt geschahe bis an die Gränzen des Stadt-Gebieths, worauf er sich nach dem Jagd-Schlosse Kranichstein zu dem Landgrafen von Darmstadt erhub, wo er bis den folgenden Tag blieb, da er, wiewohl ohne Character, nach Frankfurt zurück kehrte, und die Wahl- und Krönungs-Solennitäten des neuen Römischen Königs mit ansahe. Er hatte von dem Kaiser eine besondere Vollmacht bekommen, in seinem Namen die väterliche Einwilligung zu der Wahl des Erzherzogs zu ertheilen, in welcher Absicht er kurz vor der Wahl durch den zweyten Chur-Maynzischen Wahl-Bothschafter in prächtiger Gala mit 3 sechsspännigen Staats-Wagen nach dem Conclave in die Dom-Kirche abgehohlet, und sodenn wieder zurück begleitet wurde.

Den 5. Nov. 1765. wurde er zum Groß-Creuz des neu gestifteten Ungarischen St. Ste-

phan-Ordens ernennet, und im Febr. 1766. von der Russischen Kaiserin mit einem prächtigen und ganz besonders gearbeiteten Staats-Wagen, und einem Zuge von 8 Finnländischen Schimmeln, wie auch zwey Reit-Pferden sammt allem darzu gehörigem Geschirre, beschenkt. Er hat hinwiederum dieser Monarchin im Jun. vier der schönsten von dem feinsten Alabaster verfertigten Statuen, so die 4 Jahrszeiten vorstellten, nebst einer andern Statue von ausnehmender Schönheit, die die Göttin Cybele in Lebensgröße, vor welche der Cardinal Albani 10000 Scudi bezahlt, zum Geschenke übersendet. Er empfieng auch im März von dem Könige in Preussen ein ganzes Servis von dem besten Berliner-Porcellain, wobey der Monarche ihm zugleich dieses Compliment machen ließ: Daß obwohl dieses Geschenke zerbrechlich sey, sollte doch die Hochachtung, welche Se. Maj. vor einen so würdigen Feldmarschall hegten, desto dauerhafter und beständiger bleiben.

Er hat das Artillerie-Wesen in den Oesterreichischen Staaten auf den vollständigsten Fuß gesetzt, und da die Zahl der Constabler und Artilleristen sich zu Carls VI. Zeiten kaum auf 1500 erstreckt, so bestehet solche anjetzo aus 6000 Mann. Der Kaiser ließ im Jun. 1766. zu Tein in Böhmen ein Artillerie-Lager errichten, in welchem alle Constabler und Artilleristen ihre Evolutiones und Manoeuvres vor seinen Augen machen mußten, nachdem man viele schwere Artillerie und

große

große Feuer-Mörser dahin gebracht hatte. Der Fürst von Lichtenstein befand sich selbst mit dem Fürsten von Kinski in diesem Lager, und legte viel Ehre ein. Der Kaiser rühmte auch gegen ihn, daß er es an guter Einrichtung der Zeughäuser in den Grenz-Vestungen nicht ermangeln lassen.

Als der Monarche sich im Aug. 1769. auf des Fürstens Guthe Posoritz in Mähren befand, gefiel es ihm zu Aufmunterung der Ackerleute mit eigener Hand ein Stückgen Land zu pflügen. Der Fürst wurde dadurch bewogen, zum Andenken dieser sonderbaren Begebenheit ein Denkmal von Marmor auf diesem Platze mit einer lateinischen Inscription aufrichten zu lassen, welches den 15. Aug. 1770. in Gegenwart eines zahlreichen Adels, unter Loßbrennung einiger Mörser öffentlich aufgedeckt worden.

Nachdem er sich einige Zeit unpäßlich befunden, wurde er so schwach, daß er den 9. Febr. frühe mit den heil. Sacramenten versehen wurde, worauf er noch in der folgenden Nacht frühe gegen 2 Uhr in dem 75sten Jahre seines Alters, und 24sten seiner Regierung das Zeitliche gesegnete. Er hinterließ ein sehr rühmliches Testament zu Versorgung seiner vielen Bedienten und Domestiqven, sein Successor aber in seinen Herzogthümern und Majorats-Gütern war der **Fürst Franz Joseph von Lichtenstein**, ältester Sohn seines verstorbenen Bruders, Fürst Emanuels.

Er war einer der reichsten Fürsten in Deutschland, und ein eben so großer Hof-als Staats-Mann. Er liebte Pracht und Aufwand, war aber bey allen Festins und andern Gelegenheiten, wo er seine Magnificenz zeigte, sehr besorgt, alles, was von Stands-Personen um ihn war, zu vergnügen, und durch seine einnehmende Manieren, so viel möglich, dasjenige, was die eingeführte Etiqvette, und das Ceremoniel rauhes und gezwungenes mit sich führt, zu mildern und einzuschränken. Er hatte von dem Kriegs- und besonders von dem Artillerie-Wesen eine große Erkenntniß, hat aber im Felde weniger Dienste geleistet; als in den öffentlichen Staats-Handlungen, wobey er allezeit seinem Souverain durch seine kluge und magnifiqve Aufführung Ehre gemacht, auch bey seinem kostbaren Aufwande niemals die gebührende Anständigkeit überschritten, sondern vielmehr allezeit den Ruhm eines guten Geschmacks behauptet. Seine vielen ersprießlichen Dienste, die er dem Durchlauchtigsten Erzhause von Jugend auf in Kriegs- Staats- und Civil-Geschäften mit unverbrüchlicher Treue und großer Dexterität geleistet, werden sein Andenken am Wienerischen Hofe unvergeßlich machen; wie er denn sowohl von den allerhöchsten Herrschaften, als dem hohen Adel und allem Volke gar sehr bedauert worden.

Der Kaiser gab seine Hochachtung vor ihn noch insbesondere durch nachfolgendes Schreiben an dessen Vetter und Successor, Fürst Franz Josephen zu erkennen:

Mein

Mein Prinz!

Sie haben mehr einen Vater, als einen Oheim, Wir aber den ergebensten und würdigsten Diener, und der Staat einen verdienstvollen Bürger verlohren. Lassen Sie mich mein Bedauern zu dem Ihrigen fügen, und da Sie seine Wohlthaten nimmer vergessen werden, so lassen Sie mich seine Verdienste verewigen, und unserer Erkenntlichkeit Gerechtigkeit wiederfahren, indem ich vor den Augen der ganzen Welt bezeuge, wie hoch man ihn geschätzet, und was man von seinem Neveu erwartet, dessen Verwandte sich an Redlichkeit, Eifer und Muth unveränderlich hervorgethan haben. Ihre Majestät, die Kaiserin, haben mir die Vollmacht zu geben beliebet, Ihnen die angenehme Nachricht bekannt zu machen, daß Sie Ihrem Bruder, dem Fürsten Carl, den Orden des goldenen Vließes, und dem Fürsten Johann das Regiment Ihres verstorbenen Oheims geben. Ihnen, mein Prinz, kann ich nur noch meine Achtung und Freundschaft anbieten, welche Ihr Character schon lange sich zu verdienen gewußt hat. Leben Sie wohl. Wenn Souverains alle Tage Merkmale der Erkenntlichkeit geben, und man seinen Empfindungen freyen Lauf lassen könnte, so würde dieses Metier keine Lust seyn: Aber unsere Pflichten sind so selten mit unsern Empfindungen vereinbart, daß ich, ungeachtet dieses guten Augenblicks, das Gewichte davon genung empfinde. Versichern Sie die Fürstin, Ihre Frau Schwagerin, und die Madame von Waldstein meiner Hochachtung, ich bitte Sie darum. Ich hoffe, daß die Gesundheit derselben wegen des Schmerzes, welchen die Güte Ihrer Herzen Sie empfinden lässet, und alle diejenigen, welche Ihre liebenswürdige und sichere Gesellschaft lieben, beunruhiget, nicht leiden werde. Glauben Sie, daß ich beständig sey ꝛc.

den 10. Febr. 1772. Joseph.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# III.
# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen.

I. Carl Eduart Stuart, so unter dem Namen des Ritters von St. George bekannt, und ein Sohn des verstorbenen Prätendentens von Großbritannien und Bruder des Cardinals von York ist, vermählte sich im April 1772. zu Paris durch Procuration des Herzogs von Fitzjames, mit Louise Maximiliana, Prinzeßin von Stollberg, ältesten Tochter des den 5. Dec. 1757. bey Leuthen gebliebenen Prinzens Gustavs Adolphs von Stollberg, deren Mutter, Elisabeth Philippina Claudia, eine Tochter des Niederländischen Fürstens von Hornes ist. Er ist bereits ein Herr von 52 Jahren, sie aber ist allererst 20 Jahr alt. Man hatte sie in der Catholischen Religion erzogen, und 1758. da sie erst 6 Jahr alt war, unter die Canonißinnen zu Mons aufgenommen. Als der Ritter den 12. April durch einen Courier aus Paris von der geschehenen Vermählung zu Rom Nachricht erhielte, machte er sich noch diesem Abend auf, seiner Braut entgegen zu fahren. Er war bisher zu Rom öffentlich in großem Staate erschienen, und hatte allen Lustspielen und Ergötzlichkeiten beygewohnet.

wohnet. Er hatte auch bald große Gastereyen, bald vortreffliche Concerte angestellet. Man sagte, seine Gemahlin bringe ihm einen sehr ansehnlichen Brautschatz mit. Es sollen ihm auch die Höfe zu Madrit und Versailles eine ansehnliche Apanage ausgesetzt haben. Seine ehemalige geheime Reise, von welcher man so viel Wesens gemacht, soll nichts anders als diese Vermählung zum Gegenstande gehabt haben. Im May hielte er mit seiner Gemahlin zu Rom einen sehr lustigen Einzug, weil vor ihm her zwey Couriers ritten, welche ohne Aufhören schryen: Da kömmt der König und die Königin! Einige nahmen daher Anlaß zu glauben, daß der Pabst beschlossen habe, diesen Prinzen für einen König von Engelland zu erkennen. Es ward aber bald bekannt, daß der Pabst mit dem Rufen des Couriers übel zufrieden sey. Es hieß auch, es habe der Cardinal von York seiner neuen Schwägerin kostbare Geschenke gegeben, mit der Bitte, ihren Gemahl zu bewegen, daß er seine Prätension auf die Königl. Würde fahren lassen möchte. Sie nahmen Beyde anfangs die Besuche des Römischen Adels nicht anders, als sitzend an, und stunden nur auf, wenn eine Dame eintrat. Er bat sich eine Audienz bey dem Pabste aus, um ihm seine Gemahlin vorzustellen. Der Pabst aber ließ ihm zur Antwort sagen, daß er unter dem Namen eines Barons von Glatz, oder unter einem andern Titel, aber nicht als König, Audienz haben sollte. Die Gemahlin bat ihn darauf,

 daß

daß er nicht weiter etwas von der Königl. Würde sprechen möchte. Als auch kurz darauf die Fürstin von Palästrina und die Herzogin Salviati sie besuchten, setzte sie sich zwischen beyde, und redete ganz vertraulich mit ihnen, welches ihrem Gemahl nicht gefiel, der, ohne ein Wort zu sprechen, daß Zimmer auf- und abgienge. Man hat zu Rom papierne Medaillen ausgetheilt, davon unter andern eine die Prinzeßin vorstellt, mit der Umschrift: Regina Apostolorum, weil sie am dem Orte wohnet, der der Apostel-Platz heißet.

Es gieng im März die Rede, er würde ein Fräulein von Holleben heyrathen, deren Schwester den Sohn des Herzogs von Berwick, Marqvis von Jamaica, zum Gemahl hat.

II. **Johann Heinrich, Graf von Knuth**, des Dähnischen Conferenz-Ministers und Stifts-Amtmanns von Seeland, Graf Eccard Christophs von Knuth, ältester Sohn, vermählte sich den 26. Febr. 1772. zu Dreßden mit **Constantia Alexandrina**, des verstorbenen Grafens Friedrich Augusts von Cosel ältesten Tochter.

III. **Friedrich Ludwig, Graf von Lippe-Weisenfeld**, des Grafens Ferdinand Johann Ludwigs von Bisterfeldischen Linie, ältester Sohn, ein Herr von 35 Jahren, vermählte sich zu Milkel in der Oberlausitz mit **Marianen Eleonoren**, des ehemaligen Chur-Sächsischen Conferenz-Ministers, Grafens Nicolai Wilibaldi von Gersdorf, auf Baruth, hinterlassenen jüngsten Tochter, einer Dame von 20 Jahren.

IV. Igna-

IV. Ignatius, Graf Potocki, zweyter Sohn des verstorbenen Litthauischen Feldzeugmeisters, Grafens Eustachii Potocki, der in Rom gewesen, um daselbst geistlich zu werden, hat den geistlichen Habit abgelegt, und sich wieder in Pohlen eingefunden. Den 8. Oct. 1772. verlobte er sich zu Warschau mit der Prinzeßin **Lubomirski**, des Cron-Groß-Marschalls, Fürstens Stanislai Lubomirski Tochter, die den 4. Jun. 1755. gebohren worden.

V. Carl, Graf Sereni, Kaiserl. Cämmerer, vermählte sich den 4. Oct. 1770. mit Francisca, des am 1. April 1768. verstorbenen Grafens Rudolphi von Palfy Tochter.

VI. Albert Ludwig, Graf von Schulenburg, auf Klosterrode und Deliß, aus dem Hause Betzendorf, vermählte sich den 29. Jul. 1771. zu Dreßden mit des Chur-Sächsischen Landvogts in der Oberlausitz, Hieronymi Friedrichs von Stammer Tochter, Namens Augusta Friederica Magdalena.

VII. Franz Xaverius, Graf von Montfort, Kaiserl. Cämmerer, vermählte sich den 18. Oct. 1772. zu Bruchsal mit Augusta Elisabeth, des Chur-Pfälzischen Geh. Raths, und geistl. Administrations-Präsidentens, Graf Ferdinands von Schall und Megen, einzigen Tochter.

VIII. Johann Ludwig, Graf von Witgenstein, vermählte sich den 9. Nov. 1772. mit seiner verstorbenen ersten Gemahlin Schwester,

ster, Wilhelmina Henrietta Carolina, des Grafens Christian Wilhelm Carls von Pückler; Tochter.

IX. Des Vicomte von Bombelles, Proceß mit seiner ersten Frau, Mademoiselle de Camp, ward den 5. Aug. 1772. durch einen Rechtsspruch des Parlaments zu Paris entschieden. Ihre vorgebliche Ehe wurde, weil sie die gesetzmäßigen Erfordernisse nicht gehabt, für ungültig erklärt; dargegen der Vicomte verurtheilt, derselben sogleich 12000 Livres auszuzahlen, ihrem Kinde aber, welches in ein Kloster kommen sollte, jährlich 600 Livres zu geben. Sie hat aber das Geld ausgeschlagen, und ist mit ihrem Kinde nach Holland geflüchtet. Der Vicomte behält seine zweyte Frau, die Mademoiselle von Carroisin, und zugleich die Schande und öffentliche Verachtung, wegen der schimpflichen Verstossung seiner ersten rechtmäßigen Gemahlin.

X. Evelyn Pierpoint, Herzog von Kingston, vermählte sich den 8. März 1769. mit Mylady Chudleigh, Ehren-Dame bey der Prinzeßin von Wallis.

XI. Christian, Graf von Holstein-Lethraburg, Ober-Hofmeister der Königin von Dännemark, vermählte sich zum andernmale den 10. März 1769. mit Charlotte Elisabeth Henriette, Freyin von Kniphausen.

XII. August Heinrich Fitzroi, Herzog von Grafton, vermählte sich den 26. May

1769. zum zweytenmale mit des Decani zu Worcester, Richard Wrottesley, Tochter.

XIII. Hyacinth Hugo Timoleon, Marqvis von Coße', des Herzogs und Marschalls von Brissac Bruders Sohn, heyrathete im März 1769. die einzige Tochter des Herrn Salerne, gewesenen General-Schatzmeisters des Herzogs von Orleans, eine Enkelin und Erbin des General-Pachters, Herrn von Boissemont.

XIV. Annas Gabriel de Cardevaqve, Marqvis von Havrincourt, ein Herr von 30 Jahren, vermählte sich den 2. April 1769. mit der Mademoiselle de Bethisy de Melieres.

XV. Renatus Nicolaus Carl Augustin von Meaupeou, Präsident a Mortier bey dem Parlamente zu Paris, ein Sohn des Canzlers, vermählte sich im May 1769. mit der Tochter des Intendantens zu Rouen, Herrn Feydeau de Brou.

XVI. Der Marqvis von Clermont-Amboise, Königl. Französischer Gesandter in Portugall, hat sich im Jun. 1769. mit der Tochter des Marschalls de Camp, Marqvis von Monstier, vermählt.

XVII. Der Graf von Northampton, aus dem Hause Compton, vermählte sich den 16. May 1769. mit der Mylady Hougham.

XVIII. Der Graf von Salles, Französischer Marschall de Camp, heyrathete den 30. April 1769. die Mademoiselle de Gouy.

XIX. Der

XIX. Der Lord Webb Seymour, Bruder des Herzogs von Somerset, vermählte sich den 11. Dec. 1769. mit der Mylady Bonnell.

XX. Andreas Claudius, Marqvis von Chamborant, Französischer Brigadier und Stallmeister des Prinzens von Conty, vermählte sich 1769. mit der Mademoiselle Seguier.

XXI. Der Graf von Wigton heyrathete den 14. Dec. 1769. die Mylady Child.

XXII. Der Marqvis von Mauroy, Sous-Lieutenant bey den Gens d'Armes von Artois, vermählte sich den 30. April 1769. mit der Mademoiselle von Brassan.

XXIII. Der Graf von Puget, Obrist-Lieutenant bey dem Regimente Grenadiers Royaux, vermählte sich den 16. Dec. 1769. zu Paris mit der Mademoiselle von Bourbon, eine legitimirte Tochter des verstorbenen Grafens von Charolois.

XXIV. Christian Ernst, Graf von Lynar, Chur-Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 31. Dec. 1771. zu Lübbenau in der Nieder-Lausitz mit der Comtesse Augusta Charlotte Louise von Pückler.

## II. Geburten.

I. Dem Könige Ferdinand IV. von beyden Sicilien, wurde von seiner Gemahlin, der Königin Maria Carolina, in der Nacht zwischen dem 5ten und 6ten Jun. 1772. eine Prinzeßin gebohren, die Maria Theresia genennet worden.

II. Dem

II. Dem Großherzoge von Toscana ward den 14. Aug. 1772. zu Florenz der vierte Prinz gebohren, der Alexander Leopold genennet wurde.

III. Der Prinz und Thronfolger von Preussen, Friedrich Wilhelm, bekam den 31. Aug. 1772. Abends zu Potsdam von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, eine Prinzeßin, die den 8. Sept. getauft, und Friderica Christina Amalia Wilhelmina genennet worden.

IV. Dem Erb-Stadthalter in den Vereinigten Niederlanden, Prinzen von Oranien, ward den 24. Aug. 1772. auf dem Lustschlosse Oraniensaal von seiner Gemahlin, einer Preussischen Prinzeßin, ein Erb-Prinz gebohren, der den 17. Sept. getauft, und Wilhelm Friedrich genennet worden. Man kann sich die Pracht bey dieser großen Feyerlichkeit kaum vorstellen, die jedoch mit der allgemeinen Freude des Landes in keine Vergleichung kömmt.

V. Dem Fürsten von Nassau-Weilburg, wurde dem 19. Jul. 1772. Abends zu Kirchheim von seiner Gemahlin, einer Prinzeßin von Oranien, ein junger Prinz gebohren, der Carl Ludwig genennet wurde, aber den 27. Jul. e. d. J. wieder gestorben ist.

VI. Wilhelm, Erb-Prinz von Hessen-Cassel, wurde im Aug. 1772. von seiner Gemahlin, einer Königl. Dähnischen Prinzeßin, zu Hanau mit einem Prinzen erfreuet, der

den 20sten getauft, und Friedrich genennet wurde.

VII. Dem Herzoge von Bourbon, des Prinzens von Conde' Sohne, ward den 2. Aug. 1772. zu Chantilli ein Prinz gebohren, der den Titel eines Herzogs von Enghien bekommen. Weil das Kind sehr schwach auf die Welt kam, und der Arzt verordnete, dasselbe an das Feuer zu bringen und mit Brandtewein zu waschen, geriethen die Windeln bey dieser Gelegenheit in Brand; die Wartfrau fand aber sogleich Mittel, den jungen Prinzen von der Lebensgefahr zu befreyen.

VIII. Ferdinand, Königl. Prinz von Preussen, ward den 18. Nov. 1772. zu Friedrichsfelde von seiner Gemahlin abermal mit einem Prinzen erfreuet, der die Namen Friedrich Ludwig Christian bekommen.

IX. Dem Herzoge Ernst von Sachsen-Gotha, ward den 23. Nov. 1772. von seiner Gemahlin, einer Sachsen-Meinungischen Prinzeßin, ein zweyter Prinz gebohren, der in der heil. Taufe die Namen Aemilius Leopold August bekommen.

X. Der Erb-Prinz Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig empfieng im Nov. 1772. von seiner Gemahlin, einer Großbritannischen Prinzeßin, eine Prinzeßin, die den 24ten getauft, und Amalia Charlotte Louise Dorothea genennet wurde.

XI. Frie-

XI. Friedrich Eugenius, Prinz von Würtemberg, Stadthalter in Mömpelgard, bekam den 3. Jul. 1772. abermal einen Prinzen, welcher nun der 8te am Leben befindliche Prinz ist.

XII. Dem Landgrafen von Hessen-Homburg ward den 26. Oct. 1772. eine Prinzeßin gebohren, die Louise Ulrica genennet wurde.

XIII Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg, Preußischer General-Lieutenant, bekam den 11. Febr. 1772. zu Halle eine Prinzessin, die Victoria Amalia Ernestina genennet wurde.

XIV. Der Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, ein Bruder der Königin von Großbritannien, ward von seiner Gemahlin den 4. März 1772. zu Hannover mit einem Prinzen erfr uet, der den 21sten getauft und George Carl Friedrich genennet wurde.

XV. Der Erb Prinz von Thurn und Taxis, bekam den 11. April 1772. zu Regenspurg von seiner Gemahlin ebenfalls einen Prinzen, der den Namen Friedrich Johann Nepomucenus empfienge.

XVI. Dem Fürsten Christian Günther von Schwarzburg-Sondershausen, wurde den 24. Jun. 1772. ein Prinz gebohren, der Joh. Carl Günther genennet wurde.

XVII. Der Graf von Ossun, ein Sohn des Marqvis von Ossun, Französischen Abgesandtens zu Madrit, bekam im Jan. 1772. zu

Paris von seiner Gemahlin, einer Tochter des Grafens von Grammont, eine Comtesse.

XVIII. Der Graf von Malzan, Preußischer Gesandter am Großbritannischen Hofe, wurde den 6. Jan. 1772. zu Lissa mit einem jungen Grafen erfreuet, der den Namen Ludwig Constantin empfienge.

XIX. Johann Eustachius, Graf von Schlitz, genannt von Görtz: Oberhofmeister der Prinzen von Sachsen-Weimar, geheimer Legations-Rath und Commandeur des St. Josephs-Ordens, wurde den 7. März zu Gotha von seiner Gemahlin mit einer Comtesse gesegnet, die Carolina Friederica Louise genennet wurde.

XX. Der Graf Schack zu Schackenburg, der mit einer Fräulein von Moltke vermählt ist, bekam den 20. Oct. 1772. eine Comtesse.

XXI. Der verstorbene Graf Christian Friedrich von Moltke, Königl. Dähnischer Oberhofmarschall, hat ausser Frideriken Julianen annoch Christian Ludwig geb. 3. Jan. 1767. und eine Comtesse geb. 5. Oct. 1770. hinterlassen.

XXII. Dem Grafen Leopold von Palfy, einem Sohne des Feldmarschalls und Cronhüters, Graf Leopold Stephans von Palfy, sind von seiner Gemahlin, Maria Theresia, gebohrnen Gräfin von Daun, die er den 12. Jul. 1762. geheyrathet, folgende Kinder gebohren worden: 1) Franz, den 16. May 1763. 2) Leopold, 24. Jun. 1764. 3) Joseph, 28. Oct. 1765.

4) Carl,

4) Carl, 1. Febr. 1767. 5) Maria Theresia, 1. Sept. 1768. 6) Ernst, 7. Dec. 1769. und 7) Josepha, 8. Jun. 1771.

XXIII, Graf Otto Heinrich Ludwig von Solms, auf Sköna bekam den 21. April 1772. eine Comtesse, die Augusta Christiana genennet wurde. Den 4. Oct. 1770. vorher wurde ihm Friderica Constantia gebohren.

XXIV. Joh. Friedrich Wilhelm, Graf von Isenburg-Meerholz, bekam den 10. März 1772. einen jungen Grafen, der die Namen Joseph Friedrich Wilhelm Albrecht erhielte den 23. April 1770. vorher wurde ihm Louise Christiana Sophia gebohren.

XXV. Christian Carl, Graf von Isenburg-Philippseich, wurde den 15. Oct. 1770. mit einem Sohne, Namens Heinrich Ferdinand, und den 18. Jun. 1772 mit einer Comtesse erfreuet, die den Namen Philippina Henriette Wilhelmina bekommen.

XXVI. Christoph Heinrich Friedrich, Graf von Solms-Rückerswalde, von der Wildenfelsischen Linie, bekam den 9. Sept. 1772. gleichfalls eine Comtesse, die Sophia Charlotte genennet wurde.

XXVII. Hannß Heinrich V. Graf von Hochberg, bekam den 14. Oct. 1772. auf seinem Schlosse Fürstenstein von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Stollberg, einen Sohn, der George Gottlob genennet worden, aber den 17ten wieder gestorben ist.

XXVIII. Der Graf von Choiseul bekam im Jul. 1772. zu Paris einen Sohn.

XXIX. Dem Grafen Friedrich Ludwig von Lippe-Weisenfeld ward den 21. Nov. 1772. zu Milkel ein junger Graf gebohren, der Ferdinand genennet wurde.

XXX. Graf Ludwig Siegfried Vizthum von Eckstädt, bekam den 3. Dec. 1772. zu Dreßden eine Comtesse, die Erdmuth Louise genennet wurde.

XXXI. Heinrich XII. Graf von Reuß zu Schlaiz wurde von seiner zweyten Gemahlin, gebohrnen Gräfin von Isenburg-Philippseich den 29. Nov. 1772. mit einem jungen Grafen erfreuet, der Heinrich LVI. genennet wurde.

## Nachgeholte Geburten von 1769.

XXXII. Josephus, Herzog Mattei zu Rom bekam von seiner Gemahlin Johanna Maria Catharina Corsini einen Sohn, der Hieronymus Ludwig Anton genennet wurde.

XXXIII. Der Erb-Prinz von Schwarzenberg wurde den 27. Jun. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Oettingen-Wallerstein mit einem Prinzen erfreuet, der den Namen Joseph Johann Nepom. empfienge.

XXXIV. Der Landgraf von Hessen-Homburg bekam den 30. Jul. einen Erb-Prinzen, Namens Friedrich Ludwig.

XXXV. Graf Christian Magnus Friedrich von Moltke, bekam den 4. Jul. einen jungen Grafen.

XXXVI. Der Herzog Caffarelli zu Rom ward mit einem Sohne erfreuet, der Balthasar Ignatius Franciscus genennet wurde.

XXXVII. Der Fürst von Croy bekam von seiner Gemahlin den 19. Dec. zu Paris einen Sohn.

XXXVIII. Graf Alexander Herrmann von Kamecke bekam von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Lynar, den 14. Dec. zu Berlin ebenfalls einen Sohn, der Rochus Aemilius Heinrich genennet wurde.

XXXIX. Des Fürstens Giustiniani zu Rom Gemahlin, gebahr den 29. Dec. einen Sohn, der die Namen Jacob Thomas Vincentius erhielte.

XL. In Engelland sind im Jahr 1769. nach einander folgende vornehme Kinder gebohren worden, nämlich:

Den 6. Jan. dem Lord Townshend ein Sohn,
Den 12. dem Herzog von Athol eine Tochter,
Den 2. März dem Grafen von Essex ein Sohn,
Den 21. dem Grafen von Egmond eine Tochter,
Den 3. April dem Grafen von Spencer eine Tochter.
Ebend. Dem Grafen von Elgin ein Sohn,
Den 12. dem Grafen von Strathmore ein Sohn,
Den 13. dem Grafen von Gower eine Tochter,

Den 27. April dem Grafen von Winterton ein Sohn,
Den 19. May dem Herzoge von Buccleigh eine Tochter,
Ebend. dem Vicomte von Torrington eine Tochter,
Den 2. Jun. dem Grafen von Portsmouth ein Sohn,
Den 25. dem Grafen von Macclesfield eine Tochter,
Den 30. dem Grafen von Stamford eine Tochter,
Den 23. Jul. dem Grafen von Cornwallis eine Tochter,
Den 12. Aug. dem Grafen von Dunnegal ein Sohn,
Den 28. dem Grafen von Scarborough ein Sohn,
Ebend. dem Herzoge von Manchester ein Sohn,
Den 31. dem Lord Clive ein Sohn,
Den 19. Sept. dem Grafen von Darnley ein Sohn,
Ebend. dem Grafen von Corck ein Sohn,
Den 12. Oct. dem Grafen von Abingdon ein Sohn,
Den 18. dem Herzog von Marlborough eine Tochter,
Ebend. dem Grafen von Anglesey ein Sohn,

Den

Den 28. Nov. dem Herrn Fox, Sohn des Gr. Holland, eine Tochter,

Den 9. Dec. dem Grafen von Hopton ein Sohn.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

## Nachricht von einigen jüngst verstorbenen merkwürdigen Stands-Personen.

### I. Im März 1772.

1. Friedrich III. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, Ritter des blauen Hosenbandes und weißen Adlers, starb den 10. März frühe um 5 Uhr in seiner Fürstl. Residenz zu Gotha im 73sten Jahre seines Alters und 40sten seiner Regierung. Sein Vater war Herzog Friedrich II. zu Gotha, die Mutter aber Magdalena Augusta, gebohrne Prinzeßin von Anhalt-Zerbst, von welcher er den 25. April st. n. 1699. gebohren worden. Nach erreichten 19ten Jahre seines Alters that er mit seinem Bruder, Prinz Wilhelm, eine Reise über Geneve nach Italien und Frankreich, kam aber im Nov. 1720. wieder zurück. Die Krönung des Königs in Frankreich veranlaßte ihn, im Sept. 1722. noch einmal nach Frankreich zu reisen, und diese Solennität zu Rheims mit anzusehen. Zu Anfang des folgenden Jahrs gieng er von Calais nach Engelland über, kam von dar nach Holland, hiel-

 te

te sich bis ins Frühjahr im Haag auf, reisete alsdenn über Bremen und Hamburg nach Schweden und Dännemark, und kam im Oct. 1724. nach Gotha zurück, wo er sich nachgehends bis an den Tod seines Vaters aufhielte. Den 17. Sept. 1729. vermählte er sich mit Louise Dorothea, Prinzeßin von Sachsen-Meinungen, und trat den 23. März 1732. nach des Vaters Tode die Regierung an, die er bis an sein Ende sehr löblich geführt. Er bekam noch in diesem Jahre den Pohlnischen weißen Adler-Orden und 1741. den Großbritannischen blauen Hosenbands-Orden, der ihm den 24. Jul. zu Gotha mit vielem Gepränge angelegt wurde. Er gerieth mit dem Herzoge Anton Ulrich zu Meinungen in verschiedene Irrungen, da er sich nicht nur der, vom Kaiser geschehenen Erhebung der Kinder erster Ehe in den Fürstenstand, widersetzte, sondern auch wegen der 1747. zur Ungebühr inhaftirten Gleichischen Eheleute vom Kaiser den Auftrag bekam, sie in Freyheit zu setzen, welches nicht ohne militarische Zwangsmittel geschehen konnte. Da auch 1748. der Herzog zu Weimar mit Hinterlassung eines unmündigen Prinzens starb, gerieth er der Vormundschaft und Landes-Administration halben mit dem Herzoge von Saalfeld und Meinungen in neue Zwistigkeiten, die endlich so vermittelt wurden, daß der Herzog zu Gotha, in Ansehung des ihm von Meinungen cedirten Seniorats der Ernestinischen Linie das Fürstenthum Eisenach nebst der Vormundschaft über den jungen Weimarischen Her-

zog, der Herzog zu Saalfeld aber als Subsenior das Fürstenthum Weimar, nebst der Vormundschaft über die junge Weimarische Prinzeßin erhielte. Er bestellte hierauf den Grafen von Bünau auf Domsen zum Stadthalter in Eisenach, und nahm den jungen Herzog an seinen Hof, wo derselbe bis 1756. erzogen wurde. Es gieng hierauf der Preußische Krieg wider Oesterreich an, der in einem Reichskrieg verwandelt wurde. Die Gothaischen Lande mußten während demselben von den Durchmärschen der Völker viel Ungemach ausstehen, besonders 1757. da das Fürstenthum Gotha zu einem Tummelplatze der kriegenden Armeen gemacht wurde. Im Jan. 1760. rückte eine Oesterreichische Armee von 20000 Mann in das Fürstenthum Altenburg ein, die nicht nur den Winter hindurch verpflegt werden mußte, sondern auch eine fast unerschwingliche Summa von Getraide, Mehl, Haber und Heu mit militarischer Execution eintrieb. Kurz vor dem Frieden, der den 15. Febr. 1763. zu Hubertsburg geschlossen wurde, starb der alte Herzog von Meinungen, da denn wegen der Vormundschaft und Landes-Administration, die er in seinem Testamente, dem Sohne erster Ehe bestimmt hatte, neue Irrungen entstunden, weil sich das ganze Sächsische Haus Ernestinischer Linie darwider setzte, welcher Streit aber vom Kaiser gar bald dadurch gestillt wurde, daß er der verwitweten Herzogin mit Ausschließung der Prinzen erster Ehe, die Vormundschaft und Landes-Administra-

tion auftrug. Im Jahr 1764. erhielte der Herzog das Seniorat der Ernestinischen Linie, und 1767. ließ er die Böhmischen Lehen wegen der Herrschaft Saalfeld zu Wien in Empfang nehmen, den neu entdeckten Gesundbrunnen zu Ronneburg aber mit darzu dienlichen Gebäuden versehen, welchen er auch selbst in den Jahren 1768. 1769. und 1770. besuchet, und bey seinen arthritischen Zufällen gebrauchet. Er hatte auch in dem letztern Jahre das Vergnügen, seine Schwester, die verwitwete Prinzeßin von Wallis an seinem Hofe zu sehen. Seine Gemahlin starb den 22. Oct. 1767. Sie hatte ihm drey Prinzen und eine Prinzeßin gebohren. Der älteste Prinz Friedrich starb den 9. Jun. 1756. zu Gotha als Erb-Prinz im 22sten Jahre seines Alters, die übrigen aber sind noch am Leben. Der bisherige Erb-Prinz trat unter dem Namen Ernst II. nach des Vaters Tode sogleich die Regierung an, das Seniorat der Ernestinischen Linie aber fiel an den Herzog zu Hildburghausen. Der verblichene Hochfürstl. Leichnam ward den 14. März in der St. Margarethen-Kirche beerdiget, und auf den Palm-Sonntag im ganzen Lande eine solenne Gedächtniß-Predigt gehalten.

II. **Anton Przezdziecki**, Unter-Canzler von Litthauen, Ritter des weißen Adlers und Senator von Pohlen, starb im März zu Warschau am kalten Brande. Er ward 1752. weltlicher Referendarius von Litthauen, 1757. Ritter

des

des weißen Adlers, und 1764. Litthauischer Unter-Canzler.

III. **Franz Corbinian, Graf von Königsfeld**, Fürstl. Freysingischer Geheimer Rath und Hofraths-Vice-Präsident, ingleichen Fürstl. Regenspurgischer Geheimer- auch Consistorial-Hof- und Cammer-Rath, Domherr zu Freysingen und Regenspurg, starb den 10. März zu Regenspurg an einem hectischen Fieber.

IV. **Franciscus, Graf Zichy von Vasankö**, Bischoff zu Raab in Ungarn, starb im März, nachdem er seit 1744. dieses wichtige Bisthum besessen.

V. **Sophia Charlotte, Gräfin von Stollberg**, starb den 5. März zu Frankfurt am Mayn an einer Auszehrung im 41sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter George Friedrichs, Burggrafens von Kirchberg. Ihre Mutter, Sophia Amalia, gebohrne Gräfin von Nassau-Ottweiler brachte sie den 11. Oct. 1731. zur Welt. Sie wurde den 6. Jan. 1765. mit Joh. Martin, Grafen von Stollberg, aus der Roslaischen Linie vermählt, dem sie eine einzige Comtesse gebohren, die aber bald wieder gestorben ist.

VI. **Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg-Philippseich**, Kaiserl. Chur-Pfälzischer und des heil. Röm. Reichs, auch des Ober-Rheinischen Kraises General-Feldmarschall-Lieutenant, starb den 7. März zu Philippseich im 84sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Wilhelm

Moritz,

Moritz, regierender Graf zu Birstein, starb den 8. März 1711. seine Mutter aber Anna Amalia, gebohrne Gräfin von Isenburg-Büdingen, den 12. März 1700. Er wurde den 13. Jul. 1688. gebohren, und dem Militair-Stande gewidmet. Sein älterer Bruder, Wolfgang Ernst, folgte dem Vater in der Birsteinischen Regierung, und wurde 1744. in den Reichsfürsten-Stand erhoben. Er erhielte ein Ober-Rheinisches Kraiß-Regiment, und avançirte nach einander in den Kriegsdiensten, daß er endlich General-Feld-Marschall-Lieutenant wurde, auch 1750. in solcher Qvalität die Evangelische Stelle bey der Reichs-Generalität erhielte. Von seinen Kriegs-Thaten ist der Welt nichts bekannt worden. Er hat sich 1) mit Amalia Louise, gebohrnen Gräfin von Dohna-Lauck und 2) mit Philippina Louise, gebohrnen Gräfin von Stollberg-Geudern, vermählt, die beyde längst vor ihm gestorben sind, aber viele Kinder hinterlassen haben. Er hatte seine Residenz auf dem neu gebauten Schlosse Philippseich.

VII. **Sophia Christina**, vermählte von **Blücher**, starb den 16. März zu Hamburg nach einer langwierigen Krankheit im 32sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friedrich Conrads, Grafens von Holstein zu Holsteinburg, Dähnischen General-Lieutenants. Ihre Mutter, Lucia Henriette, eine gebohrne von Blome, brachte sie den 23. Nov. 1740. zur Welt. Sie wurde den 8. Jul. 1757. mit Christian Adolph

Friedri-

Friedrichen, Grafen von Castell-Remlingen vermählt, der sie aber den 11. Jul. 1762. schon wieder zur Witwe machte, ohne ihm ein Kind gebohren zu haben. Sie vermählte sich darauf zum andernmale mit dem Königl. Dähnischen Cammerherrn und Obristen von Blücher, von dem sie eine Tochter von etlichen Jahren hinterlassen.

VIII. George Friedrich von Holstein, Königl. Geheimer Conferenz-Rath, Ritter von Dannebrog und Amtmann zu Flensburg, in einem Alter von 55 Jahren. Den Dannebrog-Orden hat er den 29. April 1757. erhalten.

IX. Ulrich Friedrich von Cicignon, Königl. Dähnischer Geheimer Rath, Ritter von Dannebrog und Amtmann zu Sonderburg, starb allhier an eben diesem Tage. Er erhielte den 31. März 1754. den Dannebrogs-Orden.

## 2. Einige nachgeholte Todesfälle von 1770.

I. George Hartmann von Erffa, Marggräfl. Brandenburgischer wirkl. Geh. Rath und dirigirender Minister bey der Regierung zu Bayreuth, starb den 15. Jun. im 43sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Marggräfl. Anspachischer Hof-Regierungs- und Justitz-Rath, wie auch Cammerjunker, sodann wirkl. Geh. Rath und Präsident des Hof- und Regierungs-Raths. Er wurde auch Ritter und hernach Groß-Creutz

des Bayreuthischen rothen Adler-Ordens. Als der Marggraf von Anspach die Bayreuthischen Lande erbte, ward er als dirigirender Minister nach Bayreuth gesetzt.

II. George Cholmondley, Graf von Cholmondley, Pair von Großbritannien, starb den 10. Jun. auf seinem Landguth Picadilly. Er folgte seinem Vater Carl, Grafen Cholmondley, der den 18. May 1732. gestorben ist. Er vermählte sich 1723. mit des berühmten Roberts Walpole, Grafens von Orford Tochter, Maria, die 1731. in Frankreich gestorben ist. Sie gebahr ihm 3 Söhne, davon der älteste George, Vicomte Malpas, 1745. in der Schlacht bey Fontenoi blieb, aber eine Witwe mit Kindern hinterließ. Der älteste Sohn desselben hat dem Großvater in der Gräfl. Würde gefolgt. Der General, Graf Cholmondley, ist des verstorbenen Grafens Bruder.

III. Johann George, Graf von Schönfeld, auf Wachau, Churfürstl. Sächsischer Land-Cammer-Rath, starb den 11. Oct. im 53sten Jahre seines Alters, ohne männliche Erben. Sein Vater, Johann Siegfried von Schönfeld, Chur-Sächsischer und Chur-Pfälzischer Cammerherr, erhielte 1704. die Reichsgräfl. Würde, und 1711. das Erb-Truchses-Amt im Stifte Bamberg. Seine Mutter, Magdalena Sophia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Werthern und verwitwete Gräfin von Lynar, brachte ihn den 19. Sept. 1718. zur Welt. Sein Vater starb

6 Wo-

6 Wochen nach seiner Geburt, daher er ihn gar nicht hat kennen lernen. Er wurde Chur-Sächsischer Land-Cammerrath, und vermählte sich den 26. Nov. 1749. mit Sophia Sabina Juliana von Pflug aus dem Hause Strehla, von der er drey Töchter hinterlassen, nämlich 1) Johannen Julianen Sophien, geb. 1. Aug. 1765. 2) Augusten Tugendreich Amalien, geb. 10. April 1769. und 3) Wilhelminen Carolinen Louisen, gebohren nach des Vaters Tode 1. Dec. 1770.

IV. **Maria Catharina, Herzogin von Alvito**, starb im Sept. zu Neapolis in einem Alter von 51 Jahren. Sie war eine Tochter Clemens Dominici Rospigliosi, Herzogs von Zagarolo. Ihre Mutter Justina, gebohrne Gräfin von Borromeo, brachte sie den 24. Nov. 1719. zur Welt. Sie ward den 19. Jan. 1738. mit Dominico Gallio, Herzoge von Alvito, einem Neapolitanischen Herrn, vermählt. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir unbekannt.

V. **Carl Friedrich, Graf von Piper**, Ritter des Seraphinen-Ordens, wie auch Comthur des Nordstern-Ordens, gewesener Königl. Schwedischer Obristhof-Canzler und Präsident im Reichs-Cammer-Collegio, starb den 23. Aug. auf seinen Gütern im 70sten Jahre seines Alters. Sein Vater war der bekannte Reichsrath, Ober-Hofmarschall und Favorit Königs Caroli XII. Carl, Graf Piper, der 1716. in Russischer Gefangenschaft zu Schlüsselburg gestorben ist. Seine Mutter, Christina, gebohrne von Tornflycht

flucht hat allererst den 5. April 1752. im hohen Alter das Zeitliche verlassen. Nachdem er verschiedene Hof-Chargen begleitet, ward er 1742. Obrist-Hofmeister, und im Febr. 1747. Präsident vom Reichs-Cammer-Collegio. Er war ein Favorit des Königs Adolph Friedrichs, und empfieng 1748. den neu gestifteten Seraphinen-Orden, wobey er zugleich zum Comthur des Nordstern-Ordens ernennet wurde. Im Jahr 1756. legte er alle seine Bedienungen nieder, als er vor seinen Tochter-Mann, Graf Eric Brahe, bey den Reichsständen keinen Pardon auswirken konnte, sondern geschehen lassen mußte, daß derselbe enthauptet wurde. Er hat sich seit dieser Zeit auf seinen Gütern aufgehalten.

---

## Einige Druckfehler.

In dem 133. Theile: S. 22. Z. 1. ließ ihn zu; S. 25. Z. 2. ließ Band; S. 31. Z. 2. ließ als die; S. 35. Z. 8. ließ hub; Z. 12. ließ Caën; S. 46. Z. 17. ließ Petri III. Zeiten; S. 53. Z. 19. ließ Bandemer; S. 57. letzte Z. ließ erhielte.

In dem 134. Theile: S. 85. letzte Zeile ließ Mniszeck; S. 103. Z. 29. streich weg von der Hesselberg; S. 114. Z. 19. ließ Colonna; Z. 21 ließ Botta; S. 118. Z. 20. ließ Marsan; S. 140. Z. 27. ließ Armen-Wesens.

# Fortgesetzte
# Neue
# Genealogisch-Historische
# Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 137. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

## I.
# Von der Zergliederung des Königreichs Pohlen.

Das Schicksal von Pohlen ist nun entschieden. Es soll dieses Reich zergliedert werden. Dreye von den mächtigsten Europäischen Puissancen wollen sich dergestalt darein theilen, daß für den König kaum der vierte Theil davon übrig bleibt. Es sind solches Oesterreich, Rußland und Preussen. Nun offenbaren sich die Folgen von den geheimen Unterredungen des Römischen Kaisers mit dem Könige von Preussen in Schlesien. Nun wird man gewahr, was die bisherigen starken Kriegs Rüstungen in den Oesterreichischen Landen zum Zwecke gehabt. Nun erkennet man die Ursachen von den vielen geheimen Negociationen, die an den Wienerischen und Russischen Höfen vorgegangen. Es hieß anfangs, es gehe der gemeinschaftliche Zweck der obgedachten drey großen Mächte dahin, den Pohlnischen Conföderationen auf immer ein Ende zu machen, und die innerliche Verfassung dieses Königreichs dergestalt einzurichten, daß ein immerwährender Friede, Ruhe und Einigkeit daselbst herrschen könne. Die Pohlen waren damit wohl zufrieden. Sie freueten sich, daß sich ihrer die drey großen Nachbarn so treulich annehmen wollten.

ten. Sie bildeten sich daher nichts weniger ein, als daß man unter diesem Vorwand, sich des Reichs bemächtigen würde. Die Pest und die Bedeckung der Gränzen vor den Streifereyen der Consöderirten mußten der Prätext seyn, warum der König in Preussen, und der Römische Kaiser so starke Cordons von Trouppen an der Pohlnischen Gränze zogen; und der Krieg der Russischen Kaiserin mit den Türken und Consöderirten benahm den Pohlen den Argwohn, den sie über die vielen Russischen Truppen, die sich im Reiche befanden, schöpfen konnten. Auf solche Weise fiel es diesen Mächten nicht schwer, sich, da sie ihre Zeit hierzu ersahen, des größten Theils von Pohlen ohne Schwerdtstreich zu bemächtigen.

Die Oesterreicher waren die ersten, die etwas davon abzwackten. Es war solches die ansehnliche Starostey Sandeck in der Klein-Pohlnischen Woywodschaft Cracau, die unter dem Vorgeben, daß sie vormals zu Schlesien gehört hätte, im Dec. 1770. von ihnen in Besitz genommen wurde. *) Es verursachte dieses bey den Pohlen viele Besorgniß, zumal da die Häupter der Consöderirten an dem Wienerischen Hofe Zutritt fanden, und man auch schon den Pohlnischen Theil von der Grafschaft Zips besetzt hielte; gleichwohl gieng die Furcht an dem Warschauischen Hofe nicht so weit, daß man geglaubt hätte, der

Kaiser

*) Siehe die Fortges. Nachr. Th. 10. S. 568.

Kaiser würde ganze Woywodschaften an sich zu ziehen suchen.

Von dem Könige in Preussen konnte man dieses viel eher vermuthen, als der nicht nur schon längst ein Auge auf Pohlnisch-Preussen gehabt, sondern auch mit seinen Trouppen, die 1770. einen Cordon gezogen, immer weiter in Groß-Pohlen und Pohlnisch-Preussen eindrunge, auch vielerley bedenkliche Bewegungen und Forderungen machte. Allein der Pohlnische Hof und die Magnaten dieses Reichs setzten ein solches Vertrauen auf den Russisch-Kaiserl. Hof, daß sie dafür hielten, es würde solcher niemals zulassen, daß etwas ihrem Reiche entzogen würde.

Allein nun sind sie in ihrer Hoffnung betrogen, und von den Absichten der drey verbundenen hohen Mächte eines andern überzeugt. Im Jun. 1772. fieng man schon in Pohlen an, dißfalls Argwohn zu schöpfen. Die Conföderirten erkannten daher selbst ihre Thorheit, daß sie sich von dem Könige getrennet, und durch ihre Unruhen, die sie im Lande angerichtet, den mächtigen Nachbarn ihres Reichs Gelegenheit gegeben, ihre alten Ansprüche auf Pohlen geltend zu machen. Nachdem sie durch die Russen und Oesterreicher fast gänzlich zerstreuet worden, entdeckte man noch viele Magnaten und Edelleute, welche die Conföderation unterzeichnet hatten, ohne daß man es bisher gewußt hatte. Sie fiengen aber nunmehr an, ihren Conföderationen zu entsagen, und sich mit dem Könige und

Rußischen Hofe auszusöhnen. Selbst die General-Conföderation schickte einige Deputirte nach Warschau, mit dem Erbieten, daß sie sich dem Könige unterwerfen wollte, man sollte nur suchen, die Zergliederung von Pohlen zu verhüten.

Allein dieses war nunmehro zu späte. Die Zergliederung war schon regulirt und alles Land von den drey Mächten bereits in Besitz genommen, nachdem deßhalben den 9. Aug. 1772. ein besonderer Theilungs-Tractat von ihnen geschlossen worden. Es ist dieses eine Begebenheit, dergleichen es wenige in der Welt gegeben hat. Ein altes Reich, das seinen eigenen König hat, soll zur Friedenszeit ein Raub seiner mächtigen Nachbarn werden. Ganz Europa macht darüber grosse Augen. Allein die Zeiten sind so critisch, die Länder derer Puissancen aber, die dergleichen unternommen hatten, sind so situirt, daß ihnen nicht wohl beyzukommen ist, zumal da sie allen andern Reichen an Macht gewachsen sind.

Der 13te Sept. 1772. war der Tag, an welchem die Höfe von Wien, Petersburg und Berlin die von ihren Trouppen bisher besetzten Districte von Pohlen völlig in Besitz nahmen. Es wurden zu gleicher Zeit Manifeste von jedem dieser Höfe bekannt gemacht, worinnen die Ursachen und Gründe dieser Besitznehmung angeführt und die Stände und Unterthanen zur Huldigung entboten wurden. Es sollen solche zu anderer Zeit, wenn von jedem Hofe, der etwas von Poh-

len sich zugeeignet, insbesondere gehandelt wird, angeführt werden. Jetzt will ich nur die Schrift beybringen, die der Kaiserl. Königl. Gesandte und gevollmächtigte Minister zu Warschau, **Baron von Rewitzky**, in Gemeinschaft mit dem Russisch Kaiserlichen und dem Königl. Preußischen Gesandten *) zu Rechtfertigung ihrer Besitznehmung dem Pohlnischen Hofe übergeben hat. Es lautet dieselbe also:

„Die mit Pohlen benachbarten Mächte wur„den schon so ofte in die Ursachen mit eingefloch„ten, die im gedachten Reiche meistens durch die „Interregna entstanden sind, daß sie endlich die „Erinnerung des Vergangnen veranlasset hat, so„gleich nach der durch das Ableben weyl. Königs „August III. erfolgten Thronserledigung der An„gelegenheiten Pohlens sich ernstlich anzunehmen. „In dieser Betrachtung, und um den traurigen „Wirkungen der Zwietracht vorzubeugen, die aus „der Erfahrung von den vorigen Thronserledigun„gen bekannt sind, auch bey Gelegenheit der letz„tern neuerdings hätte ausbrechen können, hat „der Petersburgische Hof sich bestrebet, die Ge„müther und Wahlstimmen zu Gunsten desjeni-



*) Diese beyden Ministri hatten ihre Declarationes schon einige Tage vorher dem Pohlnischen Hofe übergeben, daher der Kaiserl. Königl. Gesandte sich in seiner Schrift darauf beruft, und sich mit diesen Ministern vereiniget.

„gen Candidaten zu vereinigen, der sowohl zum „Throne der würdigste, als für seine Mitbürger „und Nachbarn der anständigste seyn konnte. „Zu gleicher Zeit hat dieser Hof sich auch dahin „bearbeitet, in der Pohlnischen Staats-Verfas„sung verschiedene Mißbräuche und Mängel zu „verbessern, die bisher, für erwähntes Reich und „seine Nachbarn schon so ofte schädliche Folgen „nach sich gezogen haben. Der Berliner Hof „hat die Bearbeitungen seiner Bundsgenossin un„terstützt, und der Kaiserlich Königl. Hof, um „eines Theils so löbliche Absichten auch seines „Orts zu befördern, andern Theils aber der Ge„fahr vorzubeugen, daß nicht etwan die Verwir„rungen vergrößert werden möchten, wenn meh„rere Partheyen an den innerlichen Angelegenhei„ten der Republik unmittelbar Antheil nehmen „würden, hat für dienlich erachtet, nicht nur in „diesem Fall, sondern auch in Ansehung desje„nigen Kriegs, der nachher zwischen Rußland und „der Pforte ausgebrochen, die vollkommenste „Neutralität zu beobachten. Von allen diesen „Maßnehmungen zeigten sich die vergnüglichsten „Wirkungen sowohl durch die gleich darauf erfolg„te freye und gesetzmäßige Wahl des jetztregieren„den Königs Stanislai Augusti, als durch meh„rere nützliche und gründliche Einrichtungen, wel„ches alles dem Königreiche Pohlen nnd seinen „Nachbarn in Zukunft die dauerhafteste Ruhe zu „versprechen schiene. Aber unglücklicher Weise „bemeisterte sich eben in dem Zeitpuncte, da die

„Lage

„lage dieser Umstände das Beste erwarten ließ, „der Geist der Zwietracht eines Theils der Nation, und vereitelte dadurch plötzlich alle Hoffnung. Die Bürger griffen wider einander selbst „zu den Waffen. Aufrührer rissen die rechtmässige oberste Gewalt an sich, und mißbrauchten „dieselbe zum Hohn der Gesetze, der guten Ordnung und selbst der öffentlichen Sicherheit. „Gerechtigkeit, Policey, Handlung, Ackerbau, „alles ward zernichtet, oder wenigstens mit einem „nahen gänzlichen Verfalle bedrohet; und Ausschweifungen von aller Gattung, die aus dieser „Anarchie nothwendig entstehen müssen, würden, „wenn solche auch nur noch von einer kurzen Dauer „seyn sollte, den Umsturz des ganzen Staats nothwendig nach sich ziehen. Die natürlichen Verhältnisse und der Zusammenhang mit den angränzenden Völkern haben auf die Unterthanen „derer mit Pohlen benachbarten Mächte bereits „die widrigsten Wirkungen dieser Mißhelligkeiten „verbreitet. Hierdurch sind die obgedachten Mächte schon seit geraumer Zeit genöthiget worden, „die kostbarsten Masregeln zu ergreifen, um die „Ruhe ihren eigenen Gränzen zu versichern. Sie „finden sich durch die nicht vorher gesehenen möglichen Folgen des gänzlichen Umsturzes dieser „Republik der Gefahr ausgesetzt, die so glücklich „zwischen ihnen herrschende Freundschaft, und das „gute Einverständniß gestört zu sehen, da doch „derselben ununterbrochene Aufrechthaltung nicht „nur zu ihrer gemeinschaftlichen Ruhe nothwen-

„dig, sondern auch für ganz Europa höchst wich-
„tig ist. Bey so bewandten Umständen ist dem-
„nach nichts dringender, als ein schleuniges Mit-
„tel wider so viele Uebel zu gebrauchen, welche die
„Unterthanen der angränzenden Staaten schon
„jetzt sehr harte mit empfinden, und wovon die
„Folgen, wenn ihnen nicht bald vorgebeuget
„wird, wahrscheinlich viele, dem allgemeinen Ru-
„hestande äusserst nachtheilige Veränderungen in
„dem politischen System dieses Theils von Euro-
„pa nach sich ziehen werden. So viele höchst-
„wichtige Bewegungs Ursachen gestatten demnach
„Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von
„Ungarn und Böhmen, Ihrer Maj. der
„Kaiserin aller Reussen und Sr. Königl.
„Preußischen Majestät nicht, die Festsetzung
„eines entscheidenden Entschlusses bey so critischen
„Umständen länger zu verschieben. Es haben
„daher besagte Majestäten unter sich beschlossen,
„ohne Zeitverlust durch gemeinschaftliche, verei-
„nigte, und wirksame Maasnehmungen sich da-
„hin zu bestreben, daß Ruhe und gute Ordnung
„in Pohlen wieder eingeführt, die gegenwärtigen
„Unruhen gedämpft, und die alten Satzungen
„dieses Staats sammt den Freyheiten der Nation
„auf dauerhaften Grund wieder hergestellt wer-
„den. Jedoch da höchstgedachte Ihre Majestä-
„ten, welche durch die glückliche Wirkung der un-
„ter ihnen bestehenden Freundschaft und guten
„Einverständnisses dem Umsturze und Verfalle
„dieser Republik gegenwärtig zuvor gekommen

„sind,

„sind, sich den erwünschten Erfolg ihrer Bemü-
„hungen für alle künftigen Zeiten nicht versprechen
„können, da sie beträchtliche Ansprüche auf ver-
„schiedene Provinzen der Republik haben, solche
„aber dem bloßen Schicksale der künftigen mögli-
„chen Zufälle keinesweges überlassen können, so
„sind sie übereinkommen und entschlossen, diese
„ihre alten Rechte und Ansprüche, deren wirkliche
„Berichtigung durch die ordentlichen und sonst
„gewöhnlichen Wege der Negociation die Verfas-
„sung der Republik nimmermehr hoffen lässet, zu-
„gleich geltend zu machen; wie denn Allerhöchst-
„dieselben nicht ermangeln werden, solche aller-
„seits zu seiner Zeit und gehörigen Orts durch
„gründliche und ausführliche Beweise zu bestäti-
„gen: Diesem zufolge werden Ihre Majestät,
„die **Kaiserin-Königin von Ungarn und**
„**Böhmen**, Ihre Majestät die **Kaiserin von**
„**allen Reussen**, und Se. **Königl. Preußische**
„**Majestät**, nachdem sie ihre allerseitigen Ge-
„rechtsame und Ansprüche einander mitgetheilet,
„sich ein, den gedachten Gerechtsamen angemes-
„senes Aequivalent zueignen, und sich in wirkli-
„chen Besitz von solchen Theilen der Republik
„setzen, welche künftighin zwischen Ihro Majestä-
„ten, und denselben eine natürlichere und gesicher-
„tere Gränze machen werden; wobey aber eine
„jede dieser drey Mächte sich vorbehält, ein ge-
„naues Verzeichniß seines Antheils bekannt zu
„machen. Hingegen begeben sich erwähnte Ma-
„jestäten von nun an aller Rechte, Forderungen,
„Anspru-

„Ansprüche, Schadens- und Intereß-Ersetzungen,
„welche sie noch auf die Besitzungen von den Un-
„terthanen der Republik fordern könnten. Ihro
„Maj. die Kaiserin Königin von Ungarn und
„Böhmen, Ihre Kaiserl. Maj. aller Reussen,
„und Se. Königl. Preußische Majestät haben die-
„se ihre Gesinnungen der ganzen Pohlnischen Na-
„tion überhaupt kund machen wollen, und ermah-
„nen sie zugleich, allen Geist der Verwirrung
„und Verführung zu verbannen, oder wenigstens
„damit einzuhalten, damit sie auf einem gesetz-
„mäßigen Reichstage versammlet, sich gemein-
„schaftlich mit obgedachten Ihren Majestäten be-
„arbeiten könne, Ordnung und Ruhe in ihrem
„Staate wieder dauerhaft herzustellen, und durch
„einen förmlichen und freundschaftlichen Vertrag
„das von Ihren Majestäten in Besitz genomme-
„ne Aeqvivalent gegen Abrechnung und Auswech-
„selung ihrer allerseitigen Ansprüche zu bestätigen.
„Warschau den 26. Sept. 1772."

Der König in Pohlen ließ hierauf den 6. Oct. die Senatores zusammen berufen, denen er in einer sehr schönen Rede, die jetzige Lage der Sachen im Reiche vor Augen stellte, und dabey den Rath der Senatoren, was bey dieser Verfassung des Reichs zu thun sey, verlangte. Er stellte denselben alle Schritte vor, die er zu Erhaltung und Beruhigung des Reichs, während der Zeit seiner Regierung gethan hatte. Es währte dieses Senatus-Consilium etliche Wochen, ehe es zu

Ende

Ende gienge. Doch waren hierbey der Senatoren viel zu wenig, als daß etwas Wesentliches hätte beschlossen werden können, indem anstatt 153. nur 23. zugegen waren. Man befand also für gut, ein neues Consilium aufs künftige zu bestimmen, welches zahlreicher seyn sollte. Immittelst wurde auf die obige Declaration der drey vereinigten Mächte im Namen des Königs und der Republik folgende **Antwort** den Ministern derselben übergeben:

„Nachdem Endes unterzeichnete Ministri Sr. „Maj. des Königs und der Republik Pohlen dem „Könige von den Declarationen, welche von dem „Herrn **Baron von Rewitzky**, ausserordentli„chen Gesandten und gevollmächtigtem Minister „Ihro Kaiserl. und Königl. Apostolischen Maje„stät, unterm Dato vom 26. Sept. 1772. in„gleichen vom Herrn **Baron von Stackelberg** „als gevollmächtigtem Minister Ihro Kaiserl. „Maj. von allen Reussen, unterm Dato vom 18. „Sept. 1772. und dem **Herrn von Benoit**, „gevollmächtigtem Minister Sr. Maj. des Kö„nigs in Preussen, ebenfalls unterm Dato vom „28. Sept. 1772. Bericht erstattet, und der Kö„nig hierüber die Meynung seines Senats vorge„nommen, haben Endes Unterzeichnete Befehl „erhalten, darauf zu antworten, wie folget:

„Die beglückten und uneigennützigen Bemü„hungen, wodurch Ihre Majestät, die Kaise„serin

„rin aller Reussen zu Erhaltung der Ruhe von
„Pohlen während dem letzten Interregno sowohl,
„als zu der freyen einmüthig erkannten Wahl des
„jetztregierenden Königs das Ihrige beygetragen
„haben; der Beytritt Sr. Majestät des Kö-
„nigs in Preussen, zu dem nämlichen Zweck,
„und die, von Ihro Majestät, der Kaiserin-
„Königin von Ungarn und Böhmen damals
„angenommene Neutralität sind Umstände, die
„von dem Könige jederzeit nach Gebühr hochge-
„schätzt worden, und die niemals wieder in seinem
„Andenken, noch in seinem Herzen erlöschen wer-
„den. Um desto angenehmer ist es ihm, zu er-
„kennen, daß die innerlichen Verordnungen und
„Stiftungen, welche durch die Gesetze der ersten
„Reichstage, die man nach August des Dritten
„Tode gehalten, eingeführet worden, in den De-
„clarationen gedachter drey Mächte als nützlich
„und billig gerühmet worden, je mehr es beständ-
„dig sein Wunsch gewesen ist, zu sehen, daß die
„Handlungen der obersten regierenden Macht in
„der Republik Pohlen von allen ihren Nachbarn
„günstig beurtheilt werden möchten. Schon seit
„langer Zeit ist dem ganzen Europa bekannt,
„welches die ursprünglichen und darauf folgenden
„Ursachen der Unruhen in Pohlen gewesen sind.
„Eben so bekannt ist auch dem ganzen Europa,
„daß der König und der vernünftigste Theil der
„Nation alle, von ihnen dependirende Mittel an-
„gewendet haben, dem Ausbruche dieser Unruhen
„vorzubeugen, oder doch dem Fortgange derselben
„Einhalt

„Einhalt zu thun. Unglücklicher Weise aber sind „ihre Bemühungen vergeblich gewesen, und un„streitig sind die Folgen dieser Unordnungen er„schrecklich. Die Gesetzmäßige Gewalt ist von „vielen nicht erkannt worden. Die Anarchie hat „sich fast über alle Provinzen verbreitet. Ganz „Pohlen ist zu Boden getreten, verarmet und „verwüstet, und zwar sowohl durch seine eigenen „Bürger, als durch fremde Truppen, je nachdem „die Zeit ihres Aufenthalts, die Befehle ihrer „Höfe und die Art und Weise, diese Befehle zu „vollstrecken, es den König haben erfahren und „dem ganzen Europa bekannt werden lassen. Mit „einem Worte: Fünf ganze Jahre sind es, die „dieses Königreich durch die vielfältigen Plagen „und großen Zerrüttungen in einem Abgrund von „Elend gestürzt, und demselben die Wiedererlan„gung des Friedens zur allerdringendsten und un„umgänzlichsten Nothwendigkeit gemacht haben, „so, daß daß Versprechen der gedachten drey „Mächte, diesen Frieden zu befördern, für eine „große Menschenliebe zu erkennen ist. dessen An„kündigung auch der König nicht anders als mit „der lebhaftesten Erkenntlichkeit würde vernom„men haben, woferne nur der zweyte Theil Ih„rer Declarationen andere Empfindungen als „Bestürzung und tiefsten Schmerz, statt finden „ließ. Man thut nämlich in demselben eine An„zeige von beträchtlichen Anforderungen, welche „besagte drey Höfe an das unglückselige Pohlen „machen, und gedenken, daß sie bereits nach ei-

„nem

„nem verabredeten und ausgemachten Plane sich
„gemeinschaftlich Recht verschaffet, und deßhal-
„ben gewisse Stücken Land, statt eines Aeqviva-
„lents wirklich in Besitz genommen. Die gewis-
„senhafte Sorgfalt, womit der König von Poh-
„len und die Republik jederzeit beflissen gewesen,
„allen ihren Verbindungen gegen gedachte Mäch-
„te Genüge zu thun; die Pflichten guter Nach-
„barschaft, welche von Seiten Pohlens genau be-
„obachtet worden; die freundschaftliche und ach-
„tungsvolle Art, womit der König bey so man-
„cherley Vorfällen, die Beschwerden vorgestellet,
„welche er unglücklicher Weise über seine Nach-
„barn zu führen gehabt; selbst der Zustand von
„Pohlen, der sowohl ihr, als aller großmüthigen
„und empfindlichen Herzen Mitleiden gar sehr
„verdienet: Alle diese Umstände hätten ihm ein
„Verfahren von besondern Wohlwollen zuwege
„bringen sollen, das von dergleichen Unterneh-
„mungen, die seinen Rechten und der Rechtmäs-
„sigkeit seiner Besitzungen so nachtheilig sind, ewig
„entfernt wäre. Die Eigenthumsrechte der Re-
„publik über ihre sämtlichen Provinzen haben alle
„mögliche Gründlichkeit und Authenticität. Ein
„überall anerkannter Besitz von etlichen Jahrhun-
„derten, welcher durch die feyerlichsten Verträge,
„und zwar namentlich durch die Tractaten von
„Oliva und Wielun bestätiget, und sowohl von
„dem Hause Oesterreich, als den Kronen Frank-
„reich, Spanien und Schweden durch den Tractat
„von 1686. so, wie mit dem Russischen Reiche
„durch

„durch die ausdrücklichen Declarationen eben die-
„ses Hofs, ingleichen durch die Declaration Sr.
„Maj. des Königs in Preussen im Jahr 1764.
„wie auch endlich durch andere mit dem Hause
„Oesterreich vorwaltende Verträge garantirt wor-
„den. Diese sind der Grund von den Rechten
„der Republik. Man nennet dieselben jetzt bloß,
„und behält sich vor, die umständlichen Beweise
„davon zu seiner Zeit, und an seinem Orte bey-
„zubringen. Worauf könnten sich also die An-
„sprüche gründen, welche die gedachten drey Höfe
„wider diese gegründeten Rechte zu machen hät-
„ten? Sind es Ansprüche, die man aus der
„Dunkelheit entfernter Zeiten herholen will, näm-
„lich von den Zeiten der plötzlichen und überhin-
„gehenden Staats-Veränderungen, welche in dem
„kurzen Zeitraume von einigen Monaten, oder
„etlichen Jahren manche Staaten erhöheten, nie-
„derstürzten, gaben und wiedergaben; so müßten
„eben diese Ansprüche, wenn sie einmal gelten
„sollten, manche Provinz wieder mit Pohlen ver-
„einigen, die der Republik ehemals zugehöret
„hat, und nun seit langen Zeiten in dem Besitze
„eben der Mächte stehet, welche dermahlen der-
„gleichen Ansprüche zu ihrem Nachtheil machen.
„Da aber niemand in Abrede seyn kann, daß
„nicht nur die Verträge, die seit etlichen Jahr-
„hunderten in der Vergessenheit begraben gelegen,
„sondern auch überhaupt alle und jede Verträge,
„die durch andere nach der Zeit verrichtet worden,
„wie auch die neuen Verträge, die die Nachbarn

„von Pohlen mit der Republik errichtet haben
„der Zergliederung des Reichs, welche sie vorjetzo
„vorzunehmen im Begriff sind, entgegenstehen;
„so können die Gründe, Kraft welcher diese Zer„gliederung geschicht, nicht zugestanden werden,
„ohne die Sicherheit der Besitzungen aller Regen„ten in der Welt zu schwächen, und die Grund„feste aller Thronen zu erschüttern. Eben die
„Mächte, die in den vorerwähnten Declarationen
„sagen, der Zustand von Pohlen verstatte nicht,
„durch die gewöhnlichen Wege zu ihrem Rechte zu
„gelangen, können nicht in Abrede seyn, daß der
„gegenwärtige Zustand von Pohlen nur zufällig
„und überhingehend sey, und daß es auf sie selbst
„ankomme, demselben ein Ende zu machen, so
„bald sie Lust darzu haben. Würde die Republik
„Pohlen wieder zu der ruhigen, gesetzmäßigen
„und ungehinderten Ausübung ihrer Souveraini„tät gelangen, so würde es Zeit seyn, ihre An„sprüche vorzutragen, und dieselben zu erörtern.
„Ein solches Verfahren würde man von der Bil„ligkeit der drey Höfe erwartet, auch nach dem
„Inhalte eines Schreibens an den König von
„Ihro Majestät, der Kaiserin-Königin von Un„garn und Böhmen, unterm 26sten Jan. 1771.
„zu hoffen Ursache gehabt haben. Da aber das
„dermalige Verfahren der drey Höfe so beschaffen
„ist, daß es dem Könige Ursache zu den empfind„lichsten Beschwerden giebt, so declarirt er hier„mit aufs feyerlichste, daß er die gegenwärtige
„Besitznehmung der Provinzen der Republik Poh„len

„len von den Höfen zu Wien, Petersburg und
„Berlin für ungerecht, gewaltthätig, und seinen
„gegründeten Rechten entgegegen gesehn, und auf
„die Tractaten sich berufe, worinnen die Besitzun-
„gen seines Königreichs garantirt worden. Vol-
„ler Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit, legt er
„seine gegründeten Rechte zu dem Fuß seines hei-
„ligen Throns nieder, stellt seine Sache ihm, als
„dem obersten Richter der Könige und Nationen
„anheim, und in Erwartung seines Beystandes
„protestirt er feyerlichst und im Angesichte der
„ganzen Welt wider alle und jede, in Absicht auf
„die Zergliederung Pohlens gethane oder noch zu
„thuende Schritte. Gegeben zu Warschau, den
„17. Oct. 1772.

„**Andreas Mlodzejowski**, Bischoff von
„Posen, Groß-Canzler von Pohlen.

„**Michael, Fürst Czartoriski**, Groß-
Canzler von Litthauen.

„**Johann Borch**, Vice-Canzler von
Pohlen.

Man hat schon im Sept. 1772. 1 Erzbis-
thum, 5 Bisthümer, 10 Woywodschaften und
23 Castellaneyen gezählt, die durch die Zerglie-
derung von Pohlen von diesem Reiche abgehen wür-
den, wobey der Theil von Groß-Pohlen, den der
König noch insbesondere zueignete, nicht darzu
gerechnet war. Ich werde künftig genauer an-
zeigen, was jede von den drey obgedachten Mäch-

ten zu ihrem Antheile von Pohlen in Besitz genommen, und wie sie sich darinnen feste gesetzt haben.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# II.
# Die neue Staats-Veränderung in Schweden.

Ein kleiner Aufstand in der Stadt **Christianstadt** in Schonen, gab den ersten Anlaß zu dieser wichtigen Begebenheit. Es bestund solcher darinnen, daß der Capitain **Hellichius**, der in Abwesenheit des eigentlichen Commendantens und der vornehmsten Civil-Beamten, die sich auf dem Reichstage zu Stockholm befanden, das Interims-Commando in dieser Stadt führte, aus Misvergnügen über einige neue Einrichtungen verschiedene verwegene Handlungen vornahm, die ihm Verantwortung bringen konnten. Er brachte daher die Besatzung, die aus 300 Mann bestunde, auf seine Seite, und publicirte zu Rechtfertigung seiner Unternehmung den 12. Aug. 1772. eine Schrift, darinnen er im Namen der Unterthanen hiesiger Gegend Beschwerden über die Reichsstände führte, daß sie der Theurung und dem Elende des niedrigen Standes nicht abhülfen. Es lautete diese Schrift also:

„Um

„Um jedermann von den Absichten und An„stalten, die zur Vertheidigung und genauen Be„wahrung dieser Stadt und Vestung genommen „worden, zu unterrichten, findet man für nöthig, „hierdurch folgendes bekannt zu machen: Nach„dem diejenigen Personen, welche sowohl mit List „als mit Gewalt, zum Nachtheil der Gesetze und „ihrer Mitbürger es dahin gebracht haben, daß „sie anjetzt, wiewohl unrechtmäßiger Weise, den „Namen der Schwedischen Reichsstände führen, „bey Ausübung der höchsten Gewalt von den Ge„setzen und Gränzen der Billigkeit abgewichen „sind, ihre gehörigen Verrichtungen aus den Au„gen gesetzt, und fremde Absichten befördert ha„ben, welches deutlich daraus erhellet, daß man „nicht in Zeiten auf hinlängliche Anstalten ge„dacht, dem Getrayde-Mangel und der Hungers„Noth, welche die meisten Provinzen des Reichs „gedrückt hat und noch drückt, zuvor zu kommen. „Hiernächst hat man keine Mittel und Auswege „gewählt, um der Nahrung und dem Mangel „abzuhelfen, und den Umlauf des Geldes zu be„fördern; ferner die sämmtlichen und weit sich er„streckenden Theile des Vertheidigungs-Wesens „augenscheinlich so verwahrloset, daß die Ohn„macht, ja der Untergang des Reichs beynahe ei„ne unausbleibliche Folge davon seyn dürfte; „auch die allgemeine sowohl, als Privat-Sicher„heit, also unter die Füsse getreten, daß der gute „Ruf, die Ehre und das Eigenthum redlicher „Leute keinen Schutz mehr finden können; und

„endlich die eigenmächtigsten Eingriffe in die gerechte „und gesetzmäßige Macht des Königs geschehen, „auch in allen Fällen ganz offenbar der Majestät „die schuldige Ehrfurcht entzogen worden. Hier-„auf hat der Militair-Stand in dieser Stadt und „Vestung erkannt, daß eine solche Regierungsart, „die in ihrer Ausübung die alleraus gedehnteste Sou-„verainität abgiebt, vermöge des geleisteten Eides, „und aller obliegenden Verbindlichkeiten für gegen-„wärtig und zukünftig verworfen, und unterdrückt „werden müsse. Es hat daher die Garnison, einer „für alle und alle für einen, den jetzigen sogenann-„ten Ständen alle Achtung und allen Gehorsam „aufgesagt, hält und erklärt alles, was bisher „auf eine und die andere Weise von denselben ge-„than und beschlossen worden, nicht nur für null „und nichtig, sondern auch der Untersuchung und „Strafe für würdig. Bey so bewandten Um-„ständen haben sie den ernstlichen Vorsatz einmü-„thig gefaßt, nicht eher die Waffen niederzule-„gen, als bis sie den vorgesetzten Entzweck errei-„chet. Redliche Schwedische Männer! Die „Bahn ist nunmehro gebrochen. Bedenket eure „Pflicht gegen den König und das Vaterland! „Ein jeder zeige sich in seinem Berufe und Amte. „Macht gemeinschaftliche Sache mit uns. Denn „dieses ist das einzige Mittel, uns von einem „kläglichen Untergange und von der Gefahr einer, „wo nicht offenbaren, doch verborgenen, aus-„wärtigen Unterdrückung zu erretten. Wir be-„theuern hier vor Gott und der ganzen Welt, daß

„unser

„unser Vornehmen von allen fremden Absichten
„rein ist, und wir einzig und alleine das Beste
„des Vaterlandes suchen, und solchergestalt Gott
„geben wollen, was Gottes ist, und dem Köni-
„ge, was des Königs ist. Christianstadt den
„12. Aug. 1772."

Sobald diese Schrift publicirt war, bemächtigte sich der Capitain Hellichius *) mit den bey sich habenden 300 Mann des Zeughauses, schloß die Thore der Stadt zu, und setzte einige Magistrats-Personen ab. Als der Königl. Prinz **Carl**, der auf dem Wege war, seiner Mutter, der verwitweten Königin, die aus Deutschland erwartet wurde, entgegen zu reisen, von diesem Aufstande Nachricht erhielte, erhub er sich nach Helsingburg und Landscron, zog an diesen Orten eiligst einige Truppen zusammen, und gieng mit zwey Regimentern zu Pferde und einem Regimente zu Fuß, sammt einiger Feld-Artillerie nach Christianstadt, nachdem er folgendes Manifest publicirt hatte.

„Mit der äussersten Bekümmerniß erfahre
„ich einen entstandenen Tumult und Unruhe in
„meinen wehrten Vaterlande, der durch den Auf-



*) Er ist nachgehends von dem Könige nicht nur von aller Verantwortung und Strafe frey gesprochen, sondern noch wegen seines Verhaltens gerühmt und aller Gnade versichert worden.

„ruhr, welcher den 12ten dieses zu Christianstadt „gewesen, verursacht worden, und der uns den „Ruin mancher Unterthanen befürchten lässet. „Der Eid, welchen ich unsern gemeinschaftlichen „Könige geleistet; der Eid, den ich diesem Kö„nigreiche geschworen, und das feste Band, wel„ches mich mit beyden verknüpft, erlauben mir „nicht, daß ich die Zerstörung meines Vaterlan„des, meine eigene Gefahr und den Ruin meiner „Landsleute mit traurig niederhängendem Haupte, „mit feiger Seele und mit kaltem Geblüte ertrage. „Durch alles dieses gerührt, habe ich mit Ein„stimmung der vornehmsten Officiers und Lands„Hauptleute dieser Provinz den Entschluß ge„fasset, einen Funken gleich im Anfange auszulö„schen, der nachher, wenn er in eine Flamme „ausgebrochen, nicht ohne vieles Blut erlöscht „werden kann. Ich habe darwider schon alle nö„thige Maasregeln genommen, und ich erbiete „mich selbst mit Vergnügen, der Gefahr zuvor zu „kommen, die der Person eines theuren Königs, „dem Vaterlande und unserer glücklichen Freyheit „drohet. Ich ermahne also hierdurch alle Ein„wohner dieser Provinz, meine Bemühungen „durch einen schleunigen und unterthänigen Ge„horsam gegen alles, was ich jetzt oder künftig „zu Vollführung dieser Sache verordnen werde, zu „unterstützen. Ich ermahne ferner alle Einwoh„ner auf dem Lande, ohne durch alten Groll und „Feindschaft zum Mistrauen angetrieben zu wer„den, oder andere dadurch anzutreiben, daß sie

„ein-

„einmüthig mit mir und mit vereinigten Händen „für die Wiederherstellung der Ruhe arbeiten, und „wenigstens diejenigen höllischen Aufwiegler ver„lassen, welche uns von Zeit zu Zeit in diese „furchtvolle Situation gebracht haben, und zwar „in dem Augenblick, da das Schwerd der Zerstö„rung über unser aller Häuptern, der Bürger in „ihren Häusern, den Bauern in ihren Dörfern, „der Armen in ihren Hütten und der Kinder in „ihren Wiegen hänget. Landscron den 15. Aug. „1772."

(L. S.) Carl, Erb-Prinz von Schweden.

Der General, Baron von Rudbeck, Ober-Stadthalter zu Stockholm, der von den Senat abgeordnet worden, eine gewisse Commission in Schonen und zu Gothenburg auszurichten, kam den 16. Aug. Abends nach Stockholm zurück, worauf sich den 17ten frühe der Senat und geheime Ausschuß der Reichsstände ausserordentlich versammleten, um den Bericht zu vernehmen, den der Baron von Rudbeck von seiner Reise abzustatten hatte. Es bestunde unter andern solcher in folgenden: Er wäre den 12ten dieses vor den Thoren von Christianstadt in Schonen angekommen, man habe aber sich geweigert, ihn einzulassen; er hätte die Stadt gesperrt und verrammelt, die Stücke auf den Wällen und die Besatzung im Gewehr und im Aufruhr gefunden; er habe gerufen, und im Namen der Stände dem am Thore

commandirenden Officier befohlen, ihm die Thore zu öffnen, der aber geantwortet, daß er keine andere Ordre erkenne und annehme, als von seinen Commendanten, dem Capitain Hellichius. Ueber dieses sagte gedachter Baron noch aus, daß als er aussen vor der Stadt herumgegangen, weil er nicht hinein gekonnt, habe er Ingenieurs gesehen, welche Risse zu neuen Befestigungswerken gemacht hätten. Als er gefragt, was sie da machten, hätten sie geantwortet, sie wären befehliget, das zu machen, was sie machten.

Auf diesen Bericht beschlossen der Senat und der geheime Ausschuß sogleich, diesen Funken, ehe er zu einer allgemeinen Aufruhrs-Flamme ausbräche, zu ersticken. Sie erwählten deshalben, jedoch ohne Vorwissen des Königs, zwey Reichsräthe, nämlich den **Baron von Funk**, und den **Grafen von Kalling**, davon der erste schleunig mit einigen Generalen nach Schonen gehen, und mit gewaffneter Hand die dortige Unruhe stillen, der andere aber mit dem Titel eines General-Stadthalters alle möglichen Anstalten zu Erhaltung der Freyheit und Sicherheit von Stockholm und ganz Schweden treffen sollte. Der **Graf von Kalling** ließ alsbald die Bürger-Compagnien zu Pferde zum Gewehr greifen, und durch die Stadt patrouilliren; und weil man der Besatzung nicht trauete, schickte er Befehl an die Regimenter Upland und Südermanland, daß sie in die Stadt rücken sollten.

Den

Den 17. Aug. Nachmittags langte von Prinz Carln, des Königs Bruder, ein Courier aus Landscron mit der Nachricht an, daß er nach vernommenen Aufstande zu Christianstadt einen Kriegsrath versammlet, der aus dem alten Feldmarschall, Grafen von Hamilton, und andern Generals und Officiers bestanden, worinnen beschlossen worden, sich der Ausbreitung des Aufruhrs entgegen zu setzen. Allein die herrschende Parthey, die dem Prinzen Carl wegen der Zuneigung der Truppen, die sie zu ihm trugen, nicht trauete, verlangte von dem Könige, er sollte sowohl Prinz Carln, als dessen Bruder, Prinz Friedrich Adolphen, der zu Medwi den Gesundbrunnen brauchte, ungesäumt zurück kommen lassen. Den 18ten rief die herrschende Parthey die Reichsstände zusammen, und erstattete ihren Bericht von den Anstalten, die sie zu Herstellung der Ruhe getroffen hatte, aber alle ohne Vorwissen des Königs, und ohne mit ihm darüber zu Rathe zu gehen, geschehen waren. Die Stände billigten alles. Aber man konnte leichte begreifen, daß diese Masregeln vornehmlich dem König genommen wurden, dem man nicht trauete. Er befand sich in der kützlichsten Lage. Er wußte, daß man schon unter den Thoren der Stadt aufgestellt, und Befehl gegeben hatte, ihn nicht passiren zu lassen, wenn er hinaus wollte; ja, man hatte sogar beschlossen, sich seiner Person zu versichern, und ihn in Verhaft nehmen zu lassen, so bald das Regiment Upland, das in der Nacht

vom

vom 19ten zum 20sten Aug. erwartet wurde, angelangt seyn würde. Er sollte nach Castenhof gebracht werden, wo man schon Zimmer für ihn bereitet hatte. Alle Personen, die sein Vertrauen besaßen, hatte man von ihm entfernet, und er sahe nichts als Feinde um sich, die ihn mit Argus-Augen beobachteten. Er konnte sich niemanden entdecken, oder mit jemanden zu Rathe gehen. Er mußte sich also selbst zu rathen und zu helfen suchen, und das that er mit großer Klugheit. Er führte das wichtige Werk, das er im Sinne hatte, glücklich aus.

Sein Verdruß war groß, daß die Senatores verlangten, er sollte den Brief, den er von seinem Bruder aus Schonen erhalten, in ihrer Versammlung eröffnen und herlesen. *) Als er daher den 19. Aug. in solche kam, verwieß er es den Reichsräthen, und bezeigte zugleich sein höchstes Misfallen, daß man dem Grafen von Kalling ohne seinem Vorbewust, die oberste Gewalt zu Stockholm, und die Stadthalterschaft über das ganze Königreich gegeben. Er gerieth darüber mit ihnen in einen starken Wortwechsel, wobey er ein weißes Schnupftuch um den Arm band, welches denen, die auf seine Seite treten wollten, zum

*) Andere Nachrichten zufolge, sollten die Reichsräthe die Depeschen des Prinzens erbrochen haben, ehe sie in die Hände des Königs gekommen.

zum Zeichen diente, so ferne sie ein gleiches thäten.

Der König verließ darauf mit Unwillen den Senat, und erhub sich mit dem Briefe seines Bruders in der Hand nach der Hauptwache im Schloßhofe, wo er sogleich alle Officiers zusammen berief. Es war eben Vormittags um 10 Uhr, da die Wachen abgewechselt werden, daher sowohl die abgehende als neue Wache zugegen war. Er stellte ihnen kürzlich für, wie die Aristocratische Macht im Reiche immer größer würde, und im ganzen Lande viele Tyranney ausübe; weil er nun entschlossen sey, dieses Joch abzuschütteln, und dem Reiche die uralte gesetzmäßige Freyheit, wie es solche zu den Zeiten der Könige Gustavs I. und Gustav Adolphs gehabt, wieder zu geben, so verlangt er zu wissen, ob sie ihm beystehen wollten; wobey er sie versicherte, daß er gar nicht gesonnen sey, nach der Souverainität zu streben. Sie antworteten alle mit Ja. Er legte ihnen alsdenn einen Eid vor, den sie leisten mußten. Der erste Officier, ein Hauptmann, Namens Baron Cederstrom, entschuldigte sich, es zu thun, weil er bereits die bisherige Regierungsform beschworen hatte, jedoch da er den Degen abgeben mußte, beqvemten sich die andern alle zu Ablegung des Eides. Mitlerweile wurde nicht nur der Saal, worinnen die Reichsräthe versammlet waren, sondern auch das Schloß-Thor mit Wache besetzt, und fast den ganzen Tag kein Mensch weder aus- noch eingelassen.

Der

Der König, welcher sich zu Pferde gesetzt, ließ der Garde den neuen Eid der Treue schwören, nachdem er ihr die Versicherung, daß er nicht souverain zu seyn verlangte, vorlesen lassen. Er erhub sich darauf mit einigen Generals und Officiers nach dem Artillerie-Hofe, wo er die Artilleristen versammlete, mit denen er eben so, wie mit der Garde verfuhr. Es wurden hierauf alle Wachen eingezogen, die Garde-Regimenter versammlet und mit scharfen Patronen versehen, hier und da Canonen aufgeführet, und alle Zugänge besetzt, die Schloß Wachen aber die meiste Zeit über von der Bürgerschaft versehen.

Der geheime Ausschuß der Stände fuhr indessen in seinen Berathschlagungen fort, ohne etwas von dem, was vorgienge, zu wissen. Der König hatte beynahe schon alles ausgerichtet, als der Ober-Stadthalter, **Baron von Rudbeck**, zu den versammleten Gliedern des Ausschusses hineintrat und ausrief: **Die Freyheit ist in Gefahr!** Er wollte der Stadt Wache Befehl ertheilen, sie verweigerten ihm aber den Gehorsam und begehrten nur dem Könige zu gehorchen. Es schlugen daher alle seine Versuche, das Volk in die Waffen zu bringen, fehl. Er wurde vielmehr mit dem **Grafen von Hessenstein** in Verhaft genommen. Der König begab sich während dieser Zeit bald zu Pferde bald zu Fuß von einem Platze zum andern, um seine Declaration zu beschwören, und von dem versammleten Volke den

Eid abzunehmen. Ueberall, wo er hinkam, wurde er mit einem Freudengeschrey und mit vielen Glückwünschen empfangen. Es lautete aber die Königl. Declaration also:

„Ich versichere hiermit, daß mein einziger „Vorsatz ist, hinwiederum meinem lieben Vater„lande eine Stille zu verschaffen, durch Unterdrü„ckung des Frevels, Abschaffung der Aristocrati„schen Macht und Wiederauflebung der uralten „Schwedischen Freyheit, auch durch Herstellung „der alten Schwedischen Gesetze so, wie sie vor „1680. gewesen sind. Ich entsage hierbey, wie „ich es bereits gethan habe, der zu verabscheuen„den Königl. unumschränkten Gewalt oder der soge„nannten Souverainität, und halte es jetzt, wie „vorhin, mir zur größten Ehre, der erste Mitbür„ger unter einem rechtschaffenen freyen Volke zu „seyn: So wahr mir Gott helfe am Leibe und an „der Seele! Stockholm den 19. Aug. 1772."

Der König ließ auch an diesem Tage durch gewisse Herolde unter Trompeten- und Paucken-Schall folgendes öffentlich ablesen:

„Ihro Königl. Majestät vermahnet hiermit „alle Dero treue Unterthanen und Einwohner die„ser Residenzstadt gnädig und ernstlich, mit „Ehrfurcht und Stille die Masregeln und Schrit„te abzuwarten, die für die allgemeine Sicherheit, „für den Bestand des Reichs und für die Beybe„haltung der rechten Freyheit desselben nun ge„nommen

„nommen werden mußten; dieweil die Königl. „Majestät genöthiget worden, die Macht zu ge„brauchen, die Ihr übrig war, um sich und das „Reich von der Aristocratischen Gewalt zu befreyen, „die man gesinnet war, mehr als vorhin über „alle Dero getreue Unterthanen einzuführen, und „von welcher die Königl. Majestät mit Dero Le„bensgefahr unter Gottes des Allerhöchsten mäch„tigen Schutz, und mit Beyhülfe treuer Männer „und Unterthanen nun so bald glücklich das Reich „errettet hat. Se. Königl. Maj. befehlen dem „Zufolge gnädig und ernstlich, Dero treuen Unter„thanen und Inwohnern Dero Residenzstadt, daß „sie in ihren Häusern bleiben, nnd ihre Thüren „verschlossen halten, um aller Verwirrung und „Unordnung vorzubeugen, indem sie wohl wissen, „daß der, welcher seinem rechtmäßig gekrönten „König sich widersetzet, er sey hoch oder niedrig, „und seine Eids- und Unterthanen-Pflicht verges„sen will, ohne Gnade sogleich, oder nach Beschaf„fenheit der Umstände abgestraft werden wird. „Und dürfen sie keinen andern Befehlen gehor„chen, als denen, welche die Königl. Maj. erthei„len wird, damit sie den Folgen entgehen mögen, „welche sonst ihre Untreue begleiten könnte. „Stockholm den 19. Aug. 1772."

Hierauf folgte ein Manifest, das also lautete:

„**Wir Gustav, von Gottes Gnaden der „Schweden, Gothen und Wenden Kö-**

„nig

„nig ꝛc. Erbe zu Norwegen, auch Herzog
„zu Schleßwig, Holstein ꝛc. grüssen euch Un-
„sern treuen Unterthanen sammt und sonders.
„Da Uns kund geworden, wie man gesinnt ge-
„wesen, über das Reich und Unsere getreue Un-
„terthanen eine Aristocratische Gewalt einzufüh-
„ren, so haben Wir zur Beybehaltung der allge-
„meinen Sicherheit und wahren Freyheit des
„Reichs sowohl, als zur Sicherheit Unserer eige-
„nen Person und Bewahrung vor gefährlichen
„Anspinnungen Uns genöthiget gesehen, ernstliche
„Masregeln und Schritte zu nehmen, welche mit
„des Höchsten mächtigen Schutz und Beyhülfe
„treuer Männer und Unterthanen, die erwünschte
„Wirkung gehabt, daß das Reich von einen sol-
„chen wider die Regierungsform streitenden Ver-
„such glücklich gerettet worden. Von allem die-
„sen wollen Wir in Gnaden ehestens Unsern ge-
„treuen Unterthanen einen ausführlichen Bericht
„ertheilen. Indessen ergehet Unser gnädiger und
„ernstlicher Wille und Befehl an euch, Unsere
„getreue Unterthanen, daß ihr euch nicht von un-
„gegründeten und übelgesinnten Gerüchten verlei-
„ten lasset, sondern in der Stille die fernern Ver-
„fassungen abwartet, die Wir zu Unserer und des
„Reichs Sicherheit, auch zu eurem gemeinsamen
„Besten nehmen werden, und daß ihr, Unsere
„getreue Unterthanen, bloß den Geboten und
„Befehlen gehorsamet, die von Uns in Gnaden
„ausgefertiget, oder von Unsertwegen durch Un-
„sere lieben Brüder, die Erbfürsten, Prinz Carl

„und Prinz Friedrich Adolph, euch kund gethan „werden. Indem ihr wohl wisset, daß die, so „diesem Unserm gnädigen Befehl nicht unterthä„nig nachkommen, und nicht in Ruhe und Frie„de leben wollen, sich selbst es beyzumessen haben, „wenn sie dafür angesehen werden, als solche, die „sich ihrem rechten und gesetzmäßig gekrönten Kö„nige widersetzen, und ihre Unterthanen-Pflicht „vergessen und aus der Acht lassen, als welches „Wir mit ernstlicher Strafe ahnden lassen wollen. „Wir bleiben euch, Unsere getreue Unterthanen „sammt und sonders, mit aller Königl. Gnade und „Gunst wohl gewogen. Stockholm auf dem „Schlosse den 19. Aug. 1772."

Gustav.

J. Wallencreutz.

Immittelst waren sowohl die Reichsräthe als die Glieder des geheimen Ausschusses und der andern Deputationen aus einander gegangen. Abends wurden verschiedene Personen von der widrigen Parthey arretirt, worunter sich vor andern der Bürgermeister Sionblad, der Königl. Secretair Helsingius, der Zollfiscal Engeström, der Lagemann Odelius, D. Ruthström, und die Pröbste Palmstedt und Krüger, befanden. Der General Major Pechlin, der eine aufrührische Schrift ausgestreuet, entwischte zwar, wurde aber hernach zu Jönköping ergriffen. Jedoch sie sind nicht lange hernach insgesammt wieder, bis auf den General Pechlin, den Zollfiscal Engeström,

gestrom, den Lagemann Odelius und den D. Kurbstrom wieder auf freyen Fuß gesetzt worden.

Den 20. Aug. begab sich der König zu Pferde nach der Versammlung des Magistrats und der 50 Aeltesten dieser Stadt, wie auch zu dem Corps der Bürgerschaft und zu allen Collegien, und nahm nach gehaltener Anrede von ihnen den Eid an, daß sie den Ständen und ihren Circular-Befehlen weiter nicht gehorchen wollten. Niemand widersprach, sondern sie schwuren alle und gelobten Treue und Gehorsam an. Gegen Abend wurde öffentlich bekannt gemacht, daß die Stände den 21sten um 12 Uhr sich auf dem Reichs-Saale versammlen sollten. Dieses geschahe auch an diesem Tage. Der König erschien dabey in seiner gewöhnlichen Kleidung. Er hielte eine nachdrückliche Rede, in welcher er den bisherigen unglücklichen Zustand des Reichs aufs lebhaftigste vorstellte. Unter andern ließ er sich also vernehmen:

„Es ist eine betrübte, aber allgemeine Wahrheit, daß Haß und Zwietracht das Reich aufrieben. Die Nation war seit langen Zeiten „durch zwey Partheyen getrennet, welche dieselbe „gleichsam in zwey Gattungen von Volk theilte, „die bloß darinnen vereiniget waren, um das „Vaterland zu Grunde zu richten. . . „Des Reichs-Senats einziger Zweck ist gewesen, seine Gewalt zu befestigen. Alles hat

„darüber leiden müssen, oft auf anderer Mit-
„bürger, allezeit aber auf des Reichs-Kosten.
„Wenn das Gesetze deutlich war, mußte der
„Buchstabe darwider seyn. = = Endlich ist man
„so weit gegangen, daß man behauptet, die
„Mehrheit der Stimmen sey über das Gesetze, und
„dieses habe keine andere Richtschnur, als das
„Gutdünken. Solchergestalt ist die Freyheit,
„das Edelste unter den Rechten der Menschlichkeit,
„in den Händen der Reichsräthe in einen uner-
„träglichen Aristocratischen Despotismum verwan-
„delt worden. = = In einem solchen Zustande
„fand ich das Reich, als ich nach des Höchsten
„Fürsehung den Schwedischen Scepter empfieng.
„Sie wissen selbst, daß ich keine Mühe gesparet,
„die Partheyen zu vereinigen. So wohl in mei-
„nen Reden vom Throne, als sonst, habe ich sie
„zur Einigkeit und zum gesetzmäßigen Verhalten
„ermahnet. = = Aber alles war vergeblich. Ich
„wurde verlassen, theils von ihren Anführern,
„theils von ihnen selbst. Alle Vormauern wur-
„den über den Haufen geworfen; alle Abmah-
„nungen wurden verachtet. Die Eigengewalt be-
„kam Freyheit auszuschweifen, und wurde desto
„zügelloser, je mehr man dieselbe zu hindern bemü-
„het war. Die tüchtigsten, die würdigsten, die
„vornehmsten Mitbürger sind aufgeopfert, betag-
„te und wegen Munterkeit und langer Treue be-
„kannte Beamte verkleinert, ganze Magisträte
„abgesetzt, ja, die Klagen des Volks selbst, zu
„welchen es gedrungen worden, wurden für Auf-
„ruhr

„ruhr angesehen, und die Freyheit zuletzt in ein
„Aristocratisches Joch . . verkehrt . . der größ-
„te Theil der Nation hat dieses Joch mit Seuf-
„zen und Klagen, doch mit Stillschweigen ertra-
„gen, weil sie nicht wußte, wo eine Rettung zu
„finden war, bis endlich in einem Winkel des
„Reichs man in Verzweiflung gebracht worden,
„und zu den Waffen gegriffen. Bey dieser Ge-
„legenheit und da das Reich, die wahre Freyheit,
„und die Sicherheit in der größten Gefahr stun-
„den, (der Gefahr meines eigenen Lebens nicht
„zu gedenken,) habe ich keinen andern Ausweg
„gefunden, als mit des Höchsten Beystand zu
„dem Mittel zu greifen, welches . . vor diesem
„Schweden unter Gustav Wasas Fahne von einer
„unerträglichen Gewalt und Unterdrückung be-
„freyet hat. Gott hat mein Werk gesegnet, und
„ich habe auf einmal in meines Volks Sinnen
„den Eifer für das Vaterland aufleben gesehen,
„der vormals in Engelberts und Gustav Erikssons
„Herzen gebrannt hat. Alles ist glücklich abge-
„laufen, und ich habe mich und das Reich ohne
„einen einzigen Mitbürgers Gefahr frey ge-
„macht rc.“

Der König stellte nach dieser Rede selbst fol-
gende eidliche Verpflichtung auf die neue Re-
gierungsform von sich:

„Wir Gustav von Gottes Gnaden der
„Schweden, Gothen und Wenden Kö-
„nig rc. Erbe zu Norwegen, Herzog zu

„Schleßwig-Holstein ꝛc. thun kund. Nachdem „Gottes wunderbare Vorsicht es so gefüget, daß „die seit vielen Jahren im Reiche überhand ge„nommene, und auf die Verachtung der Gesetze „gegründete Selbstmacht gänzlich ausgerottet, die „uralte Schwedische Freyheit wieder erwecket, und „Schwedens alte Gesetze, wie sie vor 1680. ge„wesen, nach ihrem wesentlichen Inhalte durch „ein neues Grundgesetze wieder hergestellt worden: „Also versichern Wir hiermit auf das kräftigste, „daß Wir das Reich nach den jetzt angenommenen „Grundgesetzen regieren werden; entsagen auch, wie „Wir schon gethan haben, der verhaßten Königl. „unumschränkten Macht, oder der sogenannten „Souverainität, und sehen es für Unsere größte „Ehre an, der erste Mitbürger unter einem recht„schaffenen freyen Volke zu seyn, welches, da „Wir es ungezwungen, unabgenöthiget, freywil„lig und wohlbedächtig beschlossen haben, Wir „hiermit mit Unserer eigenhändigen Unterschrift „und Eide, solchem nachzuleben, bekräftigen. „So wahr Uns Gott helfe an Leib und Seele! „Stockholm den 21. Aug. 1772.“

Hierauf wurde eine, von Sr. Maj. für das Königreich entworfene **Regierungsform**, welche aus 58. Puncten bestunde, abgelesen, welche von allen versammleten Ständen bewilliget und beschworen wurde. Nachdem die Versammlung aus einander gegangen, ließ der König die ausländischen Minister auf dem Schlosse zusammen

kommen,

kommen, denen er in einer rührenden Anrede eröffnete, was er in dem Reichs-Senate durchzusetzen genöthiget gewesen. Er redete mit thränenden Augen von dem gewaltsamen Masregeln, und declarirte, daß alles, was vorgefallen, in seinen Allianzen und friedlichen Gesinnungen keine Aenderung verursachen würde; er hofte vielmehr, das gute Vernehmen mit den Europäischen Mächten und Freunden der Cron Schweden ferner zu erhalten. Während der Zeit, da dieses zu Stockholm vorgieng, hatten der Prinz Carl im Gothischen Reiche, und der Baron Sprengporten in Finnland, die neue Regierungsform ebenfalls bekannt machen und schwören lassen, welches nachgehends auch an allen andern Orten geschehen.

Der 21ste August war demnach der Tag, an welchem der Parthengeist gänzlich gedämpfet wurde. Nun gab es weder Hüte noch Mützen mehr, *) Die ganze Staats-Veränderung war nun völlig zu Stande gebracht, und der König, welcher fünf Mächte in Unruhe zugebracht, konnte nunmehr wieder ruhig schlafen.

Ich beschließe vor dießmal diesen Artikel, mit Vorbehalt, das Uebrige nächstens benzubringen, mit folgendem Berichte aus Stockholm vom 21. Aug. der also lautet:



*) Siehe Fortges. neue Nachr. 136. Th. S. 219 f.

Die Neuigkeit, welche ich die Ehre habe, Ihnen zu berichten, wird Europa in Verwunderung setzen. Die aufs höchste getriebene Aristocratische Regierung in Schweden ist zu Ende. Gustav III. unser allergnädigster, von allen redlichgesinnten Unterthanen geliebter, und ausserhalb Landes, wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften hochgeachteter König, war von dem Höchsten auserkohren, sein gedrücktes Volk von dem sclavischen Joch, darunter es seufzete, zu befreyen. Er giebt hinführo selbst Gesetze, aber keine andern, als die bereits seine Vorfahren, König Gustav I. und Gustav Adolph, dem Schwedischen Reiche gegeben und aufrecht erhalten haben. Alles ist mit der größten Klugheit, und ohne die geringste Unordnung in Zeit von 3 Tagen ins Werk gerichtet worden, und es hat einen jeden in Erstaunen gesetzt, daß Se. Maj. die Souverainität nicht annehmen wollen, sondern öffentlich derselben entsaget, und mit dem theuersten Eide bekräftiget haben, obgleich die Militz, Bürgerschaft, Amtleute und Collegia ihm vorher den Eid der Treue geschworen, und den versammleten Ständen den Gehorsam theils unter freyen Himmel, theils auf ihren Stellen aufgekündiget hatten. Unser grosser Monarche zeigte sich während dieser ganzen Zeit aller Orten von Morgen bis auf den Abend, und sprach mit dem Volke, daß ihm unter stetswährendem lauten Freudengeschrey folgte, auf das gnädigste. Er kündigte ihnen an, daß es nicht bloß auf seine Person gemünzt gewesen, son-

dern

dern daß auch noch die Ueberbleibsel ihrer Freyheit auf dem Spiele gestanden; ein jeder sollte von nun an, an ihm einen gnädigen König und Beherrscher des Vaterlandes haben. Es war an der Mittwoche, (den 19. Aug.) da das Spiel angefangen werden sollte; seine Widersacher aber wußten nicht, daß der Monarche den ganzen Plan schon entdeckt, und die Masregeln dargegen genommen hatte. Sie hatten den Tag bestimmt, sich seiner hohen Person zu versichern; aber der König war schon von allen benachrichtiget, und hatte die nöthigen Ordres gegeben. Da Se. Maj. in den Senat kamen, und einige in derselben Nacht von dem Prinzen Carl empfangene Depechen öffnen wollten, stund der Reichsrath **Kalling** auf und sagte, daß selbige im sitzenden Rathe verlesen werden müßten. Dieses war das Signal. Der König nahm den Brief im Zorn zurück, und gieng aus dem Senat nach der Hauptwache auf dem Schloßplatze, wo in eben dem Augenblick neue Truppen, die bisherige Wache abzulösen, ankamen. Beyde nahm der König zu sich, ertheilte Ordren, und führte seine Garde nach dem innern Schloß Platze. Die Thüren wurden gesperrt, mit Canonen bepflanzt, und der Senat arretirt. Die Garde schwur sogleich dem Könige, der die Befehlshaber der Armee, wie auch die Officiers in der Stadt zusammen berief, und von ihnen den Eid der Treue annahm. Nun setzte sich der König zu Pferde, und veranstaltete alles Nöthige zur Sicherheit der Stadt und sei-

ner Person. Die Stände hatten vor einigen Tagen den Regimentern von Upland und Südermanland den Anmarsch befohlen; allein der König ließ ihn durch einen Expressen contremandiren, und sandte überdiß aus Vorsicht ihnen ein Commando Fußvolk mit Artillerie entgegen. Aber sie kehrten gleich um, und schworen dem Könige den Eid des Gehorsams. Der heutige Tag, der alles entscheiden mußte, ist still und ruhig geendiget. Die Stände waren in plena plenorum auf den Reichssaal berufen, und haben ohne Widerspruch die von dem Könige ihnen vorgelegte neue Regierungsform einhellig genehmiget, unterschrieben und beschworen. Zu dieser Solennität waren alle kriegerischen Anstalten gemacht. Allein es ist Gottlob! keine Strenge nöthig gewesen. Das Volk hat keine Unordnung gestiftet, und niemanden ist Leid geschehen. Der General Rudbeck und einige andere Personen sind in Verhaft ꝛc.

Den 23. August, welches ein Sonntag war, wurde in der großen Kirche zu Stockholm, wo der König zugegen war, wie auch in allen übrigen Kirchen ein feyerliches Dankfest mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs unter Lösung der Canonen begangen, worauf Mittags bey Hofe Cour und öffentliche Tafel war. Den Tag vorher waren die Reichsräthe dimittirt, und deren statt andere ernennet worden.

Die Fortsetzung folgt künftig.

III. Einige

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Im Deutschen Reiche:

Den 26. Jun. 1772. erhielte der Kaiserl. General, Baron von Riedt, bey der Reichs-Generalität die Römisch-Catholische Stelle, und der Prinz Ludwig Ge. Carl von Hessen-Darmstadt, Hessen-Darmstädtischer General-Major, und seit 1756. Obrister des Ober-Rheinischen Kraises, die Evangelische Stelle eines Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenants.

## II. Am Wienerischen Hofe:

Im April 1772. ward der Kaiserl. Cämmerer, Obrister und General-Adjutant, Johann Philipp, Freyherr von Reizenstein, auf Selbitz rc. zum General-Wachtmeister ernennet.

## III. Am Französischen Hofe:

Im April 1772. ward dem Staatsrathe, Herrn von Marville, welcher ehedessen das Geschaffte der Unterdrückung des Parlaments zu Pau ausgerichtet hatte, die durch die Verweisung des Bischoffs von Orleans bisher ledig gewesene Verwaltung der geistlichen Güter aufgetragen.

Die

Die durch den Tod des beständigen Secretairs der Französischen Academie, Herrn Duclos, erledigte Stelle eines Königl. Französischen Geschichtschreibers, erhielte in eben diesem Monate der Herr von Marmontel.

Den 14. April e. d. J. reisete der Graf von Narbonne von Paris nach Corsica, um daselbst anstatt des Grafens von Marboeuf das Commando zu übernehmen.

Im April erhielte der Beauvau die Anwartschaft auf eine Stadthalters-Stelle, und indessen eine jährliche Pension von 25000 Livres.

Nachdem der König die Insel Corsica zu einem General und Militair-Gouvernement auf Ansuchen der, den 5. Jun. 1772. zu Bastia versammleten Stände erhoben, so ward solches im Jul. dem Staats-Secretair im Kriegs-Departement, Marqvis von Monteynard, gegeben.

Dem verstorbenen Grafen Moritz von Sachsen ist zu Straßburg ein so prächtiges Grabmahl errichtet worden, daß es von jedermann bewundert und zugleich bedauert wird, daß dieses kostbare Meisterstück nicht zu Paris, als dem Sammelplatze des Geschmacks und der Künste, aufgestellt werden soll.

## IV. Am Spanischen Hofe:

Nach dem Tode des Cardinals von Cordova, ward der Erzbischoff zu Mexico in West-Indien, Francisco Lorenzana, zum Erzbischoff zu Toledo, und Primas von Spanien ernennet, der den 11. März 1772. durch einen Deputirten von der Dom-Kirche zu Toledo Besitz nehmen ließ, bey welcher Gelegenheit das Capitul viele herrliche Feste anstellt. Im May langte er in Gesellschaft des bisherigen Mexicanischen Vice-Königs aus America zu Cadix an.

## V. Am Großbritannischen Hofe:

Im May 1772. ward der dritte Königl. Prinz, Wilhelm Heinrich, zum Ritter vom Bath creirt. Den 15. Jun. wurden noch 13. andere neue Ritter dieses Ordens installirt, unter welchen sich auch der Lord Clive, und der bisherige Gesandte in Dännemark, Ritter Murray Keith, befanden.

Nachdem der Herzog von Beaufort die Stelle eines Großmeisters der Freymäurer-Gesellschaft resignirt hatte, ward den 29. April der Lord Petre darzu erwählet.

Der König beschloß im Jun. 1772. zu Ermunterung der Wissenschaften einen neuen Orden unter dem Namen des Minerva-Orden zu stiften. Der König will selbst der Groß-Commandeur desselben seyn, und ist Vorhabens, sogleich ver-

verschiedene Gelehrte in den Rechten, in der Medicin und in den schönen Wissenschaften mit den Ordenszeichen zu begnadigen. Die Zahl der Ritter soll nur aus 24 Personen bestehen. Zum Ordenszeichen ist ein von Silber gestickter Stern mit neuen Spitzen auserseḥen, in dessen Mitten das Bild der Minerva stehet, welches Zeichen die Ritter an einem gelben Bande auf dem Rocke tragen sollen, mit dem Wahlspruche: Omnia posthabita scientiae, d. i. Alles muß den Wissenschaften nachstehen.

Im Jul. soll der **Herzog von Northumberland** an des verstorbenen Herrn West Stelle zum Präsidenten der Königl. Societät der Wissenschaften erwählt worden seyn.

## VI. Am Rußischen Hofe:

Der Contre-Admiral **Arff** erhielte im April 1772. seine Erlassung mit einem Geschenke von 500 Rubeln, und der Preußische Geheime Rath von **Böhmer** ward im August zum Vice-Präsidenten bey dem Justitz-Collegio der Liefländischen, Esthländischen und Finnländischen Affairen zu Petersburg ernennet.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Im May 1772. ward an die Stelle des General-Auditeurs **Bornemann** der Etaatsrath **Fädder** Policeymeister zu Coppenhagen, der erste aber bekam Sitz im höchsten Gerichte.

Im

Im Jun. 1772. erhielte der General-Lieutenant, **Andreas von Hauch**, bisheriger Commendant zu Cronenburg, seine gesuchte Erlassung mit einer jährlichen Pension von 2000 Thalern.

Nachdem auch die neue Königl. Garde zu Pferde zu Stande gekommen, wurde sie den 11. Jun. dem General von **Eichstädt**, ihrem Chef, in ihrer neuen Uniform vorgestellt, die in einem ledernen Collet mit blauen Schnüren besetzt, bestehet. Er führt bey solcher den Namen eines Obrist-Lieutenants. Der Obrist und Cammerherr, **Friedrich Carl, Graf von Ahlefeld** auf Langeland und Rixingen, ward bey solcher zum Major, der General-Adjutant, **Christian Friedrich von Juel** zum ersten Rittmeister, und der Capitain, **Detlev von Löwenörn** zum Second-Rittmeister bestellt. Der Cammerherr von **Walmoden** ward Amtmann auf der Insel Falster.

Den 16. Jul. qvittirte der General-Major, **Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke**, sowohl sein Leib-Regiment Dragoner, als die ihm anvertraute Inspection über die Cavallerie. An seine Stelle ward der als Major bey dem Leib-Regimente zu Pferde gestandene Obriste, **Graf von Ahlefeld**, wirkl. Obrist-Lieutenant und Commandeur bey besagtem Dragoner-Regimente, an dessen Stelle aber der bey dem Seeländischen Dragoner-Regimente als zweyter Major gestandene Obrist-Lieutenant von Casten-

stenschiold, als Major bey der Leib-Garde bestellt.

Der General-Feldmarschall, **Graf von St. Germain**, hat wegen seines ihm jährlich bestimmten Gehalts, ein für allemal 60000 Thaler erhalten, worauf er im Jun. Dännemark verlassen. Er ist ein gebohrner Franzose von Catholischer Religion. Seine ersten Kriegsdienste that er in Frankreich. Als Lieutenant gieng er aus den Französischen in die Pfälzischen, und aus diesen in die Bayerischen Dienste. In dem Oesterreichischen Successions-Kriege that er sich als Obrister des Oettingischen Dragoner-Regiments bey vieler Gelegenheit herfür. Kaiser Carl VII. ernennte ihn 1743. zum General-Wachtmeister, und 1744. zum wirkl. Cämmerer. Im Jahr 1746. trat er von neuen als Marschall de Camp in die Französischen Dienste, und richtete ein deutsches Regiment von 2 Bataillons auf, das hernach reducirt worden. Im Dec. 1748. ward er General-Lieutenant, und 1751. Comthur des St. Ludwigs-Ordens. Im Jahr 1760. verließ er aus Misvergnügen zum zweytenmale die Französischen Dienste, und trat als General-Feldmarschall und Präsident des neuerrichteten Kriegs-Collegii in die Dähnischen. König Friedrich V. würdigte ihn einer besondern Gnade, gab ihm einen Gehalt von 14000 Thalern, schenkte ihm 1762. das schöne Gut Silleröe, und gab ihm den Elephanten-Orden. Im Jahr 1767. gieng er

mit

mit einem Gnaden-Gehalt von 7000 Thalern, die er auch ausser Landes zu verzehren Erlaubniß hatte, nach Worms, kam aber 1770. wieder nach Dännemark zurück. Seine Gemahlin ist eine von der Osten, deren Bruder als General Major in Chur-Pfälzischen Diensten stehet. Er befindet sich in einem Alter von etlichen 60 Jahren, ist einer der besten Generale unserer Zeit, und wird von den Soldaten sehr geliebt, weil er sich nicht nur leichte von ihnen sprechen lässet, sondern auch vorzüglich für sie sorget.

Den 28. Jun. wurde der Obriste **Falkenskiold** zu seiner Gefangenschaft nach Munkholm abgeführt. Sein Vermögen, das in 10000 Thalern bestehet, ist seiner Mutter gegeben worden, mit der Erlaubniß, ihm davon zu dem ihm bestimmten täglichen Gehalt, nach Willkühr einigen Zuschuß zu geben.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Obgleich die **Reichsräthe**, die auf dem Reichstage 1769. verabschiedet worden, im März 1772. wieder in ihre Stellen eingesetzt worden, wobey die Stände zugleich verordnet, daß ihnen ihre völligen Besoldungen von der ersten Stunde ihrer Absetzung an ausgezahlt werden sollten, so haben ihrer nur dreye ihre vormaligen Stellen wieder angenommen, nämlich die **Barons** von

Funk, von Ribbing und von Düben. De letzte wurde darauf zum Canzeley-Präsidenten, mi Einwilligung aller Stände ernennet.

Im May 1772. wurden der Baron Fal kengreen, der Baron Wrangel und Her Arnell zu Reichsräthen ernennet, die den 18te dieses Sitz im Senat nahmen; aber die Reichs räthe, Graf Güldenstern, Baron Herme lin und Baron Lagerbielke haben den Ruf darinnen wieder Platz zu nehmen, ausgeschlagen

Den 10. Jul. wurde dem General-Major und Domherrn zu Havelberg, Baron Wrangel, das überschickte Ordens-Zeichen eines Comman deurs des Schwerdt-Ordens von Prinz Heinri chen zu Berlin umgehangen. Der König hat im May einen neuen Orden, der Waja-Orden ge nannt, zum Andenken des Königs Gustavi I. aus dem Hause Wasa, gestiftet. Das Zeichen beste het in einer goldenen Garbe, um welche ein ova les goldenes Band hänget, worauf Gustav III. Stifter 1772. stehet. Es wird an einem grü nen gewässerten Bande um den Hals getragen. Die Großcreutze tragen dasselbe an einem grünen gewässerten Bande, von der Rechten zur Linken, nebst einem achteckigten silbernen Sterne mit einer Garbe und vier Nesseln darinnen auf der Brust.

Den 28. May wurden die Ritter dieses neuen Ordens, worunter sich auch einige Gelehrte und

Künst-

Künstler befunden, ernennet, deren Namen nicht gemeldet worden.

Man hat von dem Wasa-Orden und dessen Statuten folgende Beschreibung in den öffentlichen Blättern zu lesen bekommen: Es ist solcher zum Aufnehmen des Ackerbaues, der Bergwerke, Handlung und Oeconomischen Wissenschaften gestiftet worden. Der Inhalt der Ordens-Regeln ist kürzlich dieser: 1) Niemand, als der regierende, kann Großmeister dieses Ordens seyn; 2) Kein König kann denselben aufheben; 3) Der König darf vor seiner Krönung und bis er die Ordens-Statuten beschworen hat, keinen Ritter desselben ernennen; 4) Wenn künftig ein König bey seiner Gelangung auf dem Thron den Orden noch nicht hat, so muß er ihn am Krönungs-Tage von dem Erzbischoff annehmen; 5) Die Zahl der Ritter ist bis auf 50. der Commandeurs auf 8. und der Groß-Creutze auf 6. feste gesetzt, worinnen der Großmeister und der Ordens-Canzler mit begriffen sind; 6) Die Ernennung der Ritter geschicht, wie gewöhnlich, im Capitul; und sind nicht genungsame Groß-Creutze und Commandeurs vorhanden, so werden sie durch Ritter von dem Seraphinen-Orden vertreten; 7) Das Ordens-Zeichen wird an einem gewässerten grünen Bande getragen; die Groß-Creuze erscheinen nur an den Ordens-Tagen und bey außerordentlichen Feyerlichkeiten in

Ordens-Ketten und Mänteln, die von grünem Sammt mit weissen Atlas gefüttert sind; 8) Der Ritterschlag geschicht in des Königs Apartements, in Gegenwart der Groß-Creutze und Commandeurs; 9) Die Officianten bey den übrigen Königl. Orden sind auch bey diesem angestellt. Der Ordens-Secretair sagt den Eid vor, welcher ganz kurz abgefaßt ist, und keine besondern Verbindlichkeiten in sich hält. Bey dem Ritterschlage spricht der König nur diese wenige Worte: „Wir ⸗ ⸗ der Schweden, Gothen und „Wenden König, nehmen dich ⸗ ⸗ zum Ritter „Unsers ehrwürdigen Wasa Ordens auf; sey „würdig!“ Hierauf folgt der Handkuß. Wer zum Groß-Creutze ernennet wird, erlegt 500 Thaler Silbermünze in die Ordens-Casse, ein Commandeur aber bezahlt die Hälfte der Summa, ein bloßer Ritter gar nichts; 10) Bey Königl. Ungnade und Strafe von 2000 Thalern Silber-Münze darf dieser Orden von niemanden, der nicht wirklich zum Ritter ernennet ist, getragen werden; 11) Wer nicht das Ordens-Zeichen auf seinen Kleidern und um sein Siegel beständig trägt, der ist seiner Würde verlustig; 12) Wenn ein Mitglied des Ordens mit Tode abgehet, muß das Ordens-Zeichen dem Ordens-Schatzmeister eingeliefert werden.

## IX. Am Preußischen Hofe:

Im April 1772. ward Alexander Wilhelm von Münchow, auf Zerrhen, zum Cammerherrn, und der Major beym Bülowischen Füselier-Regimente, Herr von Köthen, zum Commendanten zu Cüstrin ernennet. Bey dem Bremerischen Infanterie Regimente ward der Major von Dedenroth Obrist-Lieutenant, und der Capitain Scheurer Major; bey dem Tettenbornischen Infanterie Regimente ward der Herr von Böck, und bey dem Brietzkischen Infanterie-Regimente der Herr von Gedeler Major.

Im May ward der Capitain Dittmar bey dem Feld-Artillerie-Corps, und der Herr von Heuking bey dem Meyerischen Dragoner-Regimente zum Major ernennet.

Bey der in eben diesem Monate zu Berlin gehaltenen Revüe wurden folgende Obrist-Lieutenants zu Obristen der Cavallerie erklärt:

1. Der Herr von Bohlen, bey dem Leib-Regimente,
2. Der Herr von Rheden, bey Lölhöfel,
3. Der Herr von Pannewitz, bey Finkenstein,
4. Der Graf von Lottum, bey Seidlitz,

5. Der Herr von Viereck, bey dem Gens d'Armes,

6. Der Herr von Schätzel, bey der Garde du Corps,

7. Der Herr von Posadowski, bey Krockow,

8. Der Herr von Thun, bey Zastrow,

9. Der Herr von Reibnitz, bey Pomeiske,

10. Der Herr von Marwitz, bey den Gens d'Armes,

11. Der Herr von Weyher, bey Bayreuth,

12. Der Herr von Katt, bey Czettritz,

13. Der Herr von Haugwitz, bey dem Leib-Regimente, und

14. Der Herr von Boße, bey Wierslitzki.

Zu Obristen der Infanterie wurden ernennet:

1. Der Prinz von Anhalt, bey Hacke,

2. Der Herr von Enckevort, bey Anhalt-Bernburg,

3. Der Herr von Zittwitz, bey Billerbeck,

4. Der Herr von Hülsen, bey dem Grenadier-Bataillon,

5. Der Herr von der Goltz, bey Saldern,

6. Der

6. Der Herr von Blumenthal, bey Billerbeck,
7. Der Herr von Rottwitz, bey Ramin,
8. Der Herr von Mosch, bey Prinz Ferdinand,
9. Der Herr von Zweibel, bey Saldern,
10. Der Herr von Forcade, bey Dürings-hofen,
11. Der Herr von Srwolinski, bey Prinz Heinrich,
12. Der Herr von Winterfeld, bey Prinz von Preussen, und
13. Der Herr Qvintus.

Zu Obrist-Lieutenants der Cavallerie sind ernennet worden:

1. Der Herr von Rottwitz, bey Alvensleben,
2. Der Herr von Müllenheim, bey Röder,
3. Der Herr von Merian, bey Mitzlaff,
4. Der Herr von Hoverbeck, bey Röder,
5. Der Herr von Mauschwitz, bey Pomeiske,
6. Der Herr von Reibnitz, und
7. Der Herr von Rostpoth, bey Dallwig,

8. Der Herr von Bonin, bey Platen,
9. Der Herr von Nassau, bey Seidlitz,
10. Der Herr von Kalckreuter, bey Lölhöfel,
11. Der Herr von Rohr, bey Seidlitz,
12. Der Herr von Treskow, bey Meier,
13. Der Herr von Eberstein, bey Apenburg,
14. Der Herr von Linstow, und
15. Der Herr von Froideville, bey Meier,
16. Der Herr von Borck, bey Bayreuth,
17. Der Herr von Niahlen, bey Lölhöfel,
18. Der Herr von Berfelde, bey Mannstein, und
19. Der Herr von Studnitz, bey Podewils.

Obrist Lieutenants der Infanterie sind worden:

1. Der Herr von Nostitz, bey Graf Anhalt,
2. Der Herr von Schönfeld, bey Krokow,
3. Der Herr von Zabeltitz, bey dem Grenadier-Bataillon,
4. Der Herr von Colrep, bey Borck,
5. Der Herr von Schlichting, bey Krockow,

6. Der

6. Der Herr von Kreckwitz, bey Steinkeller,
7. Der Herr von Rheden, bey Wolffersdorf,
8. Der Herr von Woldeck, bey Ramin,
9. Der Herr von Budberg, bey Britzke,
10. Der Herr von Meerkatz, und
11. Der Herr von Höfer, bey der Artillerie,
12. Der Herr von Plötz, bey Hacke,
13. Der Herr von Wendessen, bey Ramin,
14. Der Herr von Breitwitz, bey Sobeck,
15. Der Herr von Mosch, bey Koschenbar,
16. Der Herr von Rohr, bey dem Grenadier-Bataillon,
17. Der Graf von Henckel, bey Prinz von Preussen,
18. Der Herr von Wittich, bey Bülow,
19. Der Herr von Schott, bey Gablentz,
20. Der Herr von Lengefeld, bey Graf Anhalt,
21. Der Herr von Hager, bey Plötz,
22. Der Herr von Rönitz, bey Bevern,
23. Der Graf von Schwerin, Flügel-Adjutante,

24. Der Herr von Struben, bey Petersdorff,

25. Der Herr von Kaiserling, bey Sobeck,

26. Der Herr von Klitzing, bey Nassau-Usingen,

27. Der Herr von Leipziger, bey Keller,

27. Der Herr von Winterfeld, bey Bülow,

29. Der Herr von Borck, und

30. Der Herr von Pfuhl, bey Jung-Stutterheim, und

31. Der Herr von Below, bey Schwerin.

Im Junio wurden die Herren von Pritzelwitz, von Möller, und von Sahr bey dem Feld-Artillerie-Corps, der Herr von Güntersberg, bey Hacke, der Herr von Genskow, ben Sobeck, der Herr von Schenck, bey Alvensleben, und der Herr von Hohenstedt, bey Kowalski, zu Majors ernennet. Der Obriste bey Prinz Heinrich, Herr von Puttkammer, erhielte das Garnison-Bataillon des verstorbenen Obristens von Gohr, und der Obriste und Commandeur des Regiments Prinz Friedrich von Braunschweig, Herr von Bandemer, erhielt eine Amtshauptmannschaft, der Obriste von Rheden aber, bey Lölhöffel ward mit einer Pension auf sein Ansuchen seiner Dienste erlassen.

Im Jul. sind der Herr von Frankenberg, bey Apenburg, und die Herren von Lubtow und Willner, bey Borck, zu Majors, der Major und Commandeur des Malachowskischen Husaren-Regiments aber, und der Herr von Hohenstock, zu Obrist-Lieutenants, und der Obrist-Lieutenant bey Sydow, Herr von Drouart, zum Obristen ernennet worden.

## X. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jahr 1771. wurde der Obriste bey dem Prinz Xaverischen Regimente, Nicolaus Reinhold von Pfeilitzscher, genannt Franck, an des General-Majors, Grafens von Flemming Stelle, zum Inspector der Infanterie ernennet. Der General-Bergrath von Heynitz, und Franz Xaver, Freyherr von Thurn, wurden Geheimde Räthe, und der Bergrath, Leopold von Beust, wurde Cammerherr, der bisherige Obristlieutenant bey dem Benckendorfischen Cürassier-Regimente aber, Heinrich Adolph von Rachel, erhielt mit dem Character eines Obristens das Commando bey dem Prinz Albertischen Regimente Chevaux legers.

Im Jun 1772. wurden die Cammerjunker, Gotthelff Friedrich von Thilau, und Johann Ernst von Hopfgarten, wie auch der Ober-Forstmeister, Matthias August von Lat-

Lattorff, Cammerherren. Der Cammerherr, George Heinrich von Carlowitz, ward Crayßhauptmann des Meißnischen Crayßes. Der Obrist Lieutenant, Friedrich Gottlob von Haugwitz, ward Obrister. Der Graf Carl Heinrich Johann Wilhelm von Schlitz, genannt Görtz, ward Hof- und Justitien-Rath, und der Graf, Bernhard August Ludwig von Zech, ward Assessor bey der Landes-Regierung. Der Obrist-Lieutenant bey dem Feld-Artillerie Corps, Carl Friedrich Benj. Fröde, ward Obrister bey demselben. Der Directeur der Artillerie-Schule, Anton Joseph Conway de Watterfort, ward Obrist-Lieutenant bey dem Artillerie-Corps, und der Artillerie-Major, Johann Gottfried Hoyer, ward Directeur der Artillerie-Schule.

Im Jul. 1772. ward der Oberschenke von Breitenbauch zum Oberküchenmeister, und der Crayßhauptmann, Hanß Adolph von Carlowitz, zum Obersteuer-Einnehmer, die Herren George von Reck aber und Ernst Adam Levin von Trotte, genannt Treyden, zum Cammerherren ernennet.

Den 3. Aug. als an des Churfürstens Namenstage ward dem Churfürstl. Cämmerer, Grafen Marcolini, der Character eines wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädicat Excellenz beygelegt,

gelegt, der Cammerjunker Swinarski aber, und der Forst und Wildmeister Johann Adolph von Plötz wurden zu Cammerherren, und der erstere zugleich zum Reise-Stallmeister ernennet.

## XI. Am Chur-Bayerischen Hofe:

An des verstorbenen Grafens von Baumgarten Stelle ward im Jun. 1772. der am Kaiserl. Hofe stehende bevollmächtigte Minister, Christian August, Graf von Königsfeld, zum Conferenz-Minister und Obrist-Cammerer ernennet; die auswärtigen Geschäffte aber wurden dem ersten Conferenz-Minister, Grafen von Seinsheim, und dem Canzler, Freyherrn von Kreitmeyer, gemeinschaftlich aufgetragen.

## XII. Am Chur-Hannöverischen Hofe:

Im May 1772. wurde der Geheime Rath von Gemmingen zum Groß-Vogt, und der Geheime Rath von dem Busche, zum Consistorial-Präsidenten ernennet, der Obriste von Holdacker aber bekam die Commendanten-Stelle zu Lüneburg.

XIII. Am

## XIII. Am Zweybrückischen Hofe:

Der Pfalzgraf hat den Herrn von Cabenac, einen alten Officier von der Französischen Garde, der aus Languedoc gebürtig ist, und bisher in des Pfalzgrafens Diensten gestanden, in Ansehung seiner Heyrath, mit der, ihrer Schönheit wegen berühmten Mademoiselle von Romans, im Jun. 1772. zu seinem Ober-Cammerherrn ernennet.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

---

## Der 138. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

I.

# Die Preußische Besitznehmung eines Theils vom Pohlnischen Reiche.

Endlich ist es dem Preußischen Monarchen gelungen, denjenigen Theil von Pohlen ohne Schwerdtstreich unter seinen Scepter zu bringen, auf den er längst ein Auge gehabt. Er wußte seine Ansprüche darauf zu keiner beqvemern Zeit geltend zu machen, als jetzo, da das Pohlnische Reich mit sich selbst uneins ist. Die Ausschweifungen der Conföderirten, welche öfters die Märkische und Schlesische Gränze beunruhigten, und die Pest, die in einem Theile von Pohlen wütete, gaben dem, vor sein Interesse höchst wachsamen Monarchen eine erwünschte Gelegenheit, eine Anzahl Truppen in dieses unglückliche Reich zu schicken, und starke Cordons sowohl in Groß-Pohlen, als in Pohlnisch Preussen zu ziehen, um dadurch die Gränzen seiner eigenen Lande gegen die Pest und die Conföderirten zu bedecken, auch die Gewaltthätigkeiten der letztern einschränken zu helfen. Mitlerweile traf er in geheim mit dem **Römischen Kaiser** solche Verbindungen, die auf Seiten dieses Monarchens eben dergleichen Masregeln zum Zwecke hatten; und beyde hohe Häupter ruheten nicht eher, als bis sie auch die **Rußische Kaiserin** auf ihre Seite gebracht, und sie bewo-

 gen,

gen, sich nicht nur ihren Absichten nicht zu widersetzen, sondern auch selbst an denselben Theil zu nehmen.

Die langwierigen Friedens Conferenzen zwischen Rußland und der Pforte, gaben der Ausführung des zwischen diesen dreyen Mächten gemachten Entwurfs einen Aufschub, weil man sich auf dieser Seite zuförderst in gnugsame Sicherheit setzen wollte. Allein da es das Ansehen bekam, als dürfte der Friedens-Congreß, wie es auch wirklich geschahe, völlig abgebrochen werden, man auch nicht gerne dieses Jahr vergebens vorbey gehen lassen wollte, ward von den drey vereinigten Mächten der 13te Sept. 1772. bestimmt, an solchem Tage den Anfang zu machen, von den Districten, die man sich zuzueignen berechtiget hielte, Besitz zu nehmen.

Der König in Preussen bekam hierdurch einen ansehnlichen Zuwachs seiner Lande. Nicht nur der Pohlnische Theil von Preussen, sondern auch ein Stücke von Groß-Pohlen, das sich von der Drage bis an die Netze erstreckt, wurde dem Königl. Preußischen Scepter unterworfen. Er hatte nicht nur schon im Sept. 1771. einen grossen Theil von Pohlnisch-Preussen durch seine Truppen besetzen, und darinnen Contributiones eintreiben, sondern auch bereits in Groß-Pohlen viele Truppen einrücken lassen, *) welches im ganzen

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 11. S. 514 f. 752 f.

ganzen Reiche ein großes Aufsehen machte. Dieses vermehrte sich, da er durch den Herrn von Domhardt, Präsidenten der Königsbergischen Kriegs- und Domainen-Cammer, an das Ermeländische Dom-Capitul zu Frauenstadt ein Schreiben vom 16. Febr. 1772. ergehen ließ, des Inhalts, „daß da die jetzige Situation des zur Si„cherheit der Preußischen Lande gezogenen Cor„dons, eine genaue Communication mit den ver„schiedenen Preußischen Garnisonen erfordere, „wobey man wegen der Lage des Bisthums Er„meland, die Durchmärsche und Einqvartirung „der Truppen nicht vermeiden könne, so sey nö„thig, daß er eine genaue Kenntniß von der „Größe der Städte und Hufen, der Zahl derer „Dörfer und Vorwerke, auch Particulier-Güter, „Anzahl der Feuerstäten und anderer ad statum „Oeconomicum gehörigen Umstände des Bis„thums Ermeland erhalte, um alle Prägravation „der Städte, Dörfer und Güter zu verhüten. „Er bitte also, die bey dem Archiv des Dom-Ca„pituls, und in jedem Amte verhandenen Catastra „ihm zum Inspiciren und zu Verfertigung der „nöthigen Extracte auf kurze Zeit zukommen zu „lassen. Falls ihm aber wider Vermuthen diese „Nachrichten versagt werden sollten, so würde er „sich genöthiget sehen, die erforderlichen Data „darzu durch militarische Commandos mit Durch„suchung des ganzen Landes sammlen zu lassen rc.“ Die Antwort der Prälaten und Domherren vom 20. Febr. war diese: Sie bedauerten, daß sie in

Ansehung der Pflicht, die sie als Vasallen der Cron Pohlen schuldig wären, diesem Verlangen zu willfahren unvermögend wären, sie hoften daher, der Herr Präsident würde sie deshalben gütigst für entschuldigt halten:

Dieser Präsident ließ hierauf, die seit einigen Jahren unbrauchbar gewordene Schiffbrücke, die eine halbe Meile von Marienwerder über die Weichsel sich befindet, wieder herstellen. Es rückten auch im April neue Truppen in Groß-Pohlen ein, und vertrieben die Conföderirten aus Kosten und Schmiegel. Sie marschirten zum Theil unter dem General von **Anhalt** durch Punitz nach Kobylin, und hatten viel schweres Geschütze bey sich. Wider den General **Belling**, der den bisherigen Preußischen Cordon in Groß-Pohlen commandirte, wurde so gar im März eine Conföderation errichtet, die ihm aber wenig Schaden gethan. Er war vielmehr beflissen, immer weiter und bis in Cujavien vorzudringen. Der Marsch der sämmtlichen Preußischen Truppen in Pohlen gieng nach Marienwerder, wo sie den 3. Jun. das abgesteckte Lager beziehen sollten, wo der König den folgenden Tag dieselben besehen wollte. Er langte auch von Cüstrin daselbst an, und hatte den Russischen General von **Bibikow**, der bey des Prinzen Heinrichs Anwesenheit in Rußland dessen beständiger und liebster Gesellschafter gewesen, zu diesem Campement einladen lassen, der aber sich schriftlich entschuldiget, daß er

er zu Erfüllung gewisser Befehle seiner Kaiserin jetzt unmöglich diese Ehre annehmen könnte. Der König antwortete ihm hierauf in sehr gnädigen Ausdrücken, und brauchte unter andern diese Worte: Ein General, der wie Sie alles seiner Schuldigkeit aufzuopfern weiß, ist allezeit in meinen Augen ein sehr verehrungswürdiger Mann, und dieses ist die beste Bürgschaft, die ich Ihnen von den Gesinnungen meiner Achtung gegen Sie geben kann.

Immittelst hatte der König die Stadt Marienwerder zur Hauptstadt von der neuen Provinz, und zum Sitz der Regierung von Neu-Preussen ernennet, und deshalben die nöthige Einrichtung getroffen, daß alles in diesem Lande auf den Preußischen Fuß gesetzt werden sollte, wobey er mit großem Ernste an dem angefangenen Canal, um die Warta mit der Oder zu verbinden, arbeiten ließ, auch dem Ingenieur Brenckenhof, der dieses Werk dirigiren sollte, 600000 Thaler darzu anwieß. Die Kopfgelder und Qvarten, die bisher die Preußischen Dragoner in den Oertern, die innerhalb dem gezogenen Cordon lagen, eingetrieben hatten, hörten im August auf, und die Dragoner wurden zurücke berufen. Man hielte dieses vor ein Zeichen, daß der Zeitpunct herannahe, welcher das Schicksal des Pohlnischen Reichs entscheiden würde.

Dieses erfolgte auch den 13. Sept. da der König in Preußen nach der, mit den beyden Kai-

serl. Höfen zu Wien und Petersburg getroffenen Convention, den District von Groß-Pohlen dis-seits der Netze, wie auch das ganze sogenannte Pohlnische Preussen, mit Ausnahme der Städte Danzig und Thoren, in Besitz nehmen, und solches durch ein gedrucktes Patent den Einwohnern bekannt machen ließ. In diesem Patente hieß es unter andern also:

„Es ist einem jedem der Geschichte kundigen „zur Genüge bekannt, und Wir haben auch durch „eine mit bewährten und rechtlichen Beweisgrün-„den versehene, und durch den Druck bekannt ge-„machte ausführliche Schrift der ganzen Welt vor „Augen legen lassen, welchergestalt die Cron Poh-„len, sowohl den Theil des Herzogthums Pom-„mern bis an die Weichsel und Netze, welchen „sie bisher besessen, und der gemeiniglich Pom-„merellen genennet wird, schon seit vielen „Jahrhunderten den Herzogen von Pommern, und „nachher dem Churhause Brandenburg, so, wie „dem letztern den District von Groß-Pohlen dis-„seits der Netze, unrechtmäßiger Weise entzogen „und vorenthalten; immaßen, nachdem der „männliche Stamm der Herzoge von Pommern, „Danziger Linie, im Jahr 1295. ausgegangen, „die Herzoge von Pommern, Stetinischer Linie, „als ihre nächste Stamm- und Lehns-Vettern, die „mit ihnen von einem gemeinsamen Stammvater „entsprossen, ihnen hätten succediren sollen, aber „von solcher rechtmäßigen Erbfolge durch die

„Ueber-

„Uebermacht des Deutschen Ritter-Ordens, und „hiernächst der Könige in Pohlen, auf eine ge„waltsame und widerrechtliche Art verdrängt wor„den, jedoch niemals ihren Ansprüchen und Rech„ten auf dieses ihr altväterliches Erb-Herzogthum „Pommern oder Pommerellen entsaget, sondern „selbige vielmehr nach ihrem im Jahr 1637. er„folgten Abgang auf ihre Universal-Erben und „Nachfolger, die Churfürsten von Brandenburg, „vererbet; und was hiernächst den **District von „Groß-Pohlen**, zwischen der Drage und Netze „anbelangt, so hat selbiger ursprünglich zu der „Neumark Brandenburg gehöret, und ist bis zu „Anfang des XV. Jahrhunderts geruhig von den „Marggrafen von Brandenburg besessen worden, „nachgehends aber, da Sigismund, König von „Ungarn und Churfürst von Brandenburg, im „Jahr 1402. die Neumark dem Deutschen Or„den verpfändet, haben die Könige von Pohlen „bey Gelegenheit ihrer Kriege mit dem Deutschen „Orden, obgedachten District gewaltsamer Weise „an sich gerissen und behalten, ohne daß ihnen „derselbe jemals, weder von dem Deutschen Or„den, noch von den Churfürsten von Branden„burg, noch auch von dem Deutschen Reiche „durch einigen Tractat rechtlicher Weise abgetre„ten worden. Bey einem so widerrechtlichen Be„sitz dieser beyden Lande aber kann nach den „Grundsätzen aller gesitteten Völker, die Verjäh„rung der Cron Pohlen nicht zu statten kommen. „Ueberdem haben wir auch noch andere ansehnli-

„che und gegründete Ansprüche an die Cron Poh-
„len, wie solches alles in obgedachter Deduction,
„mit mehrerm ausgeführt und erwiesen ist. Da
„Wir nun nicht schuldig, noch gemeynt sind, ein
„Unsrem Königl. Churhause angethanes so großes
„Unrecht länger zu erdulten, sondern vielmehr fest
„entschlossen sind, alle Uns von Gott verliehe-
„nen Macht anzuwenden, um nicht allein Unsere
„Ansprüche und Rechte auf die Lande, welche die
„Cron Pohlen von Unserm Herzogthum Pommern
„und der Mark-Brandenburg abgerissen, geltend
„zu machen, sondern Uns auch eine rechtmäßige
„und zureichende Entschädigung wegen des Ge-
„nusses dieser, Uns und Unsern Vorfahren seit so
„vielen Jahrhunderten vorenthaltenen wichtigen
„Länder zu verschaffen: So haben Wir für gut
„befunden, sowohl die Districte von Groß-Poh-
„len disseits der Netze, als auch die gesammten
„Lande von Preussen und Pommern disseits und
„jenseits der Weichsel, welche die Cron Pohlen
„bisher unter dem Namen von Pohlnisch-
„Preussen besessen, (ausser den Städten Thoren
„und Danzig) in Unsern Besitz zu nehmen, und
„durch Unsere Truppen besetzen zu lassen, wobey
„Wir hoffen, daß die Republik Pohlen, wenn
„sie die Umstände und Unsere sowohl gegründete
„Ansprüche näher einsehen und erwogen haben
„wird, sich von selbst bedenken, und hiernächst
„sich geneigt finden lassen wird, in der Güte dar-
„über mit Uns sich zu setzen rc."

Nun-

Nunmehro stunden die schwarzen Adler in dem ganzen Lande aufgesteckt, und die Preußische Hoheit erstreckte sich bis dichte vor die Thore der Stadt Danzig, wo auch bereits ein Königl. Preussisches Post-Amt angelegt wurde. Auch bey Thoren stunden die Preußischen Truppen nahe bey der Stadt. Weil **Elbingen** der wichtigste Ort war, der nunmehro unter die Preußische Herrschaft kam, so geschahe die Besitznehmung mit folgenden Umständen:

Den 12. Sept. Abends um 9 Uhr langte von Königsberg der Gouverneur, General-Lieutenant **von Stutterheim**, mit 2 Compagnien Grenadiers des Thaddenschen Regiments in der Vorstadt von Elbingen an. Den Tag darauf als den 13ten frühe um 7 Uhr schickte er einen Officier an den Pohlnischen Commendanten, und ließ die Stadt auffordern. Der Commendante schlug dieses nicht allein ab, sondern schickte auch einige Officiers an den Gouverneur, um ihn zu benachrichtigen, daß er Ordre hätte, sich zu wehren. Nach einigem Wort-Wechsel wurden die Abgeschickten in die Stadt zurücke geschickt, und der Gouverneur befahl, sogleich auf die Stadt zu feuern. Die Garnison blieb, ohngeachtet ihrer Schwäche, nichts schuldig. Die Preußen haben 18 mal aus Canonen auf die Stadt geschossen, und etwan 4 mal aus dem Handgewehre gefeuert, worauf sich die Garnison zurücke zog. Die Preußischen Grenadiers wurden hierauf befehliget,

fehliget, das Thor aufzusprengen, da sie denn nach einiger Arbeit in die Stadt kamen, nachdem von ihnen 2 Mann, von den Pohlen aber 5 Mann getödtet worden. Wie die Preußen in der Stadt waren, wurden sie auf dem Markte, dem Rathhause gegen über, gestellt, und einige Kriegsräthe giengen zu dem auf dem Rathhause versammleten Magistrate, um ihm anzuzeigen, daß von nun an der König von Preußen ihr Herr seyn würde, dem sie zu gehorchen hätten, und daß alle Gerichte und Processe bis zur Huldigung ausgesetzt bleiben sollten. Sie forderten hierauf die Schlüssel zum Archiv und zum Zeughause, und versiegelten das Rathhaus und alle Cassen. Von der Post und von allen öffentlichen Gebäuden wurden die Pohlnischen Adler abgenommen, und dargegen die Preußischen aufgesteckt. Die Pohlnische Garnison nahm ihren Weg nach Thoren, dahin ihr der General von Stutterheim 64 Pferde zu Fortschaffung ihres Gepäckes erlaubte.

Auf solche Weise wurde nicht nur alles Land, das von nun an Preußisch seyn sollte, besetzt, sondern es wurden auch die Preußischen Adler in dem Danziger Gebiethe auf denen der Stadt erbpachtweise zuständigen Grundstücken, zu Langfuhr, in der Vorstadt Schottland, und in dem Kloster Oliva aufgesteckt. Man pflanzte auch einen Adler und einen Husar an das Fahrwasser, wo die Weichsel in die See fällt, gerade der Weichselmünde über, und besetzte die so genannte

nannte Platte, eine kleine Insel vor der Vestung die den Hafen formiren hilft, wo auch ein neuer See-Zoll angelegt wurde. Nicht weniger wurden auch die Einwohner in denen zu Thoren gehörigen Dörfern des Gehorsams gegen die Stadt erlassen.

Auf den 27. Sept. wurden alle Senatores, Bischöffe, Starosten, Stadt-Magistrate und Dorf Schulzen, von allen Oertern, die unter Königl. Preußischen Hoheit gekommen, nach Marienburg berufen, um allda die Huldigung zu leisten, die der General von Stutterheim im Namen des Königs einnehmen sollte. Ob nun wohl die Senatores von Pohlnisch-Preußen in einem Schreiben an den König mit Anführung der Bewegungs-Gründe Sr. Majestät gebeten, ihnen den Huldigungs-Eyd zu erlassen, so hat doch solches nichts geholfen, sondern sie haben insgesammt bey Verlust ihrer Güter sich an dem gesetzten Tage zu Marienburg einfinden, und was die Protestanten anbelangt, folgenden **Erbhuldigungs-Eyd** ablegen müssen:

„Ich = = gelobe und schwöre zu Gott dem „Allwissenden und Allmächtigen einen leiblichen „Eyd, dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich, Könige von Preußen, Marggrafen zu „Brandenburg, des H. R. R. Erz Cämmerern „und Churfürsten rc. rc. nunmehro allergnädigsten Könige und rechtmäßigen unmittelbaren

„Landes-

„Landes- und Erbherrn, desgleichen Sr. Königl.
„Majestät künftigen männlichen Leibes-Erben,
„oder wenn Se. Königl. Majestät solche nicht
„hinter sich verlassen möchten, alsdenn Höchst
„Dero Herrn Bruders Sohne, Herrn Friedrich
„Wilhelm, Prinzen von Preußen und dessen
„männlichen Leibes-Erben, und wenn diese nicht
„mehr wären, alsdenn Sr. Königl. Majestät
„Herren Brüdern, Friedrich Heinrich Ludwig
„und August Ferdinand, und deren männliche
„Leibes-Erben; und wenn diese gleichfals nicht
„mehr wären, alsdenn Sr. Königl. Majestät
„Herrn Vetter, dem Fürsten Friedrich Heinrich
„und dessen männlichen Leibes-Erben; und wenn
„auch diese nicht mehr wären, alsdenn Sr.
„Königl. Majestät Herrn Vetter in Franken,
„Fürsten Friedrich Carl Alexander und Dessen
„männliche Leibes-Erben: alles Marggrafen
„zu Brandenburg; nach Abgang ihrer aller-
„sämmtlichen Descendenz aber den Königl. und
„Marggräflichen Prinzessinnen, deren allerseits
„Descendenten und Nachkommen, eine rechte
„wahre Erbhuldigung leiste, und verspreche hier-
„mit und in Kraft dieses körperlichen Eydes, daß
„höchstgedachter Sr. Königl. Majestät und Dero
„Königlichen Erben und Nachfolgern ich, wie
„obbemeldet, zu allen Zeiten getreu, gehorsam,
„gewärtig und unterthänig seyn, Höchst Dero
„Bestes nach äußerstem Vermögen fördern, Scha-
„den und Nachtheil aber abwenden, überhaupt
„aber mich so verhalten wolle, wie es treuen

„Vasallen

„Vasallen gegen ihre rechtmäßige Landesherrschaft „überall eignet und gebühret. Getreulich ohne „alle Gefährde, so wahr mir Gott helfe durch „seinen Sohn Jesum Christum.“

Der Erbhuldigungs-Eyd für die Römisch-Catholischen Prälaten, Dom-Capitul, Collegiat-Stifter, Canonicos und andere dieser Religion Zugethanen, ist mit dem obigem in allen Stücken gleichlautend, und nur am Ende verschieden, wo es also heisset: „Wie ich mich „denn auch anheischig mache, dieser eydlichen „Verbindung mich zu keiner Zeit und unter kei„nerley Vorwand zu entziehen, und daß, wenn „ich es thun sollte, mir dieserhalben keine Ver„gebung weder in diesem, noch in jenem Leben zu„statten kommen soll. So wahr mir Gott helfe, „durch seinen Sohn Jesum Christum, und die „übergebenedeyte, von der Erbsünde unbefleckte, „Jungfrau und Mutter Gottes, Maria, sammt „allen lieben Heiligen.“

Wer den Eyd abgelegt hatte, empfieng folgenden Certificatios-Schein:

„Vorstehenden Eyd hat der = = = bey der „allgemeinen Erbhuldigung vor den darzu be„stellten Königl. Commissarien wirklich geschwo„ren, worüber dieser Schein ertheilt wird, und „ist ein gleichlautendes Exemplar ad acta gelegt „worden.“

Durch diese Preußische Besitznehmung verlohr das Pohlnische Reich 10 Senatores, nämlich

lich die Bischöffe von Ermeland und Culm, die Woywoden von Pommerellen, Culm und Marienburg, und 5 Castellane, davon zweye sich in Groß-Pohlen befanden.

Im Nov. wurde allen Edelleuten, Vasallen und Unterthanen in den neuen Preußischen Landschaften verbothen, ohne ausdrückliche Erlaubniß von des Königs eigenen Hand außer Land zu reisen, noch weniger aber in fremde Dienste zu gehen; doch wurden diejenigen davon ausgenommen, welche Geschäfte und Güter in der Fremde hätten, wiewohl ihre Abwesenheit nicht lange dauern sollte. Da sich auch verschiedene Starosten in den, unter Preusische Bothmäßigkeit gekommenen Districten, den König um die Beybehaltung ihrer Starosteyen gebeten, erhielten sie zur Antwort, daß alle Starosteyen zu den Cammergütern gehörten, welche dem Landsherrn zukämen; sie wären in den Pohlnischen Unruhen verschleudert worden, Se. Majestät wollten aber in ihren Districten dieser Unordnung abhelfen, und die Starosteyen wieder zu ihrer Cammer ziehen; doch sollte mit der Zeit, wenn alles in Ordnung gesetzt worden, denenjenigen, die dergleichen Starosteyen käuflich oder titulo oneroso an sich gebracht, eine gewisse Vergütung geschehen. Es wurden auch dem **Bischoff von Ermeland** 6000 Thaler, und jedem Domherrn 50 Ducaten zu einiger Entschädigung zugestanden, weil alle ihre Güter von den Preußen besetzt worden.

Den

Den 4. Dec. begaben sich alle drey Minister der drey verbundenen Höfe zu dem Cron Groß-Canzler, und übergaben jedweder ein gleichlautendes Exemplar von einer Declaration, die jeglicher von ihnen im Namen seines Hofs, absonderlich unterschrieben hatte, wobey er diejenigen zwey Mächte, die ausser der seinigen Theil an der Theilung genommen, nennte. Das im Namen des Preußischen Hofs übergebene Exemplar lautete also:

„Se. Maj. der König von Preussen haben „mit unaussprechlicher Verwunderung bemerkt, „wie wenig die, von Ihrem unterzeichneten Mi„nister Sr. Majestät dem Könige von Pohlen „übergebne Declaration nebst den Declaratio„nen Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin von „Ungarn und Böhmen, und Ihrer Majestät der „Kaiserin von allen Reussen, Eindruck gemacht, „und wie wenig die endliche Berichtigung der Re„publik mit den drey benachbarten Mächten in „Absicht ihrer Ansprüche dadurch beschleuniget „worden; solcher Ansprüche, welche dem ohnge„fähren Zufalle von Begebenheiten und Unruhen, „wodurch dieses Reich immer zerrüttet worden, „zu überlassen, das wesentliche Interesse Ihrer „Crone Ihnen nicht erlaubt. Auch die Mäßi„gung hat ihre Schranken, und diese werden „durch die Gerechtigkeit und Würde der Höfe be„stimmt. Da diese Wahrheit weder den Ein„sichten Sr. Pohlnischen Majestät entgehen, noch

„Ihrem Herzen, wenn die Stimme des Vater-
„landes annoch ihre Rechte darinnen behauptet,
„gleichgültig seyn kann, so hoffen Se. Maj. der
„König von Preussen, daß der König sein Reich
„Pohlen nicht solchen Begebenheiten aussetzen
„werde, die eine nothwendige Folge von der
„Langsamkeit seyn müssen, womit Se. Pohlnische
„Maj. die Zusammenberufung des Reichstags,
„und eine Unterhandlung betreiben, die allein
„Ihr Vaterland retten, die so gefährlich erschüt-
„terte Regierungsform der Republik wider in ih-
„re vorige Wirksamkeit setzen, und dem Unglück
„ein Ende machen könne, das Privat-Eigennutz,
„Ehrsucht, Haß und Zwietracht darinnen ange-
„richtet haben. Warschau den 4. Dec. 1772."

Benoit.

Der König in Pohlen ließ hierauf jedwedem Minister folgende Antwort zustellen:

„In Antwort auf die gleichförmigen Decla-
„rationen, welche den 4ten dieses von den Herren
„gevollmächtigten Ministern der Höfe von Wien,
„Petersburg und Berlin, dem unterzeichneten
„Canzler sind zugestellt worden, haben diese Be-
„fehle bekommen, den besagten Herren Ministern
„anzuzeigen, daß der König, da er durch die De-
„clarationes der drey Höfe, von ihrem Verlangen,
„wegen Zusammenberufung des Reichstags be-
„nachrichtiget worden, und zugleich vernommen,
„was für Unzuträglichkeiten die Verzögerungen
„nach

„nach sich ziehen könnten, sich veranlaßt gefunden, „denselben genug zu thun, in der Absicht nicht „allein der Vergrösserung der Uebel, die Pohlen „zerrütten, allen Vorwand zu benehmen, sondern „auch mit der Hoffnung, es werde dieses Ach- „tungs-Merkmal die Großmuth der drey Mächte „rühren, und dieselben vermögen, solche auf das „bald möglichste, und auf die gerechteste und vor- „theilhafteste Weise für die Republik zu endigen. „Dem Zufolge haben Se. Maj. die Circular- „Schreiben zur Zusammenberufung des großen „Raths des Senats publiciren lassen, welcher un- „umgänglich vor dem Reichstage hergehen muß, „und dessen auf den 8. Febr. fest gesetzter Termin „zwischen solchem, und dem Dato der besagten „Circular-Schreiben nur einen Zwischenraum las- „set, der kaum hinlänglich ist, den entfernten „Senatoren Zeit zu geben, denselben zu gehorsa- „samen. Gegeben zu Warschau den 14. Dec. „1772.“

Der Groß-Canzler von der Crone
und von Litthauen.

Immittelst setzte es zwischen dem Könige in Preussen und der Stadt Danzig die größten Irrungen, weil diese eine freye Pohlnische Handelstadt bleiben sollte, und doch in ihren Gerechtsamen sehr beeinträchtiget wurde. Der König in Preussen errichtete am Fahrwasser einen Zoll, und setzte die Abgaben dabey auf eben den Fuß, wie sie in der Stadt zu seyn pflegen. Die Ein-

fuhre aller Waaren sollte frey seyn, aber die ein- und ausgehenden Schiffe sollten die gewöhnlichen Abgaben, nebst dem Lotsen-Bagger- und Feuer-Gelde entrichten, und die Capitains bey ihrer Ankunft ihre Anzeige thun, und ihre Pässe, Connossements und Verzeichnisse von den Orten, wo sie herkommen, produciren. Die Interessenten mußten 5 bis 600 Ducaten deponiren, ehe sie löschen und an der Stadt anlegen durften, und wenn die Abgaben in der Stadt regulirt waren, so nahm das Königl. Zoll Amt den wahren Betrag davon, und gab das übrige heraus. Und eben so wurde es mit den abgehenden Schiffen gehalten. Es mußten auch die nach Pohlen gehenden Kaufleute etwas von ihren Waaren bey dem Preußischen Zoll zu Fordan an der Weichsel bezahlen.

Wegen dieser Beeinträchtigungen sahe sich der Magistrat zu Danzig genöthiget, alle nöthige Vorkehrungen zu ihrer Sicherheit zu machen. Alle Werke wurden mit zahlreicher Artillerie besetzt, innerhalb der Stadt aber zogen täglich zwey Bürger-Compagnien auf die Wache, die Besatzung aber stunde in den Aussenwerken. Es wurde die Vestung Weichselmünde mit Proviant und Munition versehen. Allein wenn es zu ernsthaftigen Thätlichkeiten kommen sollte, würde der Widerstand nicht lange dauern. Jedoch der Magistrat verließ sich auf den Beystand anderer Mächte, denen an der Erhaltung der Stadt Danzig gelegen war; wenigstens hoffte derselbe

durch

durch deren Vermittelung, den König in Preussen auf andere Gedanken zu bringen. Er ließ zu Behauptung seiner Gerechtsame in einer öffentlichen Schrift darthun, daß der Danziger Hafen nicht, wie Russischer Seits vorgegeben würde, auf Olivischen Gebiethe angelegt sey. Es wurde zwar darinnen zugegeben, daß verschiedene von dem Hafen abhängige Gebäude auf einem Theile des besagten Gebieths stünden, welches aber die Stadt durch eine im Jahr 1647. auf 93 Jahr geschlossenen, und im Jahr 1739. auf gleiche Anzahl Jahre erneuerte erbpachtliche Verpachtung unabhängig an sich gebracht habe, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß bey Ablauf dieser Frist im Jahr 1832. der Pacht auf gleiche Zahl der Jahre verlängert werden sollte. In Ansehung des Hafens selbst aber, oder vielmehr des Fahrwassers, behauptete der Magistrat, daß er selbigen in dem Fluthbette des Meers habe ausgraben lassen, und berufte sich auf ein Privilegium des Königs Casimiri von 1457. welches der Stadt das Eigenthum der Küste, wie auch das ausschließliche Recht, allda zu segeln, und die Schiffahrt zu treiben, bestätiget habe. Diese Urkunde wurde dem Haupt-Privilegio der Abtey Oliva von 1342. an die Seite gesetzt, welches das Abteyliche Gebiethe nur bis an das Gestade des Meers bestimmt. Endlich erinnerte der Magistrat, daß, als der König Ladislaus IV. als Souverain von Preussen, einen Zoll an der Einfahrt des Danziger Hafens anzulegen, versucht habe, sich ihm die

Stadt widersetzt, die Republik Pohlen aber auf das Vorwort der fremden Mächte den König genöthiget habe, von seinem Vorhaben abzustehen.

Allein es wurde Preußischer Seits wenig darauf geachtet. Vielmehr wurden die drey Vorstädte der Stadt Danzig, Schiedlitz, Stolzenberg und Schottland, zu Königl. Städten erhoben, von dem Danziger Magistrate aber verlangt, ihnen die freye Handlung zu verstatten, dessen sich aber die Stadt als einer ihrer Nahrung nachtheiligen Sache geweigert. Der König will sie mit Wällen und Graben versehen. Im Dec. langte der Preußische Geheime Finanz-Rath Reichardt zu Danzig an, der von dem dasigen Rathe verlangte, mit ihm in Unterhandlung zu treten. Allein da man darüber zuförderst die drey Stände der Stadt zusammen berief, bestunde das Resultat ihrer Deliberationen in dieser Antwort: „Der „Magistrat könnte ohne Genehmhaltung Sr. „Königl. Maj. von Pohlen, als welche an den „Zollabgaben von dem, was im Hafen ein- und „ausgehet, Theil hätten, keine Deputirte zur Un„terhandlung ernennen, noch weniger könnte der„selbe über das, was die Handlung beträfe, in „Conferenz treten, indem diese Sache sich auf „Tractaten gründe, die von den auswärtigen „Mächten garantirt wären, und welchen die „Stadt keinen Abbruch zu thun vermöchte.“ Man schlug auch den Antrag, die Güter und Waaren der Preußischen Unterthanen, die nach

andern Orten giengen, frey durchpassiren zu lassen, ab, weil die Abgaben von dergleichen Gütern und Waaren einen großen Theil der Einkünfte der Stadt ausmachten, und wenn solche Abgaben wegfielen, dieselben in kurzen zu Grunde gehen müßte.

Thoren, so auch eine Pohlnische Freystadt bleiben sollte, ward nicht weniger von den Preussen angefochten. Man steckte im December nicht nur eine halbe Meile von der Stadt um dieselbige herum die schwarzen Adler auf, sondern declarirte auch dem Magistrate, daß alle Stadt Güter unter Königl. Preußischer Hoheit stünden, und deßhalben noch in diesem Monate Deputirte nach Marienwerder zur Huldigung abgeschickt werden sollten. Allein der Rath der Stadt hat solches in einem Schreiben an die Kriegs- und Domainen Cammer zu Marienwerder verbeten, weil sie ihrem Landesherrn mit Eyd und Pflicht verbunden wären, und daher ohne dessen Beystimmung dergleichen nicht vornehmen dürften.



* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# II.

# Fortgesetzte Nachricht von der neuen Staats-Veränderung in Schweden.

Den 22. Aug. 1772. bekam jeglicher von den bisherigen Reichsräthen, von dem Könige folgenden Erlassungs-Brief:

„Wir Gustav rc. Unsere besondere Gnade „und gnädige Gewogenheit! Getreuer Mann, „Herr, Unser und des Reichs Rath N. N. da „nun jetzo durch die von den Reichsständen an„genommene, und von Uns in Gnaden festge„stellte Regierungsform euer anvertrautes Raths„geschäffte in eurer Person aufhöret: also wollen „Wir euch von diesem Geschäfte in Gnaden ent„lassen. Wir können nicht umhin, euch zugleich „Unser gnädiges Wohlgefallen über euer Verhal„ten zu der Zeit, da ihr die Geschäffte verwaltet „habt, zu bezeugen. Uebrigens empfehlen Wir „euch dem besondern Schutze des Höchsten. Stockholms-Schloß, den 22. Aug. 1772.

Gustav.

Nachdem dieser Brief ausgefertiget worden, wurden von dem Könige folgende von neuen zu Reichsräthen ernennet:

1. Hans Heinrich, Graf von Lieben, Reichsmarschall,

2. Gustav

2. Gustav Adolph, Graf Hiärne,
3. Johann, Graf von Wallwick,
4. Friedrich, Baron Ribbing,
5. Erich, Graf von Stockenström,
6. Niels, Graf Bielke,
7. Ulrich, Graf Scheffer, Präsident der Reichs-Canzley.
8. Matthias, Graf Hermanson.
9. Joachim, Graf Beckfries,
10. Jacob Philipp, Graf von Schwerin,
11. Moritz, Graf Poße,
12. Ulrich, Graf Barck,
13. Carl, Friedrich, Graf Sinclair, General-Gouverneur in Pommern,
14. Christian, Baron Falckengreen,
15. Andreas Reinhard, Baron Wrangel,
16. Melchior Falckenberg, Vice-Präsident des Canzley-Collegii, und
17. Axel, Graf Fersen, General-Feldmarschall.

Zu gleicher Zeit wurden noch 2 andere Reichsräthe ernennet, aber die Namen derselben noch nicht bekannt gemacht; doch soll ihre Ernennung von eben dem Dato der Ernennung der übrigen gerech-

gerechnet werden. Der bisherige Reichsrath, Graf Rudenschiold, wurde von dem Könige ebenfalls berufen, wieder Sitz in diesem hohen Collegio zu nehmen; er hat sich aber wegen seines hohen Alters, für diese Gnade bedanket. Die ausgefertigten Berufs-Schreiben waren mit dem Formular, welches unter Königs Gustav Adolphs Regierung gebräuchlich gewesen, gleichlautend, und also abgefaßt:

„Wir Gustav ꝛc. Wir können euch Herrn „N. N. hiermit in Gnaden nicht verhalten, daß „Wir für die Treue und den fleißigen Dienst, „die ihr uns bisher in allen Stücken bewiesen „habt, als auch nach der gnädigen Zuversicht, „welche Wir allezeit in eure Rechtschaffenheit und „Bereitwilligkeit gesetzt, euch zu Unserm und des „Reichs Rath angenommen haben; und da Wir „wegen eurer Treue euch diese Ehre erweisen, „so zweifeln Wir nicht, daß ihr selbige dank„barlich annehmen, und euch darinnen also er„zeigen werdet, wie es einem aufrichtigen ehr„lichen Schwedischen Mann, und einem treuen „rechtschaffenen Rath und Diener gebührt und „zukömmt, und Wir Uns solches gnädiglich zu „euch versehen. Ertheilen euch dabey den Gehalt „und Vorzug, welcher zum Reichsraths-Amte „gehöret, und dafür auf dem Etat angeschlagen „ist, oder angeschlagen wird. Wir sind euch „mit Gunst, Gnade und allem Guten wohlge„wogen. Gott befohlen. Stockholms-Schloß, „den 22. Aug. 1772.“ Gustav.

Die

Die neue Regierungsform bestund aus 58 Artickeln; die für unsere Nachrichten zu weitläuftig sind, in solchen von Wort zu Wort angeführt zu werden. Die vornehmsten darunter sind diese: Die Reichsstände, die der König willkührlich berufet, sollen nicht über drey Monate beysammen bleiben; sie behalten die Verwaltung der Banco alleine; der König beschließt mit Einstimmung der Stände Krieg und Frieden, giebt auch auf solche Weise neue Gesetze, und schaft alte Gesetze ab; die Begnadigung der Verbrecher, die Standes-Erhöhungen und die Ernennung der Reichsräthe und anderer Bedienungen und Aemter kömmt dem Könige allein zu; die Reichsräthe sollen hinführo nur rathen, aber nicht decidiren, welches dem Könige vorbehalten bleibt; ihm gebühret auch allein der Ober-Befehl über die ganze Schwedische Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande; doch kömmt den Reichsständen die Macht zu, den geheimen Ausschuß auf den Reichstagen zu erwählen; auch dürfen die Königl. Schwedischen Prinzen weder ein Leibgedinge noch General-Gouvernement besitzen, sondern müssen sich an denen ihnen bestimmten Geld-Apanagen begnügen lassen.

Der König war also nicht ganz souverain. Er hatte vielmehr der Souverainität nochmals eydlich entsaget: Es war blos die unumschänkte Gewalt der Reichsräthe abgeschaft, und in ihre gehörigen Grenzen eingeschränkt worden, wie schon

schon 1680. geschehen, nachdem der Senat vorher unter Carls XI. Minderjährigkeit sich die Gerechtsame angemaßet hatte, die ihm nicht zugekommen. Auf dem damahligen Reichstage wurde diese Gewalt abgeschaft und feste gesetzt, daß der König zwar nach dem Rathe der Reichsräthe regieren, aber auch allein entscheiden sollte, was diesem Collegio vorgelegt werden würde. Drey Jahre darauf ward Carl XI. völlig souverain. Allein die Königin Ulrica Eleonora entsagte 1719. bey ihrer Besteigung des Throns allen diesen Gerechtsamen, und seit dieser Zeit hat der Reichs-Senat eine wahre Monarchische Gewalt selbst über den König ausgeübt; ja es war an dem, daß eine wirkliche Aristokratische Regierung eingeführt werden sollte, indem man aus dem Könige gleichsam einen Venetianischen Doge machen wollte. Dieses Project sollte, wie man sagt, den 26. Aug. ausgeführt werden, da man den König in Verhaft nehmen und ihn zwingen wollte, die neue Regierungsform zu beschwören. Allein das ganze Complot war an denselben verrathen worden, daher es zur Schande seiner Urheber für den König ein rühmliches Ende nahm.

Den 25. Aug. fanden sich auf Königl. Berufung alle 4 Stände im Reichssaale ein. Der König war selbst gegenwärtig. Er hatte seine Königl. Kleidung an, und wurde von den Vornehmsten der Hofstatt, der Leibwache und den Reichsräthen begleitet. Er setzte sich auf den

Thron,

Thron, verlangte durch 2 Schläge mit dem silbernen Stabe die Stille, und hielt folgende kurze Rede: „Mit der größten Erkenntlichkeit „verehre ich die Gnade des Höchsten, da ich euch „heute mit dem Vertrauen und der alten Schwe„dischen Einfalt, die zu meiner Vorfahren Zei„ten gebräuchlich gewesen, anrede. Nach so „vielen Erschütterungen und vielfältigen Den„kungsarten haben Wir nun endlich nicht mehr „als einen Zweck, nämlich, das Wohl des „Reichs. Dieses erfordert, bald eine Reichs„versammlung zu schließen, die eine Zeit von 14. „Monaten gedauert hat. Zu dem Ende habe „ich meine Propositionen an euch, so viel, als „möglich, kurz zusammen gefaßt. Die Bedürf„nisse sind groß, jedoch einzig und allein fürs „Reich, und an Sparsamkeit soll es meiner Seits „nicht fehlen. Vertrauen unter einander, und „Einigkeit in euern Ueberlegungen werden der „beste Ausweg seyn, heilsame Schlüsse zu fassen; „und was ihr mir bewilligen werdet, das soll zu „euern Nutzen allein angewendet werden.“

Der Staats-Secretair verlaß hierauf die Propositiones des Königs, worüber die Stände längstens in 14 Tagen ihr Gutachten eingeben sollten. Die gegenwärtigen Reichsräthe, Wallwick, Ribbing, Stockenström, Bark, Falkengreen, Wrangel und Falkenberg, wurden hierauf durch einen Herold berufen, vor dem Königl. Throne den Eyd abzulegen. Sie küßten hernach dem

Könige

Könige die Hand, der sich alsdenn wieder nach seinem Zimmer begab. Den 26sten nahm der Graf Adam Horn, der den 22sten von dem Könige in den Senat berufen worden, Sitz in diesem hohen Collegio, welches den 27sten auch die Grafen von Lieven und Hermanson thaten. Der 31ste August war darzu bestimmt, daß diejenigen Herren, welche nach der neuen Regierungsform noch nicht geschworen, und gehuldiget hatten, sich zu diesem Ende in dem Canzeley-Collegio einfinden sollten. Ueberhaupt haben seit dem 23sten die hohen Collegia die neue Regierungsform beschworen, welches den 29sten auch von der Königl. Leibgarde geschahe. Zum Andenken des weißen Schnupftuchs, welches der König sich den 19. Aug. um den Arm gebunden, verordnete derselbe, daß künftig alle Officiers von der Garde ein weißes Band an dem rechten Arme tragen sollen.

Immittelst war auch an allen andern Orten im Königreiche die neue Regierungsform beschworen, und dem Könige in Ansehung derselben gehuldiget worden. Es gieng überall ohne Unruhe ab. Vielmehr wurde an den meisten Orten deßhalben eine große Freude bezeugt. Der Eyd, den alle und jede Unterthanen ablegen mußten, lautete also:

„Ich N. N. gelobe und schwöre bey Gott „und seinem heiligen Evangelio, daß ich, außer „der Huld und Treue, welche ich bereits Sr. „Maje-

„Majestät meinem allergnädigsten Könige Gu„stav III. von Gottes Gnaden der Schweden, „Gothen und Wenden Könige rc. und dem „Königl. Hause, in Absicht der festgesetzten Suc„cessions-Ordnung vermöge meines Eydes schul„dig bin, will, und werde mit Leib und Blut die „die Königl. Macht und der Reichsstände Frey„heiten und Gerechtsame auf die Art, wie sie „nach der von den Reichsständen neu angenom„menen unverrückten Regierungsform vom 21. „Aug. a. c. feste gesetzt worden, vertheidigen. „Ich will entdecken, und bey Zeiten anzeigen, „wenn ich erfahre, daß an der Veränderung und „Aufhebung des glücklichen Fundamental-Ge„setzes gearbeitet wird, welches die Reichsstände „für sich und ihre Nachkommen bis zu ewigen „Zeiten angenommen haben, und welchem ich „nach allen seinen Puncten gehorchen, nachkom„men und es erfüllen werde, so wahr mir Gott „helfe an Leib und Seele!“

Den 26. Aug. an welchem Tage die sämmtlichen Reichsstände in Plenis versammlet waren, eröffnete der Landmarschall, **Baron Löwenhaupt**, Hofmarschall und Ober-Cammerherr, das Plenum oder die Versammlung der Ritterschaft mit einer Rede, die für ein Meisterstück in ihrer Art zu halten ist, weil er darinnen die von dem Könige unternommene und glücklich ausgeführte Staats-Veränderung auf eine sehr lebhafte Weise vorstellte, und als ein heilsames und sehr

großes

großes Werk erhube. Unter andern redete er von der Beschaffenheit der bisherigen Königl. Autorität also: „Man richtete bloß wider die Macht „des Königs Vertheidigungswerke auf, und diese „wurden seit der Zeit fast von Reichstag zu „Reichstag, besonders wenn ein neuer König „auf den Thron kam, also vermehret, daß der „König endlich nicht viel mehr war, als eine für „das Reich fremde Person, oder wenigstens ein „von Abfassung der wichtigsten, das Reich be„treffenden Schlüsse abgesonderter Regente; ver„dächtig, eingeschränkt und an Gerechtsamen so„wohl als Vorrechten äusserst beeinträchtiget. „So weit war es mit der Schwedischen Regie„gierungsart gekommen, als unser nun regieren„der allergnädigster Herr und König den ererbten „Scepter seiner Väter übernahm. Ihr wisset „am besten, unter welchen Bedingungen, und „mit welchen freywilligen und edelmüthigen Ver„sprechungen er auf seinen Thron stieg, inglei„chen was, und wie er von demselben zu uns und „allen seinen Unterthanen geredet hat. Für sich „hat er nichts begehret, sich aber zu allem ver„bunden; bloß daß wir uns mit einander, und „auch wir alle mit ihm vereinigen sollten zu dem „gemeinschaftlichen Zwecke, das Vaterland von „dem Parthey-Geiste und dessen unglückseligen „Folgen, wie auch von dem ausländischen Betru„ge, sammt allem Schaden und Schande, den „derselbe für das Reich mit sich führt, zu erlösen. „Aber leider! konnte der König ein so großes und

„patrio-

„patriotisches Ziel nicht erreichen. . . . Da nun
„der König sowohl durch die Aenderungen in der
„Königl. Versicherungs-Acte, als auch durch an-
„dere darzu gekommene Umstände sich gleichsam
„von der Regierung abgesondert sahe, und unsere
„Parthey-Mißhelligkeiten gleichsam mit erneuer-
„ten Kräften auszubrechen anfiengen: so hat er
„als ein hochdenkender und zugleich wohlthätiger
„König mit einem einzigen und selbstgethanen
„Schritte, aus Noth gedrungen, die Regierungs-
„art wieder in die Umstände gesetzt, darinnen sie
„vor Alters gewesen, und dadurch für sich und
„das Reich eine der glückseligsten Regierungen
„eingeführet. Diese neue Regierungsform ist
„nun von uns allen genehmiget und beschworen.
„Gott sey hoch gelobet! Daß das Leben des Königs
„in Sicherheit, das Vaterland in Ehren, und
„jeder Schwedischer Mann in dem Besitz einer
„gesetzmäßigen Freyheit ist! Das Schwedische
„Volk giebt nun durch seine Gevollmächtigte sich
„selber die Gesetze, nach welchen es regieret wird;
„es schätzet sich nach dem, was es sich selbst auf-
„legt; und genießet in jedem Mitgliede Ehre und
„Eigenthum in vollkommenster Sicherheit. Die-
„ses macht auch die wesentlichen Theile aller Frey-
„heit aus, welche die Unterthanen in einer wohl-
„bestellten Regierung verlangen können. Die
„übrigen Theile der Regierung kommen dem Kö-
„nige, als des Reichs-Haupte, und den erlauch-
„ten Herren und Männern zu, die ihm am näch-
„sten sind. . . . Wie allgemein und stark war

„nicht die bejahende Antwort, die wir auf dem „Reichs-Saale dem Könige gaben, da er vom „Throne herab unsere Genehmigung verlangte! „Hier war die Stimme des Volks für Gottes „Stimme zu halten. Seegen aus der Höhe ge„he deswegen auf, und ruhe allezeit über diesem „großen Werke des Königs Gustavs! Er erfülle „unter einem zum höchsten Maaße des Alters und „der Glückseligkeit gebrachten Regimente alles, „was er seinem Reiche und seinem getreuen Volke „bestimmet! ꝛc.“

Alle Stände bezeugten durch zierliche Reden, die die Sprecher hielten, ihre Zufriedenheit über die geschehene Staats-Veränderung, und nahmen die neue Regierungsform, die ihnen vorgelesen wurde, mit Vergnügen an. Den 27sten gegen Mittag machten sie durch eine starke Anzahl von Deputirten, unter Anführung des Landmarschalls und der Sprecher von jedem Stande, bey dem Könige ihre Aufwartung, und statteten ihre unterthänigste Danksagung für die von ihm aus landesväterlicher Sorgfalt angewendeten Mittel ab, dadurch die uralte rechte Freyheit des Reichs wieder hergestellt worden. Der Landmarschall, Graf Löwenhaupt, führte hierbey mit einer zierlichen Rede das Wort, und bat zum Beschluß, es möchten Ihre Maj. geruhen, zum ewigen Andenken zuzulassen, daß eine, Deroselben würdige, und dieser erfreulichen Begebenheit gemäße Medaille geschlagen, und Ihro Königl. Maj. überreicht

reicht würde, damit solche ein dauerhaftes Denkmal dieses vorzüglichen Zeitpuncts für unsere spätesten Nachkommen seyn möge.

Schon den 25. Aug. langte der Cammerherr, Baron Cernfeld, als Courier von dem Prinzen Carl aus Schonen zu Stockholm an, mit dem Berichte, daß, nachdem die Besatzung zu Christianstadt von demjenigen, was den 19ten und 20sten zu Stockholm vorgegangen, unterrichtet worden, die Truppen, die vor der Stadt zusammen gezogen gewesen, dem Könige den Huldigungs-Eyd geleistet, worauf die Besatzung die Thore geöffnet, und der Prinz die Vestung in Besitz genommen habe, worauf sowohl von dem Land-Etat, als der Besatzung der Eyd abgelegt worden. Der König schrieb darauf folgenden Brief an seinen Bruder, den Prinzen Carl:

„Durchlauchtigster Fürst, vielgeliebter „Bruder!

„Aus Ew. Königl. Hoheit Briefe unter dem „24sten dieses Monats haben Wir vernommen, „was Wir uns voraus haben vorstellen können, „daß der Capitain Hellichius auf Ew. Königl. „Hoheit Zureden, die Vestung Christianstadt so„fort aufgegeben habe, zu der er seit einem Mo„nate die Communication abgeschnitten gehabt. „Solchemnach liegt nun vor Jedermanns Augen, „daß dorten kein Aufruhr gewesen, und daß die„ser kühne Officier sich einzig und allein wider den

„Frevel und Parthenhaß, nicht aber wider Uns
„und sein Vaterland aufgelehnet habe. Wir
„nennen ihn allein den ersten Befehlshaber in die-
„sem Geschäffte; aber deswegen sind die übrigen
„von der Garnison und mehrere Staaten, die
„ihm bengetreten sind, nicht weniger ben Uns in
„einem zärtlichen Andenken aufgezeichnet. Sie
„haben alle ihr Leben gewaget, und ob sie gleich
„den Ausgang nicht wissen können, haben sie doch
„weder Plazen, noch die schmählichsten Strafen
„gefürchtet. Denn die wahre Ehre fürchtet sich
„vor dergleichen nicht. Gott kannte ihr Herz,
„und dieses gehörte Uns und dem Vaterlande zu.
„Ihr Wunsch und Vorsatz haben guten Fortgang
„gehabt. Die rechte Freyheit ist wieder herge-
„stellt. Unterdrückung und Verfolgungen sind
„nebst fremden Absichten ausgerottet worden, und
„Wir haben eine an die Gesetze gebundene Königl.
„Macht, unter welcher das Reich seinen glück-
„lichsten Zeitpunct zählet, wieder gewonnen. Je
„größer dieses Werk des Höchsten ist, desto mehr
„erachte ich mich verbunden, dem Capitain Helli-
„chius, und allen denen, die ihm bengestanden,
„oder dessen Befehlen gehorchet, Unser gnädiges
„Vergnügen und Wohlgefallen über ihren männ-
„lichen Muth, Standhaftigkeit und redliches
„Verhalten zu bezeugen. Niemand kann ihnen
„dieses mit mehrerm Nachdruck und auf eine ge-
„ehrtere Weise zu erkennen geben, als Ew. Königl.
„Hoheit, deren leuchtendes Beyspiel der Liebe für
„Uns und das Reich zu verehren. Derowegen
„tragen

„tragen Wir auch Ew. Königl. Hoheit um so viel „eher dieses liebreich auf, und verbleiben Ew. „Königl. Hoheit mit Königl. Gnade und brüder„lichen Huld gewogen, befehlen auch Ew. Königl. „Hoheit Gottes gnädigem Schirm und Schutz. „Stockholms-Schloß den 28. Aug. 1772."

Gustav.

Zu Gothenburg hat der General-Major und Landshauptmann Duriez, und zu Oerebrück, der Prinz Friedrich Adolph, (der hernach den 3. Sept. zu Stockholm angelangt) zu Helsinfors aber, und in der neuen Vestung Schwedenburg in Finnland, der Obriste von Sprengporten, die Huldigung eingenommen. Dieser Obriste war auch der Anführer der Trouppen, welche 4000 Mann stark in Finnland zusammengezogen wurden, und bereits zum Einschiffen auf der Insel Aland angekommen waren, um sich erforderlichen Falls zum Dienste des Königs zu Stockholm einzufinden, aber hernach contremandirt worden. Da auch der König dem Prinzen Carl das Ober-Commando in Schonen, Holland, Bleckingen, Bahus und Smaland aufgetragen, ließ er anbefehlen, daß niemand über die Grenze nach ausländischen Orten reisen sollte, der nicht zuvor einen Paß darzu von ihm erhalten, ingleichen, daß keinem, der in diesen Landschaften anlangte, erlaubt seyn sollte, allda zu bleiben, wo er nicht einen Paß von dem Könige aufweisen könnte.

Den 29. Aug. in der Nacht brachten zwey Couriers die erste Nachricht von der wichtigen Veranderung, die den 19ten und 20ten zu Stockholm vorgegangen, nach Stralsund, die sogleich nach Löbnitz zu der verwitweten Königin, die mit ihrer Prinzeßin auf der Rückreise von Berlin begriffen war, abgefertiget wurden. Die Königin langte darauf den 30ten Nachmittage zu Stralsund an, wo die folgende Nacht der General Ramsey mit dem Zeichen des weißen Tuchs am Arme die vollständigen Nachrichten an die verwitwete Königin überbrachte. Den 31ten frühe marschirte die Garnison, die aus zwey Regimentern bestund, in Parade auf den großen Neumarkt, und wurde von dem General-Gouverneur, Grafen von Sinclair, zu Pferde commandirt. Gegen 11 Uhr erhob sich die verwitwete Königin in einem offenen Wagen mit ihrem hohen Gefolge auf den Markt, wo sie aus dem Wagen stieg, und von dem Grafen von Schwerin an der Hand geführt, ihre Schleppe aber von Pagen getragen, die ganze Fronte herunter gieng. Sie überreichte hierauf dem Grafen von Sinclair die Königl. Verordnung d. d. Stockholm-Schloß den 20. Aug. die der General Ramsey mitgebracht hatte. Diese Verordnung wurde in deutscher Sprache von dem Ober-Auditeur verlesen, und enthielt den Befehl, Ihrer Majestät der verwitweten Königin in Schwedisch-Pommern zu huldigen. Hierauf legten zuerst der Gouverneur, und der Commendante, Baron von Höpken,

Höpken, sodenn die sämmtlichen Officiers in Schwedischer Sprache, und gleich darauf beyde Regimenter in deutscher Sprache ihren Eyd ab, „daß sie, da eine zügellose Selbstgewalt die Gesetze und Freyheit unterdrückt, und des Königs „Gerechtsame und hohe Person beleidiget habe, „des Reichs und Vaterlandes Wohl aber erfordere, den König und sich selbst von dem Aristocratischen Joche zu befreyen, sie künftig alleine „dem Könige treu seyn, und Gehorsam leisten „wollen.“ Hierauf rief der General-Gouverneur mit lauter Stimme: **Es lebe der König Gustav der Dritte!** wobey er den Degen um den Kopf schwenkte. Ein allgemeines Freuden-Geschrey rief ihm nach: **Es lebe Gustav der Dritte! Es lebe die verwitwete Königin!** Alsdenn wurden die Canonen gelöset, welches auch zu Mittage, da bey der Tafel die hohen Gesundheiten getrunken wurden, wiederhohlt ward.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Die Parlaments-Acte wegen der Vermählungen in dem Königl. Großbritannischen Hause.

Der König von Großbritannien hat ein großes Mißvergnügen empfunden, daß seine Brüder ohne seinem Vorbewußt sich mit Damen

vermählet, die weit unter ihrem Stande sich befinden. Der erste, der solches that, war der **Herzog von Gloucester**, der sich 1769. in der Stille mit der **verwittweten Gräfin von Waldegrave**, einer sehr schönen Dame, vermählte, und solches im Jun. vor dem Antritt seiner Reise nach Deutschland bekannt machte. Der König war nicht wohl damit zufrieden, ließ sichs aber nicht sehr merken, doch stellte er ihm vor, daß er bey seiner Verheyrathung andern Vorschriften hätte folgen sollen. Der **Herzog von Cumberland**, des Königs jüngster Bruder, kehrte sich daran nicht, sondern erwählte die **Witwe des Herrn Horton**, eine Tochter des Lords Jrnham, und Schwester des Obristen Lutterel, zur Gemahlin, die ebenfalls den Ruhm einer sonderbaren Schönheit hat, und ließ sich selbige im Oct. 1771. in geheim antrauen. Der König entrüstete sich nicht wenig darüber, und verbot dem Prinzen, ferner bey Hofe zu erscheinen. Er verließ darauf Engelland, und gieng nach Frankreich, wo er sich einige Zeit zu St. Omer aufhielt. Er schrieb von hier aus an den König, entschuldigte seine Heyrath mit der Schönheit seiner Gemahlin, und bat um Vergebung; ja sie selbst ließ ein wohlgesetztes demüthiges Schreiben an den König abgehen, aber der Monarche war nicht zu bewegen, sie in der Qvalität einer Herzogin von Cumberland zu erkennen, und dem Prinzen Erlaubniß zu ertheilen, sich bey Hofe sehen zu lassen, obgleich seine Mutter, die Prinzessin von Wallis, eine

eine Vorbitte vor ihn einlegte; jedoch kam er im Dec. wieder nach London, erschien aber nicht bey Hofe.

Zu eben der Zeit trat auch eine sogenannte **Herzogin von Yorck** auf den Schauplatz der Welt, die sich für die verwitwete Gemahlin des verstorbenen **Herzogs von Yorck**, des Königs ältesten Bruders, ausgab. Sie war eine Irrländerin, eine Tochter des Herrn Flood, der einer von den sogenannten Patrioten des Irrländischen Parlaments ist. Sie nennte sich eine Herzogin von Yorck, und gab sich den Titel Königl. Hoheit. Der König suchte sie mit besonderer Mäßigung zu bewegen, diesen Titel abzulegen, worauf sie sich unter solchem Titel wieder verlohren hat. Man konnte also von allen drey Brüdern des Königs sagen, daß die Liebe gegen das weibliche Geschlecht, über die Vorzüge ihrer Geburt gesiegt habe.

Diese übereilten und ungleichen Heyrathen in dem Königl. Hause, bewogen den König, den 20. Febr. 1772 dem **Unterhause** eine sogenannte Message oder **Bothschaft** durch den Lord North zu übergeben, deren Ablesung von dem Sprecher mit diesen Worten geschahe:

„George, König. Da der König aus väter„licher Liebe gegen seine eigene Familie, und aus „ernstlicher Sorgfalt für die künftige Wohlfahrt „seines Volks, wie auch für die Ehre und Würde

 „seiner

„seiner Crone Verlangen trägt, daß das Recht, „alle Vermählungen in der Königl. Familie zu „genehmigen, (welches Recht den Souverains „dieses Königreichs stets zugekommen ist,) als ei„ne Sache, die dem Publico zum wesentlichen „Besten gereicht, möglichst befestiget werde: so „empfehlen Se. Majestät den beyden Häusern des „Parlaments, in ihre ernstliche Erwegung zu zie„hen, ob es nicht weißlich und zuträglich seyn „möchte, dem Mangel der gegenwärtig vorhan„denen Gesetze abzuhelfen, und durch eine neue „Verfügung den Nachkommen des Hochsel. Kö„nigs, George des Andern, (jedoch die Prinzes„sinnen, die sich in fremde Familien vermählt „haben, und noch vermählen dürfen, ausgenom„men,) kräftig zu vermehren, sich ohne vorher „erhaltener Genehmigung des Königs, oder Sr. „Majestät Erben und Nachfolger zu verheyrathen.

Eine gleiche Message wurde an eben diesem Tage von dem Grafen von Rochefort dem Oberhause zugestellt.

Das Unterhaus beschloß sogleich dem Könige eine unterthänige Addresse zu überreichen, um Sr. Maj. den Dank des Hauses für Dero gnädigste Bothschaft abzustatten, und Dieselben zu versichern, daß Dero getreue Gemeinden, von einer gerechten Rührung, sowohl von Dero väterlichen Liebe gegen Ihre Familie, als Dero ernstlichen Sorgfalt für die künftige Wohlfahrt Ihres Volks und die Ehre und Würde Ihrer Crone

durch-

durchdrungen, nicht unterlassen würden, die Königl. Bothschaft in ernstliche Ueberlegung zu nehmen.

Es ward diese Sache für so wichtig gehalten, daß ohngeachtet das Oberhauß drey Tage darüber in Berathschlagung war, man doch nicht damit zum Schlusse kommen konnte. Erstlich wurde vorgeschlagen, daß kein Prinz unter 25 Jahren, ohne dem Willen und der Genehmigung des Königs heyrathen sollte; und wenn er alsdenn zu heyrathen Willens wäre, so sollte er es dem Könige anzeigen, und alsdenn noch ein Jahr warten, ehe die Vermählung vollzogen würde, um zu sehen, ob auch etwan die beyden Parlamentshäuser etwas dargegen einzuwenden hätten. Allein hier war noch eine vorläufige Frage auszumachen: Ob die Sorge und Genehmhaltung in Ansehung solcher Heyrathen dem Könige rechtmäßig zukomme oder nicht? Hier gaben einige Pairs eine verneinende Antwort, worunter sich unter andern der Lord Cambden, ehemaliger Groß-Canzler, und der Graf von Temple befanden. Sie sagten, daß dadurch die Königl. Prinzen mehr, als andere Unterthanen eingeschränkt würden, und daß ein Vater von mehrern Kindern, vielleicht einem, das er mehr als das andere liebte, erlauben könnte, zu heyrathen, und dem andern nicht, und so würde er es in seiner Macht haben, die Succession zu verändern.

Als die Bill den 26. Febr. im Oberhause zum zweyten male gelesen werden sollte, wurde

nach einer gemachten Veränderung die erste vorgeschlagene Frage den Richtern von Engelland zur Beantwortung folgendergestalt vorgelegt: Ob die Sorge für die Vermählung der Personen von der Königl. Familie und die Genehmigung derselben (außer den Abkömmlingen der Prinzessinnen, welche in fremde Familien verheyrathet sind,) dem Souverain dieses Reichs zukomme? Der Ritter Smith benachrichtigte hierauf die Cammer der Pairs, daß seine Mitbrüder sich einige Zeit ausbäten, um auf diese Frage zu antworten. Nach einigen Debatten wurde beschlossen, die Sache bis auf den 28ten auszusetzen, mit dem Befehl, daß sich die Richter alsdenn in dem Hause einfinden, und alle Pairs darzu eingeladen werden sollten. Der Herzog von Cumberland war den 26ten selbst im Oberhause. Als man aber von dieser Sache zu reden anfieng, stund er auf und sagte: **Mylords! Ihre Berathschlagung über diese Sache muß unpartheyisch seyn, und ich hoffe, daß nichts, so mir und meiner Familie nachtheilig seyn könnte, werde beschlossen werden.**

Den 27ten wurde die obgedachte Frage von den Richtern in Berathschlagung gezogen, worauf der Ritter Smith den 28ten dem Oberhause von der Meynung der Richter über dieselbe Frage Bericht erstattete. Er declarirte, daß die Richter einmüthig der Meynung wären, daß die Sorge für, und die Einwilligung zu den Vermählungen

lungen der Kinder und Enkel des Königs oder des präsumtiven Erbens der Crone, außer den Abkömmlingen der Prinzessinnen, die in fremde Familien verheyrathet sind, dem Souverain des Reichs zukomme; man finde aber nicht, daß es bestimmt sey, wie weit sich dieses Recht und diese Einwilligung auf die übrigen Zweige des Königl. Hauses erstrecke. Die Cammer setzte hierauf ihre Berathschlagungen über dieser Sache fort, da denn nach einigen Debatten vorgeschlagen wurde, den Richtern folgende Frage vorzulegen: Weil dem Könige die Sorge für und die Einwilligung zu den Vermählungen der Königl. Kinder und Kindeskinder zukomme, zu welchem Grade der Verwandtschaft, und zu welchem Alter der contrahirenden Personen sich denn diese Sorge und Einwilligung erstrecke? Dieser Vorschlag ward mit 90. gegen 32. Stimmen verworfen, dargegen aber vorgeschlagen, den Richtern folgende Frage vorzulegen: Ob der Souverain dieses Königreichs von Rechtswegen die Sorge für, und die Einwilligung zu den Vermählungen aller seiner Abkömmlinge habe, nur die von den auswärts vermählten Prinzessinnen ausgenommen? Dieser Vorschlag ward auch verworfen. Hierauf schlug man den folgenden vor: Wenn einer von den Abkömmlingen des Königs George II. in den Jahren gesetzmäßiger Einwilligung sich ohne vorhergehende Genehmigung des Königs vermählt, ist denn eine solche Vermählung nach den gegenwärtigen Gesetzen gültig, und besitzt die

Crone

Crone einige Macht, ihr Recht und Einwilligung bey einer solchen Vermählung auszuüben? Diese Frage ward abermal durch die Mehrheit der Stimmen verneinet. Um 8 Uhr Abends gieng die Cammer auseinander, worauf ein großer Rath bey dem Grafen von Gower gehalten wurde, welcher bis 1 Uhr nach Mitternacht dauerte.

Den 2. März gieng die Untersuchung der Bill, die Vermählungen der Personen von der Königl. Familie betreffend, von neuen vor sich. Man untersuchte alle Clauseln derselben. Die Gegen-Parthey schlug verschiedene Aenderungen vor. Der Lord Cambden redete über eine Stunde. Der Lord Mansfield antwortete ihm, und diesem antwortete wieder der Graf von Temple. Alle diese Unterredungen dauerten drittehalbe Stunde. Der erste dieser Herren ward vom Podagra überfallen, und mußte sich gegen 6 Uhr Abends weg begeben. Die Debatten wurden hierauf mit vieler Lebhaftigkeit fortgesetzt. Endlich kam es zum Votiren, und die Bill wurde in allen Stücken, ohne die geringste Aenderung in selbiger zu machen, durch eine Mehrheit von 88 gegen 34 Stimmen gebilliget, und der folgende Tag zur dritten Verlesung derselben bestimmt. Die Seßion dauerte bis Abends um 11 Uhr. Der Graf von Chatam ist während der Zeit, da die Vermählungs-Bill auf dem Tapete gewesen, nicht in die Stadt gekommen, weil ihn das

Poda-

Podagra auf seinem Land-Guthe Burton-Pynsent zurücke gehalten hat.

Den 3. März wurde die Bill bestimmtermassen zum drittenmale verlesen, und durch die abermalige Pluralität der Stimmen rechtskräftig gemacht. Es fanden aber einige anwesende Pairs, die damit nicht zufrieden waren, für gut, eine Protestation abzufassen, darinnen sie darzuthun suchten, daß in gewissen Fällen diese Acte, anstatt ein dauerhaftes Gut für die Nation zu seyn, die Quelle vieler Uebel und gefährlicher Streitigkeiten, welche die Ruhe der Nation zu stören fähig wären, werden könnte; sie wäre den Gesetzen und Constitutionen des Reichs zuwider, und beraube gewisse Zweige des Königl. Hauses des Rechts, welches sonst eine jede andere Person habe ꝛc.

Diese Protestation war von den Herzogen von **Richmond**, **Devonshire** und **Portland**, dem **Marqvis** von **Rockingham**, den Grafen von **Fitzwilliam**, **Abergavenny**, **Abingdon**, **Temple**, **Radnor**, **Littleton**, **Stamford** und **Albemarle**, den **Lords Torrington**, **Milton**, **Craven** und **Clifton**, und dem **Bischoffe** von **Bongor** unterschrieben.

Die Einleitung der obgedachten **Bill** lautete eben so, wie die Königl. Message, wovon wir schon Nachricht gegeben haben. Der erste Artikel bestimmt, daß sich niemand von der Königl.

Fami-

Familie unter 25. Jahren, ohne Königl. Bewilligung in eine eheliche Verbindung einlassen kann. Der zweyte Artikel: Daß derjenige von der Königl. Familie, der über 25 Jahr alt und zu einer Vermählung geneigt ist, den Namen der Person, mit welcher er sich zu vermählen gedenket, dem Königl. geheimen Rathe schriftlich anzeigen soll, und wenn keines der Parlamentshäuser binnen 12 Monaten eine Addresse darwider an den König bringt, er darauf sich vermählen könne, wenn gleich der König seine Genehmigung darzu nicht ertheilt hätte. Drittens: Daß ein jeder, welcher darum weiß, daß sich jemand von der Königl. Familie zu vermählen gedenket, und solches nicht angiebt, in das Prämunire, d. i. in die Strafe des Gefängnisses und der Confiscation seiner Güter, verfallen sollte.

In dem Unterhause des Parlaments war man indessen mit dieser Bill noch zu keinem Schlusse gekommen. Den 28. Febr. wurde diese Sache zum erstenmale in demselben in Berathschlagung gezogen. Es setzte dieserhalben große Debatten, und wurde heftig darüber gestritten. Einer der größten Widersprecher war der Ritter Fletscher Norton, Sprecher im Unterhause, der als ein großer Rechtsgelehrter bekannt ist, und als ein Mann, der nicht heftig, sondern bescheiden aus Gründen widerspricht. Er versicherte, daß er alle Acten seit der Regierung Eduards II. und Richards II. durchgesehen hätte, aber kein

kein Gesetze gefunden, daß dem Könige die Macht gäbe, Vermählungen in der Königl. Familie durch seine Genehmigung zu bestätigen, oder durch seine Nichtgenehmigung zu hindern. Er forderte hierbey die Cron-Advocaten, die im Unterhause gegenwärtig waren, vergebens auf, ihm ein solches Gesetze anzuführen.

Man hat alle Tage, wenn darüber gerathschlagt worden, bis Mitternacht zugebracht, ohne etwas auszumachen. Die Bill wurde von Paragraph zu Paragraph durchgegangen, und über jede Zeile stark disputirt. Die Gegen-Parthey verlangte Aenderungen, Auslassungen, Zusätze. Allein sie ward durch 200 Stimmen gegen 168 überstimmt. Die Debatten im Unterhause sind in langer Zeit nicht so stark, als über dieser Sache gewesen. Endlich, nachdem man nach vielen Sitzungen und Widersprüchen, die Bill den 25. März zum drittenmale gelesen, wurde sie durch eine Mehrheit von 168 gegen 115 Stimmen glücklich behauptet. Der **Lord North** trug sie hierauf selbst mit den gemachten Aenderungen nach dem Oberhause, welches dieselbe gleichfalls billigte, worauf solche den 27. März durch des Königs Bestätigung die Eigenschaft einer Acte und eines Reichs-Gesetzes empfienge. Es wurde durch solche dem Könige die Macht gegeben, über die Heyrathen der Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüte zu disponiren, doch mit Ausnahme der Prinzen und Prinzeßinnen, die von auswärts verheyratheten Englischen Prinzeßinnen gebohren

worden. Die erstern müssen dem Könige ihr Vorhaben anzeigen und seinen Willen und Einstimmung haben, ehe sie heyrathen können, daferne sie unter 25 Jahren sind. Heyrathen sie ohne des Königs Willen, so wird solche Heyrath für nichtig erklärt, und die Kinder aus solcher Ehe sind Bastarte. Nach 25 Jahren mag ein Prinz wider des Königs Einwilligung heyrathen, wenn er sein Vorhaben dem geheimen Rathe eröfnet, und einen Monat annoch gewartet hat: seine Ehe ist alsdenn rechtmäßig und gültig.

Diese Acte ist demnach den Vermählungen der Herzoge von Gloucester und Cumberland gar nicht zuwider. Man hat zwar die Gesetze durchsucht, ob man etwas finden könnte, dadurch dieselben für nichtig erklärt, oder ihre Nachkommen, im Fall die Linie des jetztregierenden Königs aussterben sollte, von der Thronfolge ausgeschlossen werden könnten. Allein man hat kein Beyspiel einer solchen Ausschließung gefunden. Die Acte gehet also bloß aufs künftige, und auf die Kinder und Nachkommen des jetzigen Königs. Solchergestalt wurden die Vermählungen der Herzoge von Gloucester und Cumberland für rechtmäßig erkannt. Es darf aber der letztere immer noch nicht dem Könige vor die Augen kommen. Er hält sich zwar zu London in seinem Palaste in Pallmal auf, wo ihn den 26. März Abends der Lord North seine Aufwartung gemacht, und eine lange Conferenz mit ihm gehalten, aber bey Hofe darf er nicht erscheinen.

IV. Einige

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

### I. Im April 1772.

I. Victor Amadeus Adolph, Fürst von Anhalt-Schaumburg, starb den 25. April frühe zu Schaumburg an der Lahn an einem Schlagflusse im 79sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Fürst Lebrechts, eines Bruders Carl Friedrichs, regierenden Fürstens zu Bernburg, und wurde den 7. Sept. 1693. zur Welt gebohren. Seine Mutter, Charlotte, war des Fürstens Adolphi von Nassau-Schaumburg Tochter, der durch seine Vermählung mit Elisabeth Charlotte, einzigen Tochter des neuen Grafens, Peter Holzapfels, (in Ansehung dessen der Kaiser, die von dem Fürsten von Nassau-Hadamar gekauften Reichsherrschaften Esterau und Isselbach, die zwischen dem Chur-Trierischen und Nassau-Dietzischen Gebiethe in der Wetterau liegen, unter dem Namen Holzapfel zu einer unmittelbaren Reichs-Grafschaft erhoben,) sowohl diese neue Grafschaft, als das im Nassauischen gelegene Schloß Schaumburg an sein Haus gebracht, selbst aber nicht allda, sondern zu Hoym im Fürstenthum Anhalt bis an sein 1718. erfolgtes Ende residirt hat. Weil

 die

die alte Fürstin als Besitzerin dieser Reichs-Grafschaft ihre Tochter, die den 31. Jan. 1700. starb, überlebte, so fiel der Besitz derselben nach ihrem den 17. März 1707. erfolgten Absterben als ein Allodial-Stücke an ihren Enkel, den Prinzen Victor Amadeus Adolph, der auch sogleich davon Besitz nahm. Er studirte anfangs auf der Ritter-Academie zu Berlin, und hernach auf der Universität zu Utrecht, worauf er 1712. dem Feldzuge in den Niederlanden, und besonders der Belagerung von Qvesnoi und der Schlacht bey Donain beywohnte, in welcher er von den Franzosen gefangen, aber bald wieder loßgelassen wurde. Er nahm alsdenn Dienste bey dem Kaiserl. Cürassier-Regimente Pfalz-Neuburg, und bekam eine Compagnie, mit welcher er 1713. zu der Armee des Prinzen Eugenii von Savoyen abgieng, aber nach geendigtem Feldzuge die Kriegsdienste gänzlich qvittirte, und Kraft des feste gesetzten Primogenitur-Rechts den 7. Sept. 1714. Die Regierung der Grafschaft Holzapfel antrat, zu Schaumburg aber seine Residenz erwählte. Er vermählte sich den 22. Nov. eben dieses Jahrs, mit Charlotte Louise, des Grafens Wilhelm Moritzens von Isenburg-Birstein Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, davon Victoria Charlotte den 26. April 1732. mit dem letztverstorbenen Marggrafen Friedrich Christian von Bayreuth vermählt, aber 1739. von ihm wieder geschieden worden; Carl Ludwig aber, nunmehro regierender Fürst zu Schaumburg, Holländischer

scher General Major, hat die Prinzeßin Amaliam Eleonoram von Solms zur Gemahlin. Der zweyte Sohn heißt **Franz Adolph**, steht als Preußischer General Lieutenant und Commendant zu Halle, und hat Mariam Josepham, gebohrne Gräfin von Haßlingen zur Gemahlin. Nachdem des alten Fürstens erste Gemahlin den 2. Jan. 1739. gestorben, hat sich derselbe zum andernmale den 14. Febr. 1740. mit Hedwig Sophia, gebohrnen Gräfin von Henkel-Oderberg vermählt, die ihm die Prinzen **Friedrich Ludwig Adolph** und **Victor Amadeus** gebohren, davon der erste in Holländischen, der andere aber in Oesterreichischen Kriegsdiensten stehet, die Prinzeßin **Sophia Charlotte Ernesta** aber ist mit dem Fürsten Wolfgang Ernsten II. von Oettingen vermählt. Den 3. April 1758. begieng der alte Fürst sein Regierungs-Jubiläum, nachdem es 50 Jahr gewesen, da er seiner Großmutter in der Grafschaft succedirt hatte.

II. **Carolus, Fürst von Batthiany**, Kais. Königl. wirkl. Geh. Rath und Conferenz-Minister, Ritter des güldenen Vließes, General-Feldmarschall und Obrister über ein Dragoner-Regiment, wie auch Groß-Creutz des St. Stephan-Ordens, starb den 15. April zu Wien in einem Alter von 75 Jahren. Von seinem Leben soll künftig in einem eigenen Artikel umständlich gehandelt werden.

III. Friedrich Wilhelm, Graf von Eichstädt-Peterswalde, Königl. Preußischer Grand Maitre de la Garde-Robe, wirkl. geheimer Staats- und Kriegs-Minister, Erb-Cämmerer in Vor-Pommern, des St. Johanniter-Ordens Ritter, auf Gellin, Grambow, Groß-Wiersowitz, Keltenbortschen Reichenlehn ꝛc. Erbherr, starb den 10. April frühe nach langwieriger Krankheit zu Berlin im 68sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Pommern her, und hatte den 7. Dec. 1704. das Licht der Welt erblickt. Er erhielte von Kaiser Carl VII. den Character eines Cammerherrn. Im May 1754. ward er in den Preußischen Grafenstand erhoben, und im März 1756. von dem Könige zum geheimen Staats- und Kriegs-Minister, auch Maitre de la Garde-Robbe ernennt. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß seine älteste Tochter, Philippiha Juliana, den 23. Nov. 1769. mit dem Capitain Ernst Friedrich von Bismark vermählt worden.

IV. Lucia Henriette, verwitwete Gräfin von Holstein zu Holsteinburg, starb den 15. April zu Faroe in Holstein im 59sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Heinrichs Blome, auf Faroe und Neversdorf, und wurde den 26. Jul. 1713. zur Welt gebohren. Den 22. Jun. 1729. wurde sie mit Friedrich Conrad, Grafen von Holstein zu Holsteinburg, der den

2. Nov.

2. Nov 1749. als Dähnischer geheimer Rath, General-Lieutenant der Cavallerie und Ritter von Dannebrog gestorben ist, vermählt. Sie folgte nach 4 Wochen ihrer Tochter, Elisabeth Friderica Louise, vermählten Cammerherrin von Blücher, in die Ewigkeit nach, welcher Verlust sie so betrübte, daß solches ihren Tod beförderte. Sie ist ihrer Gutthätigkeit wegen von den Witwen, Waysen und Armen sehr bedauert worden. Der Graf Heinrich zu Holsteinburg ist ihr hinterlassener einziger Sohn.

V. **Johanna Louise Wilhelmina, Comtesse von Dallwitz**, starb den 28. April auf dem Schlosse Königswartha in der Ober-Lausitz in einem Alter von 20. Jahren. Sie war eine Tochter Johann Casimirs, Grafens von Dallwitz, der den 25. Sept. 1762. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Landshauptmann in der Ober-Lausitz gestorben ist. Ihre Mutter, Augusta Wilhelmina, gebohrne Vitzthumin von Eckstädt, brachte sie den 9. März 1746. zur Welt.

VI. **Ferdinand Johann Benjamin, Graf von Lippe Bisterfeld**, Königl. Portugiesischer Obrist-Lieutenant, starb den 23. April zu Bückeburg im 28sten Jahre seines Alters. Er war des Grafens Friedrich Carl August zu Bisterfeld jüngster Sohn, und war als ein Zwilling mit der jetzt regierenden Gräfin zu Bückeburg den 16. Jun. 1744. zur Welt gebohren worden. Er trat bey seines Schwagers, des jetzt gedachten Grafens

und Portugiesischen Feldmarschalls-Regimente in Portugiesische Kriegsdienste, und vermählte sich den 31. Jan. 1769. mit der Comtesse Henriette von Schönburg-Lichtenstein, von der er zwey Comtessen hinterlassen.

VII. Die Gräfin Potocki, des Woywodens, Francisci Salesii Potocki, von Kiow Gemahlin, die fast ihr ganzes Vermögen hergegeben, um das Conföderations-Corps des Herrn Zaremba auf den Beinen zu erhalten, starb ohngefähr im April.

## 2. Im May 1772.

I. Johann Joseph, Graf von Baumgarten, Chur-Bayerischer Obrist-Cämmerer, wirklicher Geheimer-Rath und Conferenz-Minister, wie auch Groß-Creutz des Ritter-Ordens St. Georgii, starb im May zu München in einem Alter von 60 bis 70 Jahren. Seine Lebens-Umstände sind an einem andern Orte erzählt worden, weil man ihn bereits im Sept. 1770. unter die Verstorbenen gezählt. *)

II. Joseph Heinrich, Graf von Auersberg, des Fürstens Johann Adams von Auersberg einziger Sohn und des regierenden Fürstens Heinrich Josephs von Auersberg Enkel, starb im

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 10. S. 535 f.

im May in Mähren im 23sten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Maria Catharina, gebohrne Gräfin von Schönfeld, brachte ihn den 19. März 1749. zur Welt. Er war Hauptmann bey dem Lascischen Infanterie-Regimente.

III. **Christiana Wilhelmina, Gräfin von Schönburg-Wechselburg und Glaucha**, starb den 9. May im 46sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Hanß Georgens, Grafens von Einsiedel, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen ersten Hofmarschalls. Ihre Mutter, Eva Charlotte Friderica, gebohrne Gräfin von Flemming, brachte sie den 24. Sept. 1726. zur Welt. Sie wurde den 22. Jun. 1756. mit Graf Carl Heinrich von Schönburg-Wechselburg, der nachgehends Penig und einen Theil von Glaucha geerbt, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

IV. **Maria Amalia, Gräfin von Mniszech**, starb im May zu Dukla an der Wassersucht im 36sten Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter des berühmten Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Premier-Ministers, Heinrichs, Grafens von Brühl, deren Mutter, Francisca Maria Anna, gebohrne Gräfin von Kolowrat, sie den 10. Jul. 1736. zur Welt gebracht. Sie ward den 14. Jul. 1750. mit dem damaligen Cron-Hofmarschall in Pohlen, Grafen George Vandalin von Mniszech, vermählt, der 1767. seine Charge nie-

niedergelegt, und nur das bereits gehabte Generalat von Groß Pohlen behalten. Von ihrer Familie ist mir nichts bekannt. Sie war eine eyfrige Anhängerin der Conföderirten und gehörte zu den 5 Damen, die zu Erhaltung des neuerrichteten Corps des Grafens Zaremba viel Geld hergeschossen.

V. **Wilhelm, Lord Manners**, des Herzogs John Manners von Rutland, Pairs von Großbritannien jüngster Bruder, bestieg den 23. May ein sehr rasches Pferd, daß ihn in einer Straße von Westmünster herunter warf. Sein Kopf stürzte auf einen Pfeiler, und das Pferd gab ihm mit dem Huf einen Stoß auf den Magen. In diesem Zustande hatte er doch noch so viele Kräfte, sich von der Erde aufzurichten, und in das nächst gelegene Haus zu gehen, allwo er aber nach einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. Er wurde von seinen Verwandten sehr bedauert.

VI. **Joseph Dominicus Benedictus, Graf von Taufkirchen** zu Guttenberg, Canonicus zu Freysingen, hatte im May das Unglück, auf einer Reise durch einen unglücklichen Pistolen-Schuß so gefährlich verwundet zu werden, daß er wenig Tage hernach sterben mußte. Sein Canonicat bekam Joh. Baptista, Freyherr von Freyberg.

VII. **Maximilian, Freyherr von Krottendorf**, Kaiserl. Königl. wirklicher geheimder Rath,

Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant und Präsident des Invaliden-Wesens, starb im May zu Wien im 72sten Jahre seines Alters. Er hat von Jugend auf in Oesterreichischen Kriegsdiensten gestanden, und als Obristlieutenant bey dem Regimente Wenzel Wallis bereits 1743. in Bayern bey der Belagerung von Ingolstadt gute Dienste geleistet. Den 29. März 1744. ward er Obrister bey dem Regimente Molck zu Fuß, den 16. Jul. 1752. General-Feld-Wachtmeister und Commendant zu Leutschau, und 1759. General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachdem er 1758. in der Vertheidigung der von den Preußen belagerten Vestung Schweidnitz, wo er Unter-Commendante war, viel Ehre eingelegt hatte. Im April 1764. ward er Geheimder Rath und im Jul. 1768. Präsident des Invaliden-Wesens zu Wien, worauf er auch den Eyd als wirklicher Geheimder Rath abgelegt. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VIII. Der **Baron Kagge**, ein Mitglied der Ritterschaft bey der Reichsversammlung der Schwedischen Stände, ward im May zu Stockholm in der See todt gefunden. Weil er alles des Seinigen beraubet war, so vermuthete man, daß er in räuberische Hände gefallen sey. Man bedauerte ihn sehr, zumal da er aus einem alten berühmten Geschlechte herstammte, das nun mit ihm erloschen ist.

IX. Joh.

IX. Joh. Samuel Friedrich von Böhmer, Königl. Preußischer Geheimder Rath, Director der Universität zu Frankfurt an der Oder, und Ordinarius der dasigen Juristen-Facultät, starb den 20. May zu Frankfurt.

X. Der Herr von Beyer, Königl. Französischer Charge d'Affaires, bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, starb den 20. May daselbst in einem Alter von 36. Jahren. Er war reformirter Religion, und ein Sohn des in Herzogl. Pfalz-Zweybrückischen Diensten stehenden Geheimen-Raths von Beyer. Er wurde mit vieler Feyerlichkeit auf den Evangelischen Gottesacker zur Erden bestattet.

XI. Don Juan von Zerma starb im May zu Madrit, und hinterließ am baaren Gelde 100 Millionen Realen von Billion, d. i. drittehalb Millionen Ducaten, außer 40000 Realen jährlichen Renten. Seine Tochter, eine Witwe, ist die Universal-Erbin dieser großen Erbschaft. Das heißt mit Recht ein reicher Mann!

XII. Leonhard Heinrich von Cannegießer, Fürstl. Hessen-Casselischer Geheimer Rath und Staats-Minister, starb den 29 May zu Cassel.

3. Nach=

## 3. Nachgeholte Todesfälle vom Jan. 1770.

I. **Heinrich Ludwig de Rennes, Marquis von Argouges**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und Gouverneur von Avesnes, starb im Jan. Sein Vater, Johann Peter, Herr von Fleury, der im Aug. 1731. gestorben, hat ihn mit Francisca le Pelletier gezeugt. Er erwählte den Militair-Stand, und ward erstlich Capitain-Lieutenant bey den Chevaux legers des Dauphins, hernach den 20. Febr. 1734. Brigadier der Cavallerie, den 1 März 1738. Marschall de Camp, und im May 1747. General-Lieutenant. Er wohnte 1742. und 1743. den Feldzügen in Deutschland, und 1744. in Italien, und besonders den 20. April der Action bey Montalban bey, wo er sich gar sehr distinguirte. In den Jahren 1745. und 1747. stund er abermal in Italien, und bekam im Aug. ein eigen Corps bey Gap zu commandiren, um die Provence vor einem feindlichen Ueberfall zu bedecken. Er ward 1750. Gouverneur von Avesnes. Sein Bruder Hieronymus ist Königl. Staats-Rath und Civil-Lieutenant zu Paris.

II. **Heinrich Philipp, Abt von Chauvelin**, Königl. Französischer Parlaments-Rath, starb den 14. Jan. zu Paris im 56sten Jahre seines Alters. Er war der vierte Sohn Bernhards Chau-

Chauvelin, der als Staats Rath im Jan. 1756. gestorben ist. Seine Mutter hieß Catharina Martin. Der General-Lieutenant dieses Namens ist sein Bruder. Er ward 1732. Domherr zu Paris, und 1738. Parlaments-Rath, legte aber das Canonicat 1743. wieder nieder, nachdem er 1734. die Abtey Montier Ramey in der Normandie erhalten. Er hat auch noch verschiedene andere einträgliche Präbenden besessen.

III. **Don Louis d'Arias Ramirez de Avellano**, Groß-Creutz des Malthefer-Ordens, Groß-Prior von Castilien, und gewesener Capitain der Galeeren in Spanien, starb den 18. Jan. im 98sten Jahre seines Alters. Der den 18. Dec. 1769. verstorbene Spanische General-Lieutenant, **Don Garsias Ramirez, Marqvis von Avellano**, mag wohl sein Bruder gewesen seyn.

IV. **Christoph, Graf von Eckeblad**, Königl. Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerd-Ordens, starb im Januar. Er war sonst Major bey dem Upländischen Regimente.

V. **Cornelius, Prinz Borghese**, ein Sohn des Fürstens Marci Antonii Borghese von Sulmona und Rossano, den ihm seine Gemahlin, Anna Virginia Maria Salviati, 4 Tage vorher gebohren, starb den 17. Jan.

VI. Don

VI. Don Anton de Villalba, Königl. Spanischer General-Capitain in Andalusien und Gouverneur zu Cadix, starb im Jan. zu St. Maria bey Cadix. Er ward den 17. Dec. 1754. Marschall de Camp, hernach General-Commendant in Estremadura, und nicht lange darauf General-Capitain in Andalusien. Das Gouvernement zu Cadix hat er schon 1748. erhalten.

VII. Don Anton Gaver, Königl. Spanischer Brigadier und Ingenieur-Director zu Cadix, starb im Jan. zu Cadix. Er ward im Jan. 1762. Brigadier.

## 4. Nachgeholte Todesfälle vom Febr. 1770.

I. Henricus Camillus, Marqvis von Beringhen, und Chûtenunenf, Königl. Französischer erster Stallmeister, Ritter der Königl. Orden, wie auch Gouverneur von Chalons sur Saone, Madrit und la Meutte, starb den 12. Febr. im 77. Jahre seines Alters. Sein Vater, Jacob Ludwig, hat, wie sein Groß-Vater, Heinrich, die Würde eines Königl. ersten Stallmeisters bekleidet, welche von 1645. an, stets bey dieser Familie gewesen. Der Vater starb den 1. May 1723. und die Mutter, Magdalena Elisabeth, des Herzogs von Aumont Tochter, im Oct. 1728. Er war 1693. gebohren, und trat in den Maltheser-Orden, in welchem

welchem Comthur von Pieton in Flandern, und 1718. Obrister über ein Cavallerie-Regiment wurde. Als sein älterer Bruder, Jacob Ludwig, den 11. Nov. 1723. starb, folgte er ihm den 7. Febr. 1724. in der ersten Stallmeister-Würde. Er ward auch Gouverneur der Jagden in den Gehölzen von Boulogne, auch Capitain der Königl. Schlösser und Häuser Madrit und la Meutte. Im Jahr 1730. ward er Lieutenant-General von Chalonois und Gouverneur von Chalons, und den 1. Jan. 1731. Ritter der Königl. Orden, darzu er den 2. Febr. installirt wurde. Er vermählte sich im Nov. 1730. mit Angelica Sophia de Hautfort, einer Witwe des Marquis von Themines, von der er aber keine Kinder hinterlassen.

II. **Carl Ehrenswerdt**, Königl. Schwedischer Obrister des Artillerie-Regiments und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb im Febr. im 58. Jahre seines Alters. Er soll 1769. General-Major worden seyn.

III. **Joseph Maria de Baeza, Marquis von Castromonte**, Königl. Spanischer Cammerjunker und Sicilianischer Abgesandter am Französischen Hofe, starb im Febr. zu Paris am Schlage im 62ten Jahre seines Alters. Man hält es nicht für gewiß, daß er derjenige gewesen, welcher 1737. zu Venedig, 1750. zu Turin, und 1753. zu Berlin den Gesandtschafts-

schafts-Posten bekleidet hat. Von dessen Familie ist nichts bekannt.

IV. Constantia Eleonora Giudice, Fürstin von Cellamare, verwitwete Herzogin von Giovenazzo, starb den 8. Febr. zu Rom im 73sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Anton del Giudice, Fürst von Cellamare, starb zu Sevilien den 16. May 1732. Die Mutter, Anna Camilla Borghese aber, des Fürstens Camilli von Rossano Tochter, die 1715 gestorben, brachte sie den 1. April 1697. zur Welt. Ihr Gemahl hieß Franciscus Carac ioli, Herzog von Giovenazzo und Fürst von Cellanare, der den 17. Febr. 1737. das Zeitliche verlassen. Sein Sohn Dominicus, der 1724. gebohren worden, mag vielleicht der jetzige Herzog von Giovenazzo und Fürst von Cellamare seyn.

V. Don Alphonsus de Cevallos y Carvajal, Königl. Sicilianischer Cammerjunker und Spanischer General-Lieutenant, Mitglied des Kriegsraths und Director des Montis pietatis militaris, starb zu Madrit den 23. Febr. im 75sten Jahre seines Alters. Ob der General-Lieutenant und Staats-Rath, Don Pedro Antonio de Cevallos, so aus Cadix gebürtig, ihm etwas angehe, ist mir unbewußt.

## 6. Einige nachgeholte Todesfälle von 1771.

I. Nicolina, Gräfin Daneschiold von Samsoe, starb den 7. Febr. in einem Alter von ohngefähr 40 Jahren. Sie war eine Tochter Christiani von Rosencranz, Königl. Dähnischen Geheimden Raths und Amtmanns zu Nyburg. Im Jahr 1749. vermählte sie sich mit Friedrich Christian Daneschiold, Grafen von Samsoe, Königl. Dähnischen geheimen Conferenz-Rath, dem sie auch 1756. einen Sohn, Namens Christian Nicolaus, gebohren.

II. Maria Flaminia Dominica, Fürstin Chigi von Farnese, starb den 19. May im 21sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Herzogs Livii Odeschalchi von Bracciano. Ihre Mutter, Maria Victoria, gebohrne Prinzessin Corsini, brachte sie den 3. Aug. 1750. zur Welt. Den 14. Oct. 1767 wurde sie mit dem Prinzen Sigismund Chigi vermählt, der den 30. Dec. 1769. seinem Vater in dem Fürstenthum Farnese succedirte. Sie hatte zwey Tage vor ihrem Ende eine Prinzeßin zur Welt gebracht.

III. Joh. Friedrich Freyherr von Diede zum Fürstenstein, Chur-Sächsischer General-Lieutenant der Infanterie, starb den 6. März auf seinem Guthe in Hessen im 71sten Jahre seines Alters.

Alters. Er ward im Jul. 1753. zum General-Major, und im Jun. 1763. zum General-Lieutenant ernennet. Er hat seit einigen Jahren in Pension gestanden.

IV. Maria Henriette Olympia, Gräfin von Calenberg, starb den 15. April zu Dreßden in einem Alter von 22 Jahren, und wurde auf dem Römisch-Catholischen Gottesacker beerdiget. Sie war eine gebohrne Gräfin de la Tour Du Pin, und ward vor einigen Jahren mit dem Chur-Sächsischen Cammerherrn, George Alexander, Grafen von Calenberg, vermählt.

V. Johann Joseph Leonhard, Graf von Götz, Königl. Preußischer Cammerherr, starb 1771. in einem Alter von 44 Jahren als der letzte seines Hauses. Sein Vater, Johann Franz Anton, Graf von Götz, war Kaiserlicher Geheimder Rath und Mannrechts-Beysitzer in der Grafschaft Glatz, und starb den 21. Nov. 1738. Seine Mutter, die ihn den 6. Nov. 1727. zur Welt gebracht, hieß Maria Anna, und war eine gebohrne Baronin von Stillfried. Er vermählte sich den 12. Aug. 1748. mit Maria Catharina, gebohrnen Gräfin von Bredau, von der er aber kein Kind hinterlassen. Seine Güter in Böhmen und Glatz hat der Preußische Major und Flügel-Adjutante von Götz geerbt.

VI. Heinrich Gottlob von Bibra, Chur-Sächsischer Obrister der Infanterie und General-Adjutant, starb im Aug. zu Dreßden im 53sten Jahre seines Alters.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

V.

# Die jetzigen Ritter der Großbritannischen Orden.

Der König ist von allen das Oberhaupt.

## I. Die Ritter vom blauen Hosenbande:

1. Der Prinz von Wallis,
2. Der Herzog von Gloucester,
3. Der Landgraf von Hessen-Cassel,
4. Der Herzog von Cumberland,
5. Der Prinz Friedrich, Bischoff von Oßnabrück,
6. Der Prinz von Oranien.
7. Der Prinz Ferdinand von Braunschweig.
8. Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz,
9. Der Erb-Prinz von Braunschweig,

10. Der

10. Der Herzog von Rutland,
11. Der Graf von Chesterfield,
12. Der Herzog von Kingston,
13. Der Herzog von Leeds,
14. Der Herzog von Grafton,
15. Der Herzog von Newcastle,
16. Der Herzog von Northumberland,
17. Der Herzog von Montagu,
18. Der Marqvis von Rockingham,
19. Der Graf von Hertford,
20. Der Graf von Bute,
21. Der Graf Temple,
22. Der Graf von Albemarle,
23. Der Herzog von Marlborough, und
24. Der Graf Gower.

Die 25ste Stelle ist vacant.

## II. Die Ritter des Schottischen Distel-Ordens:

1. Der Graf von Portmore,
2. Der Herzog von Roxbourgh,
3. Der Königl. Prinz Wilhelm Heinrich,
4. Der Graf von March,
5. Der Graf von Warwick,
6. Der Lord Cathcart,
7. Der Herzog von Athol,
8. Der Herzog von Buccleugh,
9. Der Graf von Carlisle,
10. Der Marqvis von Lothian,
11. Der Vicomte Stormont, und
12. Der Graf von Roseberry.

## III. Die Ritter des Ordens vom Bade:

1. Der Königl. Prinz, Bischoff von Oßnabrück,
2. Der Graf von Breadalban,
3. William Stanhope,

4. Der

4. Der Graf von Inchiqvin,
5. Der Herzog von Chandos,
6. Der Vicomte Fitzwilliam,
7. Thomas Whitmore.
8. Heinrich Calthorpe,
9. Eduard Hawke,
10. Johann Mordaunt,
11. Der Graf von Marlborough,
12. Der Lord Onslow,
13. Eduard Walpole,
14. Der Lord Beaulieu,
15. Der Lord Carysfort,
16. Joseph York,
17. Jacob Gray,
18. W. P. Proctor,
19. Johann Gibbons,
20. George Pocoke,
21. Jeffery Amherst,
22. Johann Griffin,
23. Franz Blake de la Val,
24. Carl Frederik,
25. George Warren,
26. Carl Saunders,

27. Der Graf von Bellamont,

28. Der Lord Clive,

29. William Draper,

30. Horatius Mann,

31. Der Graf von Catherlough,

32. Johann Moore,

33. Johann Lindsay,

34. William Lynch,

35. Carl Montagu, und

36. Ralph Payne.



# Fortgesetzte
# Neue
# Genealogisch-Historische
# Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 139. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

## Innhalt.

I.

# Die Rußische Besitznehmung eines Theils von Pohlen.

Nachdem die Russische Kaiserin an dem Partage-Tractate, wegen Pohlen, der den 9. Aug. 1772. geschlossen worden, Theil genommen, ließ sie ihren Cordon bis in das Innerste von Litthauen ausbreiten. Es machte dieses anfangs nicht viel Aufsehen, weil man der Russischen Truppen in Pohlen schon gewohnt war, als welche seit etlichen Jahren das ganze Reich durchstrichen, und die Conföderirten überall aufgesucht, geschlagen und zerstreuet, auch wegen des Türken-Kriegs viele Durchmärsche gethan hatten. Jedoch da sich diese Truppen stets vermehrten, und der Russische Abgesandte zu Warschau, **Herr von Saldern**, der bald hernach durch den **Herrn von Starkenberg** abgelöset wurde, mit den Oesterreichischen und Preußischen Gesandten täglich geheime Conferenzen hielte, hatte man genungsame Ursache, Argwohn zu schöpfen, daß der Russische Hof mit dem Wienerischen und Preußischen Hofe gemeine Sache mache. Und dieses wieß sich auch bald aus, da der Russische Abgesandte den 11. Sept. dem Pohlnischen Hofe ein Manifest überreichte, das mit den Oesterreichischen und Preußischen Manifesten, die zu glei-

cher Zeit übergeben wurden, in allen Stücken gleichlautend war. In solchem gab man öffentlich zu erkennen, daß man im Begriff sey, seine alten Ansprüche auf Pohlen durch Besitznehmung eines Theils von Litthauen geltend zu machen. Wie nun zu solcher Besitznehmung der 13te Sept. von allen drey hohen Mächten bestimmet worden, so nahmen auch die Russischen Truppen an diesem Tage von allen Landschaften in Litthauen Besitz, die künftig dem Russischen Scepter unterworfen seyn sollten. Es wurde zugleich durch den General, Graf Zacharias Czernischew, folgendes Placat publicirt, welches nach der deutschen Uebersetzung also lautet:

„Ihrer Kaiserl. Majestät, meiner allergnä„digsten Kaiserin, General en Chef, des Kriegs„Collegii Vice-Präsident, Gouverneur von Weiß„Rußland, beyder Russischen Orden, wie auch „des weißen Adler-Ordens Ritter, Ich, Graf „Zacharias Czernichew, thue hiermit den „allerhöchsten Willen und Befehl Ihrer Kai„serl. Majestät, meiner allergnädigsten Mo„narchin, allen und jeden, weß Standes und „Amtes sie auch seyn mögen, kund, so viel die „Oerter und Länder der Republik Pohlen anbe„trift, welche dem Russischen Reiche auf ewig „einverleibet worden.

„Es haben Ihre Kaiserl. Majestät, meine „allergnädigste Monarchin, zur Befriedigung „und Verwechselung vieler von Alters her recht„mäßigen

„mäßigen und unstreitigen Rechte und Forderun-
„gen ihres Reichs auf die Republik Pohlen unten
„benannte Provinzen und Einwohner auf ewig
„ihrem Reiche einzuverleiben geruhet, nämlich
„von dem rechten Ufer des Flusses Dwina an:
„Pohlnisch Liefland, wie auch einen Theil der
„Woywodschaft Polocz, welcher an dem nämli-
„chen Ufer liegt, mit eingeschlossen; desgleichen
„die Witepskische Woywodschaft, so, daß der
„Fluß Dwina von nun an auf ewig die natürli-
„che Grenze zwischen beyden Staaten, nämlich
„dem Russischen und Pohlnischen, seyn soll, wel-
„che sich sodenn bis an das äusserste Ende der be-
„sondern Grenze zwischen der Witepskischen und
„Poloczkischen Woywodschaft erstreckt, und bis
„ans Ende dieser besondern Grenze herab gehet,
„da, wo die allgemeinen Grenzen der Poloczkischen,
„Witepskischen und Minskischen Woywodschaf-
„ten zusammenstoßen; von hier gehet die Grenze
„in gerader Linie bis an den Ursprung des Flusses
„Druez neben dem sogenannten Flecken Ordva
„und längst diesem Flusse bis an seinen Ausfluß
„in den Dnieper, und von diesem Flusse an bis
„an das Ende der vorigen Grenze zwischen Ruß-
„land und Pohlen nach der Länge des Flusses hin-
„unter; dergestalt, daß das ganze Pohlnische
„Liefland, ein Theil der Poloczkischen Woywod-
„schaft, der auf der rechten Seite des Flusses
„Dwina liegt, die ganze Witepskische Woywod-
„schaft auf beyden Seiten desselben Flusses, die
„ganze Mscislauische Woywodschaft, und der

„obere Theil der Minskischen Woywodschaft bis
„an den Ursprung des Flusses Druez, wie auch
„der untere Theil dieser Minskischen Woywod-
„schaft, welche sich über diesen Fluß und über
„den Dnieper erstreckt; von nun an auf ewige
„Zeiten dem Scepter des Russischen Reichs unter-
„worfen, die Einwohner aber dieser Provinzen,
„und die Besitzer, weß Stands und Amts sie
„auch seyn mögen, desselben Unterthanen seyn
„sollen.

„Ich habe daher als Ihrer Kaiserl. Maj.
„verordneter General-Gouverneur den wirklichen
„allergnädigsten Befehl vor allen Dingen in Dero
„eigenem geheiligten Namen, (welches ich auch
„durch dieses öffentliche Placat zu jedermanns
„Wissen und Versicherung auch wirklich erfülle,)
„allen Ihrer Kaiserl. Majestät neuen Unterthanen,
„aber nun meinen lieben Mitbürgern, feyerlich
„bekannt zu machen, daß die Allergnädigste Kai-
„serin nicht allein alle dieselben bey einer vollkom-
„menen und unumschränkten Freyheit in der öf-
„fentlichen Religions-Uebung und bey dem recht-
„mäßigen Gut und Eigenthum einen jeden erhal-
„ten wolle, sondern auch, nachdem Sie dieselben
„von nun an zu ihren Kindern aufnimmt, sie alle
„insgesammt in gleicher Maas und ohne Aus-
„schließung aller deren Rechte, Freyheiten und
„Vorzüge, welche Höchstderselben alte Untertha-
„nen genießen, theilhaftig machen, so, daß die
„Einwohner eines jeden Standes dieser einverleib-
„[illegible]ter von diesem Tage an in den Genuß al-
„ler

„ler angediehenen Vortheile in dem ganzen Rus„sischen Reiche versetzt seyn sollen; dargegen er„wartet und fordert Ihre Kaiserl. Majestät zur „Erkenntlichkeit und Dankbarkeit von Ihren „neuen Unterthanen, daß, indem Sie durch der„selben Gnade mit den Russen in gleiche Vor„theile eintreten, sie ihrer Seits alle Mühe an„wenden werden, sich derselben und dieses Namens „durch wahre Liebe zu dem neuen Vaterlande, und „durch unwandelmüthige Treue gegen eine so „große Monarchin inskünftige würdig zu machen. „Dem zufolge sollen alle insgesammt von dem „vornehmen Adel, der Geistlichkeit und den Be„amten an, bis zu den Niedrigsten noch in die„sem Monate den feyerlichen Eid der Treue in „Gegenwart derer von mir besonders darzu „Verordneten ablegen. Wenn aber jemand von „Adel, oder einem andern Stande, der unbeweg„liche Güter besitzt, und sein eignes Wohl nicht „achtet, den Eid nicht ablegen will, dem wird „hierdurch zum Verkauf seines unbeweglichen Ei„genthums, und zur freyen Auswanderung aus „dem Lande eine Frist von drey Monaten verstat„tet, aber nach Verfließung benannter Zeit wird „alles sein zurück gelassenes Eigenthum seqvestrirt „werden, und dem Fisco heimfallen. Die hohe „und niedere Geistlichkeit von verschiedener Religion „muß von sich selbst als Seelenhirten in Erfül„lung ihres Eides zum vornehmsten Beyspiele die„nen, und in täglicher und öffentlicher Andacht „für die Gesundheit Ihrer Kaiserl. Majestät, un-

„serer allergnädigsten Monarchin und ihres theuer„sten Sohnes, Nachfolgers und Großfürstens, „Paul Petrowitz, nach den ihnen vorgeschriebenen „Formeln Gott den Höchsten anflehen.

„Nach der obigen feyerlichen Versicherung, „betreffend die verschiedenen Religionen und das „unverletzte Eigenthum, verstehet sichs, daß auch „die Juden, welche in denen, dem Russischen „Reiche einverleibten Städten und Ländern woh„nen, alle ihre vorige Freyheiten behalten sollen, „welche sie jetzo in Ansehung des Glaubens und „ihrer Vorzüge genießen. Die Menschenliebe „Ihrer Kaiserl. Maj. verstattet nicht, daß sie „allein aus der allgemeinen Gnade und dem zu„künftigen Wohlstande, unter der gegenwärtigen „gesegneten Regierung, so lange sie als treue und „gehorsame Unterthanen bey ihrer Handlung, „Profeßion und Beruf bleiben werden, ausge„schlossen seyn sollten. Die Gerichtsbarkeit soll „im Namen Ihro Kaiserl. Maj. mit Beobach„tung der allerstrengsten Gerechtigkeit in den ein„verleibten Ländern gehandhabet werden. Zum „Beschluß halte ich für nöthig, nach dem aller„höchsten Befehl Ihro Kaiserl. Maj. noch hinzu „zu fügen, daß alle Truppen, so, wie schon im „eigenen Lande, die schärfste Kriegs-Disciplin be„obachten werden, und die Veränderung der Regie„rung die neuen Einwohner in der ruhigen und „sichern Hauswirthschaft, Handlung und Pro„fession im geringsten nicht stören soll. Denn da „die Vermehrung derselben zu eines jeden beson„dern

„dern Nutzen dienet, wird sie um so vielmehr den „hohen Wohlgefallen Ihrer Kaiserl. Maj. zu erwarten haben. Dieses Placat soll den 5ten „(16ten st. n.) dieses Monats September in „allen Kirchen abgelesen, in die Stadtbücher eingeschrieben, und an den gehörigen Orten zu jedermanns Wissen angeschlagen werden. Damit „aber demselben vollkommen Glauben beygemessen „werde, so habe ich zu Folge der mir gegebenen „Macht es mit meiner eigenen Hand unterschrieben und mit meinem Wappen besiegelt. Geschehen zu St. Petersburg ꝛc.

In diesem Placat werden zwar die Grenzen bestimmt, durch welche das Russische Gebiete in Pohlen von dem, was annoch Pohlnisch bleiben soll, abgesondert wird; allein man hat nachgehends einen Theilungs-Plan zu Gesichte bekommen, worinnen diese Grenzen ganz anders angegeben werden. In solchem heißt es also: „Rußland nimmt, indem es Samogitien der „Cron Pohlen lässet, zur Grenzscheidung den „Fluß Welia, der vor Wilna vorbey fliesset, von „seiner Quelle an bis an den Ort, wo solcher in „den Niemen fällt; ingleichen den Fluß Berezina, „gleichfalls von der Quelle an bis Rzeczyca, „wo er in den Dnieper fällt, welcher ebenfals die Russische Grenze macht.„ Solchergestalt bekam Rußland nicht nur die völligen Woywodschaften Liefland, Polocz, Witepsk und Mscislau, sondern auch den nordlichen Theil von der Woywodschaft Wilna, die Landschaft Braslau, den östlichen

lichen Theil von der Woywodschaft Minsk, und einen Theil von den Landschaften Rochaczow und Rzeczica. Allein der Kaiserliche Befehl, der unter dem 23sten Oct. an den Senat ergangen, bestätiget das obgedachte Placat, und lautet also:

„Mittelst verschiedener im verwichenen „September Monate ergangenen allerhöchsten „Kaiserlichen speciellen Befehle ist dem Senate „bekannt gemacht worden, wasmaßen der uner„müdeten Sorgfalt Ihro Kaiserl. Majestät für „das Wohl und die Sicherheit des Reichs zufolge, „denselben einige Länder von dem Gebiete der Re„publik Pohlen einverleibet, und in zwey ver„schiedene **Gouvernements** vertheilet worden. „Eines führt den Namen des **Pleskowischen** „(Pskowischen) und bestehet aus 5 Provinzen, „nämlich der Dwinskischen *), Poloczischen, „Witepskischen, und den zu Groß-Rußland ge„hörigen Pleskowischen und Weliki-Lukischen, „die Stadt Hdow nebst ihrem Districte davon „ausgeschlossen, als welche nach wie vor, bey dem „Novogrodischen Gouvernement verbleibet. Das „zweyte begreift unter der Benennung des **Mo„hilewischen** Gouvernements vier nachstehende „Provinzen in sich: Die Mohilewische, Orschans„kische, Mscislauische und Rohaczewische. In „Betrachtung beyder ist die Reichsgrenze folgen„dergestalt bestimmt: Von dem rechten Ufer der

„Dwina

*) Hierunter ist vielleicht Pohlnisch-Liefland zu verstehen.

„Dwina, und inclusive von Pohlnisch-Liefland „an, der an eben demselben Ufer dieses Flusses „gelegene Theil der Woywodschaft Polocz, nebst „der Woywodschaft Witepsk, so, daß der „Dwina-Fluß von nun an, und zu allen Zeiten die „natürliche Grenze zwischen beyden Reichen ver„bleiben soll, und zwar bis an die besondere Gren„ze der Woywodschaft Witepsk mit der Woywod„schaft Polocz. Denn ferner längst dieser Gren„ze bis an den Punct, wo die Grenzen der drey „Woywodschaften, nämlich der Poloczischen, „Witepskischen und Minskischen zusammenstos„sen, von diesem Puncte aber in gerader Linie „bis an den Ursprung des Flusses Drujec *) „neben dem Flecken Ordwa, und von hier diesen „Fluß herunter bis an dessen Mündung, wo sich „derselbe in den Dnieper ergießt, so, daß ganz „Pohlnisch-Liefland, ein Theil der Woy„wodschaft Polocz, die ganze Woywod„schaft Witepsk, desgleichen die ganze Woy„wodschaft Mscislau sowohl dis- als jenseits „der Dwina und des Dniepers, nebst den zwey „äußersten Theilen von der Woywodschaft „Minsk, ober- und unterhalb der Woywodschaft „Mscislau, disseits der neuen Grenze und des „Dniepers, auf ewig dem Russischen Reiche ver„bleiben, von der Mündung des Flusses Drujec „aber macht der Dniper die Grenze beyder Reiche „aus, bis an den Punct ihrer alten Grenzen längst „diesem

*) Dieses ist vielleicht der Fluß, der in den Land-Karten Berezina heißt.

„diesem Flusse, die von der Stadt Kiow und ih„rem Bezirk, über den Dnieper hinaus, mit „eingeschlossen *). Zu Gouvernements-Städ„ten ist in dem Pleskowischen Gouvernement die „Stadt Opoczko, in dem Mohilewschen aber „die Stadt Mohilew verordnet. Die In„terims-Verwaltung der Würde eines Gouver„neurs ist in dem Pleskowischen dem General„Major Kreczetnikov, in dem Mohilewischen aber „dem General-Major Rachowskoi anvertrauet, „über beyde hinwiederum der General und Ritter, „Graf Czernischew, zum General-Gouverneur „bestellt. Nachdem nun alle Dreye von Ihrer „Kaiserl. Majestät mit den nöthigen Anweisun„gen und Verhaltungsbefehlen vorläufig versehen „worden, so hat ein jeder die Verwaltung seines „respectiven Postens bereits angetreten. Die „Correspondenz mit den Gerichtsörtern dieser „neuen Gouvernements soll in eben der Ordnung „geführt werden, wie solches in den übrigen Gou„vernements des Russischen Reichs geschiehet. „Und dieses alles ist es nun, so hiermit jeder„männiglich kund und zu wissen gethan wird.

Rußland erhält durch diese Theilung ein Stücke Land, das sich über 100 deutsche Meilen in die Länge, und über 15 bis 30 Meilen in die Breite erstreckt. Pohlen verliehrt dadurch zwey Bischöffe, nämlich den von Polocz und den von Liefland,

*) Nach der Lage in den Landkarten ist dieses, ohne einer besondern Erleuterung, nicht wohl zu verstehen.

Liefland, vier Woywoden, nämlich die von Polocz, Witepsk, Mscislau und Liefland und vier große Castellane. Die Städte **Opozko** und **Mohylow** sind zu Gouvernements-Städten gemacht und den 16. Sept. st. n. die Huldigung eingenommen worden. In Ansehung des ersten Gouvernements geschahe es zu Polocz von dem General-Major, **Michael Kretschetnikow**. Er ließ den Tag vorher das obgedachte Placat öffentlich ablesen, und den Einwohnern zu Beybehaltung ihrer Religion, Rechte und Privilegien die kräftigste Versicherung geben. Als der bestimmte Huldigungs-Tag angebrochen, erhub sich der Gouverneur um 10 Uhr in die Cathedral-Kirche, wo er von dem Bischoff in Pontifical-Habit empfangen wurde. Nachdem das Placat auch hier in der Kirche verlesen worden, hielt der Bischoff eine kurze Rede an die um ihn stehende Geistlichkeit, die hierauf nebst ihm den vorgeschriebenen Eid der Treue leistete, worauf der ordentliche Gottesdienst seinen Anfang nahm. Während der Zeit wurden gewisse Stabs-Officiers an die Klöster, das Jesuiter-Collegium, den Magistrat, die Bürgerschaft und die hiesigen Juden abgeschickt, und von ihnen der Eyd der Treue abgenommen.

Ein gleiches geschahe auch zu Mohylow von dem General-Major **Rochowskoi**. Den Anfang der Huldigung machten die unirten Griechischen Bischöffe. Hierauf folgte die Römisch-Catholische Geistlichkeit, sodenn der gegenwärtige

Adel,

Adel, und zuletzt die Bürgerschaft und die Juden. Sie empfiengen insgesammt völlige Versicherung wegen ihrer Religion, Güter, Person, Handlung u. d. g.

Die Eidesformel lautete also:

„Ich (Endes Unterschriebener) schwöre zu „Gott dem Allmächtigen auf das heil. Evange„lium, und gelobe hiermit, daß ich meiner Aller„durchlauchtigsten Monarchin und Allergnädigsten „Frau, Ihrer Majestät der Kaiserin Catharina „Alexiowna, Selbstbeherrscherin aller Reussen, „und zugleich auch dem hochgeliebten Sohne Ihro „Kaiserl. Majestät, dem Großfürsten, Paul Pe„trowitz, Erb-Thronfolger aller Reussen, treu „und ohne Falsch dienen, und in allem gehorsam „seyn will, dergestalt, daß ich mein Leben und „meinen letzten Blutstropfen Ihnen aufzuopfern „nicht schonen werde. So wahr mir Gott helfe „an Leib und Seele! Auf diesen meinen Schwur „küsse ich das heilige Evangelium und das Creuz „meines Erlösers, Amen."

Die Herrschaften behalten alle ihre Gerichtsbarkeiten, doch wird von denselben entweder nach Opoczko oder Mohylow appellirt. Einige Einwohner haben alles verlassen, und sind aus dem Lande gegangen, die meisten aber haben den Eid der Treue geleistet. Die Starosteyen sind sammt der Königl. Oeconomie zu Mohylow zur Crone geschlagen worden. Wenn der Starost ein Pach-

ter

ter bleiben will, bekömmt er jährlich 200 Rubel. Zu Polocz wird eine neue Post angelegt, die wöchentlich zweymal nach Petersburg gehen soll. Man hat auch angefangen, diese Stadt zu befestigen. Das Land soll nicht mit neuen Steuern belegt werden, auch von allen Lieferungen frey seyn. Man hat auch den Edelleuten und Bürgern die Schenk-Gerechtigkeit, die sonst im ganzen Russischen Reiche der Crone gehört, gelassen, doch müssen sie eine gewisse Steuer dafür entrichten. Es ist bey der Besitznehmung alles ruhig abgegangen, und in den sämmtlichen, unter Russische Hoheit gerathenen Provinzen, spüret man nicht das geringste Mißvergnügen. Die unirten Griechen, die sich in großer Anzahl in den Provinzen, welche neuerlich unter die Russische Herrschaft gekommen, befinden, sollen sich häufig wieder zu der Alt-Griechischen Kirche schlagen, ihre Priester aber sich verheyrathen. Man hat auch den Dissidenten viele Kirchen, die ihnen seit 1717. abgenommen worden, wieder gegeben.

Den 4. Dec. überreichte der Russische Gesandte zu Warschau eben, wie der Kaiserlich-Königliche und Preußische, dem Cron-Groß-Canzler eine gleichlautende Declaration, worinnen jeglicher im Namen seines Hofs redete, und zugleich die zwey Mächte nennte, die ausser der seinigen Theil an der Theilung genommen. *)

Obgleich

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 138. S. 359 f.

Obgleich der General von Empt mit einem Theil der Russischen Truppen im November aus Litthauen nach Finnland marschirte, so blieben doch noch über 30000 Russen in Pohlen liegen. Der General, **Graf von Tottleben**, der das Commando in Litthauen erhalten, hatte allein 2 Regimenter Cürassiers, 2 Regimenter Carabiniers, 2 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Cosacken und 3 Regimenter Baschkiren unter sich, die hier und da in den Winter-Qvartieren lagen. Der General selbst hatte sein Haupt-Qvartier zu Grodno, wo er den 24. Nov. ein prächtiges Festin wegen des Krönungs-Tages des Königs von Pohlen gab. Er war überhaupt bey der Pohlnischen Nation wohl gelitten. Seine Truppen mußten die genaueste Mannszucht beobachten, und er selbst erzeigte sich gegen einen jedweden sehr höflich und gesprächsam.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# II.
# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Neue Reichs-Generale:

Der Kaiserl. General, Joseph Heinrich, Freyherr von Ried, gelangte durch Beförderung des Fürstens von Hohenzollern-Hechingen, der die Stelle eines Reichs-Generals

rals der Cavallerie bekommen die verledigte Catholische Reichs-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle.

## II. Am Kaiserl. Königl. Hofe:

Im Sept. 1772. ward der Staats-Minister **Joh. Anton, Graf von Pergen**, zum Stadthalter der Pohlnischen Provinzen, die an das Haus Oesterreich gekommen, ernennet. Den 29. Sept. langte er zu Lemberg an, wo man den Sitz des neuen Gouvernements angelegt hatte.

Es ward auch in diesem Monate ein **Graf von Grävenitz**, bisheriger Mecklenburgischer Vice-Director des Justitz-Collegii zu Schwerin, zum wirkl. Reichshofrathe ernennet, und den 7. Dec. in dieses Collegium wirklich eingeführt.

Im Oct. erhielt der General-Feld-Zeugmeister, **Graf von Thierheim**, das Gouvernement von Luxemburg, an dessen Stelle der **Fürst Joh. Carl von Lichtenstein** die Vice-Commendanten-Stelle in Wien erhalten.

Den 11. Oct. ward der Kaiserl. Commissarius bey der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation, **Gundaccar, Graf von Colloredo**, ernennter Ritter des güldenen Vließes von dem Kaiser wirklich zu Wien darzu installirt, zugleich aber auch der Gesandte am Russischen Hofe, **Prinz Joseph von Lobkowitz**, zum Ritter dieses Ordens ernennet.

Im Nov. ward der Domdechant zu Salzburg, **Ferdinand Christoph, Graf von**

Truchseß-Zeil, zum Bischoffe von Chiemsee ernennt.

Den 1. Dec. wurden Joh. Baptista, Graf von Walsch, Grenadier-Hauptmann bey dem Elrichshausischen Regimente, und Joseph, Graf von Kinski, zu wirkl. Kaiserl. Cämmerer erklärt.

Den 30. Dec. begieng der Kaiser das Ordensfest vom güldnen Vließe, wobey folgende Herren zu Rittern dieses Ordens ernennet wurden:

1. **Ludwig Friedrich**, Graf von Zinzendorf, Präsident der Hofrechnungs-Cammer.

2. **Maximilian Friedrich**, Fürst von Salm, General-Wachtmeister und Commendant zu Luxemburg.

3. Carl, Fürst von Ligne, General-Feld-Wachtmeister, und

4. Ernst Christoph, Graf von Kaunitz, General-Hof-Baudirector und gewesener Bothschafter zu Neapolis, und bey der Wahl Pabst Clementis XIV.

## III. Am Spanischen Hofe:

Der General Zevallos, gewesener Gesandter am Spanischen Hofe, ward im Aug. 1772. zum General-Capitain in Estremadura ernennet.

## IV. Am Französischen Hofe:

Der **Marqvis von Monteynard** ward im Jul. 1772. sein Gehalt, als Gouverneur von Corsica, welches er vor kurzen worden, auf 60 bis 70000 Livres erhöhet, seine Schwester aber erhielte die Abtey von St. Pierre in der Diöces von Lion, die 100000 Livres einträgt.

Im Aug. ward der ehemalige General-Pachter, **Herr von Cramayel**, zum Marqvis dieses Namens erhoben, der **Graf von Roqvefeuille** aber mußte sein Commando zu Brest niederlegen, weil er gegen die neue Ordnung des Seewesens Vorstellungen bey Hofe eingegeben hatte.

Der **Marqvis von Genlis** hat im Sept. seine Herrschaft dem **Herzoge von Villeqvier**, zweyten Sohne des Herzogs von Aumont, für 1600000 Livres verkauft. In einer andern Nachricht heißet es, es habe die **Gräfin von Barry** das Landguth Genlis in der Piccardie von dem Marqvis von Genlis vor 1600000 Livres gekauft.

Der aus Pohlen zurück gekommene **Baron von Viomesnil** ward in eben diesem Monate von dem Könige zum Zeichen seiner Zufriedenheit über dessen bewiesene Klugheit und Tapferkeit zum Inspector der Infanterie ernennet.

Bey dem gegenwärtigen neuen Parlamente zu Paris hat sich noch kein neuer Pair in demselben eingefunden, obgleich seit der Abschaffung des

alten nicht nur die Bischöffe von Langres und Beauvais, sondern auch die Herzoge von Luynes, von Chaulnes und von Vauguyon zu der Pairschaft gelanget sind. Man glaubt, es geschehe deswegen, weil die größte Anzahl der Pairs das neue Parlament noch nicht für rechtmäßig erkannt hat.

## V. Am Großbritannischen Hofe:

Den 29. Jul. 1772. wurden von der Ostindischen Compagnie zwey neue Oberbefehlshaber unter dem Namen Supervisors, und zwey Unterbefehlshaber unter dem Namen Controlleurs ernennet, welche nach Ostindien gehen sollen. Die ersten beyden waren der General Monckton und Herr Stuart, die beyden letztern aber die Herren Maccleane und Weir. Sie sind über alle Räthe und Bedienten der Compagnie gesetzt, sowohl was den Kriegsstaat als das bürgerliche Regiment und die Handlung daselbst anbetrifft. Sie sollen die Mißbräuche abschaffen, den Klagen der dortigen Einwohner abhelfen, aller Tyranney vorbeugen, und bey den Indianern wiederum Liebe und Hochachtung gegen die Englische Nation zu erwecken suchen.

Im August ward der Graf von Dortmouth an die Stelle des Grafens von Hilsborough zum Königl. Staats-Secretair für America ernennet. Man bestimmte diese Stelle anfangs dem Grafen von Besborough. Diese

se Veränderung mißfällt denjenigen, welche dafür halten, daß Ernst und Schärfe nöthig sind, die hartnäckigten Americaner zu andern Gesinnungen zu bringen; andere hingegen sehen sie an, als einen Balsam, der vom Himmel gefallen sey, die Wunden der Americaner zu heilen. Der leztere hat darum die Staats-Secretariats-Stelle niedergelegt, weil er zu der Einrichtung eines neuen bürgerlichen Regiments am Ohio und Mississippi in America seine Einwilligung nicht geben wollen, und darüber mit den Lords North und Gower in einen harten Wortwechsel gerathen. Nichts destoweniger war der König mit seinen Diensten so wohl zufrieden, daß er ihn zu Belohnung derselben, unter dem Titel eines **Grafens von Esser** unter die Pairs von Engelland erhub. Der **Graf von Dortmouth** hat bey dem erlangten Staats-Secretariat zugleich die Stelle eines ersten Commissarii der Commercien und Plantationen beybehalten.

Der **Graf von Chatam** hat einen Plan zu einer Regierung in Ostindien entworfen, und ihn dem Könige überreicht, welchen das Ministerium genau untersucht und gebilliget hat. Es wurde ihm darauf die Stelle eines Staats-Secretairs über die Ostindischen Reiche angeboten, um in dieser Qvalität den neuen Plan auszuführen. Allein er hat dieses Amt von sich abgelehnt, und dargegen den **Lord St. Germain**, der sonst **George Sackville** geheissen, hierzu vorgeschlagen.

Im Sept. ward der Graf von Harcourt ernennet, den Vicomte Townshend in der Würde eines Vice-Königs von Irrland abzulösen, wohin er sich auch im November erhoben. Er soll den Plan ausführen wollen, wie Irrland, auf die Weise, wie Schottland mit Engelland vereiniget werden könne. Ihm sind 4000 Pfund Sterl. zugelegt worden, daß er also nunmehro jährlich 24000 Pf. Sterl. erhält. Der König hat beschlossen, keine Regenten mehr in Abwesenheit des Vice-Königs zu ernennen, weil solches nur zu vielen Partheyen und Zerrüttungen im Lande Gelegenheit giebt.

Im Oct. ward der Lord Clive zum Lord-Lieutenant oder Gouverneur der Grafschaft Salop, der General Amherst zum Unter-Feldzeugmeister und der General Conway zum Gouverneur der Insel Jersey, im Nov. aber der Herr Edward, der aus einer Schottländischen Familie entsprossen, zum Gouverneur und General-Capitain der Insel Barbados ernennet.

Die Universität Oxford hat den 6. Oct. den Lord North durch eine Deputation als ihren Canzler installiren lassen. Dieser Herr, ein Glied des Unterhauses, bekleidet solche Ehrenstellen, als vor ihm niemals ein solches Glied bekleidet hat. Er ist erster Minister, Hof-Canzler, erster Lord von der Schatz-Cammer, und nun auch Canzler der Universität Oxford.

Als

Als den 6. Oct. die Wahl eines neuen Lord-Mayors zu London vorgenommen wurde, hatte der bekannte **John Wilkes** vor seinen Mitwerbern das Glücke, die meisten Stimmen davon zu tragen. Diese Wahl aber suchte die Hof-Parthey zu zernichten. Denn weil bey der Wahl-Versammlung ein so großer Zulauf des Volks war, daß viele Bürger, die für die Hof-Parthey waren, sich in das Gedränge nicht ohne Lebensgefahr wagen konnten, so befanden die Freunde von dieser Parthey für gut, sich, sobald die Sherifs die Mehrheit der Stimmen vor den Wilkes bekannt machten, auf ein Scrutinium zu beruffen, welches den 24. Oct. seinen Anfang nehmen sollte. Nichts destoweniger wurden noch in dieser Nacht von des Wilkes Anhängern die vornehmsten Straßen der Stadt seinetwegen illuminirt, und wer nicht ein gleiches that, dem wurden die Fenster eingeworfen. **Wilkes** selbst ließ hierauf eine Schrift drucken, in welcher er sich einzig und allein die Ruhe, deren die Stadt London während der Zeit seines geführten Sherifs-Amts genossen, zuschriebe. Er beschließt solche mit diesen bittern Worten: „Daß, obgleich während seiner Sherifs-Verwaltung ihr gnädiger „Souverain nicht unterlassen habe, die Nation „unter der grausamen Ruthe eines verhaßten Parlaments und Ministerii zu halten, welche beyde „zu Feinden der Nation und zum Gespötte von „Europa worden sind, er dennoch mit Vergnügen bemerkt habe, daß sie die verhaßten Ein-

„griffe in die Freyheiten der Brittischen Nation „und die Gewaltthätigkeiten gegen ihre Magi„strats-Personen und Bürger zu gebrauchen, sich „nicht unterstanden hätten, welches bis auf den „letzten Lord-Mayor kein Beyspiel in der Ge„schichte habe. So lange aber die Gewalt und „das Ansehen aus den Händen des jetzigen Mi„nisterii nicht gerissen würde, könnten die rechten „Patrioten nicht Fleiß genung anwenden, über „die allgemeine Wohlfahrt zu machen; die Be„stechung sey das verderbliche Werkzeug, damit „sie nicht aufhörten, den Grund der kostbaren „Verfassung ihrer Nation zu untergraben, um „solche durch Gewalt oder List über den Haufen „zu werffen ꝛc.“ Das obgedachte Scrutinium nahm an dem bestimmten Tage auf dem Rathhause zu London seinen Anfang, worauf sich den 29. Oct. die Mehrheit der Stimmen für die Herren **Wilkes** und **Townshend** zeigte. Als nun darauf die Aldermanns noch ihre Stimmen gaben, wurde Herr **Joh. Townshend** Esq. als rechtmäßig erwählter Lord-Mayor erklärt, der ebenfalls ein guter Patriot und beliebter Mann ist. Den 9. Nov. wurde er gewöhnlicher maßen installirt, bey welcher Gelegenheit er ein prächtiges Gastmahl zu Mercers-Hall gab, zu welchem er viele vom hohen Adel einladen ließ. Als der Stadt-Herold den Herrn Wilkes auch darzu bat, gab er diese Antwort von sich: Sir, es ist meine Schuldigkeit, mich bey allen wirklichen Stadt-Geschäfften einzufinden;

den; allein Herr Townshend ist ein Mann, mit dem ich nicht einmal das Brod brechen, geschweige Wein trinken möchte. Der neue Lord-Mayor hat für 150 Pfund Sterl. blau und weisses Band mit einer breiten goldenen Franze gekauft, und damit seine Pferde ausgeputzt. Am Tage seiner Installation begieng zwar der Pöbel einige Ausschweiffungen, sie waren aber nicht so groß, als man gedacht hatte.

Ich hole hier nach, daß der Herzog von Grafton den 3. Jun. 1769. Lord-Lieutenant von Suffolk, und den 1. Jul. a. e. Canzler der Universität Cambridge worden. Der Ritter John Byron ward den 3. Jun. a. e. Gouverneur von Terreneuve, der Ritter Walter Paterson, den 4. Aug. Gouverneur der Insel St. John, und der Graf von Dunmore den 23. Dec. General-Capitain von Neu-York den 19. Jun. 1769. ward D. Schipley, Bischoff zu St. Assaph, und D. Barrington, Bischoff zu Landaff, den 20. Nov. a. e. aber D. Hintcliffe, Bischoff zu Peterborough, welcher bisher Vice-Canzler der Universität Cambridge gewesen.

## VI. Am Russischen Hofe:

Im Sept. 1772. schickte die Kaiserin ihrem Gesandten zu Wien, dem Fürsten Demetrio Michaelowitz von Galliczin, den St. Andreas-Orden.

Der Graf Gregorius von Orlow ist im Oct. von Fockzani zurücke gekommen, und hat auf seinem bey Straskoi Selo gelegenen Landhause Welhince Quarantaine gehalten. Er erhielt von der Kaiserinn die Erlaubniß, sich auf ein Jahr zu Wiederherstellung seiner Gesundheit zu entfernen, wobey ihm die Wahl gelassen wurde, auf seinen Gütern zu bleiben, oder zum Gebrauch der Bäder sich in fremde Lande zu begeben. Die Kaiserin, die ihm alle seine Würden gelassen, hat ihm wegen seines großen Aufwands bey dem Congresse zu Focksani 10000 Bauern geschenkt, auch ihm zum jährl. Gehalt nicht 50, wie es anfangs hieß, sondern 150000 Rubeln ausgesetzt. Er hat darauf seinen Aufenthalt auf seinem Guthe Katschina genommen, und Erlaubniß erhalten, sich noch fernerhin zu Herstellung seiner Gesundheit daselbst aufzuhalten. Nachdem er auch vor ohngefähr 9 Jahren von dem Römischen Kaiser zum Fürsten des heil. Römischen Reichs erhoben worden, sich aber dessen bisher nicht bedienet, so nahm er nunmehr mit Genehmhaltung der Kaiserin diesen Titel und Rang an. Die Kaiserin gab zugleich den Befehl, ihn in dieser Qvalität zu erkennen, und das ganze Rußische Reich davon zu benachrichtigen. Auf solche Weise ist dieser große Liebling mit höchsten Ehren vom Hofe entfernet worden. Er hat vier Brüder, davon der älteste Jvan ein Privat-Leben führt, der andere heißt Alexius, und führt das Commando im Archipelago. Der dritte heißt Födor, und befindet

sich

sich als General ebenfalls im Archipelago, und der jüngste **Wolodimir** hat in Leipzig studirt, ist Präsident der Academie der Wissenschaften, und befindet sich jetzo in Engelland.

Nachdem der Großfürst als Herzog von Holstein seine Majorennität erreicht, hat sein bisheriger Oberhofmeister, **Graf von Panin**, von der Kaiserin einen Ring geschenkt bekommen, der auf 20000 Rubel geschätzt worden. Nicht weniger hat er auch bey Gelegenheit der Auswechselung der Ratificationen über den Tractat von Pohlen sowohl von dem Wienerischen als Preußischen Hofe prächtige Präsente erhalten.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Jul. 1772. ward der Obrist, **Franz Ludwig von Arensdorf** zum Commendanten zu Fridericia ernennt. Er commandirte vorher das Norwegische Garde-Regiment, verlohr aber solches, weil er bey Arretirung des Obristen Falkenschiold nicht genugsame Vorsicht gebraucht, zu verhindern, daß derselbe nicht die wichtigsten Schriften verbrannt.

**Prinz Carl von Hessen-Cassel** ist den 26. Nov. als Stadthalter und commandirender General in Norwegen zu Christiania angelangt, der General von **Köller-Banner** aber als Interims-Gouverneur nach Rendsberg abgegangen. An seine Stelle ward der Commendant der Citadelle Friedrichshafen, General-Lieutenant von Hoben, zum

zum Deputirten im General-Kriegs-Collegio ernennet. Der bisherige Gouverneur zu Rendsburg, **Prinz Friedrich Carl von Bevern**, erhielte das General-Commando der Truppen in Dännemark.

Der **Graf von Ranzau-Aschberg** hat den Glückswechsel erfahren, da er von den höchsten Ehrenstufen, zu welchen er gelanget war, im Jul. nach seinem Guthe Aschberg in Fühnen gewiesen worden, einige Zeit hernach aber seinen Aufenthalt in Holstein nehmen müssen.

Der Cammerherr **Beringskiold**, welcher an der letzten Revolution in Dännemark grossen Antheil gehabt, verlohr Gehalt und Amt.

Im Sept. wurde dem Chur-Sächsischen Geheimen-Rathe und General-Postmeister, **Adam Rudolph von Schönberg**, der Dannebrogs-Orden überschickt, den ihm der Dähnische Gesandte, Graf von Schmettau, den 3. Oct. zu Dreßden anlegte.

Da der König unterm 30. Jan. 1772. den Contre-Admiral **Hoogland** zum Vice-Admiral erhoben, ward auch der Chef bey Friedrichswärns-Werft und Contre-Admiral, **Friedrich Zimmer**, zum Vice-Admiral ernennet.

Es hat auch der Cammerherr **Fircks**, Obrister des Prinz Friedrichischen Regiments, sein Regiment verlohren, dem **Grafen von Holstein** zu Holsteinburg aber wurde erst die Präsidenten-Stelle von Copenhagen genommen, und ihm dafür sein voriger Posten, als Amtmann zu Tundern, gegeben;

geben; er büßte aber auch diesen Platz wieder ein, und erhielt dafür eine Pension von 1200 Thalern. Die Nachricht von der Erlassung des Generals von Hauch *) wird nicht bestätiget.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Der Graf Carl von Hessenstein weigerte sich am Tage der großen Staats-Veränderung dem Könige den Eyd der Treue zu leisten, ob er gleich mit dem Könige in gutem Vernehmen stund. Er entschuldigte sich nachgehends bey ihm in einem Schreiben, daß er geglaubt, er wolle die Freyheit vernichten; jetzt sey er bereit, den Eyd abzustatten, legte aber in Sr. Majestät Hände alle seine Bedienungen nieder.

Der Reichsrath, Graf von Sinclair, ward im Jul. 1772. General-Gouverneur in Pommern.

Der Commandeur Sahlgren, hat ein Waysenhaus auf dem adelichen Guthe Oestadt in Elfsborg-Lehn gestifftet, worinnen die Jugend in allen für einen Landmann nöthigen Kenntnissen und Geschäften, wie auch in der Gärtner-Kunst erzogen werden soll. Es sind zum Fond desselben nicht nur alle Einkünfte des Guths, so eine Tonne Goldes gekostet, sondern auch ein baares Capital, das Herr Sahlgren in die Schwedische Bank gegen 4 pro Cent gegeben, angelegt worden.

Die

*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 137. S. 327.

Die den 22. Aug. neuernennten Reichsräthe sind zu anderer Zeit schon genennet worden.

Im Sept. ward der Prinz Carl zum Herzoge von Südermannland, und der Prinz Friedrich Adolph zum Herzoge von Ostgothland erhoben.

In dem Ordens-Capitul, das der König den 12. Sept. hielt, that er die Erklärung, daß er in Absehen auf das Beste der Truppen für gut befunden, in dem Schwerdt-Orden eine neue Classe von Commandeurs bis zu der Zahl von 24. zu errichten. Es sollte demnach solcher künftig, wie der Wasa-Orden, aus drey Classen bestehen, und die neuerrichtete Classe sollte die Schwerdt-Ordens-Zeichen auf eben die Weise tragen, wie die Commandeurs von Wasa die ihrigen tragen; diejenigen Commandeurs vom Schwerdt-Orden aber sollten hinführo Commandeurs vom Groß-Creutze genennet werden. Der König hat zugleich auch in Betrachtung derjenigen Beamten vom Civil-Etat, die sich besonders verdient gemacht, für gut befunden, den Nordstern-Orden mit einer Anzahl von 12 Commandeurs zu vermehren, so, daß deren künftig 24. seyn sollten. In Ansehung der geistlichen Personen, die der König mit dem Wasa-Orden begnadiget, hat er bekannt gemacht, daß sie nicht Ritter, sondern Mitglieder dieses Ordens heissen sollen.

Der Reichsrath und Cantzeley-Präsident, Graf Ulrich Scheffer, ward im Oct. zum Canzler der Universität Abo, der Obrist-Lieutenant G. A. Blix aber zum Obristen bey der Admiralität oder der Galeeren-Flotte ernennet.

Die Diöcesen von Carlstadt, Hernösand und Gothland haben in eben diesem Monate den Titel Bißthümer bekommen, da ihre Vorsteher bisher nur Superintendenten geheissen. Das Guth Tulgarn aber hat der König für 890000 Thaler Kupfer-Münze vor den Prinzen Friedrich Adolph gekauft.

Im Nov. legte der König dem Reichsrath und Canzler der Universität Upsal, Grafen Rudenschiold, den ganzen Reichsraths-Gehalt als eine Pension bey, denen drey Reichsräthen aber, Grafen Snoilski, Kalling und Sparre, ertheilte er eine jährliche Pension von 12000 Thaler Kupfer-Münze.

Im Jul. erhielt der Schwedische General-Major und Domherr zu Havelberg, Baron von Wrangel, das überschickte Ordens-Zeichen eines Commandeurs des Schwerdt-Ordens.

Den 17. Aug. erhielt der ohnlängst zum Landshauptmann in Malmö ernennte General-Lieutenant, Baron von Lingen, den gesuchten Abschied, an dessen Stelle der Obriste, Graf Frölich, zum Landshauptmann in Malmö ernennet wurde.

Im Nov. wurden auch der General-Lieutenant, Baron Carl Biörnberg, und der Obriste des

Savo-

Savolarischen Regiments, Balthasar Achates von Platen, verabschiedet.

## IX. Am Pohlnischen Hofe:

Der König hat im Jun. 1772. dem bekannten Conföderations-Marschall Zaremba zum General-Major, und zu seinem General-Adjutanten ernennet.

Der Chur-Sächsische wirkl. Geheime Rath und Conferenz-Minister, Baron von Fritsch, erhielt im August den Ritter-Orden des weisen Adlers.

Im Nov. bekam der Fürst Stanielaus Lubomirski die Woywodschaft Kiow, an dessen statt der Castellan von Kiow, Matthias Lankoronski, Woywode von Braclau und der Cron Qvartiermeister, Stempkowski, Castellan von Kiow worden.

## X. Am Preußischen Hofe:

Der Herzog Ferdinand von Braunschweig ward im Sept. 1772. zum Vice-König von Preussen ernennet, hat aber diese Würde verbeten.

Im August wurde unter dem Vorsitz des Geheimen Etats- und Justitz-Ministers, Freyherrn von Zedlitz, ein Ober-Accis- und Zollgerichte zu Berlin errichtet.

Im Sept. erhielt der neugebohrne Prinz von Preussen den schwarzen Adler-Orden, die

Obrist-

Obrist-Lieutenants aber von Ostien und Usedom bey Lossow, von Samoggy und Reitzenstein bey Möhring, von Rosenbusch bey Werner und von Achard bey Czettritz wurden Obristen, und die Majors Teufel von Zeilenberg und von Wuthenau bey Möhring, von Rosencranz von Gröling und von Krockow bey Werner, von Legrady bey Ziethen, Hallecius bey den Bosniacken, von Reosegby und von Dentsch bey Czettritz wurden Obrist-Lieutenants.

Der Obriste und Commendante zu Cosel, Herr von Saß, ward im Sept. General-Major, der Arnstedtische Obrist-Lieutenant von Heuking ward Obrister, und der Saßische Major von Bartels ward Obrist-Lieutenant.

Im Oct. erhielte der General-Lieutenant von Czettritz seine Erlassung, worauf der bisherige Obriste und Commandeur des Marsteinischen Regiments, Herr von Wulffen, dessen Dragoner-Regiment erhielte.

Im Nov. wurde der bisherige Präsident der Königsbergischen und Gumbinischen Kriegs- und Domainen-Cammern, Herr von Domhardt, Ober-Präsident der sämmtlichen im Königreiche Preussen befindlichen Kriegs- und Domainen-Cammern.

Im Dec. ward der Obrist-Lieutenant und Commendant zu Magdeburg, Herr von Reichmann, Obrister, und der Kriegs- und Domai-

nen=Rath, Baron von Dyherrn, Cammerherr, der Landgraf von Hessen=Cassel aber bekam den schwarzen Adler=Orden.

## XI. Am Portugiesischen Hofe:

Nachdem der König beschlossen, zu Goa keinen Vice-König mehr zu halten, sondern die Regierung daselbst nur durch einen Gouverneur führen zu lassen, so hat er im Aug. 1772. den Brigadier, Don Joseph von Comara zu diesem Posten ernennet, der auch bald darauf mit seiner Familie dahin abgereiset ist.

## XII. Am Sicilischen Hofe:

Der Marqvisin von St. Marco, Favoritin der Königin, ward im Oct. 1772. der Hof verbothen.

## XIII. In Holland:

Im Aug. 1772. wurden 9 General-Lieutenants der Cavallerie, und 13 General-Lieutenants der Infanterie, wie auch 9 General-Majors der Cavallerie, und 30 General-Majors der Infanterie, ingleichen viele Obristen ernennet. Unter den General-Lieutenants der Cavallerie befinden sich Prinz Friedrich von Hessen=Cassel, und unter den General-Lieutenants der Infanterie der Fürst Friedrich Wilhelm von Solms, der Prinz Carl Ludwig von Anhalt.

halt-Schaumburg, der Fürst Friedrich von Waldeck, der Prinz August von Sachsen-Gotha, und der Burggraf Joh. August von Kirchberg.

Zu Bezwingung der unruhigen Negers in Surinam ist im Dec. ein neues Regiment von 800 Mann errichtet worden, das sieben Jahr allda dienen soll. Der Obrist Fourchon ward zum Commendanten desselben ernennet.

Zu der, durch den Tod des Herrn Peter Steyns, verledigten wichtigen Bedienung eines Groß-Pensionairs von Holland soll der Herr von Blyswick, Pensionarius der Stadt Delfft, die meiste Hoffnung haben.

## XIV. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Dec. 1772. wurden die Cammerherren, Graf von Zinzendorf, und Herr von Reizenstein, zu General-Adjutanten, und der Hofrath von Carlowitz, und der Capitain von Häußler, vom Xaverischen Regimente, zu Cammerherren ernennet.

## XV. In Venedig:

An die Stelle des verstorbenen Ritter Colombo, der seit 1764. Venetianischer Groß-Canzler gewesen, ward im März 1772. Herr Petrus Ovato ernennet.

## XVI. Am Parmesanischen Hofe:

Der bisherige erste Minister, **Don Augustin von Liano**, welcher vor nicht gar langer Zeit an die Stelle des Marqvis von Felino *) zu dieser Würde erhoben worden, ward im Oct. 1772. derselben wieder entlassen, worauf die Geschäfte dieses Departements mittlerweile dem Staatsrath und Gouverneur, **Grafen Pompejo von Sacco**, einem Parmesaner, anvertrauet worden. Es verursachte dieses an dem ganzen Hofe ein großes Aufsehen. Es geschahe aber die Absetzung des Herrn von Liano mit folgenden Umständen: Der Herzog ließ ihn vor sich kommen, und gab ihm zu verstehen, daß er seiner Dienste nicht ferner benöthigt sey. Dieser versetzte hierauf, Se. Königl. Hoheit wären zwar Herr in Dero Staaten; allein Sie könnten ihn so schlechterdings seiner Dienste nicht entlassen, indem er von den Höfen Frankreich und Spanien darzu bestellt worden. Der Herzog antwortete, daß er einen Minister, aber keinen Aufseher vonnöthen hätte, und die Würde eines souverainen Fürstens nicht verstatte, seine Staaten wider seinen Willen durch einen Fremdling regieren zu lassen. Der Minister, der Spanische Gesandte, und

*) Der Marqvis von Felino hat sich von Madrit, wohin er sich von Parma gewendet, im Jun. 1772. nach Paris begeben, wo er seine übrige Lebenszeit zubringen will.

und der Französische Geschäftsträger berathschlagten sich hierauf mit einander, und beharrten darauf, daß diese Entlassung ohne Einwilligung gedachter Höfe nicht geschehen könnte. Den dritten Tag schickte der Herzog den Secretair Muzzi zu dem Herrn von Liano mit dem ausdrücklichen Befehl, nach Madrit zurücke zu kehren. Der Spanische Gesandte, Marqvis von Revilla, war eben zugegen, und begab sich sogleich nach Colorno, um Se. Königl. Hoheit nochmals zu sprechen; aber dieselben ließen ihn nicht vor sich, indem Sie feste beschlossen hatten, nichts in ihrer Willens-Meynung zu ändern; jedoch sollte dem abgesetzten Minister erlaubt seyn, bis zu seiner Abreise, sich seiner bisherigen Wohnung und der Küche bey Hofe zu bedienen. Der Spanische Gesandte schickte sogleich Couriers nach Madrit und Versailles, auch einen nach Turin an den Königl. Französischen Minister, Marqvis von Flavigny. Es fertigte aber der Herzog ebenfalls noch in derselben Nacht einen Courier an den Kaiserl. Hof nach Wien ab.

## XVII. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im Nov. 1772. wurden Prinz Moritz von Sachsen-Gotha und Heinrich Wilhelm von Wutgenau zu Generals von der Infanterie ernennt.

Folgende General-Majors wurden General-Lieutenants:

1. Leopold Heister,
2. Wilh. Heinrich August von Donop,
3. Heinrich August von Losberg,
4. Martin Ernst von Schliefen, und
5. Wilhelm Dietrich von Wakenitz.

Der Obrist und Commandeur des Prinz Carlischen Regiments, Martin Conr. Schmidt, ward General-Major, und der Graf Carl Ludwig Friedrich Alexander von Wied-Runkel ward Rittmeister.

Der Ober-Cammerherr und Ober-Stallmeister, Julius Jürgen von Wittorff, und der General-Lieutenant von Schliefen wurden zu gleicher Zeit zu Staats-Ministern erhoben.

---

III. Leben

III.

# Leben des jüngst verstorbenen Fürstens Batthiany.

Carl, Fürst von Batthiany, war ein Sohn Adams, Grafens von Batthiany, der den 27. Aug. 1703. als Bannus von Croatien, Sclavonien und Dalmatien gestorben ist. Seine Mutter, Eleonora Magdalena Ursula, gebohrne Gräfin von Strattmann, brachte ihn den 28. April 1697. zur Welt. Er trat jung in Kaiserl. Kriegsdienste, und ward Officier bey dem Caraffischen Cürassier-Regimente, unter welchem er dem Feldzuge wider die Türken in Ungarn beywohnte, auch hernach die Ehre hatte, als Obrist-Lieutenant bey diesem Regimente den 25. Jul. 1718. die Zeitung von dem Passarowitzischen Frieden nach Wien zu überbringen. Als der General, Graf Damian Hugo von Virmont, 1719. als Kaiserl. Großbothschafter nach Constantinopel geschickt wurde, war er einer von den Cavaliers vom ersten Range, die ihn dahin begleiteten. Er kam mit dieser Gesandtschaft im folgenden Jahre nach Wien zurücke, und ward im Sept. 1723. zum Kaiserl. wirklichen Cämmerer, einige Jahre hernach aber zum Obristen und Commendanten des Caraffischen Cürassier-Regiments ernennet. Im Jahr 1731. bekam er das Dra-

goner-Regiment des verstorbenen Generals von Waderborn.

Im Oct. 1733. erklärte ihn der Kaiser zum General-Wachtmeister, in welcher Qvalität er 1734. unter dem Prinzen Eugenio dem Feldzuge am Rheinstrome beywohnte, welches er auch 1735. that, nachdem er zum General-Feldmarschall-Lieutenant erhoben worden. Im Jahr 1737. kam er in Ungarn zu stehen, wo der Graf von Seckendorf das Ober-Commando gegen die Türken führte. Er wohnte den 27. Sept. der blutigen Action unter dem Grafen von Khevenhüller an der Timoc bey, in welcher er sich vorzüglich herfürthat. Im Jahr 1738. diente er unter dem Grafen von Königseck abermals wider die Türken, und befand sich in den Actionen bey Cornea und Meadia, konnte aber wegen einer ihn betroffenen schweren Krankheit den Feldzug nicht völlig aushalten. Im Jahr 1739. stund er unter dem Grafen von Wallis, und wohnte den 22. Jul. dem unglücklichen Treffen bey Grotzka bey, das die Belagerung von Belgrad und den Frieden nach sich zog. Der Graf von Batthiany that diesen Feldzug als General von der Cavallerie, zu welcher Stelle er vor Eröffnung des Feldzugs ernennet worden.

Im May 1740. erhielt er den Character eines Kaiserl. Geheimen Raths, und im Jul. darauf legte er den Eyd als wirklicher Kaiserl. Geheimer Rath ab. Der Kaiser Carl VI. schickte

schickte ihn im Aug. an den neuen König von Preußen nach Berlin, von dar er aber sogleich wieder nach Wien zurücke kam, als er den hohen Todesfall seines Monarchens, der den 1. Oct. geschehen, vernommen hatte. Desselben Tochter, die neue Königin von Ungarn, ernennte ihn darauf im Jun. 1741 zum Banno von Croatien, mußte aber dem ohngeachtet dem Feldzuge in Böhmen beywohnen, nach dessen Endigung er nach Wien zurücke kam, und die durch den Tod seiner Mutter ihm zugefallene reiche Erbschaft in Ordnung brachte.

Im Jahr 1742. wohnte er abermal dem Feldzuge in Böhmen unter dem Prinzen Carl von Lothringen bey. Es kam den 17. May bey Chotositz mit dem Könige in Preußen zu einer blutigen Schlacht, darinnen dieser Monarche die Wahlstatt behauptete. Der Graf von Batthiany that in solcher mit der Cavallerie den Angriff. Als darauf die Hauptstadt Prag, die die Franzosen inne hatten, von der Oesterreichischen Armee belagert wurde, bekam Batthiany das Corps de Reserve zu commandiren, das stets von den Feinden beunruhiget wurde, daher er öfters mit denselben blutige Scharmützel hatte. Im Sept. näherte sich eine Französische Armee der Stadt Prag, um sie zu entsetzen, worauf die Belagerung aufgehoben, und solche in eine Bloqvade verwandelt wurde. Der Graf von Batthiany stieß alsdenn mit seinem Corps zu der Haupt-Armee, die ihren Marsch nach der Ober-Pfalz

und Bayern richtete, worinnen sie den Winter über liegen blieb.

Der Graf Batthiany begab sich mittlerweile nach Wien, und ward im Jan. 1743. als wirklicher Bannus von Croatien eingesetzt, bekam aber im Dec. Befehl, nach Bayern zu gehen, und in diesem Lande, welches nunmehro völlig in den Händen der Oesterreicher war, das Ober-Commando zu führen. Im Jahr 1744. marschirten die Oesterreichischen Truppen nach dem Ober-Rhein, da er denn mit einem starken Corps in Bayern zurücke blieb. Jedoch des Königs von Preußen neuer feindlicher Einfall in Böhmen bewog den Wienerischen Hof, ihm zu befehlen, daß er mit allen Truppen, die er zusammenbringen könnte, eiligst nach diesem Königreiche aufbrechen sollte. Er langte auch in kurzem glücklich mit 20000 Mann in Böhmen an, konnte aber nicht verhindern, daß nicht Prag den 16. Sept. von den Preußen erobert worden wäre, nachdem man 8. Tage vorher bey Beraun mit den Preußischen Vor-Truppen einen hitzigen Scharmützel gehabt. Als Prinz Carl von Lothringen mit seiner Armee in Böhmen anlangte, und sich mit seinen Truppen vereinigte, kehrte Batthiany zu Ende des Octobers wieder nach Bayern zurücke, und übernahm von neuen das General-Commando in diesem Lande, wäre aber beynahe den 30sten nebst dem General Berenklau zu Mühldorf zum Kriegs-Gefangenen gemacht worden.

Obgleich der Kaiser Carl VII. den 20. Jan. 1745. Todes verblichen, wurde doch der Krieg von dessen Sohne, dem neuen Churfürsten von Bayern, wider Oesterreich fortgesetzt. Der Graf Batthiany eröffnete schon im März den Feldzug, und eroberte einen Ort nach dem andern. Nachdem man Vilshofen mit Sturm eingenommen, verließen die Bayerischen und Französischen Truppen Straubingen, Kehlheim, Dingelfingen und Landshut. Der Graf Batthiany besetzte alle diese Oerter und verfolgte die Feinde bis Pfaffenhofen, welches er nicht nur durch ein Corpo nach kurzem Widerstande einnehmen ließ, sondern auch die Feinde den 15. April völlig in die Flucht schlug. Dieses beförderte den Frieden zu Füessen, der den 22. April unterzeichnet wurde. Nun wurde Bayern von den Oesterreichischen Truppen, die sich an den Rheinstrom zogen, völlig geräumet. Der Graf von Traun bekam das Commando über dieselben, der Graf von Batthiany aber, der den 4. May, eben da er sich sehr krank befand, zum General-Feldmarschall ernennet wurde, erhielte das Commando über die Armee, die bisher unter des Herzogs von Aremberg Befehlen gestanden hatte. Er langte den 13. Jun. zu Herborn an, und übernahm das Commando. Er marschirte mit dieser Armee nach der Wetterau, und vereinigte sich den 26sten bey Wächtersbach mit der Armee des Grafens von Traun, wodurch die Franzosen unter dem Prinzen von Conty genöthiget wurden, den Mayn zu verlassen, und sich

über

über den Rhein zurück zu ziehen. Den 5. Jul. fand sich der Großherzog von Toscana in dem Haupt-Qvartiere zu Langen-Selbold, 2 Stunden von Hanau ein, dem die beyden Feld-Marschalle, davon Traun den rechten, Batthiany aber den linken Flügel commandirte, das Ober-Commando übergaben. Das Absehen dieser starken Armee war auf die neue Kaiser-Wahl abgesehen, die sie bedecken sollte. Sie rückte hernach in die Gegend von Heidelberg, wo sie bis nach vollzogener Kaiser-Wahl stehen blieb, und die jenseits stehende Französische Armee beobachtete.

Als der Großherzog auf die erhaltene Nachricht, daß er den 13. Sept. zum Römischen Kaiser erwählt worden, den 19ten nach Frankfurt abreisete, begleitete der Graf von Batthiany denselben, kehrte aber bald wieder zur Armee, bey welcher der neue Kaiser Franciscus mit seiner Gemahlin, der Königin von Ungarn, den 27. Sept. auch wieder anlangte, vor welchen die Truppen ihre Manoeuvres machten. Er sahe darauf die Krönungs-Ceremonien des Kaisers mit an, und verließ hernach die Armee, von welcher er den 12. Nov. zu Wien anlangte.

Im März 1746. erhielte er das General-Commando in den Niederlanden, anstatt des Fürstens von Lobkowitz, der mit einer schweren Krankheit zu Wien befallen wurde. Er hielte zugleich um die Stelle eines Reichs-Generals von der Cavallerie an, die er aber nicht bekam. Den 14ten

März

März reisete er von Wien nach den Niederlanden, und langte über Coblenz und Bonn, wo er den beyden Churfürsten von Trier und Cölln aufwartete, den 26sten unter dreymaliger Lösung der Canonen zu Cölln an, von dar er den 30sten im Haag anlangte, wo er über den bevorstehenden Feldzug mit den Herren der Regierung Conferenzen hielte, und den 14. April in dem Haupt-Qvartiere zu Mecheln anlangte. Er brachte für den Fürsten von Waldeck, der die Holländischen Truppen commandirte, das Diploma eines Kaiserl. General-Feldmarschalls mit, und ritte mit ihm den folgenden Tag nach den Postirungen der Armee, die er in Augenschein nahm. Sie verlegten darauf das Lager in die Gegend von Breda, von dar sie den 17. Jul. mit der ganzen Armee aufbrachen, und in das Stift Lüttich rückten, wo der Prinz Carl von Lotthringen unverhoft anlangte, und das Ober-Commando übernahm, womit aber die General-Staaten nicht zufrieden waren, und daher den Fürsten von Waldeck seinen Befehlen nicht unterwarfen. Der Graf von Sachsen, der die Französische Armee commandirte, war der alliirten Armee so überlegen, daß man zusehen mußte, wie er Namur belagerte, und auch binnen 17 Tagen eroberte.

Den 11. Oct. kam es bey Roucoux unweit Lüttich zu einer Schlacht, darinnen die Franzosen das Feld behielten. Der Graf von Batthiany commandirte den rechten Flügel, der aber fast gar nicht

nicht zum Treffen kam, dargegen der linke Flügel unter dem Fürsten von Waldeck desto mehr Feuer ausstehen mußte. Der Feldzug hatte hiermit ein Ende, und die Truppen giengen in die Winter-Qvartiere. Der Graf Batthiany nahm sein Qvartier zu Aachen, wohin er auch seine Gemahlin aus Wien kommen ließ.

Im Jahr 1747. führte er abermal die Oesterreichischen Truppen in den Niederlanden, das Ober-Commando aber über die ganze Armee führte der Englische Herzog von Cumberland. Nachdem er dem Winter über etliche mal nach dem Haag gereiset und den Conferenzen beygewohnet, langte er den 3. April zu Enndthofen an, wo die Oesterreichischen Truppen ihr Haupt-Quartier hatten. Die Franzosen fielen den 17. April in das Holländische Flandern ein, worauf die ganze alliirte Armee sich an der Schelde näher zusammen zog. Als man aber aus den Bewegungen der Feinde schloß, daß es auf die Belagerung von Mastricht angesehen sey, hub die Armee den 24. Jun. ihr Lager auf, und rückte gegen die Maas, wo es bey dem Dorfe Laffeld den 2. Jul. zu einer Schlacht kam, darinnen Batthiany abermal den rechten Flügel commandirte. Der Graf von Sachsen war so glücklich, die Wahlstatt zu behaupten, doch geschahe die Retirade der Alliirten in guter Ordnung. Die Folge dieses Treffens war die Belagerung von Bergen op Zoom, welche Festung die Franzosen

den

den 16. Sept. durch eine Art von Uberrumpelung eroberten, nachdem sie 2 Monate dafür gelegen hatten. Die ganze alliirte Armee stund in der Nähe, und hatte ihr Haupt-Quartier zu Oudenbosch. Der neue Erb-Stadthalter, Prinz von Oranien, langte den 10. Oct. im Lager an, den er bey Besichtigung der Werke und Truppen stets begleitete. Nachdem er mit den andern Kriegshäuptern der Alliirten denen Berathschlagungen im Haag beygewohnt, bezogen die Truppen die Winter-Quartiere, da er denn sein Haupt-Quartier zu Viviers nahm.

Im Jahr 1748. befand er sich abermal als commandirender General der Oesterreichischen Truppen in den Niederlanden, nachdem er im Winter sich meistens im Haag aufgehalten, sich aber am Podagra öfters unpäßlich befunden. Er langte allererst den 15. April bey der Armee an, die der Herzog von Cumberland abermal en Chef commandirte. Weil man bereits zu Aachen an einem Frieden arbeitete, fiel nichts weiter für, als die Belagerung der Stadt Mastricht, die den Franzosen mit Accord übergeben wurde, da man sich gleich mit der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien beschäftigte. Die Armeen blieben in den Niederlanden stehen, bis der Friede zu Aachen völlig geschlossen, und von allen Mächten, die daran Theil hatten, unterzeichnet, auch alles, was solchen anbetraf, regulirt worden. Der Graf Batthiany

thiany hatte sein Haupt-Qvartier zu Rürmond, wo er den 5. Aug. die Ehre hatte, von dem Herzoge von Cumberland, der ihn sehr hoch schätzte, einen Besuch zu bekommen. Im Nov. langte er aus den Niederlanden zu Wien an, und besuchte auf einige Tage seine Herrschaften in Ungarn. Als er von dar zurück gekommen, wurde er den 8. Dec. als Obrist-Hofmeister, oder sogenannter Ayo bey dem Erzherzog Joseph, jetzigem Römischen Kaiser, vorgestellt, welchen er dem folgenden Morgen begleitete, als er zu seinem paradirenden Dragoner-Regimente ritte, und solches in Gegenwart beyder Kaiserl. Majestäten, und des Prinzen Carls, auch ganzen Hofs, mit entblößten Degen aufführte. Im Aug. 1749. bekam er auch die Aufsicht über den Erzherzog Carl, der den 18. Jan. 1761. gestorben ist. Den 29. Nov. wurde er zum Ritter des güldenen Vliesses creirt und installirt. Er hatte auch in diesem Jahre viel mit der Incorporation von Sclavonien und Sirmien, die mit Croatien vereiniget wurden, zu thun, weßhalben bey ihm, als Banno von Croatien, viele Conferenzen gehalten wurden.

Im Jul. 1750. commandirte er das Lustlager zu Pettau in Steyermark, welches beyde Kaiserl. Majestäten mit ansahen, und als den 4. Oct. des Kaisers Namenstag in Gala zu Schönbrunn begangen wurde, ernennte ihn die Kaiserin zum Geheimen Conferenz-Minister. Da auch bey Ersetzung der Stelle eines Reichs-Generals der

Cavalle-

Cavallerie, die meisten Reichsstände auf ihn fielen, stellte der Kaiserl. Hof in einem Schreiben an die Reichs-Versammlung für, man möchte in Betrachtung der großen Verdienste desselben mit dessen Erhebung zu einer Reichs-Generals-Stelle warten, bis eine Reichs-Feldmarschalls-Stelle ledig würde.

Den 9. Jul. 1753. wurde ihm sein Vetter, der General, Graf Adam von Batthiany, als Bannal-Locumtenens von Croatien, Sclavonien und Dalmatien an die Seite gesetzt. Als auch im Jahr 1760. über einen Frieden gerathschlagt wurde, theilte sich der Wienerische Hof in zwey Partheyen, von denen die Grafen von Batthiany und Kaunitz die Häupter waren, davon der erste zum Frieden riethe, der andere aber auf die Fortsetzung des Kriegs drunge. Da auch der Cron-Prinz und Erzherzog Joseph den 13. März das 19te Jahr seines Alters erreichte, ward der Graf von Batthiany als sein bisheriger Ayo zu seinem Oberhofmeister ernennet. Er empfieng bey dieser Gelegenheit von dem Kaiser sein mit Brillanten besetztes Bildniß, und von der Kaiserin einen goldenen mit Brillanten besetzten Degen. Jedoch er hat diese Obrist-Hofmeister-Stelle nicht lange bekleidet, sondern solche wegen seines hohen Alters im Dec. 1763. wieder niedergelegt.

Den 3. Jan. 1764. ward er mit allen seinen ehelichen Descendenten in des heil. Römischen Reichs Fürsten-Stand erhoben, welche Standes-

Erhöhung den 4. April nach der vollzogenen Krönung des neuerwählten Römischen Königs, Josephi II. zu Frankfurt bekannt gemacht wurde. Ihm wurde auch im Dec. das Münz-Regale verliehen, worauf er eine Anzahl Thaler und Gulden conventionsmäßig prägen ließ. Den 5. Nov. 1765. wurde er zum Groß-Creutz des Ungarischen St. Stephan-Ordens ernennet. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm vernommen. Vermuthlich hat er Alters und Schwachheit halben sich allen öffentlichen Gesellschaften entzogen, und sich stets in seinem Zimmer aufgehalten, wobey ihm das Podagra öfters große Schmerzen verursachet. Er starb endlich den 15. April 1772. zu Wien in einem Alter von 75 Jahren. Sein Leichnam ward den 18ten nach Gütting geführt, und daselbst in dem Fürstl. Familien-Begräbnisse beerdiget. Er hat sich dreymal vermählt, und doch kein Kind hinterlassen. Die erste Gemahlin war Maria Barbara, des Grafens Octaviani Ladislai von Waldstein Tochter, und des Grafens Ernst Josephs von Khünburg Witwe, die er aber bald wieder verlohren. Die zweyte Gemahlin, Maria Theresia, war des wirkl. Geheimen Raths, Graf Gerhard Wilhelms von Strattmann Tochter und Erbin, die er 1726. heyrathete, aber den 18. April 1760. das Zeitliche gesegnete. Er vermählte sich darauf im 67sten Jahre seines Alters zum dritten male mit Antonia, seines ältern Bruders, Ludwigs, Grafens von Batthiany, Palatins von Ungarn Tochter,

ter, und Nicolai, Grafens von Erdödy-Witwe, die ihn überlebt hat.

Sein hinterlassenes Vermögen wird auf 5 Millionen Gulden geschätzt. Hiervon hat er 50000 Gulden in seinem Testamente seinem Dragoner-Regimente ausgesetzt, um nach gehöriger Proportion unter die Officiers und Gemeine zu vertheilen. Seine in Ungarn gelegene Fürstl. Güter und Herrschaften fallen nach seinem Testamente an die von seinem verstorbenen Bruder hinterlassene 4 Söhnen zu gleichen Theilen, jedoch so, daß dem General, Graf von Batthiany, als dem ältesten, nur die Fürstl. Würde ohne einige Güter, dessen ältesten Sohne aber das Universal-Erbe zugefallen.

Er hatte in seinen weisen Haaren ein sehr ehrwürdiges Ansehen, und wurde seiner guten Eigenschaften wegen von Hohen und Niedern geliebt und geehrt. Er war bedächtlich in seinen Handlungen, und leistete im Cabinet sowohl als im Felde gute Dienste. Die Kaiserin-Königin setzte auf seinen guten Character und große Capacität ein so großes Vertrauen, daß sie ihm vor vielen andern hohen Ministern das wichtige Amt eines so genannten Ayo bey ihrem Erb- und Cron-Prinzen auftrug, weil sie versichert war, daß er demselben lauter edelmüthige Sentemens beybringen würde.

---

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

# Nachgeholte merkwürdige Todes-Fälle von 1770.

I. Ludwig Franz, Marqvis von Beauveau-Ligny, Baron von Marche, Groß-Seneschal von Maine, starb den 1. März zu la Fleche in Anjou im 68sten Jahre seines Alters. Seine Witwe heißt Margaretha, und ist des verstorbenen General-Lieutenants, Grafens von Carcado, Tochter, die er den 14. Jan. 1740. geheyrathet hat.

II. Maria Antoinette Goyon de Matignon, Marqvisin von Traisnel, starb im März. Ihr Vater war Ludwig Johann Baptista Goyon de Matignon, Graf von Gace, und ihr Gemahl, mit dem sie sich den 18. Febr. 1743. vermählt, hieß Claudius Constantin Esprit de Harville, Marqvis von Traisnel.

III. Donna Maria Francisca de Sylva y Hurtado, Herzogin von Infantado und Pastrano, starb im März zu Madrit im 63sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Don Juan de Dias, Prinzens von Melito und Eboli. Der Herzog von Infantado, Lerma und Pastrano, der den 9. Dec. 1737. verstorben, war ihr Gemahl. Wie nahe aber der

jetzige

jetzige Herzog von Lerma, Don Pedro de Alcantara, mit ihr verwandt gewesen, kann ich nicht gewiß anzeigen.

IV. Die Marqvisin von Gonzalez starb den 7. März im 76 Jahre ihres Alters zu Prado. Sie war erstlich Hof-Dame bey der verwitweten Königin von Spanien, hernach aber Oberhofmeisterin der Infantin Isabella von Parma, ersten Gemahlin des jetzigen Römischen Kaisers Josephi II. Nach derselben Ableben begab sie sich wieder nach Spanien.

V. Catharina Friderica Wilhelmina, Gräfin von Henkel-Tarnowitz, starb den 24. März zu Berlin in einem Alter von 25. Jahren. Sie war eine Tochter George Christophs von Wackershagen, Preußischen geheimen Conferenz-Raths, und war den 16. März 1745. gebohren. Den 13. Dec. 1763. ward sie mit Victor Amadeo, Grafen von Henkel-Tarnowitz, Preußischen Major, vermählt.

VI. Maria Antoniette Victoria de Gontault, verwitwete Gräfin von Roure, starb den 26. März zu Paris. Sie war eine Tochter Carls de Gontault, Herzogs und Marschalls von Biron, und wurde den 16. Jul. 1721. mit dem General-Lieutenant, Ludwig Claudius Scipio de Beauvais, Grafen von Roure, vermählt, der sie den 15. Jul. 1752. zur Witwe machte. Sie war Dame du Palais bey der Königin.

VII. Maria Jansons, verwitwete Lady von Baltimore, starb im März zu Chaillot in Frankreich im 65sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Theodor Jansons, Ritter-Baronet, und ihr Gemahl Carl Calvert, Lord Baltimore, Herr von Maryland, General-Schatzmeister, und zugleich ein Favorit des Prinzens von Wallis, des Vaters Sr. jetzt regierenden Königl. Majestät von Großbritannien, der den 4. May 1751. gestorben. Ihr Sohn Friedrich, Lord Baltimore, ist vor nicht langer Zeit zu Neapolis ohne Leibes-Erben gestorben.

VIII. Der Fürst della Rocca-Filomarini, Ober-Stallmeister der Königin von Sicilien und Ritter des St. Januarii-Ordens, starb im März zu Neapolis.

IX. Don Stephan Joseph de Abaria, Ritter des Ordens von Calatrava, Decanus des Raths von Indien, Schatzmeister von Catalonien, und Präsident der Audienza von Indien zu Cadix, starb zu Cadix den 20. März im 76sten Jahre seines Alters.

X. Robert Dillon, Graf von Roscommon, Königl. Französischer Marschall de Camp und Obrister über ein Regiment Irrländer, starb den 25. April im 59sten Jahre seines Alters. Er war Major bey dem Irrländischen Regimente von Rooth, welches er nach des Grafens von

Rooth

Rooth Tode 1766. selbst erhielt. Er ward den 10. Febr. 1759. Brigadier und 1768. Marschall de Camp.

XI. **Heinrich Theodor Topar**, Graf von **Marawitzki**, Chur-Bayerischer General-Lieutenant, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Geheimer-Rath, starb im April in hohem Alter. Er ward 1715. Cammerherr, da er schon in Kriegsdiensten stunde. Er befand sich als General-Wachtmeister bey dem Chur-Bayerischen Corps, das 1738. unter dem General Minuzzi an den Kaiser Carl VI. nach Ungarn überlassen wurde, nnd wohnte 1739. der Schlacht bey Grotzka bey. Er bekam, nachdem er nach Bayern zurück gekommen, ein Infanterie Regiment. Den 6. Aug. 1741. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant. Im Jahr 1743. wurde er in den Grafen-Stand erhoben, auch zum Geheimen Rath und Pfleger zu Dorfen ernennet. Der Vice-Stadthalter in der Ober-Pfalz, **Joseph Clemens**, mag vielleicht sein Bruder seyn.

XII. Don **Joseph de Martinez**, Chef der Königl. Neapolitanischen Tschebeqven, starb im April zu Neapolis.

XIII. **Johann Franz**, **Marqvis von Chatelet-Haraucourt**, Königl. Französischer General-Lieutenant und Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens, starb den 2. April im 80sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Carl Gabriel, Marqvis von Chatelet-Lomont, starb den 6. August

1696. Er diente bey den Gens d'Armes, bey welchem Corps er von 1735. bis 1743. Major war. Im Jahr 1738. ward er Brigadier, 1743. Marschall de Camp, und den 1. Jan. 1748. General Lieutenant. Im Jahr 1756. ward er Groß-Creuz des St. Ludwigs Ordens, nachdem er eine Zeitlang Comthur desselben gewesen.

XIV. **Claudia Pecoil, verwitwete Herzogin von Brissac,** starb im May in einem hohen Alter. Ihr Vater Claudius Pecoil war ein Reqveten-Meister. Sie wurde den 22. Oct. 1720. mit Carl Timoleon Ludwig de Cosse, Herzoge von Brissac, vermählt, dem sie den 18. April 1732. eine einzige Tochter, Namens Anna Francisca Judith gebahr, die den jetzigen Herzog von Ayen aus dem Hause Noailles geheyrathet hat.

XV. **Elisabeth Catharina l'Hermite von Hieville, verwitwete Marschallin von Montesqvieu,** starb den 15. May im 95sten Jahre ihres Alters. Sie ward 1700. mit dem General, Peter von Montesqvieu, vermählt, der den 12. Aug. 1725. als Marschall von Frankreich gestorben. Da sie ohne Kinder verblichen, hat sie den jungen Marqvis Annas Petrus von Montesqvieu zum Universal-Erben eingesetzt.

XVI. **Gilbertus von Montmorin-St. Herem, Bischoff von Langres,** geistl. Herzog und Pair von Frankreich, wie auch Comthur des heil. Geist-Ordens, starb den 19. May im 80sten

80sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Joseph Caspar, Marqvis von Montmorin-St. Herem, hat ihn mit Louise Francisca de Vigny gezeugt. Als die Mutter den 18. Nov. 1700. gestorben, trat der Vater in den geistl. Stand, und bekam 1710. das Bisthum Aire, wo ihm der Sohn, nachdem er die Doctor-Würde bey der Sorbonne erhalten, den 1. Jun. 1722. als Coadjutor zugegeben wurde. Als er den 7. Nov. 1723. die Bischoffs-Weyhe erhielt, starb der Vater, dem er sodenn in dem Bißthum folgte. Im May 1734. ward er Bischoff zu Langres, und den 1. Jan. 1742. Comthur des heil. Geist-Ordens, darzu er den 2. Febr. installirt wurde. Bey der General-Versammlung der Geistlichkeit 1755. vertrat er die Stelle eines Präsidentens.

XVII. **Claudius Wilhelmus Testu, Marqvis von Balincourt**, Marschall von Frankreich und Ritter der Königl. Orden, wie auch Gouverneur zu Straßburg, starb den 12. May in einem Alter von 90 Jahren. Sein Vater war Heinrich Testu, Marqvis von Balincourt, Capitain des Chasses de la Varenne im Louvre, die Mutter aber, Claudia Margaretha de Seve, die einige Tage nach seiner Geburt Todes verblichen. Er wurde den 12. März 1680. gebohren. Den 9. May 1703. wurde er zum Obristen bey dem Infanterie-Regimente Artois ernennet. Den 29. März 1710. ward er Brigadier, den 1. Febr. 1719. Marschall de Camp, den 1. Aug. 1734.

General-Lieutenant, im Jan. 1739. Gouverneur von Mont Dauphin, den 1. Jan. 1746. Gouverneur zu Straßburg, und den 19. Oct. e. d. J. Marschall von Frankreich. Von seinen Kriegs-Verrichtungen kann man die General Register von den vorigen Bänden dieser Nachrichten nachsehen. Im Jan. 1715. vermählte er sich mit Margaretha Guillemette, des Grafens Petri von Montmartin, Lieutenants du Roi in Dauphine, Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren. Der im Jahr 1766. verstorbene General-Lieutenant, Marqvis von Balincourt, war sein Bruder, und dessen Kinder sind des Marschalls Erben.

XVIII. **Franciscus de Paula de Sylva-Alvarez de Toledo, Herzog von Huesca, Graf von Oroveza und Alcauderte,** Grand von Spanien von der ersten Classe, Ritter des Ordens von Calatrava, und Groß-Canzler von Indien, starb den 26. May in den besten Jahren seines Alters. Sein noch lebender Vater ist **Ferdinand Simon de Sylva y Postrana, Herzog von Alba, Graf von Galves,** Erb-Connetable und Groß-Canzler von Navarra, Gouverneur von Toledo, Ritter des güldenen Ließes und von Calatrava, wie auch der Königl. Französischen Orden, Spanischer General-Lieutenant, und letztlich Ober-Hofmeister des Königl. Hauses, auch Gesandter am Französischen Hofe. Die Mutter, Maria Bernharda Alvarez de Toledo, des Grafens Vincentii Petri Ferdinandi

von

von Oropesa Tochter, ist schon 1739. gestorben. Die Großmutter, Maria Theresia Francisca de Toledo, war die XIte Herzogin von Alba, welche dieses Herzogthum an ihr Haus brachte. Denn da sie den 22. Jan. 1755. starb, nahm sein Vater, der bisher der Herzog von Huescatt geheissen, den Titel eines Herzogs von Alba an, und überließ den Titel eines Herzogs von Huesca dem Sohne, der damals Königl. Cammerjunker war, aber diese Stelle dem Marchese von Leria überließ. Er ward dagegen den 18. Nov. 1753. Commendant der Brigade der Königl. Carabiniers, nachdem er das Dragoner-Regiment la Reine niedergelegt hatte. Ob er verheyrathet gewesen, ist mir nicht bekannt.

XIX. **Johann Franciscus Joseph de las Infantas**, Minister des Raths und der Cammer von Castilien, starb zu Madrit den 22. May im 68sten Jahre seines Alters.

XX. **Joseph Anton, Baron von Tschudi**, Königl. Sicilianischer General-Lieutenant und Obrister des Garde-Regiments, starb zu Neapolis den 21. Jun. nach einem langwierigen Lager im 67sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Schweitzer aus dem Canton Glarus Römisch-Catholischer Religion. Sein Vater, Joseph Ulrich von Tschudi, war Land-Amtmann des Cantons, Ritter des Französischen St. Michaels-Ordens und Landvogt in Rheinthal und zu Mendrys. Er wurde 1703. gebohren, trat

trat 1717. als Cadet unter dem Schweizer-Regimente Häßi in Französische Dienste, und wurde 1719. Fähndrich, in welcher Qvalität er in diesem Jahre dem Feldzuge in Spanien und den Belagerungen von Fontarabia, St. Sebastian und Roses beywohnte, in welcher letztern er aber gefährlich verwundet wurde. Nach geschlossenem Frieden trat er 1721. in Spanische Dienste, und ward bey dem Schweizer-Regimente Nieder-öst Unter- und 1727. Ober-Lieutenant, wurde aber noch in diesem Jahre sowohl bey der Belagerung von Gibraltar, als auch in der belagerten Vestung Ceuta, bey einem Ausfall auf die Mohren stark blessirt. Als der Krieg mit den Mohren 1731. aufs neue angieng, bekam er eine Grenadier-Compagnie, und beförderte die Uebergabe der Vestung Masalqvivir, signalisirte sich auch den 30. Jun. 1732. in der Schlacht bey Oran. Im Jahr 1733. ward er Obrist-Lieutenant, und als 1734. der Krieg im Königreiche Neapolis angieng, commandirte er ein Corpo Grenadierer sowohl bey der Bloqvade von Capua, als auch bey der Eroberung der Vestung Gaeta, signalisirte sich auch den 25. May in der Schlacht bey Bitonto, worauf er zum Obristen erklärt wurde, und ein neuerrichtetes Schweizer-Regiment nebst noch einem andern Regimente erhielt, das zu einem Garde-Regimente erhoben wurde, die er auch beyde beybehalten durfte, ob er gleich 1735. zum Brigadier, 1737. zum Marschall de Camp, und 1738. zum Cammerjunker ernennet wurde.

Im

Im Jahr 1742. half er den Durchzug der Spanischen Truppen durch das Päbstl. Gebiete befördern, und wohnte dem Treffen bey Veletri bey. Ehe der König 1759. die Regierung in Spanien antrat, ernennte er ihn vor seiner Abreise zum General-Lieutenant und Mitgliede des Kriegsraths und Militair-Directorii, während der Minderjährigkeit des jungen Königs. Immittelst ward er auch 1753. in seinem Vaterlande zu einem Rathsherrn erwählt, welche Stelle er aber wegen seiner Abwesenheit durch andere vertreten lassen. Von seinen hinterlassenen 4. Söhnen ist der älteste, Fridelin Joseph, seit 1769. Land-Amtmann im Canton Glarus, und Major bey dem Garde-Regimente, darzu er die Anwartschaft bekommen; der andere, Carolus aber, hat nach des Vaters Tode das neue Schweizer-Regiment empfangen, die übrigen beyden Söhne haben Compagnien unter diesen beyden Regimentern, das Garde-Regiment aber hat nach seinem Tode des Verstorbenen älterer Bruder, der General-Lieutenant, Leonti Ludwig, Baron von Tschudi, bekommen.

XXI. **Anton Wollowicz, Bischoff von Lucko,** Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weißen Adlers, starb den 9. Jun. zu Warschau im 60sten Jahre seines Alters. Er wurde den 24sten Sept. 1711. in der Diöces von Gnesen gebohren. Im Jahr 1755. erhielt er das Bisthum, und den 3. Aug. 1757. den Orden des weißen Adlers.

XXII. Jo-

XXII. Joseph Durey, Marquis du Terrail, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb zu Paris den 12. Jun. im 58sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Mestre de Camp bey dem Dragoner-Regimente la Reine, worauf er 1744. Brigadier, und den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp wurde. Er war auch Lieutenant-General zu Verdun und in Verdunois.

XXIII. Catharina Maria, verwitwete Gräfin von Schulin, starb den 2. Jun. zu Copenhagen im 56sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Alexander Friedrich von Mösting, war Oberhofmeister der Königl. Dähnischen Prinzessin Charlotte Amalia. Sie wurde den 23. Oct. 1714. gebohren, und 1732. mit Joh. Ludwig von Schulin, Dähnischen Geheimen Rath und Ober-Secretair der Deutschen Canzeley, der hernach in den Grafen-Stand erhoben worden, vermählt. Sie ward den 13. April. 1750. zur Witwe. Der jetzige Cammerherr, Graf von Schulin, ist ihr Sohn.

XXIV. Der Freyherr von Klebeck, Pfalz-Zweybrückischer Geheimer Rath und Minister, starb den 12. Jul. im 59sten Jahre seines Alters. Er hinterließ eine Witwe mit 5 Söhnen und einer Tochter.

XXV. Paris de Verney, Graf de la Blache, starb im Jul. zu Paris. Sein Enkel ist sein Universal-Erbe.

XXVI. Der

XXVI. Der Marchese von Spaccaforno, Königl. Sicilianischer Cammerherr und Ritter des heil. Januarii, starb im Jul. zu Neapolis. Den Ritter-Orden empfieng er den 13. Jun. 1747.

XXVII. Der Marchese von Monte Virgine, Königl. Sicilianischer General-Inspector der Cavallerie, starb auch daselbst zu gleicher Zeit.

XXVIII. Demetrius Stratico, Venetianischer General-Lieutenant, starb zu Verona im 84. Jahre seines Alters.

XXIX. Der Baron von Geuder, Hofmarschall bey der verwitweten Prinzeßin von Preussen, starb im August zu Berlin. Vermuthlich ist dieses der Freyherr von Geuder, genannt Rabensteiner, Namens Friedrich, Königl. Preußischer Cammerherr von 60 Jahren, dessen Vater Joh. George, Baron von Geuder, Fürstl. Anhalt-Hatzgerodischer Minister, und hernach Hofmarschall bey dem Marggraf Carl von Brandenburg zu Sonneburg gewesen.

XXX. Barthomäus von Vanolles, Königl. Französischer Staatsrath, starb den 15. Aug. im 86sten Jahre seines Alters. Er ward den 10. Nov. 1684. zu Nantes gebohren. Im Jahr 1707. ward er ein Mitglied des großen Raths, und 1722. Reqveten-Meister. Er wohnte als Commissarius dieses Collegii, sowohl 1722. der Königl. Krönung zu Rheims, als 1725. der Königl. Vermählung zu Fontainebleau bey, worauf er Königl. Intendant an verschiedenen Orten,

und

und zuletzt in Elsas wurde. Den 24. Jul. 1750. ward er unter die Staatsräthe aufgenommen. Er vermählte sich 1721. mit Anna Margaretha Coland, mit der er aber kein Kind gezeugt.

XXXI. Carl Justus, Baron von Holstein, Holländischer General-Lieutenant und Commendant zu Gröningen, starb den 18. August. Er ward im Nov. 1748. General-Major, und bekam im Aug. 1751. das Cronstromische Infanterie-Regiment. Er wurde nachgehends Commendant zu Gröningen, und vor einigen Jahren General-Lieutenant.

XXXII. Johann Friedrich, Freyherr von Friesendorf, Königl. Schwedischer Reichsrath, und Ritter des Seraphinen-Ordens, starb den 24. Aug. Er ward im Aug. 1743. von dem Thronfolger und nachmaligem Könige zum Hofmarschall, und im May 1747. zum Landshauptmann in Westmorland ernennet. Im Oct. 1748. ward er Ritter, und 1751. Comthur des Nordstern-Ordens, worauf er eine Präsidenten-Stelle und im Jan. 1761. die Reichsraths-Würde, auch im Nov. 1762. den Seraphinen-Orden erhielte. Im März 1768. bekam er nach dem Absterben des Canzeley-Präsidentens, Grafens von Löwenhielm, den Vorsitz im Canzley-Collegio, und folglich die Direction der auswärtigen Angelegenheiten bis zum nächsten Reichstage. Im May 1769. war er einer von den Reichsräthen, die ihren Abschied erhielten. Von seiner Familie ist

mir

mir nichts weiter bekannt, als daß der Cammerherr und Gesandte in Spanien, Baron Friedrich von Friesendorf, ohnfehlbar sein Sohn ist.

XXXIII. Johann Anton von Brancas, Erzbischoff von Aix, starb im Sept. in einem Alter von 77. Jahren. Er war ein Bruder des Marqvis von Brancas-Cereste, und ein Sohn Heinrichs von Brancas-Forcalqvier, der 1700. gestorben. Er ward 1725. Bischoff zu la Rochelle und 1729. Erzbischoff zu Aix.

XXXIV. Maximilian Anton von der Nooth, Bischoff zu Gent, starb den 17. Sept. im 85sten Jahre seines Alters. Er erhielt den 29. Nov. 1742. das Bisthum.

XXXV. Friedrich, Graf von Löwenhaupt, genannt Königsmarck, starb im October in Schweden, im 83sten Jahre seines Alters. Er führte den Beynahmen wegen seiner Mutter, Aemilia Wilhelmina von Königsmarck, so die letzte dieses alten Geschlechts gewesen. Sein Vater Carl Gustav, starb 1703. zu Hamburg. Der unglückliche General, Carl Aemilius, Graf von Löwenhaupt, der 1743. zu Stockholm enthauptet worden, war sein Bruder. Er hinterließ keine Kinder. Seine Gemahlin soll eine von Malzahn gewesen seyn.

XXXVI. Wilhelm Ludwig, Freyherr von Imhoff, Holländischer General-Major und Gouverneur zu Coevorden, starb allda im

Nov. im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater war der berühmte Anton Albrecht, Freyherr von Jmhoff, Chur-Sächsischer Cammer-Präsident und gewesener Bevollmächtigter bey dem Alt-Ranstädtischen Friedens-Schluß, der deßwegen auf den Königstein gesetzt worden, wo er den 11. Dec. 1715. gestorben. Er war den 13. Febr. 1702. gebohren, und wurde anfangs Page an dem Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe. Jm Jahr 1721. ward er Fähndrich unter der Cron-Garde in Pohlen, hernach Lieutenant unter des Generals von Bardeleben Compagnie, alsdenn Hauptmann unter dem Sächsischen Regimente Rutowski, hernach Capitain, und 1740. Major unter den großen Grenadieren zu Dreßden. Jm Oct. 1747. trat er in Holländische Dienste als Obrister eines neu-errichteten, aber bald wieder reducirten Regiments, ward darauf General-Major und Gouverneur zu Coevorden. Er vermählte sich den 29. Dec. 1739. mit einer Fräulein von Nostitz aus der Oberlausitz.

XXXVII. George Greville, Mitglied des Königl. Großbritannischen Geheimen Raths, und gewesener Schatzmeister bey der Marine, starb den 13. Nov. im 37sten Jahre seines Alters. Der Graf von Temple ist sein Bruder.

XXXVIII. Carl Yves le Vicomte, Graf von Rumain, Königl. Französischer Marschall de Camp und Gouverneur von Morlaix, starb im

Nov.

Nov. im 86sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Yves Carolus le Vicomte, Graf von Rumain, hat ihn mit Juliana de Coentenfao gezeugt. Er ward 1740. Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments, 1745. Brigadier, 1748. Marschall de Camp, und hernach Gouverneur von Morlaix. Er hat sich zweymal vermählt.

XXXIX. Johann Campbel, Herzog von Argyle, Pair von Schottland, und einer von den 16. die im Großbritannischen Parlamente Sitz und Stimme haben, starb den 9. Nov. im 77sten seines Alters. Er war ein Mitglied des Geheimen Raths, General der Infanterie, Obrister des Königl. Dragoner-Regiments, Gouverneur von Limmerick, und Ritter des Distel-Ordens. Er folgte seinem Vetter im April 1761. in der Herzoglichen Würde, nachdem er bisher der General Campbel geheissen. Er ward im März 1743. Brigadier, im März 1744. General-Major, im Oct. 1747. General-Lieutenant, im Jan. 1761. Gouverneur zu Limmerick, im März 1765. General der Infanterie, und 1768. einer von den 16. Schottländischen Pairs, die im Großbritannischen Parlamente Sitz und Stimme haben. Er hat sich sonderlich wider die Schottländischen Rebellen 1745. sehr tapfer erwiesen. Seine jüngern beyden Söhne heissen Friedrich und Wilhelm. Sein ältester Sohn, Johann, Marqvis von Come, hat ihm succedirt. Er wurde 1766. unter dem Titel eines **Lords Sundridge** zum Pair von Engelland creirt.

XXXX. **Augustin Tossaint, Marqvis von Bouville**, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 7. Nov. in der Normandie. Er war erstlich Capitain bey dem Französischen Garde-Regiment. Den 10. Febr. 1759. wurde er Brigadier der Cavallerie, und den 25. Jul. 1762. Marschall de Camp.

XXXXI. **Josephs, Herzogs Mattei** zu Rom **Sohn**, den er mit seiner Gemahlin Johanna Maria Catharina Prinzeßin Corsini, gezeugt, starb im 16ten Monate seines Alters.

XXXXII. **Ludwig Philogenus Brulart, Marqvis von Puysieux und Sillery**, Königl. Französischer Staatsrath, Marschall de Camp und Ritter der Königl. Orden, auch gewesener Staats-Minister, starb den 8. Dec. im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Carlmann Philogenus Brulart, Graf von Sillery, starb den 27. Nov. 1727. und die Mutter, Maria Louise Bigot, den 8. May 1716. Er wurde den 12. May 1702. gebohren. Erstlich that er Kriegsdienste, und ward Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments, das seinen Namen führte. Den 1. Aug. 1734. ward er Brigadier. Im Jahr 1735. ward er als Gesandter an den neuen König von Neapolis Don Carlos abgeschickt, bey welchem er bis 1739. verblieben. Den 20. Febr. 1743. ward er Marschall de Camp, in welcher Qvalität er 1743. und 1744. den Feldzügen am Rheine beywohnte. Im Jahr 1746. da er sich

bey der Armee in Flandern befand, wurde er in geheimen Commissionen nach Holland abgefertiget, wo er unter dem Vorwand, den Medicum Albinum, wegen seiner Gesundheit um Rath zu fragen, seine geheimen Negotiationes wegen eines Friedens ausrichtete, und zuletzt dem Groß-Pensionario und andern Gliedern der Regierung öffentlich aufwartete. Er gieng im Jun. 1746. an den Königl. Hof zurücke, wo er nicht nur unter die ordentlichen Staatsräthe aufgenommen, sondern auch zum Gevollmächtigten auf dem Friedens-Congresse zu Breda ernennet wurde. Er langte den 29. Sept. über Antwerpen daselbst an, wurde aber im Jan. 1747. plötzlich von dar abgerufen, und an des Marqvis von Argenson Stelle zum Staats-Minister und Staats-Secretair in dem Departement der auswärtigen Affairen ernennet. Den 18. Jan. langte er zu Versailles an, und legte den 22sten in des Königs Hände den Eyd ab, bekam aber kurz darauf die Kinder-Blattern, weshalben er sich bis im März auf seinen Gütern aufhalten mußte. Im May begleitete er den König, als er in die Niederlande zu Felde gienge. Den 1. Jan. 1748. ward er zum Ritter der Königl. Orden creirt, und den 2. Febr. darzu installirt. Im May 1751. erhielt er die Stelle eines Lieutenant-Generals von Nieder-Languedoc, dargegen er im Jul. wegen seiner schwächlichen Gesundheits-Umstände, gegen eine ansehnliche Pension, sein Staats-Secretariat niederlegte, aber die Stelle eines Staats-Ministers bis den

27. Jun. 1757. behielt, da er solche ebenfalls niederlegte. Der König ließ ihm die Pension und das Qvartier bey Hofe. Er lebte darauf noch 14 Jahr. Seine Gemahlin, die er den 19. Jul. 1722. geheyrathet, heißt Charlotte Felicitas le Tellier, des Marqvis Ludwigs Nicolai von Souvre Tochter, mit welcher er eine einzige Tochter, Namens Adelheit Felicitas, gezeuget, die den Marschall Ludwig Cäsar von Estrees geheyrathet, und dem Vater im Tode bald nachgefolget ist. Sein Anherr, Nicolaus Brulart, stammte aus Artois her. Er nahm wegen seiner Mutter den Titel eines Marqvis von Sillery und Puysieux an, welche Oerter in Champagne liegen. Er wurde unter König Heinrich IV. 1607. Canzler von Frankreich.

XXXXIII. **Johann Perceval, Graf von Egmont, Lord Lovel,** Pair von Großbritannien und Irland, Mitglied des Königl. geheimen Raths und erster Admiralitäts-Commissarius, starb den 5. Dec. Er folgte seinem Vater, der den 12. May 1748. gestorben, in der Würde eines Irländischen Grafens von Egmont, nachdem er bisher der Lord Perceval geheissen und Cammerjunker bey dem Prinzen von Wallis gewesen. Seine Mutter hieß Catharina Parker, und starb den 22. Aug. 1749. Er wurde 1755. ein Mitglied des Geheimen Raths, und 1762. unter dem Titel eines Lords Lovel unter die Pairs von Großbritannien aufgenommen. Den 9. Sept. 1763. erhielt er die wichtige Bedienung eines

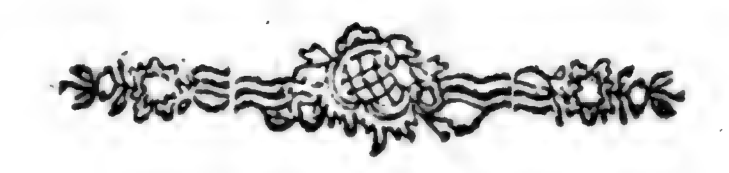
eines ersten Admiralitäts-Commissarii, die er bis den 13. Aug. 1766. bekleidet, da er sie wieder niedergelegt. Er hat sich zweymal vermählt. Von der ersten Gemahlin, deren Namen mir unbekannt ist, hat er verschiedene Söhne hinterlassen. Seine zweyte Gemahlin, die er im Jan. 1756. geheyrathet, ist die Tochter des verstorbenen Carl Comptons, Bruders des Grafens von Northampton.

XXXXIV. **Anton Ludwig de Crozat, Baron von Thiers**, in Auvergne und **von Thagni** in Rhetelois, Herr des Marqvisats Moy in der Piccardie, Königl. Französischer Lieutenant-General und Commendant in Champagne, starb den 13. Dec. im 71sten Jahre seines Alters. Er war anfangs Marechal de Logis. Den 19. Dec. 1726. vermählte er sich mit Maria Louise Augustina de Laval-Montmorancy, welche ihm drey Töchter gebohren, die an den Marschall von Broglio, an den Grafen und an den Marqvis von Bethune vermählt worden.

XXXXV. **Carl Johann, Graf von Sparre**, Königl. Schwedischer Admiral und Präsident des Admiralitäts-Collegii, wie auch Comthur des Schwert-Ordens, starb im Dec. im 66sten Jahre seines Alters. Sein Vater Claudius Gustavson Sparre, Graf zu Söfdeberg, Freyherr zu Hammar, war ebenfalls Schwedischer Admiral und Admiralitäts-Präsident, und starb den 25. April 1733. Die Mutter, Sophia Louise, war eine Tochter

Tochter Arved Erichson Toop zu Söfdeberg und Hammar, die ihn 1704. gebohren. Er legte sich von Jugend an mit allem Fleiß auf das Seewesen und auf die Artillerie, und begab sich im Jun. 1720. als Volontair auf die Admiralitäts-Escadre zu Stockholm. Er that darauf mit Königl. Erlaubniß auf Englischen Schiffen verschiedene See-Reisen, und zwar 1721. nach West-Indien, und 1725. nach der Küste von Guinea. Nach seiner Rückkunft wurde er Capitain bey der Admiralität und Cammerherr. Er wohnte 1741. dem Feldzuge in Finuland bey, und ward 1742. Commandeur oder Schout by Nacht, und den 14. Sept. 1749. Vice-Admiral. Er ward auch Ritter, und nicht lange hernach Comthur des Schwert-Ordens, worauf er nach einander Admiral, Admiralitäts-Rath, und endlich Präsident in dem Admiralitäts-Collegio worden. Seine hinterlassene Witwe heißt Catharina Charlotte Lilienhoek. Der noch lebende Admiral, Graf Erich Arved Sparre, ist sein leiblicher Bruder.

XXXXVI. **Don Bernhardus Riqvelme Salafranca, Marqvis von Pinares,** Königl. Spanischer Minister und Finanzrath, starb zu Madrit den 19. Dec. im 79sten Jahre seines Alters.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

---

## Der 140. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

# I.

# Fortgesetzte Nachrichten von den Thaten des bekannten Ali Bey.

Dieser orientalische Conqverante hat das unbeständige Kriegs-Glücke zu einer Zeit erfahren, da er vermeynet, demselben am festesten im Schooße zu sitzen. Eine einzige Niederlage trieb ihn aus ganz Egypten, von welchem Königreiche er sich Meister gemacht hatte. Sein ehemaliger Sclave, **Mehemeth Abudaab**, der ihm seine Freyheit und sein ganzes Glücke zu danken hatte, ist sein Ueberwinder worden. Ali Bey hatte ihn, so bald er der Beherrscher von Egypten worden, wegen seiner bewiesenen Treue zum Aufseher seines Palasts, und nachher zum Bey erhoben, auch ihm seine Tochter zur Ehe gegeben, und ein solches Vertrauen auf ihn gesetzt, daß er ihn 1770. zum Oberfeldherrn über seine Armee ernennt, die er nach Syrien und Arabien geschickt, wo er auch anfangs große Eroberungen gemacht. Allein mitten in seinen Progressen verließ er 1771. Syrien, und kehrte mit der Armee nach Egypten zurück. *) Er fiel hierdurch bey dem Ali Bey in Ungnade, und weil dieser von ihm argwohnte, er möchte sich mit der Pforte in ein geheimes Verständ-



*) Siehe Fortges. neue Nachr. 127. Th. S. 479 f.

ständniß eingelassen haben, verwieß er ihn nebst den Janitscharen-Aga, Abder-Haman, nach Ober-Egypten, wo sie beyde sich einen Anhang machten, der dem Ali Bey fatal worden.

Ehe dieses geschahe, schiene es mit dem Ali Bey keine Noth zu haben. Er hatte an dem alten **Scheik Daher** in Syrien, der den Verfall seiner Sachen in diesem Lande glücklich herstellen half, einen treuen und mächtigen Bundsgenossen. Die Pforte gedachte seinen Progressen ein Ziel zu setzen, wenn sie den tapfern **Mehemeth Bassa** zum Gouverneur zu Damascus bestellte, der auch eine ziemliche Armee zusammen brachte, mit welcher er die nach Mecca bestimmte Caravane der Asiatischen Pilgrimme bedeckte. Allein er wurde von den Truppen des Ali Bey, welche die Caravane von Cairo convoyrten, an dem Orte, wo beyde Caravanen zusammen stossen, angegriffen und geschlagen. Die Anführer der Egyptischen Caravane bemächtigten sich der Asiatischen, und, nachdem sie sich mit derselben vereiniget, setzten sie ihre Reise nach Mecca fort, der Bassa von Damascus aber wurde mit dem Reste seiner Truppen, die noch bey ihm Stand gehalten, genöthiget, sich in ein Castell einzuschließen. Immittelst war Ali Bey wiederum von Seyde, Gaza, Rama, Naplusa, und dem übrigen Palästina Meister worden, und hatte seine Armee, zu welcher die Truppen des Scheiks Daher gestoßen, in der Gegend zwischen Jerusalem und Damascus gelagert. Man schätzte seine ganze Kriegs-

macht

macht über 100000 Mann wohlgeübter Leute stark.

Ich muß hier eines gewissen Avanturiers gedenken, der für des Ali Bey Premier-Minister ausgegeben wird. Es ist dieses der Engelländische Ritter **Eduard Worsley Montague**, ein Sohn des berühmten Lords Montague, ehemaligen Englischen Gesandtens bey der Ottomannischen Pforte, den er mit seiner Gemahlin, der berühmten Lady Montague, einer Freundin des Pope, und anderer schönen Geister unserer Zeit, gezeuget, und die sich durch ihre artigen Briefe, und noch mehr durch die Bekanntmachung der Inoculation der Pocken, um einen Theil von Europa sehr verdient gemacht hat. Ihr Sohn, Worthley Montague, von dem wir hier reden, ist der erste Europäer, an dem sie die Probe der obgedachten Inoculation hat machen lassen. Er soll aus Türkischem Geblüte gezeugt worden seyn *). Seine vielen jugendlichen Ausschweifungen bewogen den Vater, ihn zu enterben, daher er auch der Würde eines Lords verlustig worden **). Es fiel daher das ansehnliche Vermögen dieses Hauses größtentheils auf seine Schwester, die Gemahlin des **Grafens von Bute**. Nach vielen seltsamen Auftritten und einem langen Aufenthalte in Indien



*) Siehe Fortges. Nachr. B. II. S. 53.

**) Der Lord Montague, der 1762. unter die Pairs von Großbritannien aufgenommen wurde, B. II. S. 667. ist der Sohn des Herzogs von Montague.

Indien reisete er 1763. nach Egypten, in der Absicht, sich von dar nach den so genannten geschriebenen Bergen (Written mountains) zu begeben. Auf dieser Reise wurde er zu Cairo mit der Frau eines Dähnischen Schiffs-Capitains, Namens Ferroe, bekannt, die eine Tochter eines Irländers, Namens Dormer, war, welche zu Livorno Wirthschaft trieb. Er verliebte sich in dieselbe, und da ihr Mann nach Rotterdam schiffte, erdichtete er den Tod desselben, und wieß einen falschen Todtenschein auf, ließ auch an ihn schreiben, daß seine Frau gestorben sey, worauf er sie zur Ehe begehrte. Sie wollte aber nicht eher sich mit ihm verbinden, als bis er die Catholische Religion angenommen. Solche schwur er auch zu Jerusalem, wohin er sich deswegen begab, ab. Allein ihr Mann kam indessen nach Cairo zurück, und erstaunte zu hören, daß seine Frau noch lebe, und sich mit dem Ritter Montague verehlichet habe. Dieser flohe darauf mit ihr auf den Berg Libanon, steckte sie allda in ein Griechisches Kloster, und kehrte nach Italien zurücke, wo er ihre erste Heyrath für ungültig erklären ließ. Durch viele Mühe und Kosten gewann er endlich den Proceß, holte seine Geliebte vom Berge Libanon ab, und wandte sich mit ihr wieder nach Cairo, wo er, wie es geheissen, des Ali Bey würdiger Premier-Minister geworden seyn soll.

Ein großes Glücke vor den Ali Bey ist es, daß der alte Scheik Daher sich von ihm nicht abwendig machen lässet, sondern ihm stets getreu

ver-

verbleibt. Dieser Mann wird als ein großer Kriegsheld gerühmt, der niemals eine Schlacht verlohren habe. Er hat sich die Mutualis, ein Volk von der Secte des Ali, unterwürfig gemacht, und ist Herr von Acre, oder dem alten Ptolomais und den umliegenden Gegenden und Oertern. Er soll bereits 83 Jahr alt seyn, und sich noch sehr munter befinden, so, daß er sich jährlich noch mit einem Mädgen von 13 Jahren vermählt, da denn die Franciscaner im Gelobten Lande, ihm, wie es heißt, jedesmal die Hochzeitkosten bezahlen, und ihm für die erste Nacht 1000 Thaler entrichten müssen. Um diese Summe nicht zu verlieren, glaubt man, er werde sich alle Jahre, bis ihm der letzte Athem ausgehet, vermählen. Er hat ein paar tapfere Söhne, die Ali und Salek heißen. Allein sie sind nicht so glücklich, als der Vater. Denn da sie im Febr. 1772. in die nächst an Damascus gelegene Landschaft Hevran, die meistens von Arabischen Drusen bewohnt wird, einfielen, zogen die Türkischen Officiers, die zu Damascus in Abwesenheit des Bassa das Ober-Commando führten, von den in Syrien zu Eroberung des Egyptenlandes eintreffenden Ottomannischen Truppen, so schnell sie konnten, 10000 Mann zusammen. Ob nun wohl der Scheik Ali mit seiner Reuterey schon bis Telgiwdicar, 3 Meilen von Damascus, angerückt war, und sich auch den 15ten März bereits durch einen unversehenen Ueberfall von dieser kleinen Stadt Meister gemacht hatte, nachdem sie

versprochen, ihm des andern Tages, um mit der Plünderung verschont zu bleiben, 150000 Piasters Brandschatzung zu erlegen; so überfielen doch die obgedachten Officiers von Damascus die Leute des Scheik Ali in derselben Nacht mit solcher Wuth, daß sie nach einem hartnäckigtem Gefechte die obgedachte Stadt wieder räumen mußten. Der Scheik Ali verlohr in diesem Treffen 500 Mann nebst seinem Sohne Seyd, und weil er sich zu schwach befand, den Türkischen Truppen, die sich in dieser Provinz zusammen gezogen hatten, die Spitze zu bieten, flüchtete er mit 1000 Pferden, die noch bey ihm geblieben waren, in seines Vaters Land, die Türkischen Truppen aber breiteten sich darauf in Syrien also aus, daß die Völker des Ali Bey und seines Alliirten, des Scheik Daher, fast ganz Palästinam wieder verlassen mußten.

Jedoch dieses war nur ein Vorspiel von derjenigen Niederlage, die Ali Bey bald darauf in Egypten selbst litte, durch die er dieses ganze Königreich verlohr. Es sind verschiedene Beschreibungen davon zum Vorschein gekommen, die zwar nicht völlig übereinstimmen, aber doch in der Hauptsache einig sind. Die vollständigste und glaubwürdigste Nachricht davon lautet also:

Nachdem der Bey **Mehemeth** Abudaab durch den Ali Bey genöthiget worden, nebst seinen Anhängern nach Ober-Egypten zu fliehen, so suchte Ayou Bey, ein Freund des Ali, welcher daselbst

daselbst ein Corps Truppen commandirte, die Freundschaft des Mehemets, aber bloß in der Absicht, ihn desto sicherer aufreiben zu können. Allein Abudaab merkte seines Feindes Vorhaben. Er stellte sich daher eben so freundlich, und bewog ihn zu einer Privat-Unterredung, bey welcher er ihm mit eigener Hand den Kopf abhieb. Das Volk des Ayou stieß hierauf zu den Truppen des Abudaab, welcher, nachdem er noch mehr Volk ausgehoben hatte, den Rückweg nach Cairo nahm. Als Ali Bey von Abudaabs Rückkunft Nachricht bekommen hatte, schickte er demselben 10000 Mann ausgesuchter Truppen unter Anführung des Ismael und einiger andern Beys seines Anhangs entgegen. Beyde Armeen bekamen einander 3 Tagereisen von Cairo an einem Orte, Atcar el Nebi (die Vestung des Königs Atcar) genannt, zu Gesichte. Ismael Bey war der Meynung, man müsse vertheidigungsweise gehen, aber ein anderer Bey wollte ihn nöthigen, den Angriff selbst zu thun. Diese Zwistigkeit schlug in Thätlichkeiten aus. Ismael tödtete diesen Bey, der ihm seinen Beyfall nicht hatte geben wollen, und weil er sich vor der Ahndung des Ali fürchtete, gieng er mit seinen Freunden und der Division Truppen, die er commandirte, zu dem Mehemeth Abudaab über. Diesem Exempel folgten noch viele Kiajas und eine Menge Soldaten. Weil die andern Beys von der Armee des Ali bey diesen Umständen eine allgemeine Desertion befürchteten, so entschlossen sie sich, ungesäumt eine

Schlacht zu liefern. Allein sie wurden mit Verlust zum Weichen gebracht, und genöthiget, sich nach Cairo zurücke zu ziehen.

Als Ali Bey die Zeitung von diesem verdrüßlichen Vorfalle erfuhr, sorgte er zuerst für die Sicherheit der Stadt, hernach stieß er mit 5000 Mann seiner besten und getreuesten Leute zu der geschlagenen Armee. Er verschanzte sich bey Cairo auf einer Anhöhe, die er mit Artillerie besetzte, und erwartete in dieser vortheilhaften Stellung den Mehemeth Bey, der den 20sten April im Gesichte dieses Lagers ankam. Beyde Theile blieben einige Tage gegen einander stehen. Mehemeth bot seinem Gegner den 24sten, 25sten und 26sten vergeblich eine Schlacht an, worzu aber Ali Bey keine Lust bezeigte, in der Hoffnung, daß Mehemeth so unvorsichtig seyn, und ihn in seinem befestigten Posten angreifen, oder desselben Armee, weil sie meistens aus zusammengerafften Leuten bestund, sich verlaufen würde. Jedoch Abudaab fand Mittel, den Rest der Armee, die Ismael Bey commandirt hatte, und sich in schlechter Verfassung befand, zu umringen und zu schlagen. Hierüber entstund ein großer Lärm in dem Reserve-Corps des Ali, von welchem die meisten Soldaten zum Mehemeth überliefen. Ali Bey selbst bekam kaum so viel Zeit, sich nach Cairo zu flüchten, allda seine Schätze, die man auf 5 Millionen Seqvinen schätzte, zu sich zu nehmen und mit 1500 Mann, die ihm noch übrig geblieben, den Weg nach Syrien zu nehmen.

Dieses

Dieses geschahe den 30. April 1771. und in der Nacht eben dieses Tages hielt Mehemeth Abudaab zu Cairo seinen triumphirenden Einzug, schickte aber sogleich zu Verfolgung des Ali Bey 1500 Mann ab, die ihn aber nicht einholen konnten. Drey Tagereisen von Cairo fiel Ali Bey unter einen Haufen von 3000 Arabern von der Parthey des Abudaab. Er machte sich aber durch einen tapfern Widerstand und durch reichliche Geschenke, mit welchen er die vornehmsten Anführer bestach, glücklich von diesen Feinden loß, und langte zu Gaza, einer wohlbefestigten Stadt an der Gränze des Gelobten Landes an. Von hier gab er seinem Bundsgenossen, dem Scheik Daher, zu Acre, von seinem Unglücke Nachricht, der ihm auch sogleich einen von seinen Söhnen mit aller seiner Reuterey zu Hülfe schickte.

Mehemeth Abudaab, der nunmehro nichts mehr zu befürchten hatte, nahm von Cairo Besitz. Er ließ die Korn-Magazine öffnen und die Früchte um einen wohlfeilern Preiß verkaufen, verschiedene aber von den christlichen und andern Beamten, die vieles bey dem Ali Bey gegolten, elendiglich niedermachen, und ihre Häuser plündern. Ihre Weiber wurden auf seinen Befehl nackend auf Schleifen in den Hauptstraßen herumgeschlept, und die Häuser etlicher bisherigen Beamten in Brand gesteckt. Weil er mit der Pforte in einem heimlichen Verständnisse stünde, hatte er

ver-

versprochen, den Ali Bey, wenn er ihn lebendig bekommen würde, an den Osmann Aga, Agenten des Groß-Sultans zu Damasco, auszuliefern, so ihm aber mißlunge. Zu Cairo, wo anfangs, da Mehemeth Abudaab daselbst anlangte, die Furcht und Verwirrung sehr groß war, sahe es nunmehro wieder ganz ruhig aus, nachdem der neue Regente alles wieder in dem vorigen Stand gesetzet, und die nöthigen Maasregeln zur künftigen Sicherheit genommen hatte. Die meisten Beys bezeugten ihm ihre Unterwürfigkeit, und alle Mißvergnügte im Königreiche schlugen sich zu seiner Parthey. Alles aber, was er that, geschahe zum Besten und im Namen des Groß-Sultans. Er erklärte den Ali Bey für einen Rebellen der Pforte, und schickte vertraute Personen an die Bassen in Syrien ab, um sie zu bewegen, sich wider diesem gemeinsamen Feind mit ihm zu vereinigen. Er schickte ein Schiff nach Constantinopel, um dem Groß-Sultan die Nachricht von der Niederlage und Flucht des Ali Bey zu überbringen. Als solches nach Alexandria zurücke kam, brachte es für den Abudaab einen Firman mit, durch welchen er zum Caimacan oder Vice-Stadthalter von Egypten erklärt wurde. Bis jetzo hatte Ismael Bey noch den Titel eines Stadthalters geführt, ob er gleich die sonst damit verknüpfte Macht, so lange Ali Bey im Lande war, nicht brauchen können. Nach der Entweichung dieses letztern hatte zwar Abudaab wirklich das Regiment, er

nannte

nannte sich aber nur Scheikull-Belad, d. i. einen Fürsten der Stadt.

Es war aber Ali Bey annoch mächtig genung, seinen Feinden die Spitze zu bieten. Er zog sich von Gaza, welches er verlassen mußte, nach St. Jean d'Acre, wo er von dem Scheik Daher wohl aufgenommen, und durch dessen Macht so unterstützt wurde, daß er sich getraute, Egypten wieder zu erobern; zumal da er sich auf Russische Hülfe Rechnung machen konnte; wie denn wirklich aus dem Archipelago verschiedene Russische Schiffe an der Syrischen Küste anlangten, und im Junio die Stadt Baruth, die die Drusen inne hatten, brandschatzten, zu Caifa aber, an eben der Küste, wo der Russische Befehlshaber sich mit dem Ali Bey unterredete, und einen Officier von demselben am Bord nahm, der bey dem Grafen von Orlow einen Gesandten abgeben sollte. Immittelst zogen die Türkischen Bassen in den Städten Syriens ihre Macht zusammen, vereinigten sich mit einem starken Corps Drusen, und fielen in das Gebiete des Fürstens Daher ein. Sie rückten 30000 Mann stark vor die Stadt Seyde, um dieselbige zu belagern. Allein es langten nicht nur zu deren Vertheidigung einige Russische Schiffe im Hafen an, sondern es fand sich auch der Scheik Daher selbst mit seinen zwey Söhnen von Acre zum Entsatze ein. Er hatte die Mutualen, ein ursprünglich Persisches Volk, welches die Gegend zwischen Acre und Seyde bewohnt, auf seine Seite gebracht.

Ob

Ob er nun gleich nicht viel über 10000 Mann stark war, setzte er doch im Gesichte der Feinde über den Fluß bey Seyde, fiel dieselben herzhaft an, hieb eine Anzahl davon, nachdem sie anfangs einigen Widerstand gethan, nieder, und jagte die Drusen auf ihre Berge zurücke. Es sollen einige Bassen mit etliche tausend der Ihrigen geblieben seyn, der Rest aber sich nach Aleppo retirirt haben. Ein so unerwarteter Sieg verursachte bey den Anhängern des Mehemeth Abudaab ein großes Schrecken, als der sich auf die Hülfe der Türkischen Bassen verlassen hatte. Er warb daher in aller Eil mehrere Truppen, um im Stande zu seyn, die Absichten des Ali Bey und des Scheik Daher auf alle mögliche Weise zu zernichten.

Allein Ali Bey verstärkte sich in Syrien auch nicht weniger, und brachte viele Truppen zusammen. Er hatte ausser dem Scheik Daher einen Theil Araber auf seiner Seite, und hoffte täglich auf Russische Hülfe, die er durch einen Abgeordneten an den Grafen von Orlow, der den 20. Aug. auf der Insel Paros bey demselben Audienz hatte, dergestalt auswirkte, daß ihm 6000 Albaneser mit Russischen Officiers versprochen wurden. Immittelst wurde Palästina durch Krieg und Raub sehr mitgenommen, indem sowohl die Araber, die es theils mit den Türken, theils mit dem Ali Bey hielten, einander stets in den Haaren lagen, als auch die Truppen des Ali Bey und Scheik Daher den Türken scharf zu Leibe giengen,

und

und ihnen allen möglichen Abbruch thaten. Diese letztern stunden sonderlich unter dem Befehl des Mustapha, Beys von Naplouse, den der Groß-Sultan wegen seiner Treue und Tapferkeit zum Bassa von zwey Roßschweifen ernannt, und ihm das völlige Gouvernement von Gaza, Rama und Jaffa verliehen hatte.

Die Araber thaten dem Lande den größten Schaden, und waren gegen einander sehr erbittert. Die von des Ali Bey Parthey suchten sich an den Arabern von Bekir, die von der andern Parthey waren, zu rächen, weil sie dem Bassa von Damascus zu Hülfe gekommen, welcher verschiedene Häupter von ihrem Stamm, der Ovak Sarfraf genennet wird, in Ketten gefangen hielte, die sie zu befreyen suchten. Beyde Partheyen stießen mit ihrer ganzen Macht im Thal Hebron auf einander, da es denn den 13. Jul. zwischen Hebron und Jerusalem zu einer sehr blutigen Action kam, in welcher die Türken und Araber von Bekir das Feld erhielten, und ihren Sieg mit vieler Grausamkeit verfolgten. Mehr als 60 Dorfschaften wurden in den dasigen Gegenden von diesen Arabern geplündert, laureten auch auf allen Straßen auf die Reisende, sie mochten einheimisch oder fremde seyn.

Da dieser Lärm vorbey war, entstund das Gerichte von Annäherung der Armee des Scheik Daher und Ali Bey, worauf Türken und Araber sammt dem Bassa Mustapha aus der Gegend

von

von Rama die Flucht nach Gaza nahmen, um sich allda zu vertheidigen. Es langte darauf den 20. Jul. sowohl ein Sohn als ein Vetter von dem alten Daher mit 500 Reutern und einigen Fußvolk zu Rama an, die sowohl diese, als die Stadt Hidde in Besitz nahmen, und sich einer Menge Reißes und Gerste bemächtigten, so der Bassa von Damascus allhier aufgeschüttet hatte. Es ließ solches der Sohn des alten Scheiks in das Hauptlager seines Vaters vor Jaffa bringen, welcher diese Stadt von den Truppen des Ali Bey und des Scheik Daher schon im Julio 1772. belagert, und auf der See-Seite von einer kleinen Russisch-Griechischen Escadre beschossen wurde, sich aber aufs tapferste wehrte. Sie belagerten im Jul. auch Gaza, wo die Türken ebenfalls tapfern Widerstand thaten. Man hat aber nicht gelesen, daß dieser Platz erobert worden. Vielleicht haben sie die Belagerung gänzlich aufgehoben.

Von Jaffa (welches das alte Joppe ist) wollten Ali Bey und Scheik Daher durchaus nicht abziehen. Es beruhete gleichsam ihre Ehre darauf, diesen Platz zu erobern. So schlecht aber der Ort zu unsern Zeiten ist, so würdig hat ihn doch die langwierige Belagerung zweyer so berühmten Krieger gemacht. Die Türken und Drusen, die den Ort zu entsetzen nicht wagen wollten, suchten ihn durch eine Diversion zu retten, da sie im October die Seyde durch 8000 Türken und 12000 Drusen einschlossen. Sie

woll-

wollten hierdurch den Ali Bey und Scheik Daher bewegen, die Belagerung von Jaffa aufzuheben, und sie zum Succurs der Stadt Seyde herbey locken, so sie aber unterliessen. Der zwischen den Russen und Türken geschlossene Waffen-Still-stand war Ursache, daß die Russen sie nicht mit zulänglicher Hülfe unterstützten.

Jaffa mußte endlich den 17. Febr. 1773. unterliegen, und sich an den Ali Bey und Scheik Daher ergeben. Die Belagerten begehrten zu capituliren, da sie keinen Succurs aus Egypten zu erwarten hatten, alle Mauern und Häuser aber niedergeschossen waren. Die Belagerer nahmen das Erbieten an, weil sie zweifelten, den Platz durch Gewalt so leichte zu erobern. Es hieß anfangs, es wäre bey der Einnahme viele Grausamkeit ausgeübt, und alles niedergemacht worden. Allein man ließ die darinnen gelegenen Truppen des Bassa von Naplouse nach Hause gehen, die Maugrebins aber, eine Art Militz aus der Barbarey, schlugen sich zum Ali Bey, und die Einwohner erhielten völlige Sicherheit in Ansehung ihrer Personen und Haabseligkeit. Solchergestalt war nunmehro ganz Palästina wieder in des Ali Bey Händen.

**Mehemeth Abudaab** saß indessen zu Cairo ganz stille, und getraute sich nicht, seinen Feinden im öffentlichen Felde unter die Augen zu treten. Seine Auctorität war sehr eingeschränkt, und er war nichts weiter, als ein Caimacan oder Vice-

Stadthalter der Pforte. In Ober-Egypten, wo er sonst viele Anhänger gehabt, erzeigte man sich sehr schwürig, ihm zu gehorchen. Der Scheik Aman, Fürst von Saida, hatte sogar die Waffen wider ihn ergriffen, weil er befürchtet, Abudaab möchte ihm einen Theil seines Landes nehmen. Dieser schickte zwar Truppen wider ihn ab, man hat aber von ihren Thaten nichts vernommen; indessen sollte dieses Anlaß zu einer Theurung zu Cairo gegeben haben, worüber die Einwohner über den gegenwärtigen Regenten sehr schwürig worden.

Die Anhänger des Ali Bey wurden von ihm sehr verfolgt. Der Venetianische Kaufmann Rosetti, ein besonderer Vertrauter des Ali Bey, erfuhr es vor vielen andern. Man kundschafte ihn aus, und brachte ihn gebunden und geknebelt nach Cairo, weil er beschuldiget wurde, er habe noch von dem Ali Bey Gelder in den Händen. Von dem Ritter Montague, vermeynten Premier-Minister des Ali Bey, hat man seit seines Principals Fall nichts vernommen. Vermuthlich hat er sich in Zeiten aus dem Staube gemacht, und seine Sicherheit in der Flucht gefunden.

Die Pforte hat den Osmann Bassa zum Stadthalter in Egypten ernennet, von dem der Mehemeth Abudaab als Caimacan dependiren soll. Es konnte aber derselbe aus Syrien nicht anlangen, w il der ordentliche Weg über Jaffa und Gaza mit den Truppen des Ali Bey und

Scheik Daher besetzt war. Er sahe sich daher genöthiget, seinen Weg durch die südlichen Wüsten von Palästina zu nehmen, welcher Umweg ihn aber nicht nur sehr aufhielt, sondern auch eine gute Bedeckung wegen der streifenden Araber erforderte.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

## Besondere Nachrichten von den jetztregierenden gekrönten Häuptern im Jahr 1772.

I. Joseph II. Römischer Kaiser und Mit-Regente der Oesterreichischen Reiche und Lande, hat einen so liebens- und verehrungswürdigen Character, daß ich nicht umhin kann, denselben nach den Zügen eines vornehmen Ministers *), die er von diesem Monarchen entworfen, kürzlich zu schildern. Sein Ansehen ist frey und ungezwungen. Er hat scharfe Augen und eine etwas eingebogene Nase. Das Gesichte ist offen, die Bildung schön, und der Anblick allemal ernsthaft. Die Haare trägt er frey, etwas

 leichte

*) Es ist dieses der Reichs-Hofrath, Carl Christian, Graf von Lippe, der die persönlichen Eigenschaften dieses großen Monarchens sehr umständlich der Welt in öffentlichen Blättern bekannt gemacht hat.

leichte und ohngekräuselt. Sie sind von Natur blond, und vorne kurz abgeschnitten, zu jeder Seite aber trägt er eine leichte Locke, und hinten einen mit schwarzen Bande eingeflochtenen Zopf. Von Person ist er nicht groß, aber wohlgebaut und von fester Gesundheit. An Geiste und Gemüthsgaben hat er unter den heutigen Regenten wenig seines gleichen. Er ist allezeit sein eigener Herr, nachdenkend, entschlossen, herzhaft, gerecht, gnädig und großmüthig. Er spricht wohl, und allemal körnicht, ist in verschiedenen Sprachen geübt und ein Kenner der Musik. Seine große Mutter hält er in hohen Ehren, und thut nichts ohne ihrem Willen, sie lässet sich aber seine Einrichtungen und Unternehmungen allezeit gefallen. Sein Vergnügen sucht er da, wo andere Fürsten keines zu finden wissen. Er beschäfftiget sich den ganzen Tag mit Ausarbeitungen der Staatskunst und derer in solche einschlagenden Wissenschaften. Die Soldaten siehet er als die Stütze des Staats an, übt sie öfters in Waffen, und verändert an ihnen, was er zu seinem Dienste nützlich befindet. Er selbst gehet stets als ein Soldat, in einem grünen Kleide mit rothen Aufschlägen und Kragen, unter welchem er gemeiniglich eine weiße Weste mit Golde trägt. Er achtet keine Ermüdung, und härtet seinen Körper durch fleißige Parforce-Jagden ab. Seine Ergötzlichkeiten nehmen ihm keine Zeit zu öffentlichen Geschäfften weg. Die Schauspiele dienen ihm zu Erhohlung des Gemüths. An seiner Tafel, an

welcher

welcher er sich nicht über drey viertel Stunden aufhält, gehet es meistentheils stille zu, und er gegenießet lieber die gemeinen als niedlichen Speisen, ist auch im Trinken sehr mäßig. Er hält nichts von der Pracht, und in seinem Wohnzimmer siehet es wie in der Cammer eines jungen Feldherrn aus. Seine Vertraulichkeit schenkt er keinem, wenn ihm die Person auch noch so lieb ist. Er hasset die Prahlerey, und wie er selbst eifrig in Geschäfften ist, so verlangt er es auch von denen, die in seinen Diensten stehen. Gegen das schöne Geschlecht ist er höflich, aber zurückhaltend, und scherzt bisweilen mit einem muntern Witz. Er ist von Religion und Gottesfurcht, aber ohne Bigotterie, und duldet diejenigen, die sich zu einer andern Religion bekennen, mit unpartheyischer Zuneigung. Kurz: Joseph II. hat eine erhabene und recht Fürstl. Seele. Der Trieb zum Wohlthun, und die Neigung zur Ehre sind in ihm auf eine vortreffliche Art vermischt; überall aber raget die Sanftmuth herfür. Er ist grösser als seine Vorfahren, und unter seinen Nachfolgern wird schwerlich einer ihm gleich werden.

Beynahe wäre dieser Fürst im August um sein Leben gekommen. Er stürzte, als er über einen Graben setzen wollte, mit dem Pferde hinein, und solches fiel auf ihn; aber Gott wachte so gut über ihn, daß er sich sogleich wieder aufsetzen, und seinen Rückweg nehmen konnte. Die Unternehmung gegen Pohlen ist bloß sein Werk, obwohl die Frau Mutter, als regierende Kö-

nigin von Ungarn und Böhmen, den Namen darzu hergiebt. Der Königliche Titel ist durch diese wichtige Vermehrung der Oesterreichischen Lande vergrössert worden. Denn es wurde im Nov. allen Canzeleyen angedeutet, daß in der bisherigen Titulatur nach dem Worte Sclavonien: Gallitien und Ludomirien, und nach Guastalla: Oswiezin und Zator gesetzt werden sollte. Die große Theurung und Hungersnoth in Böhmen, die zugleich ein großes Sterben nach sich gezogen, hat ihn sehr bekümmert, auch ihn bewogen, den bedrängten Unterthanen ein Capital von 2 Millionen Gulden vorzuschießen, welches erst in 28 Jahren nach und nach wieder bezahlt werden soll; auch sind jedem Unterthan an den Abgaben 9 Gulden nachgelassen und geschenkt worden. Zu Beförderung der Handlung in den Ungarischen und Illyrischen Landen hat man beschlossen, einen Canal von Croatien an bis an die Venetianischen Grenzen mit großen Kosten zu ziehen, wobey dem berühmten Mathematico, P. Hell, die Aufsicht darüber aufgetragen worden. Mit der Reduction der vielen Klöster in dem Meyländischen ist mit Einwilligung des Pabsts fortgefahren worden. Es hat dieses sonderlich auch das reiche Benedictiner-Kloster zu St. Peter in Meyland betroffen, welches in ein Waysenhaus verwandelt worden. Dieses Schicksal sollte auch noch verschiedenen andern Klöstern wiederfahren, deren Einkünfte man zu milden Stiftungen anwenden will. In den Oesterreichischen Landen mußten

alle Klöster darthun, wie hoch sich die jährlichen Kosten eines jeden Mitglieds in demselben belieſen, den Prälaten und Aebten aber wurde verboten, ferner einen geistlichen Verwalter und Wirthschafter auf ihren Gütern zu haben, indem sie hierzu weltliche Personen nehmen sollten. Den 14. Oct. weyhete die Kaiserin das in Dero landesfürstl. Schutz genommene Herzogl. Savoyische adeliche und weltliche Fräulein-Stift zu Wien ein, welches die jüngst verstorbene Herzogin Maria Theresia von Soissons-Savoyen, gebohrne Prinzessin von Lichtenstein, vor 20 adeliche Damen, die daraus ihre Ausstattung empfangen, unter dem Patronate des regierenden Fürstens von Lichtenstein gestiftet hat. Der Kaiser lässet sich die Verschönerung der Stadt Wien ungemein angelegen seyn. Es müssen alle Häuser in den vornehmsten Strassen nach einem gewissen Plane verändert, oder neu aufgeführet werden; und wer solches zu thun sich weigert, muß das Haus verkaufen. Er hat auch die bisherige adeliche Arcier-Leibgarde zu Pferde in eine Leibwache zu Fuß verwandelt. Sie bestehet aus lauter verdienstvollen Officiers von der Armee, und behält eben die Uniform und den Gehalt, so sie bisher gehabt, wird auch künftig mit der Ungarischen adelichen Leibgarde zu Pferde die Ehre theilen, die Wache um beyde Kaiserl. Majestäten zu verrichten. In solcher Qvalität ist diese neue Leibwache am Neujahrstage 1773. zum erstenmale aufgezogen, und hat ihre Dienste angetreten. Ich füge

hier noch bey, daß den 20. April zu Wien eine Kaiserl. Königl. Verordnung bekannt gemacht worden, nach welcher die Scharfrichter, Abdecker, Schinder und Hundeschläger, so bald sie ihre Handthierung niederlegen, nebst ihren Weibern und Kindern für ehrlich angesehen, und auf den Dörfern, doch nicht in den Städten und Märkten, zu Handwerken und andern Verrichtungen ungehindert zugelassen werden sollten. Auch sollten die Kinder aller dieser Leute, wenn sie ihres Vaters Arbeit noch nicht getrieben, für eben so ehrlich, als anderer Leute Kinder, gehalten, folglich bey allen Handwerken ohne Weigerung angenommen werden.

II. Catharina II. Rußische Kaiserin, verdient mit allem Recht den Beynamen der Großen, weil sie nicht nur durch die glücklichen Progressen ihrer Waffen und Flotten viele Länder und Völker unter sich gebracht, sondern auch durch ihre Weisheit, Großmuth, und Magnificenz sich in der ganzen Welt einen glorreichen Namen erworben. So gut es aber die Unterthanen unter ihrem sanften Scepter haben, so fehlt es doch nicht gänzlich an Leuten, die mit ihrer Regierung übel zufrieden sind, und daher trachten, durch eine Revolution das ganze Reich wieder umzukehren. In dieser Absicht hatten sich so gar bey Eintritt des Sommers einige Bösewichter unterstanden, die Wohnzimmer der Kaiserin zu untergraben, und mit Pulver anzufüllen,

um sie gleichsam mit ihrem Sohne in die Luft zu sprengen. Es wurde noch durch einen Mitverbundenen in Zeiten entdeckt, da denn die Kaiserin eine so außerordentliche Großmuth bewieß, daß sie nur die 4 Verschwornen, welches Officiers von der Garde waren, verurtheilte, durchaus aber nicht gestatten wollte, eine weitere Untersuchung vorzunehmen, um die Urheber dieser Conspiration zu entdecken, weil sie dieselben nicht kennen, sondern nur mit Gnade und Langmuth strafen wollte.

Den 2. May beehrte sie den dirigirenden Senat mit ihrer Gegenwart, welches in vielen Jahren nicht geschehen war. Der Senat nahm hierbey Gelegenheit, in seinem und des ganzen Volks Namen der Kaiserin für die an sich und an dem Großfürsten unternommene Einimpfung der Blattern Dank abzustatten. *) Sobald sie in den Versammlungs-Saal des Senats eingetreten war, hielt der Senator, **Graf Woronzow**, folgende Anrede: „Allergnädigste Monarchin! Bey dem Andenken der Gefahr, in welche sich Ew. Kaiserl. Majestät zum Wohl des „ganzen menschlichen Geschlechts durch die an „sich und Dero geliebtesten Sohne geschehene „Einimpfung der Blattern begeben wollen, würde der Senat vor Gott und Ihrer Majestät sich „einer Undankbarkeit schuldig machen, wenn der-



*) Siehe Fortges. Nachr. Band IX. S. 11. f.

„selbe nicht durch ein öffentliches Denkmal auf „ewige Zeiten ein Gedächtniß dieser großen Hand„lung hinterließe. Es hat also derselbe aus die„sem Grunde gegenwärtiges Zeichen seiner und „des gesammten Volks aufrichtigen Dankbarkeit „verfertigen lassen, und legt dasselbe bey aller„unterthänigster Empfehlung seiner selbst zu den „Füßen Ew. Kaiserl. Majestät nieder.„ Hierauf überreichte der General-Procureur der Kaiserin auf einer silbernen Schüssel 12 von den auf diese ruhmvolle Begebenheit geprägten Medaillen. Auf der einem Seite dieser Medaillen ist das Brustbild der Monarchin, auf der Rückseite aber der Tempel der Genesung zu sehen. Aus dem Tempel, vor welchem die zu Boden geschlagene Hydra liegt, kömmt die Kaiserin mit dem Prinzen, den sie bey der Hand führet, von den inoculirten Pocken genesen, herausgegangen, und wird von dem erfreuten Rußland bewillkommt. Die Ueberschrift ist: **Dieß Beyspiel giebt sie selbst**; und unten: **den** 12. Oct. 1768.

Der Krieg mit den Türken ist zwar durch die Friedens-Conferenzen zu Fockzani unterbrochen, aber nicht geendiget worden. Sie ist zu Wasser und Lande gerüstet geblieben, und hat ihre Eroberungen behauptet, auch in Pohlen durch den Theilungs-Tractat einen großen Strich Landes gewonnen. Den 29. Aug. wohnte sie in der Cathedral-Kirche zu St. Petri und Pauli dem solennen Gottesdienste bey, wo die Erzbischöffe und Glieder des heiligen Synodi für die

Ruhe

Ruhe der Seelen derjenigen, die ihr Leben für das Vaterland im Kriege aufgeopfert, ein solennes Amt hielten. Bey dieser Gelegenheit wurden die eroberten Türkischen Flaggen und Wimpel als Siegszeichen vor der Kirch-Thüre der Kaiserin zu den Füssen gelegt. Nach geendigter Liturgie wurde die sogenannte Bastarta oder vornehmste Flagge des Commandeurs der Galeeren, die in diesem Jahre bey Metelino erobert worden, durch den Vice-Präsidenten vom Admiralitäts-Collegio, Grafen von Czernischew, der Monarchin überreicht. Diese gieng damit zu dem Grabe des Kaisers Petri des Großen, und legte selbige zu den Füssen dieses ihres Vorfahren. Sie wollte hierdurch vor der ganzen Welt das Zeugniß ablegen, daß sie die herrlichen Siege auf so weit entlegenen Meeren dem Kaiser Peter dem Großen, als erstem Stiffter der Russischen Flotte, zu danken habe. Sie hat hiernächst nicht nur die **Georgianer**, sondern auch die **Tartarn** zum Gehorsam gebracht. Was die ersten anbetrifft, so haben ihre Fürsten oder Czaare von Cachetien, Carduel, Imirette, Mingrelien, Aschasien und Guriel, der Kaiserin den Eyd der Treue geschworen, und angelobet, gemeinschaftlich gegen die Pforte zu agiren. Mit den **Crimmischen Tartarn**, die 1771. von den Russen völlig überwunden worden *), ward im

Nov.

*) Siehe Fortgesetzte Nachr. B. XI. S. 340. f.

Nov. ein Tractat geschlossen und unterzeichnet, Kraft dessen dieselben der Türkischen Herrschaft völlig entsagen, und sich unter Russischen Schutz begeben, den Russen aber die Festungen Jenicola, Kertsch und Kilia mit dem, was davon abhängt, einräumen; hingegen giebt ihnen die Kaiserin die ganze Crimm mit allen darinnen gelegenen Festungen mit dem Beding zurücke, daß keine Türkische Besatzungen jemals wieder in dieselben gelegt werden dürfen. Die unter Russischer Hoheit gestandenen Calmucken haben schon im Herbst 1771. ihre bisherige Heymath verlassen, und sind mit Weibern, Kindern, Vieh und Horden nach Persien gezogen, deren geräumte Wohnplätze viele von den Beßarabischen Tartarn, die sich 1770. an Rußland ergeben, wieder bezogen, aber noch lange nicht völlig besetzt haben. Da auch die Generals und Officiers geklagt, daß ihre Besoldung zum standesmäßigen Unterhalt nicht zureichend sey, hat die Kaiserin im May den sämmtlichen Officiers, vom General-Feldmarschall an, bis auf den Fähndrich, eine ansehnliche Vermehrung ihres jährlichen Gehalts bewilliget. Im Jul. that sie eine Reise nach Wyburg in Finnland, wohin seit 62 Jahren kein Russischer Souverain oder Souverainin gekommen. Nachdem sie allda von ihrer gewöhnlichen Leutseligkeit gegen die höchsterfreuten Einwohner viele Proben abgelegt, setzte sie ihre Reise von dar nach den merkwürdigen, 60 Werste davon gelegenen Wasserfällen bey Imatra fort, die sie für würdig befand,

fand, nebst der dasigen Gegend in Kupfer stechen zu lassen. Den 31. Jul. kam sie glücklich nach Peterhof zurücke. Dem Flecken Wischnei-Wolotschek, wo Peter I. die Twerza mit der Sehna durch einen Canal vereiniget, durch welchen jährlich viel tausend Barken passiren, hat sie Stadt-Recht verliehen, welcher Ort nunmehro stark angebauet, und mit vielen steinernen Häusern gezieret wird. Den 20. Aug. ließ sie in der Stadt Moscau die Erde weyhen, und den Graben zu Legung des Grundes zu dem neuen Bau des dasigen Kremls oder Kaiserl. Palasts eröffnen. Das neue Gebäude soll voller majestätischer Pracht werden, und an dem Ufer der Moskwa sich über 300 Fäden in die Länge erstrecken. Wie werth die Kaiserin ihr geliebtes Vaterland schätze, gab sie zu erkennen, da sie in dem Zerbstischen Lande, als sich in solchem, wie in ganz Deutschland, ein großer Getreyde-Mangel äusserte, eine große Menge Korn aus Liefland, vermittelst der Elbe, dahin kommen, und der Hungersnoth vorbeugen ließ. Sie liebt übrigens die Wissenschaften, die Alterthümer, die Schauspiele, die Musik, die Juwelen und Gemälde, und lässet bey allen diesen höchst edeln Gegenständen ihres Vergnügens, sich keine Kosten dauern. Sie hat noch im vorigen Jahre für mehr als 200000 Pf. Sterlings an Juwelen in Holland gekauft, auch den großen Diamant von 779 Karat, den ein Armenier vor einigen Jahren aus Ispahan nach Amsterdam zum Verkauf gebracht, und der, weil sich kein

Käufer

Käufer gefunden, in die Banco zur Verwahrung gegeben worden, vor 900000 Rubeln gekauft, ob er wohl dem Werthe nach auf 2 Millionen Thaler geschätzt worden. Er übertrift an Größe den sogenannten Pitt, welchen der König von Frankreich besitzt, und 547 Karat wiegt, kömmt aber demjenigen Diamant nicht gleich, den der König von Portugall hat, welcher 1680 Karat wägen, und 224 Millionen Pfund Sterlings werth seyn soll. Von ihrer Liebe zu den Wissenschaften zeugt nicht nur der Befehl, die besten Werke der Deutschen, Franzosen, Engelländer und Italiäner zu übersetzen, sondern auch der sonderbare Kauf der Bibliothek des gelehrten Herrn Diderot zu Paris, dem sie nicht nur 15000 Livres baar dafür bezahlen lassen, sondern ihm erlaubt, die Bibliothek Lebenslang zu behalten und zu besorgen, für welche Bemühung sie ihm jährlich 1000 Livres versprochen, und solche auf 50 Jahr voraus bezahlen lassen. Aus dem Archipelago hat sie sich viele Griechische Alterthümer, und darunter sonderlich das Grab Homeri, das auf der Insel Naxos gefunden worden, bringen lassen. Aus Liebe zur Musik und zu den Schauspielen hat sie den Italiänischen Dichter, Signor Coltellini, zum Opern-Dichter, und die berühmte Italiänische Sängerin, Signora Gabrieli, die lange auf dem Theater zu Turin die erste Donna gewesen, nach Petersburg berufen. Es bekömmt solche nebst freyer Wohnung und Tafel jährlich 6500 Rubel. Alle Kenner der Musik versichern, daß sie so viel

werth

werth sey. Die Deutschen und Englischen Schauspieler werden jetzt nicht sonderlich mehr von ihr geachtet. Sie hat viele kostbare Stück aus dem Gemälde-Cabinet des Französischen Herzogs von Choiseul kaufen lassen, und damit ihre Bilder-Gallerien ausgeschmückt.

Der **Großfürst, Paul Petrowitz**, trat den 1. Oct. in das 19te Jahr seines Alters, und erreichte hierdurch als Herzog von Holstein seine Majorennität. Sein bisheriger Ober-Hofmeister, **Graf von Panin**, erhielt von der Kaiserin einen Ring zum Präsente, dessen Werth auf 20000 Rubel geschätzt wurde. Im Jul. überschickte ihm der **Graf von Orlow** durch einen Russischen Officier einen kostbaren Säbel, den er von einem vornehmen Bassa erbeutet hatte. Das Gefäße stellte das Brustbild Alexanders des Grossen für. Die Scheide war von grünem Chagrin mit Golde, und überhaupt war für 2000 Ducaten Gold an diesem Säbel. Auf der Klinge stunden einige Griechische Buchstaben, die nicht undeutlich zu verstehen gaben, daß ehedessen einer von den Griechischen Kaisern diesen Säbel getragen habe.

III. **Ludwig XV. König in Frankreich**, ward den 4. Aug. auf der Jagd im Nachsetzen eines Hirsches von einem ausschlagenden Pferde an dem Beine verwundet. Der Stallmeister de Croismare half ihn gleich vom Pferde, zog ihm den Stiefel aus, und machte aus einem weißen Schnupf-

Schnupftuche einen Verband, den er mit Wasser, worinnen er Salz zergehen lassen, anfeuchtete, worauf der König in einer Calesche die Jagd fortsetzte. Der **Herzog von Aiguillon** und der **Canzler Maupeou**, welche vorjetzo die Geschäfte des Reichs dirigiren, scheinen gegen Engelland das friedliche System des verstorbenen Cardinals von Fleury angenommen zu haben. Der **Herzog von Choiseul** war von anderer Gesinnung. Es war daher eine von den vornehmsten Ursachen der Ungnade dieses Ministers, daß er wider dieses System und die Gesinnung des Königs die Ruhe in Europa in Gefahr setzte. Die Summen, welche Frankreich für allerley Entwürfe in Ostindien aufwendete, allwo Choiseul zuerst loßzubrechen gedachte, beliefen sich auf ein Unglaubliches. Der Entwurf der Französischen Handlung in Indien, durch Errichtung einer ansehnlichen militarischen Macht auf der Insel Maurica, auf Madagascar und zu Pondicheri aufzuhelfen, ist daher ins Stecken gerathen, und die Truppen sind zurücke beruffen worden. Die Zwistigkeit des Königs mit den Prinzen vom Geblüte hat im Dec. ein Ende genommen. Sie hatten insgesammt, bis auf den einzigen Grafen de la Marche, gegen die Errichtung der neuen Gerichtshöfe, und besonders gegen das neue Parlament zu Paris, protestirt, worüber ihnen der König den Hof verbot. Der **Prinz von Soubise** und andere vornehme Herren versuchten alle Mittel, sie mit dem Könige wieder auszusöhnen,

aber

aber umsonst, bis ihnen endlich vorgeschlagen wurde, einen Unterwerfungs-Brief an den König zu schreiben, um dadurch seine Gnade wieder zu erlangen. Die Prinzen versammleten sich darauf bey dem Herzoge von Orleans, diesen Brief zu entwerfen. Allein nur der Prinz von Conde und sein Sohn, der Herzog von Bourbon, unterschrieben solchen. Den übrigen Prinzen mißfiel der Entwurf, weil er allzu submiß abgefaßt war. Jedoch nicht lange darauf schrieben auch der Herzog von Orleans und sein Sohn, der Herzog von Chartres, einen Brief an den König, aus welchem folgende Stelle zur Einsicht dient, in wie ferne diese beyden Prinze auf ihren ehemahligen Entschließungen beharren: „Wir sind Ew. Majestät die vollkommenste Unterwerfung schuldig, nicht in Ansehung unserer Denkungsart und Begriffe, die „wir nicht ändern können, sondern in Ansehung „unserer Handlungen; und hierinnen bestehet „unsers Erachtens der wahre Gehorsam gegen „Ew. Majestät oberherrliche Macht und Ansehen.“ Ein Schritt zur Aussöhnung mit dem Päbstlichen Stuhle ist durch die Aufhebung des Arrets geschehen, welchen das alte Parlament im Febr. 1768. gegeben, nach welchem keine Bullen, Breven und andere Acten des Pabsts eher angenommen werden sollen, als bis sie vorher von dem Parlamente untersucht worden, womit aber der Spanische und Neapolitanische Hof so übel zufrieden gewesen, daß der Hof wieder soll

bewogen worden seyn, dem Parlamente die ehemalige Befugniß wieder zu geben. Die Aufhebung einiger Mönchs-Orden ist nicht mit solchem Eyfer fortgesetzt worden, als es anfangs geschienen. Der Cölestiner-Orden hat sich durch die Vorbitte des Pabsts erhalten, welches auch dem Orden des heil. Rufi wiederfahren, obgleich bereits eine Päbstl. Bulla zu dessen Unterdrückung (darwider aber der Erzbischoff zu Paris und andere Bischöffe, die das Verfahren des Pabsts, als eine Verletzung der Französischen Kirchen-Freyheit gehalten, sich sehr gesetzet,) ausgefertiget worden, doch muß solcher jährlich dem Orden des heil. Lazari 100000 Livres abgeben. Allein die Einverleibung der Observantiner in Frankreich in den Capuciner-Orden ist von dem Pabste bestätiget worden. Nachdem die verstorbene Königin kurz vor ihrem Ende ein Urseliner-Kloster zu Clugny bey Versailles gestiftet, so hat der König der Prinzeßin Louise anbefohlen, das Testament ihrer Frau Mutter in diesem Stücke zur Erfüllung zu bringen. Das Droit d'Auboine ist dieß Jahr auch gegen die Schweiz und Cron Dännemark aufgehoben, bey dem See-Etat oder der Marine aber eine große Veränderung getroffen worden. Zu den Königl. Kriegs-Schiffen sollen künftig nur die Häfen zu Brest und Toulon gebraucht, die See-Truppen aber in 8 Corps vertheilt, und damit eine gleiche Anzahl Schiffe besetzt werden. Es sind auch noch 4 neue See-Regimenter errichtet worden, welche beständig in

den Americanischen Colonien dienen sollen, nämlich auf dem Cap Francois, zu Port au Prince, auf St. Domingo, in Martiniqve und zu Guadaloupe. Jedes soll aus 2 Bataillons, und jedes Bataillon aus 9 Compagnien bestehen. Durch ein Königl. Edict wurden im May zu Paris 44 Zahlmeister-Stellen der verpachteten Einkünfte des Stadthauses zu Paris abgeschaft, von den 30 Stellen aber, so beybehalten blieben, mußte ein jeder Rent-Zahlmeister aufs neue 175000 Livres zahlen, wodurch eine solche Stelle mit der ersten Zahlung auf 600000 Livres zu stehen kam. Der Hof ersparte hierdurch zwar 4 Millionen, dargegen wurden über 80 Familien zu Grunde gerichtet. Es machte daher diese Abschaffung ein großes Aufsehen unter den reichen Bürgern zu Paris, welche meistens mit diesen Stellen versehen waren. Da die Geistlichkeit in den neueroberten Provinzen bisher wenig zu den Kosten des Staats beygetragen, so ließ der General-Controleur den Erz- und Bischöffen in Flandern, Elsas, Franche Comte u. s. w. bekannt machen, daß des Königs Willensmeynung dahin gehe, eine beständige, nach ihrem Vermögen eingerichtete, jährliche Schatzung dem Staate zu entrichten, so aber weder den Namen noch die Eigenschaften eines Don gratuit haben sollte. Durch ein Königl. Edict sind im April die Münzstätten zu Caen, Tours, Poitiers, Toulouse, Riom, Dijon, Rheims, Troyes, Amiens, Bourges, Grenoble, Rennes und Besancon aufgehoben worden.

Sonst hat man auch das Bierbrauen in Frankreich empor zu bringen gesucht, auch eine sogenannte Königl. Commißion der Medecin errichtet, welche alle Arzeneyen und mineralischen Wasser, die im Königreiche verkauft und gebraucht werden, untersuchen, und das Reich von allen Qvacksalbern und Pfuschern reinigen soll. Das Project des Herrn Ligean wegen Erbauung eines neuen Schauplatzes, ist nach vielen Schwierigkeiten endlich genehmiget worden, nachdem die Herzoge von Aumont, von Duras und von Richelieu sich desselben stark angenommen. Es sollen 43 neue Gebäude nebst einem sehr schönen Saale erbauet werden, welcher alles enthalten soll, was zur öffentlichen Sicherheit und Bequemlichkeit der Zuschauer dienen kann. Man rechnet die Unkosten zusammen auf vier Millionen und 640000 Livres. Wie volkreich Frankreich sey, erhellet aus der Anzahl der Personen von 20 Jahren und drüber, die man dieses Jahrs gezählt, und zusammen eine Summa von 22014357 betragen.

IV. Carl III. König in Spanien hat fortgefahren, sich sowohl zu Lande als zu Wasser in einen formidablen Stand zu setzen. So genau er mit dem Französischen Hofe verbunden ist, so hat er es doch nicht wagen wollen, etwas zum Besten des Pohlnischen Reichs, dessen Zergliederung ihn in Eifersucht setzet, zu unternehmen. Mit Großbritannien unterhält er zwar den Frieden, ist aber mit dieser Crone und Nation niemals recht

zufrie-

zufrieden. Die Englische See-Macht in West-Indien ist ihm ein Dorn im Auge, und will in der Süd-See, über welche er das Eigenthums-Recht prätendirt, die Englischen Schiffe lieber gar nicht leiden. Indessen sind die Umstände so critisch, daß er manches übersehen muß, das ihn sonst in Harnisch setzen würde. Mit dem Päbstl. Stuhle ist das Vernehmen noch nicht völlig hergestellt, weil der König auf der völligen Aufhebung des Jesuiter-Ordens bestehet. Aus Chili in America langte die unangenehme Nachricht an, daß daselbst ein großer Aufruhr unter den dasigen Indianern entstanden. Sie hätten den 14. May den Hafen von Valdivia überrumpelt, den Aufseher über die Goldgruben getödtet, die Negers in Freyheit gesetzt, und alle Europäer, die in ihre Hände gefallen, massacriret. Sie hätten einen Sturm auf die Stadt gewagt, wären aber zurück geschlagen worden, wodurch sie in solche Wuth gerathen, daß sie die schönen Vorstädte in Brand gesteckt, und weder Klöster noch Kirchen verschont. Sie hätten auch St. Jago überfallen, und einen Theil dieser Stadt bis auf den Grund abgebrannt, nicht weniger sich von der Insel Chiloe, und der darauf gelegenen Stadt Castro Meister gemacht. Der Vice-König zu Lima habe zwar ein Corps Truppen abgeschickt, das die Rebellen zu Paaren treiben sollte, aber man wüßte nicht, ob sie viel ausgerichtet hätten rc. Die Spanier hatten nur erst vor wenig Jahren sich der Insel Chiloe wieder bemächtiget, nachdem sie vor

ohngefähr 7 Jahren von den Indianern erobert worden, die sie auch so befestiget, daß sie nicht geglaubt, dieselbe leichtlich wieder zu verliehren.

V. George III. König von Großbritannien, ist ein friedliebender und gottesfürchtiger Herr. Er liebt die Ruhe, lebt sehr ordentlich, und ist ein Feind von allen Debauchen und Ausschweifungen. So viel die öffentlichen Regierungs-Geschäffte zu lassen, bringt er die Zeit in der Stille mit Lesung gelehrter und moralischer Schriften zu. Mit der Königin, seiner Gemahlin, lebt er in der zärtlichsten Vertraulichkeit, und auf die Erziehung seiner Kinder, die er herzlich lieb hat, richtet er seine meiste Aufmerksamkeit. Die Königin, die von der ganzen Nation wegen ihres liebenswürdigen Characters fast angebetet wird, ist den ganzen Vormittag allein, und beschäftiget sich gemeiniglich mit künstlicher Stickerey, welches ihr liebster Zeitvertreib ist. Kurz: Der König ist der zärtlichste Vater eines wohlbestellten Hauses, und der liebreichste Mann gegen die beste Frau in der Welt. Die Ausschweifungen seiner Brüder und ihre ungleichen Ehen haben ihm sehr mißfallen, das Schicksal seiner Schwester aber, der Königin von Dännemark, ihn aufs äusserste beunruhiget. Er hat sie in Schutz genommen, und ihr die Stadt Zelle im Herzogthum Lüneburg zur Residenz angewiesen. Den 21. Jan. eröfnete er mit einer Rede das Parlament, und den 9. Jun. hub er dessen Sitzungen wieder auf.

Ausser

Ausser der Bill wegen der Vermählungen in dem Königl. Hause, hat sonderlich die Bill, die protestantischen Unterthanen von der Unterzeichnung der Englischen Liturgie frey zu sprechen, in dem Parlamente, als sie im May verlesen wurde, große Debatten verursacht, weil dargethan wurde, daß eine so allgemeine Toleranz, als die Bill verstatte, Irthümer und Ketzereyen veranlassen würde, es sey auch solche nicht nöthig, weil die protestantischen Unterthanen, die nicht von der herrschenden Kirche wären, nicht Ursache hätten, sich über den Mangel der Toleranz zu beschweren. Das Ende der Debatten war, daß der Vorschlag die Bill in einem Ausschusse zu untersuchen, in dem Oberhause mit 102 Stimmen gegen 27 abgewiesen, auch auf die Vorstellung des Grafens von Radnor endlich gar verworfen wurde. Der Graf von Chatam redete sehr lebhaft für die Bill, wie auch der Herzog von Richmond; unter denjenigen aber, die der Bill zuwider waren machten die Bischöffe von Landaff und London das meiste Aufsehen, und setzten durch ihre Beredsamkeit die ganze Versammlung in Verwunderung. Uebrigens ist man dieß Jahr bey Hofe mehr mit den Angelegenheiten der Nation als den auswärtigen Affairen beschäfftiget gewesen. Was in America und wegen der Ostindischen Compagnie vorgegangen, soll zu anderer Zeit erzählt werden. Der Theurung der Lebensmittel hat man noch nicht steuern können, obgleich viele Mittel vorgeschlagen, und zum Theil ange-

wendet worden. Dem Premier-Minister, Lord North, sind 18 Projecte dieser Theurung wegen von verschiedenen Leuten zugefertiget worden. Er giebt sich viel Mühe, einen Plan daraus zu machen, um solchen dem Parlamente vorzulegen. Bey aller dieser Theurung wird die Stadt London immer grösser. Es sind seit 7 Jahren viel tausend neue Häuser gebauet worden. So wie sich die Häuser vermehren, so vermehren sich auch die Einwohner, die Kutschen, die Pferde, die Hunde ꝛc. Man hat dieß Jahr sehr stark an der Vereinigung des Königreichs Irland mit Großbritannien gearbeitet, welche der jetzige Vice-König zu Dublin, Graf von Harcourt, zu Stande zu bringen suchet. Allein die Irländer streiten mit allen Kräften darwider, weil sie ihr Parlament nicht gerne verlieren wollen. Sonst ist man entschlossen, mit allen Europäischen Mächten in Frieden zu leben, und bey gegenwärtigen Umständen eine vollkommene Neutralität zu beobachten; jedoch hält man sich in guter Kriegs-Verfassung, und ist wohl niemals zur Friedenszeit die Seemacht so stark als jetzo gewesen, da man 80 Schiffe von der Linie zählt. Auch sind die Magazine zu Portsmouth wieder mit einer solchen Menge von Munition und andern Bedürfnissen angefüllt, daß zu deren Anschaffung 200000 Pf. Sterlings erfordert worden. Als das Parlament den 25. Nov. wieder eröffnet wurde, waren der Prinz von Wallis und der Bischoff von Oßnabrück zum erstenmale dabey zugegen, und hatten

ten ihre Stellen gleich neben dem Groß-Canzler an der linken Seite des Throns. Von dem neugestifteten Minerven-Orden ist schon anderweit gehandelt worden.

VI. **Joseph I. König von Portugall**, giebt sich in seinen Edicten anjetzt diesen Titel: „Don Joseph, von Gottes Gnaden, König in „Portugall und Algarbien, diß- und jenseits des „Meers, Herr in Africa vor Guinea, und von „der Schiffarth und Handlung in Ethiopien, Arabien, Persien und Indien rc.“ Der **Marqvis von Pombal** ist immer noch sein Premier-Minister, der alles in allen gilt. Er ist vor die Englische Nation nicht so gesinnt, wie sie es in Ansehung ihrer Commercien wünschet. Ob es gleich im Junio hieß, es wären den Englischen Kaufleuten zu Lissabon und Oporto alle Freyheiten, wie den Eingebohrnen, zugestanden worden, so wurde doch im Nov. nach Engelland berichtet, daß der Portugiesische Staats-Rath in Ansehung der Vortheile, die zum Besten der Engelländer in Vorschlag gebracht worden, um die gute Freundschaft zwischen den beyden Nationen wieder herzustellen, noch sehr getheilt sey, so gar, daß einer der vornehmsten Glieder dieses Raths sich keinen geringen Verdruß dadurch zugezogen, daß er von der Verbindlichkeit geredet, die Portugall Großbritannien schuldig sey. Den 12. Sept. erhielt man durch ein Dähnisches Schiff die Nachricht, daß ein starkes Corps

Mohren die Stadt Magazan belagerte. *) Es befanden sich zugleich des dasigen Gouverneurs Gemahlin und Familie am Bord des gedachten Schiffs. Der Hof ließ gleich einige Kriegsschiffe mit Volk und Kriegs-Bedürfnissen dahin abgehen. Zu Ende des Jahrs erhielt man zu Lissabon die erfreuliche Nachricht, daß die neulich in einigen Portugiesischen Besitzungen auf der Africanischen Küste entstandenen Unruhen, besonders zu Arverri, Mogador und Arebo, durch das tapfere Verhalten des Commendantens zu Benin völlig gestillet worden, als welcher mit 700 Europäern und 8000 Negern eine Armee von 30 bis 40000 Negern, die der König von Whida angeführt, geschlagen habe, worauf der Friede sogleich hergestellt worden. Im April verspürte man in Algarbien ein starkes Erdbeben mit einem großen unterirdischen Getöse, dadurch alles in Furcht gerieth, und die Flucht ergriffe. Alle Mauern der Häuser wankten, und die meisten wurden sehr beschädigt, doch hat man von wirklicher Einstürzung und Verunglückung der Menschen nichts vernommen. Das größte Ver-

*) Es wurde dieser Platz 1769. von dem Kaiser von Marocco erobert. Siehe Fortgesetzte Nachr. B. X. S. 67. 137. Er muß vermuthlich, wenn die Nachricht nicht gänzlich falsch ist, von den Maroccanern wieder verlassen, und von den Portugiesen von neuen wieder besetzt worden seyn.

Verdienst, das der Marqvis von Pombal sich in diesem Reiche macht, betrifft dessen Anstalten zu Wiederherstellung der Wissenschaften, welche bisher in Portugall in den größten Verfall gerathen. Er hat daher nicht nur zu Verbesserung der Universität zu Coimbra neue Einrichtungen gemacht, und die vielen Ferien abgeschaft, sondern auch verbothen, jemanden einen academischen Titel zu geben, der nicht in Sprachen und Wissenschaften genungsame Erkentniß erlanget habe; ja er hat den König bewogen, durch gewisse Edicte den Unterricht der Jugend in dem ganzen Reiche zu verbessern. In dieser Absicht wird die Zahl der Lehrer, die von der Regierung besoldet werden sollen, auf 837. gesetzt, davon 479. in Lesen, Schreiben und Rechnen, 236 in der Lateinischen und 38 in der Griechischen Sprache, 49 aber in der Oratorie und Philosophie Unterricht geben sollen. Zu Bestreitung des Unterhalts dieser Lehrer ist sowohl in Portugall als in allen Asiatischen, Africanischen und Americanischen Landen und Inseln auf den Wein, Brandtewein, Eßig und Fleisch, und überdieses noch in Portugall auf den trocknen Cabeljau, Eisen, Häute und Salz eine neue Auflage gelegt worden. Um aber diese Auflage gehörig zu verwalten, hat man eine neue Junta darzu niedergesetzt, die bisherige Cazinha oder kleine Cammer aber, wo man solche Abgaben bisher entrichtet, eingezogen.

VII. **Carl Emanuel, König von Sardinien**, hat sich immer sehr schwach und krank

befun-

befunden, und sonderlich von der Brust-Wasser-sucht viele Beschwerungen gehabt. Es hat sich zwar bisweilen zu einiger Besserung angelassen, aber zu einer völligen Genesung sich keine Hoffnung geäußert. Seinen zwey unvermählten Prinzeßinnen, Eleonora und Felicitas, die beyde über 40 Jahr alt sind, hat er zu ihrer Versorgung die Gouvernements von Aosta und Nizza mit einem ansehnlichen Gehalt ertheilt. Er hat auch mit der Universität zu Novara eine wichtige Veränderung vorgenommen, indem er anstatt der Jesuiten, die die Lehrstühle auf dieser hohen Schule über 100 Jahr inne gehabt, und davon jährlich 24000 Livres gezogen, lauter Weltgeistliche, die aber gebohrne Piemonteser seyn müssen, eingesetzt. Nur die Theologie wird von einem Dominicaner vorgetragen. Sein Enkel, der Prinz von Piemont, hat dieß Jahr eine Reise nach Engelland gethan. Er langte den 29. Jun. zu London an, und trat bey den Sardinischen Gesandten ab.

VIII. Friedrich II. König in Preußen, hat noch immer sein scharfes Augenmerk auf alles, was zu Vergrößerung seiner Macht, Verstärkung der Commercien, Verbesserung der Finanzen und Vermehrung seines Ruhms gereichen kann. Wie er durch einen Theil von Pohlen seine Staaten um ein Großes erweitert, ist bereits zu anderer Zeit erzählt worden. Es hat ihn dieses bewogen, seine starke Armee noch mit neuen

Trup-

Truppen zu vermehren. Er breitet seinen Ruhm bis in den Orient und nach Africa aus, und hat hierbey die Handlung zur See zum Zwecke, die er in Aufnahme zu bringen sucht. Er hat deßhalben eine See-Handlungs-Compagnie errichtet, und deßhalben unterm 14 Oct. 1772. ein Patent publicirt. Das Privilegium oder Octroi ist auf 20 Jahr gestellt, und der Fond von 1 Million und 200000 Thaler ist in 2400 Actien vertheilt, wobey ihr der Auf- und Verkauf des Salzes und Wassers allein zugeeignet worden. Er hält zu Beförderung der Handlung nicht nur am Türkischen Hofe einen Gesandten, sondern hat auch einen Consul an dem Hofe des Kaisers von Marocco, bey welchem er bereits verschiedene Handlungs-Vortheile erhalten. Unter andern erhielt der Consul zwey Passeports für 2 Preußische Kauffarthey-Schiffe, vermittelst welcher sie ihre Schiffahrt sicher treiben, und ohne von den Maroccischen und Saleeischen Corsaren etwas zu befürchten, in alle Häfen einlauffen können. Seine Residenz-Stadt Berlin, die bereits eine der größten und schönsten Städte in Europa ist, suchte er dadurch noch mehr zu verschönern, daß er auf die, unter den Linden liegenden Häuser noch um 2 Stockwerke erhöhen, die neue Domkirche aber abreisen, und noch prächtiger in der Mitten des Friedrichsmarkts wieder aufbauen lassen will; anderer Veränderungen und Verbesserungen nicht zu gedenken. Die entstandenen Irrungen zwischen den Königen von Dännemark

und

und Schweden, die zu einem Kriege auszubrechen schienen, hat er dadurch zu einem Vergleiche gebracht, daß er declarirt, wie er seine Macht gegen den angreiffenden Theil gebrauchen würde. Mitten unter seinen Cabinets- und Militair-Geschäften hat er doch auch seine Muse nicht gänzlich aus der Acht gelassen. Denn als der berühmte Florentinische Dichter, Marcus Coltellini, bey seiner Durchreise nach Petersburg, dem Könige zu Berlin im Febr. seine Aufwartung machte, hatte er die Gnade, sich lange mit dem Könige zu unterreden, und sich von seinen theatralischen Werken und verschiedenen andern gelehrten Dingen zu besprechen. Der König erkundigte sich, ob er nichts von seiner Poesie bey sich hätte, da er denn eine bey sich habende Cantate ihm überreichte, wofür ihm der König dem folgenden Tag eine goldene Tabatiere zustellen ließ. Es ließ auch der König gleich bey dessen Ankunft das von ihm verfertigte Drama, Piramus und Thisbe, auf dem Königl. Schauplatze aufführen. Den 13. Jun. hatte die Stadt Königsberg zum erstenmale das Glück, den Prinzen von Preussen in ihren Mauern zu erblicken. Er blieb bis den 18ten hier, und nahm alles Sehenswürdige in hohen Augenschein, worauf er sehr vergnügt nach Berlin zurücke reisete.

IX. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, ist vorjetzo der eifrigste Widersacher des Päbstl. Stuhls. Man hat zu Neapolis von neuen von der Besitznehmung der Landschaften Castro und

Ron-

Ronciglione geredet, weil der König als Erbe von dem Farnesischen Hause Ansprüche darauf machet. Im Aug. wurden den Cardinälen, Gerichten und Congregationen zu Rom durch eine Königl. Verordnung die Post-Freyheit genommen, und im ganzen Königreiche aufs schärfste verbothen, etwas von Silberwerk und Edelgesteinen zum Schmuck der Kirche zu vermachen. Es wurde auch durch einen Königl. Befehl unterm 25. Sept. der geistliche Zehenten gegen eine gewisse Summa Geld, jedoch unter verschiedenen Einschränkungen, aufgehoben. Die Menge der Geistlichen zu vermindern, wurde auf dringendes Vorstellen der Giunta degli Abusi befohlen, daß in Zukunft die Bischöffe keine einzigen Söhne einer Familie, noch, wenn schon einige Personen einer Familie geistlich wären, keine weiter aus derselben ordiniren sollen; ja überhaupt wurde den Bischöffen aufgetragen, die Sache nach der Zahl der Personen ihrer Diöces so einzurichten, daß je auf 500 Personen ein Geistlicher im genauesten Verhältnisse zu stehen käme. Denen aus Sicilien verwiesenen Jesuiten wurde durch ein Edict geboten, sich bis auf 40 Meilen von den Sicilischen Staaten bey Strafe der Einziehung ihrer Kostgelder, entfernt zu halten. Außer 14000 Lasten Getreyde, die der Französische Hof sich ausgebeten, ist die Ausfuhre aus Sicilien gänzlich verboten geblieben. Sonst ist die Stadt Neapolis den Winter über mit vielen Fremden von allerhand Nationen angefüllt gewesen,

sen, worunter sich allein 50 Engelländer und darunter 11 Damen befunden. Die Königin, welche ihrer Durchl. Mutter in der Mildthätigkeit gegen die Armen nachahmet, hatte unter andern für jede arme schwangere Frau, welche mit ihr in eben demselben Monate niederkommen würde, ein Geschenke von 20 Ducaten bestimmt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen:

I. Wilhelm, Prinz von Uirsel, des Herzogs dieses Namens ältester Sohn, ein Herr von 21. Jahren, vermählte sich den 18. April 1771. mit Maria Florentina Francisca, Prinzeßin von Aremberg, einer Dame von 29. Jahren.

II. Joachim Franz, Landgraf von Fürstenberg, ein Sohn des verstorbenen Generals, Ludwig Augusts, Landgrafens von Fürstenberg, ein Herr von 23 Jahren, vermählte sich den 18. Aug. 1772. mit Maria Theresia Sophia, Comtesse von Oettingen-Wallerstein, einer Dame von 21. Jahren.

III. Frie-

III. Friedrich, Prinz von Hessen-Philippsthal, (nicht Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, wie im 129sten Theile S. 609. irrig vorgegeben worden,) ein Herr von 45 Jahren, vermählte sich den 15. Jan. 1772. mit Sophia Henriette, Rheingräfliche Comtesse von Grumbach, die bereits das 32ste Jahr zurück gelegt hatte.

IV. Carl Albert, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, vermählte sich den 29. Oct. 1771. zum andern male mit Maria Josepha, Prinzeßin von Salm-Hoogstraten.

V. Der Fürst Galliczin, Russischer General-Major, hat sich im Dec. 1772. zu Petricau mit der Fräulein Drierzbika, Cammerherrns von Lenczicz Tochter, vermählt. Ich kann nicht eigentlich sagen, wie er mit dem andern Fürsten dieses Geschlechts verwandt sey.

VI. Franz George Joseph, Graf von Manderscheid-Blankenheim, bisheriger Canonicus zu Cölln und Straßburg, wie auch Probst der Kaiserl. Stifts-Kirche zu Aachen, auch Chur-Cöllnischer Obrist-Landhofmeister, ein Herr von 60 Jahren, hat im Dec. 1772. als der letzte seines Hochgräfl. Stammes den geistlichen Stand verlassen, und sich entschlossen, eine Comtesse von Königseck zu heyrathen.

VII. Ignatius, Graf Potocki, vollzog den 16. Nov. 1772. mit der Tochter des Für-

stens Stanislai Lubomirski, Cron-Großmarschalls zu Warschau seine Vermählung. Sie ist 16. Jahr alt.

VIII. Joseph Franz Xaverius, Graf von Fugger-Nückhausen, Chur-Bayerischer Cammerherr und Obrist-Lieutenant, vermählte sich mit Maria Adelheit, Comtesse von Taufkirchen, den 7. April 1771.

IX. Joseph Anton, Graf von Oettingen Baldern, vermählte sich den 11. May 1772. zum andern male mit Maria Antonia Monica, Comtesse von Truchseß Wurzach.

X. Hanß Moritz, Graf von Brühl, des verstorbenen Chur-Sächsischen Premier Ministers dieses Namens jüngster Sohn, Französischer Obrister, vermählte sich 1771. mit einer Fräulein von Schleyerweber, der Tochter eines Französischen Capitains unter dem Regimente Royal Deuxponts.

XI Adolph Magnus Gotthelf, Graf von Hoym, auf Guteborn, vermählte sich im Nov. 1772. mit Henriette Louise, Comtesse von Calenberg, aus dem Hause Muskau.

XII. Wilhelm Christoph, Baron Dieden zum Fürstenstein, Ritter von Dannebrog, erwählte sich die jüngere Schwester von der jetztgedachten Comtesse von Calenberg, Ursulam Marg Constantiam Louisen zur Gemahlin, mit der er den 10. Jan. 1772. das Beylager vollzog.

II. Gebur-

## II. Geburten:

I. Der Fürst Ferdinand Philipp von Lobkowitz, Herzog zu Sagan, ward den 7. Dec. 1772. von seiner Gemahlin, Maria Gabriele, gebohrnen Prinzeßin von Carignan, zu Wien mit einem Prinzen erfreuet, der den Namen Franz Joseph Maximilian erhielte.

II. Carl Ludwig, Fürst von Anhalt-Schaumburg, bekam sowohl den 19. April 1771. als den 19. Aug. 1772. einen Prinzen. Jener wurde Wilhelm Ludwig, und dieser Alexius Clemens Friedrich genennet.

III. Dem Prinzen Friedrich Erdmann von Anhalt Cöthen, wurde den 14. Jul. 1771. eine Prinzeßin, Namens Benedicta, gebohren.

IV. Dem Erb-Prinzen von Schwarzenberg wurden den 15. April 1771. und 3. May 1772. Söhne gebohren, die Carl Philipp und Anton Johann Nepomucenus genennet wurden.

V. Der Prinz Carl Joseph von Lichtenstein bekam den 9. Jan. 1770. einen Sohn, der Emanuel Caspar genennet wurde.

VI. Der Fürst Ludwig Carl von Hohenlohe-Waldenburg, bekam den 6. Dec. 1770. eine Prinzeßin, die den Namen Francisca Ludovica bekam.

VII. Die Gemahlin des Marchese Johannis Melchiors Lambertini kam im Aug. 1772. zu Bologna mit einer Tochter nieder.

VIII. Franz Johann Wilhelm, Graf von Salm-Reifferscheid, bekam den 30. Jul. 1772. einen jungen Herrn, der Maria Alexander Ferdinand genennet wurde.

IX. Johann Heinrich, Graf von Knuth, wurde den 6. Dec. 1772. zu Güldenstern in Dänemark mit einer Comtesse erfreuet, die die Namen Constantina Friderica Henriette erhielte.

X. Dem Grafen Joh. Franz Xaverius von Fugger wurde den 8. Jul. 1772. ein Sohn Namens Maximilian Joseph und dem Grafen Anshelm Joseph von Fugger-Babenhausen wurden den 3. Aug. 1770. und den 23. Oct. 1771. die Töchter, Maria Josepha und Maria Walpurgis gebohren.

XI. Graf Joh. Carl Ludwig von Löwenstein bekam den 26. Oct. 1772. von seiner Gemahlin einen Sohn, der Friedrich Adolph genennet wurde.

XII. Dem Grafen Joh. Wilhelm von Manderscheid-Blankenheim ward den 27. Aug. 1771. ein Sohn, Namens Ludwig Heinrich Franz, gebohren.

XIII. Franz George Carl, Graf von Metternich-Winnenburg, wurde den 29. Nov. 1771. mit der Comtesse Cunigunda Walpurgis erfreuet.

XIV. Graf

XIV. Graf Friedrich Wilhelm von Pappenheim bekam den 17. März 1771. einen Sohn.

XV. Dem Grafen Friedrich Carl von Witgenstein ward den 20. Nov. 1772. ein Sohn, Namens Friedrich Ludwig gebohren.

XVI. Franz Gundaccar, Graf von Colloredo, bekam den 16. April 1772. ebenfalls einen Sohn, der den Namen Rudolph Joseph empfieng.

XVII. Wilhelm George, Burggraf von Kirchberg, bekam den 29. April 1772. von seiner Gemahlin eine Tochter, die Louise Isabella Alexandrina genennet wurde.

XVIII. Graf Carl Ernst Casimir von Lippe-Bisterfeld, wurde den 1. May 1772. mit einem Sohne, Namens Carl Friedrich, erfreuet.

XIX. Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, bekam im Nov. 1772. einen Sohn.

XX. Carl Gustav Reinhard, Graf von Leiningen-Westerburg, wurde den 5. April 1771. mit einem Sohne, Namens Christian Ludwig Alexander, erfreut.

XXI. Dem Grafen Carl Christian von Solms-Lich ward den 8. Dec. 1771. ein Sohn gebohren, der Gustav Paul genennet wurde.

XXII. Dem Grafen George August Wilhelm von Solms-Laubach, sind gebohren worden: 1) Friedrich Ludwig Christian, den 29. Aug. 1769. 2) Wilhelm Ludwig Christian, den 23. Dec. 1770. und 3) Philippina Charlotte Sophia, den 19. Dec. 1771.

XXIII. Friedrich Carl, Graf zu Neu-Wied, bekam den 1. März 1771. die Comtesse Maria Christina Carolina.

XXIV. Dem Rheingrafen Carl Ludwig von Grumbach wurde den 7. Jul. 1771. Francisca Augusta, und den 17. Oct. 1772. Louise Henriette gebohren.

XXV. Der Graf Hugo Philipp von Elitz bekam den 28. März 1772. einen Sohn, der Hugo Franz genennet wurde.

XXVI. Graf Joh. Caspar Gottlob von Rex empfieng von seiner Gemahlin den 11. Febr. 1771. eine Comtesse, die Johanna Mariana genennet wurde.

XXVII. Dem Grafen Ludwig Siegfried von Vitzthum wurde den 3. Dec. 1772. die Comtesse Erdmuth Louise gebohren.

XXVIII. Zu Balsover in der Englischen Grafschaft Derby brachte die Frau eines Gastwirths, Namens John Charlsworth, binnen 20 Tagen im Jul. 1772. 6 lebendige Kinder zur Welt, davon

von 4 bald wieder gestorben, 1 Knabe und 1 Mädgen sammt der Mutter aber leben geblieben. Alle 6 Kinder waren zwar klein, aber doch gut gebildet.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

### I. Im Jun. 1772.

I. Maria Henrica, Fürstin von Thurn und Taxis, starb den 4. Jun. zu Regenspurg in einem Alter von 40 Jahren. Sie war eine Tochter Joseph Wilhelms, Fürstens von Fürstenberg-Stülingen, der den 29. April 1762. gestorben ist. Ihre Mutter, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Waldstein, brachte sie den 31. März 1732. zur Welt. Sie wurde von dem Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis, Kaiserl. Principal-Commissario auf dem Reichstage zu Regenspurg zur dritten Gemahlin erwählet, und den 21. Sept. 1750. vermählt, auch den 3. May 1751. zu einer Stern-Creutz-Ordens-Dame ernennet. Sie hat verschiedene Prinzessinnen hinterlassen. Den 8ten ward ihr Leichnam zu St. Emeran beerdiget.

II. Anna Charlotte de Crußol, verwitwete Herzogin von Aiguillon, starb den

15. Jun. zu Paris in einem Alter von 72 Jahren. Ihr Vater war Ludwig von Crußol, Marqvis von Florensac, die Mutter aber Maria Louise Theresia de St. Nectaire, eine Tochter des Marqvis von Chateauneuf. Den 12. Aug. 1718. wurde sie mit Armand Johann Vignerod du Pleßis, Grafen von Agenois und nachmaligen Herzoge von Aiguillon, vermählt, der im Jan. 1750. gestorben ist. Der heutige Herzog von Aiguillon ist ihr hinterlassener leiblicher Sohn.

III. **Eleonora Friderica, Prinzeßin von Isenburg**, starb den 24. Jun. zu Bierstein im 2ten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des regierenden Fürstens von Isenburg, und hatte den 30. Jan. 1770. das Licht der Welt erblickt.

IV. **Ludwig Friedrich, Graf von Castell**, Senior des Hochgräflichen Hauses und Administrator der Lehns-Herrlichkeiten desselben, starb den 22. Jun. zu Castell, nach einer langwierigen schmerzhaften Krankheit im 66sten Jahre seines Alters. Er war von der Remlingischen Linie. Sein Vater, Wolffgang Dietrich, Graf von Castell-Remlingen, starb den 8. April 1709. als Chur-Pfältzischer Oberhofmeister und Senior des Gräflichen Hauses. Seine Mutter, Dorothea Renata, war eine gebohrne Gräfin von Zinzendorff, die ihn den 23. Febr. 1707. zur Welt gebracht. Er war unter 4 Brüdern der jüngste, und bekam Rehweiler zu seiner Residenz.

Er

Er vermählte sich den 10. Dec. 1744. mit Ferdinanda Hadriana, gebohrnen Gräfin von Stollberg-Wernigerode, von der er aber kein Kind hinterlassen. Als sein Bruder, August Franz Friedrich, den 16. May 1767. ohne Erben starb, erbte er nicht nur Castell, sondern folgte ihm auch in dem Seniorate des Königl. Hauses. Der erledigte Antheil an der Graf- und Herrschaft Castell nebst dem Seniorate, und dem damit verknüpften Lehnhofe, wie auch dem Ober-Erbschenken-Amte des Stifts Würzburg und Herzogthums Franken ist dem jetztregierenden Grafen **Friedrich Ludwig von Castell-Rüdenhausen** zugefallen.

V. **Franciscus, Marqvis von Los Rios,** Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mariä-Theresien Ordens und Commendant zu Nieuport, starb den 18. Jun. zu Wien plötzlich an einem Schlagflusse, als er eben aus einer Gesellschaft nach Hause kam. Er war ein gebohrner Niederländer und Sohn des noch lebenden alten Feldmarschalls, Marqvis von Los Rios, Gouverneurs zu Ath. Seine Mutter, Ernestina, war eine gebohrne Gräfin von Hennin. Er diente bey dem Infanterie-Regimente seines Vaters, und avancirte bey solchem bis zu der Stelle eines Obristens, die er im Jan. 1751. erhielte, nachdem er den 8. März 1750. vorher unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen worden. Er that sich in dem letzten Preußischen Kriege in Böhmen und Schlesien so herfür, daß er nicht nur gleich nach

der Schlacht bey Kollin im Jun. 1757. General-Wachtmeister, sondern auch 1758. Ritter des neugestifteten Marien-Theresien-Ordens wurde, und darzu im April von dem Feldmarschall, Grafen von Daun, installirt wurde, nachdem er im Jan. vorher zum Commendanten zu Nieuport ernennet worden. Im Jahr 1761. ward er General-Feldmarschall Lieutenant. Er vermählte sich den 3. April 1752. mit Maria Antonia, des Ungarischen Canzlers, Grafens Nicolai von Palfy, Tochter. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

VI. **Gerhard, Freyherr von Swieten,** Commandeur des Ritter Ordens vom heil. Stephan, Kaiserl. Königl. erster Leib-Arzt, Vorsteher der Kaiserl. Hof-Bibliothek, beständiger Präsident der medicinischen Facultät zu Wien, und Director aller medicinischen Angelegenheiten in den Oesterreichischen Erblanden, auch Mitglied sehr vieler Academien und Gesellschaften von medicinischen und andern gelehrten Wissenschaften in Europa, starb den 18. Jun. zu Wien in einem Alter von 72 Jahren. Er stammte aus einem alten adelichen und reichen Holländischen Geschlechte her. Adrian von Swieten, der zu Philippi II. Zeiten einen Theil der Niederländischen Provinzen der Spanischen Bothmäßigkeit entriß, theilte sein Geschlechte in zwey Linien, in die Römisch-Catholische und in die Protestantische. Der Verstorbene war von der ersten Linie, und wurde zu Leiden den 7. May 1700. gebohren. Nachdem er viele

Jahre

Jahre ein Schüler des berühmten Medici, D. Boerhavens, gewesen, nahm er 1725. die Doctor-Würde zu Leiden an. Im Jahr 1740. erhielt er den ersten Beruf zum Kaiserl. Leibarzte nach Wien, den er aber verbot. Im Jahr 1742. gab er seinen berühmten Commentarium über die Lehrsätze des Boerhave von der Erkenntniß und Heilung der Krankheiten heraus. Im Jahr 1745. erhielt er den zweyten Beruf zum ersten Kaiserl. Leibarzte, den er annahm. Im Jahr 1747. unternahm er das große Werk der Reformation der medicinischen Facultät zu Wien. Den 22. Aug. 1767. ward er Commandeur des Ungarischen Ritter-Ordens St. Stephani. Er starb an einem bösen Fuße, worzu der kalte Brand geschlagen, und ward den 20. Jun. in der Kaiserl. Hofkirche mit vielem Gepränge beygesetzt. Er hat eine Witwe und einen Sohn hinterlassen, der Kaiserl. Cammerherr ist, und bisher als Gesandter am Preußischen Hofe gestanden. Die Witwe erhielte 6000 Fl. jährl. Pension, die ihr gleich bey seiner Ankunft zu Wien bestimmt worden, welche sie aber auf dessen Verlangen einem gewissen Lazarethe zu Wien zugewendet. Seine Manuscripta und sonderlich seine schöne Sammlungen seltener Fälle und Erfahrungen in der Medicin hat er seinem Nachfolger, dem Herrn von Störk, vermacht. Die verwitwete Kaiserin hat ihm neben seinem Grabmahl in der Kaiserl. Hofkirche ein prächtiges Monument von Marmor 22 Fuß hoch durchgehends nach antiqven Geschmack aufrichten lassen.

VII. Alexan-

VII. Alexander Carl, Graf von Chaumont, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 24. Jun. zu Paris im 83sten Jahre seines Alters. Er ward den 20. Febr. 1734. Brigadier der Infanterie, und den 1. März 1738. Marschall de Camp.

VIII. Johann Ulrich von Cramer, Assessor des Kaiserl. und Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar, starb im Junio. Er wurde wegen Chur-Brandenburg darzu ernennt, und legte den 26. Jun. 1765. deshalben den Eyd der Treue ab. Er gab einen großen Rechtsgelehrten ab.

IX. Den 21. Jun. starb zu Newnham in Gloucesterſhire eine Dame, Namens Keith, in einem Alter von 133 Jahren. Kurz vorher hatte sie den Gebrauch ihrer 5 Sinne noch so gut, als ein junges Mädgen. Sie hat ein Capital von 6000 Pf. Sterlings für drey Töchter nachgelassen, von welchen die jüngste gegenwärtig 109 Jahr alt ist. Von diesen drey Töchtern hat sie 70 Kindes-Kinder und eine noch viel größere Anzahl Kindes-Kindes-Kinder hinterlassen.

## 2. Einige nachgeholte Todesfälle von 1769.

I. George Jacob Douglas, Herzog von Hamilton und Brandon, Pair von Großbritannien und Ritter des Distel-Ordens, starb den 7. Jul. in einem Alter von ohngefähr 50 Jahren. Er

Er war eigentlich ein Schottländer. Da aber sein Vater, Jacob Douglas, Herzog von Hamilton, Groß-Schatzmeister von Engelland, von der Königin Anna 1711. unter dem Titel eines Herzogs von Brandon zum Pair von Engelland erhoben wurde, haben er und seine Nachfolger von dieser Zeit an beständig unter dem Englischen Herzogen Sitz und Stimme in dem Großbritannischen Parlamente gehabt. Sein Vater blieb den 26. Nov. 1712. in einem Duell, worauf ihm sein Bruder, Jacob, Marqvis von Clyddisdale, in der Herzogl. Würde succedirte. Jedoch dieser starb den 12. März 1743. mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, welcher aber den 4. Febr. 1747. schon wieder das Zeitliche gesegnete, da er noch unvermählt und kaum 22 Jahr alt war. Nach dessen Tode gelangte nun unser jüngst verstorbener Herzog als des letztverstorbenen Oncle zu der Würde eines Herzogs von Hamilton und Brandon. Er vermählte sich den 25. Febr. 1752. mit Elisabeth Gunning, einer schönen Irländerin, des Herrn Johann Gunnings zweyten Tochter, einer Nichte des Vicomte von Mayo, welche ihm auch verschiedene Kinder gebohren. Den 22. März 1752. erhielt er den Schottischen Distel-Orden, und 1761. erbte er von dem letzten Herzoge von Douglas den Titel eines Marqvis von Douglas und Grafens von Angus, seine Gemahlin aber ward in eben diesem Jahre bey der Ankunft der Königin zu einer von ihren Cammer-Damen ernennet. Er hat einen unmündigen Sohn hinterlassen,

lassen, der den 18. Febr. 1755. gebohren worden, und die väterlichen Titel geerbt hat.

II. **Wilhelm Villiers, Graf von Jersey,** Pair von Großbritannien und Mitglied des Königl. Geheimen Raths, starb den 29. Aug. in einem ziemlichen Alter. Sein Vater, Wilhelm Villiers, Graf von Jersey, der von König Wilhelm zum ersten Grafen von Jersey 1697. creirt worden, starb 1722. seine Mutter aber, Judith Herne, 1735. Er vermählte sich den 30. Jun. 1733. mit Anna Egerten, des Herzogs von Bridgewater Tochter, und des Herzogs Wrioteslev Russel von Bedford Witwe, die ihm den 25. März 1734. einen Sohn gebohren, der George heißt, und nunmehro dem Vater in der Würde eines Grafens von Jersey gefolget ist.

III. **George Forbes, Graf von Granard,** Pair von Irland, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, starb den 24. Oct. Sein Vater gleiches Namens starb im Jul. 1765. als ältester Großbritannischer Admiral. Seine Mutter war des Vicomte von Montjoy Tochter. Bey des Vaters Lebzeiten hieß er der Lord Forbes. Er widmete sich den Kriegsdiensten zu Lande. Im Oct. 1756. wurde er Commendant zu Longford, im Jan. 1758. Brigadier, im Sept. 1759. General-Major und im März 1765. General-Lieutenant. Er war zugleich Obrister des 29sten Regiments zu Fuß, und wegen Millingar ein Parlamentsglied im Unterhause. Von seiner Familie

lie ist mir weiter nichts bekannt, als daß sein Sohn gleiches Namens seine Ehren und Titel geerbt, der Admiral Johann Forbes aber sein Bruder gewesen.

IV Maria, verwitwete Gräfin von Pembrock und Montgomery, starb den 13. Febr. in einem Alter von etliche 60 Jahren. Sie war eine Tochter des Irländischens Grafens Richard Fitzwilliams, und wurde den 28. Aug. 1733. mit Heinrichen Herbert, Grafen von Pembrock und Montgomery vermählt, der sie den 20. Jan. 1750. zur Witwe machte. Der jetzige Graf von Pembrock und Montgomery ist ihr leiblicher Sohn.

V. Die verwitwete Herzogin von Perth starb den 28. Jun. Ihr Name und Geschlechte ist mir unbekannt, ihr Gemahl aber, Jacob Drummond, Herzog von Perth, war ein Sohn des ehemaligen Schottländischen Groß-Canzlers, Graf Jacobs von Perth, der dem vertriebenen Könige Jacobo II. nach Frankreich gefolget, und den 25. Jan. 1714. zu Paris gestorben ist, nachdem ihn König Jacob vor seinem Ende zum Herzog von Perth erhoben hatte. Nach des Vaters Tode folgte er demselben in der Herzoglichen Würde, und begleitete den Prätendenten, als vermeynten König nach Schottland, als er 1745. dahin übergieng, und sich dieses Reichs bemächtigen wollte, mußte aber mit ihm 1746. wieder nach Frankreich zurück kehren, nachdem er bey

Cullo,

Culloden geschlagen worden. Er starb aber an seinen Wunden auf dem Schiffe, ehe er die Französische Küste erreichte. Seine Gemahlin, die ihm auch nach Schottland gefolget, fiel den Engelländern als eine Gefangene in die Hände, und wurde in den Towr gebracht; jedoch im April 1747. nebst noch einigen andern Damen wieder in Freyheit gesetzt. Sie ist darauf beständig in Engelland geblieben.

VI. **Thomas Broderick**, Königl. Großbritannischer Vice-Admiral, starb den 1. Jan. zu London an einem Krebsschaden im Gesichte. Er ward im Oct. 1755. Contre-Admiral der blauen Flagge, und wohnte der Expedition des Admirals Bings 1756. wegen Porto Maon bey, die aber mißlunge. Er wurde darauf ein Mitglied des Kriegsraths, welcher dem Admiral Bings das Leben absprach. Er diente darauf 1757. unter den Admirals Hawke und Saunders im Mittelländischen Meere, und 1758. lösete er den Admiral Osborne in dem Commando auf diesem Meere ab, und rettete sich im April wunderbarer Weise durch Schwimmen, da Feuer auf dem Admirals-Schiffe auskam. Im Jahr 1759. ward er durch den Admiral Boscawen in dem Commando abgelöset, blieb aber bey der Flotte, und wohnte den 17. Aug. dem glücklichen See-Treffen mit dem Französischen Admiral de la Clüe bey, worauf er die entronnenen Französischen Schiffe mit einem Theil der Flotte in den Bayen von Lagos und Cadix einschlosse, aber einen großen Sturm ausstehen mußte,

mußte, dadurch jene Luft bekamen. Im Dec. 1760. ward er Vice-Admiral von der blauen, und im Oct. 1762. von der weißen Flagge.

VII. **Wilhelm Craven, Lord Craven,** Pair von Großbritannien, starb den 16. März. Er folgte 1744. seinem Bruder in der Würde eines Pairs, und weil er keinen Sohn hinterlassen, hat ihm sein Vetter der Ritter **Wilhelm Craven** succedirt.

VIII. Die **Gräfin von Cromartie** starb den 23. April. Sie war die Gemahlin des Schottländischen Grafens George Mackensie von Cromartie, der 1745. an der Rebellion in Schottland Theil genommen, und nachdem er gefangen worden, den 6. Jun. 1746. nach dem Towr gebracht, auch den 11. Aug. nebst noch einigen andern Lords, als ein des Hochverraths schuldiger, zum Tode verurtheilt worden. Sie hat ihm viel Kinder gebohren, worunter der älteste der Lord Macleod heisset; und in Betrachtung dieser vielen Kinder wurde ihm etliche Tage vor seiner Hinrichtung das Leben geschenkt, auch ihm nachgehends die völlige Freyheit ertheilt, und er von allem Hochverrath losgesprochen.

IX. **Anna Wentworth, verwitwete Gräfin von Fitzwilliam,** starb den 29. April. Sie war eine Tochter Thomä Watson-Wentworths, Grafens von Malton, Pairs von Irland, der 1746. die Güter und Titel eines Gra-

fens von Rockingham erbte. Sie wurde den 21. Jun. 1744. mit dem Grafen Wilhelm von Fitzwilliam, Pair von Großbritannien und Irland, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn der jetzige Graf Wilhelm von Fitzwilliam ist. Sie ward den 10. Aug. 1756. zur Witwe. Der heutige Marqvis Carl von Rockingham war ihr Bruder.

X. **Die Gräfin von Buckingham**, eine junge Dame, starb den 30. Dec. Ihr Gemahl, Johann Hobart, Graf von Buckingham, succedirte seinem Vater gleiches Namens im Jahr 1760. worauf er sich mit der Lady Pitt vermählte, die einen starken Braut-Schatz mitbrachte. *) Wer diese Lady eigentlich gewesen, hat man nicht erfahren. Zum wenigsten ist sie keine Tochter des Grafens von Chatam. Sie begleitete ihn 1762. nach Rußland, als er als Großbritannischer ausserordentlicher Ambassadeur dahin gienge.

XI. **Die Vicomtin von Palmerston**, eine Gemahlin Heinrichs Temple, Vicomte von Palmerston, Pairs von Irland, Mitglieds des Königl. Geheimen-Raths und eines von den Lords-Admiralitäts-Commissarien, dessen Vater gleiches Namens die schönen Güter, welche die Gemahlin seines jüngern Bruders, John Temple, eine Enkelin des großen Staats-Ministers, Ritters Wilhelm Temple, der 1699. gestorben, ihm

*) Siehe Neue Nachr. B. XII. S. 395.

ihm zugebracht hat, geerbt, weil er keinen männlichen Erben hinterlassen. Sie war ihres Gemahls zweyte Ehegattin, und starb den 1. Jun.

XII. Die Gemahlin Wilhelm Irby Lords Boston, Pairs von Großbritannien, und Cammerherrns der verwitweten Prinzessin von Wallis, starb den 1. April.

XIII. Es sind auch D. Richard Newcome, Bischoff zu St. Assaph, den 3. Jun. und D. Robert Lamb, Bischoff zu Peterborough, den 3. Nov. gestorben.

## 3. Einige nachgeholte Todesfälle von 1770.

I. Carl von Saumaise, Holländischer General-Major und Cammerherr bey dem Prinzen-Stadthalter, starb den 29. Dec. im Haag im 36sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Obrist-Lieutenant bey Oranien-Frießland, wurde aber den 23. Jun. 1747. Obrister und Commendant der Gröningischen Garden. Im Jahr 1766. erhielt er den Character eines General-Majors.

II. Peter Joseph Alary, Prior von Gournay an der Marne, starb den 15. Dec. zu Paris im 80sten Jahre seines Alters. Er war sowohl des Königs als des verstorbenen Dauphins Informator gewesen, daher er noch eine starke Pension genoß. Er wurde 1723. unter die Mitglieder der Academie Françoise aufgenommen.

III. **Reinhard, Baron von Hoverbeck,** Königl. Preußischer General-Major der Cavallerie und Commendant des Regiments Carabiniers, starb im Dec. Er war Commendant des Leib-Regiments zu Pferde, als er im Sept. 1768. in gleicher Qualität zu dem Carabinier-Regimente versetzt wurde. Im Jahr 1769. ward er General-Major.

IV. **Claudius Alexander de Pont, Graf von Rennepont,** starb im Dec. im 87. Jahre seines Alters zu Praslin in Champagne. Sein Vater, Petrus, Graf von Rennepont, war Marschall de Camp, und starb den 5. Febr. 1720. Die Mutter, Margaretha de Choiseul, die den 16. Jan. 1737. gestorben, hat ihn den 1. Jul. 1683. zur Welt gebracht. Im Jahr 1711. vermählte er sich mit Francisca Charlotte de Choiseul, des alten Marschalls von Praslin Tochter, die die Herrschaft Praslin an sein Haus gebracht. Sie starb 1743. Ihr Sohn, Gasto Johann Baptista de Pont, heißt der **Marqvis von Praslin,** und die Tochter, Maria Gabriele, ist an Heinrich Annas de Fidigny Damas, Grafen von Rochechouart, vermählt.

V. **Anton Seraphim Baudoin, Ritter von Soupire,** Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 22. Dec. zu Paris im 74sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Major bey dem Cavallerie-Regimente Toustain, das mit dem Regimente Royal Lorraine vereiniget worden. Er wurde 1748. Brigadier, den 19. Nov. 1756. Marschall de Camp, und vor einigen

Jahren

Jahren General-Lieutenant. Im Jahr 1757. diente er in America, wohin er mit der Escadre des Herrn d' Achee abgienge. Er war auch Cammerherr bey dem Könige Stanislao von Pohlen und Groß-Bailly von Bourmont in Lothringen.

## 4. Einige nachgeholte Todesfälle von 1771.

I. Elisabeth Rudolphina Christiana, Gräfin von Oettingen-Baldern, starb den 24. Jun. 1771. in einem Alter von 40 Jahren. Sie war eine Tochter des Prinzens Christian von Schwarzburg-Sondershausen, Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenants. Ihre Mutter, Sophia Christiana Antoinette, gebohrne Prinzessin von Anhalt-Bernburg, brachte sie den 9. Jan. 1731. zur Welt. Nach des Vaters Tode 1749. wendete sich die Mutter mit ihren 3 Prinzessinnen nach Neustadt an der Orla Unsere Rudolphina war unter ihren Schwestern die mittelste, den 8. April 1756. nahm sie zu Prag die Römisch-Catholische Religion an, und vermählte sich den 30. April 1761. mit dem Grafen Joseph Anton von Oettingen-Baldern. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

II. Die Gräfin von Calenberg, starb zu Dreßden im 22sten Jahre ihres Alters. Sie war Römisch-Catholischer Religion, und wurde den 24. Aug. 1769. vermählt. Sie hat ihrem Ge-

mahl den 5. Jun. 1770. eine Tochter, und den 6. April 1771. einen Sohn gebohren, die aber beyde jung wieder gestorben sind. Ihrer ist bereits an einem andern Orte *) gedacht worden.

III. Maria Catharina, verwitwete Gräfin von Fugger-Boos und Bebenhausen, starb den 30. März 1771. in einem Alter von 72 Jahren. Ihr Vater war Franz Adam, Graf von Törring-Stein, und die Mutter, Mechtild Adelheit, gebohrne Gräfin von Thurn und Taxis, von welcher sie den 17. April 1699. gebohren worden. Sie wurde den 16. Jun. 1716. mit Johann Jacob, Grafen von Fugger-Boos, der auch nachgehends Bebenhausen erbte, vermählt, welchem sie viele Kinder gebohren, davon die beyden heutigen Grafen, zu Bebenhausen und Boos, ihre Söhne sind. Sie ward den 23. April 1759. zur Witwe.

IV. Maria Anna Franciſca, verwitwete Gräfin von Fugger-Bebenhausen, starb den 19. Jun. 1771. im 81sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Franz Ernsts, Grafens von Fugger-Glöt, und wurde den 15. Jan. 1690. gebohren. Ihr Gemahl Rupert Anton, Graf von Fugger-Bebenhausen, ist schon vor vielen Jahren, ihr einziger Sohn, Franz Carl, Graf zu Bebenhausen, aber den 6. Dec. 1758. ohne Erben gestorben. Man hat sie schon 1735. unter die Todten gezählt.

V. Ama-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. 138. Th. S. 409.

V. Amalia Louise, Gräfin von Sayn und Witgenstein, starb den 15. Dec. 1771. im 31sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Eliä Ernsts, Grafens von Finkenstein zu Hasenberg, und hatte den 25. Jun. 1740. das Licht der Welt erblickt. Im Jul. 1763. vermählte sie sich mit Christian Ludwig Casimir, Grafen von Sayn und Witgenstein, Russischen General-Major, dem sie den 25. May 1764. den Sohn Paul Ludwig Carl Ernst gebohren hat.

VI. George Friedrich Ludwig, Graf von Waldeck, starb den 9. April 1771. zu Bergheim im 39sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Josiä, Grafens von Waldeck, dessen Bruder, Friedrich Anton Ulrich, in den Reichs-Fürstenstand erhoben worden. Seine Mutter, Dorothea Sophia Wilhelmina, gebohrne Gräfin von Solms-Assenheim, brachte ihn den 20. Jul. 1732. zur Welt. Sein Vater starb den 2. Febr. 1763. zu Bergheim, wo er seine Residenz hatte, worauf er sich den 21. Aug. 1766. mit Christina Louise Charlotte, gebohrnen Gräfin von Isenburg-Meerholz, vermählte, von welcher er aber kein Kind hinterlassen.

VII. Heinrich Friedrich Ludwig, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, starb den 14. Jan. 1772. im 4ten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des Erb-Prinzens Albert Wolfgangs, dessen Gemahlin, Eleonora Juliana, gebohrne Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, ihn den 18. Dec. zur Welt gebracht.

VIII. So-

VIII. Sophia Louise, Gräfin von Brühl, starb den 16. Dec. 1771. im 31sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Kalitsch und hatte den 18. April 1742. das Licht der Welt erblickt. Nachdem sie kurze Zeit mit einem Herrn von Stammer in der Ehe gelebt, ward sie Witwe, worauf sich den 13. Jul. 1764. Heinrich Adolph, Graf von Brühl, auf Bedra, Chur-Sächsischer Cammerherr und Oberhauptmann in Thüringen, mit ihr vermählte, dem sie auch verschiedene Kinder gebohren, davon noch der jüngste Sohn, Heinrich Ludwig, geb. den 7. Dec. 1768. am Leben ist.

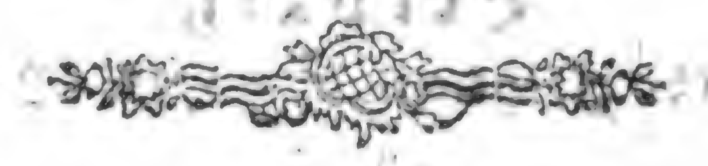
## Einige Druckfehler.

Im 135. Theile: S. 158. Z. 27. ließ nicht wenig.

Im 136. Theile: S. 231. Z. 18. ließ Jos. I, 9. S. 258. Z. 26. setze hinzu den 21. Febr. 1772.

Im 137. Theile: S. 299. Z. 27. setze hinzu von Preussen; S. 324. Z. 10. ließ Fürst von Beauveau; S. 326. Z. 6. ließ neun; S. 339. Z. 6. merke an, daß der Commandeur des Malachowskischen Husaren-Regiments, Herr von Hohenstock, nur alleine zum Obrist-Lieutenant ernennet worden.

Im 138. Theile: S. 366. ist der Graf Adam Horn den neuen Schwedischen Reichsräthen gleich nach dem Grafen von Lieven beyzufügen; S. 398. Z. 26. in der Note soll es nicht den 10ten Theil sondern den 10ten Band oder Tomum anzeigen; S. 413. Z. 8. ließ Besborough.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

---

## Der 141. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

# I.

# Die Oesterreichische Besitznehmung eines Theils von Pohlen.

Das gute Pohlen wird ein Opfer seiner mächtigen Nachbarn. Denen Magnaten dieses Reichs kömmt solches sehr gewaltthätig für, aber die hohen Mächte, die dergleichen unternommen, halten sich für berechtiget darzu. Wir wollen darüber nicht urtheilen, sondern nur unpartheyisch erzählen, wie es damit zugegangen. Besonders wollen wir hier anführen, wie der Wienerische Hof sich von einem Theile des Pohlnischen Reichs in den Besitz gesetzt.

Es wurde hierzu schon im Dec. 1770. der Anfang gemacht, da die Oesterreichischen Truppen die wichtige Starostey Sandecz in Klein-Pohlen in Besitz nahmen *). Der Wienerische Hof saß hier auf eine Zeitlang stille, und sahe die Unruhe in Pohlen mit gleichgültigen Augen an, unterhielte aber mit dem Preußischen Hofe ein geheimes Verständniß, und setzte die Truppen nicht nur in einen marschfertigen Stand, sondern ließ auch zwey starke Cordons an der Pohlnischen Grenze errichten, davon einer auf der Ungarischen Seite



*) Siehe Fortgesetzte Nachr. B. X. S. 568.

von dem General, Grafen Emerich Esterhasy, und der andere auf der Ober-Schlesischen Seite von dem General, Grafen Joseph von Althann, commandirt wurde. Es hieß, es geschehe zu Bedeckung der Grenzen.

Im April 1772. bekamen diese auf den Cordons stehenden Truppen Befehl, weiter vorzurücken, wobey man zugleich eine Liste sowohl von den Generals, die das Commando führen sollten, als auch von den Regimentern, die man zusammen über 30000 Mann schätzte, zu sehen bekam. Das Ober-Commando sollte der General von der Cavallerie, Graf von Haddick, führen, unter sich aber sollte er den General-Feldmarschall-Lieutenant, Grafen Esterhasy, und die General-Wachtmeister von Althann, Schrödter, Graven, Almasy und Fabrice (zu welchem nachgehends noch Kamenski, Caprara, und andere gekommen) haben.

Zu Anfang des Mays rückte der Graf von Haddick mit 24000 Mann in Klein-Pohlen ein, und breitete sich durch die Woywodschaften Cracau und Sendomir in kurzer Zeit bis gegen Lemberg aus, da denn die Russen, die in den hiesigen Gegenden stunden, von ihrem Hofe Befehl erhielten, den Oesterreichern nicht nur Platz zu machen, sondern ihnen auch aufs freundschaftlichste zu begegnen, auch, wenn es nöthig wäre, ihnen so gar mit Proviant und Fourage aus ihren Magazinen auszuhelfen. Je mehr sich der Graf von Haddick von Cracau entfernte, je näher rückte der Gene-

General, Graf von Althann, herbey, der mit 6000 Mann durch die Jablunka eindrunge, und die Gegenden von Cracau besetzte. Er nahm die Salzwerke zu Wielicza und Bochnia in Besitz, und breitete sich bis in die Woywodschaft Sendomir aus, hielte aber gute Mannszucht und bezahlte alles mit baarem Gelde. Indessen war auch der General, Graf Esterhasy mit einem starken Corps über das Carpathische Gebürge in Roth-Reussen eingerückt, und hatte sich bis Lemberg ausgebreitet, in welcher Gegend er mit den Truppen des Grafens von Haddick zusammen stieß. Die Russen machten den Oesterreichern überall Platz, und vertrugen sich, wenn sie zusammen kamen, sehr wohl mit einander.

Der Graf Haddick ließ folgende Declaration in Pohlen bekannt machen:

„Se. Kaiserl. Maj. haben beschlossen, bey „Einrückung eines Corps Truppen in Pohlen, sol„ches Land in Schutz zu nehmen, und in Betrach„tung dieser gnädigen Entschließung mich von „diesem Corps zum commandirenden General des„selben zu ernennen, auch mir aufgegeben, das „Publicum zu benachrichtigen, daß Niemand, „von was Stand und Würden er auch seyn möge, „von seiner Heymath sich entferne, sondern fort„fahre, wie bisher geschehen, die Pflichten seiner „Würde, seines Standes und Gewerbes auszu„üben, und sich vollkommen denjenigen Verord„nungen gemäß aufführe, welche dieserhalben

„nächstens heraus kommen werden. Nach diesem „Verhältniß können sich die Einwohner allen Schutz „und Sicherheit versprechen, so, wie die andern „Unterthanen in Sr. Kaiserl. Maj. Erblanden es „genießen. Man verlanget daher, daß dieser „Befehl in allen Städten, Flecken und Dörfern „von den Gerichts-Obrigkeiten bekannt gemacht „werde. Und so einer von den Einwohnern sich „von seiner Wohnung entfernen, und von den „Truppen angetroffen würde, so soll solcher so„gleich zu seiner Heymath zurück gebracht werden. „Gegeben im Haupt-Qvartier den 10. Jun. „1772.“ Haddick.

Da auch dieser General nicht lange hernach sich der Stadt Premislau bemächtigte, ließ er daselbst an den Thoren und dem Rathhause, gleichwie auch in den andern occupirten Städten geschehen, folgende Declaration im Namen des Kaisers in Lateinischer, Deutscher und Pohlnischer Sprache anschlagen:

„Joseph der Zweyte, Römischer Kai„ser ꝛc. Nachdem Wir von den äussersten Unru„hen, welche in Pohlen herrschen, und wodurch „die Einwohner völlig niedergeschlagen und rui„nirt sind, Nachricht erhalten, so haben Wir den „Entschluß gefaßt, unsere Truppen dahin zu sen„den, in der Absicht, diesen Unordnungen ein „Ende zu machen, während dessen Wir diesen „Einwohnern Unsern Catholischen und Apostoli„schen Schutz versprechen, Kraft dessen sie einer „völligen

völligen Ruhe versichert seyn, und in ihren Häusern ohne alle Furcht, und sicher vor allen unangenehmen Vorfällen und Gefahr bleiben können. Die Pohlnischen Herren, welche ausserhalb Landes gegangen, können in aller Sicherheit nach ihren Gütern zurück kommen, und daselbst sowohl für ihre Personen, als für ihr Vermögen Unsers Schutzes genießen. Unsere Truppen werden die genaueste Mannszucht beobachten, und alles für baar Geld bezahlen. Was die Revenüen von den Domainen des Königs und der Republik betrifft, so sollen selbige künftig an Niemand abgeliefert werden, jedoch sollen alle Officianten, welche wirklich in Function stehen, beybehalten werden, wenn sie auf die Art, wie zuvor, ihre Aemter verwalten, während dessen sie Unsere weitere Einrichtungen zu erwarten haben. Den 6. Jul. 1772."

Wie übel man aber solches an dem Königl. Hofe zu Warschau aufgenommen habe, erhellet aus der Note, mit welcher dieser Hof die Patente des Generals Haddick den fremden Ministern überreichen lassen. Es lautet solche also: „Die Einrückung der Oesterreichischen Truppen in Pohlen und die Besitznehmung der Salzwerke, welche dem Könige die wichtigsten Einkünfte geben, hat die ganze Nation in Verwunderung und Schrecken gesetzt; auch hat das Ministerium der Republik allen fremden zu Warschau residirenden Ministern Nachricht davon gegeben. Das Universalè, welches der Herr General,

„Graf von Haddick, Commendant en Chef besag„ter Truppen in Pohlen, in die öffentlichen Acten „eingerückt, und an die Thore der von den „Kaiserl. Königl. Truppen besetzten Städte an„schlagen lassen, ist ein um desto wichtigerer Ge„genstand, da dieses Betragen dem Souveraini„täts-Rechte und der Totalität der Besitzungen „der Republik gerade zuwider ist. Wie nun Se. „Majestät, der König, und die Durchlauchtigste „Republik von Pohlen sich gegen ihre Nachbarn „nichts vorzuwerfen haben, und ihr ganzes Ver„trauen in die Ueberzeugung von ihrer guten Sa„che, und in die Freundschaft und guten Dienste „aller Souverains von Europa setzen, so hat der „unterschriebene Befehl den Herren Ministern „der fremden Höfe, die hier residiren, eine „Abschrift des besagten Universals zu übergeben, „und sie ergebenst zu ersuchen, selbiges mit dem „ehesten ihren Höfen zuzuschicken."

Mlodziejowski, Cron-Canzler.

Allein die Oesterreicher kehrten sich daran nicht, sondern fuhren in ihren Operationen fort. Den 22. Jul. nahmen sie die Vestung Tyniec in Besitz, nachdem der Russische General Suwarow dieselbe nach langwieriger Belagerung erobert hatte. Mit Uebergebung der Stadt Lemberg machten die Russen anfangs einige Schwierigkeit, weil der Russische General-Major, Szyrkow, der mit etliche 1000 Mann darinnen lag, die dasigen Magazine nicht gerne verlassen wollte.

Der

Der Oesterreichische General Esterhasy stunde nahe dabey, und der General Haddick hatte sein Haupt-Qvartier zu Skola, 9 Meilen davon, von dar er solches zu Ende des Julii in die Vorstadt von Lemberg verlegte, seine Truppen aber immer weiter vorrücken ließ. Sie besetzten im August die feste Stadt Zamosc in der Woywodschaft Belcz und demittirten die von dem Grafen Zamoiski allda gehaltene Garnison, nahmen auch das Zeughaus in Beschlag, und breiteten sich bis Pulaw aus, welcher Ort dem Fürsten Czartoriski gehöret. Sie besetzten auch die Stadt Broda in Vollhynien, Lemberg aber behielten die Russen besetzt bis den 15. Sept. da sie die Stadt völlig verließen, worauf die Oesterreicher, die bisher nur in der Vorstadt gelegen, dieselbe nebst dem Schlosse in Besitz nahmen.

Nunmehro hatten diese alles Land von der Jablunka an längst der Weixel bis in die Woywodschaft Lublin, und bis an die Chelmische, Vollhynische und Podolische Grenze, folglich die Herzogthümer Zator und Oswiezin, einen Theil von den Woywodschaften Cracau, Sendomir und Lublin, die Starostey Zips, die Woywodschaften Belcz und Lemberg, sammt dem Lande Pocutien, bis an den Dniester-Strom, wo solcher Pohlen von der Moldau scheidet, inne. Den Conföderirten war nunmehr ihr Handwerk völlig gelegt. Denn der General Haddick machte den 5. Aug. ein Placat bekannt, des Innhalts: „Daß da „nun keine General-Conföderation in Pohlen mehr

„vorhanden wäre, sollten alle zusammengetretenen „Pohlen in den Districten, wo die Kaiserl. Königl. „Truppen stünden, binnen 14 Tagen die Waffen „niederlegen, aus einander gehen, nach ihren „Wohnungen zurück kehren und sich ruhig halten, „widrigenfalls sie mit Feuer und Schwerdt ver„folgt und ausgerottet werden sollten.“

Jedoch nicht nur die Conföderirten, sondern zugleich die ganze Pohlnische Nation machte über diese Demarche des Wienerischen Hofs große Augen. Man durfte nicht mehr zweifeln, daß nicht der betrübte Zeitpunkt gekommen sey, da dem Königreiche Pohlen eine ganz andere Gestalt gegeben werden sollte. Man war zu Warschau gar sehr darüber beunruhiget, befand sich aber nicht im Stande, das große Werk der Zergliederung dieses alten Königreichs, das von den drey benachbarten mächtigsten Puissancen verabredet worden, zu hintertreiben, da sie mit starken Armeen in voraus die Provinzen, die sie sich zueignen wollten, eingenommen hatten.

Die Stadt Lemberg sollte in dem Oesterreichischen Theile die Hauptstadt und zugleich der Sitz des Gouvernements und der Regierung seyn. Der Staats-Minister, **Graf Johann Anton von Pergen**, hatte die Ehre, zum Vorsteher dieses Gouvernements oder Stadthalter ernennt zu werden. Das **Patent**, das dieserhalben publicirt wurde, war bereits den 11. Sept. 1772. zu Wien ausgefertiget und lautete also:

„Wir

„Wir Maria Theresia ꝛc. entbieten allen denjenigen, denen dieses Unser höchstes Patent vorkömmt, Unsern geneigten Willen, Kaiserl. Königl. Gnade und alles Gute, und geben denselben hiermit gnädigst zu vernehmen: daß Wir Uns gemeinschaftlich mit dem Russisch-Kaiserl. und Königl. Preusischen Hofe einverstanden haben, Unsere allerseitige, auf verschiedene Pohlnische Provinzen habende, rechtmäsige Ansprüche nicht länger mehr unwirksam liegen zu lassen, sondern gegenwärtig geltend zu machen und in Erfüllung zu bringen. Als ein verhältnißmäßiges billiges Aequivalent für diese Unsere Rechte und Ansprüche haben Wir demnach durch Unsere Truppen bereits denjenigen Landes-Umfang besetzen lassen, dessen Grenzen in folgenden bestehen: nämlich das rechte Ufer der Weixel von Schlesien an, bis über Sendomir und den Einfluß der San; von da über Fronepol nach Zamosc und Rubießow bis an den Bug, sodenn jenseit dieses Flusses längst den eigenthümlichen Grenzen von Roth-Reußen, (so zugleich die Grenzen von Vollhynien und Podolien ausmachen) bis in Gegenden von Zbaraz, von dannen in gerader Linie an dem Dniester längst dem, einen kleinen Theil von Pohlen abschneidenden, Flüßgen Podorze bis zu seinem Einfluß in den Dniester, und endlich die ordentlichen Grenzen zwischen Pocutien und der Moldau. Es kömmt nunmehro weiter darauf an, daß gedachtes von Uns revindicirtes Aequivalent in förmlichen

„Besitz

„Besitz genommen werde. Um dieses zu be„werkstelligen, haben Wir den Hoch- und Wohl„gebohrnen Reichsgrafen und Herrn von „Pergen, Herrn in Pohlig und Oblat, Unsern „Cämmerer und wirklichen geheimen Rath, des „heil. Stephani-Ordens Großcreutz, Staatsmi„nister und Nieder-Oesterreichischen Landverwe„ser, zu Unsern gevollmächtigten Commissarius „ernannt, und ihm zugleich aufgetragen, daß er „als Unser Gubernator der Landes-Regierung „vorstehen, folglich von nun an die erforderlichen „Vorkehrungen zu Gründung einer ordentlichen „Administration treffen solle. Wir gebieten „demnach allen innerhalb obgemeldeten Grenzen „befindlichen Vasallen, Angesessenen und Ein„wohnern, weß Standes, Würde und Namens „sie immer seyn mögen, Geistlichen und Weltli„chen, den Stadt-Magistraten und sonst jeder„männiglich ohne alle Ausnahme, daß sie vor„genannten Minister als Unsern gevollmächtigten „Commissarius und Landes-Gubernator erkennen, „ansehen und ehren, künftighin von keinem an„dern, als von ihm, Befehle annehmen, und „dasjenige, was er in Unserm Namen verordnen „wird, in genaueste Erfüllung bringen sollen. „Wie denn zu der allgemeinen Erblands-Huldi„gung die eigentliche Zeit noch erst bestimmt „werden wird, inzwischen aber alle Einwohner „unter Unserer höchsten Bothmäßigkeit und mäch„tigem Schutze sich ruhig, gehorsam und über„haupt so zu verhalten haben, als wenn sie Uns

„bereits

bereits den Eyd der Treue und Unterwürfigkeit wirklich abgelegt hätten, wodurch sie sich Unsern höchsten Landesfürstl. Hulden und Gnaden würdig und theilhaftig machen werden, so, wie diejenigen, welche sich gegen bessere Vermuthung dieser und andern Unsern künftigen Verordnungen widerspenstig bezeigen dürfen, lediglich sich selbst zuzuschreiben haben, wenn Wir wider Willen gezwungen werden, Unsere landesmütterliche Milde der Schärfe und strengen Gerechtigkeit nachzusetzen. Zu dessen Bekräftigung haben Wir gegenwärtiges Patent eigenhändig unterschrieben und mit Unsern Majestäts-Insiegel versehen lassen. Gegeben in Unserer Stadt Wien, den 11. Sept. 1772. Unserer Reiche in dem 32sten Jahre."

Zu gleicher Zeit wurde von dem Kaiserl. Königl. Gesandten zu Warschau, **Baron von Rewizki**, in Gemeinschaft mit dem Rußisch-Kaiserlichen sowohl, als dem Königl. Preußischen Gesandten, dem Könige in Pohlen ein Manifest überreicht, darinnen die drey verbundenen Mächte ihre Entschließungen in Ansehung des Königreichs Pohlen eröffneten, welches wir nebst der darauf ertheilten Antwort zu anderer Zeit mitgetheilt haben.

Inmittelst war der 13. Sept. erschienen, welches der Tag war, der von den drey Mächten bestimmt worden, von den Pohlnischen Districten, die jegliche derselben Kraft des Theilungs-

lungs-Tractats vom 9. Aug. haben sollte, Besitz zu nehmen. Der Oesterreichische Theil wird nicht auf einerley Weise bestimmt. In dem obgedachten Manifeste vom 11. Sept. wird der Umfang der Grenzen kleiner, als nachgehends, angegeben, da es heißt: „Das Haus Oesterreich „bekömmt das ganze rechte Ufer der Weixel mit „Inbegriff der Salzwerke bis an den Ort, wo „die Wiprz in die Weixel fällt, das ist 14 Mei„len von Warschau, alsdenn Roth-Reussen mit „der Woywodschaft Belcz, den größten Theil „von Vollhynien bis an die Ruez, und ein gut „Theil von Podolien." Nach der Zeit wurden die Grenzen der Oesterreichischen Besitzungen in Pohlen gar bis an den Fluß Sburze extendirt, wodurch solche um 20 Meilen in die Länge und 8 Meilen in die Breite vergrößert, dadurch aber fast die Hälfte von Podolien dem Pohlnischen Reiche entrissen wurde. Dieser Strich wurde um so viel höher geachtet, da er ungedüngt jährlich reiche Früchte trägt. Fällt nun gedachter Fluß in den Dniester, so gehet das Oesterreichische Gebiethe längst diesem Flusse über 15 Meilen über die Pokutische und Wallachische Grenze hinaus. Durch diesen von Pohlen abgerissenen Theil verliehrt dieses Reich den Erzbischoff von Lemberg, den Bischoff von Premislau, drey Woywoden und 14 Castellane, zusammen 19 Senatores.

Den 29. Sept. langte der **Graf von Pergen** unter Abfeuerung der Canonen zu Lemberg an. Er hatte 24 Husaren und 30 Deutsche Reuter

ter zu seiner Bedeckung. Ein ganzes Regiment zu Fuß nebst 600 Grenadiers stunden mit aufgepflanzten Bajonetten im Gewehr. Die Generale **Haddick**, **Esterhasy** und **Schrödter** empfiengen ihn an der Thüre bey den Fahnen. Er trat in dem Lubomirskischen Palaste ab, blieb aber jetzt nicht lange daselbst, sondern fuhr zum General Haddick, bey welchem er speisete. Den 4. Oct. hielte er seinen öffentlichen Einzug mit großem Gepränge. Er wurde aus seinem Hotel abgeholt, und nach der Cathedral-Kirche geführt, wo der Weyhbischoff die Messe laß. Hierauf wurde das Te Deum unter Lösung der Canonen gesungen, und von der Infanterie ein dreyfaches Lauffeuer gemacht, vor die Kaiserin-Königin aber und Dero hohes Haus in den Kirchen diesen Tag zum erstenmale gebeten. Der Stadt-Magistrat weigerte sich anfangs, dem Einzuge des Grafens von Pergen beyzuwohnen. Er ließ deßhalben nicht nur eine Bittschrift an den General Haddick abgehen, darinnen er den Eid der Treue vorstellte, dem er dem Könige in Pohlen geleistet, aber er richtete damit nichts aus, sondern wurde mit den schärfsten Drohungen zur Beywohnung des Einzugs gezwungen; jedoch der Magistrat ermangelte nicht, sich deßhalben in einem Schreiben an den Cron-Groß-Canzler Mlodziejowski zu entschuldigen, welches dem Könige sowohl gefiel, daß er durch den Cron-Groß-Canzler demselben unter andern zur Antwort sagen ließ, daß, wenn es einmal dem Allerhöchsten gefallen

fallen würde, die Republik aus diesem gegenwärtigen Schicksale heraus zu wickeln, der Magistrat versichert seyn könnte, daß Se. Maj. dessen rühmliches Verhalten, das jetzt in sich selbst seine Belohnung fände, in Gegenwart der drey versammleten Stände, im allergnädigsten Andenken zu haben, geruhen würde.

Nunmehro mußten alle Magnaten und Herrschaften ihre Haus-Truppen abschaffen, die Unterthanen aber Korn, Haber und Holz liefern, nur Fleisch, Bier und Branntewein wurde bezahlt. Man legte zu Lemberg eine neue Post an, welche über Eperies nach Wien gieng, die auf den 15. Oct. festgesetzte Huldigung aber ward nicht vollzogen, sondern vielmehr ein Avocatorium in lateinischer Sprache bekannt gemacht, wodurch allen, die in den von den Oesterreichern besetzten Pohlnischen Provinzen Güter hätten, und sich an andere Orte gewendet, angedeutet wurde, daß, wofern sie nicht binnen 4 Wochen zurück kommen würden, ihre Güter seqvestrirt werden sollten.

Alle, die in die Conföderation verwickelt gewesen, oder sonst an der bisherigen Unruhe Theil genommen, erhielten Pardon, wenn sie anders sich keines Hauptverbrechens schuldig gemacht, die bisherigen Pohlnischen Würden und Aemter aber, als Woywode, Castellan und Staroste, wurden aufgehoben. Besonders wurde dem Fürsten August Zartoriski angedeutet, daß er sich des Titels eines Woywodens von Rußland enthalten

halten sollte, weil diese Würde abgeschaft wäre. Es wurden auch alle öffentlichen Versammlungen und Landtage in den neuen Oesterreichischen Landen verbothen; nur die sogenannten Contracte zu Lemberg wurden ausgenommen, als welche vom heil. Drey-Königstage an drey Wochen nach einander, wegen mancherley Geld-Verkehrungen und anderer Handlungen von den Edel- und Kaufleuten gehalten werden. Da auch der Graf von Pergen von seinem Hofe Befehl erhalten, die alten Gebräuche in diesen Districten möglichst abzuschaffen und dafür die deutschen Sitten einzuführen, so machte er bekannt, daß diejenigen, die bey ihm etwas anzubringen hätten, ihm ein Vergnügen machen würden, wenn sie ohne Knebelbärthe und in deutscher Kleidung zu ihm kämen. Es sollen auch wirklich viele Einwohner angefangen haben, ihre Haare auf dem Kopfe wachsen zu lassen.

Den 16. Nov. wurde bey scharfer Strafe verbothen, daß kein Unterthan, wie sonderlich die Bauern in der Landschaft Hallicz und in Podolien gethan, sich unterstehen sollte, seine Heymath und Wohnung zu verlassen, und sich anderswohin zu wenden; den 18ten aber wurde allen Erbherren sowohl, als Besitzern der Königl. Güter ernstlich befohlen, den Unterthanen, die ihre Felder noch nicht bestellt, bey der jetzigen noch anhaltenden guten Witterung nicht allein Zeit zu Bearbeitung ihrer Felder zu gestatten, sondern sie auch mit dem benöthigten Saamen zu versehen. Als

der Staroste Kicki zu Lemberg sich weigerte, den verlangten Eid der Treue zu leisten, wurde er seiner Dienste entlassen, und die Starostey zu einem Königl. Cammergute gemacht. Den 14. Dec. nahmen die neuen Schloß-Gerichte zu Lemberg ihren Anfang, auf welche die Land-Gerichte folgen sollten, alle hohe Hazardspiele aber wurden aufs schärfste verboten. Den 5. Jan. 1773. legte der Magistrat der Stadt Lemberg den Eid der Treue ab.

Immittelst hatten die Oesterreichischen Truppen im December auch die Cracauische Vorstadt Casimir sammt der dasigen Judenstadt besetzt, und von dem Magistrate zu Cracau eine genaue Nachricht von dieser Vorstadt ihren Einkünften und Ausgaben gefordert, welches bey den Pohlen einen starken Argwohn erwecket, als ob man sich diese Stadt zueignen wollte.

Ich beschließe vorjetzo diesen Artikel mit Anführung derjenigen Sätze, die aus den Factis, welche in der weitläuftigen Deduction des Wienerischen Hofs, die derselbe in Ansehung seiner Ansprüche auf Pohlen ans Licht gestellt, gefolgert worden. Diese Folgerungen sind diese:

Daß die **Könige in Ungarn** schon im XI und XII. Jahrhunderte, und noch in ältern Zeiten das sogenannte **Roth- oder Klein-Reussen**, und besonders die demselben einverleibten zwey ansehnlichen Provinzen **Galicien und Lodomerien**

im

im rechtlichen Besitze gehabt haben; daß gedachte Könige in ununterbrochener Reihe Titel und Wappen von Galicien und Lodomerien geführt haben; daß insonderheit dem Könige Ludwig, vermöge des mit dem Könige Casimir errichteten und Pohlnischer Seits noch im Jahre 1673. für gültig anerkannten Vertrags das Königreich Reussen nach dem Tode des Königs Casimir wieder anheim gefallen sey, und anheim fallen müssen; daß Maria als erstgebohrne Tochter und Thronfolgerin Königs Ludwigs, Reussen ruhig besessen habe; daß gedachtes Reich sodenn von ihrer jüngern Schwester, Hedwig, Königin in Pohlen, der Crone Ungarn mit Gewalt der Waffen und ungerechter Weise entrissen worden; daß in dem Vertrage von 1412. Pohlen zwar im Besitz des Landes gelassen, jedoch die Entscheidung der beyderseitigen Rechte und Ansprüche ausdrücklich bedungen worden sey; daß man Königl. Ungarischer Seits diesen Rechten und Ansprüchen niemals, und auf keinerley Weise entsagt habe; daß man sie zwar wegen vielfältiger Unruhen, Kriege und andern Hindernisse mit dem erforderlichen Nachdrucke geltend zu machen, durch lange Zeit ausser Stand gewesen; daß man aber dieselben auf alle thunliche Art, wenigstens aufrecht zu erhalten gesucht habe; daß insonderheit wegen der Herzogthümer Oswiezin und Zator die Cron Böhmen das Recht der Lehnsherrlichkeit durch die befugtesten und gültigsten Titel erworben; daß sie solches mit ausdrücklicher Anerkenntniß und Verzicht der Cron

Pohlen gegen Hindansetzung ihres offenbaren Rechts auf ganz Pohlen behauptet und ausgeübt habe; daß hingegen die nachmaligen Könige in Pohlen gedachte beyde Herzogthümer durch eigenmächtige Wege und unstatthafte Veräusserungen und Untergebungen von den Vasallen wider die kundbaren Rechte, und ohne Einwilligung der Cron Böhmen an sich gerissen haben; daß daher alles, was immer von Seiten Pohlens zum vermeyntlichen Rechte vorgebracht werde, von keiner Kraft seyn könne, folglich das gegründete Anspruchsrecht der Cron Böhmen auf beyde schon längst eröffnete und heimgefallene Herzogthümer bis jetzt bestehe; daß man also allerdings befugt sey, die disseitigen gegründeten Rechte und Ansprüche nach so vielem Zeitverlust endlich einmal, und zwar so, wie es wirklich dermalen geschicht, in solche Erfüllung zu bringen, die sowohl in der Sache selbst der Billigkeit angemessen, als in ihrer Art unvermeidlich ist; in der Sache selbst ist sie der Billigkeit angemessen, da man die größten und ansehnlichsten Theile, der dem Ungarischen Anspruche unterworfenen Pohlnischen Landschaften, worunter zum Exempel, nebst dem Herzogthum Severien, ganz Podolien, Vollhynien, die Palatinate Lublin, Chelm u. s. f. gehören, freywillig zurück läßt, und sich mit einem sehr mäßigen Aeqvivalente begnüget; in der Art ist sie unvermeidlich, da die, in dem zu Warschau übergebenen Manifeste enthaltene Bemerkung auf eine leider! nur allzulange Erfahrung gegründet ist;

daß

daß die Verfassung der Republik die endliche Berichtigung dieser Gerechtsame, durch die ordentlichen und sonst gewöhnlichen Verhandlungswege nimmermehr hoffen lässet.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Fortgesetzte besondere Nachrichten von gekrönten Häuptern 1772.

IX. Stanislaus Augustus, König in Pohlen, hat sich im Jan. von dem mörderischen Ueberfall, der ihn betroffen, glücklich wieder erholt. Seit dem 10ten dieses erschien er wieder öffentlich. Seine Dankbarkeit gegen diejenigen, die etwas zu seiner Errettung beygetragen, hat er auf eine vorzügliche Weise an den Tag gelegt. Besonders hat er den Müller, in dessen armseligen Behausung er seine erste Zuflucht gefunden, viele Gnade erwiesen, auch dem Heyducken, der sich zu seiner Rettung todt hauen lassen, ein herrliches Monument errichtet. Dieser würdige Monarche erzeigt sich übrigens bey allen widrigen Umständen, die ihn umgeben, sehr gelassen und großmüthig, ermangelt aber doch nicht, alles anzuwenden, was zum Besten des Reichs dienen kann. Im Febr. fand sich seine Schwester, die verwitwete Cron-Groß-Feldherrin, Gräfin Branicka, an seinem Hofe ein, die einige

Monate an demselben bliebe. Sie speisete täglich mit dem Könige, der sie ungemein liebt; wie sie denn auch für eine sehr verehrungswürdige Dame gehalten wird. Dem Ansehen nach stehet der König mit allen Europäischen Höfen in gutem Vernehmen, und gleichwohl ist kein Bundsgenosse vorhanden, der ihm zu Beylegung der innerlichen Unruhe im Reiche, in anderer Absicht die Hand bäte, als dabey im Trüben zu fischen. Es gehet ihm dieses sehr nahe; er ist aber nicht im Stande, dasjenige abzuwenden, was die drey mächtigsten Grenz-Nachbarn zu des Pohlnischen Reichs höchstem Nachtheil, aus eigennützigen Absichten zu thun beschlossen haben. Er bezeuget dieses sowohl in dem Schreiben, das er ohngefähr im September an den König in Frankreich abgehen lassen, als auch in einem Briefe, den er dem Starosten zu Lemberg zur Antwort gegeben. Beyde verdienen hier eine Stelle. Das Schreiben an den König in Frankreich lautet in deutscher Sprache also:

## Mein Herr Bruder!

„Da die Erhaltung des Königreichs Pohlen bey seinen Rechten und in seiner Vollkommenheit ein Gegenstand ist, bey welchem Ew. Maj. sowohl durch die Verbindungen Dero Crone, als durch die eigene Wichtigkeit desselben interessirt sind, so finde ich mich verbunden, Ew. Majestät auf die feyerlichste Art von der Gefahr und dem Zustande dieses Staats Nachricht zu „geben,

„geben. Es ist Ihnen genugsam bekannt, Sire!
„durch was für stufenweise erfolgte Unfälle die
„gegenwärtigen Umstände entstanden und zu dem
„Puncte gebracht worden, darinnen sie sich jetzo
„befinden. Die größten und reichsten Provinzen
„von Pohlen, welche durch die Truppen dreyer
„seiner Nachbarn überwältiget worden, sind be-
„reits unter die Herrschaft derselben gebracht, oder
„nähern sich dem Zeitpuncte, da sie dieses Schick-
„saal erfahren sollen. Keine Beleidigung, keine
„Vergessung weder der Verbindungen dieser Repu-
„blik, noch der Gesetze einer guten Nachbarschaft,
„kann zur Rechtfertigung dieser Eroberung die-
„nen. Es ist die Wirkung der Obermacht, die
„durch den Geist der Herrschsucht und durch den
„Durst, Land zu gewinnen, geleitet wird. Sie
„müßten aufhören, Sire! groß und edelmüthig
„zu seyn, wenn Sie das Unheil eines Reichs mit
„gleichgültigen Augen ansehen könnten, das Ew.
„Majestät allezeit geliebet und hochgeachtet hat,
„das unter seine Könige einen von den Vorfah-
„ren Ew. Majestät zählet, und das sich bis jetzo
„gegen alles fremde Eindringen unter der Ga-
„rantie, welche der König, Ew. Maj. Aelter-
„vater, glorreichen Andenkens, in einem feyer-
„lichen Tractate versprochen, so sicher gehalten
„hat. Ich verlange daher als Oberhaupt der
„Pohlnischen Nation, Dero Beystand, und er-
„suche Ew. Maj. darum. Da ich sowol durch
„die Anzahl und Macht der Feinde, als auch
„durch die Gebrechen der Reichs-Constitution,

„und durch das Unglück, das den Staat verwüstet
„hat, zu schwach bin, dem Reiche selbst zu hel-
„fen, so wird es zu Grunde gehen, wenn Europa
„die Hand von ihm abzieht. Der vorzügliche
„Rang, welchen Ew. Maj. unter den Souve-
„rains haben, lässet keinen Augenblick zweifeln,
„daß Sie nicht eilen sollten, dieses System von
„Ungerechtigkeit zu zernichten. Voll von Ver-
„trauen auf Ew. Maj. Edelmüthigkeit und er-
„habene Denkungsart bin ich mit der vollkom-
„mensten Achtung und Freundschaft ꝛc.

Des Königs Schreiben an den Herrn Ricki, Starosten von Lemberg, war also abgefaßt:

„Ich habe unmöglich ohne Wehmuth Ihren
„Brief vom 21sten dieses lesen können, in wel-
„chem Sie mir zu wissen thun, wie Ihnen eine
„fremde Regierung anbefohlen habe, ihr den Eyd
„der Treue zu schwören, und da Sie sich dessen
„geweigert, Sie Ihres gerichtlichen Amts als
„Starost von Lemberg entsetzt, und Sie auch
„der Einkünfte von dieser Starostey beraubet.
„Mein Herz empfindet den innigsten Schmerz
„über die Grausamkeit unsers Schicksals, wel-
„ches zulässet, daß ein Pohle, der ein ansehnlich
„Ehrenamt bekleidet, dessen durch eine fremde
„Macht um deßwillen entsetzet wird, weil er den,
„dem Könige und Vaterlande unter Anrufung des
„göttlichen Namens geleisteten Eyd der Treue,
„beobachten will. Bey diesem Schmerz em-
„pfinde

„pfinde ich gleichwohl darinnen noch ein Vergnü-
„gen, daß eben Sie, denen ich von langen Zei-
„ten her besonders gewogen bin, ein so lobens-
„würdiges Beyspiel einer standhaften Tugend,
„die den Eigennutz überwunden hat, gegeben ha-
„ben, so, daß auch die jetztlebenden Pohlen und
„ihre Nachkommen ein solches Beyspiel zur Richt-
„schnur ihrer Handlungen nehmen können, ohne
„daß sie Ursache haben, ein Muster für sich in
„den Geschichten der uralten und jetzt nicht mehr
„vorhandenen Republiken herfür zu suchen. Die
„Aufführung, welche Sie bewiesen haben, ist
„mir desto schätzbarer, da sie von keinem Befehle
„herrührt, sondern einzig und alleine die Wirkung
„Ihrer eigenen Einsicht und Ihres eigenen Ge-
„wissens ist. Der Ruhm, den Sie sich hier-
„durch erworben haben, möge vorjetzo die erste
„Belohnung seyn, die Sie verdienen; die zweyte
„ist diejenige, welche Ihnen meine Erkenntlich-
„keit und meine schuldige Achtung zubereiten.
„Gegeben den 26. Nov. 1772."

Stanislaus Augustus, König.

Es verdienet hierbey folgende Schrift ange-
führet zu werden, die diesen Titel führt:
**Unpartheyische Prüfung der Einwürfe, welche wider die Wahl des jetzigen Königs von Pohlen, und wider die Aufführung dieses Prinzens gemacht worden: von einer erlauchten Patriotin.** Es wird darinnen zu-
gestanden, daß diese Wahl sowol von verschiede-

nen Pohlniſchen Magnaten, als von dem Ruſſiſchen Miniſter vorbereitet worden, und daß einige der Wählenden ſowohl aus perſönlichen Intereſſe, als aus Zwang zu dieſer Wahl ihre Einſtimmung gegeben; es wird aber auch dargethan, daß eine freye und einmüthige Wahl in Pohlen, eine ſehr ſeltene, wo nicht gar unmögliche Sache ſey.

X. Chriſtian VII. König von Dännemark und Norwegen, hat nach dem Fall des Grafens von Struenſee ein ganz anderes Regierungs-Syſtema erwählet, an welchem die verwitwete Königinn und ſein Halbbruder, Prinz Friedrich, viel Theil haben. *) Es wurden darauf viele Verordnungen, die vorher gegeben worden, widerrufen, worunter ſich ſonderlich die vom 21ſten und 28ſten Jun. 1771. befanden, durch welche alle, auf den unehelichen Beyſchlaf geſetzte Strafe aufgehoben, und die Ehe zwiſchen Ehebrechern, desgleichen mit des verſtorbenen Bruders Witwe, erlaubt ſeyn, der Ehebruch aber, wenn der beleidigte Ehegatte ſchweigen würde, nicht gerügt werden ſollte. Weil er ſich wegen ſeiner ſchwachen Leibes-Beſchaffenheit kein langes Leben verſpricht, hat er eine Königl. Diſpoſition unterſchrieben, wie es nach ſeinem Abſterben, wenn ſich ſolches während der Minderjährigkeit des Cron-Prinzens ereignen ſollte, mit der Vormundſchaft und Regierung der Königl. Staa-

*) Siehe Fortgeſ. Nachr. Theil 133. S. 50. f.

Staaten gehalten werden sollte. Es wurde solche versiegelt den vornehmsten Collegiis des Reichs zugeschickt, und darf nicht eher, als bis der Fall sich wirklich zuträgt, in Gegenwart gewisser in dem dabey befindlichen Schreiben genannten Personen eröffnet werden. Dieser Cron Erbe, Namens Friedrich, der sich jezt allererst im 5ten Jahre seines Alters befindet, war bisher sehr harte erzogen worden. Allein nach der geschehenen Staats-Revolution hat man für gut befunden, diese Härte zu mildern, und mit seiner Erziehung nach weniger strengen Grundsätzen zu verfahren. Er bekam nicht nur ein ordentliches Bette, sondern es wurde auch sein Zimmer geheizt; allein warme Speise hat man ihm immer noch nicht gegeben. Der König selbst lebt seit der am 6. April geschehenen Ehescheidung ohne Gemahlin. Er hat eine neue Leibgarde zu Pferde errichtet, die aus 120 Mann bestehet, die sämmtlichen Cürassier- und Dragoner-Regimenter aber auf einerley Fuß gesetzt, so, daß sie alle als Reuter Dienste thun sollen. Zu diesem Ende bekam das Leib-Cürassier-Regiment den Namen des Dähnischen, und das Leib-Dragoner-Regiment den Namen des Norwegischen Leib-Regiments zu Pferde. Den 16. May wurde mit Algier ein Friede geschlossen, Kraft dessen die Cron Dännemark vor die Freyheit ihrer Schiffahrt und Handlung 50000 Zechinen, nämlich 30000 vor die Erneuerung des Friedens, und 20000 vor die Auslösung 30 Dähnischer Sclaven, und überdieses eine bestimmte Anzahl von Mörsern,

Cano-

Canonen, Bomben, Stückkugeln, Pulver, Masten, Anker-Seilen, eigenen Planken und andern Dingen liefern muß. Es wurde auch der Friede mit Tunis erneuert, und damit man den Kaiser von Marocco nicht beleidigte, der allen Europäischen Schiffen aufs schärfste verboten hatte, einen von seinen Unterthanen aufzunehmen, wurde im Sept. allen Schiffs-Befehlshabern untersagt, einen Mohren an Bord zu nehmen. Im April wurde auch von neuen verbothen, einige Fabrik Waaren aus den deutschen Provinzen in die Königreiche Dännemark und Norwegen einzuführen, auch der Asiatischen Handlungs-Compagnie eine neue Octroi auf 20 Jahr ertheilt. Nicht weniger wurde unterm 14. Nov. durch eine Königl. Verordnung die Extra-Schatzung in Norwegen, bis auf die Rang-Schatzung, die bleiben sollte, aufgehoben, und solche in eine freywillige Abgabe auf 6 nach einander folgende Jahre verwandelt, so, daß es auf eines jeden freyen Willen beruhen soll, was er nach Beschaffenheit seines Vermögens zu des Reichs-Nothdurft beytragen will. Die Staats-Veränderungen, die in den beyden Reichen Dännemark und Schweden vorgegangen, hatten beyde Höfe in einige Jalousie gegen einander gesetzt, und da man zu Stockholm in Erfahrung brachte, daß einige Dähnische Truppen in Norwegen sich an der Schwedischen Grenze zusammen gezogen, auch Dähnische Schiffe im Sunde kreuzten, erhielten die Schwedischen Truppen von ihrem Könige Befehl, sich in marschfertigen

tigen Stand zu setzen, wie denn auch schon verschiedene Regimenter nach der Norwegischen Grenze aufbrechen mußten, jedoch durch Königl. Preussische Vermittelung wurde der Ausbruch der Nordischen Kriegsflamme gehemmt, und der König in Schweden bewogen, durch eine Declaration dem Dähnischen Hofe allen Argwohn zu benehmen, welcher darauf in einer Gegen-Declaration vom 9. Nov. gleichfalls versicherte, daß man nichts mehr wünsche, als mit dem Schwedischen Reiche in Friede und Freundschaft zu leben.

**XI. Gustav III. König in Schweden,** behauptet noch immer den Ruhm eines weisen Königs und patriotischgesinnten Landesvaters. Er arbeitet unaufhörlich in den Geschäfften, und giebt täglich seinen Unterthanen, die etwas anzubringen haben, Gehör; da denn alles schleunig expedirt wird. Um die Regierungs-Sachen desto besser zu treiben, hat er die Woche über gewisse Stunden bestimmt, da er Kriegs- Admiralitäts- Justitz- Staats- Cammer- Hof- und Pommerische Sachen besorgen will. Er gehet fleißig in den Senat, hält wöchentlich einmal Cabinet, widmet den Freytags-Abend zu seiner geheimen Correspondenz, und giebt täglich um 4 Uhr Audienz, um 1 Uhr aber ist Cour. Die Verwaltung der Staats-Geschäffte hat er für den Senat so eingerichtet, daß die Reichsräthe Wollwick, Ribbing, Stockenström, Bielke, Hermanson, Beckfrieß, Bark und Falkenberg mit der Justitz-Confiscations-

tions-

tions- und Executions-Sachen sammt den Affairen des General-Auditeurs; die Reichsräthe Liewen, Horn, Hiärne, Scheffer, Schwerin, Posse, Falkengren, Wrangel und Fersen aber mit den Civil- Militair- und Cammer-Sachen, wie auch den Pommerischen und auswärtigen Angelegenheiten zu thun haben. Wenn der König nach seinen Lustschlössern reiset, ernennet er die Reichsräthe, welche ihn dahin mit einem Staats-Secretair von jeder Expedition begleiten sollen. Während seiner Abwesenheit werden alle Affairen dem Senate vorgelegt, und alles gehet in gehöriger Ordnung fort. Diese Einrichtung ist am 8. Sept. beschlossen und festgesetzt worden. Den 9. Nov. trat der König von Eckholmsund seine sogenannte Erilis-Gata oder Reise an, welche die Schwedischen Könige bey dem Antritt ihrer Regierung zu thun pflegen. Ausser seinem jüngsten Bruder, dem Herzoge von Ost-Gothland, hatte er ausser dem benöthigten Personen vom Hofe und aus der Königl. Canzeley, den Reichsmarschall, Grafen Horn, und den Canzeley-Präsidenten, Grafen Scheffer, in seinem Gefolge. Die Regimenter in den Provinzen, wohin die Reise gieng, erhielten Befehl, sich zu der Ankunft des Königes bereit zu halten. Die General-Lieutenants, **Graf Spens** und **Baron Peter Scheffer**, sollten das Commando darüber führen. Der König langte noch den 9ten zu Westeras an, von dar er den folgenden Tag seine Reise über Kiöping, Arboga und Orebro nach Wermeland fortsetzte. Den 10 Nov.

langte der Herzog von Südermannland, des Königs älterer Bruder, zu Stockholm an, der in desselben Abwesenheit die Stadthalterschaft führte und sich sonderlich die Wiederherstellung des in Verfall gerathenen Policey-Wesens in dieser Hauptstadt sehr angelegen seyn ließ. Bey ihm wurde auch täglich Cour gehalten. Die Königin fande sich den 13. Nov. von Eckholmsund auch zu Stockholm ein. Der König langte indessen über Christineham, Carlstadt und Amål den 17. Nov. zu Wennersborg an, nachdem er sowohl das Leib-Regiment zu Pferde, als die Regimenter Nerike und Wermeland besehen hatte. Den 28. Nov. kam er nach Uddewalla und den 8. Dec. nach Gothenburg, von dar er durch Westgothland wieder rückwerts den 24. Dec. zu Eckholmsund glücklich anlangte, wo auch diesen Abend die Königin aus Stockholm eintraf, und ihm zärtlich empfienge. Man hat an allen Orten, durch welche der König seine Erichsreise gethan, eine unbeschreibliche Freude an den Tag gelegt, und in verschiedenen Städten die Häuser erleuchtet, überall aber dem liebenswürdigen Monarchen ein frohes Vivat zugerufen. Als der König sich in der Gegend von Gothenburg der Norwegischen Grenze näherte, kamen die Leute häufig aus Friedrichshall und der Gegend herbey, um ihn zu sehen, da sie denn durch sein huldseliges Wesen gar sehr vor ihn eingenommen wurden. Er befand sich nach der gethanen beschwerlichen Reise, die er, ohngeachtet der Kälte und unangeneh-

genehmen Jahrszeit, wegen der bösen Wege größtentheils zu Pferde zurücke gelegt, bey erwünschten Wohlseyn, brachte mit der Königin die Weyhnachts-Feyertage zu Eckholmsund zu, und langte mit ihr und dem Herzoge von Ostgothland den 7. Jan. 1773. wieder zu Stockholm an. Unter seine löblichen Handlungen gehört das erneuerte Verboth des Brantewein-Brennens und Schenkens, die Abschaffung der Tortur bey den Criminal-Processen, die Verminderung der vielen Festtage, die zum Theil den nächsten Sonntag gefeyert werden sollen, und die Stiftung einer neuen Profession des deutschen Staatsrechts auf der Universität zu Gripswalde. Er hat auch allen Gouverneurs in den Provinzen verbothen, für irgend jemand um Gnadenbezeugungen und Titel anzuhalten. Uebrigens heget er lauter friedfertige Gesinnungen, und denkt auf keine Eroberungen, sondern sucht vielmehr die Glückseligkeit seiner Unterthanen durch Beförderung sowohl des Ackerbaues als der nützlichen Künste und Wissenschaften zu befördern. Die Bewegung der Dähnischen Truppen in Norwegen im Oct. bewogen ihn, für seine eigene Sicherheit sowohl, als für die Vertheidigung seiner Grenzen zu sorgen, und deßhalben seine Truppen ebenfalls nach der Norwegischen Grenze marschiren zu lassen; jedoch durch Vermittelung des Königs in Preußen haben beyde Monarchen einander im Nov. die feyerlichsten Versicherungen gegeben, daß keiner dem andern zu nahe kommen, noch auf irgend eine

Weise

Weise die Ruhe stören, oder den Frieden und das gute Vernehmen, das bisher zwischen beyden Höfen bestanden, unterbrechen wollte.

XII. Clemens XIV. Römischer Pabst, ist zwar ein ruhmwürdiger Mann, kann es aber doch nicht allen Leuten recht machen. Er verfährt in allen seinen Handlungen sehr behutsam und sucht durch Glimpf und Nachgeben diejenigen, die etwas mit Ungestüm verlangen, zu gewinnen. Man erkennet dieses aus seinem Verhalten gegen die Bourbonischen Höfe, denen er sich auf alle mögliche Art gefällig zu machen sucht, aber zur Zeit noch nicht viel hat ausrichten können. Der Französische Hof erzeigt sich noch beugsamer, als der Spanische und Sicilische Hof, die beyde schlechterdings auf der Aufhebung des Jesuiter-Ordens bestehen. Im Jul. langte der Ritter Monnino als Spanischer Gesandter zu Rom an, der den Auftrag hatte, mit Niemanden als dem Pabste selbst Berathschlagung zu pflegen, daher er auch nach der am 12. Jul. gehabten, ersten Audienz sich nicht, wie gewöhnlich, zu dem Cardinal-Staats-Secretair begeben. Der Pabst hat ihm zu verschiedenen malen seinem vertrauten Secretair Buontempi zugeschickt. Die Cardinäle Bernis und Orsini, die die Angelegenheiten des Französischen und Sicilischen Hofs besorgen, stehen in keiner genauen Verbindung mit ihm, woraus man schliessen will, daß ihn die Besorgung der gemeinschaftlichen

Angelegenheiten der Bourbonischen Höfe einzig und allein übergeben worden, doch so, daß obgedachte beyde Ministri denselben in seinen Unternehmungen unterstützen sollen. Der Pabst soll wegen einer neuen Einrichtung des Jesuiter-Ordens einen Plan entworfen haben, den aber der Spanische Hof nicht vor genehm halten will. Indessen sind die guten Patres übel dran, weil der heil. Vater ihnen auf vielerley Weise wehe thut, um sich den Bourbonischen Höfen gefällig zu machen. Dieses erkannte man an der Verschliessung der Seminarien zu Rom und Frascati. Das erste hatte binnen 200 Jahren aus ihren Schülern 4 Päbste, 96 Cardinäle, wovon wirklich noch 11 leben, und viele Bischöffe gebildet. Die Jesuiten erhielten in Zeiten Nachricht davon, daher sie es durch eine bewegliche Bittschrift an den Pabst abzuwenden suchten. Auch ihr Protector, der Cardinal Colonna, protestirte wider die Aufhebung dieses Seminarii und declarirte, daß er bey dieser Handlung nicht gegenwärtig seyn wollte. Allein als der Tag heran kam, empfieng er Befehl von dem Staats-Secretariat, sich dabey einzufinden. Den 17. Sept. frühe wurde das ganze Seminarium mit Truppen besetzt, worauf der Herr Carafa als Visitations-Secretair anlangte, welchem bald darauf die Visitatores selbst, nämlich die Cardinäle Marefoschi, York und Colonna in ihren Staatswagen mit einem zahlreichen Gefolge nachkamen. Bey ihrer Ankunft wurden alle in dem Seminario befindlichen

Jesui-

Jesuiten, Convictores und Alumni zusammen berufen, und ihnen sowohl die Decrete des Pabsts aus der Visitatoren als Suspens-Urkunden vorgelesen, und dabey angedeutet, daß bis zu Ende des gegenwärtigen Monats das Seminarium gänzlich geräumt seyn müßte, wobey der obgedachte Herr Caraffa zum Administrator darüber bestellt wurde, dem P. Rector aber wurde bedeutet, sich über der Untersuchung der Administrations-Rechnungen zu rechtfertigen. Die Schulden dieses Seminarii sollen sich auf 374000 Thaler belaufen. Den 12. Nov. hatte das Collegium zu Frascati eben dieses Schicksal, welches der Cardinal von York durch seinen Vicarium vermittelst Vorlesung eines Päbstl. Breve den Jesuiten entzog, und sammt der Kirche und allen Einkünften dem Stadt-Seminario widmete. Ehe die Jesuiten das Collegium verließen, hielten sie öffentliche Gebete, und eine bewegliche Abschieds-Predigt, dadurch das Volk so gerührt wurde, daß es laut wider die Regierung redete, und eine Deputation an dem Cardinal von York schickte. Dieser empfieng solche sehr höflich und sagte, daß er seine Ordre ausführen müßte; doch möchten sie bey dem Pabste Vorstellung thun. Solches geschahe zwar, es that aber keine Wirkung. Man sahe dieses Verfahren für Vorbothen der gänzlichen Aufhebung des Ordens an. Allein der Pabst konnte sich darzu noch nicht entschließen, weil der Kaiser, die Kaiserin-Königin, der König in Pohlen und der König von Sardinien diesen Ordensmännern an-

noch ihren Schutz angedeyhen laſſen. Indeſſen ließ der heil. Vater an dem Vergleiche mit den Bourboniſchen Höfen fleißig arbeiten, wobey verlauten wollte, daß er geneigt ſey, nicht nur die wider den Herzog von Parma ergangene Bulla ſeines Vorfahrers zu widerrufen, ſondern ihm auch das völlige Eigenthumsrecht und die Souverainität über den Staat von Parma abzutreten, dargegen aber ſollten ihm Avignon und Benevent wieder eingeräumt werden. Nur der einzige Punct, der den Vergleich aufhielte, war die gänzliche Aufhebung des Jeſuiter-Ordens, darauf der Spaniſche Hof ſo feſte beſtunde. Den 19. Oct. kam der Herzog von Arcos von Neapolis zurücke nach Rom, um nach Madrit zurück zu kehren. Er hatte den 22ſten bey dem Pabſte zu Caſtel Gandolfo, wo er ſich damals befand, um der Ruhe auf dem Lande zu genießen, Audienz, und wurde bey dieſer Gelegenheit zu der, von Clemens XIII. auf dieſem Päbſtl. Luſtſchloſſe geſtifteten ſo genannten Staats-Tafel gezogen, die bey dieſer Gelegenheit zum erſtenmale wieder eröffnet wurde, nachdem ſie während der Regierung des jetzigen ſehr öconomiſchen Pabſts verſchloſſen geweſen. Er iſt mit der Cardinals-Würde nicht freygebig, und läſſet die Stellen im heil. Collegio lange ledig, ehe er ſie erſetzt, macht auch Schwierigkeit, die Zahl der Heiligen zu vermehren. Der Spaniſche Biſchoff Palafox war dieſer Ehre ſehr nahe, als von unbekannter Hand ein Manuſcript eingeſendet wurde, welches eine harte Cen-

ſur

sur über das bekannte Schreiben dieses Bischoffs an den Pabst Innocentium X. enthielte, und unter den Papieren des Abts Speranza, ehemahligen Secretairs des Cardinals Passionei, sich befunden hatte. Mit keinem Catholischen Staate ist er weniger zufrieden, als mit **Venedig**, weil diese Republik stets wider die Rechte des Römischen Stuhls Gesetze giebt, auch noch in diesem Jahre dem Pabste das Recht, Präbenden und Beneficien in ihren Staaten zu vergeben, gänzlich genommen, und es den Bischöffen übertragen hat. Gegen die Fremden und besonders gegen die Engelländer bezeugt er eine besondere Gütigkeit und Leutseligkeit. Der **Herzog von Glouceſter** hat es auf eine vorzügliche Weise erfahren, da er sich im Febr. zu Rom befunden. Den Bischöffen und andern Geistlichen, die sich gerne ausserhalb ihren Diöcesen und Residenzen zu Rom aufhalten, war es nicht angenehm, daß ihnen in eben diesem Monate durch ein scharfes Edict geboten wurde, sich bey schwerer Strafe binnen 12 Tagen in ihre Kirchensprengel und Residenzen zu begeben. Von seiner Denkungsart zeuget folgendes Schreiben, welches er an den **König von Pohlen**, wegen des Vorfalls, der ihn den 3. Nov. 1771. betroffen, ergehen lassen. Es schreibt darinnen unter andern also:

„Dieses hat der Allerhöchste fürwahr deswe-
„gen gethan, damit bey Ew. Maj. Lebzeiten durch
„Dero Vorsorge und Fleiß, die Ruhe des König-
„reichs und der Kirche befestiget werde. Ew.

„Maj. können sich gegen Gott nicht dankbarer be„zeigen, als wenn Sie Dero Ihnen wieder ge„schenkte Lebenszeit und alle Ihre Königl. Hand„lungen ihm wieder widmen und heiligen. Hier„aus wird eben jedermann desto mehr erkennen, „wie schwach und eitel das Vorgeben der Feinde „Ew. Maj. sey, welche, wie Deroselben bekannt „ist, vorgeben, daß Sie die Rechte Ihrer Na„tion, und das Ansehen der Catholischen Religion „nicht vertheidigten. Unmöglich können alles „unschuldige und unverwerfliche Ursachen solcher „Vergehungen seyn. Gesetzt aber, es würden ei„nige angeführt, durch welche das gesammte Volk „leichte aufgehetzt werden könnte, so werden Sie „dasselbe aus diesem Irrthum leichte herausreis„sen, wenn Sie solchen deutlich sehen lassen, daß „Niemand mehr für die Religion und Gesetze des „Vaterlandes Sorge trägt, als Ew. Majestät; „ja, daß eben deswegen die Königl. Gewalt in „Ew. Maj. Händen von göttlicher Hülfe unter„stützt geblieben. Eben darum flehen wir, die „wir die Ehre Ew. Maj. und die Glückseligkeit „des Reichs wünschen, den Allerhöchsten inbrün„stig an, und hoffen, daß dieses nach dem gezeig„ten Beyspiel seiner Vorsorge an Ew. Maj. er„folgen werde. Zum Pfande des himmlischen „Seegens, und zum Beweise Unserer Liebe erthei„len Wir Unsern herzlichen Apostolischen Seegen. „Gegeben zu Rom den 24. Dec. 1771. im dritten „Jahre Unsers Apostolischen Amtes.“

III. Die

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.

# Die an den Europäischen Höfen im Jahr 1772. angekommenen und abgegangenen Gesandten.

## I. Am Römisch-Kaiserl. Hofe:

Der Französische Bothschafter Prinz Ludwig von Rohan, hatte den 12. Jan. bey dem Kaiser seine erste Audienz, nachdem er den Tag vorher bey dem Reichs-Vice-Canzler, Fürsten von Colloredo, und bey dem Hof- und Staats-Canzler, Fürsten von Kaunitz, seine erste Visite abgelegt. Er hat ein grosses Gefolge bey sich, führt einen großen Staat, und empfängt den Titel Durchlauchtig. Im May und Jun. befand er sich an einen Fieber unpäßlich, davon er sich aber bald wieder erhohlt. Im Sept. stattete er bey den Fürsten von Paar und Auersberg auf ihren Gütern in Böhmen einen Besuch ab, von dar er den 27sten zu Prag anlangte, wo er in Begleitung des Generals, Grafens von Wied, der nicht lange vorher in dieser Stadt die Römisch-Catholische Religion angenommen, alles Merkwürdige daselbst in Augenschein genommen.

Herr Durand, der vor dessen Ankunft die Französischen Angelegenheiten am Wienerischen Hofe besorgt hat, ist im April von Wien abgereiset.

Den 1. März hatte der Pohlnische Gesandte, Graf Andreas Oginski, bey beyden Kaiserl. Majestäten seine erste Audienz. Seine Gemahlin empfieng im May von der Kaiserin den Stern-Creuz-Orden. Er kehrte im Dec. wieder nach Hause. Der König beschloß hierauf den weltlichen Groß-Secretair von Litthauen, Joachim Chreptowitz, nach Wien zu senden, der für einen Mann von großen Einsichten gehalten wird.

Nicht der Lord Hiechenbrock, wie im 130sten Theile S. 664. vorgegeben worden, sondern der in Dännemark gewesene Ritter Murray Keith, ist im Aug. an die Stelle des Vicomte von Stormont, zum ausserordentlichen Gesandten und gevollmächtigten Minister am Römisch-Kaiserl. Hofe ernennet worden. Den 29. Nov. hatte er seine erste, der Vicomte von Stormont aber seine Abschieds-Audienz.

Der Spanische Bothschafter, Graf Mahoni, that im Sept. eine Reise nach Italien, und langte den 19. Oct. von Pisa zu Livorno an.

Der Graf Franz von Wahl, Chur-Bayerischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg, hat im Nov. den Grafen von Königsfeld, in der Gesandschaft zu Wien abgelöset, der aber erst zu Anfange des folgenden Jahrs nach Hause kehren wollte.

Der

Der Hessen-Casselische Gesandte, Herr von Wülkenitz, erhielt im März seine Abschieds Audienz.

## II. Am Spanischen Hofe:

Der General, Prinz August von Lobkowitz, ward im Jan. zum Kaiserl. Bothschafter nach Spanien ernennet, wohin er auch mit seiner Familie und kostbaren Eqvipage im Febr. abgereiset ist.

Den 4. Dec. langte der neue Venetianische Bothschafter, Ritter Zeno, zu Madrit an, und lösete den Ritter Overini ab.

Aus Rom langte im Nov. der Prälat, Joseph Doria, mit den geweyheten Windeln vor dem jüngst gebohrnen Sohn des Prinzens von Asturien an. Ihm sind ausserordentliche Ehrenbezeugungen wiederfahren. Man hat ihn sogar von Barcellona bis Madrit durch die Königl. Garden abgehohlet. Den 4. Dec. geschahe die Ueberreichung der geweyheten Windeln mit den gewöhnlichen Ceremonien.

## III. Am Französischen Hofe:

Der Nuncius Giraud ist zwar zurücke berufen worden, aber nicht weggekommen, doch hat er einen großen Theil seiner Geräthschaften, die er schon im Jan. 1772. zu Schiffe gegeben, verlohren, da das Schiff an der Spanischen Küste gescheitert. Er stehet bey Hofe in großer Achtung. Man hat ihm sogar erlaubt, einen

großen Theil seiner zur Abtey Gerz bey Metz gehörigen Waldungen umzuhauen und zu Gelde zu machen.

Im April ward der Cammerherr und Obriste, **Baron von Golze**, von neuen zum Preußischen Gesandten am Französischen ernennet. Den 1. Jun. langte er zu Versailles an, und ward den folgenden Tag dem Könige vorgestellt.

Der Venetianische Großbothschafter, **Ritter Mocenigo**, ist nach vierjähriger Gesandtschaft durch seinen ältesten Bruder abgelöset worden. Dieser hat seine Gemahlinn mitgebracht, ein Fall, der sich seit 30 Jahren zum ersten male wieder ereignet, daß man eine Venetianische Großbothschafterin zu Paris siehet.

Im Aug. ward der am Wienerischen Hofe gestandene **Vicomte von Stormont** an des **Grafens von Harcourt** Stelle zum Abgesandten am Französischen Hofe, und der **Herr St. Paul** zum Secretair bey dieser Ambassade ernennet.

Den 4. Sept. langte der **Baron von Lieven**, ein Officier von der Garde, aus Stockholm zu Versailles an, der ein Schreiben von seinem Könige an den allerchristlichsten König überbrachte, worinnen er die in Schweden geschehene Revolution berichtete. Der Schwedische Minister, **Graf Gustav Philipp von Creuz**, erhielte hierauf den Character eines ausserordentlichen Abgesandtens.

Den 10. Sept. reisete der Spanische Ambassadeur, **Graf von Fuentes**, nach Madrit ab.

Ob

Ob er gleich keine Abschieds-Audienz gehabt, so ist ihm doch das Präsent, welches die abgehenden fremden Minister gewöhnlich empfangen, und in des Königs mit Brillanten besetzten Portrait und 6 Stück Tapeten aus der Fabrik von Beauvais bestehet, zugestellt worden. Sein Nachfolger ist der **Fürst von Masserano**, der bisher als Spanischer Bothschafter in Engelland gestanden. Seine Gemahlin, eine Prinzessin von Rohan, bewohnet bereits den Palast zu Paris, den der Graf von Fuentes inne gehabt.

Der **Graf Wielohurski**, Gesandter der Pohlnischen Conföderirten, hat im Dec. Paris verlassen, und sich nach Landshut in Bayern begeben, wo mehrere Häupter der Conföderirten versammlet gewesen.

Im Dec. langte der **Marchese Spinola** als Genuesischer Gesandter an, der den 27sten seine erste Audienz hatte.

Der von dem Könige in Pohlen anhero gesendete **Graf Branicki** ward dem 8. Dec. dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt.

## IV. Am Großbritannischen Hofe:

Den 14. Jan. langte der Französische Ambassadeur, **Graf von Guines**, wieder zu London an, uud machte den folgenden Tag bey dem Könige seine Aufwartung.

Den 20. Aug. gieng der Spanische Ambassadeur, **Fürst von Masserano**, mit seiner Gemahlin

mahlin und Familie von London ab, und hinterließ bey der ganzen Englischen Nation ein großes Lob wegen seines Verhaltens und seiner Eigenschaften. Er langte im October zu Madrit an, seine Gemahlin aber erhub sich nach Paris, wo sie ihn als ernannten Spanischen Bothschafter am Französischen Hofe erwartete. Es ist der **Marqvis von Mondejar**, andere sagen der **Graf von Montemar**, zu seinem Nachfolger bestimmt. Don **Leo Castillo** besorgt indessen als Charge des Affaires die Spanischen Angelegenheiten. Herr **Garnier** ist Französischer Charge des Affaires.

Aus Pohlen ist der **Graf Burzinski** als Königl. Gesandter angelangt.

Von Cölln langte im May der Nuncius **Caprara**, unter dem Namen eines Grafens von Montecuculian, um sich zu London umzusehen, auch wie verlauten wollte, dem Herzoge von Gloucester im Namen des Pabsts zu seiner Rückkunft nach Engelland Glück zu wünschen.

Im Sommer hat sich der Französische Herzog von **Nivernois** zu London befunden, und dem Könige zn Kew aufgewartet.

## V. Am Rußischen Hofe:

Der Großbritannische Ambassadeur, **Lord Cathcart**, hat den 10. Aug. den Russischen Hof verlassen. Ausser dem gewöhnlichen Geschenke von 10000 Rubeln hat die Kaiserin dessen Kindern

annoch

annoch verschiedene Juwelen, die über 24000 Rubeln betragen, zum Geschenke gegeben. An seine Stelle ist **Robert Gunning** Gesandter am Russischen Hofe worden.

Der Cammerherr und Obriste **von Numsen**, der als Major bey der Königl. Dähnischen Leibwache stehet, ward im April zum Dähnischen Gesandten zu Petersburg ernennt. Er langte im Sept. zu Petersburg an, und hatte den 27sten seine erste Audienz.

Der Reichsrath und Seraphinen-Ritter, **Graf Moritz Posse**, ward im Nov. zum Schwedischen Ambassadeur am Russischen Hofe ernennt, der vormals schon als Gesandter sich an diesem Hofe befunden.

Der Schwedische Cammerherr, **Baron von Taube**, überbrachte im September die Nachricht von der geschehenen Veränderung in der Regierung, dem die Kaiserin ein Schreiben an den König mitgab, darinnen sie sowohl ihr Verlangen bezeugte, das gute Vernehmen mit der Cron Schweden zu erhalten, als auch zu erkennen gab, daß sie Antheil an allen nähme, was Sr. Königl. Maj. glückliches wiederfahre.

Als Französischer Gesandter hat sich im Sept. der Herr **Durand** zu Petersburg eingefunden, worauf der bisherige Charge des Affaires, Herr Sabbatier de Cabre, sich als Französischer Minister nach Lüttich begeben.

Aus

Aus Schweden langte im Sept. der **Graf von Lascy** als Spanischer Gesandter an, der den 25sten seine erste Audienz hatte.

Im Dec. hatte der Holländische Gesandte, **Graf von Rechtern**, seine Abschieds-Audienz.

Im Jul. langte der Preußische Geh. Kriegsrath **von Böhmer** zu Petersburg an, der den 26sten der Kaiserin vorgestellt wurde. Der ordentliche Gesandte, Graf von Solms, befindet sich noch an diesem Hofe.

## VI. Am Pohlnischen Hofe:

Der bisherige Nuncius, Angelus **Maria Durini**, Erzbischoff von Ancira, hat im Sept. Pohlen verlassen, nachdem sein Nachfolger, **Joseph Garampi**, den 2. Sept. zu Warschau angelangt. Der erste hatte sich durch seinen großen Eyfer vor die Römische Kirche und Religion verhaßt gemacht, daß man schon im vorigen Jahre darauf gedrungen, durch einen andern Prälaten in der Nunciatur abgelöset zu werden, worauf Herr Garampi ernennet worden. Allein da die Ankunft dieses Prälatens sich von einer Zeit zur andern verzog, wurde der Russische Abgesandte, Herr von Saldern, endlich so ungedultig darüber, daß er im Jul. dem Pohlnischen Ministerio declarirte, „daß, wenn man den bisherigen Römi-„schen Nuncium, Herrn Durini, nicht bald aus „Warschau entfernen würde, er aus eigener „Macht diesem Minister, der so viele Unruhen „in

„in Pohlen verursachet, die Rückreise nach Rom „auferlegen würde; der Päbstl. Hof wisse mehr „als zu wohl, wie viel seiner Kaiserin daran ge„legen sey, daß ein anderer an dessen Stelle kom„me, so, daß schon vor einigen Monaten von „Rom aus solchen versprochen, aber bis jetzt noch „nicht gehalten worden, worüber Ihre Kaiserl. „Maj. unmöglich gleichgültig seyn könnten.“ Es kam auch im Jan. 1772. eine Französische Schrift zum Vorschein, welche das Betragen des Herrn Durini während seinem Aufenthalte zu Warschau nicht zum Besten beurtheilte. Sie enthielt unter andern den merkwürdigen Brief, den derselbe an den Cardinal Bernis geschrieben, mit einer Zergliederung desselben. Es ward diese Schrift mit der Post an verschiedene fremde Ministers zu Warschau und selbst an den Herrn Durini geschickt, ohne daß man wußte, woher.

Herr Garampi ist ein leutseliger und gelehrter Prälat, der bisher Päbstl. Secretarius der Ziffern oder geheimen Correspondenz gewesen. Den 1. Febr. wurde er in der Pohlnischen-National-Kirche zu Rom von dem Cardinal Pallavicini zum Erzbischoff von Beryth geweyhet. Er nahm seinen Weg über Wien, wo er die ihm aufgetragenen Geschäfte glücklich ausrichtete. Den 18. Aug. kam er zu Cracau an, wo er die Universitäts-Collegia, Kirchen und Klöster mit vieler Aufmerksamkeit besahe. Den 30sten traf er zu Valenti, eine Stunde von Warschau ein, wohin er den bisherigen Nuncium Durini kom-

men ließ. Den 2. Sept. Abends langte er endlich zu Warschau an, worauf Herr Durini den 7ten aufbrach und über Breslau durch Sachsen seine Reise nach Rom fortsetzte. Den 26. Sept. kam er nach Leipzig, wo er bis den 1. Oct. sich aufhielt, und alle Merkwürdigkeiten in dieser Stadt in Augenschein nahm.

Im April wurde der Ungarische **Baron von Revitzki**, anstatt des **Grafens von Köller**, der dieses verbeten, zum Kaiserl. Königl. Gesandten nach Warschau, und der **Herr von Cachet**, der bisher zu Stockholm gewesen, zu dessen Legations-Secretair ernennet. Der leztere kam bereits im Jul. zu Warschau an, der Gesandte selbst aber traf allererst den 23. Sept. ein, und hatte den folgenden Tag bey dem Könige seine erste Audienz.

Zu Anfang des Jul. fand sich der Kaiserl. Königl. General, **Graf von Richecourt**, in seines Hofs Verrichtungen zu Warschau ein, der aber nicht an den König und die Republik accreditirt war, sondern nur an den Russischen Abgesandten geschickt wurde, er bekam von dem Russischen General Bibikow eine Ehrenwache von 12 Mann, und hielt mit dem gedachten Abgesandten viele geheime Conferenzen, verließ aber im folgenden Monate die Stadt Warschau wieder.

Den 16. Sept. hatte der Russische Ambassadeur, **Herr von Saldern**, bey dem Könige seine Abschieds-Audienz, dargegen der neue Gesandte, **Baron von Stackelberg**, demselben vorgestellt wurde. Den 26sten reisete der Herr

von

von Saldern ab, nachdem er von dem Könige eine prächtige Dose mit dessen Portrait und einem kostbaren Ringe, welches zusammen auf 6000 Ducaten geschätzt worden, zum Geschenke erhalten. Der **Baron von Stackelberg** ist ehedessen Russischer Gesandter in Spanien gewesen, bisher aber hat er als Obrist-Lieutenant, und hernach als Obrister wider die Conföderirten gedient.

## VII. Am Dähnischen Hofe:

Der Großbritannische Gesandte, **Ritter Murray Keith**, wurde im May zurück berufen. Nachdem er vor der Abreise der Königin Carolina Mathilde aus Dännemark alles, was die Ehre und Sicherheit dieser Prinzessin anbetroffen, zu Copenhagen berichtiget hatte, langte er den 13ten Jun. zu London an. Er soll zu Belohnung seines Betragens eine jährliche Pension von 3000 Pfund Sterlings bekommen haben. An seine Stelle ward im Jun. der bisherige Resident zu Hamburg, **Ralph** (Rudolph) **Woodford**, zum Gesandten am Dähnischen Hofe ernennet, nachdem der Legations-Secretair, **Carl Ernst**, indessen die Stelle eines Großbritannischen Charge des Affaires oder Geschäfftträgers bekleidet hatte.

Der Etatsrath, **Johann von Simolin**, der eines Evangelischen Predigers Sohn aus Narva seyn soll, ward im August zum Russischen Gesandten am Dähnischen Hofe ernennt. Er hat von der Kaiserin zum Zeichen ihrer Zufriedenheit

über sein Betragen bey Schließung des Waffenstillstandes mit den Türken, ein Geschenk von 4000 Rubeln empfangen. Er war vormahls Russischer Minister bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, und darf mit seinem Bruder, Carl von Simolin, Russischen Minister in Curland, nicht verwechselt werden. Nachdem er zu Regenspurg seinen Abschied genommen, langte er im Nov. zu Copenhagen an.

Im Dec. verließ der Spanische Gesandte, Don Sebastian Liano y la Qvadra, den Dähnischen Hof, und gieng in gleicher Qvalität nach Schweden.

Den 11. Jul. hatte der Tripolitanische Gesandte bey dem Staats-Minister, Grafen von Osten, eine öffentliche Audienz. Sie geschahe mit allen den Ceremonien, die in dergleichen Audienzen für Türkische Gesandte gebräuchlich sind. Die Anrede des Gesandten geschahe in Arabischer und die Antwort des Grafens in Dähnischer Sprache, welche beyde der Agent Areboe verdolmetschte. Weil der Gesandte ziemlich vernehmlich Italiänisch sprach, so unterredete er sich hernach mit dem Grafen eine gute Viertelstunde in dieser Sprache, wobey derselbe, gleichwie dessen Gefolge in einem andern Zimmer, mit Caffee, Chocolade, Confituren und andern Erfrischungen bedient wurde.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Den 6. Sept. hatte der Spanische Gesandte, Graf von Lascy, seine Abschieds-Audienz, worauf er den 12ten abreisete, dargegen fand sich den 16. Dec. der Don Sebastian von Liano als Spanischer Gesandter aus Copenhagen ein.

Im Nov. ist der Preußische Gesandte, Graf von Dönhof, nach Hause gekehrt.

Zu Ende des Novembers langte der Tripolitanische Gesandte, Hadgi Abdremen Aga, aus Dännemark an.

## IX. Am Preußischen Hofe:

Der Ritter Jacob Harris, der als Großbritannischer Minister zu Madrit den Vergleich wegen der Insel Falkland zu seiner glücklichen Endschaft gebracht, ward im Jan. zum Gesandten am Preußischen Hofe ernennet. Er lösete daselbst den Herrn Gunning ab, und langte den 21. Jan. zu Berlin an.

Der Staroste von Fraustadt, Graf Kwilecki, langte mit dem Obrist-Lieutenant von Kaufmann, der die Stelle eines Legations-Secretairs bekleiden sollte, im Febr. als Königl. Pohlnischer Gesandter an.

Den 16. Febr. fand sich der Baron von Schwachheim als Chur-Bayerischer Gesandter, und den 5. Jun. der Marqvis von Pons als Französischer Gesandter zu Berlin ein.

Als der Russische Gesandte, **Fürst Wlodimir Dolgorucki**, im Jun. ins Aachner-Bad reisete, übernahm der Legations-Secretair, **Herr von Malzow**, in dessen Abwesenheit die Besorgung der Angelegenheiten seines Hofs.

Im Jul. langte der Schwedische General-Lieutenant, **Graf von Spens**, mit dem Ordenszeichen des schwarzen Adlers, den der verstorbene König getragen, zu Berlin an, der bey seiner Abreise mit einer goldenen Tabatiere beschenkt wurde. Er gieng von Berlin nach Spaa.

Der **Baron von Swieten** ist noch wirklicher Kaiserl. Minister zu Berlin, hat sich aber in den letzten Monaten dieses Jahrs mit Kaiserl. Erlaubniß zu Wien aufgehalten.

Der Anspach-Bayreuthische Gesandte, General-Major **von Treskow**, hat im Jun. seine Abschieds-Audienz genommen.

## X. Am Portugiesischen Hofe:

Den 13. Dec. beurlaubte sich der **Marqvis von Clermont d'Amboise** bey dem Könige in Frankreich, und trat darauf als ernannter Ambassadeur seine Reise nach Portugall an.

## XI. Am Sicilischen Hofe:

Nachdem der König in Spanien zum Pathen der jüngst gebohrnen Königl. Sicilischen Prinzessin erwählet worden, hat er den **Herzog von Arcos** zum ausserordentlichen Bothschafter ernen-

ernennet, um des Königs Stelle zu vertreten. Er ward mit seiner Gesellschaft, worunter sich die Herzoge von **Medina Celi** und **Ossuna** befanden, im Jul. von Livorno, wo er an Land gestiegen, durch die Königl. Galeeren, nach Neapolis abgeholet, und allda in den Fürstl. Palast von Monterotundo einqvartiert. Er ließ etliche 1000 Stück silberne Medaillen prägen, und sie am Tauftage der jungen Prinzessin unter das Volk auswerfen, auch überhaupt während seinem Aufenthalte zu Neapolis eine ausserordentliche Pracht sehen. Er ist im Oct. wieder nach Hause gekehrt. Den 19ten langte er zu Rom an, und hatte den 22sten bey dem Pabste zu Castel Gondulfo Audienz, da er denn bey dieser Gelegenheit zu der von Clemens XIII. auf diesem Päbstl. Lustschlosse gestifteten sogenannten offenen Staats-Tafel gezogen wurde, die bey dieser Gelegenheit zum erstenmal wieder eröffnet worden.

Den 7. Jul. langte der **Marchese Bartolomei**, aus Florenz an, um dem Könige im Namen des Großherzoglichen Hofes zu der neugebohrnen Prinzessin Glück zu wünschen.

Der Englische **Ritter Wilhelm Hamilton**, hat im Sept. seinen Gesandschafts-Posten wieder angetreten, nachdem er ein ganzes Jahr zu London gewesen.

Der Legations-Rath von **Rosencrona**, der bisher als Legations-Secretair am Schwedischen Hofe gestanden, ward im Nov. zum Dähnischen Gesandten zu Neapolis ernennet.

## XII. Am Sardinischen Hofe:

Der Sicilische Gesandte, Graf Catanti, ward zurück berufen, weil er zum Secretair in dem Departement der Allodial- Jesuiter- und Theater-Sachen ernennet worden.

Der Großbritannische Gesandte, Herr **Lynch**, kam im Jan. nach Engeland zurücke.

Der Französische Minister am Parmesanischen Hofe, Herr **von Flavigny**, langte im Oct. in Turin an.

## XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Nachdem der Prälat **Azpuru**, seiner Leibes-Schwachheiten halber die Stelle eines Spanischen Ministers niedergelegt, der **Graf von Lavagna** aber, der ihm succediren sollte, gestorben, so ernennte der König in Spanien im März den **Don Joseph Monnino**, einen der Königl. Fiscale bey dem Rathe von Castilien, zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am Päbstl. Hofe. Er langte über Parma im Jul. zu Rom an, und stattete sogleich bey dem Staats-Secretario, Cardinal Pallavicini, seinen Besuch ab. Der Französische Minister, Cardinal von Bernis, stellte ihm zu Ehren den 8. Jul. ein prächtiges Gastmahl an, worzu alle fremden Gesandten und Minister eingeladen wurden. Den 12ten hatte er bey dem Pabste seine erste Audienz. Er hält strenge über die Ehre seiner Nation, und vertheidigt die Gerechtsame seines Königs mit vieler Hitze.

XIV. Am

## XIV. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Febr. langte der Graf von Buat als Französischer Gesandter zu Dreßden an. Er ist ein gelehrter Herr, der sich durch verschiedene historische Schriften und nur noch vor kurzen durch seine Histoire ancienne des Peuples de l'Europe, berühmt gemacht.

Nicht lange darauf langte auch der Cammerherr, Baron von Knebel, als Kaiserl. Königl. Minister an dem Churfürstl. Hofe an.

Im März hatte der neue Dähnische Gesandte, Graf von Schmettau, seine erste Audienz. Der Herr von Raben muß seyn wieder nach Hause gekehrt.

## XV. In Holland:

Der Obriste des zu Odensee liegenden Cavallerie-Regiments, Herr von Ahlefeld, gieng den 12. März von Copenhagen als Königl. Gesandter, mit einem Gehalt von 3000 Thalern und Beybehaltung seines Regiments nach dem Haag ab.

## XVI. In Venedig:

Im Oct. langte der neue Spanische Ambassadeur, Marqvis von Sqvillace, mit seiner Gemahlin und Tochter in dieser Stadt an.

## XVII. Am Parmesanischen Hofe:

Dem an diesem Hof bestimmten Französischen Minister, Herrn von Flavigny, der zu

Turin angelangt, ward verbothen, nach Parma zu gehen.

Der Spanische Minister, Herr von Revillas, ist im Nov. ohne Abschied zu nehmen nach Hause gekehrt.

## XVIII. Am Hessen-Casselischen Hofe:

Im Dec. ernennte der König in Frankreich den Marquis von Verac, Mestre de Camp von dem Königl. Dragoner-Regimente und General-Lieutenant der Provinz Poitou, zum gevollmächtigten Minister bey dem Landgrafen.

## XIX. In Hamburg:

An Ralph Woodfords Stelle ward der Agent, Emanuel Matthias, im Jun. zum Königl. Großbritannischen Residenten bey den drey Hansee-Städten ernennet.

## XX. Bey der Reichs-Versammlung:

Nach des Französischen Gesandtens, Grafens von Buat, Abgang, ward im Jan. der Französische Rath, Herr von Bayer, zum Charge des Affaires zu Regenspurg ernennet. Im Jun. aber langte der Graf von Bulkeley, als ordentlicher Französischer Minister bey der Reichs-Versammlung in dieser Stadt an. Nachdem er durch den Hochfürstl. Lüttichischen Legations-Secretair, in Ermangelung eines Französischen,

den

den Gesandtschaften von seiner Legitimation Notification thun lassen, empfieng er von denselben durch ihre Legations-Secretarien die Gegen-Complimente. Es entstund darauf mit den Gesandtschaften des Fürstl. Collegii ein großer Ceremonien-Streit, weil sie bey Ablegung der Visiten des Französischen Ministers und ihren Gegen-Visiten ein Ceremoniel verlangten, das nur bey den Churfürstl. Gesandtschaften bisher beobachtet worden, daher diese in einem Memorial darwider protestirten.

Den 30. April langte der Herr von Salzmann, als Anspachischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg an.

Nachdem der Chur-Brandenburgische Gesandte, Herr von Schwarzenau, das Hessen-Darmstädtische Reichs-Votum aufgegeben, so hat solches im Nov. der Weimarische und Eisenachische Gesandte, Graf von Bünau, übernommen.

Der Rußische Comitial-Gesandte, Herr von Simolin, hat im Oct. diese Gesandtschaft quittirt.

An die Stelle des nach Wien abgegangenen Chur-Bayerischen Gesandtens, Grafens von der Wahl, ist ein anderer ernennet worden, weil es geheissen, daß dieser Graf beyde Posten zugleich zu vertreten wolle.

## XXI. Am Türkischen Hofe:

Der bisherige Charge des Affaires, **Herr von Thugut**, ward im Dec. 1771. zum wirkl. Kaiserl. Minister, oder sogenannten Internuncius bey der Pforte ernennet; und ob er gleich bey den jetzigen Zeitumständen seinen gewöhnlichen Einzug nicht halten konnte, bekam er doch die Compagnie Janitscharen zur Wache in seinem Hotel. Den 2. Jun. hatte er bey dem Groß-Sultan seine erste Audienz, worauf er anstatt der gewöhnlichen Caftans zum Zeichen besonderer Achtung mit kostbaren Zobel-Pelzen, die sonst nur die Bassen von drey Roßschweifen bekommen, beschenkt wurde.

Der Dähnische Gesandte, **Herr von Gößel**, ist nach Hause gekehrt.

Den 19. Nov. nahm der Schwedische Gesandte, Gustav Celsing, von der Pforte Abschied, dem der Bruder Ulrich Celsing, in der Gesandtschaft gefolgt ist. Der Caimacan bezeugte ihm sein Leidweisen, daß er nun einen 30 Jahre lang gehabten guten Freund entbehren müsse, wobey er ihm zugleich mit einem kostbaren Zobel-Pelze beschenkte.

---

IV. Einige

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# IV.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Im Jul. 1772.

I. Wilhelm, Prinz von Hessen-Cassel, starb den 11. Jul. auf dem Schlosse Gottorf im Herzogthum Schleßwig im 4ten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Prinz Carls von Hessen-Cassel, Stadthalters in Schleßwig und Holstein. Seine Mutter, Louise, gebohrne Königl. Prinzessin von Dännemark, brachte ihn den 15. Jan. 1769. zu Hanau zur Welt.

II. Franz Carl Eusebius, Fürst und Bischoff zu Thiemsee; wie auch regierender Graf zu Trauchburg, und Senior des ganzen Gräfl. Truchsessischen Hauses, starb den 6. Jul. im 71sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Christoph Franzens, Grafens von Truchseß-Scheer und Trauchburg. Seine Mutter, Maria Sophia, gebohrne Gräfin von Oettingen-Wallerstein, brachte ihn den 24. Aug. 1701. zur Welt. Er erwählte den geistlichen Stand, und ward den 30. Jun. 1719. Domherr zu Salzburg und 1742. Fürst und Bischoff zu Thiemsee, wobey er nicht nur das Salzburgische Canonicat behielt, sondern auch während der Vacanz des

Erz-

Erzbisthums desselben Stadthalter, auch Erzbischöffl. wirklicher Geheimer Rath wurde. Als sein Bruder, Graf Friedrich Anton Marqvard, regierender Herr zu Trauchburg und Scheer den 10. Nov. 1744. ohne männliche Erben mit Tode abgieng, übernahm er die Administration und Regierung der Truchsessischen Grafschaft Trauchburg und anderer darzu gehörigen Herrschaften, die er auch bis an seinen Tod, wiewohl mit Widerspruch der Preußischen Linie besessen. Da er nun der letzte Catholische Graf des Truchsessischen Geschlechts Jacobinischer Linie war, so sind nunmehro durch seinen Tod die sämmtlichen, dieser Linie zuständigen, Graf- und Herrschaften an das Protestantische Haus dieser Linie gefallen, die bereits über 200 Jahr in dem Königreiche Preussen etablirt ist, und davon der Graf Friedrich Ludwig sich aber vor einigen Jahren gegen die Grafen der Georginischen Linie bey dem Kaiserl. Reichs-Hofrathe gereget hat, als selbige sich annoch bey Lebzeiten des Bischoffs von Thiemsee des Besitzes der Trauchburgischen Lande versichern wollten. Man hat nicht gehört, daß nach des Bischoffs Tode der Succession halber einige Irrungen entstanden wären.

III. **Anna Margaretha, verwitwete Fürstin von Beauveau-Craon,** starb zu Craon in Lothringen im 85sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf Melchiors von Ligneville, und ward den 16. Dec. 1705. mit Marco de Beau-

Beauveau, Marqvis von Craon, vermählt, dem sie 4 Söhne und 10 Töchter gebohren, von denen noch verschiedene leben. Ihr Gemahl ward 1723. in dem Reichs-Fürstenstand, und 1725. zum Grand d'Espagne erhoben, nachdem er bisher Lothringischer Oberstallmeister und Geheimer Rath, auch des ehemaligen Erb-Prinzens von Lothringen Oberhofmeister gewesen. Von 1737. bis 1749. war er Präsident des Staatsrath und der Regierung zu Florenz, worauf er auf seine Güter nach Lothringen gieng, und auf solchen den 11. März 1754. im 74sten Jahre seines Alters starb.

IV. Die Fürstin Lante, eine Gemahlin des Fürstens Ludwigs Lante, ward im Julio zu Rom im 7ten Monate ihrer Schwangerschaft von einer todten Leibesfrucht entbunden. Da nun die Kinder-Pocken und ein Fleckfieber darzu kamen, mußte diese von der ganzen Stadt bedauerte Dame sterben. Ihr Leichnam ward den 31. Jul. in ihrer Familien-Gruft in der St. Nicolaikirche beerdiget. Es ist merkwürdig, daß gleich 4. Stunden nach ihrer Entbindung auch ihre Schwester, die Herzogin von Sforza-Cäsarini, abortirt, die aber glücklich genesen.

V. Axel, Graf von Löwen, Königl. Schwedischer Reichsrath, General, Ritter des Seraphinen-Ordens und General-Gouverneur in Pommern, starb den 23. Jul. zu Stralsund in einem Alter von 86 Jahren. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte her, und begab

begab sich jung in Kriegsdienste, worinnen er unter Königs Friedrichs Regierung bis zu der Stelle eines General-Majors avancirte. Im Jun. 1731. wurde er in den Baron-Stand erhoben, und den 28. Aug. 1735. vermählte er sich mit des Reichsraths und Canzley-Präsidentens, Graf Arved Horns, Tochter. Den 1. April 1739. ward er unter die Reichsräthe aufgenommen. Im Jahr 1743. hatte er die Ehre, einer von den beyden Reichs-Räthen zu seyn, die dem neuerwählten Thronfolger, Herzog Adolph Friedrichen von Holstein, das Wahl-Diploma nach Hamburg überbringen, und ihn nach Schweden abholen mußten. Er wohnte darauf dem öffentlichen Einzuge desselben zu Stockholm bey, und als er zum erstenmale im Senate erschiene, laß er nach einer kurzen Rede die Versicherungs-Acte ab, die der Thronfolger von sich gestellt hatte. Im Febr. 1748. erhielt er das General-Gouvernement von Pommern, das der Graf von Meyerfeld niedergelegt hatte, und nicht lange darauf bekam er auch den neugestifteten Seraphinen-Orden, wobey er den Wahlspruch: non vana quaero, annahm. Ihm ist auch die Canzler-Würde der Universität Gripswalde zu Theil worden. Im Dec. 1751. ward er in dem Grafen-Stand erhoben. Den 28. Sept. 1757. mußte er die Avocatoria wider die, in des Königs in Preußen Diensten stehende Pommerische Vasallen und Unterthanen publiciren. Im Febr. 1761. legte er das General-Gouvernement von Pommern

mern nieder, das er aber nach einigen Jahren wieder angenommen, und bis kurz vor seinem Ende, da ihn der Reichsrath, Graf von Sinclair, abgelöset, bekleidet hat. Er hat den Ruhm eines rechtschaffenen Mannes und großen Ingenieurs, wie auch ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, und ist nach seinem Verlangen ganz in der Stille begraben worden.

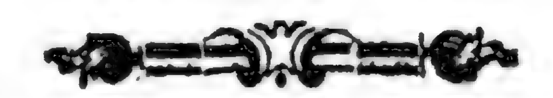
VI. **Johanna Francisca Maximiliana, Gräfin von Manderscheid-Blankenheim,** starb den 31. Jul. Abends auf dem Schlosse Augustusburg im 28sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Christian Ottens, Grafens von Limpurg-Styrum. Ihre Mutter, Carolina Juliana, gebohrnen Gräfin von Hohenlohe-Schillingsfürst, brachte sie den 16. Febr. 1745. zur Welt. Sie ward eine Canonißin in dem Fürstl. Stifte Essen, welches sie aber wieder verließ, da sie der Graf Joh. Wilhelm von Manderscheid-Blankenheim zu seiner dritten Gemahlin erwählte, auch den 24. May 1766. das Beylager mit ihr vollzog. Sie hat zwey Comtessen, Namens Christina Josepha, geb. 31. Jul. 1767. und Francisca Wilhelmina Augusta, geb. 15. März 1770. wie auch einen Sohn, Namens Ludwig Heinrich Franz, geb. 27. Aug. 1771. hinterlassen.

VII. **George Ludwig, Graf von Platen und Hellermünde,** Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant, Cammerherr, General-Erb-Postmei-

ster

ster in den Braunschweigischen Landen, und Ritter des St. Annen-Ordens, starb den 19. Jul. in einem Alter von 68. Jahren. Sein Vater, Ernst August, Graf von Platen, starb den 20. Sept. 1726. als Chur-Braunschweigischer Geheimer Rath und Ober-Cammerherr. Die Mutter, Sophia Carolina von Offeln, brachte ihn 1704. zur Welt. Er war Major bey der Garde zu Fuß, als er 1736. Cammerherr wurde. Er ward darauf Obrist-Lieutenant bey dieser Garde, und 1745. Obrister über ein Regiment zu Pferde. Im Jahr 1751. erhielt er die Direction über die Hof-Capelle und die Französische Comödie, ward auch zum General-Major erklärt. Im Oct. 1753. ward er Chef von der Garde du Corps, und im März 1757. General-Lieutenant, qvittirte aber noch in diesem Jahre die Kriegsdienste. Er hat sich zweymahl vermählt, und zwar 1) mit Sophia Friderica, Freyin von Beauvernois 1725. die den 17. Dec. 1730. ohne Kinder gestorben, und 2) mit Sabina Hedwig von Struben, den 22. May 1732. die ihm viele Kinder zur Welt gebracht.

VIII. **Jacob West**, Präsident der Königl. Societät der Wissenschaften, starb den 6. Jul. zu London im 64sten Jahre seines Alters. Er verdiente wegen seiner Gelehrsamkeit das Haupt einer so berühmten Gesellschaft zu seyn.



# Fortgesetzte
# Neue
# Genealogisch-Historische
# Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

## Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

---

## Der 142. Theil.

---

Leipzig,

verlegts Johann Samuel Heinsius.

1773.

# Innhalt.

## I.

# Die Begebenheiten des Türkischen Reichs und Hofs im Jahr 1772.

Der Groß-Sultan weiß sich jezt weder zu rathen noch zu helfen. Er will gerne Friede machen und doch nichts verliehren. Der lange Waffenstillstand während dem Friedens-Congresse zu Fockzani machte ihm Luft, sich ein wenig zu erholen. Es gereichte ihm zu großem Vortheil, daß er eine Zeitlang weder zu Wasser noch zu Lande von den Russen angefallen wurde. Er konnte indessen sowohl seine Landmacht, als auch die Anzahl seiner Schiffe verstärken, aber doch nicht verhindern, daß nicht viele schwürige Köpfe Lästerungen wider seine Regierung ausstiessen, und der Schwäche derselben alles Unglück, das bisher das Ottomannische Reich betroffen, zuschrieben. Der Groß-Sultan und Divan ließen verschiedene von diesen frevelhaften Raisonneurs bey den Köpfen nehmen, und ihnen theils die Augen ausstechen, theils die Zungen ausschneiden, um andere abzuschrecken, ihre Augen zu weit aufzusperren, und ihren Zungen zu viel Freyheit zu gestatten, hierdurch aber eine zu befürchtende Revolte zu erregen, verhindern.

Indessen war die Unruhe, Noth und Unsicherheit zu Constantinopel sehr groß, weil nicht nur viele Familien aus Bulgarien und Romanien wegen der besorglichen Streifereyen der Russen anhero geflüchtet, sondern auch viele Deserteurs und Freywillige angekommen waren, die bey Eröffnung des vorigen Feldzugs mit der Hoffnung, ihr Glück zu machen, sich zur Armee begeben hatten, aber nun, da die Sachen so verkehrt gegangen, wieder umgekehrt waren. Bey diesem Zusammenfluß von rohen und müssigen Leuten stieg die Theurung, Unordnung und Ausgelassenheit aufs höchste, und es waren nicht allemal die fremden Minister vor den Ausschweifungen solcher Leute sicher. Jedoch der Groß-Sultan suchte allen solchen Excessen möglichst vorzubeugen. Er verdoppelte überall die Wachen, ließ die Janitscharen stark patrouilliren, und bestrafte die Verbrecher aufs härteste.

Die Türkische Armee hatte sich indessen unter dem neuen Groß-Vezier, **Moußu Oglou Bassa**, unweit Adrianopel nach ihrer Zerstreuung wieder versammelt, und wurde fast täglich nicht nur verstärket, sondern auch mit Proviant, Artillerie, Munition und Gelde versorget. Sie rückte im Frühjahre in die Gegend von Sillistria an die Donau, und nahm das Haupt-Qvartier zu Siemla, 6 Meilen von Nicopoli, wo sie eine gute Stellung nahm, und unter der Anführung ihres tapfern Feldherrn mit allen Bedürfnissen ziemlich wohl versehen war. Allein dieser vortheilhaftigen

Umstände

Umstände ohngeachtet, konnte man doch nicht verhindern, daß nicht täglich eine Menge Soldaten den Rückweg nach ihrer Heymath genommen. Die Unmöglichkeit nun, in der Geschwindigkeit die Armee mit wohlgeübten Kriegsvölkern zulänglich zu verstärken, bewog den Divan, sich dem Verlangen des Volks, welches täglich nach dem Frieden schrye, gefällig zu erzeigen. Jedoch der Groß-Sultan selbst hatte Lust den Krieg fortzusetzen, weßhalben er nicht nur Adrianopel in guten Vertheidigungsstand setzen, sondern auch große Magazine daselbst anlegen ließ. Der Mufti mußte so gar den gegenwärtigen Krieg vor einen Religionskrieg erklären, um dadurch die Muselmänner desto mehr aufzumuntern, unter der Fahne Mahomeths zu dienen. Der Groß-Sultan ließ auch einen General-Pardon für alle Wallachen, Moldauer und Insulaner, ja überhaupt für alle Griechen, die es bisher mit den Russen gehalten, bekannt machen, um sie zu bewegen, es mit den Türken zu halten, und der Pforte sowohl zu Lande als zur See, Dienste zu leisten.

Immittelst wirkten gleichwohl die Vorstellungen sowohl des Kaiserlichen als des Preußischen Ministers, die beyde dem Groß-Sultan die Vermittelung ihrer hohen Höfe zu Schließung eines Friedens mit Rußland anboten, so kräftig, daß derselbe ihnen endlich Gehör gab. Es kam darauf zu Fockzani in der Moldau wirklich zu einem Friedens-Congresse, der den 2. Aug. 1772. eröffnet wurde, nachdem den 30. May vorher ein

Waffenstillstand geschlossen worden. Man hat von demselben zu anderer Zeit umständlich gehandelt. Es schien aber dem Ottomannischen Monarchen mit dem Frieden kein rechter Ernst zu seyn, weil er aufs schärfste zu Constantinopel verboth, von demselben zu reden. Er ermangelte auch nicht, während dem Waffenstillstande sich sowohl zur See als zu Lande in gute Kriegsverfassung zu setzen. Er schickte den Halil Bassa mit einer Flotte ins schwarze Meer, um der Russischen Flotte die Spitze zu bieten, und sich von der Crimm wieder Meister zu machen. Allein die Expedition war vergebens, weil der Bassa von den Russischen Schiffen sich stets entfernte, gleichwohl kam er sehr beschädigt den 20. Sept. wieder zurück, ohne das geringste unternommen zu haben *). Der Groß-Sultan ließ hierauf unter der Ober-Aufsicht des Ritters von Tott an der Küste des Canals zwischen dem schwarzen und marmorischen Meere zu beyden Seiten Forts anlegen, und sie mit Stücken besetzen, um den Russen die Durchfahrt zu verwehren. Dieser Ritter dirigirte auch fast das ganze Artilleriewesen, ließ viele Canonen und Mörser gießen, und unterrichtete die Canoniers und Bombardiers fleißig in der Feuerwerkerkunst.

Das Schlimmste vor Constantinopel war, daß die neutralen Schiffe während dem Waffenstillstan-

*) Siehe Fortges. Nachr. Theil 135. S. 188.

stillstande eben so wenig, als vorher, Munition und Lebensmitteln durch die Dardanellen zur Stadt bringen, oder in den Golfo von Smirna einlaufen durften; daher der Preiß des Brods und Reisses immer im hohen Werthe bliebe. Zu allem Glücke entwischten den Russen bisweilen die Französischen Schiffe, die Reiß und Korn von Alexandria, Salonichi, Volo und andern Orten brachten, wodurch manchmal die Theurung in dieser großen Stadt etwas abschlug, und dem Mangel der Lebensmittel ein wenig abgeholfen wurde; wiewohl viele Französische Schiffe mit Lebensmitteln den Russen in die Hände fielen.

Es war aber die Theurung es nicht allein, die die Einwohner zu Constantinopel druckte, sondern es wütete auch die Pest in einigen Qvartieren derselben, die viel Leute wegraffte. Hierzu kam die innerliche Unruhe, welche die Stadt stets mit öffentlichen Tumulten bedrohete, dergleichen im März in der Vorstadt Galata entstunde, darinnen bey 200 Menschen umkamen. Das Feuer richtete auch immer viele Verwüstung an; wie denn im Febr. fünfmal Feuer ausgekommen, wodurch auf 1000 Häuser und Krambuden in die Asche gelegt worden. Man hat befunden, daß diese Feuer selbst von den herumgehenden Türkischen Nachtwächtern angelegt worden, deren einige man sogleich bey dem Kopfe nahm, und hinrichtete. Den 7. März brach ein Feuer in der Vorstadt Pera, dem Palaste des Groß-Sultans gerade gegenüber aus, wobey das Hotel des Preus-

sischen Ministers in der größten Gefahr war; jedoch wurde durch den unermüdeten Beystand des Caimacan und der Janitscharen, denen eine gute Belohnung versprochen wurde, nicht nur dieses Hotel gerettet, sondern auch mehr nicht als nur 4 Häuser in die Asche gelegt.

In Georgien schien es im Jan. 1772. als ob die beyden Prinzen Heraclius und Salomon, wieder auf Türkische Seite treten würden, weil sie die Pforte ihrer Freundschaft versichern liessen. Allein nicht lange darauf langten einige Couriers mit der Nachricht zu Constantinopel an, daß ein Corps Russen, sowohl auf der Seite von Astracan, als auch durch die Crimm in ihre Landschaften eingedrungen, und sie bewogen hätte, sich wieder mit ihnen gegen die Pforte zu vereinigen.

Es gab im Türkischen Reiche hier und da große Tumulte, worunter der zu Salonichi in Griechenland und der zu Tripoli in Syrien, die wichtigsten waren. An dem ersten Orte stellte der neue Bassa durch seine Strenge im April die Ruhe völlig wieder her, worauf die Handlung, welche ganz darnieder lag, ihre vorige Thätigkeit wieder bekam. Den Aufstand zu Tripoli veranlaßte die Tyranney des dasigen Gouverneurs, Fettah Bassa, welcher nicht allein verschiedene Personen unschuldig hatte hinrichten lassen, sondern auch den Einwohnern, und besonders den Kaufleuten unerschwingliche Abgaben aufgelegt. Er hatte sogar befohlen, ihm die Canonen und

Muni-

Munition vom Schlosse auszuliefern, und als der Aga der Janitscharen nebst den Bürgern sich dessen weigerte, drohete er, so viel Blut zu vergiessen, daß sein Pferd bis an den Bauch darinnen waden könnte. Hierauf griff alles zu den Waffen, und verjagte den Wüterich am 28. Jan. worauf er sich nach Damasco begab, und von dar die Asiatische Caravane nach Mecca convoyirte, aber den 15. März zu großer Freude der gedachten Einwohner, die immer befürchteten, er möchte wieder zu ihnen kommen, starb.

Ein großes Vergnügen empfand der Groß-Sultan, als er hörte, daß der Ali Bey geschlagen und aus ganz Egypten getrieben worden, noch mehr aber, daß der Ueberwinder desselben, Mehemeth Abudaab im Jun. 9 Deputirte nach Constantinopel schickte, um der Pforte den Eid der Treue zu leisten. Allein ob dieser gleich Egypten behauptete, und der Pforte wider Vermuthen treu verbliebe, so erholte sich doch der Ali Bey in Syrien dergestalt wieder, daß er mit Hülfe des Scheik Daher von Acre sich nicht nur eines großen Theils von Syrien von neuen bemächtigte, sondern auch mit einem starken Heer wieder nach Egypten zu kommen drohete.

Nichts gienge dem Groß-Sultan mehr zu Herzen, als der Verlust der Crimmischen Tartarey, die der Oberherrschaft der Pforte gänzlich entzogen werden sollte, wodurch zugleich die Russen nicht nur eine freye Schiffahrt im schwarzen

Meere bekamen, sondern ihnen auch der Weg nach Constantinopel geöffnet wurde. Es lag daher dem Groß-Sultan sehr viel daran, die Crimm bey dem Türkischen Reiche zu erhalten, und Meister von dem schwarzen Meere zu bleiben. Und dieses war eben die vornehmste Ursache, warum der Friedens-Congreß zu Fockzani zerrissen wurde.

Jedoch ehe dieses geschahe, geriethen die Türkischen und Christlichen Albanier einander mit solchem Eifer in die Haare, daß sie gegen einander zu Felde zogen. Die letztern hatten es in dem bisherigen Kriege mit den Russen gehalten, und in deren Diensten sich zu Wasser und zu Lande sehr herfür gethan. Hierüber waren ihre Mahomethanischen Landsleute so erbittert, daß sie sich an ihnen zu rächen suchten. Ein so genannter Solimann Cioparra stellte sich an die Spitze von 4000 Türkischen Albaniern, und fiel in das Land Sullio ein, um nachher auch Hermovo, und die übrigen Districte, worinnen die christlichen Albanier wohnen, zu überfallen. Allein da die muthigen Einwohner von Sullio aus Hormovo und Xeromero zu rechter Zeit Succurs erhielten, lieferten sie dem gedachten Solimann ein so hartes Treffen, daß er nach einem Verluste von 200 Todten und vielen Verwundeten und Gefangenen, worunter sich sein eigener Sohn befand, genöthiget wurde, sein Heil in der Flucht zu suchen.

Zu gleicher Zeit gieng der Ruf, daß sich der berüchtigte Stephan Piccolo mit einem ziemlich ansehn-

ansehnlichen Trupp in dem Gebirge Montenegro aufhalte, aber keine Anstalten zu einer Unternehmung in der Ebene mache.

Den 20. Aug. empfieng der Groß-Sultan sowohl von dem Groß-Vezier als dem Osmann Effendi, seinem ersten Friedens-Bevollmächtigten zu Fockzani, Depeschen, darüber er den folgenden Tag sowohl im Serail, als auch bey dem Mufti in Gegenwart des Caimacan und aller Gesetzverständigen Glieder des Divans verschiedene Rathsversammlungen hielt, deren Schlüsse den 23sten durch zwey Expresse an den Groß-Vezier und den Osmann Effendi abgefertiget wurden. Man sagt, es habe der Sultan, als er dem Divan von den harten Forderungen der Russen Nachricht gegeben, sich nicht der Thränen enthalten können. Die Folgen von diesen Rathschlüssen waren, daß der Friedens-Congreß abgebrochen wurde, obgleich der Waffen-Stillstand, der bis den 21. Sept. verlängert worden, noch nicht zu Ende war. Die Umstände davon sind diese:

Man hielt den 28. Aug. zu Fockzani die dreyzehnte Conferenz, in welcher die Unabhängigkeit der Crimm hauptsächlich in Berathschlagung gezogen wurde. Diese verwarfen die Türkischen Gevollmächtigten mit der größten Hartnäckigkeit, die Russischen Bevollmächtigten aber behaupteten sie mit eben so vieler Standhaftigkeit. Die ersten wurden dadurch bewogen, sich von Fockzani wegzubegeben. Zwey Meilen davon hielten sie stille, und liessen zwey Tage darauf dem Grafen

Gre-

Gregor. von Orlow melden, daß sie zwar zu besagter Unabhängigkeit sich verstehen, dem Groß-Sultan aber die Ernennung des Chans vorbehalten wissen wollten. Allein da auch hierinnen die Russischen Bevollmächtigten nicht nachgaben, so hatte der ganze Friedens-Congreß vor dießmal ein völliges Ende.

Ehe man hiervon zu Constantinopel Nachricht bekam, lief die traurige Zeitung ein, daß in der Nacht vor dem 21sten Aug. zu Smirna ein großer Brand entstanden, der den vierten Theil dieser großen Handelstadt mit einer unbeschreiblichen Menge kostbarer Waaren und Kaufmanns-Güter in die Asche gelegt habe. Das Feuer war des Nachts um 11 Uhr in der Bude eines Türken ausgekommen, der Pfeiffen gemacht, welches in einem Augenblick die benachbarten Buden so gewaltig ergriffe, daß es nicht mehr zu löschen gewesen. Nachdem sich das Feuer über die ganze Judenstadt ausgebreitet, und 22 Stunden gewütet, hörte es endlich bey dem Castell auf. Es sind eine große Anzahl Menschen dabey ums Leben gekommen. Ausser dem Hause des Gouverneurs und verschiedenen andern Palästen zählte man 16 Moscheen, 12 Caravansaras oder öffentliche Herbergen, worinnen sich öfters über 100 Personen aufhalten, 7 öffentliche Bäder, 9 Synagogen, 4000 Buden, 3000 Häuser und 14 Marktplätze, die alle von dem Feuer verzehret worden. An Häusern haben die Juden, und an Waaren und Handels-Buden die Armenier das

meiste

meiste verlohren. Die ganze Ober-Stadt der Griechen lag in der Asche. Der Schade wurde auf viele Millionen geschätzt. Die Verwirrung und das Geheul der Einwohner war dabey unbeschreiblich. Der Berg des Castells, und die Begräbniß-Plätze lagen voller Menschen und Vieh, und die Noth war um so viel größer, weil es an Nahrungs-Mitteln fehlte, die meistens mit verbrannt waren. Es wurden zugleich bey diesem Unglücke unzählig viele Diebstähle begangen. Die Europäer oder so genannten Franken hatten weiter nichts, als was sie in den Magazinen, in den Kauf-Plätzen und unter den Landes-Einwohnern zum Verkauf gehabt, verlohren. Hierüber wurden sie aber so beneidet, daß beynahe ein Aufstand wider sie entstund, und sie etliche Tage nach einander in großer Gefahr wegen Lebens und Plünderung schwebten. Jedoch die guten Anstallten des Gouverveurs, Kara Osmann Oglu, der den Europäischen Consuls und Kaufleuten Salvegarden gab, auf den Straßen fleißig patrouilliren ließ, und alle Zugänge wohl besetzte, verhüteten das Unglück, das den guten Franken bevorstunde. Man war nach dem Brande noch viele Tage wegen eines neuen Feuers zu Smirna in großer Furcht, weil man stets Brandmaterialien entdeckte und bey Wegräumung der Steinhaufen hier und da noch Feuer fand, besonders an einem Orte, wo nahe dabey ein übel verwahrtes Pulver-Magazin war, welches man aber mit großer Vorsicht auf das Wasser-Castell schaffte.

Nicht

Nicht lange darauf kam zum zweytenmal Feuer in der Vorstadt Pera aus, durch welches über 200, meistens große Häuser, in die Asche gelegt wurden. Man konnte nicht anders glauben, als daß die vielen Feuer durch böse Leute, wo nicht angelegt, doch verwahrloset würden. Es ergiengen daher sowohl zu Constantinopel, als zu Scutari und in allen Dörfern an der Küste, scharfe Befehle, daß jeder Ort vor seine Einwohner stehen, und die Fremdlinge theils nach dem Lager, theils nach ihren Geburtsorten schaffen sollte. Ueberhaupt wurde allen Vorstehern sowohl der Stadt Constantinopel, als den Vorstädten derselben ernstlich befohlen, alle diejenigen Personen, welche keine gewisse Handthierung trieben, und keine gebohrne Türken wären, sich auch weder verheyrathet, noch ansäßig gemacht hätten, genau aufzusuchen und nach ihren Landen zurücke zu senden. Auch sollten die Coffeeschenken nicht alle Personen ohne Unterschied in ihren Häusern zulassen, noch gestatten, daß man über die gegenwärtigen Zeit-Umstände viel raisonnire. Man suchte hierdurch die Stadt von allen Müßiggängern und übelgesinnten Leuten zu säubern und allen Tumulten vorzubeugen.

Allein die Feuersbrünste wollten immer noch kein Ende nehmen. Es betraf dieses Unglück so gar den 27. Sept. das Serail und Residenz-Schloß des Groß-Sultans, indem frühe Morgens in einem Zimmer des Helvagi Bachi, welcher Vorsteher der Kaiserl. Pasteten-Becker ist, ein

ein Feuer ausbrach, das so gewaltig um sich griff, binnen 3 Stunden alles, was zur Bäckerey und Küche gehört, nebst den daran stossenden Zimmern und Gebäuden, ein Raub der Flammen wurde. Das ganze Qvartier der schwarzen Verschnittenen, welche die Aufwartung bey den Sultaninnen und dem übrigen Kaiserl. Frauenzimmer haben, ward dadurch zu einem Schutthausen gemacht. Der Saal selbst, worinnen der Divan zusammen kömmt, litte großen Schaden, und es fehlte nicht viel, so wäre das Feuer zu dem abgesonderten Gebäude übergeschlagen, worinnen das Frauenzimmer wohnet. Der Brand hätte anfangs leicht gedämpft werden können, wenn nicht der Sultan eben zu der Zeit bey dem Caimacan gewesen wäre, wo er eine geheime Conferenz mit ihm und dem Mufti gehalten, da nun die Löschungs-Anstalten bis zu dessen Gegenwart und Befehlen ausgestellt blieben, so nahm das Feuer in der Zeit so sehr überhand, zumahl da alle Pforten geschlossen waren.

Es gieng ihm aber dieser Verlust bey weiten nicht so nahe, als da ihm in der Nacht des 11. Octobers sein zweyter Sohn, Achmeth, im 6ten Jahre seines Alters an der Pest, wie es hieß, starb, nachdem er nur 48 Stunden krank gewesen. Der Sultan war fast untröstlich darüber, weil der Prinz für sein Alter ein großes Talent gehabt. Gleich den darauf folgenden Tag wurde derselbe mit großer Pracht auf nachfolgende Weise zur Erden bestattet:

Den

Den Anfang des Zugs machte ein großes Corps Janitscharen zu Pferde, denen ein starker Trupp Fouriers mit großen Federn auf den Turbans folgte. Hierauf kamen die Imans oder Priester der Kaiserl. Moscheen, sodenn der Stadt-Gouverneur mit allen seinen Officiers und seiner Hofstatt. Diesem folgte unmittelbar der Caimacan-Bassa, oder Vicarius des Groß-Veziers mit seinem ganzen Gefolge. Hierauf kamen alle Gesetzverständige der sämmtlichen hiesigen Gerichtsstädten, worunter zum Unterschied derselben zwischen jedweder zwey Schildträger des Groß-Sultans, und zwey Capigi Bachi mit ungeheuern Turbanen auf den Köpfen, giengen. Alsdenn folgte ein Corps von denjenigen Geistlichen, die in dem Serail für die Beobachtung der Türkischen Gesetze Sorge zu tragen haben, und endlich erschien der verschlossene Sarg mit dem Leichnam, welcher mit einer prächtigen rothsammtenen Decke bedeckt war, worauf die vielen Blumen und Kränze von erhabener Arbeit in Golde gestickt, mit untermischten vielen Zweigen von Orientalischen Perlen ungemein prächtig in die Augen fielen. Ferner befand sich auf dem Sarge ein ganz weißer Turban, von welchem zwey schwarze, stark mit Brillanten und andern kostbaren Edelgesteinen geschmückte, große Quasten herab hiengen. Den ganzen Zug beschloß die zahlreiche Hofstatt des verstorbenen Prinzens in tiefster Trauer. Der Selictar Aga, als der erste Hofbediente des Groß-Sultans, ließ während dem

Zuge aus zwey großen, mit Para oder kleinen Silber-Münzen angefüllten Säcken, Geld unter das Volk auswerfen. Der Leichen-Zug fieng bey dem Serail des Groß-Sultans an, und dauerte bis zu der Moschee Mahomeths, wo der Körper des verstorbenen Prinzens in die Kaiserliche Gruft beygesetzt wurde. Als etwas besonderes war hierbey zu bemerken, daß der Sarg nicht so, wie in andern Ländern gebräuchlich, sondern umgekehrt, d. i. mit dem Kopfe da, wo sonst die Füsse zu liegen kommen, getragen wurde. Sie sagen, daß da der Mensch zuerst mit dem Kopfe zur Welt käme, so müsse er auch auf gleiche Weise in den Schooß der Erde zurück kehren.

Immittelst hatten sich die Feindseligkeiten zur See von neuen angefangen. Da aber die Russen die Anschläge der Pforte und ihre gemachten Operations-Plane zeitlich zernichteten, auch die Pforte gerne zu Ausführung ihrer neuen Entwürfe Zeit gewinnen wollte, ließ der **Großvezier**, der noch immer mit seiner Armee in seinem alten Lager an der Donau stunde, von neuen bey dem Russischen Feldmarschall **Romanzow**, der sein Haupt-Qvartier bey Jassy hatte, Ansuchung um einen neuen Waffenstillstand thun, den er auf 6 Monate verlangte, aber nur auf 40 Tage, die den 20. Oct. zu Ende giengen, erhielte. Jedoch da diese Zeit verlief, ehe man sich solche zu Nutze machen konnte, wurde solcher verlängert, und die Stadt **Buchareſt** in der Wallachey zum Friedens-Congresse erwählt. Russischer Seits wurde zu sol-

chem der einzige Geheime Rath Obreskow, und Türkischer Seits der Reis-Effendi, Elhasy Abdur *), als Gevollmächtigte abzesendet, die beyden Ministri von den vermittelnden Höfen aber, die den 8. Sept. von Fockzani wieder nach Constantinopel abgereiset waren, blieben weg, leisteten aber ihre bona officia bey der Pforte in der Hauptstadt selbsten.

Den 9. Nov. wurde zu Bucharest die erste Conferenz der neuen Friedens-Handlungen gehalten, da man denn in derselben überein kam, daß der Termin des Waffenstillstandes verlängert werden müßte. Man hat ihn darauf in allen Europäischen Ländern, wo der Kriegs-Schauplatz war, bis auf den 20. März 1773. in Georgien und Mingrelien aber, wegen der Entlegenheit der Länder einen Monat länger, und also bis den 20. April verschoben. Der Türkische Gevollmächtigte verlangte von dem Großvezier noch einige Gehülfen bey seinen Unterhandlungen, der ihm denn drey zu dergleichen Geschäfften tüchtige Personen zuschickte. Ob es nun gleich immer hieß, der Friede würde zum Schlusse kommen, so verstrich doch das ganze Jahr darüber, ohne daß solcher erfolgte. Die Ursache war eben dienige, die dem Con-

*) Es ist also falsch, daß Osmann Effendi abermals zum Friedens-Gevollmächtigten ernennet worden sey, wie in den Fortges. Nachr. S. 189. vorgegeben worden.

Congresse zu Fockzani ein Ende gemacht hatte, nämlich daß die Pforte die Crimm nicht fahren lassen wollte. Jedoch die Tartarn haben den Frieden nicht abgewartet, sondern sich bereits selbst im December zu einer freyen und unabhängigen Nation erhoben, auch in folgender Declaration solches bey der Pforte und überall bekannt gemacht:

„Durch die befördernde Allmachtshand des „Allerhöchsten, **Wir Sagib Giray**, nach dem „Rechte der Geburt und der Nachfolge, und durch die „einstimmige Bewilligung der vornehmsten dieser „Halbinsel erwählter Chan der Crimm. Nachdem dieses Land mit allen seinen Einwohnern „und allen Nagaischen Horden durch die Vorsehung Gottes seine alte Freyheit und Unabhängigkeit wieder erlangt, und sich zu einem Staate gemacht, der keiner fremden Herrschaft unterworfen ist, sondern unter seiner eigenen Regierung stehet, so haben wir gemeinschaftlich mit „allen Schirinischen und andern Crimmischen „Fürsten, Edelleuten und Geistlichen, und im „Namen des ganzen Crimmischen Volks, wie „auch aller übrigen Nagoischen Häuser, Völker „und Geschlechter, die ebenfalls an der gegenwärtigen glücklichen Veränderung der Tartarischen „Nation Antheil nehmen, hiermit feyerlich vor der „ganzen Welt, und insbesondere vor der glänzenden „Pforte bezeugen wollen, daß Wir alle einmüthig „und eifrigst beschlossen, und durch Eidschwüre „bekräftiget haben, die dem Tartarischen Volke

„eigene Unabhängigkeit, deren es sich von Alters
„her zu erfreuen gehabt, und deren es erst in den
„neuesten Zeiten verlustig worden, nicht nur im-
„merwährend beyzubehalten, sondern auch noch
„überdieß in der, einem freyen und wohl
„eingerichteten Staate anständigen und zu Er-
„langung des Vertrauens aller benachbarten
„Mächte vollkommen hinreichenden Ordnung uns
„zu erhalten und zur Beschützung unserer wieder
„erlangten Freyheit in nöthigen Fällen alle unsere
„Kräfte zu erschöpfen. Mit völliger Hoffnung
„erwarten Wir daher von der Gerechtigkeit und
„Menschenliebe der glänzenden Pforte, daß wir
„nicht nur von ihrer Seite werden in Ruhe gelas-
„sen, und in unsern, auf das natürliche Recht,
„und auf die in allen Vorrechten der Tartarischen
„Völker sich gründenden Vorhaben nicht gehindert
„werden, sondern daß gedachte Pforte, wenn
„auch der gegenwärtige zwischen ihr und dem
„Russischen Reiche fortdauernde Krieg sich in ei-
„nen erwünschten Frieden und Einigkeit verwan-
„delt, dennoch die Crimmische Halbinsel sammt
„den Nagaischen Horden für frey und keinem un-
„terwürfig, mithin ihre Herrschaft wie eine eigene
„und von niemand abhängende anzuerkennen,
„geruhen werde; wogegen Wir der Pforte für ei-
„ne solche Willfährigkeit ewig dankbar verbleiben,
„und mit den Unterthanen derselben in Betrach-
„tung der beyderseitigen Handlung und andern
„Gewerbes alle freundschaftliche Gemeinschaft zu
„haben, und die Regeln der guten Nachbarschaft

„mit

„mit möglicher Sorgfalt zu beobachten verspre„chen. Gleichermaßen leben Wir der Hoffnung, „daß auch andere Mächte und Staaten diese un„sere Erklärung wohl aufnehmen, und der Ver„sicherung völligen Glauben beymessen werden, „die Wir mit Einstimmung der gesammten Tar„tarischen Gemeinden, von deren jederseitigen Er„kenntlichkeit, in Betrachtung der zu ihrem Be„sten beyzutragenden Beförderung, hiermit geben. „Wir haben übrigens diese Acte, damit selbige zu „aller angränzenden Länder und Mächte Kenntniß „gelangen, und uns aller Potentaten gerechte An„erkennung zuwege bringen möge, zu desto meh„rer Glaubwürdigkeit unterschrieben, und mit „unsern Petschaften besiegelt. So geschehen in „der Stadt Karasu im Jahr 1186. den 22ten „des Monats Schaban.

„Chan Sagib Giray, Sohn des Sultans Achmeth Giray.

„Dehain Giray, Fürst von Schirin, Sohn des Mursen Aiwas.

„Begadir Aga, Groß-Aga des Chans.

„Schaswasbey, vom Geschlechte des Mansurs, ein Sohn des Batyr Schach.

„Ismael, Fürst von Argin.

„Abgeordnete der Nagaischen Horden:

„Der Jedisanische Mursa, Temir Schach.

„Der Jedische Kulsche, Mursa Kara Schach.

„Der Budziackische Mursa, Katir Schach.

„Der Dschanbuluzsche Mursa, Ell-Mursa.“

Im Oct. entstund zu Smirna auf folgende Weise eine Unruhe. Es langten den 10. Oct. des Nachts 1500 Türken unter der Anführung des Aga Ayvas unvermuthet in dieser Stadt an, um dem Vorgeben nach, auf Befehl des Sultans den Kopf des Muselin oder Gouverneurs der Stadt, Cara Osmann Oglou, nach Constantinopel zu bringen. Jedoch diesem Befehle wollte niemand Glauben beymessen, und er selbst wehrte sich in seinem Palaste tapfer, ob er gleich nur 250 Mann bey sich hatte. Da die Janitscharen in der Stadt sahen, daß er sich gegen eine so überlegene Macht nicht halten könnte, obwohl seine Feinde das Herze nicht hatten, in seinen Palast einzudringen, dessen Thore doch offen stunden, so redeten sie ihm zu, daß er, da sie ihm für sein Leben gut sagten, die Stadt verlassen möchte, welches derselbe auch, um kein Rebelle gegen den Befehl des Groß-Sultans zu seyn, und nicht Anlaß zu weiterer Unruhe in der Stadt zu geben, wie auch die Franken, seine Freunde, nicht zu Grunde zu richten, gegen Abend unter Begleitung der vornehmsten Janitscharen bewerkstelligte. Er nahm den Weg nach Magnesia, wo er seinen Bruder mit 1500 Mann antraf, und in kurzen daselbst einen Anhang von 20000 Mann bekam, der ihn an seinen Feind zu rächen drohete. Allein den 19. Oct. kam ein Expresser aus Constantinopel bey ihm an, der ihn von neuen zum Muselin und Stadthalter von Smirna, so lange der Waffenstillstand währen würde, einsetzte, und die

Stadt

Stadt seiner Vorsorge empfahl. Er langte darauf mit seinen Truppen vor Smirna an, besetzte alle Wege zur Stadt, und gab dem Ayvas Bacha 24 Stunden Bedenkzeit, die Stadt und das Gouvernement wieder zu räumen. Dieser bat nur um einen freyen Abzug, den er auch erhielte. Sobald dieses den 10. Dec. frühe geschahe, zog Cara Osmann Oglu mit 3000 Mann unter einem allgemeinen Freudengeschrey ein. Auf diese Weise wurde die Unruhe wieder gestillt, und allem fernern Unglücke vorgebeugt. Doch hatten die Truppen des Ayvas große Ausschweifungen begangen, viele Landhäuser geplündert und sonst vielen Schaden angerichtet. Man glaubt, daß die Feinde dieses wackern Mannes die Gelegenheit von der Landung der Russen auf Tschesme, (davon wir künftig handeln wollen,) hergenommen haben, ihn eines heimlichen Verständnisses mit denselbigen zu beschuldigen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.
## Besondere Nachrichten von verschiedenen Königl. und Fürstl. Personen 1772.

I. Carolina Mathildis, Königin von Dännemark, wurde den 8. März zu Cronenburg *) von einer Königl. Commission, die

 aus

*) Siehe Fortgesetzte Nachr. Th. 133. S. 13. f.

aus dem Grafen von Thott und den Geheimen Räthen Schack-Rathlow und Juel-Wind, wie auch dem Conferenz-Rathe Stampe, bestunde, über verschiedene Puncte vernommen, deren Antwort und Aussage aber nicht bekannt worden. Nicht lange darauf wurde ein großes Consistorial-Gerichte von 35 Personen verschiedenes Standes, so fast aus allen Collegiis genommen worden, verordnet, welches den 6. April die Ehe zwischen dem Könige und der Königin trennte. Der Großbritannische Gesandte, Ritter Keith, brachte es durch seine nachdrücklichen Vorstellungen dahin, daß die Königin alle, ihrer Geburt und ihrem Range zukommende Vorzüge sammt der Freyheit gelassen, auch ihr die Erlaubniß, sich mit einer jährlichen Pension von 30000 Thalern außerhalb dem Königreiche aufzuhalten, gegeben wurde, ihre Prinzeßin Tochter aber sollte als eine Königl. Prinzessin in dem adelichen Stifte Wallöe in Seeland erzogen werden. Anstatt des, ihr anfangs zum Auffenthalte bestimmten alten Schlosses zu Aalburg in Jütland wurde ihr vergönnt, auf dem Schlosse zu Celle im Herzogthum Lüneburg zu residiren, welches zu dem Ende ihr Bruder, der König von Großbritannien, repariren ließ. Den 29. May wurde sie durch etliche Englische Schiffe von Cronenburg abgeholet und nach Deutschland gebracht. Den 5. Jun. Abends langte sie auf der Elbe zu Stade an, wo sie mit allen ihrem hohen Range zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Den 7ten kam

sie

sie nach Hannover, wo sie bis den 20. Oct. blieb, da sie ihre Residenz zu Celle bezog. Sie hielt einen prächtigen Einzug daselbst, und wurde von den Einwohnern mit großen Ehren- und Freuden-Bezeugungen empfangen. Sie hat zu ihrer Rechtfertigung eine Schrift als ein Schreiben an einen Englischen Grafen drucken lassen, die diesen Titul führt: Histoire de la derniere revolution arriveé en Dännemark, traduite de l'Anglois, à Rotterdam, 1772. Zu ihrer Vertheidigung dienet auch die Schrift, welche der gewesene Dähnische Conferenzrath und Cabinets-Secretair, **Christian Adolph Rothe**, unter dem Titul: **Entdeckung der wahren Absichten des Staats-Systems der Dähnischen Regierung, enthaltend die wahren Ursachen der lezten Revolution in Dännemark**, zu Hamburg heraus gegeben hat.

II. **Louise Ulrica, verwitwete Königin von Schweden**, hat mit ihrer Prinzeßin im Aug. den Preußischen Hof wieder verlassen. Sie nahm den 4. Aug. frühe von dem ganzen Königl. Hause den zärtlichsten Abschied. Den 7. Aug. langte sie zu Stralsund an, wo sie den 30sten die Nachricht von der zu Stockholm geschehenen Revolution, und zugleich Vollmacht erhielt, die Huldigung einzunehmen. Sie wurde durch den Admiral **Wrangel** nach Ystedt abgeholt, und langte hernach zu Eckholmsund an, wo sie der König empfieng und mit sich nach Drotningholm nahm. Ihre Brüder, die **Prinzen Heinrich**

und Ferdinand, hatten sie von Berlin bis Prenzlau begleitet.

III. **Maria Antonia**, verwitwete Churfürstin von Sachsen, reisete den 17. März von Dreßden nach München. Den 21sten fand sie sich von dar unter dem Namen einer Gräfin von Brene zu Regenspurg ein, setzte den folgenden Tag ihre Reise nach Italien fort. Den 6. April langte sie zu Bologna, und den 15ten zu Rom an. Sie wurde einige Meilen weit mit Fackeln eingeholt, die Canonen gelöset, die Stadt erleuchtet, und bey der Ankunft von dem Abt Versari mit einer Anrede in Versen bewillkommet. Es fand sich sogleich in ihrem Quartier das Haus Albani mit den beyden Cardinälen ein, ihre Aufwartung zu machen, welches auch die auswärtigen Ministers und viele von dem hohen Adel thaten. Sie ließ darauf durch einen Cavalier dem Staats-Secretair und Pabste ihre Ankunft melden. Der Pabst ernennte die Marchesen Massini und Collicola, und die Fürstin Albani zu ihrer Aufwartung. Den andern Morgen und die folgenden Tage erhub sie sich nach dem Vatican, die Verrichtungen der stillen Woche mit anzusehen, nach deren Endigung sie von dem Pabste zum Fußkuß gelassen wurde. Den ersten Ostertag wohnte sie in der Peterskirche, der von dem Pabste selbst gesungenen hohen Messe, und den folgenden Tag Abends dem prächtigen Concert bey, das der Cardinal Stoppani in seinem

nem Palaste ihr zu Ehren angestellt hatte. Den 21. April Abends verfügte sie sich durch den Garten des Qvirinals zum Cardinal-Staats-Secretarius, Pallavicini, von welchem sie durch die Treppe zu einer besondern Audienz des Pabsts eingeführt und von ihm mit sehr großer Hochachtung empfangen wurde. Da sie eine große Kennerin und Liebhaberin von der Italiänischen Dichtkunst ist, versammlete sich ihrentwegen die Academie der Arcadier in dem Capitolien-Saale, wohin sie sich sodenn als ein Mitglied begab und mit einem freudigen Zuruf empfangen wurde. Den 28. April reisete sie von Rom nach Neapolis, von dar sie den 13. May über Frascati, wo sie sich etliche Tage bey dem Fürsten Borghese aufgehalten, wieder zu Rom anlangte. Den 14ten überreichte ihr der Chur-Sächsische Gesandte Bianconi, eine neue vortrefliche Auflage aller poetischen Werke, von welchen sie die Verfasserin gewesen. Er hatte sie auf seine eigene Kosten sehr prächtig drucken lassen. Den 22. May langte sie mit ihrem Gefolge zu Florenz an, und verfügte sich sogleich nach Hofe, wo sie mit einem vortreflichen Concert unterhalten wurde. Den 27sten kam sie nach Venedig, wo sie die Feyerlichkeit der Vermählung des Doge mit dem Adriatischen Meere mit ansahe. Wegen eines allzu heftigen Windes konnte solche dießmal nicht am Himmelfahrts-Tage geschehen, sondern wurde erst den folgenden Sonntag aufs prächtigste vollzogen. Der Päbstl. Nuncius sowohl als die Abgesandten von Wien

und

und Versailles haben Ihre Königl. Hoheit wechselsweise auf das herrlichste bewirthet. Am heiligen Pfingsttage wohnte sie dem Gottesdienste in der St. Marcus-Kirche bey, worinnen sich zweye der berühmtesten Sänger hören liessen. An dem Pfingst-Montage erhub sie sich in den großen Rath, in welchem sie von den Söhnen des Doge bedient wurde. Nach diesem besuchte sie die zwey berühmten Armen-Häuser, in deren jedem die Waisen-Kinder sie mit einer unvergleichlichen Instrumental- und Vocal-Music empfiengen. Endlich nahm sie den Seehafen in Augenschein, bestieg verschiedene Schiffe, und bezeugte ein besonderes Wohlgefallen über eine Art von Music, welche die Seeleute machten. Hierauf besahe sie das Zeughaus, worinnen sie die Menge, Verschiedenheit und Ordnung der Waffen und Kriegsbedürfnisse sowohl zu Lande als zur See bewunderte. Sie hielte sich 5 ganzer Stunden in diesem Gebäude auf. Den 12. Jun. reisete sie von Venedig nach Padua, von dar sie den 20sten zu Meyland anlangte, und sogleich von dem Erzherzog Ferdinand als Gouverneur besucht wurde, worauf sie zu Mittage bey Hofe speisete, den 6. Jul. kam sie von ihrer Italiänischen Reise durch Tyrol wieder am Chur-Bayerischen Hofe an, nachdem an der Gränze eine Flinte nahe an ihrem Wagen loßgeschossen und dadurch der beyher reitende Capitain stark blessirt worden. Sie hat nachgehends auch den Kaiserl. Hof zu Wien besucht, und sich bey der hohen

Kaiserl. Herrschaft sowohl zu Schloßhof als zu Preßburg befunden, die folgende Zeit aber bis ins folgende Jahr zu München zugebracht.

IV. **Maria Antonia, Dauphinin von Frankreich**, ist sehr gutthätig und mitleidig. Nachfolgende Begebenheit, die sich mit ihr im Frühjahre zugetragen, beweiset es. Sie gieng mit ihrem Gemahl in den Gärten von Versailles spatzieren. Ihnen begegnete ein Kind, das ein Gefäße mit einem zinnernen Löffel trug. Was hast du Kleine? fragte die Prinzessinn. Es ist eine Suppe für meine Eltern und Geschwister, antwortete das Kind. Sie fragte weiter: Wer ist denn dein Vater? Antwort: Er ist ein Tagelöhner hier im Garten. Wie viel sind eurer? Sieben Geschwister nebst Vater und Mutter; und was verdient dein Vater täglich? vier und zwanzig Sols. — — Kommen Sie, sprach hierauf die Prinzessin, wir wollen die Suppe versuchen! Er antwortete: das ist nicht zu genießen! Sie sprach: Sind es doch Menschen, die es genießen; worauf sie wirklich mit dem Löffel in das Gefäß reichte, es kostete und auch ihrem Gemahl davon zu kosten gab. Sie zog hierauf ihren Beutel heraus und wickelte vier Louis d'Or in ein Papier und sprach: dieses bringe deinem Vater! Das Kind lief. Nun kommen Sie, Prinz, sprach die Dauphine, und lassen Sie uns sehen, wie sich die Scene endiget. Das Kind wirft dem Vater das Papier auf den Tisch. Wo hast du, sagte er, das Geld weggenommen? Ich habe

es nicht weggenommen, antwortete das Mädgen, eine junge Dame hat es mir für euch gegeben. Indem trat die Prinzessin mit ihrem Gemahl in die Thüre. Hier ist die junge Dame, schrie das Kind, das mir das Geld gegeben hat. Der Vater erkannte sogleich die Prinzessin und fiel auf die Knie. — — Sehen Sie, Prinz, sagte sie, dieses Vergnügen könnten wir öfter genüssen, wenn wir es nur darnach anzufangen wüßten. Wir geben alle Allmosen, aber die rechte Art, sie zu geben, verstehen wenige unsers Standes.

V. **Augusta, Erb-Prinzeßin von Braunschweig**, eine Königl. Prinzeßin von Großbritannien, kam mit ihrem jüngsten Prinzen von London über Calais und Brüssel, unter dem Namen einer Gräfin von Eberstein, den 23. Febr. zu Cölln an, und setzte in der darauf folgenden Nacht ihre Reise über Düsseldorf, Minden und Hannover nach Braunschweig fort.

VI. **Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich**, Stadthalter in der Oesterreichischen Lombardey, langte den 12. Nov. mit seiner Gemahlin und Hofstatt von Mantua, wo er sich 4 Wochen aufgehalten, wieder zu Meyland an. Der General, Graf Caprara, ist von Wien gekommen, um die Direction über das Militair-Wesen in diesen Landen zu führen. Die Erzherzogin kam den 1. Jul. mit einer unzeitigen Leibesfrucht von 3 Monaten nieder.

VII. Wil-

VII. **Wilhelm Heinrich, Herzog von Glouceſter,** hat ſich dieß Jahr in Italien gut umgeſehen. Er langte den 23. Febr. von Neapolis zu Rom an, nachdem er Abends vorher zu Veletri auf Päbſtl. Koſten herrlich bewirthet worden. Der Pabſt hatte ſogar den Poſt-Beamten im Kirchenſtaat verbothen, nicht das geringſte für die Poſtpferde von demſelben anzunehmen. Der Gouverneur zu Rom bewillkommte ihn, und der Oberhoffmeiſter überreichte ihm die gewöhnlichen Eßwaaren. Den 28ſten war große Geſellſchaft bey dem Herzoge von Bracciano, in welcher ſich eine unvergleichliche Muſic hören ließ. Der Pabſt iſt gegen die Fremden überhaupt ſehr höflich und leutſelig, am meiſten aber gegen die Engelländer. Er hatte den Herzog von Glouceſter ſchon nach ſeiner Ankunft zu Liſſabon, hieher einladen laſſen. Er kam jetzt von Neapolis, und war mit den Ehrenbezeugungen, womit er am Neapolitaniſchen Hofe aufgenommen worden, ungemein zufrieden. Es hatten ihm auch während ſeines zweymonatlichen Aufenthalts daſelbſt die fremden Geſandten die prächtigſten Tractamente gegeben, bey welchen ſich auch **Prinz Auguſt von Gotha,** zugegen befunden, der den 26. Febr. ebenfalls nach Rom abreiſete. In dieſer Stadt gefiel es dem Engliſchen Herzoge ganz beſonders wohl. Er gieng noch denſelben Abend, da er angekommen war, zu dem alten Cardinal Alexander Albani, den er in der Nachtmütze überfiel. Der Prinz war eben im Begriff, den

1. März

1. März dem Pabste seine Aufwartung zu machen, als er in den Zeitungen die traurige Nachricht von dem Absterben seiner Mutter laß. Er hob daher den Besuch auf, und hielte sich die 3 letzten Tage des Carnevals in tiefster Trauer zu Hause inne; gleichwohl wurden die ihm zu Ehren angestellten Erleuchtungen auf den Schaubühnen, und die zwey großen masquirten Bälle auf das feyerlichste vollzogen. An der Ascher-Mittwoche begab er sich in die Capelle des Quirinals, um die an diesem Tage gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien mit anzusehen. Von hier verfügte sich der Pabst in sein Coffeehaus in dem großen Garten, in welchem Benedict XIV. von dem jeztregierenden Könige in Spanien, als er noch König von Neapolis gewesen, ehedessen den ersten Besuch empfangen hatte. Hier machte jezt auch der Herzog von Gloucester dem Paste seine Aufwartung. Als der Prinz Sr. Heiligkeit bezeugte, wie sehr er über die Achtung gerührt sey, die ihm zu Rom erwiesen würde, erwiederte der Pabst: **Wenn Fürsten eine weite Reise thun, Rom zu besuchen, muß Rom und dessen Vorsteher billig alles thun, ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen.** Als der Herzog in sein Quartier kam, fand er die Sammlung der Kupferstiche des alten und neuen Roms, und verschiedene kostbare Gemählde, als Päbstliche Geschenke. Den 6. März Abends, war die Kirche des Vaticans von oben bis unten, nebst allen Gebäuden um den Kirchenplatz herum erleuchtet,

und zwar auf eben die Art, als der Kaiser in Rom war. Den folgenden Sonntag war bey dem Cardinal Albani die Academie der Musik versammlet. Der **Graf Alexius von Orlow** war zu eben der Zeit in Rom, erschien aber nicht viel öffentlich, kehrte auch bald wieder zurück nach Pisa; der Herzog aber fuhr täglich fort, die Römischen Seltenheiten in Augenschein zu nehmen. Den 26sten März besahe er das Museum des Capitolii, und alle daselbst befindlichen Alterthümer. Von Rom gieng er nach Livorno, wo er den 26. April Abends das Russische Kriegsschiff verbrennen sahe, welches der Graf von Orlow einem Mahler zugefallen, der solchen Brand genau zeichnen sollte, in die Luft sprengen ließ. Er kam den 17. May nach London zurücke, und brachte viele Raritäten mit, die er der Societät der Wissenschaften verehrte. Den 27sten war bey ihm eine große Assemblee von etliche 100 Personen von Stande. Sein Medicus hat ihn seiner Gesundheit halber gerathen, sein Haar abschneiden zu lassen, und eine Peruqve zu tragen. Den 5. Aug. that er eine Reise nach Spaa, die dasigen mineralischen Wasser zu gebrauchen. Nach seiner Rückkunft that er dem Könige seine Vermählung mit der Gräfin von Waldegrave kund, worüber ihm aber der Hof verboten wurde.

VIII. **Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland**, stehet noch immer wegen seiner ungleichen Heyrath in des Königs Ungnade. Er hat seinen Landsitz zu Connons in Hamphire,

welchen er unlängst von dem Herzoge von Bolton gekauft hat, in fertigen Stand setzen lassen, um mit seiner Gemahlin den Winter über daselbst zu residiren.

IX. **Carl Alexander, Herzog von Lothringen**, General-Stadthalter der Oesterreichischen Niederlande, hat sich bey den Landständen in solches Ansehen gesetzt, daß sie ihm eine große metallene Bildsäule zu Brüssel aufrichten lassen. Sie ist zu Mannheim gegossen, und in dem Brande, der gleich darauf das Gießhaus verzehret hat, in geringsten nicht beschädiget worden.

X. **Ludwig Franz de Bourbon, Prinz von Conty**, hat unter den Französischen Prinzen von Geblüte sich am hartnäckigsten erwiesen, dem Könige nachzugeben, und das neue Parlament zu Paris für rechtmäßig zu erkennen. Als er sich im October auf seinem Landgute Isle d' Adam aufhielte, wurde sein Palast zu Paris des Nachts mit Soldaten besetzt, auch alle Schriften und gedruckten Sachen darinnen weggenommen, weil man muthmaßte, daß verschiedene aufrührische Schriften darunter seyn möchten. Als er vernahm, was in seinem Palaste vorgegangen, fuhr er gleich nach Paris, ohne zu bedenken, in was für Gefahr er seine Person allda setze.

XI. **Carl Heinrich Nicolaus, Prinz von Nassau-Siegen**, ein Sohn des 1748. verstorbenen Prinzens Maximilian Wilhelm Adolphs von

von Nassau, der sich mit der Tochter des Marqvis von Mouchy-Senarpont 1743. vermählt hat, und ein Herr von 27. Jahren ist, hat im Jan. wegen einer Spielschuld in der Gegend von Brüssel mit einem **Enkel** des **Herzogs** von St. Aignan duellirt, und seinen Gegner stark in Arm verwundet. Weil beyde viele hohe Anverwandte haben, war die Sorge und Bekümmerniß bey Hofe wegen dieses Zweykampfs sehr groß, der aber noch glücklich genug abgelaufen.

XII. **August, Prinz von Sachsen-Gotha,** hat in den Sommer-Monaten sich in Italien wohl umgesehen, und sonderlich an den Toscanischen und Neapolitanischen Höfen viel Ehre genossen. Den 18. Aug. langte er wieder zu Gotha an.

XIII. **Der Cardinal Migazzi, Erzbischoff zu Wien,** hat im Nov. 1772. ein Circular-Schreiben an alle Pfarrer, Klöster und Capitul seiner Diöces ergehen lassen, worinnen er verbietet, künftig bey den Processionen weiter die Reliqvien der Heiligen herum zu tragen, ingleichen die Bilder derselben in den Kirchen ferner anzukleiden, oder mit Kostbarkeiten zu behängen. Das letztere hatte schon der verstorbene Erzbischoff und Cardinal von Trautson, untersagt, es war aber in einigen Kirchen wieder vernachläßiget worden. In einer darauf gehaltenen Predigt, worinnen er dieses Circular-Schreiben bekannt machte, eiferte er sehr wider den obgedachten Misbrauch. Er giebt überhaupt einen guten Redner ab, und seine

Predigten ziehen allezeit eine unzählige Menge Zuhörer herbey.

XIV. Michael Capece Galeota, Erzbischoff von Capua, wurde im Febr. nach Neapolis beschieden, um von seiner Aufführung, die der Königl. Verordnung in Ansehung des Verbots der Bulla in Cöna Domini zuwider war, Rechenschaft abzulegen, da er nun beständig bey seiner Meynung blieb, wurde er auf 20 Italienische Meilen weit von seinem Kirchensprengel und von allen denjenigen Orten, wo sich der Königl. Hof befinden würde, verwiesen. Jedoch im März wurde er von dem Könige mit der Erlaubniß nach Capua wieder zurück zu kehren, begnadiget. Es war gleich am Sonntage Oculi, da er unter Begleitung vieler Capuanischen Edelleute, die ihn in ihren Gala-Wagen eingeholt hatten, zurücke kam. Er wurde von dem Volke mit großem Jubelgeschrey empfangen. Den 23sten fand er sich zu Caserta ein, und stattete bey dem Könige seine Danksagung ab.

XV. Ignatius Oginski, Großfeldherr von Litthauen, befindet sich zu Paris. Er wurde im August zu Compiegne dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt. Im Nov. war er mit dem Könige auf der Jagd, da er denn von einem Pferde so heftig geschlagen wurde, daß er sich in die Stadt bringen, und sich den Wundärzten unterwerfen mußte. Seine Gemahlin, eine verehrenswürdige Dame, hält sich in Warschau auf, durch

durch deren Vorbitte seine Güter von der Rußischen Seqvestration befreyet worden sind.

XVI. **Stephan Franz, Herzog von Choiseul**, gewesener Französischer Staats-Minister, hatte ein vortrefliches Bilder-Cabinet, das die auserlesensten Gemälde enthielte. Solches wurde im April zu Paris öffentlich verkauft. Man hat 450000 Livres daraus gelöset, und ist also 140000 Livres theurer verkauft worden, als man es taxirt gehabt. Die **Rußische Kaiserin** hat einen guten Theil davon an sich gehandelt. Herr Bassan, ein Kupferstichhändler zu Paris, ließ vor einiger Zeit 130 Stück von diesen Gemälden in Kupfer stechen, die zusammen einen kostbaren Band in Qvart ausmachen.

XVII. **Franz Wenzel, Graf von Sinzendorf**, hat im Nov. ein Memorial an die Reichs Versammlung abgelassen, das den 14ten dictirt worden. Er bittet darinnen um billige Moderation des Matricul-Anschlags wegen der **Burggrafschaft Rheineck** zum Reichs-Cammer-Gerichte, und um Nachlaß der aufgeschwollenen Reste.

XVIII. **Ludwig Sixtus von Jarente, Bischof von Orleans**, der sich seit seiner Verweisung vom Hofe mit der Musik beschäftiget, erhielt im Oct. Erlaubniß, seine Verwandten in der Provence zu besuchen, auch sonst im Königreiche herum zu reisen, wie es ihm beliebt, nur sollte er nicht bey dem Königl. Hoflager erscheinen. Seine Bischöfl. Güter werden sequestrirt.

XIX. Iwan Iwanowitsch Bezkoi, Russisch-Kaiserl. wirkl. Geheimer Rath, hat eine jährliche Summa von 10188 Rubeln aus seinem Vermögen darzu ausgesetzt, eine gewisse Anzahl junger Leute bey dem adelichen Cadeten-Corps und dem Fräulein-Stiffte, ingleichen bey der Academie der Künste zu unterhalten. Diese Summa soll zu allen Zeiten, so lange er lebt, und nach seinem Tode von dem Pupillenrathe des Kaiserl. Findlingshauses ausgezahlt werden, als für 20 Cadets 2000 Rubeln, für 20 Fräuleins 1694 Rubeln und 90 Copecken, für 50 bürgerliche Mädgen 2893 Rubeln und 90 Copeken und für 50 academische Lehrlinge 3600 Rubeln. Von den bürgerlichen Mädgen bekommen alle drey Jahre 10. bey ihrer Entlassung eine Mitgabe von 100 Rubeln. Der Geheime Rath Bezkoi hat den Plan dieser Stifftung der Kaiserin zur Genehmigung vorgelegt, welche er auch erhalten hat.

XX. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister und commandirender General in Böhmen, hat im Aug. zu Prag die protestantische Religion abgeschworen und die Römisch-Catholische angenommen.

XXI. Robert, Lord Clive, hat stets viel zu thun, um sein Betragen in Ost-Indien zu rechtfertigen. Er, dem die Ostindische Compagnie ihre Reichthümer und ihre ganze Macht zu danken

danken hat, soll jetzt der nichtswürdigste und niederträchtigste Mann seyn, den je die Erde getragen hat. Seine Feinde müssen selbst gestehen, daß er es allein sey, der die Compagnie 1743. und 1744. von ihrem völligen Untergange errettet hat, der die Franzosen überall in Indien geschlagen und alles wieder erobert, was die Compagnie verlohren gehabt. Eben so wichtig waren die Dienste, die er der Nation im folgenden Kriege leistete. Er schlug die Franzosen, demüthigte die Nababs und den großen Mogol selbsten, und eroberte vor die Compagnie drey Königreiche. Der König machte ihn dafür zum Lord. Die Compagnie setzte ihm eine Bildsäule von Marmor und bestimmte ihm einen jährlichen Sold von 30000 Pf. Sterl. auf 10 Jahr. Als darauf neue Unruhen in Bengalen entstunden, gieng der Lord Clive zum drittenmale dahin, und legte neue Ehre ein. Die Compagnie verlängerte die ihm bewilligten 30000 Pf. St. auf 20 Jahr, und jedermann erhub seine Verdienste bis in den Himmel. Allein nunmehro, da man ihn nicht mehr braucht, heißt er ein niederträchtiger Mann und ein Betrüger. Neid und Verleumdung sehen die großen Schätze, die er sich dadurch erworben, daß er sein Glücke nicht von sich gestoßen, mit lüsterner Bosheit an. Allein der Lord Clive hört alle Verleumdungen mit einer Gleichgültigkeit an, die das Bewußtseyn seiner Verdienste und Ueberlegenheit ihm gewähren kann.

XXII. Friedrich Johann Otto, Erb-Prinz von Salm-Kyrburg, hat im Jan. mit dem Sohne des Grafen von Noailles, der erst 16 Jahr alt ist, duellirt, und zwar wegen einer kleinen Zwistigkeit, die auf dem letzten Balle der Madame Dauphine unter ihnen entstanden. Der Duell gieng ohne traurige Folgen ab. Weil über den Zweykampf des Prinzens von Nassau-Siegen auf höchsten Befehl niemand eine Klage noch Untersuchung anstellen durfte, so ist dadurch unter dem jungen Adel eine große Begierde, sich zu schlagen, entstanden.

XXIII. Den 13. Aug. ward vor dem neuen obersten Gerichtshofe zu Douay in Flandern, der seit 80 Jahren bey dem ehemahligen Parlamente daselbst zwischen dem Hochfürstlichen Hause Hohenlohe-Bartenstein und dem Fürstl. Nassau-Siegischen Erben anhängig gewesene sehr beträchtliche Rechtsstreit dahin entschieden, daß die seit dem Jahr 1704. in Königl. Beschlag genommenen Einkünfte der Fürstl. Nassau-Siegischen Güter von dem General-Einnehmer zu Maubeuge mit 558347 Gulden, nebst Ersetzung aller aufgelaufenen Schäden, Kosten und Zinsen an das Fürstl. Haus Hohenlohe-Bartenstein ausgezahlt werden sollen; von welchen Geldern der Fürst Ludwig, die von seinem Schwager, dem Fürsten Philipp Ferdinand von Limburg-Styrum, in Frankreich noch zum Theil rückständig gebliebenen Zahlungen bestreiten soll.

XXIV. Die

XXIV. Die Madame Geoffrin zu Paris *) hatte zwey schöne Gemälde von dem verstorbenen ersten königlichen Hofmaler, Carl Vanloo, wovon das eine ein Spanisches Concert, und das andere ein Spanisches Gesellschaftsstück vorstellte, im Besitz. Die Kaiserin von Rußland ließ ihr dafür 36000 Livres bieten, ohngeachtet sie selbst dafür nicht mehr als 4000 Livres bezahlt hatte. Madame Geoffrin nahm das Gebot an, so bald sie aber das Geld erhalten hatte, schickte sie davon der Witwe Vanloo, deren Glücksumstände nicht die besten sind, 32000 Livres. Eine seltene Großmuth!

XXV. Constantin Nathanael von Salenmon, Preußischer General-Major und Commendant zu Wesel, und der Obriste von Qvad begaben sich den 12. Oct. wegen eines unter ihnen entstandenen Zwists auf das Cöllnische Territorium vor Rheinbergen, um solchen mit Pistolen zu Pferde auszumachen. Der General Salenmon fiel, da er von der Kugel am Kopfe getroffen wurde, vom Pferde, und wurde in eine nahe Bauerhütte getragen. Der Obriste befindet sich zu Rheinbergen. Man hoft, die Wunde werde nicht tödtlich seyn. Der Streit entstund über einen Jäger des Obristen, welcher von dem General einen Schlag bekommen hatte.



*) Siehe von dieser Dame die Fortges. Nachrichten B. IV. S. 741. und B. VI. S. 791. f.

XXVI. Der **Prinz von Chio**, Königl. Französischer Mousqvetair von der ersten Compagnie, seines Alters 19 Jahr, empfieng den 14. Oct. zu Paris die heilige Taufe, nachdem er bereits bey seiner Geburt die Nothtaufe erhalten hatte. Er bekam hierbey die Namen **Maximilian Joseph**. Der Churfürst von Bayern war Pathe, der seine Stelle durch seinen Gesandten am Französischen Hofe, Grafen von Eyck und dessen Gemahlin, vertreten ließ. Sein Vater ist ein Enkel von Vincentio Justiniani, der ein souverainer Fürst von Chio gewesen, nach deren Verlust ihn König Carl IX. nach Frankreich gezogen hat, welches die offenen Briefe des Königs Ludovici XIV. vom Jahr 1688. beweisen.

XXVII. Der bekannte **John Wilkes** ist der Würde eines Lord-Mayors zu London sehr nahe gewesen. Es ist dieses Ehre genung vor ihn, wenn er gleich nicht wirklich zu dieser höchst wichtigen Ehrenstelle gelanget ist. Sein Ansehen hat zwar unter dem Volke etwas abgenommen, ist aber doch noch groß genung. Als er seinen Geburtstag zwey Tage vor der Entscheidung der obgedachten Wahl, da er in das 45ste Jahr seines Alters trat, begienge, wurde mit allen Glocken zu St. Margarethen geläutet.

XXVIII. Der Obrist **Luttrel**, der sonst dem Volke sehr verhaßt gewesen, ist nun ein Günstling desselben worden. Die Tischer und Kunstschreiner hatten sich öfters beschweret, daß unter dem

dem Namen der Gesandten viele fremde Tischer-Arbeit nach London gebracht würde. Dieser Handwerksleute nahm sich nun der Obriste an. Er stellte sich den 26. May an die Spitze derselben, die über 2000 Mann stark in ihrem, größten Staate durch die Straßen nach dem Parlamente zogen. Man ließ einen Theil derselben vor die Schranken des Hauses, und hörte sie gedultig an. Da aber das Parlament eben im Begriff war, aufzubrechen, und bis den 9. Jun. prorogirt zu werden, fand der Vorschlag, ihre Klage durch eine besondere Commission untersuchen zu lassen, nicht statt; doch versprach der Lord North, ihnen durch andere Wege zu helfen. Dieses machte die Tischer so vergnügt, daß sie mit einem lauten Freudengeschrey ihren Rückweg nahmen. Niemals hatte **Wilkes** und **Liberty**, ehedessen in der Brentford-Strasse so stark erthönet, als jetzo vor der Cammer der Gemeinen und haussen vor dem Parlamentshause der Ausruf: **Es lebe der Obrist Luttrel!**

An eben diesem Tage, da dem Obrist Luttrel so große Ehre wiederfuhr, begegnete dem Herrn **Wilkes** ein ärgerlicher Streich. Er wurde, da er als Sherif von Guildhall aus der Versammlung der Aldermänner zurück gienge, mit sammt seinen Collegen von einer gewissen Person wegen einer Summe von 300 bis 400 Pf. Sterl. angehalten, welche Schuld durch einige ihrer Gerichts-Beamten, weil sie unzulängliche Bürgschaft angenommen, und sonst widerrechtlich verfahren hatten,

ten, verursacht worden. Die Sheriffs baten ihren Gegner sich nach London zu begeben, wo er bezahlt werden sollte. Allein er wollte sie nicht von der Stelle lassen, bis sie ihn wegen der Forderung und Kosten befriediget hätten, oder sie müßten mit ihm nach dem Exchequier-Gerichte in Westmünster gehen. Endlich gab einer von den Sheriffs dem Kläger eine Anweisung an seinen Banqvier auf die ganze Summa, womit die ganze Sache abgethan war.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## III.
## Allerhand besondere Pohlnische Begebenheiten 1772.

Die Zergliederung des Königreichs Pohlen scheint im Rath der himmlischen Wächter beschlossen zu seyn. Denn man hat Prophezeyungen, die solche deutlich vorher verkündiget haben. Die älteste schreibt sich von König Casimiro V. her, der in seinem Vortrage auf dem Reichstage zu Warschau den 4. Jul. 1661. sich also hat vernehmen lassen: „Wollte Gott! „ich wäre ein falscher Prophet! Ihr habt durch „eure Uneinigkeit zu befürchten, daß die Repu„blik von fremden Völkern zergliedert werde. „Der Czaar und die Russen werden darauf um„gehen, das Großherzogthum Litthauen bis an „die

die Flüsse Bug und Pripiez, ja vielleicht gar noch bis an die Weixel abzureissen. Der Churfürst von Brandenburg wird seine Gedanken auf Groß-Pohlen und andere demselben nahe gelegene Palatinate richten, und wegen des Vorzugs der beyden Preußen streiten. Das Haus Oesterreich wird auch darauf bedacht seyn, sich Cracau und die demselben angrenzenden Woywodschaften zuzueignen."

Nicht weniger hat auch der vor einigen Jahren verstorbene ehrwürdige Greiß Stanislaus I. in seiner Abhandlung von dem Character, Sitten und Gebräuchen der Pohlen, welche in dem zweyten Theile der Werke des wohlthätigen Philosophen vorkömmt, von dem gegenwärtigen Schicksal des Pohlnischen Reichs geweissaget, wenn er also geschrieben. „Wir glauben, daß unsere Nachbarn vermöge ihrer eigenen Eyfersucht für unsere Erhaltung Sorge tragen. Ein ungegründetes Vorurtheil, das uns betrügt! Eine lächerliche Einbildung, die vormals die Ungarn und Böhmen um ihre Freyheit gebracht! Diese wird uns ohne Zweifel auch die unsrige rauben, wenn wir uns auf eine so nichtige Hoffnung verlassen und noch ferner unbewaffnet bleiben. Die Reyhe wird ohne Zweifel auch an uns kommen, daß wir einem berühmten Eroberer zur Beute werden; und vielleicht werden sich die benachbarten Mächte gar darüber vergleichen, unsere Staaten unter sich zu theilen. Es ist wahr, es sind noch eben dieselben Mächte, die

„unsere

„unsere Väter kannten, und vor welchen sie sich „niemals gefürchtet haben. Aber ist uns nicht „bekannt, daß alles bey den Völkern eine Ver„änderung gelitten hat? Sie haben jetzt andere „Sitten, andere Gesetze, andere Gebräuche, an„dere Regierungs-Systeme, eine andere Art zu „kriegen, ja ich erkühne mich zu behaupten, ei„nen größern Ehrgeitz; und dieser hat mit den „Mitteln, ihn zu befriedigen, zugenommen."

Den guten König Stanislaum Augustum hat das Schicksal betroffen, daß unter seinem Scepter diese kläglichen Prognostica in die Erfüllung gegangen. Seine Feinde wollten ihn aber dieses nicht erleben lassen. Sie faßten den Anschlag, ihn in seiner Residenzstadt meuchelmörderischer Weise hinzurichten. Casimir Pulawski war das Haupt von diesem Complot, der es aber nicht Wort haben wollte, als nach mißlungenen Anschlage die ganze Verschwörung entdeckt wurde. Die vornehmsten Werkzeuge dieser verdammlichen That waren Kosinski, Lukawski und Strawinski. Der erste hatte von dem Könige Pardon erhalten, als er unter dieser Bedingung demselben beym Leben gelassen, die andern aber wurden aufgesucht. Nach vielfältigen Nachstellungen wurde endlich der Lukawski zu Sochaczew erwischt, und den 1. Sept. geschlossen nach Warschau gebracht, wo ihn der Russische General Bibikow in Verwahrung nahm. Als man ihn auf einem Wagen einbrachte, versammlete sich eine unzählige Menge Volks, und man hatte alle Mühe von der Welt,

dasselbe

dasselbe abzuhalten, daß es ihn nicht mißhandelte. Er hatte eine Frau zu Warschau, war aber dem ohngeachtet entschlossen gewesen, die Tochter des Lossocki, eines Verwandtens des Agentens der Conföderation zu Constantinopel, zu heyrathen. Er verlohr in seinen Ketten nichts von seinen kühnen Wesen, und berief sich auf schriftliche Befehle, die er aufzeigen zu können, vorgab, davon zweye von dem Pulawski seyn sollten. Man hat ihn nachgehends an die Cron-Marschalls-Gerichte ausgeliefert.

Der **Pulawski** ließ dem Könige in Preussen, als derselbe den 16. Aug. sich bey Glogau in Schlesien befand, durch zwey Polacken eine Bittschrift überreichen, worinnen er um Erlaubniß bat, sich in seinen Staaten aufhalten zu dürfen, welches ihm aber abgeschlagen wurde, worauf er sich nach Lausanne in der Schweiz wendete, und eine Schrift herausgab, worinnen er sich wegen des ihm Schuld gegebenen Königsmords zu rechtfertigen suchete. Er schreibt unter andern also:

„Im Jahr 1771. kam **Strawinski**, ein „Litthauer, zu mir, und verlangte unter meinem „Commando zu dienen, mit dem Versprechen, „auf seine Kosten 100 Mann zu Pferde in Warschau anzuwerben. Ich nahm sein Anerbieten „an, ließ ihn den Eid der Treue an die General-„Conföderation ablegen, und erlaubte ihm zu re-„croutiren. Nach einiger Zeit kam er nach Czen-„stochow zurück, und meldete, daß er mit seinen

„Leuten

„Leuten Vortheile über die Russen zu Warschau
„zu erhalten gedächte, wenn sich in der Nähe der
„Stadt einige Truppen befänden, die ihn auf sei-
„nem Rückzuge deckten. Er bat zugleich, ich
„möchte an den Herrn Lukawski, Commendan-
„ten von Zakroczym, schreiben, daß er zu ihm
„stieße. Ich that dieses, befahl aber zugleich
„dem Strawinski, ohne Verzug nach Czensto-
„chow zurück zu kommen, sobald er einigen Vor-
„theil über die Russen erhalten hätte. Zu eben
„dieser Zeit erhielte ich durch den Herrn Zaremba
„einen Befehl von der Generalität, seitwärts nach
„Warschau zu marschiren, und mich mit demsel-
„ben zu Rawa zu vereinigen. Allein da ich mei-
„nen Marsch nach Opoczno richtete, gerieth ich
„bey Radom mit dem Obristen Lange in eine
„Action, nach welcher ich mich zurücke ziehen
„mußte. Zwischen dieser Zeit geschahe das
„schändliche Attentat gegen den König. Meine
„Feinde gaben hierauf für, Kosinski habe den
„schrecklichen Eid, sein Bubenstück zu begehen, in
„meine Hände abgelegt, da ich doch denselben nie-
„mals gekannt, noch gesehen habe. Sie be-
„haupteten ferner, es habe mein Marsch gegen
„Warschau keinen andern Zweck gehabt, als die
„That der Königsmörder zu unterstützen, da ich
„doch bloß dem empfangenen Befehle der Gene-
„ralität nachgelebt, auch wirklich nach der Action
„zur Generalität abgegangen bin, um ihr Be-
„richt davon abzustatten. Ich kam zu meinem
„Commando nach Czenstochow zurücke, wo ich
„den

„den Lukawski antraf, dem ich, so bald er vor „mir erschiene, vorstellte, warum er eine so „schwarze That begangen, worauf er antwortete: „Er hätte sich nichts weiter vorzuwerfen, als daß „er bey der That zugegen gewesen; über dieses „glaubte er durch die von der Generalität geschehene Proclamation des Interregni einiger massen darzu autorisirt gewesen zu seyn.“

Der **König** hat die Treue des Heyducken, der durch seinen Tod dessen Leben erhalten, durch ein Ehren-Denkmal verherrlichet, welches Se. Maj. ihm zu Warschau auf dem Evangelischen Begräbnißacker hat aufrichten lassen. Er liegt daselbst in einem ausgemauerten Gewölbe, über welchem das Denkmal von Marmor 4 Stufen hoch auf einem Piedestal stehet, und einen Obelisk vorstellet, auf dessen zweyen Seiten man das wohlgetroffene Bildniß des Heyduckens in gegossenem Metalle, stark vergoldet siehet. Auf zweyen Seiten des Piedestals lieset man eine von des Königs eigenen Hand verfertigte Inschrift in lateinischer und pohlnischer Sprache, wovon die deutsche Uebersetzung diese ist: „Hier liegt Heinrich Bützow, welcher, da er den König Stanislaum Augustum wider die, auf denselben am „3. Nov. 1771. gerichteten abscheulichen Mordgewehre der Königsmörder mit seiner eigenen „Brust, als mit einem Schilde, vertheidigte, „und zwey ganz durchgehende Wunden davon „trug, glorreich sein Leben endigte. Eines so „getreuen Unterthanen Tod bedauert der König,

„und richtet zu desselben Ruhm und andern zum „Beyspiel dieses Denkmal auf.“

Der vornehmste Urheber der bisherigen grossen Unruhe in Pohlen ist unstreitig der Bischoff von Caminieck, Adam Krasinski, gewesen, als welcher die Baarische Conföderation angestiftet, die alle andern Conföderationes im Reiche nach sich gezogen. Dieser Prälat wurde im Oct. zur Nachtzeit in seinem Bette überfallen und aufgehoben. Man konnte nicht sagen, auf wessen Veranstaltung es geschehen. Man nahm in der Dunkelheit nur wahr, daß es Leute in Pohlnischer Kleidung gewesen. Man brachte ihn unter einer Bedeckung von Cosacken nach Warschau, wo er sein Qvartier bey dem General Bibikow im Radzivilischen Palaste bekam. Er wurde darinnen seiner Würde gemäß behandelt, und empfieng von den Herrschaften viele Besuche. Als er hernach bey dem Russischen Minister speisete, wobey verschiedene andere vornehme Herrschaften zugegen waren, wurde ihm die Erlaubniß gegeben, seinen Aufenthalt auf einem seinem Vetter gehörigen Landguthe drey Stunden von Warschau zu nehmen, doch sollte er einen Officier mit 3 Cosaken bey sich haben. Im Dec. wurde er in völlige Freyheit gesetzt, jedoch mit der Bedingung, daß er zu Warschau dem künftigen Senatus Consilio beywohnen sollte.

Im Oct. gieng zu Warschau eine Schrift herum, darinnen in dem Oesterreichischen Theile

von

von Pohlen feste gesetzt wurde, wie viel ein jeder Geistlicher an Einkünften künftig geniessen sollte. Der Primas, welches, wie man vermuthete, der **Bischoff von Premislau, Kierski** werden würde, sollte 200000 Pohlnische Gulden, (jeder beträgt 8 Gr.) ein Erzbischoff 100000 Fl. ein Bischoff 50000 Fl. ein Weyhbischoff 8000 Fl. ein General-Official 5000 Fl. ein anderer Official 4000 Fl. ein Prälat 4000 Fl. ein Canonicus einer Cathedral-Kirche 3500 Fl. ein Präpositus 3000 Fl. ein Canonicus an einer Collegial-Kirche 2800 Fl. ein Decanus 2500 Fl. ein Probst 2000 Fl. ein Pfarrer 1500 Fl. ein Commendarius 1200 Fl. ein Vicarius 800 Fl. und ein Ordensmann 500 Fl. haben. Von der Griechischen Geistlichkeit sollte der Metropolit 60000 Fl. ein Erzbischoff 20000 Fl. ein Bischoff 12000 Fl. die Official 2000 Fl. ein Decanus 1500 Fl. ein Pfarrer oder Pope 1000 Fl. und ein Vicarius 500 Fl. von der Armenischen Kirche aber der Erzbischoff 30000 Fl. ein Official 2000 Fl. ein Decanus 1500 Fl. und ein Pfarrer 1000 Fl. bekommen. Es sollten auch in einer Stadt zum höchsten nur 2 Pfarrkirchen und in den Dörfern nur eine seyn, die übrigen alle aber sollten in Filialkirchen verwandelt werden.

Den 6. Oct. wurde von dem Könige ein Senatus Consilium gehalten, wobey derselbe in einer schönen Rede den Senatoren die jetzige Lage der Sachen in Pohlen vor Augen stellte, und von ihnen den Rath, was in der gegenwärtigen Ver-

fassung des Reichs zu thun sey, verlangte. Es dauerte diese Versammlung verschiedene Tage, es konnte aber wenig wichtiges beschlossen werden, weil der Senatoren zu wenig waren, indem anstatt 153 nur 23 zugegen sich befanden. Es wurde daher für gut befunden, ein neues Senatus Consilium zu bestimmen. Den beyden Instigatoren von der Crone und von Litthauen war von dem Senat aufgetragen worden, wider alle die zu verfahren, welche die Huldigung an fremde Monarchen geleistet hatten, ohne von dem Eide gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn entbunden worden zu seyn. Sie waren auch befehliget worden, wider die ganze geschehene Theilung in einer förmlichen Acte zu protestiren, und solche in die Archive der Republik eintragen zu lassen. Man bekam hernach ein Manifest von dem Herrn Krajewski, Cron-Instigator unterm 26. Oct. zu sehen, das eine formale Protestation wider die Theilung enthielte.

Immittelst hatte der **Fürst August Sulkowski, Woywode von Gnesen,** zu Fraustadt in Groß-Pohlen eine neue Conföderation errichtet, wobey sich der Adel in den drey Woywodschaften Posen, Gnesen nnd Kalisch verbunden, 1) sich wider alle fremde Gewalt zu schützen, 2) ihre öconomischen Angelegenheiten und die geforderten Lieferungen unter sich selbst zu reguliren; 3) keine Gelder weiter an die Schatz-Commission bis zur Berufung eines Reichstags zu zahlen, und 4) Gesandten an den König und an auswärtige Höfe

Höfe zu schicken, um ihnen ihre gemachten Einrichtungen zu notificiren. Allein man hat diese Conföderation zu Warschau sehr übel aufgenommen. Der **Bischoff von Posen**, als Cron-Groß-Canzler verwieß dem Fürsten in einem Schreiben nicht nur den gethanen Schritt, weil er darzu auf keine Weise berechtiget sey, und dadurch einen Eingriff in die Majestäts-Rechte gethan, sondern befahl ihm auch, die Conföderation wieder aufzuheben. Der Fürst antwortete darauf unterm 21. Oct. und rechtfertigte das, was er gethan hatte. Der König schrieb alsdenn in ziemlich starken Ausdrücken an ihn, und der Cron-Instigator Krajewski ließ ein scharfes Manifest wider ihn ergehen. Da nun auch die Preussen droheten, in diese Woywodschaften einzurücken, wurde diese Conföderation im Dec. wieder cassirt, und die für die Districte dieser Woywodschaften ernennten 22 Räthe erhielten ihren Abschied.

Da man schon längst am Pohlnischen Hofe gewünscht, daß der Feyertage in der Woche weniger seyn möchten, so wurde auf dem Reichstage 1768. beschlossen, den Pabst förmlich anzugehen, daß die in den Wochen-Tagen einfallenden Feste auf die nächsten Sonntage verlegt werden möchten. Besonders suchte der **Bischoff von Posen** und Cron-Groß-Canzler dieses in Ansehung seiner Diöces bey dem Pabste zu erhalten, so auch geschahe, worauf er ein Circular-Schreiben in seinem Kirchsprengel, zu welchem auch Warschau gehört, ergehen ließ, daß künftig vom 1. Jul. an bis

bis zu Ende des Septembers alle Wochen-Feyertage auf den nächsten Sonntag, und die vor selbigen geordneten Fasten auf den nächsten Sonnabend gelegt werden sollten. Dieses traf zuerst das Fest Mariä Heimsuchung. Da nun einige Kaufleute zu Warschau an diesem Tage ihre Laden nicht geöffnet hatten, so mußten sie solches auf Befehl des Cron-Marschalls thun. Es verursachte dieses unter den gemeinen Leuten, und besonders auf dem Lande, ein großes Lärmen, und da dieses Fest zu Prag, so nur durch die Weixel von Warschau geschieden ist, und unter die Diöces von Plocko gehört, gefeyert wurde, so war das Aergerniß des Volks desto größer.

Der neue Nuncius Garampi, der den 2. Sept. zu Warschau anlangte, übergab bald nach seiner Ankunft dem Russischen Minister ein Memorial, worinnen er im Namen des Pabsts um die Loßlassung der beyden Pohlnischen Bischöffe, und der andern Staatsgefangenen Ansuchung that, und dabey vorstellte, daß wenn gleich damals die Russische Kaiserin gerechte Ursache gehabt hätte, sich dieser Personen zu versichern, so hätten sich doch nunmehro die Umstände ganz und gar geändert. Der Gesandte antwortete darauf sehr verbindlich, und versprach, die Sache bey der Kaiserin in Vortrag zu bringen.

Die Circular-Schreiben des Königs zu dem neuen Senatus-Consilio, welches den 1. März 1773. gehalten werden sollte, waren schon fertig, als man auf verschiedene Vorstellungen, daß solches

ches zu lange ausgesetzt würde, es auf den 8. Febr. bestimmte. Der Russische Minister ladete durch eine Declaration schon den 18. Nov. alle, in auswärtigen Ländern sich aufhaltende Pohlnische Senatores und Cronbeamte darzu ein, und versprach ihnen, wenn sie sich zur Güte beqvemen wollten, die benöthigten Paßporte.

Immittelst hatten sich viele Häupter der Pohlnischen Conföderirten zu Landshut in Bayern versammlet, um über ihre Umstände zu rathschlagen. Es waren dieses sonderlich der Cron-General-Conföderations-Marschall **Krasinski**, und der Litthauische General Conföderations-Marschall **Pac**; der Sendomirsche Marschall **Tarnawski**; der Belczer Marschall **Miaczynski**; der Roth-Reussische Marschall **Potocki**; der Marschall von Liw **Karczewski**; der Marschall von Podlachien **Kuczynski**; der Marschall von Pommerellen **Luiski**; der Pommerellische Unions-Rath **Sarnacki**; der Conföderations-Rath von Chelm **Suchodolski**; der Conföderations-Rath von Czernikovien **Lopacki**; der Marschall von Samogitien **Puttkammer**; der General-Conföderations-Secretair **Bohus**; der Castellan **Brzostowski**; der General-Lieutenant **Zboinski**; und viele andere. Den 15. Nov. langte auch der Litthauische Küchenmeister **Wielhorski** ein Schwager des Grafens **Oginski**, von Paris, wo er sich bisher als Gesandter der Conföderirten befunden, zu Landshut an, worauf man Schreiben an alle Marschalle und Chefs der Conföderirten abgehen

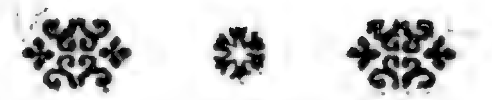
und sie nach Landshut einladen ließ. Man erwartete daher auch den Litthauischen Groß-Feldherrn Oginski und den Wildaischen Woywoden, Fürsten Radzivil.

Jedoch die meisten Pohlnischen Magnaten, die es bisher mit den Conföderirten gehalten hatten, unterwarfen sich dem Könige. Hierunter gehörte sonderlich der Cron-Groß-Schatzmeister, Graf Wessel, der bereits im Jun. seine Unterwerfungs-Acte nach Warschau an den König und den Rußischen Bothschafter abgeschickt hatte. Den 27. Dec. Abends langte er über Cracau zu Warschau an, und nahm sein Qvartier in dem Riaucourschen Palaste. Den folgenden Tag hatte er nicht nur bey dem Könige eine gnädige Audienz, sondern hielte auch mit dem Rußischen Minister seine erste Unterredung. Er hofte, daß die Seqvestration seiner Güter sogleich würde aufgehoben werden. Allein der Minister wollte zuvor von seinem Hofe hierzu Befehl erwarten. Indessen wurde er von demselben zur Tafel gezogen, da denn an das Vergangene mit keinem Worte gedacht wurde. Die Seqvestration seiner Güter wurde darauf wirklich aufgehoben, auch vorher ihm noch 2000 Ducaten aus dem Schatze ausgezahlt.

Der Primas ist im Jun. von Danzig wieder zu Elbingen angelangt.

Zu Posen wurde am Michaelistage die schöne Domkirche in die Asche gelegt, ohne daß man weiß, woher dieses Unglück entstanden sey.

IV. Einige




* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Nachgeholte vom Jul. 1772.

I. Friderica Louise Carolina, Gräfin von Witgenstein, starb den 27. Jul. Abends im 35sten Jahre ihres Alters, nachdem sie denselben Morgen mit einer todten Tochter niedergekommen. Sie war die älteste Tochter Christian Wilhelm Carls, Grafens von Pückler. Ihre Mutter Carolina Christiana gebohrne Gräfin von Löwenstein-Virneburg, brachte sie den 9. Jun. 1738. zur Welt. Sie hat verschiedene Kinder hinterlassen.

II. Wilhelm de Lamoignon, Herr von Blancmesnil, gewesener Groß-Canzler von Frankreich, starb im Jul. zu Paris im 90sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Christian Franz von Lamoignon, ist bereits den 8. Aug. 1709. seine Mutter aber, Maria Johanna, des ehemahligen Canzlers, Daniel Voisin Tochter, welche ihn den 8. März 1683. zur Welt gebohren, allererst den 1. Sept. 1727. gestorben. Er legte sich von Jugend an auf die Rechtsgelehrsamkeit und ward erstlich ein Parlaments-Rath, hernach den 7. May 1707. ein General-Advocat,

und den 20. Dec. 1723. Präsident im Parlamente zu Paris. Im April 1746. erhielt er die ansehnliche Stelle eines ersten Präsidentens de la Cour des Aides, worauf er nach der Resignation des Herrn Daguesseau zum Canzler von Frankreich ernennet wurde. Es geschahe dieses den 9. Dec. 1750. in einem zu Versailles gehaltenen Staats-Rathe. Der Staats-Secretarius, Graf von St. Florentin, jetziger Herzog von Vrilliere, überbrachte ihm die Nachricht hiervon nach Paris, jedoch sollte die Siegel-Verwahrung davon abgesondert, dargegen aber die Aufsicht über die Buchdruckereyen beygefügt seyn. Die Wahl, die der König in seiner Person getroffen, ward von jedermann gebilliget. Den 11. Dec. begab er sich nach Versailles, um sich sowohl bey dem Könige zu bedanken, als auch zugleich den Eyd in dessen Hände abzulegen. Den 22sten hielt er das erstemal in seinem Quartiere Rath, worauf er allen Personen, die sich dabey eingefunden, ein großes Tractament gab. Er verwaltete seine Canzler-Würde so mit allgemeinem Beyfall so lange, bis der Siegel-Bewahrer, Renatus Carl von Meaupeou, das Glücke hatte, die ganz besondere Gnade des Königs zu erlangen, der ihm sein ganzes Vertrauen zuwandte und ihn zu der Canzler-Würde bestimmte. Da man aber dieselbe dem Herrn von Lamoignon nicht wohl nehmen konnte, weil sie auf Lebenszeit ertheilt zu werden pflegt, so wurde der Herr von Meaupeou 1763. zum Vice-Canzler ernennet.

Jedoch

Jedoch da diese Stelle etwas ganz neues und ohne Exempel in Frankreich war, wollte solche das Parlament nicht eher registriren, als bis es darüber des Canzlers Meynung vernommen, der sich aber nicht widersetzte. Endlich wurde der von Lamoignon bewogen, die Canzler-Würde im Nov. 1768. gänzlich aufzugeben, welche darauf der Herr Meaupeou völlig erhielt. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, Maria Louise von Aligre, die er den 13. Sept. 1711. geheyrathet, ist den 8. Jan. 1714. ohne Kinder gestorben. Die andere, Anna Elisabeth Rougault, die er sich den 4. März 1715. beygelegt, und im Nov. 1734. gestorben, hat ihm folgende Kinder gebohren: 1) Maria Elisabeth, geb. 10. März 1716. vermählt den 3. Aug. 1733. mit Cäsar Anton de la Luzerne, Grafen von Beuzeville, Königl. Marschall de Camp; 2) Anna Nicoläa, geb. 6. Jun. 1718. vermählt den 19. Febr. 1735. mit Joh. Anton Olivier de Senozan, Präsidenten der 4ten Enqueten-Cammer; 3) Maria Louise, geb. 16. Jul. 1719. vermählt den 17. Febr. 1738. mit Wilhelm Caspar Cochanier d'Auriac, Requetenmeister; 4) Christian Wilhelm de Lamoignon, Herrn von Maleherbes, gebohren den 6. Dec. 1721. ward Parlaments-Rath den 3. Jul. 1744. und erster Präsident de la Cour des Aides an des Vaters Stelle 1750. welche Stelle er aber 1771. wieder verlohren, und 5) Agatha Francisca, gebohren den 4. Febr. 1723. die sich in einem Kloster befindet. Sein

Sohn

Sohn hat von dem Vater kaum 100 Carolinen jährliche Renten geerbt.

III. Thomas Azpuru, Erzbischoff von Valentia, und Spanischer Minister zu Rom, starb den 6. Jul. Abends zu Rom, in einem Alter von 59 Jahren. Er war ein gebohrner Spanier, und wurde wegen Arragonien von dem Pabste 1759. zum Auditor Rotä angenommen. Im Jahr 1768. wurden ihm die Spanischen Angelegenheiten am Päbstl. Hofe aufgetragen, da er denn die Stelle eines Ministers mit vieler Anständigkeit und zur vollkommensten Zufriedenheit seines Königs bekleidet. Im Dec. 1769. ward er zum Erzbischoff von Valentia ernennet, und den 24. Jun. 1770. von dem Cardinal von York darzu geweyhet, nachdem er im Jan. vorher eine so schwere Krankheit ausgestanden, daß er sich mit allen Sacramenten versehen lassen müssen. Der König ertheilte ihm den neuen Orden des großen Creutzes von der Empfängniß, der Pabst aber hatte ihn zur Cardinals-Würde bestimmt, die er auch vielleicht schon in des heil. Vaters Brust bekommen hat. Sein Ende war sehr kläglich. Weil er sich nicht gesund befand, nahm ihn ein zu Rom angelangter Spanischer Arzt zu Anfang des Julii in die Cur. Der Patient wurde in verschiedene Decken gewickelt, und mußte auf einem Sessel sitzen, unter welchem Spiritus von dem stärksten Brandewein und Kampfer brannte, um Schweiß zu erregen. In der Nacht vom 5ten zum 6. Julii geriethen die

Decken,

Decken, worinnen der Patient eingehüllet war, durch einen nicht vorher gesehenen Zufall in Brand, wodurch er in der Seite sehr verbrannt wurde, dergestalt, daß die gegenwärtigen Personen ihn in Lebensgefahr zu seyn glaubten, daher er auch mit dem heil. Abendmahl versehen wurde. Allein am folgenden Tage wurde man bey dem Verbinden gewahr, daß die Beschädigung nicht so gefährlich sey, jedoch gegen Abend bekam er seine gewöhnlichen epileptischen Convulsionen, wobey er sogleich sprachloß wurde, und noch vor Nachts seinen Geist aufgab.

IV. **Joseph Anton, Graf von Löwenstein**, starb den 20. Jul. in einem Alter von 22 Jahren. Er war ein Sohn Franz Carl Wilhelms, Grafens von Löwenstein, des Fürstens Carl Thomä von Löwenstein Bruders, der den 17. Aug. 1750. gestorben ist. Er wurde kurz vor des Vaters Tode, nämlich den 9. Jul. a. e. von seiner Mutter Josepha, Freyin von Schirnding, gebohren, und von seinem Oncle, Graf Joseph Johann Wenzeln, erzogen.

V. **Der Baron Röder von Pola**, Kaiserl. Königl. Obrist-Wachtmeister, Ritter des heil. Stephan-Ordens und Cabinets-Secretarius des Kaisers, starb den 4. Jul. zu Wien nach kurzer Krankheit. Wenig Stunden vor seinem Tode ließ er sich noch mit des verstorbenen General-Wachtmeisters, Barons von Arnt, hinterlassenen Tochter copuliren, die er auch in seinem

letzten

letzten Willen zur Universal-Erbin seines ganzen Vermögens einsetzte.

VI. **Wilhelm Cromwell**, starb den 9. Jul. zu London in einem Alter von 85. Jahren unverheyrathet. Er war ein Ur-Enkel des berühmten Protectoris von Engelland, Olivier Cromwells. Es leben von der männlichen Linie dieses berühmten Mannes jetzt nur noch zwey Personen, die auch beyde unverehlichet sind, nämlich **Olivier Cromwell**, ein Schreiber in dem Million-Bank-Amte, und **Thomas Cromwell**, der sich vorjetzo in Ostindien befindet.

## 2. Im Aug. 1772.

I. **Friderica Albertina**, Prinzeßin von Braunschweig-Bevern, Aebtissin des Stifts zu Stetterburg, starb den 6. Aug. an einem Schlagflusse in einem Alter von 53 Jahren. Ihr Vater war Ernst Ferdinand, Herzog von Braunschweig-Bevern, und die Mutter, Eleonora Charlotte, gebohrne Prinzessin von Curland, von welcher sie den 21. Aug. 1719. gebohren worden. Sie ward den 4. Jun. 1765. Aebtissin.

II. **Ferdinand Carl**, Graf von Aspremont-Lynden, Ritter des güldenen Vließes, Kaiserl. Königl. wirkl. Geh. Rath, Hauptmann der adelichen Hartschier-Garde und General-Feld-Marschall, starb den 14. Aug. zu Wien nach einer langwierigen Krankheit im 83sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Carl Franz,

Graf

Graf von Aspremont-Lynden, Bischöfl. Lüttichischer Geh. Rath, und die Mutter, die ihn den 17. Sept. 1689. zu Münster zur Welt gebracht, Maria Agnes Francisca, gebohrne Gräfin von Aspremont-Reckheim. Er widmete sich den Kriegsdiensten, und hatte das Glück seine ersten Kriegsdienste unter des berühmten Prinzens Eugenii von Savoyen Dragoner-Regimente zu thun, bey welchem er nach und nach bis zu der Stelle eines Obristens avancirte. Im May 1735. ward er General-Wachtmeister, in welcher Qualität er den Feldzügen von 1737. bis 1739. wider die Türken in Ungarn beywohnte. Nach dem Tode des Prinzens Eugenii bekam er selbst dessen Dragoner-Regiment, das er bisher als Obrister commandirt hatte, jedoch mit dem Vorbehalt, daß solches beständig den Namen von Savoyen führen sollte. Im April 1741. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant, und kam bey der Armee in Böhmen, im Jahr 1743. aber in Italien zu stehen, wo er allen Kriegs-Operationen bis zum Aachischen Frieden beygewohnt, und vielen Ruhm erlangt. Im Jun. 1746. ward er zum General der Cavallerie ernennt, in welcher Qvalität er auch die Cavallerie mit vieler Tapferkeit gegen die Franzosen, Spanier und Genueser angeführt. Im Jan. 1753. ward er wirkl. Geheimer Rath, und im Jun. 1754. General-Feldmarschall, nachdem er im Oct. 1753. das Ober-Commando in der Oesterreichischen Lombardey erhalten. Im Jahr 1761. ward er Hauptmann der Kaiserl. Hartschier-

Garde,

Garde, weshalben er den 8. Febr. den Eid abgelegte. Er setzte diese Garde auf einen militairischen Fuß, und brachte es dahin, daß zu Schlichtung ihrer Rechts-Händel ein eigener Auditeur bestellt wurde. Den 27. Dec. 1763. erhielt er den Ritter-Orden des güldenen Vließes, nachdem er vorher schon in das Hof-Kriegs-Collegium aufgenommen worden. Der neue Kaiser Joseph II. bestätigte ihn 1765. in seinen Chargen. Weil ihm aber 1766. der Graf von Lascy in der Kriegsraths-Präsidenten-Stelle vorgezogen wurde, verließ er seine Stelle in dem Kriegsraths-Collegio, behielt aber die halbe Feld-Marschalls-Gage von 6000 Gulden. Er hat sich zweymal vermählt, aber kein Kind hinterlassen. Die erste Gemahlin war Maria Theresia, des Fürstens Michael Esterhasy Tochter, mit der er sich den 2. Jun. 1730. vermählt, die aber 1746. gestorben. Die andere Gemahlin, Maria Johanna, war des Grafens Joh. Carls von Nostitz Tochter, und des Grafens Carl Johann von Lichnowski Witwe. Er vermählte sich den 2. Dec. 1750. mit ihr. Sie wurde 1765. zur Oberhofmeisterin der verstorbenen Kaiserin Josephä ernennet, welche Stelle sie aber 1766. wieder verlohr. Er war ein großer Menschenfreund, und hielt die Siege vor die rühmlichsten, wobey am wenigsten Menschenblut vergossen wurde.

III. **Friderica Christiana Sophia, Gräfin von Sayn und Witgenstein Berleburg,** starb

starb den 16. Aug. in einem Alter von 51 Jahren. Sie war eine Tochter Wilhelm Moritzens, Grafens von Isenburg-Philippseich. Ihre Mutter, Amalia Louise, Gräfin von Dohna, brachte sie den 22. Jul. 1721. zur Welt. Sie vermählte sich den 26. Jul. 1746. mit Ludwig Ferdinand, Grafen von Sayn und Witgenstein, regierenden Herrn zu Berleburg, dem sie verschiedene Kinder gebohren.

IV, **George August Wilhelm, Graf von Solms-Laubach**, starb den 1. Aug. in einem Alter von 28. Jahren. Er war der einzige Sohn und Erbe des regierenden Grafens, Christian Augusts zu Laubach. Seine Mutter, Elisabeth Amalia Friderica, gebohrne Prinzessin von Isenburg, brachte ihn den 9. Aug. 1743. zur Welt. Nachdem er einige Jahre in Herzogl. Braunschweigischen Kriegsdiensten gestanden, vermählte er sich den 2. Nov. 1767. mit Elisabeth Charlotte, Prinzessin von Isenburg, die ihm verschiedene Prinzen gebohren.

V. **Die Gräfin von Auberre**, starb im Aug. zu Paris. Sie war ohne Zweifel die Mutter des zu Rom gewesenen Französischen Abgesandtens, der bald der Marqvis, bald der Graf, bald der Vicomte von Auberre genennet wurde, und mit dem Vornahmen Peter Johann heißet. Er ist Ritter der Königl. Orden und General Lieutenant der Königl. Armeen. Sie vermachte den zwey Töchtern einer ihrer gewesenen Freundinnen 80000

Livres, einem gewissen Freunde 50000 **Livres**, eben so viel einer weitläuftigen Base, ihrer **ersten** Cammerfrau 20000. ihrer zweyten 6000. **und** ihrem Cammerdiener 15000 Livres.

VI. Die Nachricht, daß der **Graf Foedor** oder **Theodor von Orlow** auf der Insel **Paros** an einem hitzigen Fieber gestorben sey, hat sich falsch befunden.

## 3. Im Sept. 1772.

I. **Carl, Graf von Bentheim-Steinfurt**, starb den 5. Sept. im 20sten Jahre seines Alters. Er war des regierenden Grafens Carl Paul Ernsts zu Steinfurt altester Sohn, und war von Charlotte Sophie Louise, geb. Prinzeßin von Nassau-Siegen den 13. Oct. 1753. zur Welt gebracht worden.

II. **Johann Poppo von Greiner**, Herzogl. Weimarischer und Eisenachischer wirkl. Geh. Rath und Regierungs-Präsident, starb den 19. Sept. 1772. zu Weimar an einem Schlagflusse, der ihn den Tag vorher betroffen. Er war aus bürgerlichen Geschlechte, hatte sich aber durch seine Geschicklichkeit und Verdienste bis zu den höchsten Ehrenstellen erhoben.

III. **Henning Otto von Dewitz**, Königl. Preußischer General-Major von der Cavallerie, und ehemahliger Chef eines Husaren-Regiments, auch Ritter des Ordens pour le merite, starb

den

den 13. Aug. zu Berlin im 65sten Jahre seines Alters. Er hat unter den Husaren gedient, und ward im May 1742. Obrist-Lieutenant bey dem Regimente Brunikowski, welches Regiment er 1747. mit dem Prädicat eines Obristens erhielte. Im Oct. 1750. bekam er mit dem Character eines General-Majors seine gesuchte Erlassung.

IV. **Andreas Evecqves**, ein ehemaliger Französischer Schiffs-Capitain, starb im Sept. zu St. Malo in dem 104ten Jahre seines Alters. Er hatte seit 78 Jahren nur ein Bein. Denn das andere war ihm 1694. durch eine Canonenkugel abgeschossen worden.

V. **Heinrich Magdonel**, starb im Sept. zu Madruz in Croatien im 118ten Jahre seines Alters. Er war ein Irrländer, und hatte in seinen jüngern Jahren verschiedenen Fürsten gedient, und sich endlich mit einem mäßigen Capital in Croatien zur Ruhe gesetzt. Er war der Vater desjenigen Officiers, der im Spanischen Successions-Kriege 1702. im Winter den Marschall von Villeroi in Cremona gefangen bekommen, und ihn nicht frey lassen wollen, ob ihm gleich der Marschall 10000 Louis d'Or und ein Regiment angeboten. Er war damals Hauptmann unter dem Regimente des Grafens von Bagni, jetzt Thierheim. Der alte Magdonel, dessen Vater, wußte diese rühmliche That seines Sohnes so hoch zu schätzen, daß wenn man ihn um die Ursache seines hohen Alters zu fragen pflegte, er allemal

zur Antwort gab, der rechtschaffene Character seines Sohnes habe sein Leben zu einer so ungewöhnlichen Länge erhalten.

## 4. Im Oct. 1772.

I. Anton Marinus Priuli, der Röm. Kirche Cardinal und Bischoff zu Padua, starb in der Nacht zwischen den 27. und 28. Oct. zu Padua im 66sten Jahre seines Alters und 14ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem sehr alten Venetianischen Geschlechte her, daraus schon viele Cardinäle und etliche Venetianische Herzoge entsprossen sind. Er wurde den 25. Aug. 1707. zu Venedig gebohren, und dem geistlichen Stande gewidmet. Den 19. Dec. 1738. ward er Bischoff zu Vicenza. Als nun der Cardinal Rezzonico, sein besonders guter Freund, den 6. Jul. 1758. unter dem Namen Clemens XIII. den Päbstl. Stuhl bestieg, ertheilte er ihn den 2. Oct. die Cardinals-Würde. Der Prälat Savorgnano überbrachte ihm das Biret, das ihm in seiner Cathedral-Kirche zu Vicenza aufgesetzt wurde. Im May 1759. kam er nach Rom, hielte den 27sten seinen öffentlichen Einzug, und ließ sich den Cardinalshut reichen. Den 13. Jul. bekam er den Priester-Titel St. Mariä in Pace, den er nachgehends mit dem von St. Marco vertauschte. Er kehrte darauf wieder in sein Bisthum, aus welchem er im April 1767. in das von Padua versetzt wurde, nachdem er im Febr. 1764. die

Abtey

Abtey St. Euphemiä erhalten. Im März 1769. kam er abermals nach Rom, um dem Conclavi beyzuwohnen, in welchem er durchs Looß die 15te Celle bekam. Die Republik hatte ihm die geheimen Verhaltungsbefehle anvertrauet, nach welchen er die Absichten der Bourbonischen Höfe unterstützte. Sein Eintritt ins Conclave geschahe in Gesellschaft der Cardinäle Spinola und Malvezzi, da eben der Kaiser Joseph II. und sein Bruder, der Großherzog von Toscana, sich in demselben eingefunden hatte, die daher Zuschauer von seiner Aufnahme in dem Conclave abgaben. Er half die Parthey der Höfe verstärken, und die Wahl des Ganganelli unterstützen, der den Namen Clemens XIV. annahm. Er ist hierauf wieder nach Padua zurücke gekehrt, und weil er einen stillen Wandel geführt, und sich mit keinen politischen Affairen beschäftiget, hat man nicht viel von ihm zu berichten Gelegenheit.

II. **Franz Salesius Potocki, Woywode von Kiow** und Ritter des weißen Adlers, starb im Oct. auf seinen Gütern in einem ziemlichen Alter. Er stammte aus einem der ältesten, reichsten und vornehmsten Geschlechter in Pohlen her, und hatte den berühmten Joseph Potocki, ehemahligen Woywoden von Kiow, zum Groß-Vater, der sich in dem letzten Schwedischen Kriege unter dem Namen Kiowski sehr herfür gethan und des Königs Stanislai vornehmster Feldherr gewesen, aber den 19. May 1751. als Cron-Großfeldherr

 und

und Castellan von Cracau in einem hohen Alter gestorben ist. Der Bruder desselben war der nicht weniger berühmte Primas, Theodorus Potocki. Seine Groß-Mutter war die älteste Tochter des alten Grafens Joseph Vandalini von Mniszeck, der viele Jahre Cron-Großmarschall gewesen, und 1747. als Castellan von Cracau gestorben ist. Sein Vater war Stanislaus Potocki, der dem Groß-Vater 1744. in der Woywodschaft Kiow folgte, als derselbe zu der Woywodschaft von Posen gelangte, starb aber nach etlichen Jahren, da denn dessen Sohn, welcher bisher Cron-Vorschneider gewesen, ihm 1756. als Woywode von Kiow succedirte, nachdem er bereits 1750. den Ritter-Orden des weißen Adlers erhalten. Als die Gränz-Streitigkeiten mit dem Tartar-Chan 1762. beygelegt werden sollten, hatte er den Vorsitz bey der Commission, die deßhalben zu Josefgrod angeordnet wurde, wobey er auf die Summen, die bezahlt werden sollten, einen starken Vorschuß that. Im Jahr 1763. erhielt er die Starostey Zips, die der Premier-Minister, Graf von Brühl, sein Schwieger-Sohn, niedergelegt hatte, wiewohl er solche im folgenden Jahre ebenfalls resignirte. Als nach dem Tode des Königs Augusti III. ein Convocations-Reichstag zu Warschau gehalten wurde, unterschrieb er den 7. May die Manifestation, durch welche ein großer Theil Senatoren und Landbothen sich vom Reichstage entfernten, weil die Rußischen Truppen die Stadt Warschau eingeschlossen hatten, und

die Freyheit der Reichsberathschlagungen hinderten. Nichts desto weniger fand er sich den 21. May auf diesem Reichstage ein, und unterschrieb die Litthauische General-Conföderation, die sich mit der General-Conföderation der Crone vereinigte. Er wohnte darauf dem Wahlreichstage bey, und stellte eine Loßsagungs-Acte, in Ansehung der, auf dem Convocations-Reichstage unterschriebenen Manifestation, von sich. Ob er auch gleich nicht selbst auf dem Wahl-Felde seine Stimme vor dem jetzigen König von sich gab, war er doch hernach einer der ersten, die ihn erkannten. In seiner lateinischen Glückwünschungs-Rede bediente er sich mit thränenden Augen dieser Worte: Da Sie, Allerdurchlauchtigster König, keine menschliche Gewalt, sondern die Allmacht Gottes zu erhöhen geruhet hat, so nehme ich Gott zum Zeugen, daß ich Ew. Majest. nicht allein für meine Person, sondern auch für meine ganze Familie treu und gehorsam bleiben werde. Im Jahr 1766. kaufte er die, der Gräflich-Brühlischen Familie bisher zuständig gewesenen, Szerowskischen Güter für 800000 Pohlnische Gulden. Nachdem auf dem Reichstage 1767. beschlossen wurde, gewisse Commissarien aus dem Senate und der Ritterschaft, zu ernennen, die über die Angelegenheiten des Pohlnischen Reichs, und besonders der Dissidenten mit dem Russischen Abgesandten, Fürsten Repnin, conferiren und eine förmliche Constitution abfassen sollten, war er unter der Zahl dieser Commissarien. Als solche Commission den 7. Nov.

eröffnet wurde, war er zwar nicht zugegen, fand sich aber hernach dabey ein, wollte aber nicht gleich alles vor genehm halten, was zum Besten der Dissidenten beschlossen wurde, doch unterschrieb er nachgehends alles, was sowohl die Dissidenten als die neuen Reichs-Satzungen anbetraf. Kaum war dieser Reichstag im März 1768. geendiget, so fieng sich durch Errichtung der Baarischen Consöderation die Pohlnische Unruhe an, welche sowohl, als der darauf entstandene Aufstand der Bauern, ihm auf seinen vielen Gütern in der Ukraine einen unbeschreiblichen Schaden gethan, wie denn allein durch die Bauern ihm in seinem Gebiethe 10 Städte und 130 Dörfer zu Grunde gerichtet worden. Im Jun. 1769. wurde er von dem Starosten Potocki von Kaniew, der sich zu den Consöderirten geschlagen, zu Christianopel überfallen, und da er sich mit der Flucht rettete, aller seiner Sachen beraubet. Obgleich sein Vetter, der Cron-Mundschenke Potocki, ein Oberhaupt der General-Consöderation war, so nahm er doch an derselben nicht Theil, mußte sichs aber gefallen lassen, daß bey der Zergliederung des Pohlnischen Reichs ein Theil seiner Güter unter die Bothmäsigkeit des Hauses Oesterreich fiel, und er genöthiget wurde, alle seine Haus-Truppen abzuschaffen. Wer seine Gemahlin gewesen, ist mir nicht bekannt, sie soll aber vor ihm gestorben seyn. Er hat 5 Kinder mit ihr gezeugt, nämlich 4 Töchter und einen Sohn. Von den Töchtern ist die älteste mit dem Cron-Truchseß, Grafen August Mosczinski, die

andere

andere mit dem Starosten von Warschau, Graf Friedrich Aloysie von Brühl, des verstorbenen Premier-Minister ältesten Sohne, und die dritte mit einem Grafen von Mniszeck vermählt worden. Sein einziger Sohn ist ein Herr von etliche 20 Jahren. Er vermählte sich im Febr. 1771. ingeheim mit einer Fräulein Komorowski, eines benachbarten Edelmanns Tochter, welche Ehe aber sein Vater durchaus nicht vor genehm halten will *). Er hat daher die Demoiselle durch einen Bischöfl. Captur-Befehl in das Kloster zu Sokal bringen und die Ehe scheiden lassen, den Sohn aber in fremde Lande geschickt. Seine Tochter, die Gräfin von Mniszeck, starb kurz vor ihm, worüber er sich so gegrämt haben soll, daß er selbst bald hernach das Zeitliche gesegnet. Er hat ein großes Vermögen hinterlassen. In seinem Testamente hat er der Geistlichkeit und den Klöstern vieles vermacht. Eine jede von seinen Töchtern bekömmt noch, ausser ihrem in 600000 Pohlnischen Gulden bestehenden Brautschatz noch 2 Millionen, sein einziger Sohn aber, der sich bisher zu Venedig aufgehalten, erhält die väterlichen Landgüter, die auf 24 Millionen Pohlnische Gulden geschätzt werden. An Silbergeräthe fand man nach seinem Tode 55000 Mark, und an baarem Gelde mehr nicht als 6000 Ducaten. Er war der älteste und das Haupt des ganzen Potockischen Geschlechts.



*) Siehe Fortgesetzte Nachr. Th. 127. S. 468. f.

III. Sophia Augusta Friderica, Fräul. Gräfin von Schönburg-Hartenstein, starb den 15. Oct. zu Hartenstein unvermählt im 57. Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter George Alberts, Grafens zu Hartenstein. Ihre Mutter, Magdalena Sophia, gebohrne Prinzeßin von Schwarzburg-Sondershausen, brachte sie den 10. März 1716. zur Welt.

IV. Casimir, Graf von Wartenberg, ehemaliger Königl. Preußischer General-Major und gevollmächtigter Minister im Schwäbischen Krayse, wie auch Ritter des schwarzen Adlers und Domherr zu Halberstadt, starb den 2. Oct. in seiner Residenz zu Mettenheim im 73sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des vormahligen Preußischen Obrist-Cammerers und ersten Staats-Ministers, Joh. Casimir Kolb, der nicht nur 1699. in dem Reichs-Grafenstand erhoben, sondern auch, nachdem seine Güter zu einer unmittelbaren Reichs-Grafschaft, unter dem Namen Wartenberg gemacht, den 17. Dec. 1707. in das Wetterauische Grafen-Collegium aufgenommen worden. Seine Mutter war die bekannte Avanturiern, Catharina Rickers aus Cleve, die den 19. März 1734. im Haag als Witwe gestorben. Unser Graf ward den 6. May 1699. zu Berlin gebohren. Er that erst Kriegsdienste, und erhielte den Ritter-Orden, den sein Vater, der 1712. gestorben, getragen hatte. Als sein ältester Bruder, Friedrich, den 16. Oct. 1719. ohne Erben starb, folgte er ihm in der Regierung der

Graf-

Grafschaft Wartenberg. Den 11. Febr. 1724. vermählte er sich mit Maria Sophia Wilhelmina, des Grafens Ludwigs von Solms-Rödelheim Tochter, die den 1. Oct. 1766. gestorben, nachdem sie ihm verschiedene Söhne gebohren, davon die ältesten beyden in Französischen und der jüngste in Oesterreichischen Kriegsdiensten stehet. Der älteste Sohn, der ihm in der Regierung folgt, heißt **Friedrich Carl**, ist Obrister über das Französische Regiment von Nassau, und hat mit seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Hartenburg, bereits verschiedene Kinder gezeugt.

V. **George Ernst von Gersdorf**, auf Reichenbach, Chur-Sächsischer Geheimer Rath und Ober-Amts-Hauptmann, Dom-Dechant zu Meissen und Canonicus zu Merseburg, auch des Johanniter-Ordens Ritter, starb den 7. Oct. zu Meissen im 52sten Jahre seines Alters und ward den 10ten zu Dreßden in der Frauen-Kirche beerdiget.

VI. **Daniel, Baron Tilas**, Königl. Schwedischer Lands-Hauptmann, Commandeur des Nordstern-Ordens, Berg-Rath und Mitglied der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften, starb den 27. Oct. zu Stockholm, und wurde wegen seiner Erkenntniß in den Bergwerks-Sachen sehr bedauert. Im May 1757. ward er Ritter des Nordstern-Ordens, nachdem er schon verschiedene Jahre in dem Bergwerks-Collegio gesessen. Im Jun. 1766. ward er in den Baron-Stand erhoben, und darauf mit

dem Titel eines Landshauptmanns und Commandeurs des Nordstern-Ordens beehret.

VII. Achmeth, zweyter Sohn des Groß-Sultans Mustapha III. ein Prinz von großer Hoffnung, starb in der Nacht des 11. Oct. zu Constantinopel im 6ten Jahre seines Alters, welcher den folgenden Tag mit öffentlichen Gepränge zur Erden bestattet wurde, wie schon oben erzählet worden.

VIII. Den 9. Oct. starb zu Aarhuß in Jütland, Christian Jacobsen Drakenberg, in einem Alter von 146. Jahren, welcher daselbst den 16ten mit vielem Gepränge begraben wurde. Er war ein gebohrner Norweger und hatte zu Blomsholm im Kirchspiele Skiede das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war der Schiffs-Capitain Drakenberg. Er hatte in der Jugend zur See gedient, und war endlich Hochbootsmann beym Holm in Copenhagen worden. In einem Alter von 111 Jahren verheyrathete er sich mit einer Frau von 60 Jahren, nämlich den 24. Oct. 1737. in dem Hotel des Grafens von Daneskiöld, die lange vor ihm gestorben ist. Er befand sich bis an sein Ende immer frisch und gesund. In dem 106ten Jahre holte er noch zu Fuß sein Taufzeugniß in Norwegen. Ein seltenes Exempel des menschl. Alters, so angemerkt zu werden verdienet.

## 5. Im November 1772.

I. Jacob Alexander, Fürst Lubomirski, Chur-Sächsischer General der Infanterie, Chef der

der Leib-Grenadier-Garde und Ritter des weißen Adlers, starb den 16. Nov. frühe zu Dreßden an einer Auszehrung im 78sten Jahre seines Alters, und ward den 19ten in der Stille auf dem Catholischen Gottesacker in der Friedrichstadt beerdiget. Sein Vater war Fürst Hieronymus Lubomirski, der den 20. April 1706. als Cron-Groß-Feldherr gestorben. Seine Mutter, die ihn den 11. May 1695. zur Welt gebracht, hieß Anna Victoria von Boukom, der Fürstin von Teschen ältere Schwester. Er trat jung in Chur-Sächsische Kriegsdienste und ward ohngefähr 1716. zum Obristen der Cavallerie erklärt. Der König ernennte ihn hernach zum Cron-Schwerdtträger, und ertheilte ihm 1726. den Ritter-Orden des weißen Adlers. Im Jahr 1729. ward er General-Major, 1736. Ritter des St. Heinrich-Ordens, 1739. General-Lieutenant, und 1745. General der Cavallerie. Im Oct. 1746. erhielt er die Cron-Feldzeugmeister-Charge, dargegen er das Dragoner-Regiment der Königin quittirte. Nachdem die Königl. Prinzessin Maria Jesepha mit dem Dauphin den 10. Jan. 1747. zu Dreßden copulirt worden, hatte er die Ehre, sie bis Paris zu begleiten, von dannen er erst den 12. April wieder nach Dreßden zurück kam. Im Jahr 1752. verkaufte er die Cron-Feldzeugmeister-Charge an den Premier-Minister, Grafen von Brühl, und erhielte dargegen das Infanterie-Regiment, das der Graf von Stollberg resignirt hatte, wobey er den Character eines Generals

der Infanterie erhielt. Im Pirnischen Lager 1756. kam sein Regiment in die Preußische Kriegs-Gefangenschaft. Im Oct. 1765. bekam er das Commando über die Leib-Grenadier-Garde, dargegen er sein wiederbekommenes Infanterie-Regiment abtrat. Seine Gemahlin, Friderica Charlotte, war des Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Cabinets-Ministers und Ober-Cammerherrns, Graf Friedrich Vitzthums von Eckstedt, älteste Tochter, mit der er sich den 4. Nov. 1717. vermählte, sie aber den 4. Febr. 1755. durch den Tod wiede verlohren hat. Sie hat folgende drey Töchter gebohren: 1) Friderica Constantia, die erstlich mit dem Grafen des Alleurs, Französischen Abgesandtens, anfangs in Pohlen, und hernach in der Türkey, und hernach mit dem Herrn de la Bourdonnaye, Marqvis von Lire' vermählt worden; 2) Henriette Charlotte, die den Cabinets-Minister, Graf Carl George Friedrichen von Flemming, zum Gemahl gehabt, aber nun seit den 19. Aug. 1767. Witwe ist; und 3) Louise Amalia, deren Gemahl, Friedrich August, Graf von Rutowski, den 16. März 1764. als Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall gestorben ist.

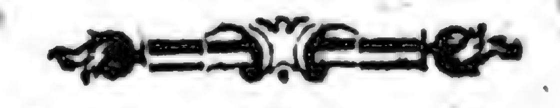
II. **Bertram Philipp Sigmund Albert, Graf von Gronsfeld**, auf Wingarten, Mitglied des Adels von Holland und Westfriesland, des Prinzens von Oranien Geheimer Rath, und vormahliger Präsident der Regierung über dessen deutsche Lande, starb den 15. Nov. zu Amsterdam

in

in einem Alter von 57 Jahren. Sein Vater, Johann Bertram Arnold, Freyherr von Diepenbroich, erhielte 1719. die Würde eines Grafens von Gronsfeld, nachdem die alten Grafen dieses Namens abgestorben waren. Seine Mutter, des Vaters vierte Gemahlin, Wilhelmina Charlotte, gebohrne Gräfin von Wartensleben, brachte ihn den 19. Nov. 1715. zur Welt. Nachdem er die Stelle eines Präsidentens der Regierung der deutschen Lande einige Zeit bekleidet, ward er von den General-Staaten als Gesandter nach Berlin geschickt, wo er verschiedene Jahre gewesen. Den 23. Jun. 1749. ward er als ein gebohrner Preussischer Unterthan naturalisirt, und von dem Holländischen Adel unter die Mitglieder in der Versammlung der Staaten dieser Provinz aufgenommen. Er vermählte sich den 26. Sept. 1751. mit Amöna Sophia Friderica, gebohrnen Gräfin von Löwenstein-Wertheim, von der er drey Söhne und zwey Töchter hinterlassen.

III. **Ludwig von Galbert**, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant, und Commendant zu Neustadt, starb den 22. Nov. zu Dreßden, und ward in der Stille auf den Catholischen Gottesacker zu Friedrichstadt begraben. Er war ein gebohrner Franzose, und suchte sein Glück in den Chur-Sächsischen Diensten. Er avancirte bey dem Cürassier-Regimente, das nachgehends der General-Major von Bestenbostel, und bald hernach der Obriste de l'Annonciada commandirte, bis zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants, und wohn-

wohnte von 1741. bis 1745. den Feldzügen in Böhmen, Mähren und Schlesien, besonders aber den Schlachten bey Hohenfriedberg und Kesselsdorf, bey, in welcher letztern der Obriste de l'Annonciada erschossen wurde. Als darauf das Regiment reducirt und halb dem Leib-Regimente, halb aber dem Chur-Prinzlichen Regimente einverleibet wurde, ward er als Obrist-Lieutenant bey das erstere gesetzt. Im Jahr 1746. wurde er Obrister bey dem Ronnowischen Cürassier-Regimente und 1753. General-Major. Im Oct. 1756. da der König in Preußen das Sächsische Lager zur Uebergabe zwang, mußte er sich mit den andern Generals und Stabs-Officiers schriftlich verbinden, während diesem Kriege nicht wider Preußen zu dienen. Er wendete sich hierauf zur Französischen Armee im Reiche, und erhielte den Character eines Französischen Marschalls de Camp, wurde aber nicht lange darauf zum Sächsischen General-Lieutenant erhoben. Im Sept. 1768. bekam er die Commendanten-Stelle zu Neustadt bey Dreßden. Seine Gemahlin Wilhelmina, des verstorbenen Preußischen General-Postmeisters von Kamecke Tochter, starb den 9. Aug. 1751.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den Europäischen Höfen zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen vorkommen.

Der 143. Theil.

Leipzig, verlegts Johann Samuel Heinsius. 1773.

# Innhalt.

# I.

# Von den Kriegs-Operationen der Russen und Türken im Jahr 1772.

Die Friedens-Conferenzen zu Fockzani und Bucharest sind den Türken sehr vortheilhaft gewesen. Der deswegen geschlossene Waffenstillstand gab nicht nur denselben Ruhe und Sicherheit vor ihren mächtigen Feinden, den Russen, sondern verstattete ihnen auch Zeit, sich ein wenig zu erholen und von neuen sich in den Stand zu setzen, den Krieg, wenn der Friede nicht nach Wunsche ausfiel, mit Herzhaftigkeit fortzusetzen. Ehe aber dieser Waffenstillstand zur See noch bekannt gemacht worden, faßte ein Russischer See-Officier, Namens Plessiano, der seine Station mit einigen Fahrzeugen in dem Canal zwischen der Insel Samos und der Vestung Budrum in Natolien hatte, den kühnen Anschlag, sich der Vestung Stanchio auf der Insel Medemo, wo der Giafer-Bey sein Wesen hatte, zu überrumpeln. Weil sie nun mit Volk und Geschütz stark versehen war, brauchte er die List, daß er mit seinen Fahrzeugen um die Insel herum kreuzte und Mine machte, als ob er eine Landung vornehmen wollte. Da nun die Türken sich überall an den Küsten herum zerstreueten, um die Landung zu verwehren,

und inzwischen die Nacht einbrach, überfiel Plessiano mit etlichen 100 Griechen das Fort, bemächtigte sich eines Thors, und drunge in die Vestung, wo er alle Canonen, bis auf 11. die er mit vielen Türkischen Gefangenen an Bord bringen ließ, vernagelte, und nachdem er den Ort ausgeplündert, nach seinen Fahrzeugen zurück kehrte. Er wurde nachgehends mit einer kleinen Escadre nach der Syrischen Küste commandirt.

Mit dem bekannten Ali Bey stunde man Russischer Seits in einen genauen Verständnisse. Man suchte denselben nach dem ihn betroffenen Unglück wieder aufzuhelfen, und seine Unternehmungen in Syrien möglichst zu unterstützen, in welcher Absicht der Capitain George Risso, ein Macedonier, mit einer Flotille von 7 kleinen Schiffen, worauf sich 360 Mann lauter Griechen befanden, im May nach der Syrischen Küste absegelte, der sich mit dem Ali Bey zu Caifa unterredete, den Entsatz der von den Türken belagerten Stadt Seyde unterstützte, und die Stadt Baruth erobern und plündern half. Es war dieser tapfer Grieche mit seiner Flotille schon im Jan. im See gegangen, und hatte einige Monate nach einander in den Gewässern von Volo, Negropont und Salonichi bis in den Meerbusen von Smirna gekreuzt, die Küste von Macedonien mit Schrecken erfüllt, und bey Volo 14. mit Getraide für Constantinopel beladene Türkische Fahrzeuge genommen.

Es war den Russen viel daran gelegen, daß Ali Bey in seinen Unternehmungen gegen die Türken glücklich wäre, daher ihnen der Graf von Orlow im Sept. 6000 Albanier zu Hülfe schickte, als er Jaffa belagerte, ihn auch hierbey mit einigen Schiffen unterstützte, ein mehrers aber zu thun, durch den Waffenstillstand verhindert wurde. Die Kaiserin schickte ihm einen kostbaren Pelz und verschiedene goldene Stoffe zum Geschenke, dargegen der Graf von Orlow von ihm ebenfalls einige Geschenke empfienge.

Die Türken unterließen während dem ersten Stillstande nicht, ihre Besatzungen auf allen den Inseln, wo nur einige Vestungswerke vorhanden waren, ansehnlich zu verstärken. Sie zogen starke Corps von Truppen sowohl auf der Europäischen als Asiatischen Küste zusammen, versahen sich mit vielen Transport-Schiffen und rüsteten nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Schiffe derer unter ihrem Schutze stehenden Raubnester zum Kriege aus. Ihre Bewegungen waren dem Grafen von Orlow nicht unbekannt. Allein da er nichts wider den geschlossenen Waffenstillstand unternehmen wollte, so begnügte er sich blos, die Flotte bey einander zu behalten, und keine andere, als nur einige leichte Fahrzeuge wider die Seeräuber auslaufen zu lassen.

Türkischer Seits wurden zu Dulcigno viele Schiffe ausgerüstet, und ein starkes Corps Landtruppen in Bereitschaft gesetzt. Die Escadre von

Tunis hatte sich in den Häfen von Candia vor Anker gelegt, und sowohl bey Tschesme in Natolien, als auf der ganzen Küste von Morea wurden Truppen versammlet. Der Capitain Bascha selbst hielte sich mit vielen zum Auslaufen bereit liegenden Schiffen in den Dardanellen auf, und konnte kaum das Ende des Waffenstillstandes erwarten. Man versprach sich daher Russischer Seits von dem Erfolg des Congresses zu Fockzani wenig Gutes.

Der **Graf von Orlow** erhielte von dem Caimacan zu Constantinopel ein Schreiben, worinnen er zu behaupten suchte, daß die Verabredung, nach welcher die Türkischen Fahrzeuge aus dem Hafen, wo sie sich befänden, nicht auslaufen dürften, die Schiffe von Algier und Dulcigno nichts angehe, als denen die Fahrt bis Cerigo und in den Gewässern von Candia frey stünde. Es sollte daher Mustapha Pascha, Sohn des Pascha zu Scutari, mit einem Corps Truppen nach Syrien gehen, und die Türkischen Unterthanen, die in der Gegend von Damasco einen Aufstand erreget, zu Paaren treiben, welche Sache dem Stillstand im geringsten nichts angehe, und sich blos auf das Türkische Reich beziehe. Er bat daher den Grafen von Orlow, dieses den Russischen Schiffen bekannt zu machen. Allein der Graf schlug ihm solches ab, und widerrieth zugleich das Auslaufen der Dulcignottischen Escadre, selbst aber brach er ungesäumt mit einer

Escadre

Escadre nach dem Canal von Chio auf, wo er den 19. Sept. anlangte.

Hier erhielte er von den Russischen Friedens-Gevollmächtigten einen Courier mit der Nachricht, daß der Congreß zu Fockzani abgebrochen und der Waffenstillstand aufgehoben sey. Er kehrte hierauf unverzüglich nach der Flotte zurück, um alle nöthige Veranstaltungen zu den neuen Kriegs-Operationen vorzukehren, und insonderheit die Orte wieder in Besitz zu nehmen, die er zufolge des Waffenstillstandes hatte verlassen müssen. Sonderlich suchte er das Auslauffen der Escadre aus Dulcigno zu verhindern. Er detaschirte sogleich eine kleine Escadre unter dem Grafen Woinowitsch nach dem Adriatischen Meere, dieses zu bewerkstelligen, eine andere kleine Escadre aber sendete er aus, die Insel Samos und die schmale Meerenge zu besetzen, die daselbst die Küste von Caramanien von den Inseln des Archipelagi trennet. Er ließ auch eine Fregatte mit einigen kleinen bewaffneten Fahrzeugen nach Rhodus, Cypern und den Küsten von Egypten auslaufen, um in den dasigen Gegenden die Bewegungen der Feinde zu beobachten.

Während diesen Anordnungen überbrachte ihm ein Expresser ein Schreiben vom Capitain Pascha, worinnen er ihn meldete, daß nach aufgehobenen Congreß der Graf Romanzow auf Befehl seiner Monarchin an den Großvezier geschrieben, und von ihm einen neuen Stillstand auf 40 Tage,

 nämlich

nämlich vom 10. Sept. bis zum 26. Oct. verlangt hätte; diese Verlängerung habe er mit Bewilligung der glänzenden Pforte angenommen. Damit nun, ehe er von der Russischen Armee davon Nachricht erhielte, keine Feindseligkeit vorfallen möchte, wollte er ihm vorläufig davon benachrichtigen. Der Graf von Orlow bezeugte in der Antwort an den Capitain Pascha seine Verwunderung, daß der Feld-Marschall zu einem 40tägigen Stillstande den ersten Vorschlag gethan haben sollte; ob er nun wohl nicht Ursache hätte, auf diese Nachricht von seinem gemachten Operations-Plane abzuweichen, zumal da die Türken während dem ersten Stillstande wider die verabredeten Bedingungen ihre Besatzungen an vielen Orten ansehnlich verstärket, auch den Revers ihres Gevollmächtigten wegen Auswechselung vier Gefangener nicht erfüllet hätten, so wollte er ihn doch überzeugen, daß er an dem Blutvergießen kein Vergnügen fände, und daher die Feindseligkeiten einstellen; allein dieses könne unmöglich auf die ersten Bedingungen geschehen, die sich zu dem veränderten Plan durchaus nicht schickten; die Pforte müßte daher ohne Zeitverlust eine bevollmächtigte Person an ihn abschicken, mit welcher er wegen Erneuerung des Stillstandes auf dem Fuß seiner gegenwärtigen Position übereinkommen könne.

Ehe dieses geschahe, langte von dem Grafen Romanzow die Nachricht an, daß zwar der Großvezier einen Stillstand von 6. Monaten ver-

verlangt habe, es sey ihm aber nur solcher auf 40 Tage zugestanden worden. Der Graf Orlow bekam diese Nachricht so späte, daß der Waffenstillstand nur noch 12 Tage dauerte. Er machte daher in seinen Dispositionen nicht die geringste Veränderung, zumahl da die Türken gleichfalls bereit stunden, den Krieg fortzusetzen, besonders da die Dulcignotische Escadre mit den Landungs-Truppen bereits in See gegangen, und sich nahe bey der Küste von Morea gemacht hätte. Er detaschirte darauf den 15. Oct. den Contre-Admiral Greig mit einer Escadre nach dem Canal von Chio, der diese Insel von der Asiatischen Küste trennet, von welcher gemeiniglich die Türken ihre Truppen zu Verstärkung der Besatzungen auf den Inseln herüber zu führen pflegen. Er hatte den Auftrag, nach geendigter Frist des neuen Waffenstillstandes allen feindlichen Unternehmungen zuvor zu kommen. Kaum war diese Frist vorbey, so that dieser Admiral unweit der Vestung Tschesme eine Landung, und ließ dieselbe zu gleicher Zeit vou der See-Seite durch einige Fregatten angreifen, der Feind wagte keinen Ausfall, sondern vertheidigte sich nur in der Vorstadt, aus welcher ihn der Capitain Werigin oder Verigni mit großen Verlust heraustrieb, und sich von zweyen Magazinen Meister machte, davon eines mit Getrayde und das andere mit See-Geräthschaften und einigen Canonen angefüllt war. Nachdem man die letztern zu Schiffe gebracht, wurden die Vorstädte sammt den beyden Magazi-

 nen

nen in Brand gesteckt, auch in dem Hafen von Tschesme selbst verschiedene Fahrzeuge theils verbrannt, theils erobert, worauf die Mannschaft, von welcher nur 9 Mann getödtet und 10 verwundet worden, wieder eingeschifft wurde.

Während diesem Vorfalle erfuhr der Graf Orlow, daß man dem Divan einen Plan vorgelegt habe, um die Russische See-Macht im Archipelago von allen Seiten unversehens zu überfallen und gänzlich aufzureiben. Diesen Plan habe man dem Capitain-Pascha mit dem Befehle zugefertiget, ihn ungesäumt, und wo möglich, noch vor Ankunft der neuen aus der Ost-See erwarteten Escadre auszuführen. Dieser Plan bestund darinnen: Es sollte die Dulcignottische Escadre, die aus 47 bewaffneten Schiffen, Fregatten und Schebecken von 30 bis 60 Canonen bestunde, unter Anführung des Mustapha Pascha, eines Sohnes des Pascha zu Scutari, mit einer grossen Menge Tschaiken und andern zum Transport der aus 8000 Mann bestehenden Landungs-Truppen bestimmten Fahrzeugen aus dem Adriatischen Meere herfür segeln, sich an den Küsten von Morea vor Anker legen, und aus den dasigen Bestungen Modon, Coron und Napoli di Romania 4000 Albanier einnehmen. Zu gleicher Zeit sollte die Flotte von Tunis, die aus 6 Fregatten von 30 Canonen und eben so vielen Schebecken bestunde, in den Häfen der Insel Candia 3000 Türken auf den Fahrzeugen, die man hierzu in Bereitschaft gesetzt, einnehmen, alsdenn sich mit

den

den in Rhodis befindlichen Kriegs- und Transport-Fahrzeugen, wie auch den andern bewaffneten Schiffen und denen bey der Vestung Budrum auf der Küste von Caramanien zusammen gezogenen Truppen vereinigen. Der Capitain-Pascha sollte indessen alle in den Dardanellen befindlichen Kriegs-Schiffe, Caravellen und Schebecken nebst 8 Brandern ausrüsten, und mit der Escadre von Algier seine Bewegungen dergestalt einrichten, daß, sobald er aus dem Canal gekommen, und alle Kriegs- und Transport-Schiffe mit den Landungs-Truppen aus den Inseln Tenedos, Lemnos, Metelino und Chio an sich gezogen, auch sich mit denen von Tschesme an den Küsten von Asien verstärkt, er einen unversehenen Angriff auf den Hafen Ausa thun, und die ganze daselbst vor Anker liegende Russische Flotte in Brand stecken sollte, da denn während der Zeit die Escadren von Dulcigno und Tunis und die von allen Seiten zusammengezogene Macht auf einmal auf der Insel Paros eine Landung vornehmen, die daselbst befindlichen Russen überwältigen und ihre Magazine verbrennen könnten.

Bey diesem gefährlichen Anschlage hatte der **Graf Orlow** Ursache, auf alle feindlichen Bewegungen ein wachsames Auge zu haben, und sich in den Stand zu setzen, daß er dem Feinde einen derben Streich beybringen und ihn an Erreichung seiner Absichten verhindern, auch selbige, wo möglich, gänzlich vereiteln könnte. Der Anfang hierzu wurde durch die vorgedachte Expedition

des

des Contre-Admirals Greig bey Tschesme den 24. Oct. gemacht, worauf man auch der Türken Hoffnung, die sie auf die Dulcignotische Flotte gesetzt, zu zernichten suchte. Der Graf **Woinowitsch**, der mit einer kleinen Escadre nach dem Adriatischen Meere detaschirt worden, hatte Befehl, die Bewegungen der Dulcignotten zu beobachten, welche mit 7 Fregatten und Schebecken in See gegangen, und zwischen den Venetianischen Inseln St. Maura und Paski kreuzten, um daselbst die übrigen Schiffe zu erwarten, und sich in dieser Gegend mit ihnen zu vereinigen. Der Graf ließ eine neutrale Flagge aufstecken, und segelte näher an die Dulcignotten. Ihre Capitains, die nicht glaubten, hier eine Russische Escadre anzutreffen, kamen an Bord der Fregatte, und wurden freundschaftlich aufgenommen. Sie hielten den Grafen für einen Sclavonischen Capitain, daher sie sich mit ihm in eine Unterredung einließen, und ihm ihren Anschlag mit den Umständen entdeckten, die mit dem obgedachten Plane, der dem Grafen Orlow hinterbracht worden, ziemlich übereinkamen. Sie wollten nämlich mit vereinigten Kräften einen Angriff auf die Insel Paros vornehmen.

Der Graf Orlow wurde durch diese Nachricht bewogen, den Contre-Admiral Greig mit einer kleinen Escadre nach diesen Gewässer abzuschicken und die Dulcignottische Escadre an ihrem Vorhaben zu hindern. Es war aber dieses nur eine Division von der Türkischen Flotte, die sich in dem

dem Hafen von Ragusa zusammen gezogen hatte, davon die andere Division längst der Küste von Morea ihrem Lauf nach der Levante genomen hatte. Diese, welche der Sohn des Bascha zu Scutari commandirte, wurde den 5. Nov. von dem Admiral Greig auf der Höhe des Golfo von Patrasso entdeckt und von ihm bis unter die Canonen dieser Vestung verfolget. Weil das Castell nicht sonderlich befestiget und mit wenig Artillerie versehen war, griffen die Russen den 7. Nov. die Türkische Escadre an, welche sich aber eiligst in den Hafen von Patrasso retirirte, wohin ihr die Russen folgten, nachdem sie die wenigen Canonen des Castells demontirt und zum Schweigen gebracht hatten. Hier liessen nun die Russen durch zwey Branders die Türkischen Schiffe in Brand stecken, so daß kaum der commandirende Bassa mit noch einigen andern von der Mannschaft sich ans Land retten konnten; die übrigen, welche in das Wasser sprungen, sind fast alle ertrunken. Die Russen stiegen hierauf ans Land, erlegten noch viele von den Türken auf der Flucht, und machten gute Beute. Sie begaben sich alsdenn wieder am Bord, und segelten mit noch einigen andern Russischen und Griechischen Schiffen gegen Morea, um die in den dasigen Gewässern herum kreuzende zweyte Division der Türkischen Flotte aufzusuchen. Es hat diese ganze See-Action in allen 26. Stunden gewähret, wobey die Russische Escadre wenig Verlust und Schaden gelitten. Bey der Anzündung der Tür-

kischen

kischen Schiffe thaten sich Russischer Seits die Sclavonier und Griechen, als abgesagte Feinde der Dulcignotten, am meisten herfür. Vier Tage nachher lief die Nachricht von dem erneuerten Waffen-Stillstande ein.

Man hat hernach noch ausführlichere Berichte von dieser See-Action bekommen, die in den Hauptumständen mit einander überein kommen. In dem einen heißt es also: Den 5. Nov. entdeckten die Russen die feindliche Flotte 24. Segel stark. Sie gewonnen derselben den Wind ab, und jagten sie, nachdem man von beyden Seiten auf einander canonirt hatte, unter die Vestung Patrasso, wo drey feindliche Schiffe auf eine Sandbank stiessen und zwey Tage hernach verbrannt wurden. Den 6. hinderte der Wind die Operationen. Den 7. hingegen wurde die Türkische Flotte unter den Forts von Levanto und Patrasso, ungeachtet man aus diesen Forts gewaltig canonirte, von den Russen so angegriffen, daß ihre Fahrzeuge bald in Brand geriethen, und das darauf befindliche Volk in der äussersten Gefahr in die See sprang, diejenigen Türken aber, welche am Strande zur Hülfe herbey gelaufen waren, schleunig die Flucht nahmen. Es wurden ausser den erstgedachten drey Fahrzeugen noch acht Fregatten und acht Schebecken durch die Flamme verzehrt. Die übrigen flohen nach dem Golfo von Levanto, wo den folgenden Tag noch etliche von ihnen gesunken sind. Russischer Seits ist nur ein Lieutenant geblieben und 7 Mann verwundet

worden,

worden, worunter ein Ober-Officier ein Bein verlohren hat.

Die umständlichste Nachricht ist folgende:

Den 26. Oct. liesen 26. Türkische Fahrzeuge, die von Mustapha Pascha, Sohn des Bassa von Scutari, commandirt wurden, in die Rhede von Patrasso ein. Den 5. Nov. erblickten sie in einiger Entfernung von Cap Pape 7. Schiffe, welche nach dem Golfo zu seegelten. Mustapha gieng sogleich unter Segel, und da er sie für feindliche Fahrzeuge hielte, richtete er seinen Lauf gegen sie. Alleine da er bey der Sonnen Untergang entdeckte, daß sie zum Kriege stark gerüstet wären, und daher besorgte, es möchte das Treffen übel ablaufen, kehrte er nach der Rhede zurücke, legte sich aber nicht vor Anker, sondern hielte sich nahe zur Küste. Den Tag darauf, da die Russen auf 3 Meilen sich den Türken näherten, hatten diese die Unvorsichtigkeit, ihnen entgegen zu gehen, die Russische Escadre bestund aus 2 Schiffen von 60 Canonen, 2 Fregatten von 30, eine Polacre von 20, eine Barque von 16, und eine Schebecke von 14 Canonen, wurde von dem Admiral Greig commandirt, und hatte 2000 Mann am Bord. Als die Türken sich näherten, stellten sich die Russischen Schiffe in eine Linie und suchten den Türken den Wind abzugewinnen. Auf diese Bewegung ergrif Mustapha mit vollem Segeln die Flucht nach dem Golfo von Levanto unter Verfolgung der Russen, welche 18 seiner Fahrzeuge an

den

den Strand trieben. Die übrigen entkamen bloß durch Hülfe des Canonen-Feuers von den beyden Forts, welche an dem Eingange des Golfo erbauet sind. Am 7. mit Anbruch des Tages griffen die Feinde, die vor der Stadt Patrasso Tages vorher gestrandeten Schiffe an, und vertrieben durch ihre mit Kugeln und Kartetschen geladenen Canonen die auf selbigen befindlichen Dulcignotten; worauf sie ihre Schaluppen und Boote bewafneten, von den feindlichen Fahrzeugen aber den Mund- und Kriegs-Vorrath wegnahmen, und alsdenn solche im Brand steckten, wodurch ihrer 14. an der Zahl verzehret wurden. Vier andere, so gegen dem Zollhause von Patrasso über zuliegen gekommen, wurden von dem Gouverneur der Stadt selbst verbrannt, um dieselbe von den feindlichen Canonen zu befreyen, die darinnen eine grosse Zerstörung hätten anrichten können. Den folgenden Tag celebrirte der Admiral Greig seinen Sieg durch Begrüssung der Stadt Patrasso mit 416. Stückschüssen in drey Salven ohne Kugeln, worauf sich die Russen aus dem Gesichte der Stadt begaben, und ihrem Lauf gegen Zante richteten. Die Türkischen Schiffe hatten 2500 Mann am Bord gehabt und aus 10 grossen, von dem Groß-Sultan erkauften und zum Kriege gerüsteten Kauffarthenschiffen, 2 Schebecken von 18 Canonen und 14 Polackern und Barquen, davon die kleinsten 10 Canonen geführt, bestanden.

Als man zu Constantinopel von dem Unglücke, das der Escadre des Bassa von Scutari wiederfahren,

fahren, Nachricht erhielte, empfand der Groß-Sultan einen grossen Verdruß darüber, zumal da man die Escadre ohne Befehl der Pforte hatte in See gehen lassen. Es wurde daher ein Capigi Bassa nach Morea abgefertiget, den Sohn des gedachten Bassa, der die Escadre commandirt, und sich dort aufs Land geflüchtet hatte, enthaupten zu lassen, und dessen Kopf nach Constantinopel zu bringen.

Immittelst gab der erneuerte Waffenstillstand den Russischen und Türkischen Truppen und Kriegs-Schiffen bis den 20. März 1773. eine neue Ruhe und Frist, sich zu erholen. Der Türkischen Flotte und Armee kam solches sehr zu statten, Russischer Seits aber hätte man es lieber gesehen, wenn die Kriegs-Operationes fortgesetzt worden wären, weil Flotte und Armee sich im guten Stande befanden. Die Armee unter dem Grafen von Romanzow hatte noch immer ihr Lager in der Moldau und das Haupt-Quartier zu Jassy, die Flotte aber unter dem Grafen Orlow lag meistens in den Hafen Ausa zwischen den Inseln Paros und Naxos, doch kamen immer einige Schiffe von derselben nach Ancona, Livorno und an andere Orte. Den 26. Sept. langte der Admiral Spiritow mit einem Kriegsschiffe zu Livorno an, der nach ausgehaltener Contumaz seine Reise nach Petersburg fortsetzte. Man rühmte die Schönheit dieser Flotte gar sehr, als welche aus mehr denn 20 Schiffen von der Linie und fast eben so viel Fregatten und einer grossen Anzahl

kleiner Fahrzeuge bestunde. Die Mannschaft hatte ein sehr kriegerisches Ansehen, und bestund ausser 3 bis 4000 National-Russen aus Griechen, Albaniern und Mainotten, die auf 15000 Mann geschätzt wurden. Der Graf Orlow selbst hielte sich während dem ersten Waffenstillstande meistens in Toscana auf, und befand sich bald zu Livorno, bald zu Pisa, bald auch zu Florenz, hatte auch viele Officiers von seiner Flotte bey sich, mit welchen er zu Pisa in den ersten Tagen des Julii das Jahrs Gedächtniß von seinem bey Tschesme erhaltenen herrlichen Siege mit prächtigen Festins begienge. Den 20. Aug. langte er wieder zu Ausa an.

Im Nov. giengen die Armeen in die Winter-Qvartiere. Man hat davon aus Hermanstadt unterm 27. Nov. folgenden Bericht erhalten: „In Bulgarien ist nunmehro von Seiten der „Pforte alles in voller Bewegung, um sich über „die Gebirge von Balkan nach Rumelien in die „Winter-Qvartiere zu begeben. Das bis Ternova unter einem Seraskier vorgerückte Corps von „15000 Janitscharen ist bereits über Eski-Stambul nach Adrianopel aufgebrochen, allwo auch „der Großvezier mit dem größten Theile der Armee schon den 20sten Nov. erwartet worden. „Die Straßen sowohl nach Philippopoli, als über „Bujek-Derbent sind anjetzo mit Bagage Wagen, „Artillerie, Cameelen und Packpferden gleichsam „bedeckt. Zu Ruszig, Nicopoli und Silistria

„blei-

„bleiben nur kleine Garnisonen, zu Widdin aber „soll unter dem Commando eines Bassa die Be„satzung sehr verstärkt worden seyn. Die meisten „Asiatischen Truppen werden sich bey Constanti„nopel zusammen ziehen, und nach einigen Rast„tagen von da nach Natolien übergesetzt werden. „Ueberhaupt ist es anjetzo in der Gegend der Do„nau sehr ruhig. Die Russischen Truppen in „der Wallachey haben ihre Qvartiere über Torgo„vist an den Grenzen der Moldau bezogen, und „ausser Giurgiewo, Brailow, und Isaccia alle in „Besitz gehabte Plätze wieder verlassen. Der „größte Theil der Armee stehet noch unter dem „Grafen Romanzow in der Moldau, und ist „bisher durch die aus der Ukraine angelangten „Truppen ansehnlich verstärket worden. Zu „Jassy, Targorod und Hus befinden sich große „Magazine, aus welchen auch die Besatzung zu „Bender mit Lebensmitteln versorgt wird.“

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## II.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Am Russischen Hofe:

Im Jahr 1772. bestunde das neuerrichtete geheime Conseil, worinnen die Kaiserin selbst das Präsidium führt, aus folgenden Personen:

1) Gr. Kirilla Rasumowski, 2) der Hofmarschall, Fürst Galliczin, 3) der Graf Panin, 4) Gr. Zacharias Czernischew, 5) der Vice-Canzler, Fürst Galliczin, 6) Graf Gregor. Orlow, jetziger Fürst, 7) Gr. Joan Czernischew, 8) der Fürst Wäsemskoi, und 9) der Gen. Major, Serkalow, Canzeley-Director.

Im Dec. 1772. ward der Feld-Marschall, Fürst Galliczin, von der Kaiserin zu ihrem General-Adjutanten ernennet.

Der Fürst Gregorius von Orlow reisete im Jan. 1773. nach Reval, und kaufte sich in Eschland ansehnliche Güter, zu deren Einrichtung er sich einige Zeit daselbst aufgehalten hat.

Der Holländische Gesandte, Graf von Rechtern, hat vor seiner Abreise den Cammerherrn-Schlüssel, und der Fürst Wäsemskoi den Ritter-Orden des heil. Andreä bekommen.

Der Vice-Präsident des Commercien-Collegii in Moscau, Sukin, ist wegen falscher Banco-Assignationen seiner Chargen entsetzt, und Zeitlebens auf seine Güter verbannet worden.

Im Febr. wurden die Capitains von Bart, von Czirokow und von Basballe zu Contre-Admirals erklärt.

## II. Am Großbritannischen Hofe:

Den 12. Dec. 1772. langte der bisherige Vice-König in Irland, Vicomte Townshend, zu London an. Den 14ten hatte er bey dem Könige

nige eine Privat-Audienz, die fast eine Stunde währte. Die Dienste, die er der Krone als Vice-König geleistet, werden für sehr groß gehalten. Man bestimmt ihm dafür zur Belohnung das blaue Band nebst dem Titel eines Grafens.

Der **Lord Clive** soll schon im May 1772. der Gemahlin des Premier-Ministers, **Lords Norths**, einen Diamant geschenkt haben, der auf 25000 Pf. Sterl. geschätzt worden.

Der Obrist **Voyel** ward im Dec. 1772. Vice-Gouverneur zu Gibraltar.

Im Febr. 1773. ward der Gouverneur von Süd-Carolina, Herr **Montague**, Gouverneur in Jamaica, dem der **Lord Campbell** in Süd-Carolina und diesem Herr **Legge** in Hallifax als Gouverneur folgte.

## III. Am Dähnischen Hofe:

Den 14. Dec. 1772. ward der Geheime Rath, **Andreas Peter, Graf von Bernsdorf**, zum Chef des Finanzen-Wesens ernennet, so daß künftig alle Cammer-Sachen durch ihn dem Könige unmittelbar vorgetragen werden sollen, da sonst wechselsweise die Deputirten des Finanz-Collegii es erst dem Staats-Rathe vorgetragen haben, ehe es durch solchen an den König gelanget ist. Zu gleicher Zeit wurde der Stifts-Amtmann **Scheel** an des Geheimen Conferenzraths von **Ahlefeld** Stelle Landdrost in der Herrschaft Pinneberg und der Conferenz-Rath **Pauli** Di-

 rector

rector der Oresundischen Zoll-Cammer mit einem jährlichen Gehalt von 2500 Thalern.

Im Jan. 1773. wurde die Königl. **Finanz-Cammer** in vier verschiedene Departements eingetheilt, worüber der Geh. Rath, **Graf von Bernsdorf** und der Cammerherr, **Joachim Gottsche, Graf von Moltke**, das Directorium empfiengen, als welche alleine in dem eigentlich sogenannten Finanz-Collegio Sitz behielten. Die 4 Departements waren die Rent-Cammer, die Zoll-Cammer, das Commercien-Collegium und das Bergwerks-Directorium. In der **Rent-Cammer** saßen der Graf von Bernsdorf, und die Etats-Räthe Carstens und Berner als Deputirte, und der Etats-Rath Hofmann, die Justiz-Räthe Olrog und Morup, und die Cammer-Räthe Klagenberg, Gold, von Gerstenberg, Kölle und Schiönning als Committirte.

In der **Westindisch-Genuesischen Rent- und General-Zoll-Cammer** sitzen der Graf von Moltke, der Justizrath Prätorius und der Professor Erichsen als Deputirte, und der Cammerrath Schleth, der Amtmann Hagerup und Herr Trant als Committirte. Im **Oeconomie- und Commercien-Collegio**: Die Grafen von Bernsdorf und Moltke, die Etatsrath Clasen und der Professor Erichsen als Deputirte, und der Canzeleyrath Martfeld, der Ober-Land-Commissair Holte, und der Herr von Hellfried als Committirte; und endlich in dem **Bergwerks-Directo-**

rio:

rio: Die Grafen von Bernsdorf und Moltke, und der Justitzrath Prätorius als Deputirte, der Münz-Director Knopf, aber der Oberland-Commissair Holte und Herr Kölle als Assessores.

Im Jan. wurde der geheime Conferenzrath, George, Graf von Scheel, in Gnaden seiner Oberhofmeister-Stelle bey dem Königl. Prinz Friedrich erlassen, wobey er aber den Ritter-Orden des Elephanten erhielte. Er ist entschlossen, auf seine Güter zu gehen und daselbst in der Stille, von allem Geräusche des Hofs entfernt, zu leben.

Der König ordnete auch in diesem Monate zwey Commissiones an. Die erste bestund unter dem Vorsitz des Prinzen Carls von Bevern aus folgenden Gliedern: Dem General-Lieutenant von Hauch, den General-Majors Lersner und Sehested, und den Obristen Numsen, Pens, Lehmann und Bielefeld. Diese Commission soll den gegenwärtigen Zustand der Landmiliz untersuchen, und dieselbe fürs künftige sowohl in Ansehung ihrer Qvalität als Qvantität auf einen festen Fuß setzen.

Die andere Commission bestund aus folgenden Gliedern: Dem Ober-Präsidenten und Conferenzrath Bräm, den General-Kriegs-Commissario Wodroff, dem Obristen Johansen und dem Justitzrathe Reiersen. Ihre Verrichtung sollte seyn, Aufsicht über das sogenannte Goldhaus zu haben, und dessen Fabriken zu reguliren.

Der Conferenzrath, Cabinets Secretair, und Deputirte in der Dähnischen Canzeley, Herr Schumacher, ward mit einem Gehalt von 2000 Thalern an des Justitzraths Rothens Stelle zum Amtmann über Segeberg ernennet.

## IV. Am Pohlnischen Hofe:

Nachdem der Woywode Thomas Soltyk von Lenczycz, Bruder des Bischoffs von Cracau, seine Stelle niedergelegt, hat solche im Jan. 1773. der Castellan von Brzezin, Alexander Dzierzbicki, erhalten.

Der Castellan Krajewski von Racionsk bekam im März den St. Stanislai-Orden.

Der Französische Banqvier, Paul Sellont, von St. Gall in der Schweitz gebürtig, ward in den Freyherrn-Stand erhoben. Der General Branicki, Cron-Jägermeister, hat ihm im Dec. 1772. bey seiner Anwesenheit zu Paris die Diploma selbst mit einem überaus gnädigen Schreiben des Königs überreicht.

## V. Am Schwedischen Hofe:

Der Graf Adam Horn hat die zweyte Stelle unter den Reichsräthen, die der König von neuen darzu ernennet hat. *)

Im Jan. 1773. ward der Pfalz-Zweybrückische Regierungsrath, Ludwig von Heß, zum Regierungsrathe in Pommern ernennet.

In

*) Siehe Fortges. Nachr. Theil 138. S. 366.

In eben diesem Monate erhielte der Obriste, Baron Kaulbars das zu Stockholm liegende Bataillon von dem Leib-Regimente der verwitweten Königin, und der Obristlieutenant bey dem Nord-Schonischen Cavallerie-Regimente von Schwarzer, ward Obrister des Nyländischen Dragoner-Regiments. Der General-Major und Landshauptmann, Baron Carl Sparre, ward Commandeur des Schwerdt-Ordens, und der Hofmarschall und Ober-Cammerherr, Graf Niels Gyldenstolpe, ward Commandeur des Nordstern-Ordens, der Canzleyrath, Baron Friedrich Sparre aber ward Ritter dieses Ordens, welches auch im December 1772. der Landshauptmann Mackrey geworden.

Es wurden auch im Jan. der Graf Friedrich Wilhelm von Hessenstein *) und der Baron Samuel Stierneld zu General-Feldmarschallen erkläret.

Nachdem der Reichsrath, Graf von Lieven, das bisher geführte Präsidium der Königl. Academie der Wissenschaften den 27. Jan. niedergelegt, so ist der General-Quartiermeister von Arbin darzu wieder erwählet worden.



*) Dieses ist auch derjenige, dessen im 139. Theile S. 443. gedacht wird, weil Graf Carl von Hessenstein den 2. April 1769. zu Paris gestorben ist, wie im 128. Theile S. 536 angemerkt worden.

Nachdem der General-Major, **Baron von Pechlin**, in einer am 11. Jan. 1773. eingegebenen demüthigen Schrift erkannt hat, daß ihn der König mit Recht zur gefänglichen Haft ziehen lassen, zugleich aber auch gebeten, ihn aus Gnaden wieder auf freyen Fuß zu stellen, und die wider ihn angefangene fiscalische Action aufzuheben, dargegen aber zugestatten, daß er seinen unterthänigen Huldigungs-Eyd ablegen dürfe: so hat der König, nachdem das General-Kriegsgerichte bezeugt, wie er bereits vor demselben das erwehnte Bekänntniß abgelegt hätte, ihm seine Bitte gewährt, und den 12. Nachmittage seines Arrests entlediget. Er legte darauf vor dem General-Kriegsgerichte den Eyd der Treue ab, und wurde noch diesen Tag von dem Präsidenten dieses Gerichts, den General-Lieutenant, Graf Friedrich Horn, dem Könige vorgestellt, dem er seine unterthänigste Danksagung abstattete.

## VI. Am Preußischen Hofe:

Im Jahr 1772. haben nicht nur die **Königl. Schwedischen Prinzen, Carl und Friedrich Adolph**, sondern auch der **Fürst von Orlow** und der **Graf Victor Friedrich von Solms** den schwarzen Adler-Orden erhalten.

Im Jan. 1773. empfiengen auch der General-Lieutenant von der Infanterie, **George Carl Gottlob von Gablenz**, und der General-Lieutenant von der Cavallerie, **Carl Christoph von Bülow**, den schwarzen Adler-Orden, der

Dom-

Domherr zu Halberstadt aber, **Ludwig Wilhelm von Schlaberndorf**, ward in den Grafenstand erhoben.

Nicht lange darauf empfiengen auch die General-Lieutenante von der Cavallerie, **Anton von Krockow** und **Hanß Friedrich von Krusemark** den schwarzen Adler-Orden, der General-Lieutenant **von Ramin** aber ward von dem Könige mit einer herrlichen Uhr und verschiedenen Kostbarkeiten von Porcelain beschenkt.

Im Jan. ward auch der **Graf Johann George Heinrich von Werthern**, gewesener Stifts-Canzler in Zeitz, zum wirklichen geheimen Etats-Minister und Grand-Maitre de la Garde-Robe ernennt und in solcher Qualität den 11. Jan. eingeführt, der auch bald hernach den schwarzen Adler-Orden erhalten. Diesen empfieng auch der General-Lieutenant, **Otto Ludwig von Stutterheim**.

**Victor Amadeus, Graf von Henkel**, Obristlieutenant bey dem Regimente Prinz von Preußen, erhielte im Jan. von dem Könige die Bestätigung der ihm zugefallenen Stands-Herrschaften Beuthen und Tarnowitz mit der damit verbundenen Regierung und allen derselben anklebenden Vorzügen und Gerechtigkeiten.

**Johann Carl, Graf von Lichnowski**, Kaiserl. wirklicher Geheimer-Rath und Cämmerer, ward im Febr. von dem Könige in den Fürstenstand erhoben. Er besitzt sehr ansehnliche Güter in Schlesien.

VII. Am

## VII. Am Päbstlichen Hofe:

Den 14. Dec. 1772. ward der Bischoff von Passau, Leopold Ernst, Graf von Fermian, ein Herr von 64 Jahren, zum Cardinal creirt. Es wurden deßhalben einige Abende hinter einander von den auswärtigen Ministern sowohl, als dem vornehmsten Adel Festins und Erleuchtungen zu Rom angestellet. Sonderlich that sich hierbey das deutsche Collegium hervor, weil der neue Cardinal in demselben ehedeßen erzogen und unterrichtet worden. Den 14. Febr. wurde ihm das Biret, welches der Päbstliche Cämmerling Diboli überbracht, von dem Kaiser in der Hof-Capelle zu Wien mit dem gewöhnlichen Ceremoniel überreicht. Er hat dem Prälaten, der das Biret überbracht, mit 1000 Ducaten und einem silbernen Tafel-Servis auf 12 Personen beschenkt,

Den 30. Jan. 1773. ward der Cardinal von Bernis als ein Mitglied in die Arcadische Gesellschaft aufgenommen.

## VIII. In Genua:

Den 7. Jan. 1773. ward Ferdinand Spinola zum Doge oder Herzog erwählt, da er aber die Würde Alters halben verbat, wurde den 26. eine neue Wahl vorgenommen, welche auf Peter Franz Grimaldi fiel, der auf 2 Jahr zum Doge oder Herzog dieser Republick erwählt wurde. Den 6. Febr. legte er den gewöhnlichen Eyd ab,

und

und wurde darauf gekrönt. Den 7. wohnte er in der Domkirche dem Hochamte bey, und hörte die gelehrte Lobrede mit an, die der Jesuit, Pater Girolamo Durazzo, auf ihn hielte.

## IX. Am Parmesanischen Hofe:

Der gewesene Premier-Minister, **Marquis von Felino**, hat von dem Spanischen Hofe eine Pension von 36000 Realen, und von Frankreich eine von 12000 Livres erhalten; dargegen hat er bey dem Herrn Bonet, Schatzmeister des Spanischen Hofs, der sich zu Paris erschossen, 400000 Livres verlohren.

Im März 1772. wurden die Grafen **Marazani** und **Volpani**, ingleichen der **Marchese Serafini**, die alle dreye bey der letzten Veränderung in Ungnade gefallen, völlig wieder zu Gnaden angenommen, auch sind der **P. Pacciaudi**, der **Abt Copelotti**, und der **Herr de la Rochette** wieder in Freyheit gesetzt worden, auch hat der erste seine Bedienungen wieder erhalten.

Bey dem obersten Gerichtshofe wurde zu gleicher Zeit der Präsident, **Graf Schiattini**, in Pension gesetzt, und **Don Nassali** bekam seine Stelle.

Im Dec. wurde der erste Minister, **Graf von Sacco**, in dem Herzoglichen Palast einquartiert. Er hat sich gegen dem Herzog erboten, an der Hälfte der sonst dem ersten Minister ausgesetzten Tafelgelder sich begnügen zu lassen. Der

Mar-

Marchese Manara sollte Finanz-Minister und der Graf Schiattini Minister bey dem Gnaden- und Justitzwesen werden. Der Erzherzog Ferdinand hat dem Grafen von Sacco eine goldene, mit Juwelen besetzte Repitir-Uhr, seinem Sohne einen prächtigen Degen, und seiner Tochter zwey brillantne Ohrgehenke zum Geschenke übersendet.

## X. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Im Jan. 1773. ward der Freyherr Franz von Oberndorf mit Beybehaltung seines bisher bekleideten Hofrichter-Amts zum Staats- und Conferenz-Minister, und der wirkl. Geheime Rath und Referendarius, George von Stengel, mit Beybehaltung seiner Chargen zum Geheimen Staatsrath und Geheimen Canzeley-Director ernennet.

## XI. In Holland:

Im Aug. 1772. geschahe eine große Militair-Promotion. Hierbey wurden ernennet

### Zu General-Lieutenants der Cavallerie:

1. Der Graf von Hompesch, Commendant im Fort Knook;
2. N. Falaiseau, Commendant zu Steenbergen,
3. Tuyl von Serooskerken,
4. A. von Linden zu Ressen,

5. E.

5. E. van der Düssen,
6. J. H. Robertson,
7. Hanß Wilh. Baron von Rengers, Kriegsraths-Präsident,
8. M. S. Pons, und
9. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel.

Zu General-Lieutenants der Infanterie:

1. Wilh. Ludw. Prinz von Baden-Durlach, Gouverneur zu Arnheim,
2. N. Escher,
3. Heinr. Johann von Trips, Gouverneur zu Coverden,
4. H. W. Baron von Aylva,
5. L. Bouqvet,
6. J. E. Hertel, Gouverneur zu Namur,
7. Ferd. Wilh. Ernst, Fürst von Solms,
8. C. L. Prinz von Anhalt-Schaumburg,
9. August, Burggraf von Kirchberg,
10. H. Mackay,
11. J. F. von Vollbergen,
12. Der Fürst von Waldeck, und
13. August, Prinz von Sachsen-Gotha.

Zu General-Majors der Cavallerie:

1) von Sonsbeck, 2) Meyners, 3) van dem Graaf, 4) Greven, 5) Wülkenitz, 6) von Stocken,

Stocken, 7) Eckhard, 8) van Heekeren, und 9) Graf von Byland.

## Zu General-Majors der Infanterie:

1) Steigner, 2) d'Aulbonne, 3) Franz Carl, Graf von Erpach, 4) Kalm, 5) von Rook, 6) Schmidt, 7) Bodaulr, 8) Houston, 9) Marty, 10) Gorkinga, 11) Roode von Heekeren, 12) van Dangen, 13) de Martines, 14) R. F. Graf von Byland, 15) von Haerselte, 16) Hardy, 17) Elias, 18) Collins, 19) von Steprodt, 20) van Dopff, 21) G. A. M. Graf von Henkel, 22) Stuart, 23) Stuten, 24) Sommelsdyk, 25) Kretschmar, 26) van Weyhe, 27) Keller, 28) May, 29) D. W. Berg, und 30) Prinz von Hohenlohe.

Im Jan. 1773. ernennten die Staaten von Holland den regierenden Schöpfen von Amsterdam, George Clifford, zum Einnehmer der Einkünfte aus der Stadt und ihren Qvartieren, anstatt seines Vaters, Peter Clifford, ältesten Präsidentens, Schöpfens und Raths, wie auch Directors der Westindischen Compagnie, welcher dieses Amt, der jetzigen Umstände wegen, freywillig niedergelegt hat.

## XII. Am Türkischen Hofe:

Der Groß-Sultan hat im Dec. 1772. den bisherigen Capitain-Pascha des schwarzen Meers, Halil Pascha, zum Bassa in Egypten, und zwar an

die

die Stelle des Osmann Pascha, ernennt, welcher Bassa von Aleppo worden. Der Reis-Effendi oder Groß-Canzler und der Tefterdar oder Groß-Schatzmeister wurden abgesetzt, welchem letztern der Osmann Effendi, gewesener gevollmächtigter Minister bey dem Congresse zu Fockzani, gefolget ist. Der Hof-Fleischer ward zum Bassa von drey Roßschweifen, und zum Gouverneur von Savas ernennet.

Der Osmann Pascha ward Capitain-Bassa von dem schwarzen Meere, und der Hassan Pascha von dem weißen Meere, der gewesene Großvezier, Halil Pascha aber, jetziger Bassa zu Salonichi, soll den Moldavangi Ali Pascha, den der Schlag gerührt hat, in dem Gouvernement von den Dardanellen succediren.

## XIII. In der Tartarey:

Die zu Ende des Jahrs 1772. in der Crimm entstandenen Unruhen sind von der Pforte angestiftet worden, welche alle Mittel versucht, die alte Abhängigkeit dieses Landes zu behaupten. In dieser Absicht suchte der Groß-Sultan den Chan der Tartarn durch reiche Geschenke zu gewinnen. Er überschickte ihn verschiedene prächtige Pelze, einen mit Edelgesteinen besetzten Sebel, einige kostbare Kleider, viele Seltenheiten von großem Werthe und eine ansehnliche Summa Geld, um ihn zu bewegen, die Parthey der Russen zu verlassen. Von so kostbaren Präsenten verblen-

det, und in der Hoffnung noch mehrere zu bekommen, führte er sich auf so eine Art auf, daß sowohl die Russen als Tartarn übel mit ihm zufrieden waren, und zusammen den Vorsatz faßten, ihn abzusetzen, welches auch geschahe. Der neue Chan ließ hierauf ein Manifest ausgehen, vermöge dessen er gegen alle Fürsten im Lande sich erklärte, daß, wenn gleich der Krieg zwischen Rußland und der Pforte durch den Frieden sich endigen sollte, er dennoch auf der Freyheit und Unabhängigkeit der Crimm bestehe, wobey er aber sowohl der Krone Rußland, als der Pforte, wie auch allen auf dem schwarzen Meere handelnden Mächten verspricht, den Gesetzen einer guten und liebreichen Nachbarschaft aufs genaueste nachzuleben.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

# Die Großbritannischen Merkwürdigkeiten in Ost- und West-Indien 1772.

## I. Die Ost-Indischen Merkwürdigkeiten.

Die Ost-Indische Compagnie in Engelland ist jetzt in großer Verlegenheit. Sie hat zwar große Königreiche in ihrer Gewalt, und hebet

hebet erstaunliche Summen von ihren Revenüen und Commercien, hat aber auch unbeschreiblich große Kosten auf die Unterhaltung ihrer Schiffe, Truppen und Beamten aufzuwenden, auch mit den benachbarten Völkern öfters Krieg zu führen, zu geschweigen der großen Summa, die sie jährlich an die Krone bezahlen muß. Da nun ihre Interessenten bey den vorgefallenen Unglücksfällen und andern die Compagnie betroffenen widrigen Fatalitäten, nicht gerne weniger bey der Austheilung der Ausbeute nehmen wollen, als sie gewohnt sind, in dem besten Flor der Compagnie empfangen zu haben, so wollen die großen Einkünfte zu Bestreitung der erstaunlichen Kosten nicht mehr zureichen. Die Compagnie geräth darüber in große Schulden, und weiß sich weder zu rathen, noch zu helfen. Die Directeurs erkennen mehr als zu wohl, daß alle hohe und niedere Beamten der Compagnie greuliche Unterschleife machen, und dieselbe schrecklich betrügen und bestehlen, auch an den armen Einwohnern die größte Tyranney ausüben, hierdurch aber dieselben nebst dem ganzen Lande ausser Stand setzen, dasjenige, was der Compagnie Gewinn bringt, ferner zu leisten. Allein sie wissen nicht, wie sie diesem Uebel vorbeugen sollen, da die meisten Beamten entweder Freunde oder Anhänger von den Eigenthümern sind, auch die obern Officianten den untern nicht viel sagen dürfen, um nicht selbst wegen ihrer Malversationen von ihnen verrathen zu werden.

Sonderlich gehet es in den neueroberten Bengalen sehr unrichtig zu, da es doch sonst die beste Schmalzgrube der Compagnie gewesen. Als man die Sache vor das Parlament brachte, hielte der **Lord Clive** im März vor dem Unterhause eine Rede, darinnen er die Umstände in ein so helles Licht setzte, daß er nchit nöthig hatte, vor den Beschuldigungen zu erröthen, die ihm während seines Gouvernements in Indien aufgebürdet wurden, weil er sie mit einer edeln Freymüthigkeit von sich abzulehnen wußte. Die Schilderung, die er von den Beamten der Compagnie machte, war kurz, aber reichhaltig zum Nachdenken. Er sagte, in Ost-Indien ersuche niemand einen Vornehmen um etwas, ohne ihm ein Geschenke zu bringen. Dieses aber nicht annehmen, heiße eben so viel, als einem gerade dasjenige abschlagen, was er verlange. Alle, die sich zu seiner Bedienung meldeten, würden nur gefragt: ob sie lesen, schreiben und rechnen könnten? Dieses wären freylich erforderliche Qvalitäten an einem Schreiber. Allein dergleichen Schreiber würden Räthe, Richter, Befehlshaber, ohne mit mehrern Qvalitäten versehen zu seyn. Der Lord Clive that ferner dar, daß der richtige Ueberschuß von Bengalen für das Jahr 1771. nicht mehr als 171000 Pf. Sterl. wäre, da doch die jährlichen Einkünfte dieses Königreichs sich auf 4 Millionen Pf. Sterl. beliefen. Seitdem er Präsident des Raths in Bengalen gewesen, hätten sich die Unkosten für die Unterhaltung der Truppen

derge-

dergestalt vermehret, daß solche für den Kriegsstaat alleine jährlich auf 1800000 Pf. Sterl. kämen, welches daher rühre, weil die Bedienten der Compagnie die Lebensmittel für die Truppen lieferten, und da sie keine Geschenke mehr nehmen dürften, so suchten sie diesen Verlust bey den Lieferungen wieder einzubringen.

Er selbst rechtfertigte sich gegen die Beschuldigungen, als hätte er sich bey seiner letzten Reise nach Indostan durch die Cattun- Salz- und Diamant-Handlung sehr bereichert, so gut, daß er den Beyfall aller Parlements-Glieder erhielte. „Es ist jedermann bekannt“, sprach er, „daß ich, „ohne dem geringsten Bestreben, von den sämmt„lichen Eigenthümern der Compagnie ersucht wor„den, ihnen noch einmal meine Dienste in Indien „zu leisten, da die Umstände so sehr critisch waren. „Ich war in dem Besitz eines Glücks, das glän„zend gnug war. Mir gieng an zeitlichen Vor„theilen nichts ab, als die Gesundheit, die ich „in dem Dienste der Compagnie verlohren habe, „und niemals wieder erhalten werde. Ich unter„nahm demnach dieses wichtige Geschäfte nicht „aus Habsucht. Meine Reise geschahe aus ed„lern Absichten, nämlich aus Dankbarkeit und „Verlangen, der Compagnie einen wesentlichen „Dienst zu leisten, weil ich derselben mein gan„zes Glück zu danken hatte“. Er behauptete zugleich, daß er so gar von seinem Vermögen bey der letztern Reise viele tausend Pfund-Sterling zugesetzt habe.

Das Unterhauß setzte bey Endigung seiner Sessionen die Untersuchung der Compagnie, bis zur künftigen Sitzung aus, und befahl, alle Memoriale, Rechnungen, Briefe und andere Papiere, die ihm von der Compagnie übergeben worden, bis dahin den Directeurs wieder zuzustellen. Indessen hatte man so viel daraus ersehen, daß die vornehmen Bedienten des Königs und der Compagnie sich nicht gänzlich von allen unerlaubten Mitteln enthalten hätten, bey den vorgefallenen Revolutionen grosse Geldsummen an sich zu ziehen; jedoch hätten sie zugleich der Compagnie grosse Dienste geleistet. Die Ministri, und sonderlich der **Lord North**, suchten den Klagen der Compagnie eine solche Wendung zu geben, daß die Krone künftig in alle Sachen der Compagnie, welche sowohl das Civil- und Policey- als Kriegswesen in Ost-Indien anbetreffen, mit sprechen dürfte. Allein die Gegenparthey suchte es nur dahin zu bringen, daß den Grausamkeiten und dem Despotismo der Compagnie-Bedienten, gegen die Indianischen Einwohner durch ein Gesetze ein Ziel gesetzt würde, die Krone aber keinesweges eine willkührliche Gewalt bekommen, noch die Macht, die vielen einträglichen Bedienungen zu vergeben, bekommen möchte.

Was die Raubsucht der Compagnie-Bedienten vor eine Verwüstung in Bengalen angerichtet, erhellet aus folgenden Schreiben eines daselbst gewesenen Engelländers. „Ich kenne Bengalen

„von

„von langer Zeit her. Ich durchreisete dieses „Land, da es wirklich ein Garten der Erden war. „Die Dörfer waren groß, volkreich und blühend, „die weiten Ebenen mit lustigen Heerden und la„chenden Arbeitern erfüllet, und die Fabricanten „sassen vergnügt unter den schattigten Bäumen. „Allein ich bin nachgehends eben dieses Land „durchreiset, da die Dörfer sich in Behältnisse der „Füchse, und die sonst fruchtbaren Ebenen in öde „und von wilden Thieren bewohnte Wüsteneyen „verwandelt, die wenigen übrigen Manufactu„riers aber, welche die Raubsucht noch nicht zu „Grunde gerichtet hatte, sahen mich mit sterben„den Augen voller Furcht und Verdruß an“.

In einem andern Schreiben eines Handelsmannes in Bengalen heißt es also: „Die ausser„ordentlichen Auflagen, welche man auf alle Ar„ten von Manufacturen gelegt hat, müssen selbi„ge zu Grunde richten.. Etliche 100000 Ein„wohner sturben im vorigen Jahre aus Man„gel an Lebensmitteln. Die Tücher zu den Um„schlägen, davon sonst das Hundert 5 bis 7 Ru„pien gekostet, sind nun auf 40 gestiegen. Die „Compagnie-Bedienten haben ein Monopolium „daraus gemacht, so, wie sie auch mit dem „Korn, Reiß, Branntewein, Salz und andern „dergleichen Waaren gethan. Es ist kaum mehr „möglich, dieses elende Land zu bewohnen. Die„jenigen, welche von andern Völkern sich bisher „hier aufgehalten, sind gezwungen, bey der er-

„sten Gelegenheit fortzugehen, weil ehrlicher Wei„se durch Fleiß und Arbeit nichts mehr zu ver„dienen ist“.

Auf der Coromandelischen Küste setzte es im Jahr 1771. blutige Köpfe, worzu der König von Tanschaur Anlaß gab. Dieser Herr besitzt zwar kein grosses, aber ein sehr gesegnetes und volkreiches Land, weil es überal mit Flüssen durchwässert ist, hat aber jederzeit seinem Nachbar, dem Könige oder Nabob von Carnate, Tribut bezahlen müssen. Jedoch da bey der steten Kriegs-Unruhe, welcher das Königreich Carnate unterworfen gewesen, König von Tanschaur, der allezeit neutral geblieben, an Einwohnern und Einkünften zugenommen, wurde der junge König, der nach des Vaters Tode den Thron bestieg, so stolz, daß er dem Nabob von Carnate den Tribut verweigerte, weil er glaubte, daß derselbe durch die glücklichen Waffen des Hyder Ali, der das Land Maischur beherrschete, würde ausser Stand gesetzt worden seyn, sich deßhalben an ihm zu rächen. Allein da Hyder Ali von den Maratten, deren Oberhaupt Madcorwa heisset, ohngefähr im Aug. 1771. eine gänzliche Niederlage litte, und sowohl seine Armee, als sein ganzes Lager und alles Geschütze verlohr, so, daß er sich eiligst nach Söringapetnam, der Hauptstadt seines Landes, retiriren mußte, wo ihn die Maratten belagerten, deren Händen er aber noch durch die Flucht glücklich entgienge; faßte der Nabob

bob von Carnate den Entschluß, den König von Tanschaur mit gewaffneter Hand zum Gehorsam zu bringen. Da nun Madras, das Haupt-Etablissement der Engelländer auf dieser Küste, in dem Konigreiche Carnate liegt, wurde der Gouverneur daselbst von dem Nabob, mit dem die Engelländer in Bindnisse stehen, ersucht, ihm wider den König von Tanschaur Hülfe zu leisten. Solches wurde ihm von dem Directeurs der Ostindischen Compagnie zugestanden. Die Engelländer versammleten sich darauf bey Tirutschinapalli und eroberten Wallam, worauf sie vor Tanschaur rückten, und es im Sept. zu belagern anfiengen. Sie lagen 4 Wochen vor diesem Orte und würden ihn in wenig Tagen eingenommen haben, wenn der König von Tanschaur nicht die Bedingungen eingegangen wäre, die ihm der Nabob von Carnate vorgeschrieben hatte. Der Verlust der Engelländer belief sich an Todten und Verwundeten ohngefähr auf 700 Mann.

In dem Mogolischen Reiche gieng 1771. eine grosse Revolution vor. Die Maratten machten sich Meister von der Hauptstadt Delli, und setzten den grossen Mogol ab, den Schach Allum aber wieder ein, in deren Hände er sich wegen des harten Verfahrens der Ostindischen Compagnie geworfen hatte*). Es sind die Maratten die eigentliche



*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. V. S. 168. ingleichen den 130. Th. S. 683.

gentliche Indische Nation, die sich sehr zahlreich und mächtig gemacht. Sie sollen sich bemühen, einen sogenannten Firman oder Cessions-Acte über die drey Königreiche Bengalen, Bahar und Orixa zu erhalten, welche die Ostindische Compagnie sich unterwürfig gemacht, um sich derselben zu bemächtigen. Der Soujah Dowla, der den nordlichen Theil von Bengalen beherrscht, und die zunehmende Macht der Maratten nicht gerne siehet, hat von Patna, wo er residirt, eine Gesandtschaft nach Calcatta, der Englischen Hauptstadt in Bengalen geschickt, und den Vorschlag gethan, sich mit der Compagnie in eine Off- und Defensiv-Allianz einzulassen, welches Anerbieten sie angenommen hat. Die Maratten dienen fast alle zu Pferde, und scheinen entschlossen zu seyn, sich Meister von ganz Indostan zu machen. Wenn sie den Hyder Ali völlig überwunden haben, dürfte die Reihe leichte an die Engelländer zu Madras kommen.

Ehe das Parlament wieder zu sitzen anfieng, geschahen verschiedene Versammlungen der Compagnie, worinnen man über die Mittel rathschlagte, wodurch den Gewaltthätigkeiten der Compagnie-Bedienten vorgebeugt werden könnte, wobey man sonderlich eine Ober-Aufsicht-Commission in Vorschlag brachte. Der Präsident der Versammlung, Ritter Colebrok, bemühete sich am meisten zu zeigen, wie nothwendig es sey, ohne Verzug Ober-Aufseher zu bestellen, und sie mit dienlichen Vollmachten

machten zu versehen, den Misbräuchen und Betrügereyen, die bisher verübet worden, abzuhelfen. Er führte verschiedene Exempel davon an, besonders bey dem ungeheuern Aufwande an die Vestungen, ferner, da man in Bengalen Wege mit übermäßigen Kosten angelegt, mit Salz und andern Dingen Monopolia getrieben, und überall den Aufwand vergrößert habe. Hierbey bewieß er, daß die Verschwendungen und Ausschweifungen allen Schaden verursachten, den die Compagnie empfände. Herr Sullivan, als untergeordneter Präsident, declarirte, daß das Uebel gegenwärtig lediglich in Bengalen anzutreffen wäre. Zu Madras habe man dieses Jahr, nachdem alles bestritten worden, noch einen Ueberschuß. Für die Handlung in China sey Geld genug vorhanden. Die Handlung von Bencole habe vielen Gewinn abgeworfen, indem die Pfeffer-Lieferung von 700 auf 3000 Tonnen gestiegen sey. Die Magazine zu London wären besser, als sonst jemahls zu solcher Jahrszeit, mit reichen Waaren angefüllt, nur wären die Zölle und Frachten Ursache, daß die Compagnie jetzt hier weniger Geld als sonst habe. In Bengalen hingegen liege alles dergestalt unter dem Aufwande und der Verschwendung, daß, wenn man kein Gegenmittel ausfindig mache, die Schätze von Mexico nicht hinlänglich seyn würden, die Kosten zu bestreiten, und darzu sey bloß die vorgeschlagene Ober-Aufsicht dienlich, als welche das Wohl der Compagnie unumgänglich erfordere.

Den

Den 23. Sept. ward eine General-Versammlung der Ost-Indischen Compagnie gehalten, darinnen nach vielen Debatten der Entschluß gefaßt wurde, Geld aufzunehmen, und die mit dem Ministerio wegen der von der Compagnie zu leistenden Bezahlungen angefangenen Unterhandlungen fortzusetzen. Als man darauf bey der Königl. Schatz-Cammer 1200000 Pf. St. borgen wollte, schlug solches der **Lord North** ab, und gab zur Antwort, daß die Regierung dieses nicht thun könnte, weil sie glaubte, daß eine weitere Häufung von Schulden der Compagnie nicht zuträglich sey; man wäre bereit, derselben alle Dienste zu leisten, wenn man vorher aus den nöthigen Papieren ihren wahren Zustand erkannt hätte. Es war aber die Regierung sehr darüber betreten, daß die Compagnie nicht nur die 1200000 Pf. Sterl. an Zoll-Abgaben, nebst den 200000 Pf. St. als den zweyten Termin der jährlichen Abgabe der Compagnie nicht bezahlen konnte.

Den 23. Oct. wurden in einer abermaligen General-Versammlung der Compagnie von den Directeurs der General **Monkton**, und die Herren **Cuming**, **Devaynes**, **Lascelles**, **Wier** und **Wheeler** zu Ober-Aufsehern in Ost-Indien vorgeschlagen, davon der erste die Direction des Militair-Etats führen sollte. Es hieß, ein jeder derselben sollte jährlich einen Gehalt von 10000 Pf. Sterl. haben, die sämmtlichen Kosten dieser neuen Einrichtung rechnete man auf 200000 Pf.

Ster-

Sterlings. Allein die Bestätigung dieser vorgeschlagenen Aufseher hat großen Widerspruch gefunden. Man eignete ihnen nicht die gehörige Geschicklichkeit zu, daher man deshalben bey den vielfältigen Debatten zu keinem Schlusse kommen konnte.

Den 26. Nov. wurde das Parlament wieder eröffnet, da denn gleich den ersten Tag im Unterhause die Sache der Ostindischen Compagnie in Vortrag kam, da denn der Lord North auf die Bestellung eines geheimen Ausschusses, dieselbe zu untersuchen, als das klügste und billigste Mittel, dieselbe auf einen guten Fuß zu setzen, drunge, welcher endlich auch nach vielfältigen Widerspruch beliebet wurde. Den 17. Dec. stattete Herr Harley von Seiten dieses geheimen Ausschusses dem Parlamente von dem Zustande der Compagnie Bericht ab, und that dar, daß zwar die Activ-Schulden der Compagnie sehr groß wären, aber doch von den Passiv-Schulden noch weit übertroffen würden. Es beliefen sich auch noch die Effecten der Compagnie in Indien und anderwärts auf 6 Millionen, die Schulden aber, die auf denselben hafteten, machten nur 2 Millionen aus. Hierzu kämen 3 Millionen für die Fortificationen, die seit 1757. sich noch in den Büchern fänden. Der jährliche Betrag der Revenüen aber bestünde in 3 Millionen. Es wurden zwar viele Einwendungen wider diesen Bericht gemacht, doch aber solcher endlich gebilliget. Was

aber

aber die Absendung der 6 Ober-Aufseher anbetrift, weßhalben in der letzten General-Versammlung der Compagnie ein Memorial an das Parlament beliebet worden, um durch solches dieselbe zu unterstützen, wurde den 18. Dec. pro und contra sehr heftig gestritten. Die vor diese Absendung waren, gaben die Hintertreibung derselben für den kühnsten Streich gegen die Compagnie aus, indem das Parlament nicht berechtiget sey, ihr das Privilegium, so sie einmal bekommen, zu nehmen, da sie das einzige und ausschliessende Recht habe, ihre Beamten selbst zu ernennen. Die Gegenparthey aber sahe diese Aufseher für unnütze und unzulässig an, und bezeugte ein Vergnügen, daß das Parlament geneigt sey, die Vollziehung dieser Commission zu hemmen. Der Entwurf derselben wäre durch unrechtmäsige Wege zu Stande gekommen, und das Parlament würde einer Verfügung zuvor kommen, die zur größten Beschwerde gereichte, und zu dem Zweck, darzu sie bestimmt sey, gar nicht dienlich sey. Den 21. Dec. kam die Sache im Oberhause für, da denn der Compagnie das Recht zu Ernennung ihrer Ober-Aufseher in Indien nach vielen Debatten durch die Mehrheit von 153 Stimmen gegen 28 abgesprochen wurde. Den 23. da die deßhalben abgefaßte Bille zum drittenmale verlesen werden sollte, nahm ein Ausschuß der Pairs die Untersuchung derselben von neuen vor, nach welcher gleichwohl bey der Umfrage dieselbe abermal mit 26 Stimmen gegen 6 gebilliget und dadurch

zu einer Reichs-Acte gemacht wurde. Die 6 Pairs, die derselben widersprachen, gaben den 25. Dec. eine schriftliche Protestation darwider ein. Solchergestalt verlohr die Compagnie das Recht, Ober-Aufseher nach Ost-Indien zu schicken. Vielleicht verliert sie mit der Zeit noch mehrere Gerechtsame, weil das Ministerium entschlossen seyn soll, dieselbe nur, so ferne sie eine Handlungs-Compagnie ist, aufrecht zu erhalten, hingegen es dahin zu bringen, daß ein Vice-König nach Ost-Indien gesendet werde, der im Namen des Königs das Land und die Einwohner regiere, aber alle drey Jahre abgelöset werde.

Den 15. Febr. 1772. kam in der großen Stadt Tirutschinapolli im Ostindischen Königreiche Madurn, wo die Engelländer ietzt die Oberherrschaft haben, Feuer ins Laboratorium, welches alsbald das große Pulver-Magazin ergriff, wodurch sogleich der niedrige Theil der Artillerie-Hütten, alle Vorrathshäuser, der Artillerie-Park und verschiedene umliegende Häuser gänzlich zerstöret wurden. Die Compagnie leidet hierbey einen erstaunlichen Verlust. 340000 Ballen Cartouchen sind in die Luft geflogen, und alles zum groben Geschütz gehörige Fuhrwesen samt vielem andern Geräthe, ist zu Asche worden. Hierbey sind auch viele Menschen, und hierunter alleine 102 Europäer theils getödtet, theils verwundet worden.

2. Die

## 2. Die Westindischen Merkwürdigkeiten.

Diese betreffen die Engelländischen Lande in America. In solchen herrschet immer viel Mißvergnügen, weil sie mancherley Beschwerden zu führen haben, die, da sie stets sich selbst zu helfen drohen, das Großbritannische Ministerium in Unruhe setzen. Sie wollen sich den Engelländischen Gesetzen nicht in allen Stücken unterwerfen, und lieber einen eigenen Staat vorstellen, der seine besondern Gesetze, Regierungs-Art und Parlament habe, auf die Weise wie Irland, welches ihnen aber als eroberten Landen der Großbritannische Hof nicht zugestehet. Jedoch in Engelland heißet es, daß sich die Colonien in America in einem blühenden Zustande befänden, die Handlung immer ansehnlicher würde, und allenthalben die beste Harmonie herrschte. In Neu-Engelland habe der Gouverueur Hutchinson durch sein weises Nachgeben die Gemüther wieder in Ruhe gebracht, da er nicht nur der General-Versammlung daselbst versprochen, ihre Assembly, nach ihrem Begehren, von Cambridge wieder nach Boston zu verlegen, sondern auch die Wahl des Sprechers in der Person des Herrn Cushion, der sich den Verordnungen des Hofs am meisten widersetzt hat, bestätiget.

In Canada, aus welchen Lande etliche 1000 Einwohner nach Cayenne, und in andere Französische

sche Colonien sich begeben, und allda niedergelassen haben, sind die dasigen Engelländer übel zufrieden, daß man zu Qvebeck wieder einen Catholischen Bischoff bestellt, auch Befehle gegeben, die Römisch-Catholischen von den wichtigsten Civil-Bedienungen nicht auszuschließen, ihnen auch in den Provincial-Versammlungen Sitz und Stimme zu geben. Allein der Hof sucht dadurch die häufigen Emigrationen der Catholiken zu verhindern.

Am Flusse Missisippi in der Gegend von Manchak zählt man bereits 2000 Brittische Unterthanen, deren Anzahl in kurzen noch stärker anwachsen würde, wenn sie die Ost-Seite des Flusses besser, als bisher anbaueten, als wodurch dieses Land bald eine der blühendesten Brittischen Colonien werden würde. In Ost-Florida hat der D. Turnbull eine Griechische Colonie angelegt, die verschiedene Zweige des Landbaues vor andern Nationen gut zu betreiben wissen, und vornehmlich den schönsten Indigo liefern. Es haben auch die Herren Thomas Walpole und Samuel Wharton Erlaubniß erhalten, eine Colonie am Flusse Ohio anzulegen, welche sonderlich den Anbau des Weins versuchen will.

Die größte Klage haben die Engelländer über die Spanischen Küstenbewahrer in America, die unter dem Vorwande verbotener Handlung viele Englische Schiffe bisher weggenommen. Allein, daß ihnen nicht allezeit unrecht geschehen, hat das

Großbritannische Ministerium selbst erkannt. Denn da die Eigenthümer von 29. Schiffen von Jamaica, die an der Küste von Cuba, wo sie Holz fällen wollten, genommen worden, ihre Klagen in Engelland anbrachten, und Hülfe begehrten, wollte sich das Ministerium damit nicht vermengen, weil ihre Sache strafbar sey, und gar nicht gerechtfertigt werden könnte; jedoch der Spanische Hof hat gleichwohl, um das gute Vernehmen mit Großbritannien zu unterhalten, befohlen, die Schiffe zu restituiren und das Volk wieder in Freyheit zu setzen. Indessen hat sich nicht nur der Admiral **Rodney** mit einer Escadre zu Bedeckung der Großbritannischen Colonien und Handlung, sondern auch der Admiral **Mann** mit einer Anzahl Schiffen in den Americanischen Gewässern befunden, welcher letztere hernach durch den Admiral **Spry** abgelöset worden.

Die Seefahrt des Capitains **Cooke** mit den Herren Solander und Banks *) nach dem Süd-Pol ist unterblieben, obgleich viele Anstalten darzu gemacht worden.

Die Caribischen Einwohner auf der Insel **St. Vincent** haben sich wider die dasigen Engelländer empöret, und an ihnen die größte Grausamkeit ausgeübet. Es wurden deshalben einige Truppen von der Escadre des Admirals **Mann** allda

*) Siehe Fortgesetzte Nachr. Th. 130. S. 684.

allda ans Land gesetzt, davon sogleich ein Lieutenant mit 25 Mann ihr Leben verlohren. Jedoch sie giengen ihnen so scharf zu Leibe, daß sie sich in die Wälder und Moräste retirirten, wo sie einen jeden Fuß breit Landes aufs hartnäckigste vertheidigten, und weder Qvartier gaben noch nahmen, wodurch die Engelländer gezwungen wurden, ein gleiches zu thun. Ihre Anzahl belief sich auf 3000. sie sind aber fast völlig vertilgt worden. Die wenigen, die sich in das Gebirge verkrochen haben, vollends verhungern müssen. Auf der Insel Jamaica erregten die Sclaven gleichfalls einen Aufstand, um ihre Freyheit zu erhalten, sie sind aber gar bald wieder zum Gehorsam gebracht worden.

Aus der Insel Grenada hat der Gouverneur Leybourne berichtet, daß den 27. Dec. 1771. zu St. George, der Hauptstadt der Insel, ein Feuer entstanden, wodurch die ganze Stadt, nur das Rath- und Zollhaus ausgenommen, in die Asche gelegt worden. Der Schade wurde auf 200000 Pf. Sterl. geschätzt.

Den 31. Aug. in der Nacht hat ein erschrecklicher Orcan und Sturmwind auf den Caribischen Inseln ausserordentliche Verwüstungen angerichtet. Es hat dieses sonderlich die Holländische Insel St. Eustachius, die Dähnischen Inseln St. Crux und St. Thomas, und die Englischen Inseln Antigoa und St. Kitt oder St. Christoph betroffen. Auf der letztern sind fast alle

Häuser eingestürzt, die Windmühlen und Zucker-Plantagen aber ganz darnieder geschlagen, auch viele Menschen unter den Ruinen begraben worden. Auf Antigoa sind alle Kriegsschiffe, ausser dem Admiral Schiffe, an den Strand geworfen, viele andere Schiffe und Fahrzeuge aber in den Schlund des Meers versenkt, auch die Oerter und Plantagen auf gleiche Art, wie auf St. Kitt, zu Grunde gerichtet worden. Den 5. Aug. vorher war ein dergleichen starker Orcan auf der Französischen Insel St. Domingo, der nicht nur viele Häuser und Bäume darnieder gerissen, sondern auch durch die nachher erfolgten großen Ueberschwemmungen alle Pflanzungen, sonderlich zu St. Louis und Cap de Nipe, zu Grunde gerichtet. Auf der See war der dadurch verursachte Schade noch weit größer, weil gegen 20 reichbeladene Schiffe, davon 12 nach Bourdeaux bestimmt gewesen, verunglückt sind.

Im Dec. langte der Capitain Cartwright mit seinem Schiffe von der Labrador-Küste zu London an, der zwey Könige dieser Indianer mit ihren Sqvaws oder Weibern mitbrachte. Jene sind ohngefähr 30 Jahr alt, ihre Weiber aber sind jünger, wohl gewachsen, und nach ihrer Art schön. Ihre Haut und Gesichter haben Kupferfarbe, und ihre Haare sind schwarz, hängen gerade herunter und haben keine Locken. Mit den Armen gehen die Männer blos. Die Weiber tragen Kleider von Europäischer gedruckter Leinewand. Es sind dieses nicht die ersten Indianer

von

von der Labrador-Küste, welche nach Engelland kommen. Vor 3 Jahren kam eine Sqvaw mit ihrem Sohne ebenfalls hieher, die man mit vielen Geschenken wieder zurück sendete.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## IV.

## Besondere Nachrichten von verschiedenen regierenden Herren im Jahr 1772.

1. Friedrich August, Churfürst von Sachsen, hat sich mit seiner Durchl. Gemahlin, und dem ganzen Churfürstl. Hause bey allem erwünschten hohen Wohlseyn befunden. Die große Hungersnoth aber in seinen Landen, und besonders im Erzgebirge, mit vieler Erbarmung vernommen, und deshalben viele Landesväterl. Anstalten getroffen, derselben zu steuern, und die vielen Hungerigen, davon ihrer ein großer Theil gestorben, einigermaßen zu erqvicken, weshalben er viel Getrayde aus fremden Landen kommen, und es um einen gemilderten Preis austheilen lassen. Die Zertheilung des Pohlnischen Reichs hat ihn an die gerechten Forderungen erinnert, die das Durchl. Churhaus Sachsen an dasselbe zu machen hat, welche, wenn alles gerechnet wird, sich über 20 Millionen erstrecken sollen. Den 5. Febr. wurde eines von den drey neuen Zucht- und Ar-

beitshäusern, nämlich das zu Torgau, so am ersten fertig worden, eröffnet, und den 16ten mittelst des öffentlichen Gottesdienstes eingeweyhet. Es befindet sich in dem dasigen Schlosse Hartenfelß, und ist von dem in der Vorstadt liegenden Armen- und Waysenhause gänzlich abgesondert. Den 12. Jul. langte der gewesene Administrator, **Prinz Xaverius**, aus fremden Landen wieder an dem Churfürstl. Hofe zu Dreßden an.

II. **Emericus Joseph, Churfürst von Maynz**, gab zu Anfange des Jahrs zu Vorbeugung aller besorglichen Hungersnoth in seinen Landen eine merkwürdige Verordnung heraus, die von seiner landesväterlichen Gesinnung ein deutliches Zeugniß ablegt. Da sich auch im Winter bey der rauhen und schweren Kost und der anhaltenden Kälte allerhand Krankheiten und bößartige Fieber im Eichsfelde äusserten, that er der Landes-Regierung zu Heiligenstadt den Auftrag, allen Gemeinden, wo sich dergleichen äusserten, Brod, Fleisch, Reiß, Oel, Holz und andere Bedürfnisse umsonst auszutheilen, auch unter der Aufsicht der Medicorum Arzeneyen aus den Apotheken herzugeben, wie auch Feldscheerer, Krankenwärter und Bothen anzunehmen, welches alles aus der Churfürstl. Schatz-Cammer bezahlt werden sollte, durch welche heilsame Anstalten auch viele Kranke wieder zur Gesundheit gebracht worden. Den 25. Febr. ließ er auch die Sperrung des freyen Fruchthandels in seinen Landen aufheben, und gestattete den Unterthanen, die zu ihrer eigenen Nahrung

nicht

nicht bedürfenden Früchte an solche Orte ausser Landes zu verkaufen, die gegen die Chur-Mayntzischen Unterthanen ein gleiches thäten. Im Jun. gab der löbliche Churfürst eine Verordnung von 22. Artikeln, die so genannte todte Hand betreffend, heraus, worinnen den Klöstern anbefohlen wurde, alle seit 1615. an sich gebrachten Güter abzutreten, es sey denn, daß sie den Besitz derselben durch gute Urkunden darthun könnten. Ferner sollten niemals über 200 Fl. Mitgift in die Klöster gebracht, auch kein Novitius, der nicht das 25ste Jahr seines Alters zurück geleget, angenommen werden. Den Klöstern sollte keine Apotheke, Brauerey, Bier- oder Weinschank, Handwerk, Handel u. d. g. verstattet seyn, auch kein Kloster, Capitul oder Ordens-Person an den Einkünften seines Hauses Theil haben, noch einer Erbschaft fähig seyn, auch nicht einmal ein Vermächtniß erhalten können 2c. So heilsam vor des Landes Beste diese Verordnung ist, so haben doch die Widdriggesinnten angefangen, ihre Stimmen darwider zu erheben. Sonderlich ist eine Schmähschrift zu Frankfurt unter dem Titel: **Johann Holländer**, darwider herausgekommen, die aber von dem dasigen Magistrat confiscirt worden. Es hat auch das Dom-Capitul starke Vorstellungen darwider gethan, weil es dadurch verhindert wird, Güter anzukaufen und Anniversarien über 200 Gulden anzunehmen. Es ist aber mit seinen Vorstellungen abgewiesen worden. Ueberhaupt stehen unter der weisen Regierung dieses löblichen

Regentens die Künste und Wissenschaften in guten Flor, da er sich rühmlichst angelegen seyn lässet, dieselben nach Möglichkeit zu befördern, worunter sonderlich die mechanischen Wissenschaften einen vorzüglichen Grad erreicht haben.

III. **Clemens Wenceslaus, Churfürst von Trier**, lässet sich sein hohes geistliches Hirten-Amt mit vielem Eyfer anbefohlen seyn, in welcher Absicht er im Oct. zu Limburg an der Lahn vier Tage nach einander über 100 Menschen das Sacrament der Firmung in eigener Person ertheilet, welcher feyerlichen Handlung seine Durchl. **Prinzeßin-Schwester Cunigunda**, die sich noch immer an seinem Hofe aufhält, nicht nur beygewohnt, sondern auch vielen Personen bey der Firmung selbst mildest beygestanden.

IV. **Maximilian Friedrich, Churfürst von Cölln**, hat als **Bischoff zu Münster** seinen Zweck mit Aufhebung des adelichen Nonnen-Klosters Ueberwasser zu Münster noch nicht erreichen können. Denn es hat solches von dem Reichshofrath einen Befehl an die Fürstliche Regierung ausgewirket, worinnen derselben befohlen wird, dieses Kloster in seinem vorigen Stande ungestört zu lassen, die Erwählung einer Domina nicht zu verhindern und das dieserwegen ergangene Landesherrliche Verboth aufzuheben, den Nonnen aber zu erlauben, wiederum Novizen anzunehmen, die vor kurzen von dem Churfürsten gesetzte weltliche Administration der Kloster-Güter abzuschaffen

sen, und die Verwaltung der Güter in der hergebrachten Gewohnheit zu lassen u. s. f. Der Pabst hatte es im vorigen Jahre erlaubt, dieses Kloster aufzuheben und in ein Seminarium der studierenden Jugend und der angehenden Seelsorger zu verwandeln. Den 22. Sept. langte der Churfürst unter dem Namen eines Grafen von Werther zu Bremen an, wo er den folgenden Tag das Merkwürdigste in der Stadt in Augenschein nahm, den 24. den Hafen vom Vegesack besahe, und den 25. unter Lösung des groben Geschützes wieder abreisete.

V. **Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern**, hat den 29. May unter Vermittelung der Churbrandenburgischen und Oesterreichischen Gesandtschaften in Ansehung des Mauthwesens mit der Stadt Regenspurg einen Vergleich getroffen, der aus 15 Puncten bestehet, nach welchem alle, um Regenspurg herum angestellte Beymauthen gänzlich aufgehoben werden, und nur zur Zeit noch die zu Winzer wegen des auf der Donau und Naab zu besorgenden Unterschleifs beybehalten bleibt, jedoch ohne daß die hiesige Bürgerschaft etwas daselbst bezahlen soll. Was aber an Victualien und Getrayde nach Regenspurg geschaft wird, soll zwar frey passiren, aber damit in der Stadt kein Aufkauf und Aufschütten verstattet seyn rc. Auf des Churfürstens Ansuchen ward im Aug. von dem Papste durch ein Breve an den Erzbischoff zu Salzburg und an die angränzenden Bischöffe die Zahl der Feyertage in den Chur-

Bayerischen Landen vermindert und jedermann gestattet, an solchen Tagen, wo die Feyer aufgehoben worden, alle Berufsarbeit und knechtlichen Dienste zu verrichten, auch soll niemand schuldig seyn, den Vorabend zu fasten oder an solchen Tagen die Messe zu hören.

VI. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, hat die vermittelnde Commission des Königs in Preussen und des Herzogs Carls von Lothringen in dem Streite mit der Reichsstadt Aachen sich gefallen lassen, worauf solche in dieser Stadt ihren Anfang genommen. Man sahe darauf ein Reichs-Hofraths-Conclusum vom 23. Oct. welches sowohl die Subdelegatos, als auch die Partheyen betrift und die Art und Weise der Handlungen bestimmt. Man füget hier billig die merkwürdige Natur-Begebenheit bey, die sich ohngefähr den 20. Febr. auf dem Gebirge in der Gegend von Dienheim, eine viertel Stunde von Oppenheim, in einem Districte von ohngefähr 100 Morgen Landes in einer Nacht zugetragen hat. Die Beschreibung davon lautet also: „Es ist „dieser ganze District, dessen Lage nicht sonderlich steil ist, dergestalt verändert worden, daß „darauf wechselsweise neue Erhöhungen und Vertiefungen entstanden sind, so, daß er nun einem „Flusse gleichet, der in tobende Wellen aufgetrieben worden. Hier siehet man Plätze, wo die „Erde wohl ein Stockwerk hoch versunken ist, „dort Weinberge und Aecker, die aus ihrer vorigen Lage verrückt und über einander gerutschet

„sind;

„sind; neue Vertiefungen, worinnen 8 und mehr „Fuß hoch Wasser stehet und überhaupt durch den „ganzen Berg Ritze und Spaltungen. Die mei„sten Keller in Dienheim, in welche niemals Was„ser gekommen ist, sind zu gleicher Zeit damit „angefüllet worden. Auf die Begebenheit hat „sich ein heftiger Wind erhoben. Viele versichern „auch, daß sie in dieser Nacht eine wirkliche Erd„erschütterung verspürt hätten, durch welche „vermuthlich diese Veränderung verursachet „worden“.

VII. **Peter Leopold, Großherzog von Toscana**, ist diß Jahr von seiner fruchtbaren Gemahlin, einer Spanischen Infantin, mit dem vierten Prinzen erfreuet worden. Dem **Prinzen Franz** und der **Prinzeßin Maria Anna** wurden im Sept. zu Poggio Imperiale die Blattern inoculirt. Der Großherzog hat gleich den übrigen Catholischen Höfen die ehemals so furchtbare, nun aber sehr verhaßte Päbstliche Bulla In côna Domini in seinen Landen gänzlich verboten und abgeschaft. Nachdem durch ein Edict vom 10. Jul. 1771. die benöthigten Vorkehrungen zu Festsetzung einer neuen Einrichtung der Justitz-Tribunale in den Toscanischen Provinzen getroffen worden, so ward den 9. Oct. 1772. eine neue Verordnung bekannt gemacht, vermittelst welcher das obgedachte Edict vollkommen gebilliget und derselben Regulirung festgesetzt wurde.

VIII. Fer-

VIII. Ferdinand, Herzog von Parma, hat nicht mehr von der Willkühr des Spanischen und Französischen Hofs dependiren, noch einen Minister, der einen Aufseher über seine Regierung abgiebt, leiden wollen. Dieses war der Don Augustin de Liano, den der König in Spanien an die Stelle des Marquis von Felino zum ersten Minister des Parmesanischen Hofes bestellt hatte. Dieser bekam im Oct. von dem Herzoge seinen Abschied, an dessen Stelle der Graf von Sacco gesetzt wurde. Wie übel solches von dem Spanischen Hofe aufgenommen worden, haben wir zu anderer Zeit erzählt. Die Folgen davon sind diese: Die Cronen Spanien und Frankreich haben dem Herzoge den Gehalt von 24000 Dublonen, welchen sie ihm jährlich bezahlt, völlig entzogen und dem bisherigen Minister Liano Befehl ertheilt, bis auf weitere Verordnung in Florenz zu bleiben. Es wurde auch dem in Turin sich aufhaltenden und nach Parma bestimmt gewesenen Französischen Minister Flavigny von seinem Hofe verboten, nach Parma abzugehen. Der Spanische Minister, Herr von Revillas, reisete ohne Abschied nach Madrit ab. Alle andere in diesen Herzogthum sich aufhaltende Unterthanen gedachter Königl. Höfe erhielten Befehl, die Parmesanischen Staaten binnen kurzer Zeit zu räumen. Es durfte auch nicht einmal der gewöhnliche Spanische Courier nach Rom seinen Weg künftighin mehr über Parma nehmen. Allein der Herzog war nebst seinem

Hofe

Hofe hierbey ganz ruhig und vergnügt, weil er lieber weniger Einnahme, als in Ansehung seiner Souverainität eingeschränkt leben will. Die Herzogl. Finanzen sind für 8 Millionen und 525 Liren nach Parmesanischer Münze verpachtet worden, doch müssen die Pachter 3 Millionen voraus bezahlen.

IX. **Franciscus, Herzog von Modena,** hat täglich an der Verschönerung der Stadt Modena aufs fleißigste arbeiten lassen. Man hat in derselben auch eine prächtige marmorne Bildsäule, welche ihn zu Pferde vorstellt, gesetzet. Den 4. Nov. wurde die zu Modena neu errichtete Universität mit großer Pracht, vermittelst einer gehaltenen zierlichen Einweyhungs Rede eröffnet.

X. **Emanuel Pinto, Großmeister zu Malta,** dieser ehrwürdige Greiß, den man schon vielmal in seinem Leben todt gesagt, hat noch in seinem hohen Alter ein rühmliches Gedächtniß seines Namens und seiner Regierung dadurch gestiftet, daß er in seiner Residenzstadt Malta 1771. eine Universität angelegt, und sie in den Stand gesetzt, daß schon vor Ende des gedachten Jahrs alle Collegia mit Zuhörern stark besetzt gewesen.

XI. **Petrus, Herzog von Curland,** hat sich im April wirklich von seiner Gemahlin, Carolina Louise, gebohrnen Prinzeßin von Waldeck, mit welcher er sich den 14. Oct. 1765. vermählt, scheiden lassen. Sie hat im Jun. Mietau verlassen, und sich nach Waldeck in ihr Vaterland begeben. Ihre Abreise ist von jedermann bedauert

worden,

worden, weil sie in der Zeit, da sie sich in Curland befunden, die Herzen aller Stände an sich gezogen hat. Sie bekömmt jährlich 6000 Ducaten zu ihrem Unterhalte. Den 19. Aug. nahm der Landtag zu Mietau seinen Anfang. Bey Eröffnung desselben that der Herzog die Erklärung, daß er die allgemeine Wohlfahrt sowohl, als das Beste eines jeden Unterthans insonderheit zu seinem Augenmerk machen wollte. Er trug auch den Ständen die Errichtung einer Universität zu Mietau vor, die auch durch den Landtagsschluß bewilliget wurde. Man hat darauf an dem darzu erforderlichen Gebäuden eifrig gearbeitet, indeß sind von dem Herzoge bereits im Sept. acht Professores von verschiedenen Facultäten ernennt, und jedem eine beträchtliche Besoldung ausgesetzt. Den 30. Dec. starb der alte **Herzog Ernst Johann**, des jetzigen Herzogs Vater, der vor etlichen Jahren die Regierung niedergelegt. Von ihm wird künftig ein mehrers angeführt werden.

XII. **Carl Friedrich, Marggraf von Baden**, hat die vielfältigen herrschaftlichen Abgaben in seinen Landen auf einen ganz andern Fuß gesetzt, und alle Nebenabgaben und Frohndienste aufgehoben, dargegen aber nur auf die liegenden Güter nach ihren verschiedenen Ertrag und Beschaffenheit eine gewisse jährliche Abgabe gelegt.

XIII. **Christian Friedrich Carl Alexander, Marggraf von Anspach und Bayreuth**, that im Jun. eine Reise an den Königl. Preußi-

schen

schen Hof nach Berlin, allwo er etliche Wochen lang viel Ehre und Vergnügen genossen. Er hat nachgehends auch eine Reise unter dem Namen eines Grafens von Sayn nach Frankreich gethan, und sich im Nov. zu Paris und am Französischen Hofe wohl umgesehen.

XIV. **Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel**, that im Dec. eine Reise nach Berlin, wo er den 22sten über Potsdam, wo er etliche Tage zuvor angekommen war, anlangte. Das Absehen seiner Ankunft war die Vermählung mit der Prinzessin Philippina von Brandenburg-Schwedt, die im folgenden Jahre vollzogen worden. Die metallenen Canonen, welche die Franzosen während dem letzten Kriege aus Hessen nach Frankreich geführt, sind zu Wasser von Straßburg über Frankfurt wieder nach Cassel geschaft, und in das dasige Zeughaus gebracht worden.

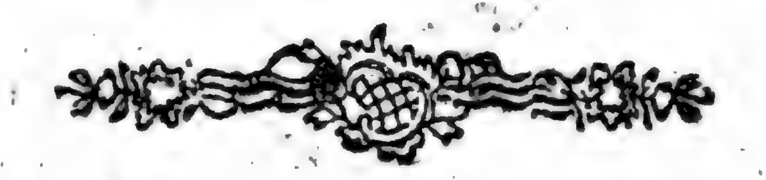
XV. **Carl Franz, Bischoff von Lüttich**, der im Jan. 1772. erwählet worden, erhielte den 20. März Abends vom Pabst die Bestätigungs-Bulla, worauf er den 12ten die Regierung angetreten. Er hat alle üppige Freudens-Bezeugungen, Gastereyen und Erleuchtungen, die seiner Erhebung wegen etwan möchten angestellt werden, verboten, und Commissarien ernennet, welche das hierzu bestimmte Geld, sowohl von Patrioten als Schmeichlern im ganzen Stifte eincassiren, und zu Stiftung eines neuen Armenhauses anwenden sollen. Die Commissarien hat-

ten

ten zugleich Befehl, anzumerken, wie viel ein jeder von den Reichen hierzu beytragen wollte. Den 24. May wurde zu Versailles zwischen dem Stifte Lüttich und der Krone Frankreich ein Vergleich geschlossen, der den Tausch verschiedener Oerter an der Maas betraf, um die beyderseitigen Grenzen und Gerechtsame ausser allem Widerspruch zu setzen. Der Tractat bestehet ausser zwey Separat-Artikeln aus 31 Artikeln.

XVI. August Philipp Carl, Bischoff zu Speyer, ist die Crayß-Besatzung zu Philippsburg loß worden, nachdem dieser Bischöffl. Ort die Qvalität einer Reichs-Vestung verlohren hat. Es marschirte dieselbe den 1. Nov. mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen ab. Ob diese Vestung geschleift oder andere Verkehrungen damit gemacht werden sollen, wird die Zeit lehren.

XVII. Ludwig Joseph, Bischoff zu Freysingen, hat im May wegen des zurück gelegten XV. Seculi seit der Stiftung dieses Bisthums ein Jubelfest gefeyert, und dadurch das Alterthum dieses hohen Stifts verherrlichet.



# Fortgesetzte Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
zutragen,
worinn zugleich
vieler Stands-Personen
Lebens-Beschreibungen
vorkommen.

---

## Der 144. Theil.

Nebst Register vom 133. bis 144. Theil.

---

Leipzig,
verlegts Johann Samuel Heinsius.
1773.

# Innhalt.

I.

# Von dem abgebrochenen Friedens-Congresse zu Bucharest.

Dieser Congreß wurde zu Bucharest, der Hauptstadt in der Wallachey, den 9. Nov. 1772. eröffnet, nachdem der zu Fockzani gehaltene Congreß zerrissen worden. Der Gevollmächtigte von Seiten des Russischen Hofs war der Geheime Rath Obreskow, und von Seiten der Pforte der Reis Effendi Abdulrazak. In der ersten Conferenz wurde man einig, daß der Termin des Waffenstillstandes in allen den Ländern, welche das jetzige Kriegs-Theatrum ausmachen, bis auf den 20. März 1773. hinaus gesetzt seyn, in Georgien und Mingrelien aber, wegen der Entlegenheit dieser Länder einen Monat länger, und also bis den 20. April dauern sollte. Es gieng sehr geheim bey diesem Congresse zu, und es hieß immer, es würde zum Friedens-Schlusse kommen, weil die Türken geneigt wären, den Russen die freye Schiffahrt auf dem schwarzen Meere und die Unabhängigkeit der Crimm zuzugestehen. Allein der letzte Punct war eben die Ursache, warum der Congreß zu Bucharest so wenig, als der zu Fockzani bestehen konnte. Die Türken wollten denselben durchaus nicht ein-

gehen, die Russen aber nichts nachgeben. Hierzu kam von neuen, daß man von der Pforte die Bewilligung zu der von der von den Tartarn geschehenen Cession der Vestungen Kersche und Jenicale verlangte, um sich hierdurch eines Theils der Grenzen des Reichs zu versichern, andern Theils aber die Crimm wider allen Einfall und plötzlichen Angriff der Türken zu bedecken.

Die Türken machten aus der Absonderung der Tartarn von dem Ottomannischen Reiche eine Religions-Sache, weil es solchergestalt 2 Califen und Oberhäupter des Mahomethischen Glaubens gäbe, die von einander unabhängig wären. Sie verlangten wenigstens, daß, wenn ja die Wahl und Regierung des Chans in politischen Dingen ohne Zuthun der Pforte geschehen sollte, derselbe wenigstens gleich nach seiner Wahl an den Groß-Sultan schreiben, und von ihm die Einwilligung zu seiner Erhebung begehren sollte, jedoch ohne Macht zu haben, ihm dieses zu verweigern. Allein Russischer Seits wollte man die Sache auf eine bloße Notification einschränken, so, wie es unter Souverains gewöhnlich sey, weil die verlangte Einwilligung von der Pforte mit der uneingeschränkten Unabhängigkeit der Tartarn nicht bestehen könne. Man disputirte hierüber zu Fockzani, ohne daß von beyden Seiten weiter etwas nachgegeben wurde; und hierüber ward dieser Congreß gänzlich zerrissen.

Eben

Eben ſo lief es auch mit dem Congresse zu Buchareſt ab. Ehe ſolcher noch feſte geſetzt wurde, wechſelte der Großvezier mit dem Grafen von Romanzow Briefe, und bat um die Erneuerung der Negociation und des Waffenſtillſtandes, welches auch von dem Rußiſchen Hofe bewilliget, und in der Meynung, daß die Türken keine andere Einſchränkung der Unabhängigkeit der Tartarn verlangten, als die, welche Religions-Sachen anbeträfe, ward dieſer Hof geneigt, etwas nachzugeben, wenn ihm die Abtretung der obgedachten beyden Veſtungen in der Crimm von der Pforte zugeſtanden würde.

Allein da die Conferenzen auf dem neuen Friedens-Congreſſe zu Buchareſt angefangen wurden, bezeigte zwar der Türkiſche Gevollmächtigte ſeinen guten Willen zum Frieden, unterließ aber nicht, über die geringſten Kleinigkeiten zu chicaniren, und bey jedem Schritte zu ſagen, er müſſe erſt an ſeinen Hof ſchreiben. Man nahm die Puncte, worüber man ſtreitig war, ſogleich in Ueberlegung, und regulirte endlich in der 12ten Conferenz, die den 16. Dec. ſt. n. gehalten wurde, die gottesdienſtliche Abhängigkeit der Tartarn dergeſtalt, daß der Groß-Sultan den neuerwählten Chan ſeinen Seegen geben, für ihn in den Moſcheen bitten laſſen, und die Rechtsgelehrten bey den Tartarn die Vollmachten von dem Mufti erhalten ſollten. Allein der Türkiſche Miniſter, ob er gleich zufrieden war, daß ſeinem Geſetze in dieſen

Puncten ein Genügen geschähe, machte neue Einwendungen, und behauptete, daß die uneingeschränkte Freyheit der Handlung und Schiffahrt, und die Abtretung von Kersche und Jenicale nicht zugleich von seinem Hofe bewilliget werden könnte; gestünde man das letztere zu, so müßte die Schiffahrt eingeschränkt werden, sollte aber das Erste geschehen, so müßte die Pforte nothwendig Jenicale behalten.

Nachdem die beyden Ministri lange darüber gestritten, wurde endlich vor gut befunden, den Türken in der Nähe der gedachten Vestungen einen Platz abzutreten, um auf solchen eine Vestung, wie Jenicale, zu bauen. Sie schickten darauf beyde an ihre Höfe Couriers ab, da denn der Russische es zufrieden war, der Türkische aber eine solche Antwort an seinem Gevollmächtigten von sich stellte, die denselben bewog, auf einmal seine Sprache zu verändern und zu declariren, daß die gedachten Vestungen der Pforte verbleiben müßten. Endlich that der Russische Minister den Vorschlag, daß wenn die Pforte seine Bedingungen so, wie er sie aus einander gesetzt, annähme, sein Hof alsdenn auf alle Schadloshaltung Verzicht thun wollte, als worauf Rußland seit der Eröffnung der Negociation für die Zurückgebung der Moldau und Wallachey stets gedrungen hatte, in der Absicht, sich allenfalls derselben zur Erleichterung der Negociation zu bedienen. Dieser Vorschlag geschahe den 15. Febr. 1773. worauf der Türkische Minister,

der

ſich das Ultimatum von dem Herrn Obreskow
iftlich ausgebeten hatte, mit ſolchem ſeinen
ſſen als Courier nach Conſtantinopel ſchickte,
vo man ſogleich im Divan darüber Rath hielte,
:innen der Mufti declarirte, daß gewiſſe Urſa-
n die Ottomanniſche Pforte nöthigten, den
iſſen keine Handbreit Landes, noch einige an-
e Vortheile einzuräumen, ſondern ſie bloß mit
lde zu befriedigen. Das Volk, ſo den Frie-
wünſchte, gerieth darüber in eine große Be-
:zung, niemand aber durfte ſich widerſetzen,
r darüber murren, weil der Mufti faſt von je-
mann angebetet wird, und alles, was er ſagt,
:en muß.

Als der Courier den 16. März nach Bucha-
zurücke kam, übergab der Türkiſche Miniſter
tatt einer cathegoriſchen Antwort den Ruſſi-
n Miniſter nichts als Anmerkungen über deſſen
imatum, darauf er ihm eine Antwort geben
te. Allein Herr Obreskow ſtellte ihm vor,
; alle Antworten, die er ihm geben könnte, un-
ꝫe wären; doch weil jener hartnäckigt darauf
:unde, ſo gab er ihm die Antwort ſchriftlich.
dlich machte der Türkiſche Miniſter dem Ruſſi-
n die empfangene Final-Reſolution, die er bis
den letzten Augenblick zurücke behalten hatte,
19. März, da der Waffenſtillſtand ſich en-
te, bekannt, welche dahin lautete, daß er Be-
l hätte, Rußland überhaupt eine Schadloshal-
g von 70000 Beuteln vorzuſchlagen, nämlich

40000 für die Wiedergabe aller Eroberungen an die Pforte, und 30000 für ein Aequivalent der Artickel, die das Ultimatum Rußlands ausmachten. Der Russische Minister gerieth darüber in das größte Erstaunen, und erkannte deutlich, daß die Pforte es mit dem Frieden nicht aufrichtig meyne, weil sie schon längst gewußt, daß sein Hof kein Geld annähme, sondern für alle Frucht seiner Eroberungen die Sicherheit seiner Grenzen verlange. Hiermit hatte alle Negotiation ein Ende. Herr Obreskow verwarf den Vorschlag, und würdigte ihn keiner Aufmerksamkeit. Es wollte aber der Türkische Gevollmächtigte dieses nicht für das letzte Wort der Pforte ausgeben, sondern sich, da der Waffenstillstand ein Ende hätte, zu Russig aufhalten, und daselbst seines Hofs letzte Befehle erwarten. Herr Obreskow war so redlich, daß er seinem Ansuchen um die Fortsetzung einer Correspondenz zwischen ihnen Gehöre gab, obgleich die Feindseligkeiten schon wieder ihren Anfang genommen hatten, um eine Thüre offen zu lassen, wenn etwan die Türken eine andere Resolution auf sein Ultimatum geben wollten.

Das Ultimatum, welches der Russische Gevollmächtigte dem Türkischen Minister auf sein Verlangen schriftlich zugestellt hatte, lautete in der Uebersetzung also:

„1. Soll die erhabene Pforte alle Tartarischen Völker für frey und von aller fremden „Macht in ihrem bürgerlichen, politischen und „innerlichen Staate ganz unabhängig, hingegen

„der

„der uneingeschränkten Macht ihres eigenen Chans „aus dem Stamme Gengis unterworfen, erken„nen, in allem und durchaus, und ohne die min„deste Ausnahme, dem Plane gemäß, den ich „Ew. Excellenz am 18. leztverwichenen Jenners „vorgeschlagen habe.

„2. Soll die erhabene Pforte nach dem Bey„spiele des Russisch-Kaiserlichen Hofes den Tar„tarn die Crimm sammt ihren Städten, Vestungen „und Häfen, (ausser Jenicale und Kersche, mit „ihren Häfen und Districten, welche dem Kaiserl. „Hofe verbleiben sollen,) Dörfern, Wohnungen „und Ortschaften, nebst allem übrigen, so darin„nen ist, ferner in dem Cubanischen Theile die „Strecke Landes, welche ihnen vor gegenwärti„gen Kriege zugehörte, sammt allen Städten, „Dörfern, Häfen u. s. w. (Die Insel Taman „aber nebst ihren Städten, Dörfern und darin„nen befindlichen Ortschaften, und die zwischen „den Flüssen Derda, Zalive, Konskivoda und „dem Borisihenes gelegene Strecke Landes aus„genommen) abtreten, um unter ihrer eigenen „und uneingeschränkten Gewalt zu stehen.

„3. Soll Sie dem Russisch-Kaiserl. Hofe das „völlige Eigenthum der Stadt und Gegend Azow, „dem Vertrage vom Jahr 1700 gemäß, auch

„4. eben demselben Hofe das Eigenthum der „Vestung Jenicale und der Stadt Kersche „sammt ihren Häfen und Districten von dem

„schwarzen Meere an, und nach der alten Grenze „von Kersche bis an den Ort Buhac, und von „Buhac in gerader Linie nordwärts bis an das „Azowische Meer zu erkennen.

„5. Soll Sie dem Russisch-Kaiserl. Hofe ge„gen die wieder abzutretende Vestung Bender den „Ort Kilburn einräumen, Oczakow gänzlich „schleiffen, zur Scheidemauer beyder Reiche die „ganze Strecke Landes, welche sich von dem schwar„zen Meere an zwischen dem Boristhenes, Bog „und Dniester bis an die Grenze Pohlens erstreckt, „annehmen und dabey zu ihrer Grenze den Dnie„ster bis zu dem Einfluße in das schwarze Meer, „hingegen für das Russische Reich den Bog bis zu „seinem Einfluße in den Boristhenes zur Grenze „fest setzen.

„6. Soll Sie einwilligen, daß allerley Russi„sche Schiffe, wie sie nur seyn mögen, in allen, „zwischen dem festen Lande der erhabenen Pforte „gelegenen Gewässern ohne Ausnahme die Schif„fahrt treiben, auch denselben die freye Durch„fahrt durch das schwarze und weise Meer und „vice versa, ingleichen auf der Donau gestatten.

„7. Soll Sie Rußland die Handlungs-Frey„heit in allen ihren Staaten, Städten und See„häfen, sowohl an dem schwarzen als an den übri„gen Meeren, nebst gleichen Vorrechten und Zoll„Freyheiten, wie den übrigen Europäischen, mit „der erhabenen Pforte am nächsten befreundeten

„Völker-

„Völkerſchaften, als da ſind die Franzoſen und „Engelländer, verſtatten.

„8. Soll Sie inskünftige zur Ueberſetzung des „Kaiſerl. Titels ins Türkiſche ſich des Ausdrucks „Padisha bedienen; zu Pera den Bau einer Kirche „zum Griechiſch-Ruſſiſchen Kirchen-Gebrauche, „und eine mehr erweiterte Befugnüß, die chriſtliche Religion und Kirchen zu ſchützen; dann den „Ruſſiſchen Miniſtern einen günſtigen Zutritt zum „Wohl der Kirchen erlauben; ihr gutes Vorwort „einlegen, damit Tripoli, Tunis und Algier „Freundſchafts- und Handlungs-Tractate mit „Rußland ſchlieſſen, hiervon aber die Gewährleiſtung übernehmen; endlich eine völlige Abſtellung aller vorherigen Tractaten und Verträge „ohne einige Ausnahme eingehen.

„Wenn die erhabene Pforte alle dieſe Puncte „nach vorgetragener Art eingehet, ſo wird der „Ruſſiſch-Kaiſerliche Hof zugeben: 1. Daß die „erhabene Pforte eine Veſtung auf dem zwiſchen „der Inſel Taman und der Crimmiſchen Küſte, „der Spitze Akorun gegen über gelegenen Eylande anlegen möge; 2. Wird er alle Inſeln des „Archipelagus, die in ſeinem Beſitze ſind, unter „gewiſſen Bedingungen zurück geben; 3. Gleichergeſtalt unter ſichern Bedingungen die beyden „Fürſtenthümer Wallachey und Moldau, nebſt „den Städten Giurgewo, Ibrailow, Choczim „und andere wieder abtreten; 4. Ganz Beßarabien „ſammt den Städten Akierman, Kilia, Ismail

„und

„und andern Oertern heraus geben; 5. So bald „Kilburn wird abgetreten, Oczakow geschleift „und die in dem 5. Artickel benannte Strecke Lan„des zur Scheidemauer erkannt seyn, wird der „Kaiserliche Hof Bender zurück geben, und von „aller Schadloßhaltung abstehen“.

Der Türkische Hof suchte sich darauf wegen des abgebrochenen Friedens-Congresses durch folgendes Manifest zu rechtfertigen:

„Manifest der Pforte, welches Sie zu „ihrer Rechtfertigung wegen Abbrechung „der Conferenzen zu Bucharest bekannt ma„chen, und den mit Sr. Hoheit in Freund„schaft stehenden Höfen überschicken lassen:

„Die erhabene Pforte hat allen ihren Freun„den durch ihre schon vorher heraus gegebenen „Manifeste zu erkennen gegeben, wie während „der Zeit, da sie die Friedens-Tractaten mit aller „Aufmerksamkeit zu beobachten suchte, und ihre „Officiers und Commendanten an den Grenzen „auf keine Art der Freundschaft, die zwischen ihr „und Rußland obwaltete, zuwider handeln ließ, „diese Macht es unternommen habe, die Freyheit „der Republik Pohlen über den Haufen zu werfen, „Handlungen vorzunehmen, die den Tractaten „entgegen, und Feindseligkeiten an den Türkischen „Grenzen auszuüben, ungeachtet der ihr deswe„gen gethanen Vorstellungen wegen der nachthei„ligen Folgen eines solchen Betragens, und we-

„gen

„gen der Nothwendigkeit, worinnen sich die erha-
„bene Pforte befinden würde, mit selbiger zu bre-
„chen. Dieselbe aber ist beständig bey ihrem
„Vornehmen geblieben. Endlich gaben der Rö-
„mische Kaiser und der König von Preussen
„aus Mitleiden gegen die Völker, deren Blut
„schon seit 4 Jahren floß, und gegen die verheer-
„ten Länder, auch aus Vertrauen auf die fried-
„fertigen Gesinnungen, die Rußland offenbarte,
„der erhabenen Pforte zu erkennen, daß sich die-
„ser Hof ihrer Vermittelung und der Anwendung
„ihrer guten Dienste zu Wiederherstellung der öf-
„fentlichen Ruhe überlassen habe. Se. Hoheit,
„die bloß ihren Gesinnungen der natürlichen
„Menschlichkeit Gehöre gaben, und urtheilten,
„daß die Intervention dieser beyden freundschaft-
„lichen und billigen Höfe einen Frieden verschaffen
„könnte, der weder Dero Religion, noch die Eh-
„re von Dero Krone beleidigte, haben zu Dero
„Bevollmächtigten Seid Osmann Effendi
„Nichangi und Gesindgi Zade, Geistlichen
„bey der Moschee St. Sophia, ernannt, welche
„sich mit den Ministern der beyden Höfe nach
„Fockzani, als dem zum Congreß bestimmten
„Ort, begeben haben. Nachdem die Materie
„in verschiedenen Conferenzen mit den Bevoll-
„mächtigten Rußlands untersucht war, haben sie,
„um nicht Ursache an einer noch größern Vergies-
„sung von Menschenblut zu seyn, in allem nach-
„gegeben, was vernünftiger Weise bewilliget wer-
„den konnte; ja, so gar noch verschiedene für das
„Gegen-

„Gegenwärtige und Zukünftige schädliche Puncte „nicht geachtet. Da aber die Russischen Bevoll„mächtigten, ausser vielen mit den Rechten der „Souverainität streitenden Foderungen, die ab„solute Unabhängigkeit der Tartarn verlangt ha„ben; ein Vorschlag, der nach der Religion der „Muselmänner gar nicht zugelassen werden kann, „sie aber, aller Vorstellungen über diese Sache „ungeachtet, beständig behauptet, sie würden „nicht eher vom Frieden reden, bis der Artikel „wegen der Unabhängigkeit der Tartarn angenom„men seyn würde; so ist beschlossen worden, die „Conferenzen abzubrechen, und die Bevollmäch„tigten der erhabenen Pforte haben sich mit den „Ministern der beyden Höfe wegbegeben. Nach „ihrer Abreise schrieb der Feldmarschall von Ro„manzow einen Brief an den Großvezier, in „welchem er die Bevollmächtigten der Pforte ta„delt, daß sie aus Ungedult die Conferenzen abge„brochen hätten, und saget, daß der Russische „Hof bey seinem Verlangen verharre, Friede zu „machen, weshalben man den Congreß wieder „anfangen könne. *) Da dieser Vorschlag mit „den Gesinnungen der erhabenen Pforte überein„kam, welche gerne dem Uebel des Kriegs ein „Ende machen will, so hat sie zu ihrem Bevoll„mächtigten den Abdulrazak Effendi mit dem

„Cha-

*) Daß Romanzow selbst bey dem Großvezier um die Erneuerung des Congresses Ansuchung gethan habe, wird Russischer Seits geleugnet.

haracter eines auſſerordentlichen Ambaſſadeurs
nannt, der ſich nach Buchareſt in der Walla-
ey begeben, wo er mit dem Herrn Obres-
ow, Ruſſiſchen Bevollmächtigten, die Confe-
enzen eröffnet, indem ein Waffenſtillſtand bis
um Tage des Aequinoctii im März gemacht
urde. Man hielte verſchiedene Sitzungen,
nd die Zeit wurde mit gegenſeitigen Erörterun-
en zugebracht. Zehen Tage vor Ablauf des
Waffenſtillſtandes wurde der Herr Obreskow
ngewöhnlich ſchwürig. Er wollte keine Sylbe
on alle dem, was er ſeit dem Anfange der Ne-
ociation verlangt hatte, nachlaſſen; ja, er
igte noch eben ſo harte als gebietheriſche Vor-
hläge hinzu, und ſetzte die 4 folgenden Artikel
um Grunde und als nothwendig zum Frieden:
) Die abſolute Unabhängigkeit der Tartarn,
it deren Sachen ſich die erhabene Pforte auf
eine Weiſe mehr abgeben ſollte. Beym Ab-
erben des Chans oder deſſen Abſetzung, nach
em Wunſch der Tartarn, ſollten ſie ihren
Nachbarn und Freunden, nämlich dem Ruſ-
ſchen Hofe, als beſtändigem Garant ihrer
nabhängigkeit, und der erhabenen Pforte
Nachricht davon geben. Dieſe beyden Hö-
ſollten gleich nachher an den neuen Chan
Glückwünſchungs-Briefe ſchicken, und das zwi-
hen ſouverainen Höfen gebräuchliche Ceremoniel
eobachten. Man ſollte den Tartarn die Plätze
nd Veſtungen, die zur Crimm, zur Inſel Ta-
nan, und zu Cuban gehören, mit ihren Gebie-

„ten

„ten wieder geben. 2. Rußland sollte die Häfen
„Kersche und Jenicale mit dem, was darzu ge-
„höret, in Besitz nehmen, dargegen die erhabe-
„ne Pforte eine Vestung auf einer Insel, (die
„weder Namen noch Wirklichkeit hat) aber zwi-
„schen Jenicale und Taman liegt, bauen könnte.
„3. Alle Arten Russischer Fahrzeuge ohne Unter-
„schied sollen auf dem schwarzen Meere im Archi-
„pelago, und auf allen Meeren und Flüssen schiffen;
„und 4. die Handlung völlige Freyheit haben.
„Hierbey declarirte er zugleich, daß er eher zu kei-
„ner Bestimmung eines Artickels schreiten würde,
„bis diese 4. Propositionen vorläufig angenommen
„worden. Hieraus siehet man klärlich, daß sei-
„ne Intention nicht dahin gieng, an dem Frieden
„zu arbeiten, und daß er verborgene Absichten auf
„dem einen und andern Congresse gehabt habe.
„Der Bevollmächtigte der erhabenen Pforte hiel-
„te sich bey dieser Bemerkung nicht auf. Er gab
„noch aus Liebe zum Frieden in verschiedenen wich-
„tigen Puncten nach, und stellte dem Russischen
„Bevollmächtigten auf eine freundschaftliche Art
„vor, daß die an Osmann Effendi vorher gesche-
„henen Propositionen weniger strenge zu seyn schie-
„nen, weil man nur von der Unabhängigkeit der
„Tartarn geredet, ohne daß man sich von einer
„oder der andern Seite in ihre Affairen mischen,
„noch daß man einen Zoll breit Landes in der Crimm
„behalten wollte, da man hingegen nunmehro
„verlange, daß den Tartarn nicht nur dasjenige,
„was sie von Alters her besessen gehabt, und die

„von

„von der Pforte seit vielen Jahrhunderten erober-
„ten Vestungen wieder gegeben werden sollten,
„sondern Rußland auch noch die Abtretung von
„Kersche und Jenicale, die als Schlüssel des
„schwarzen Meers angesehen werden, für sich ha-
„ben wolle; und daß also für die erhabene Pforte
„keine Sicherheit mehr statt finden würde. Der
„Bevollmächtigte der Pforte bestund besonders
„darauf, daß das heil. Muselmannische Gesetz die
„uneingeschränkte Unabhängigkeit der Tartarn
„nicht erlauben könne, und fügte hinzu, daß die-
„ses die Zerreissung des vorhergegangenen Con-
„gresses veranlasset hätte; wenn man bey diesem
„Antrage verharre, so wäre dieses nichts anders,
„als die Fortsetzung des Kriegs wünschen, und sich
„dessen vor Gott so, wie alles vergossenen Bluts,
„schuldig machen. Er erklärte zu gleicher Zeit,
„wie weit das Muselmännische Gesetz die Frey-
„heit und Unabhängigkeit der Tartarn ausdehnen
„könnte; man wolle die Schiffahrt der Russischen
„Kauffarthey-Schiffe auf dem schwarzen Meere
„bis nach Constantinopel, und auf dem weißen
„Meere so, wie die von den freundschaftlichen
„Mächten, zulassen. Er zeigte die Vortheile, wel-
„che Rußland von der Freyheit der Handlung ha-
„ben würde, fügte noch verschiedene andere An-
„erbietungen von vortheilhafter Nachgebung hin-
„zu, und versprach, daß die erhabene Pforte al-
„les, was sie nur vernünftiger Weise thun könn-
„te, bewilligen würde, um Rußland zufrieden zu
„stellen. Der Russische Bevollmächtigte, stolz

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## Nachgeholte vom Nov. 1772.

I. Don Louis Velasqves, Marqvis von Valdeflores, starb den 6. Nov. zu Malaga sehr plötzlich. Er hat sich durch verschiedene gelehrte Werke bekannt gemacht, aber bey der Unruhe, die 1766. zu Madrit entstanden, des Königs Ungnade zugezogen. Nachdem er einige Zeit auf dem Schlosse zu Alicante gesessen hatte, ward er nach Penon de Velez in Africa gebracht, wo er bis 1771. geblieben, da ihm der König die Stadt Malaga zum Orte seines Exilii angewiesen. Er war im Jun. 1764. zum Marqvis von Valdeflores erhoben worden.

II. Der Baron von Pechlin, Großfürstl. Holsteinischer Geheimer Rath, Cammerherr und Ritter des St. Annen-Ordens, starb im Nov. zu Kiel. Er war ein Bruder des Schwedischen Generals von Pechlin. welcher sich bisher unter den Schwedischen Staatsgefangenen befunden.

## Im Dec. 1772.

I. Ernst Johann, Herzog von Curland und Semgallien, Ritter des St. Andreas- und St.

Alexan-

Alexander-Ordens, starb den 30. Dec. zu Mietau im 83. Jahre seines Alters, nachdem er die Regierung vor etlichen Jahren seinem ältesten Sohne, Petro übergeben. Es soll von seinem Leben nächstens in einem besondern Artickel umständlich gehandelt werden.

II. **Franciscus Chigi**, päbstlicher Cammer-Clericus, starb im Dec. zu Rom in einem Alter von 35 Jahren. Er stammte aus einem vornehmen und reichen Römischen Geschlechte her, der sein Aufnehmen Pabst Alexandro VII. zu danken hat, und das Fürstenthum Farnese im Kirchenstaate besitzt. Sein Vater war Fürst August Chigi von Farnese, der den 30. Dec. 1769. gestorben ist. Seine Mutter, Julia Augusta Albani, brachte ihn den 13. Dec. 1737 zur Welt. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und jung unter die Römischen Prälaten aufgenommen. Nachdem er einige Zeit die Stelle eines Cammer-Präsidentens bekleidet, wurde er 1770. zu einem Cammer-Clerico ernennet. Der Cardinal Chigi, der 1771. gestorben, war seines Vaters Bruder. Er besaß viele gute Eigenschaften, und war ein starker Candidate zur Cardinals-Würde. Durch die binnen kurzer Zeit nach einander verstorbenen Personen aus dem erlauchten Chigischen Hause sind der Apostolischen Cammer mehr als 60000 Römische Thaler an jährlichen Renten zugefallen, und zwar von verledigten Amts-Stellen, welche die Besitzer bey ihren Lebzeiten verkaufen konnten.

III. Ulrich, Graf von Bark, Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Commandeur des Schwerdt-Ordens, starb den 2. Dec. zu Stockholm im 55sten Jahre seines Alters. Er war unstreitig ein Sohn des in Grafenstand erhobenen Reichs-Raths, Samuels von Bark, der den 19. März 1743. das Zeitliche gesegnet hat. Er widmete sich dem Militair-Stande, und ward Capitain bey der Königl. Leibgarde und Ritter des Schwerdt-Ordens. Im Nov. 1758. erhielte er die Obrist-Lieutenants-Stelle bey dem Biörneburgischen Regimente, worauf er nach einigen Jahren Obrister wurde. Im Jun. 1769. ward er unter die Königl. Reichsräthe aufgenommen, und den 27. Nov. eben dieses Jahrs zum Commandeur des Schwerdt-Ordens ernennet. Bey der Staats-Veränderung 1772. wurde er von dem Könige in der Reichsraths-Würde bestätiget.

IV. Christiana Maria Elisabeth, Fräul. Gräfin von Schönburg-Glaucha, starb den 16. Nov. zu Glaucha an einer langwierigen Auszehrung unvermählt im 46sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf Otto Ernsts zu Glaucha. Ihre Mutter, Wilhelmina Christiana, gebohrne Gräfin von Solms-Sonnewalde, hatte sie den 24. März 1727. zur Welt gebohren.

V. Mariana Eleonora, Gräfin von Lippe-Weisenfeld, starb den 3. Dec. auf dem Schlosse Milkel bey Bautzen im 21sten Jahre ihres

res Alters. Ihr Vater war Nicol Wilibald, Graf von Gersdorf, auf Baruth, Chur-Sächsischer Conferenz-Minister, die Mutter aber, die sie den 1. Sept. 1752. gebohren, war Eleonora Henriette von Ponickau, auf Milkel, die nachgehends den Cabinets-Minister, Joh. George Friedrich, Grafen von Einsiedel, geheyrathet. Sie hatte sich zu Anfange des Jahrs mit Friedrich Ludwig, Grafen von Lippe-Weisenfeld, vermählt.

VI. **August Gottlieb von Bornstädt**, Königl. Preußischer General-Major, starb den 13. Dec. zu Magdeburg im 75sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten Geschlechte, das im Herzogthum Magdeburg blühet, entsprossen. Im Jahr 1714. trat er bey dem Regimente Golz, hernach Prinz Ferdinand von Braunschweig genannt, in Königl. Dienste, und ward bey solchem 1729. Stabs-Hauptmann, worauf er 1733. eine Compagnie bekam. Im Jahr 1741. ward er Major, 1745. Obrist-Lieutenant, 1749. Obrister, und 1753. Commandeur des Borkischen und nachgehends des Zastrowischen Regiments zu Fuß. Im May 1757. ward er General-Major, und bekam das Zastrowische Regiment. Er mußte auch in diesem Jahre eine Zeitlang die Commendanten-Stelle zu Dreßden versehen. Im April 1759. erhielte er seine gesuchte Erlassung. Er hat sowohl den Feldzügen am Rheine 1734. und 1735. als von 1740. an den Feldzügen in Schlesien und Böhmen beygewohnt. Seine Gemahlin

heißt Philippina Sophia, eine gebohrne von Spiegel zu Pickelsheim.

VII. Wilhelm Trelawney, Königl. Großbritannischer Gouverneur der Insel Jamaica, ist im Dec. gestorben. Er war unstreitig ein Sohn des Obristen Eduard Trelawney, der den 17. Jan. 1754. zu London das Zeitliche verlassen, nachdem er 6 Wochen zuvor aus Jamaica zurücke gekommen, und 17 Jahr das Gouvernement auf dieser Insel bekleitet hatte. Seine Mutter war eine Tochter des Grafen von Crawford.

VIII. Christian Wilhelm von Reck, Königl. Preusischer Geheimer Finanz-Rath, starb den 31. Dec. in der Nacht zu Berlin im 61. Jahre seines Alters, nachdem er viele Jahre dem Königl. Hause treue Dienste geleistet.

IX. G. A. Siökirna, Königl. Schwedischer Obrister der Admiralität zu Carlscrone, starb allda den 27. Dec.

X. Johann Baptista Cambioso, Herzog oder Doge von Genua, starb im December, und wurde im Januar mit Königlicher Pracht beygesetzt. Der Saal, in welchem dessen Leiche aufgestellt wurde, war mit 200 angezündeten Wachslichtern, die alle auf silbernen Leuchtern stunden, erleuchtet. Der Verstorbene hatte von seinen Vor-Eltern, die lauter Kaufleute gewesen, ganz unermeßliche Reichthümer geerbt, und war noch immer ein großer Beschützer der Handlung. Er

wurde

wurde im April 1771. an die Stelle Joh. Bapt. Negroni Stelle erwählt, der den 26. Jan. 1771. gestorben ist. Sein Bruder, Nicolaus Cambioso, folgte ihm nach kurzer Krankheit im Tode nach.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# III.

# Allerhand politische Merkwürdigkeiten im Jahr 1772.

## 1. In den Großbritannischen Landen.

Die Bill, dadurch die protestantische Unterthanen des Königs, die sich weigern, die 39. Artikel der Englischen Kirche zu unterschreiben, wider alle Verfolgungen gesichert und schadloß gestellt werden, hat unter der Clerisey viel Freude erregt. Die Geistlichen sollen nach solcher blos den Eid der Treue an den König ablegen, eine Erklärung gegen das Pabstthum unterzeichnen und öffentlich bekennen, daß sie an die Bücher A. und N. Testaments glauben, als welche den Willen Gottes, und allein die unveränderliche Glaubens- und Lebens-Regeln enthalten. Ferner sollen nach dieser Bill alle Geistliche, die ein Amt begehren, mit Zeugnissen eines unbescholtenen Wandels, und daß sie die nöthige Geschicklichkeit

zu Verkündigung des Evangelii haben, versehen seyn. Den 9. May wurde diese Bill zum zweyten Male im Oberhause gelesen, und man schlug vor, solche im Ausschusse untersuchen zu lassen. Hierüber entstunden heftige Debatten, die über 6 Stunden währten. Endlich wurde der Vorschlag, die Bill im Ausschuß zu untersuchen, mit 102 Stimmen gegen 27 abgewiesen, und auf die Vorstellung des **Grafens von Radnor** befohlen, die Bill selbst zu verwerfen. Der **Graf von Chatam** redete sehr nachdrücklich vor die Bill, wie auch der **Herzog von Richmond**, wurden aber durch die Beredsamkeit der **Bischöffe von Landaff** und **London** überstimmt.

In Irland hat die innerliche Unruhe noch kein völliges Ende genommen. Im März und April setzte es gar in Nord-Irland zwischen den Insurgenten oder so genannten stählernen Herzen, und den Königl. Truppen blutige Köpfe. Die Aufrührer hatten sich in verschiedene Haufen zertheilet, und begiengen viele Ausschweifungen, schlugen auch verschiedene Detaschementer von den Königl. Truppen, und waren entschlossen, denen, die ihnen zu Leibe giengen, Stand zu halten. Dieses bewiesen sie auch den 23. März in der Gegend von Belfast, da ein Corps von mehr denn 2000 Mann, das aus abgedankten oder ausgetretenen Soldaten und aus der Land-Miliz bestunde, die sich 1760. bey der Landung des Thurot durch ihre Tapferkeit herfür gethan hatte, auf das 62ste

Regi-

Regiment und 5 Compagnien Berg-Truppen unter dem General Strode stieß. Sie hatten einander kaum zu Gesichte bekommen, so erfolgte Nachmittags um 4 Uhr ein hitziges Treffen. Der Kampf war sehr hartnäckig, jedoch die Königl. Truppen mußten dißmal weichen, und verlohren hierbey über 300 Mann, worunter sich etliche Capitains und andere Officiers befanden; doch sponnen die Aufrührer ebenfalls keine Seide, indem sie auf 400 Mann verlohren, jedoch das Feld behielten. Sie wurden hierüber unter einander selbst uneins, weil jeder Anführer auf die Ehre des Siegs Ansprüche machte, die Gemeinen aber bey dem Rauben und Plündern uneinig wurden. Es war daher dem General Gisborne etwas leichtes, dem Frevel dieser Leute Einhalt zu thun. Er rückte ihnen mit einem starken Corps von Infanterie und Dragonern entgegen, bekam etliche 100 gefangen, und zerstreuete die übrigen dergestalt, daß sie nicht wieder sich vereinigen konnten. Man brachte die Gefangenen nach Dublin, wo sie ihr Urtheil empfiengen, jedoch eben nicht am Leben gestraft, sondern meistens nach America übergesetzt wurden.

Ob nun wohl dieser Aufstand hierdurch ziemlich gestillt worden, so hat doch die anhaltende Theurung des Brods, und die Armuth des Volks immer noch in Irland viele Unruhe angerichtet, dergleichen sonderlich im Jun. in der Gegend von Limmerick geschehen, wo man die Mühlen niedergerissen,

rissen, und Korn und Mehl mit Gewalt weggenommen, so, daß man durch Soldaten dem Unfuge steuern müssen. Es ist aber solches nicht zulänglich gewesen, das Land völlig wieder in Ruhe zu setzen. Sonderlich haben sich die so genannten weißen Knaben, die jetzt anstatt eines weißen Hemdes ein weißes Tuch um den Hut zum Feldzeichen haben, im Oct. stark zu versammlen angefangen, auch des Nachts in der Gegend von Clonmell viele Gewaltthätigkeiten ausgeübet.

Ein greuliches Aufsehen machte der Banqverout des Herrn Fordyce, und seiner Compagnons, Neal und Down, die den 9. Jun. zu bezahlen aufhörten. Es setzte derselbe nicht nur die Stadt London, sondern fast ganz Engelland und Amsterdam in Verwirrung. Ueber 20 große Handlungs-Häuser folgten binnen 14 Tagen nach; und selbst die Banco zu Edimburg kam in Gefahr, banqverout zu werden. Den 22. Jun. entstund das falsche Gerüchte, als wenn die Banco von Engelland zu bezahlen aufhören würde, worüber die ganze Stadt in Bewegung kam. Aller Augen waren fast voller Thränen. Jedermann lief nach der Bank, seine Gelder aus solcher wegzunehmen, wodurch das Uebel immer größer wurde. Jedoch der fürchterliche Sturm legte sich wieder, und der öffentliche Credit der Bank wurde erhalten. Indessen wurden durch den obigen Banqverout wirklich viele wohlhabende Familien unglücklich gemacht, und man rechnete bey 2000 Handwerker

und

und Künstler, welche durch den Fall so vieler ansehnlicher Häuser ihre Nahrung einbüßten. Selbst die Regierung verlohr durch den Banqverout des Fordyce 50000 Pf. Sterlings. Seit der Zeit des Banqverouts der Südsee-Compagnie ist dergleichen Consternation in Engelland nicht gewesen. Als Herr Fordyce und Compagnie aufgehört hatte, sahen sich unter andern auch die Herren Glyn und Hallifax genöthiget, sich für insolvent zu erklären. **Richard Glyn** ist ein Baronet, Parlamentsglied und Aldermann zu London, war auch vor einigen Jahren Lord-Mayor. **Thomas Hallifax** ist auch ein Parlamentsglied und Aldermann zu London.

An allem diesem Unglücke war der Schottländer **Jacob Fordyce** Schuld. Dieser Mann ist ein Bruder des berühmten Presbyterianischen Predigers gleiches Namens, und war vor 9 oder 10 Jahren Ladendiener bey einem Strumpfhändler. Nachher wurde er bey dem Banqvier Martin Buchhalter, und hierauf Compagnon von Neal und Down. Seine Geschicklichkeit und sein lebhaftes Wesen in den Geschäften brachte ihn in großen Credit. Er verrichtete alle Sachen allein, ohne daß seine Compagnons nöthig hatten, sich große Mühe zu geben. Selbst das Ministerium wendete sich an ihn, und ließ alle Schottländischen Cron-Einkünfte an ihn übermachen. Bey dem Kauf und Verkauf der Actien hatte er anfangs großes Glücke. Er gewann in kurzer Zeit

200000

200000 Pf. Sterlings. Er wollte noch mehr gewinnen, allein das Glücke verließ ihn, und er verlohr alles Gewonnene, und noch darzu 320000 Pf. die er schuldig bliebe. Da die Schatzkammer von ihm 20000 Pf. zu fordern hat, so ist von derselben ein Beschlag auf sein Landgut gelegt worden. Den 23. Jun. hielte die Kaufmannschaft zu London eine Zusammenkunft, in welcher sie über die Mittel rathschlagte, den Credit wieder herzustellen. Indessen brachten die geschehenen Banqveroute viele traurige Wirkungen herfür. Ein Kaufmann schnitte sich die Kehle ab. Ein anderer stürzte sich aus dem Fenster, und brach den Hals, wiederum ein anderer erschoß sich; und ein Buchhalter ersäufte sich in der Themse. Herr Fordyce, dessen Schulden sich auf 550000 Pf. Sterl. beliefen, entflohe nach Frankreich, kam aber auf geschehene Citation, zu Anfange des Sept. wieder nach London, um mit seinen Gläubigern die Concurs Masse ins Reine zu bringen. Den 12. Sept. wurde er zum erstenmale verhört. Er zeigte mit großer Aufrichtigkeit alle seine Effecten an, man glaubte aber nicht, daß viel davon werde bezahlt werden. In seinen Glücksumständen führte er einen übertriebenen Staat. Er besaß nebst seinem Landgute zwey prächtige Häuser zu London; das eine war zu den Geschäften, und das andere zu den Visiten bestimmt, wobey er eine überaus kostbare Eqvipage führte, und eine Menge Bedienten hielte, die eine prächtige Livrey trugen. Sein reizendes Beyspiel verleitete

leitete viele kleinere Kaufleute, es ihm im verjüngten Maaßstabe nachzuthun, wodurch sie aber ihren Fall beförderten. Man versichert, daß auf den Namen Fordyce seit 5 Jahren mehr als 4 Millionen Pf. Sterl. in Papieren circulirt haben. Herr Glyn hat alles bezahlet, und dennoch ein Vermögen von 100000 Pf. Sterl. übrig behalten wollen. Man hoft in Engelland Mittel zu finden, den Credit der Nation aufrecht zu erhalten, und dem weitern Schaden vorzubeugen.

Den 11. Jun. ward die Statüe des verstorbenen Lord-Mayor, Wilhelm Beckford *), Esq. in Guildhall aufgerichtet. Sie ist von dem feinsten weißen Marmor, und zeigt ihn in der Stellung, wie er mit dem Könige redete. Unter dem Fußgestelle lieset man seine gehaltene Rede auf einer Tafel von schwarzen Marmor mit goldenen Buchstaben. Die Statüe soll ihm sehr ähnlich sehen. Sie ward bis auf den Johannistag mit einem Vorhange bedeckt.

Den 6. Jan. 1772. flog die Pulvermühle zu Hounskow mit einer erschrecklichen Erschütterung in die Luft. Der König und der Prinz von Wallis divertirten sich eben damals in dem Reithause mit Reiten, als der Erdstoß gefühlt wurde. Es ist dadurch ein sehr großer Schade verursacht worden, weil in selbiger Gegend nicht nur viele Häu-

*) Siehe Fortges. Neue Nachr. B. X. S. 232. f.

Häuser beschädiget, sondern auch alle Fenster verschiedene Meilen umher zerschmettert worden.

## II. In den Holländischen Staaten.

Aus America und sonderlich aus **Surinam** sind sowohl von dem Aufstande der dasigen **Negers**, als der überhand nehmenden erstaunlichen Menge der **rothen Ameisen**, welche daselbst und fast in ganz Guiana die Zuckerröhre und andere Landes-Producte verderben, viele klägliche Nachrichten in Holland angelangt, die die Kaufleute in Bestürzung setzen. Die flüchtigen Negers, zu denen sich viele andere Mißvergnügte geschlagen, haben sich in die Hölzer und Moräste retirirt, wo man ihnen nicht wohl beykommen kann. Sie haben sich eidlich verbunden, die Plantagen zu plündern, und sich wider die Weissen bis aufs äusserste zu wehren. Die General-Staaten haben, auf die Vorstellung der Compagnie zu Surinam, ein Regiment Soldaten unter dem Obristen **Fourchon** dahin geschickt. Die rothen Ameisen hoffet man durch die dahin gebrachten schwarzen Ameisen zu tilgen. Die Holländer haben dieß Jahr überhaupt sehr über den Verfall ihrer Handlung sowohl in Ost- und West-Indien, als in Europa geklagt; besonders ist es ihnen sehr empfindlich, daß ihr einträglicher Kornhandel in Norden sehr geschwächt worden.

Es sind die 7 **vereinigten Provinzen** selbst mit einander in solche Uneinigkeit gerathen, daß

ihre bisherige Vereinigung sich zu trennen geschienen. Seeland wollte seinen Antheil nicht mehr bezahlen, und man hatte diese Provinz im Verdachte, als wenn sie sich mit einem benachbarten Fürsten zu verbinden Lust hätte. Der Erb-Stadthalter, Prinz von Oranien, gab den Widerspenstigen einige Frist zu überlegen, ob sie lieber als Bundsgenossen oder als ein erobertes Land behandelt seyn wollten? Das erste zogen sie vor, worauf die andern Provinzen Geld vorschossen, ihre Schulden und ihre Contingente zu bezahlen, welches dann die Einigkeit wieder herstellte.

Den 11. May Abends brach in dem Comödien-Hause zu Amsterdam eine Feuersbrunst aus, da gleich eine Opera gespielt wurde. Man suchte das Feuer sogleich zu löschen; aber diese Bemühung war vergebens. In zwey Minuten stunde das ganze Theater in Flammen. Als die großen Kronleuchter herunter stürzten, so verursachte solches unter den Zuschauern eine unbeschreibliche Verwirrung, indem ein jeder sich zu retten suchte. Viele Personen wurden bey diesem Gedränge erdrückt, andere zertreten, und noch mehr kamen um ihre gesunden Gliedmaßen. Verschiedene der vornehmsten und angesehensten Persönen, welche sich in den Logen befanden, sind auf die elendeste Art um ihr Leben gekommen. In wenig Minuten ward die Flamme so heftig, daß die ganze Stadt davon erleuchtet wurde. Es wehete ein starker Nordostwind, wodurch verschie-

dene andere Häuser in der Kunstraße Feuer fiengen, welches aber noch gelöscht wurde. Man zählt bey 20 Personen, die elendiglich verbrannt sind.

## III. Von Venedig.

Der Pabst ist mit keinem Catholischen Staate weniger zufrieden, als mit der Republik Venedig. Sie fähret fort, ein Gesetze nach dem andern wider die Rechte des Apostolischen Stuhls zu geben. Im Jan. nahm sie dem Pabste das Recht, Präbenden und Beneficien in ihren Staaten zu vergeben, und übertrug es den Bischöffen. Im Sept. gab der Senat eine Verordnung heraus, Kraft welcher in den Staaten der Republik 33 Klöster aufgehoben werden sollten, nämlich 12 Mönchs-Klöster vom Minimiten- und Serviten-Orden, 19 Augustiner-Klöster von verschiedenen Congregationen, und etliche vom Hierosolymiten-Orden. Die Einkünfte davon sollen den Hospitälern, Findelhäusern und Brüderschaften angewiesen werden.

Die Republik wollte auch gerne die Zahl der Feyertage in ihren Staaten verändern, weshalben sie durch ihren Bothschafter zu Rom bey dem Pabste um die Einwilligung und Bestätigung ihres dißfalls gemachten Plans Ansuchung thun ließ. Allein der heilige Vater schiene nicht geneigt, dergleichen Neuerungen in Italien, so, wie in Deutschland zu verwilligen.

IV. Von

## IV. Von Genua.

Der Doge Cambioso hat mit seiner Familie die öffentliche, 2 Meilen im Umfange habende Heerstraße von Genua bis Campo Marone zum Behuf der Handlung auf eigene Kosten ausbessern, und eine Brücke über den Lemno bauen lassen. Man hat ihn dafür eine marmorne Ehrensäule in dem Saale der großen Rathsstube setzen lassen.

Im Jun. wurde das Verbot, in den Genuesischen Staaten keine Edelgesteine zu tragen, mit vieler Schärfe erneuert.

Man hat auch an der Wiederherstellung des verschlemmten Hafens zu Savona sehr stark gearbeitet.

## V. Von Algier.

Mit der Crone Dännemark hat der Dey dieß Jahr Friede gemacht, aber gegen die Crone Spanien sich sehr feindselig erwiesen, da er den 19. Jun. Befehl gegeben, alle Spanier, die sich zu Algier befinden, ins Gefängniß zu werfen, weil er Nachricht haben wollte, daß der König in Spanien Willens sey, Algier zu bombardiren. Dem Spanischen Consul wurde verboten, unverzüglich von hier wegzugehen, die andern inhaftirten Spanier aber, 53 an der Zahl, wurden den 14. Jul. in der Nacht weggeschaft, und wie man vermuthet, dem Kaiser von Marocco zugeschickt, der sie zu Sclaven gemacht.

Der Dey soll sich auch wider Holland feindlich erklärt haben.

## VI. Von Corsica.

Obgleich der Französische Hof sich viele Mühe giebt, diese Insel in einen glückseligen Ruhestand zu setzen, so giebt es doch noch eine große Menge von Mißvergnügten auf derselben, die in den Gebürgen, wo sie in Höhlen wohnen, viele Ausschweifungen begehen, überall herum streifen, und wo sie hinkommen, rauben und plündern. Es werden stets Freywillige von den Französischen Regimentern ausgehoben, die dieselben aufsuchen, da es denn manchen Scharmützel mit ihnen setzet, darinnen sie gemeiniglich den Kürzern ziehen. Einer der vornehmsten Corsischen Anführer ist der Nicodemo Pasqualini, welcher im Jun. nach London gekommen ist, und den bekannten General Paoli besucht hat, welches mancherley Nachdenken erweckte.

In der General-Versammlung der Stände dieser Insel, die im May gehalten worden, ward unter andern ausgemacht, daß von dieser Insel jährlich 180000 Livres an ausserordentlicher Accise, (ausser der ordentlichen) bezahlt, für die Befreyung von der Einqvartierung der Truppen aber 64000 Livres erlegt, und von den Eigenthümern der Ländereyen und Häuser 10 Procent abgegeben werden sollten. Es wurde auch wegen der Universität zu Corte verschiedenes verfügt und versprochen,

sprochen, bey dem Päbstl. Hofe das Privilegium auszuwirken, gelehrte Würden austheilen zu können. Die Versammlung ließ auch an den König das Ansuchen thun, Corsica zu einem sogenannten großen Gouvernement zu erheben, und solches dem Marqvis von Monteynard zu ertheilen. Der commandirende General, Graf von Marboeuf, erhielte im Jun. von dem Könige 180 Stück Gedächtniß-Münzen, die er, sowohl unter die Geistlichkeit, als weltlichen Beamten zum ewigen Andenken austheilen sollte. Die Stadt Corte soll erweitert und mit vielen öffentlichen Gebäuden versehen, auch zur Hauptstadt des Landes gemacht werden. Man will auch drey National-Regimenter aufrichten, deren Obristen aus Eingebohrnen bestehen sollen. Der Obriste Buttafoco soll Brigadier über dieselben seyn.

## VII. Vom Kaiser von Marocco.

Das Betragen dieses Fürstens erweckt in den Europäischen Staaten viele Aufmerksamkeit. Seine Neigung zur Pracht ist unbändig, und seine Begierde nach Gelde unersättlich. Die Christen, die bisher zu Saffia und St. Croix gewohnt, sind gezwungen worden, ihre Häuser zu verlassen, und zu Magador ihren Aufenthalt zu nehmen. Den Hafen von Saffia hat er an die Genuesische Compagnie, und den von St. Croix an die Juden verpachtet. Er fängt fast mit allen Europäischen Mächten Händel an, um dabey im Trüben zu fischen.

fischen. Im April kündigte er der Republik Holland den Krieg an, räumte ihr aber aus besonderer Freundschaft, anstatt der sonst gewöhnlichen drey Monaten, eine Frist von 6 Monaten ein, ehe die Feindseligkeiten angefangen werden sollten. Die Ursache zu diesem Kriege ist sonderbar. Der Kaiser hatte von seinem Gesandten, der vor einiger Zeit in Holland gewesen, gehört, daß das Rathhaus zu Amsterdam ein schönes Gebäude sey. Er verlangte daher im Febr. daß die General-Staaten ihm zu Marocco einen Palast bauen sollten, der eben so schön wäre, als das obgedachte Rathhaus, zu welchem Ende er auch 300 Bauleute verlangte. Ob sich nun wohl die ganze Marocciſche Seemacht mit 3 Schiffen von der Linie im Zaume halten lässet, so sahe man doch in Holland den Krieg nicht gerne, weil die Handlung allemal dabey leiden muß. Der Consul in Marocco, Herr Roßignol, mußte daher an einem Vergleiche arbeiten, der auch einen Waffenstillstand auf 6 Monate vom 1. Jul. an bis zum 31. Dec. auswürkte, binnen welcher Zeit ein Friede geschlossen werden sollte. Ohngeachtet dieser Waffenstillstand nur auf 6 Monate getroffen worden, so konnte man ihn doch für 10 Monate achten, weil die Maroccischen Seeräuber aus ihren Häfen nicht eher als im May oder Junio auszulaufen pflegen.

Im Aug. vertrieb der Kaiser alle fremde Consuls, Christen und Juden von Tetuan, und verbot, daß kein Christe sich künftig weiter allda

sehen

hen lassen sollte. Den Anlaß darzu soll ein ...nglischer Matrose gegeben haben, der, da er ans ...nd gegangen, sich mit Schießen zu erlustigen, ...versehends eine Frau in die Hand geschossen. ...er Englische Consul hat sich darauf nach Gibral... ...r, der Venetianische nach Tanger und der ...panische nach Larrache begeben. Der erste ...nnte kaum der Wuth des Pöbels entkommen. ...er Großbritannische Hof hat darauf Repressalien ...braucht, und allen Unterthanen des Kaisers ...n Marocco, Mahomethanern sowohl als Ju... ...n, die sich zu Gibraltar befinden, anbefehlen ...ssen, binnen 30 Tagen die Stadt und Vestung ...räumen.

Der Kaiser hat den Entschluß gefaßt, die ...nsel Fedala anzubauen und zu befestigen, wes... ...lben er den Gouverneur der Provinz Duqvela ...hin geschickt, mit Anlegung der Werke den An... ...ng zu machen. Um auch dieselbe zu bevölkern, ...t er allen Europäischen Kaufleuten zu Magador ...ohlen, sich zu Fedala niederzulassen, und da... ...st Häuser zu bauen. Er will sie wegen der ...sten durch Verminderung der Zölle auf das ...trande schadloß halten, und hat ihnen ein vier... Jahr zu Vollziehung seines Befehls Zeit gege... ... Diejenigen, so nicht gehorchen wollen, müs... seine Staaten räumen.

Den 20. Jun. 1772. ward aus Meqvinez, Residenzstadt des Kaisers folgendes be... ...tet:

„Der Kaiser hat mit dem Dey von Algier „eine Off- und Defensiv-Allianz geschlossen, bey „welcher sich letzterer anheischig macht, erstern 3 „Kriegs-Schiffe, jedes zu 36 Canonen, inglei„chen verschiedene Gallioten und eine große Quan„tität Kriegsbedürfnisse zu liefern. Der Sam„melplatz dieser Schiffe ist zu Salee, wo eine „Menge von Fahrzeugen fertig liegen. Nach „Tunis, Larrache, Marmora und Tetuan sind „Ordres ergangen, so viel Truppen, als möglich, „nach Salee zu senden, wo bereits ein großer „Theil von der Flotte beysammen ist; man weiß „aber ihre Bestimmung noch nicht, obgleich die „meisten vermuthen, daß es auf die Spanischen „Küsten gemünzt sey. Die schwarzen Truppen „des Kaisers, welche meistens aus Reuterey be„stehen, haben Befehl erhalten, sich auf die er„ste Ordre marschfertig zu halten; und das Com„mando darüber ist einem Neffen des Kaisers, „Namens Mehemeth Ben Adobia, aufgetragen „worden. Die Befestigungen an der Seeküste „werden ausgebessert und vermehrt. Mit einem „Worte, es werden solche Zurüstungen gemacht, „welche einen großen Krieg mit Spanien an„zeigen."

Der Kaiserl. Prinz, **Muley Meimoun**, der zu Salee 1400 Mann commandirte, sahe sich genöthiget, mit denselben von dar hinweg und nach Marocco zu marschiren, weil sie an dem ersten Orte allzu große Ausschweifungen begiengen, denen er nicht Einhalt thun konnte. Er langte mit

mit denselben den 15. Sept. zu Marocco an, von dar diese Truppen nach dem Berge Atlas detaschirt worden, die dasigen Araber, welche keinen Tribut bezahlen wollen, zu züchtigen.

Auf was Weise man sich in Spanien wider alle feindliche Anfälle der Africanischen Staaten in gute Verfassung gesetzt, erhält aus folgendem Schreiben von Malaga unterm 13. April:

„Der Spanische General-Capitain von der „Küst und dem Königreiche Granada, Don „Juan de Urbina, hat vom Hofe Befehl erhal„ten, den Commendanten der Plätze in Africa „auf ihr erstes Gesuch alle zu Sicherheit dieser „Vestungen erforderlichen Truppen, Lebensbe„dürfnisse und Ammunition verabfolgen zu lassen; „woben aber den Commendanten zu Melilla, Pen„non de Velez und Alucemas ernstlich eingebun„den wurde, auf ihrer Hut zu seyn, und ihre „Grenzen wohl zu besetzen, ohne doch die bis da„hin zwischen der Cron Spanien und dem Kaiser „von Marocco herrschende Eintracht zu verletzen. „Man hat auch bereits von Malaga 150 Fuseliers, „1 Compagnie Grenadiers, 30 Artilleristen und „3 Ingenieurs, wie auch viel schweres Geschütze „und Munition dahin abgesendet.“

## VIII. Von Tunis.

Nachdem der Dey seines Aufenthalts zu Mammelief, einem Lustschlosse, überdrüßig ge-

worden, hat er sich den 14. May mit seiner zahlreichen Hofstatt und 4000 Reutern, die seine gewöhnliche Garde formiren, wieder zu Tunis eingefunden. Seine nach der Levante bestimmte Flotte ist von Porto Farino nicht abgesegelt. Er hat an den Befestigungen zu Goulette und an andern Orten seines Staats eifrig arbeiten, auch sonderlich die Vestungswerke zu Susa, die durch das letzte Bombardement der Franzosen zerstöret worden, wieder in den vorigen Stand setzen und die Canonen zu dem neuen Schlosse daselbst, wie auch zur Vertheidigung der Stadt, zu Wasser dahin bringen lassen.

## Anhang von der Reichs-Cammergerichts-Visitation.

Diese ist zwar noch nicht geendiget, aber durch einen Zufall im May in eine gänzliche Inactivität gesetzt worden. Der Bremische Subdelegatus, Hofrath Falke, stellte den 4. May die ungleiche Administration der Justitz vor, und behauptete, daß man einen ärgerlichen Handel mit der Gerechtigkeit treibe, und sich in einem Concluso, so einen Proceß zwischen einem gewissen Kaufmanne zu Frankfurt und die große Carthause zu Grenoble betroffen, höchst straffällig sich vergangen habe. Das Directorium verlangte darauf, er sollte seine Einwürfe darwider schriftlich eingeben, dessen er sich aber weigerte, doch aber

bey seiner Meynung bliebe, worauf das Directorium mit 14 Subdelegirten, die an dem Concluso Antheil gehabt, declarirte, daß man ferner mit dem Bremischen Subdelegato sich auf keine Weise einlassen könne, worauf derselbe die Versammlung verließ. Die andern Subdelegirten, 9 an der Zahl, protestirten wider das obgedachte Conclusum. Von dieser Zeit an blieb das Visitations-Geschäffte gänzlich ausgesetzt. Man verlangte von dem Könige in Großbritannien, als Herzoge von Bremen, er sollte seinen Subdelegatum abrufen, und einen andern ernennen, welches er aber ohne Verletzung der Gerechtigkeit und des Reichsständischen Ansehens nicht thun zu können glaubte. Der Subdelegirte selbst rechtfertigte seine That dadurch, daß er nicht als eine Privat-Person, sondern im Namen des Herzogs von Bremen in dem förmlichen Consesß die Stimme geführt, geredet und gehandelt habe, daher ihm auch die allgemeinen Rechte der Gesandten nicht abgesprochen werden könnten.

## Verzeichniß vollständiger Lebens-Beschreibungen, die in diesem zwölften Bande vorkommen.



IV. Sum-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

# Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

## I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

### 1) Eine Königl. Person:

Augusta, verwitwete Prinzessin von Wallis, †. 8. Febr. 1772.

### 2) Cardinäle:

1. Nicolaus Perelli, ein Neapolitaner, †. im Febr. 1772.
2. Anton Marinus Priuli, ein Venetianer, †. 28. Oct. 1772.

### 3) Regierende Fürsten:

1. Friedrich III. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, †. 10. März 1772.
2. Ernst Johann, Herzog von Curland und Semgallien, †. 30. Dec. 1772.
3. Joseph Wenzel, Fürst von Lichtenstein, †. 10. Febr. 1772.

4) Aller-

4) Allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Carl Joseph, Prinz von Lichtenstein, †. im Aug. 1772.
2. Carl Friedrich, Prinz von Holstein-Beck, †. im Febr. 1772.
3. Victor Amadeus Adolph, Prinz von Anhalt-Schaumburg, †. 25. April 1772.
4. Heinrich Friedrich Ludwig, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, †. 14. Jan. 1772.
5. Jacob Alexander, Fürst Lubomirski, †. 16. Nov. 1772.
6. Wilhelm, Prinz von Hessen-Cassel, †. 11. Jul. 1772.

5) Allerhand Fürstl. Personen weibl. Geschlechts:

1. Maria, Landgräfin von Hessen-Cassel, †. 14. Jan. 1772.
2. Maria Anna, Fürstin von Manßfeld, †. im Jan. 1772.
3. Maria Theresia, verwitwete Herzogin von Savoyen, †. im Febr. 1772.
4. Maria Henrica, Fürstin von Thurn und Taxis, †. 4. Jun. 1772.
5. Eleonora Friderica, Prinzessin von Isenburg, †. 24. Jun. 1772.
6. Friderica Albertina, Prinzessin von Braunschweig-Bevern, †. 6. Aug. 1772.

6) Oester-

6) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Joseph Wenzel, Fürst von Lichtenstein, †. 10. Febr. 1772.
2. Carl, Fürst Batthiany, †. 15. April 1772.
3. Ferdinand Carl, Graf von Aspermont-Lynden, †. 14. Aug. 1772.

7) Ein Ritter des Elephanten-Ordens:

Joh. Hartwig Ernst, Graf von Bernsdorf, †. 19. Febr. 1772.

8) Ritter des heil. Geistes:

1. Anton Paul Jacob de Guelen, Herzog von la Vauguyon, †. 4. Febr. 1772.
2. Heinrich Camillus, Marqvis von Beringhen, †. 12. Febr. 1770.
3. Gilbertus de Montmorin- St. Herem, Bischoff von Langres, †. 19. May 1770.
4. Claudius Wilhelm Testu, Marqvis von Balincourt, Marschall von Frankreich, †. 12. May 1770.
5. Ludewig Philogenus Brulart, Marqvis von Puyssieux, †. 8. Dec. 1770.

9) Ein Ritter des blauen Hosenbandes:

Friedrich III. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, †. 10. März 1772.

10) Ein Ritter des St. Andreas-Ordens:

Ernst Johann von Biron, Herzog von Curland und Semgallien, †. 30. Dec. 1772.

11) Ein

11) Ein Ritter des schwarzen Adlers:

Casimir, Graf von Wartenberg, †. 2. Oct. 1772.

12) Ritter des weißen Adlers:

1. Friedrich III. Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, †. 10. März 1772.
2. Anton Przezdziecki, litthauischer Unter-Canzler, †. im März 1772.
3. Anton Wollowitz, Bischoff von Lucko, †. 9. Jun. 1770.
4. Franz Salesius Potocki, Woywode von Kiow, †. im Oct. 1772.
5. Jacob Alexander, Fürst Lubomirski, †. 16. Nov. 1772.

13) Ein Ritter des heil. Januarii:

Der Fürst della Rocca-Filomarini, †. im März 1770.

14) Ritter des Seraphinen-Ordens:

1. Carl Friedrich, Graf von Piper, †. 23. Aug. 1770.
2. Joh. Friedrich, Baron von Friesendorf, Reichsrath, †. 24. Aug. 1770.
3. Axel, Graf von Löwen, Reichsrath, †. 23. Jul. 1772.

15) Ein Groß-Creuz des St. Stephan-Ordens:

Joseph Wenzel, Fürst von Lichtenstein, †. 10. Febr. 1772.

II. Unter

## II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

### 1) Eine Königl. Prinzeßin:

Maria Theresia, Königl. Prinzessin von Sicilien, geb. 6. Jun. 1772.

### 2) Durchl. Prinzen:

1. Wilhelm Friedrich, Erb-Prinz von Oranien und Nassau, geb. 24. Aug. 1772.
2. Carl Ludwig, Prinz von Nassau-Weilburg, geb. 19. Jul. 1772. †. 27. ebend.
3. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, geb. im Jun. 1772.
4. Der Herzog von Enghien, geb. 2. Aug. 1772.
5. Friedrich Ludwig Christian, Prinz von Preussen, geb. 18. Nov. 1772.
6. Aemilius Leopold August, Prinz von Sachsen-Gotha, geb. 23. Nov. 1772.
7. Ein Prinz von Würtemberg, geb. 3. Jul. 1772.
8. George Carl Friedrich, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, geb. 4. März 1772.
9. Friedrich Johann Nepomuc, Prinz von Thurn und Taxis, geb. 11. April 1772.
10. Joh. Carl Günther, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 24. Jun. 1772.
11. Joseph Joh. Nepomuc, Prinz von Schwarzenberg, geb. 27. Jun. 1769.
12. Friedrich Ludwig, Erb-Prinz von Hessen-Homburg, geb. 30. Jul. 1769.

13. Franz

13. Franz Joseph Maximilian, Erb-Prinz von Lobkowitz, geb. 7. Dec. 1772.
14. Wilhelm Ludwig, und
15. Alexius Clemens Friedrich, Prinzen von Anhalt-Schaumburg, geb. 19. April 1771. und 19. Aug. 1772.
16. Carl Philipp, und
17. Anton Johann Nepomuc, Prinzen von Schwarzenberg, geb. 15. April 1771. und 3. May 1772.
18. Emanuel Caspar, Prinz von Lichtenstein, geb. 9. Jan. 1770.

### 3) Durchl. Prinzeßinnen:

1. Alexandra Leopoldina, Prinzessin von Toscana, geb. 14. Aug. 1772.
2. Friderica Christina, Prinzessin von Preussen, geb. 31. Aug. 1772.
3. Amalia Charlotte, Prinzessin von Braunschweig, geb. im Nov. 1772.
4. Louise Ulrica, Prinzessin von Hessen-Homburg, geb. 26. Oct. 1772.
5. Victoria Amalia Ernestina, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geb. 11. Febr. 1772.
6. Benedicta, Prinzessin von Anhalt-Cöthen, geb. 14. Jul. 1771.
7. Francisca Ludovica, Prinzessin von Hohenlohe-Waldenburg, geb. 6. Dec. 1770.

## III. Unter den Vermählten befinden sich folgende Fürstl. Personen:

1. Carl Eduard Stuart, Prinz aus Königl. Englischen Geblüte, mit Louise Maximiliana, Prinzessin von Stollberg, im April 1772.
2. Wilhelm, Prinz von Ursel, mit Maria Florentina Francisca, Prinzessin von Aremberg, 18. April 1771.
3. Friedrich, Prinz von Hessen-Philippsthal, mit Sophia Henriette, Rheingräfl. Comtesse von Grumbach, 15. Jan. 1772.
4. Carl Albert, Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, mit Maria Josepha, Prinzessin von Salm, 29. Oct. 1771.

## IV. Unter den Avancirten befinden sich:

### 1) Ein neuer Cardinal:

Leopold Ernst, Graf von Firmian, Bischoff zu Passau, den 14. Dec. 1772.

### 2) Neue regierende Fürsten:

1. Hieronymus, Graf von Colloredo, Erzbischoff von Salzburg, den 14. März 1772.
2. Carl Franz, Graf von Velbrück, Bischoff zu Lüttich, den 10. Jan. 1772.
3. Ernst, Erb-Prinz von Sachsen-Gotha und Altenburg, succedirt seinem Vater in diesen Fürstenthümern den 10. März 1772.
4. Franz Joseph succedirt seinem Vetter als Fürst von Lichtenstein den 10. Febr. 1772.

### 3) Neue Fürsten:

1. Gregorius, Graf von Orlow, nimmt die empfangene Reichs-Fürstl. Würde an im Oct 1772.
2. Johann Carl, Graf von Lichnowski wird in den Preußischen Fürstenstand erhoben, im Febr. 1773.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

# Register
## der merkwürdigsten Sachen.

### A.



### B.

Geist-

H.



J.



K.

Mohilow,

S.



T.



Thorn

# Register
## der angeführten Personen.



Arbin,

Bom-

Brode

Gustavus

Huston,

Karc=

Kreitz

Lichten=

Marty,

Mont=

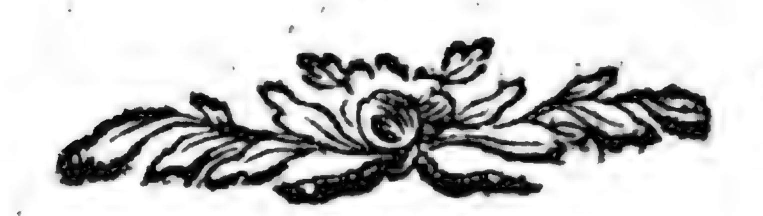
Rain=

Salen=

Simo-

W.

Woron-



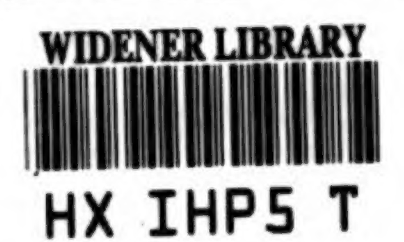
## Einige Druckfehler.

Im 140. Theile. Seite 518. Z. 20. ließ Maurice; S. 529. Z. 25. ließ welches; S. 520. Z. 22. ließ Aubaine; S. 531. Z. 11. ließ Wachses; Z. 25. streich weg auf; S. 545. Z. 5. ließ verbat; S. 553. Z. 5. ließ Boston.

Im 143. Theile, S. 724. Z. 19. ließ Westindisch-Guineeischen.






WIDENER LIBRARY
HX IHP5 T



